Warren
P. o. angl.
465 mh (4
=

Samuel Warrens geſammelte Werke

in

ſorgfältigen Uebertragungen.

Vierter Band.

Zehntauſend Pfund Renten.

Zweiter Theil.

Stuttgart.

Verlag von S. G. Lieſching.

1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zehntauſend Pfund Renten.

Von

Samuel Warren,

Verfaſſer der Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Arztes.

Aus dem Engliſchen

von

Dr. Carl Kolb.

Zweiter Theil.

Stuttgart.

Verlag von S. G. Lieſching.

1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck (auf einer Schnellpreſſe) von J. Kreuzer in Stuttgart.

Erſtes Kapitel.

Am Tage nach der letzterwähnten Beſprechung mit Herrn Aubrey hielt Herr Runnington eine ſehr lange Berathung mit ſeinen Geſchäftstheilhabern, welche darauf hinauslief, daß er an die Herren Quirk, Gammon und Snap folgendes Schreiben erließ:

Lincolns Inn, den 26. April 18—.

„Doe als Ceſſionar von Titmouſe v. Jolter.

„Meine Herren,

„In Erwiederung auf Ihre geſtrigen Mittheilungen ſind wir Ihnen zu eröffnen beauftragt, daß nach den in obgedachter Sache von dem Kingsbench-Gerichtshofe gefällten Urtheile unſer Klient, Herr Aubrey, nicht Willens iſt, Herrn Titmouſe's Anſprüchen auf den Reſt der Yattonſchen Güter Widerſtand entgegenzuſetzen. Demzufolge iſt uns die Ermächtigung übertragen worden, Ihnen zu melden, daß es Ihnen am 17ten des nächſten Monats freiſtehen ſoll, für Ihren Klienten, den Herrn Titmouſe, von Yatton, das zur Zeit noch Eigenthum des Herrn Aubrey iſt, Beſitz zu nehmen. Die ganze, an Lichtmeß fällig gewordene Vierteljahresrente wurde in die Bank der Herren Harley zu Grilſton eingezahlt und ſoll am 17ten Mai gleichfalls zur Verfügung Ihres Klienten geſtellt werden.

„Desgleichen haben wir Weiſung erhalten, Sie, ſobald es Ihnen gelegen, um Uebergebung Ihrer Rechnung zu bitten, damit ſie alsbald geprüft und bereinigt werden könne.

„Wir ſind zwar genöthigt, den Aufträgen unſeres Mandanten unbedingte Folge zu leiſten, können aber doch nicht unterlaſſen, unſre große Ueberraſchung und unſer Bedauern über den Weg auszudrücken, den unſer Klient einzuſchlagen für paſſend gefunden hat, denn wir haben die gewichtigſten Gründe, zu glauben, daß die Rechtsſache des Herrn Aubrey eine weſentliche Verſtärkung erhalten hätte und Ihren Einreden große Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden wären, wenn er dem von hoher Seite ihm zugegangenen Rathe gefolgt und die Beſtreitung der Anſprüche Ihres Klienten weiter fortgeführt haben würde. Wir zählen daher zuverſichtlich darauf, daß ſein edler Sinn auch von gegneriſcher Seite gebührende Anerkennung finden werde.

„Damit verbleiben wir Euer u. ſ. w.

gehorſame Diener

Runnington und Comp."

„An die Herren Quirk, Gammon und Snap."

„Wahrhaftig," bemerkte Herr Runnington, ſobald er obgenanntes Schreiben ſeinen Aſſociés vorgeleſen hatte, „ich muß doch noch ein paar Worte über dieſe hölliſchen Zwiſchennutzungsrenten einfließen laſſen. Freilich iſt's ein gar kitzlicher Punkt, namentlich wenn man es mit derartigen Leuten zu thun hat."

Einer der Geſchäftstheilhaber ſchüttelte den Kopf, während der Andere eine ſehr nachdenkende Miene annahm.

„Wir dürfen Herrn Aubrey nicht bloß ſtellen."

„Wir haben über dieſen Punkt keine Weiſung," fügte der Zweite bei. „Im Gegentheil ſagten Sie ja ſelbſt, Ihre Inſtruction laute auf die Communikation einer unbedingten Uebergabe."

„Wohl wahr; aber in einem ſo verzweifelten Handel iſt es

nicht unpaſſend, wenn wir in ſeinem und ſeiner Familie Intereſſe die Klugheit obwalten laſſen, die er für ſeine Perſon ſo ganz außer Acht zu ſetzen ſcheint. Ich halte es ſogar für Pflicht, auch nicht die mindeſte Gelegenheit zu verſäumen, die unſerem Klienten einen Vortheil ſichern kann.“

Den Aſſociés ſchien dieſe Bemerkung einzuleuchten, weshalb Herr Runnington nach kurzer Erwägung folgende Nachſchrift beifügte:

„N. S. —

Beiläufig, was die Zwiſchennutzungsrenten betrifft, erwarten wir natürlich, daß in gebührender Berückſichtigung der kritiſchen Lage, in welche unſer Klient, ſo plötzlich und unerwartet, verſetzt wurde, einem freundlichen und für beide Partien befriedigenden Abfinden keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Zuverläſſig wird es auch in die Augen fallen, daß Herr Aubrey bei dem Schritte, den er mitgetheiltermaßen eingeſchlagen, ohne Zweifel darauf zählte — —“

Hier hielt Herr Runnington eine geraume Weile inne.

„— man werde ihm mit einem gleich edeln und billigen Geiſte entgegen kommen.“

Die Firma entſchied ſich endlich dahin, gedachte Nachſchrift als eine unpräjudizirliche Muthmaßung der Herren Runnington zu bezeichnen, mit welcher man Herrn Aubrey in keiner Weiſe zu nahe zu treten gedenke. Dann wurde das Concept ins Reine geſchrieben, adreſſirt und ſofort nach Saffron-Hill abgeſchickt.

„Beim Zeus, Gammon, wir haben's getroffen,“ rief Herr Quirk, als er nach Durchleſung der eben mitgetheilten Zeilen, den offenen Brief in der Hand, in das Gemach ſeines verſchmitzten Geſchäftstheilhabers ſtürzte und ihm das Schreiben einhändigte.

Gammon überlas es mit großer Ruhe, obſchon ein mattes Roth ſeine Wangen färbte, und als er damit fertig war, ſtahl ſich ein leichtes Lächeln der Siegesfreude über ſein Geſicht.

„Beim Himmel, Gammon, iſt das nicht herrlich?“ fügte Herr Quirk hochentzückt bei, indem er ſich die Hände rieb. „Reichen Sie mir Ihre Hand, Gammon; wir haben einen harten Strauß mit einander durchgekämpft.“ Dabei drückte er die Hand ſeines Aſſociés mit ungeſtümer Herzlichkeit.

„Dieſer Aubrey iſt ein Pinſel — meinen Sie nicht? Tauſend alle Welt, hätte ich in ſeinen Schuhen geſteckt — ſo oder ſo — man ſollte mir Yatton in den nächſten zwölf Jahren noch nicht abgezwackt haben!“

„Das glaube ich von Ihnen, wenn Sie's irgend hätten durchführen können,“ verſetzte Gammon mit einem trockenen Lächeln.

„Und ich hätt' es können,“ entgegnete Quirk mit einem triumphirenden Kichern. „Doch um auf unſer Geſchäft zu kommen — am nächſten Quartal zieht Titmouſe 1000 Pfund baar, die Hälfte davon ſchon am Beginne des nächſten Monats. Mein Himmel, was wir nicht für ihn gethan haben!“ fügte er mit einer Art von Seufzer bei.

„Wir haben einem Affen zu einem Paradies verholfen — das iſt das Ganze,“ ſprach Gammon zerſtreut und in bitter verächtlichem Tone vor ſich hin.

„Apropos, Gammon, Sie bemerkten, was da von unſrer Rechnung geſchrieben ſteht — wie? Ich dächte, je eher wir daran gehen, deſto beſſer iſt's — und — ahem — hem! — Da Herr Aubrey auf dem geſpannten Seile ſpaziert, ſo wird er wohl nicht herabſehen auf die einzelnen Pöſtchen — was meinen Sie? Ich ſchätze wohl, jetzt iſt unſre Zeit und wir müſſen das Eiſen ſchmieden, ſo lange es heiß iſt. Ich kann Sie verſichern, daß ich ein Bischen ſcharf Buch geführt habe. Snap muß man's

zur Ehre nachrühmen, daß er ſeine Schuldigkeit that, und auch ich habe meine Augen nicht geſchloſſen — ahem.“

Letztere Worte begleitete Herr Quirk mit einem pfiffigen Blinzeln.

„Uebermachen Sie's nur nicht, Herr Quirk — doch ich überlaſſe All dieß, wie gewöhnlich, Ihrer bewundernswürdigen Leitung, denn derartige Angelegenheiten könnten in keines beſſeren Geſchäftsmannes Hände fallen. Sie wiſſen, was Rechnungen betrifft, bin ich ein gar untüchtiger Menſch, während Sie und Snap — nun Sie werden alles Mögliche thun.“

„Ei, ja — verlaſſen Sie ſich auf uns!“ unterbrach ihn Quirk mit einem bedeutungsvollen Kopfnicken, denn er ſah ſich bereits mit der edlen Aufgabe beſchäftigt, die armen Aubrey's auszuplündern. „Und nebenbei, Gammon, da haben wir auch die Zwiſchennutzung — iſt das nicht ein ganz prächtiges Anhängſelchen?“ Er ſetzte ſeine Brille auf und las die Nachſchrift laut. „Herr Je, natürlich!“ fügte er bei, als er den Brief niederlegte; „freilich muß man ihm ein Bischen Zeit gönnen; juſt in dieſem Augenblick iſt's ein wenig hart. Aber da mag er ſelbſt zuſehen — uns oder Titmouſe geht es nichts an. Vor der Hand könnten wir uns begnügen — was ſoll ich ſagen? — meinetwegen mit 20,000 Pfund; den Reſt dann in zwei Jahren, damit er wenigſtens Zeit hat, ſich ein Bischen umzuſehen —“

„Das läßt ſich nachher beſprechen,“ verſetzte Herr Gammon, der ſich in der letzten Zeit augenſcheinlich ganz in Gedanken verloren hatte.

„Beim Element — nachher beſprechen? ich will mich hängen laſſen, wenn ich Ihre Anſicht theile, Gammon! Wir haben da eine gewiſſe Verſchreibung, Sie erinnern ſich doch, he?“

„Ich verſichere Sie, daß mein Auge ebenſo angelegentlich auf dieſen Gegenſtand gerichtet iſt,“ entgegnete Gammon ernſt.

„Danke Ihnen, Gammon!“ erwiederte Quirk mit etwas erleichterter Miene; „die Sache hätte unmöglich in beſſere Hände gerathen können. O Jemine! Wenn man da fehl ginge! es wäre ein Nagel zu meinem Sarge! — ja ſo wahr mir der Himmel helfe! — Titmouſe iſt ein ſchlimmer Patron, wenn's etwas mit ihm zu verkehren gibt — meinen Sie nicht? Wie ſeltſam und patzig er ſich nicht letzthin benahm. Alle Welt, ich zitterte am ganzen Leibe. Sollten wir ihm wohl jetzt von dem Briefe ſagen?“ fügte er mit gedämpfterer Stimme bei. „Wäre es nicht gerathener, wenn wir ihm blos mittheilten, man habe uns eröffnet, daß wir am 17ten den Beſitz von Yatton antreten könnten?“

„Jedenfalls iſt jetzt die größte Vorſicht nöthig, Herr Quirk.“

„Sie glauben doch nicht, daß der junge Galgenſtrick die Hörner aufſetzen und uns ein Schnippchen ſchlagen wird, he?“ fragte Herr Quirk, indem er ungeſtüm an ſeinem Uhrſchlüſſel drillte.

„Wenn Sie ihn ausſchließlich mir anheim geben, ſo ſollen Sie Alles erhalten, was Sie wünſchen,“ verſetzte Gammon mit nachdrücklicher Schärfe.

Quirk wechſelte die Farbe ein wenig und bebte unwillkürlich vor dem durchdringenden grauen Auge zurück, das Gammon auf ihn heftete.

„Sie werden mich entſchuldigen, Gammon,“ ſagte er endlich mit etwas verſtörter Miene, „aber Sie ſind nicht zu ergründen, wenn Sie in eine von ihren geheimnißvollen Launen gerathen; auch ſehen Sie immer ſo gar ſeltſam aus, wenn Sie auf dieſen Gegenſtand zu ſprechen kommen. Sollte Ihnen etwas bekannt ſeyn, was ich nicht weiß — oder nicht wiſſen darf?“

„Nein, nicht das Mindeſte, ich verſichere Sie,“ entgegnete Gammon mit einem heiteren Lächeln.

„Nun, ich ſollt's doch auch meinen. Um jedoch wieder auf die Hauptſache zurückzukommen, wenn ich nur einmal einen Theil

von jenen 10,000 Pfunden unter den Händen fühlen könnte, ſo wäre ich ein glücklicher Mann. Bedenken Sie, wie in den letzten ſechzehn Monaten meine Börſe in Anſpruch genommen wurde!"

„Wie mögen Sie auch nur zweifeln, in Bälde reichlichen Erſatz zu erhalten, mein theurer Sir? — aber nur nicht zu voreilig."

„Geſetzt, Gammon, wir legten Beſchlag auf die Renten in der Bank und auf die, welche am nächſten Quartal fällig werden; desgleichen auch auf die erſte Abſchlagszahlung an der Zwiſchennutzung, um uns zu dem Betrag unſerer Koſtenzettel und der in der Verſchreibung namhaft gemachten Summe zu verhelfen?"

„Zwiſchennutzung, Herr Quirk?" wiederholte Gammon haſtig. „Sie ſcheinen es für ganz ausgemacht anzunehmen, daß die Gelder ſchon zur Ausbezahlung bereit liegen? Aber ſelbſt im Falle, daß Titmouſe nichts dagegen einzuwenden hätte, halten Sie es für wahrſcheinlich, daß Herrn Aubrey nach einem ſo plötzlichen und ungeheuern Opfer mehr übrig geblieben iſt, als ein paar tauſend, vielleicht nur ein paar hundert Pfund, um ſich gegen unmittelbaren Mangel zu ſchützen? Haben wir nicht allen Grund zu der Annahme, daß ihm mit Yatton alle weiteren Hülfsquellen abgeſchnitten ſind?"

„Wie, er ſollte nicht mehr haben? Hole ihn der Henker, da muß er ſich ſcharf umſehen, um das Erforderliche beizuſchaffen, weiter ſage ich nicht. Sie wiſſen, wir dürfen nicht mit uns ſpielen laſſen; wir müſſen für — Titmouſe's Intereſſen ſorgen. Mit was wollte er denn fortkommen, wenn er das früher Bezogene nicht kapitaliſirt hätte? Aber zum Henker, es muß her — wir wollen ihm hübſch allmählich zuſetzen, ſobald wir ihn von Yatton forthaben; er ſoll Geld ſchaffen oder Sicherheit. Seine vielen reichen und hochgeſtellten Bekannten werden ſich beeilen, ihm Beiſtand zu leiſten, ſobald ſie ihn quiekſen hören —"

„Ah, Sie wollen ihm alſo mit Einem Male die Daumen-

ſchrauben anſetzen, he?“ fragte Gammon mit einem ſeltſamen Lächeln und einigem Nachdruck.

„Ja, ganz recht — das iſt's eben, was ich meinte,“ verſetzte Quirk.

„Herzloſer alter Schurke!“ dachte Gammon, und hätte es beinahe laut ausgeſprochen, aber dieſe augenblickliche Wallung entſchwand eben ſo ſchnell wieder, ohne daß ſie von Herrn Quirk bemerkt worden wäre.

„Ich bin vollkommen mit Ihnen einverſtanden,“ fügte er bei. „Wir müſſen die Gerichte zu Hülfe nehmen und Sorge tragen, daß Sie allererſt für Ihre bedeutenden Auslagen Erſatz erhalten.“

„Schön; das heiße ich wie ein Ehrenmann ſprechen. O Gammon, wie lieb wäre es mir, wenn Sie mein Freund ſeyn wollten!“ — entgegnete Herr Quirk mit einem ausdrucksvollen Blicke auf ſeinen überraſchten Gefährten.

„Wenn Sie in der Welt einen aufrichtigen, uneigennützigen Freund beſitzen, ſo müſſen Sie ihn in Oily Gammon ſuchen,“ verſetzte dieſer Ehrenmann, eine große Wärme in ſeinen Ausdruck legend, denn er bemerkte, daß Herr Quirk eine Mittheilung auf dem Herzen hatte, die er los zu werden bemüht war.

„Gammon, Gammon! wie ſehr wünſchte ich, Ihnen glauben zu können!“ erwiederte Quirk, indem er Gammon angelegentlich, aber doch mit halbem Mißtrauen anblickte und mit ſeinen Händen in den Taſchen umherſtörte.

Der milde und freundliche Ausdruck in Gammons Geſicht lud jedoch zur Mittheilſamkeit ein. Er öffnete ſachte die Flügelthüren, um ſich zu überzeugen, daß kein Lauſcher in der Nähe ſey, ſchloß ſie wieder, kehrte nach ſeinem Stuhle zurück und brachte denſelben ganz in die Nähe ſeines Gefährten, der mit nicht geringer Verwunderung Zeuge dieſer Einleitung war.

„Ich irre vielleicht, Herr Gammon,“ begann Quirk in ge-

dämpftem Tone, „glaube aber, daß Sie ſtets eine Art von perſönlicher Freundſchaft für mich fühlten, und unter Freunden darf es keine Geheimniſſe geben. Iſt's nicht ſo? Vielleicht iſt's voreilig, daß ich einer ſolchen Kleinigkeit gegen Sie erwähne, aber ein gewiſſer Goldſchmied, keine tauſend Meilen von dem Strand, arbeitet in dieſem Augenblick an einem Geſchenke, das ich Ihnen zugedacht habe —" (o Himmel, Herr Quirk! welch eine grobe Lüge und dazu noch in deinem vorgerückten Lebensalter!) — „an einer goldenen Schnupftabacksdoſe, ſo elegant, als ſich nur eine auffinden läßt, mit einer kleinen Inſchrift auf dem Deckel; ich hoffe, Sie werden den Werth derſelben nicht geringer anſchlagen, weil ſie eine Gabe des alten Caleb Quirk iſt —"

Er hielt inne und ſah Herrn Gammon mit einem ſchlauen Blicke an.

„Mein lieber Herr Quirk, wie Sie mich überraſchen!" entgegnete Gammon mit der Miene der tiefgefühlteſten Innigkeit. „Die Gabe nicht geringe anſchlagen? Ich will ſie bis zum letzten Augenblicke meines Lebens als Erinnerungszeichen an einen Mann aufbewahren, den ich nur um ſo mehr achte und bewundere, je näher ich ihn kennen lerne!"

„Gammon, Sie ſind in der Blüthenzeit Ihres Lebens — kaum erſt in dieſelbe eingetreten — aber ich werde alt — —"

Dem alten Herrn glänzten Thränen in den Augen, und Gammon drückte ihm mit dem Ausdrucke tiefer Rührung in ſtummer Herzlichkeit die Hand, harrend der Dinge, die da kommen ſollten.

„Ja — die Tage des alten Caleb gehen auf die Neige — ich fühle es! Aber ich laſſe ein — ein Kind zurück — eine einzige Tochter, Gammon" — Gammon blickte den Sprecher mit dem Ausdrucke achtungsvollen Mitgefühls an. „Meine Dora —

ich glaube, Gammon, Sie haben Dora lange genug gekannt, um einiges Intereſſe für ſie zu fühlen."

Gammon erröthete hoch und betrachtete ſeinen älteren Aſſocié mit Gefühlen von ganz neuer Art. Wär's möglich, daß der alte Quirk einen Ehebund zwiſchen ihm und ſeiner Tochter beabſichtigte? Seine Gedanken wurden für einen Augenblick ganz verwirrt. Er vermochte nichts weiter zu thun, als ſich mit ängſtlicher und abwehrender Miene zu verbeugen. Herr Quirk fuhr jedoch haſtig fort . . . „und wenn ich Sie verſichere, Gammon, daß es in Ihrer Macht ſteht, einen alten Freund und ſeine einzige Tochter glücklich zu machen —"

Gammon begann ſehr tief zu athmen, und blickte ſeinen älteren Aſſocié noch beſorglicher an.

„Kurz, mein lieber Freund Gammon, ich will mich mit Einem Male ausſprechen: meine Tochter liebt Titmouſe."

„Gott ſey Dank!" dachte Gammon, dem ein Centnergewicht vom Herzen genommen war. „Ach, mein theurer Herr Quirk, iſt das Alles?" rief er und drückte Herrn Quirk herzlich die Hand. „Endlich ſehe ich, daß Sie mich wirklich als Ihren Freund betrachten. Aber offen geſprochen, ich habe dieß in der That ſchon längſt gemuthmaßt."

„Wirklich? nun, für Geſchmacksſachen laſſen ſich keine Gründe angeben — namentlich bei Frauenzimmern. Die arme Dora iſt über Kopf und Ohren verliebt — ganz weg! Ja — ſo wahr mir der Himmel helfe!" fuhr Herr Quirk nachdrücklich fort.

„Nun, mein theurer Sir, warum ſollte uns dieß Wunder nehmen?" entgegnete Gammon ernſt. „Titmouſe iſt meiner Anſicht nach ein ſehr ſchöner junger Menſch, der ſich zuſehens das Benehmen eines Mannes von Stand aneignet; und was ſein Vermögen betrifft — es wäre in der That ſehr wünſchenswerth, die Partie zu Stande zu bringen. Je früher man ſich

daher ſeines Herzens und ſeines Wortes verſichert, deſto beſſer iſt es — denn Sie finden es ohne Zweifel begreiflich, daß ſich viele Planmacher auf die Lauer legen werden, um ſeinem offe= nen und unerfahrenen Weſen eine Falle zu legen. Denken wir zum Beiſpiel nur an Tag=rag."

„Pfui!" rief Herr Quirk mit einer plötzlichen Anwandlung von ununterdrückbarem Ekel — „die alte Beſtie! Ich habe ihn längſt ausgewittert! Nun, das nenne ich einmal Spitzbüberei — hölliſche Spitzbüberei. Sind Sie nicht auch der Anſicht?"

„Freilich, freilich, Herr Quirk; ich bin ganz mit Ihnen einverſtanden. Auf Ehre, ich glaube, es iſt ſogar meine Pflicht gegen unſern Clienten, ihn wo möglich gegen ſolche empörende Anſchläge ſicher zu ſtellen."

„Recht ſo — Gammon. Beim Zeus! Sie haben vollkom= men Recht — ich bin ganz Ihrer Meinung," verſetzte Quirk ernſt, ohne das flüchtige ſpöttiſche Lächeln zu bemerken, das die Züge ſeines ruhigen und verſchmitzten Gefährten überflog.

„Sie ſehen indeß," fuhr Gammon fort, „wir haben ein gar feines und ſchweres Spiel mit dem alten Tag=rag zu ſpielen. Er iſt freilich eine häßliche, giftige Kröte — hat aber auch das Juwel in ſeinem Kopfe — nämlich Geld, wie Sie wiſſen; und damit er unſeren Zwecken diene, müſſen wir ihm in der That einige Hoffnung machen, daß aus ſeiner Tochter und Titmouſe ein Paar werden könne."

„Hu! ſi! pfui! das garſtige Ding! die kleine Trulle! es könnte einem übel werden, wenn man nur von ihr ſprechen hört; und nebenbei, da wir eben davon reden, was brauchen wir noch von dieſem elenden Tag=rag, nun Titmouſe wirklich die Güter hat?"

„Was wir von ihm brauchen? Geld — Bürgſchaft, mein theurer Sir —!"

„Aber, zum Teufel — entſchuldigen Sie mich, Gammon —

warum gerade zu Tag=rag gehen? Das iſt's, was ich nicht be=greifen kann! Wahrhaftig, Jedermann wird auf eine Sicherheit, wie ſie Titmouſe geben kann, Geld herſchießen, ſo viel man nur haben will."

„Sehr möglich — wahrſcheinlich —"

„Möglich? Ei, ich ſelbſt wollte mir nichts daraus machen, ihm fünftauſend, ja zehntauſend Pfund vorzuſtrecken, wenn wir nur einmal die Berechtigungsurkunden im Beſitze haben."

„Mein theurer Sir," unterbrach ihn Gammon ruhig, aber mit ſehr ernſter Miene und einem leichten Erblaſſen, das jedoch der Aufmerkſamkeit ſeines entflammten Gefährten entging, „es ſind Gründe vorhanden, warum ich Ihnen von einem ſolchen Schritte abrathen muß — glauben Sie mir auf mein Wort, obſchon ich es nicht für nöthig halte, mich weiter darüber zu verbreiten. Jedenfalls habe ich Ihnen genug geſagt, um Ihnen einen weſentlichen Dienſt zu thun." Herr Quirk hörte auf alles dieß mit offenem Munde und dem Ausdrucke des höchſten Erſtaunens.

„Welch ein Grund könnte mich abhalten, auf eine Sicherheit, welche die geborgte Summe mehr als hundertmal überſteigt, Geld vorzuſchießen?" fragte er mit ſichtlichem Mißtrauen.

„Ich kann Ihnen darauf blos erwiedern, daß ich auf das Anſinnen, Titmouſe gegen Verſicherung des Yatton'ſchen Grundbeſitzes eine namhafte Geldſumme zu borgen, nur dann einginge, wenn mir außerdem noch eine ſolide Bürgſchaft geleiſtet würde."

„Wieder ein Geheimniß!" rief Herr Quirk mit einem ärgerlichen Seufzer. „Sie werden mich entſchuldigen, Gammon, aber Sie könnten einen Engel verdutzt machen, des Teufels gar nicht zu gedenken. Darf ich mir, unter Zugrundelegung unſerer perſönlichen und geſchäftlichen Beziehungen, für einen Augenblick die Freiheit nehmen, Sie zu fragen, auf welches Motiv Sie dieſen Ihren Rath ſtützen?"

„Auf bloße Vorſicht. Es liegt mir außerordentlich viel daran, Sie gegen jede mögliche Gefahr zu ſichern. Wiſſen Sie denn auch ganz gewiß, daß Ihr Schuldner ſo bald feſt im Sattel ſitzen wird?“

„Wenn Sie Etwas wiſſen, Gammon, wovon ich keine Kunde habe, ſo iſt es Ihre beſchworene Pflicht, es mir mitzutheilen. Ueberzeugen Sie ſich ſelbſt aus unſerem Aſſociationsvertrag.“

„Ganz recht, aber es müßte mir zuerſt bewieſen werden, Herr Quirk, daß ich wirklich etwas weiß, und dann brauchten Sie ſich nicht weiter zu ängſtigen. Inzwiſchen will ich mich aber, trotz dem, daß mich Ihr augenſcheinliches Mißtrauen kränken muß, über die ganze Sache noch in ein paar kurzen Worten ausſprechen.“

Wenn Herr Gammon wollte, ſo konnte er einen Geſichtsausdruck, einen Ton und ein Weſen annehmen, woraus die angeredete Perſon ſchließen mußte, er äußere eine gereifte Anſicht und einen unbeugſamen Entſchluß, wobei er ſich noch obendrein in möglichſt ruhiger und gelaſſener Weiſe benahm. So hielt er es auch in gegenwärtigem Falle, als er ſich gegen Herrn Quirk folgendermaßen vernehmen ließ:

„Meine Meinung geht dahin, Sie ſollten irgend eine dritte Perſon oder Perſonen, zu veranlaſſen ſuchen, daß ſie die erforderlichen Summen vorſchießen, und dabei Tag=rag zu Leiſtung einer Ergänzungsbürgſchaft vermögen, ohne daß man jedoch den Letzteren (wenn es anders vermieden werden kann) merken läßt, in welcher Ausdehnung er ſich verbindlich macht. Wenn man ihn vermittelſt der lächerlichen Einbildung, daß Titmouſe eine Verbindung mit ſeiner Tochter ſuche, ſtachelt, ſo läßt er ſich wohl zu einer Unterſchrift bewegen, die er im Grunde blos für eine Sache der Form und der Höflichkeit nimmt. Dieß wäre nun meine Anſicht, Herr Quirk, die ich mir nicht oberflächlich und

haſtig gebildet habe, und die ſich eben ſo ſehr auf meine Hochachtung gegen Sie, als auf unſre gemeinſchaftlichen Intereſſen gründet."

Herr Quirk hatte dieſer Mittheilung mit verdutztem Schweigen zugehört und inzwiſchen den Sprecher mit dem lächerlichen Ausdrucke des Aergers, der Angſt und der Verwirrung betrachtet.

„Gammon," entgegnete er endlich mit erkünſteltem Lächeln, „erinnern Sie ſich noch, wie wir einmal, Sie, ich und Dora, in die Komödie gingen und ſo ein deutſches Stück mit anſahen? es hieß, glaube ich ‚Fauß,' oder nicht?"

„Fauſt," unterbrach ihn Gammon neugierig.

„Richtig; und nun — wie hieß doch jener Kerl, der immer — Meth — Meph — war es nicht ein derartiger Name?

„Mephiſtopheles?" verſetzte Gammon, der ein Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte.

„Ach ja! — ſo lautete es — Nun ich konnte mich nur des Namens nicht mehr entſinnen, bitte daher um Verzeihung."

Dieß war die Art und Weiſe des armen Herrn Quirk, wenn er gegen ſeinen Freund recht ſarkaſtiſch ſeyn wollte, und er meinte, ihn mit dieſer Aeußerung bis auf's Leben getroffen zu haben.

„Wenn ich nicht wüßte, was heute zwiſchen uns vorgegangen iſt, ſo würde ich faſt zu glauben anfangen, Sie meinten es nicht aufrichtig mit Ihrer Freundſchaft."

„Habe ich Sie je getäuſcht — oder überhaupt nur den Verſuch gemacht, Sie in irgend einer Sache zu hintergehen?"

„N-e-i-n," entgegnete Herr Quirk, freilich aber nicht ſehr haſtig und eben ſo wenig in ſonderlich zuverſichtlichem Tone. „Ich kann allerdings nicht ſagen, daß ich Sie je über Etwas der Art ertappt hätte — aber wir ſehen dafür einander auch ſcharf auf die Finger — iſt's nicht ſo?" fragte er mit einem matten Lächeln, das für einen Augenblick von Gammons Geſicht wiederzuſtrahlen ſchien.

„Wie lange ich ſchon der Gegenſtand eines derartigen unfreundlichen Argwohns bin,“ erwiederte der Letztere, „weiß ich nicht. Indeß — Sie ſind von Natur aus mißtrauiſch, und wie Jedermann ſeine Fehler hat, ſo bildet auch dieſer eine Legirung in dem ſonſt ſo reinen Golde ihres männlichen, wohlwollenden und offenen Charakters. Die Zeit wird übrigens lehren, wie ſehr Sie mir Unrecht gethan haben. Es iſt mein ſehnlichſter Wunſch, Herr Quirk, Ihre Tochter in einer Stellung zu wiſſen, in welcher wir Alle ſtolz auf ſie blicken können.“

Hier ſchoß ein Lächeln über Quirks ängſtliches Geſicht, wie die Gluth der Abendſonne über eine wogende Meeresfläche.

„Ich glaube allerdings, Gammon,“ verſetzte er haſtig, daß Dora gerade zu dem Mädchenſchlage gehört, wie er für Titmouſe paßt — —“

„Ganz meine Anſicht, mein theurer Sir. In Miß Quirk findet ſich ein ſo zartes Gemiſch von Sanftmuth und Geiſt — —“

„Ein gutes Mädchen, Gammon! ich hoffe, er wird ſie liebevoll behandeln, wenn er ſie erſt hat!“ Seine Stimme zitterte. „Sie iſt ihm gar ſehr zugethan. Wahrhaftig — ſie hat ſich in der letzten Zeit ganz verändert, und meine Schweſter ſagt mir, daß ſie ſtets nur wehmüthige Melodien ſpielt, wenn er nicht da iſt. Wir können indeß ein andermal über dieſe Sache ſprechen. In der That, Gammon, ſie können gar nicht glauben, welchen Troſt ich darin gefunden habe, daß ich in dieſer Angelegenheit mein Herz vor Ihnen ausſchütten konnte. Jetzt verſtehen wir uns doch vollkommen, Gammon — wie?“

„Vollkommen,“ verſetzte Gammon mit ſcharfer Betonung.

Herr Quirk verließ das Zimmer und ſein Aſſocié ſchickte ſich an, das Schreiben der Herren Runnington zu beantworten. Zuvor aber lehnte er ſich in ſeinem Stuhle zurück und ſtellte Erwägungen an über verſchiedene Punkte der eben mitgetheilten

Unterhaltung. Natürlich war er darüber einig, daß Miß Quirk nie Madame Titmouſe werden ſollte. Dabei fiel es ihm aber nicht wenig auf, wie Herr Quirk ſich durchaus keine Bemerkung über den Umſtand erlaubt hatte, daß Gammon ſo gar nichts dagegen hatte, wenn er ſeine Tochter, ſammt Allem, in einer Sache auf's Spiel ſetzte, die Letzterem zu gebrechlich vorkam, um auch nur ein paar tauſend Pfund daran zu ſetzen.

Indeß war es einmal ſo.

Die Antwort, mit welcher er den Brief der Herren Runnington erwiederte, lautete folgendermaßen:

Saffron Hill.

„Doe als Ceſſionar von Titmouſe v. Jolter.

„Meine Herren!

„Wir haben Ihre verehrliche Mittheilung vom Heutigen erhalten und erlauben uns, Ihnen zu erwiedern, wie ſehr wir den bereitwilligen und ehrenhaften Schritt zu ſchätzen wiſſen, welchen Ihr Klient unter Umſtänden eingeſchlagen hat, die ſo ſehr geeignet ſind, das innigſte Mitleid in Anſpruch zu nehmen. Wir verſichern daher ihren verehrten Mandanten, ſowohl für uns, als auch für Herrn Titmouſe, unſerer hochachtungsvollen Theilnahme, die wir Herrn Aubrey auszudrücken bitten.

„Wir werden bereit ſeyn, an dem von Ihnen gedachten Tage — nämlich am 17. Mai — die Yattonſchen Güter für unſern Klienten, Herrn Titmouſe, in Beſitz zu nehmen, und erlauben uns, in deſſen Namen für Ihre Mittheilung in Betreff der letzten Quartalsrenten unſren Dank abzuſtatten.

„Was die Zwiſchennutzungsfrage betrifft, ſo können wir nicht zweifeln, daß Ihr Klient in demſelben ehrenhaften Benehmen beharren wird, das er bisher an den Tag gelegt hat, und wünſchen aufrichtig, daß in Anbetracht dieſes

Punktes baldigſt ein gutes Einvernehmen zwiſchen unſeren reſpektiven Klienten zu Stande kommen möge.

„Hinſichtlich ihres ferner angedeuteten Wunſches erlauben wir uns die Bemerkung, daß wir Auftrag ertheilt haben, unſere Rechnung zu baldiger Ueberlieferung auszufertigen.

„Wir verbleiben Ihre gehorſamſten Diener
Quirk, Gammon und Snap.

„Den Herren Runnington und Kompagnie.“

Nach Ausfertigung dieſes Schreibens lehnte ſich Gammon abermals mit verſchlungenen Armen in ſeinem Stuhle zurück und erging ſich in einer langen Kette von Betrachtungen, in denen er viele Dinge erwog, welche allerdings der ernſtlichſten Aufmerkſamkeit würdig waren.

Als Gammon von York aus mit Titmouſe nach London zurückkehrte, waren die beiden Reiſenden ſo glücklich, faſt während des ganzen Weges das Innere des Wagens ausſchließlich für ſich zu haben — eine Gelegenheit, die Gammon auf's Beſte benützte, um ſeinem Klienten immer nachdrücklicher die Ueberzeugung einzuprägen, daß es in ſeiner Macht ſtehe, jeden Augenblick Titmouſe wieder zum Bettler zu machen, was jedoch nie geſchehen ſolle, ſo lange ſich das neugebackene Glückskind in allen Dingen der Leitung ſeines Rathgebers überlaſſe. Vergeblich fragte Titmouſe, wie dieß möglich ſey. Gammon blieb unzugänglich, geheimnißvoll, gebieteriſch, und ſchärfte Titmouſe zum Schluſſe ein, über das Vorhandenſeyn der fraglichen Thatſache die ſtrengſte Verſchwiegenheit zu beobachten, wenn er nicht die bereits angedeuteten Folgen auf ſich herabrufen wolle. Auch empfahl er ihm noch außerdem namentlich, ſich ſtets an Herrn Quirk zu halten und deſſen Rathſchläge zu befolgen, ſofern er (Gammon) ihm nicht das Gegentheil auferlege, und ließ endlich die Bemerkung fallen,

daß er die einzige Perſon auf Erden ſey, welche die ganze Sachlage vollkommen durchſchaue, trotzdem aber geneigt bleibe, ſein ganzes Leben der Förderung und Sicherung von Titmouſe's Intereſſen zu weihen. Wie ſehr Gammon Erſteres ſelbſt glaubte, wird der Leſer aus dem Verlauf dieſer Erzählung entnehmen.

Nach ihrer Rückkehr verblieb Titmouſe auf Gammons Anrathen noch etwa vierzehn Tage in ſeiner bisherigen Wohnung; endlich aber beklagte er ſich ſo nachdrücklich über die trübſelige Ruhe und über ſeine Abgeſchloſſenheit vom „Leben," daß Gammon ſeinen Wünſchen nachgab und mit Herrn Quirk einwilligte, Titmouſe nach einem näher im Mittelpunkt gelegenen Stadttheile, und zwar nach dem Kohlſtock-Hotel, Covent Garden, zu verpflanzen: allerdings ein wunderlicher Name, der jedoch dem gemeinſamen Beſitzthum eines Gemüſehändlers en gros galt, welchem beinahe ſämmtliche Gebäude des Platzes zugehörten. Nicht ohne beträchtliche Beſorgniſſe hatten die Herren Quirk und Snap zu dieſer Veränderung ihre Zuſtimmung gegeben, weil ſie fürchteten, Titmouſe möchte ihnen dadurch entfremdet werden. Weil aber Gammon einmal ja geſagt hatte, ſo blieb ihnen keine andere Wahl, als ſich darein zu fügen, um ſo mehr da ihrem Klienten demnächſt eine glänzende Unabhängigkeit bevorſtand. Indeß waren ſie doch Willens, nach Kräften Sorge dafür zu tragen, daß ſie von Titmouſe nicht vergeſſen würden. Während der Friſt bis zur zweiten Gerichtsverhandlung hatte Herr Quirk ein ſo großes Vertrauen zu dem Ausgange des Proceſſes gewonnen, daß er die für Titmouſe's Bedürfniſſe beſtimmte Summe beträchtlich erhöhte — in einer Ausdehnung ſogar, welche es demſelben möglich machte, faſt allen Vergnügungen, die ſein eitles Herz nur wünſchen konnte, nachzuhängen. Zuvörderſt erweiterte er mehr und mehr ſeine Garderobe. Dann nahm er jeden andern Tag Unterricht in der edlen Kunſt der „Selbſtvertheidigung," wodurch er Ge-

legenheit erhielt, mit Einem Male und ohne viele Mühe einen ausgedehnten Kreis von vornehmen Bekannten um ſich zu ſammeln. Fecht- und Boxſäle, Schießſtätten, die Orte, wo Taubenſchießen, Hahnenkämpfe und Hundshatzen ſtattfanden, desgleichen auch die Billardzimmer und diejenigen Stromufer, an welchen die Bootswettrennen abgehalten wurden — dieß waren die edeln Schauplätze, welche den größten Theil ſeines Tages in Anſpruch nahmen. Am Abend gab es die großen und kleinen Theater, unterſchiedliche Wirthshäuſer und ſonſtige Orte nächtlicher Beluſtigung, welche zu Londons verborgenem Stolze und Ruhme gehören. Außerdem wandte er in den vorgerückten Stunden der Nacht oder vielmehr gegen die Zeit des Frühmorgens hin alle Mühe auf, ſich in jenen höheren Künſten und Vollkommenheiten auszubilden, in denen es einige hoffnungsvolle Jünglinge des höchſten Adels zu einem glänzenden Rufe gebracht hatten — er übte ſich nämlich im Einwerfen der Fenſter, im Anziehen der Klingeln, im Abreißen der Thürklopfer, im Auslöſchen der Laternen und im Niederrennen alter Weiber, gebrechlicher Nachtwächter und wehrloſer Kinder, damit ihnen die Kleider hübſch verderbt würden. Ach, wie oft hatte in den Tagen ſeiner Bedeutungsloſigkeit ſein Herz darnach geſchmachtet, mit ſolchen edlen Großthaten zu wetteifern und nach der Berühmtheit zu ſtreben, welche dem adeligen Geſindel zu Theil wurde, das ſich darin auszeichnete! O Titmouſe, Titmouſe! jetzt iſt Deine Zeit gekommen!

„Macte novâ virtute, puer!“ *

Man wird begreiflich finden, daß er nicht lange auf derartigen Schauplätzen weilen konnte, ohne ausgedehnte Bekanntſchaften anzuknüpfen; auch gab es Jemand, der ſich ſeinem neuen abenteuerlichen Leben gerne angeſchloſſen hätte — einen Mann, der ihn, wie ich bereits angedeutet, in die Tummelplätze eingeführt

* Willkommen mit der neuen Tugend, Knabe!

hatte, mit welchen er jetzt bereits ſo vertraut war: — ich meine Snap, der ihm ſonſt

„als Führer und als weiſer Freund“

zur Seite geſtanden, nun aber immer weniger und weniger Gelegenheit hatte, ihm Geſellſchaft zu leiſten, da er unabläßig ſeine Naſe an den „Schleifſtein“ zu Saffron Hill halten mußte, um in dem Büreau für den Mangel an Geſchäftsaufmerkſamkeit Erſatz zu leiſten, welchen ſich ſeine, durch Titmouſe's Angelegenheiten gänzlich in Anſpruch genommenen, älteren Aſſocié's zu Schulden kommen ließen. Indeß fand er es doch von Zeit zu Zeit nöthig, Titmouſe an ſein Daſeyn zu erinnern, indem er Einladungen zu intereſſanten Gerichtsverhandlungen in Old-Bailey oder anderswo an ihn ergehen ließ und ihm einen guten Sitz aufbewahrte, von welchem ſein junger Freund den Verbrecher ſowohl, als die Zuſchauer überblicken konnte.

Letztere beſtanden oft aus Perſonen des höchſten Ranges, und man ſah nicht ſelten die Bänke der Gallerie mit ſchönen Modedamen beſetzt, denn es iſt zufälligerweiſe eine Eigenthümlichkeit Englands, daß beide Geſchlechter der höhern Claſſen nur um ſo begieriger ſind, Zeugen der Aburtheilung eines Miſſethäters zu ſeyn, je abſcheulicher das begangene Verbrechen iſt; und je abſchreckendere Einzelheiten zur Verhandlung kommen, deſto ſicherer darf man auf dieſes vornehme Auditorium zählen. Der Grund liegt nahe genug: denn wenn die Menſchen von den Luſtbarkeiten und Aufregungen, die ihnen ihre eigene Sphäre bietet, erſchöpft ſind, ſo bedarf ihr verderbter und überſättigter Appetit neuer und kräftigerer Reizmittel. Wir ſehen daher die ſogenannten Faſhionablen ſogar die Armenſünderzellen überlaufen oder in aufgeregten Gruppen dem ſchaudernden Verbrecher nacheilen, wie er ſich, auf wankenden, halbgelähmten Gliedmaßen, mit entſetztem Blicke dem Galgen zuſchleppt. — Sobald Herr Quirk bemerkt hatte,

daß auch Titmouſe Geſchmack an derartigen Dingen fand, ſo verſchaffte er ihm häufige Gelegenheit, denſelben zufrieden zu ſtellen. Ein oder zwei Mal gelang es dem alten Gentleman ſogar, ſeinem jungen Freunde (welche ſchwere Heimſuchung es auch für deſſen Zartgefühl ſeyn mochte) den Genuß zu verſchaffen, einem Elenden, der nach einigen Minuten hingerichtet werden ſollte, die kalten, gefeſſelten Hände zu drücken.

Dieß iſt ein kurzer Abriß von der Art und Weiſe, wie Titmouſe ſeine Zeit verbrachte. Durch ein derartiges Treiben legte er den Grundſtock zu der gediegenen, ausgedehnten und nutzbringenden Welt- und Menſchenkenntniß, welche erforderlich war, um ihn in den Stand zu ſetzen, mit Anſtand und Würde die glänzende Stellung einzunehmen, zu welcher er demnächſt erhoben werden ſollte.

Wir dürfen aber unſere früheren intereſſanten Freunde, die Tag-rags, nicht aus dem Geſichte verlieren, — und zwar um ſo weniger, da es auch in dem Plane der Herren Quirk und Gammon lag, Titmouſes Augenmerk nicht von denſelben abzulenken. Am Sonntage, nachdem Letzterer von York nach London zurückgekehrt war, fuhr Nachmittags gegen zwei Uhr vor den Thoren von Satin Lodge ein ſchöner Glaswagen an, aus welchem man, ſobald der Schlag aufging, Ehren Quirk, Gammon und Titmouſe ausſteigen ſah. Nun ſpeisten aber an Sonntagen die Tag-rags ſtets um zwei Uhr, und bei gegenwärtigem Anlaße ſaßen Herr, Madame und Miß Tag-rag gemeinſchaftlich mit einem nicht ſehr ſeltenen Gaſte, dem ehrwürdigen Dismal Horror, bei der Dinertafel, einen ſo hübſchen, würzigen, gebratenen Schweinsbug mit Apfelſauce bearbeitend, wie nur je einer den ekelſten oder gleichgiltigſten Gaumen zu gleicher Zeit gereizt und befriedigt hatte.

„Oh, Ma!“ rief Miß Tag-rag in mattem Tone, und ihre

Farbe wechſelte, als ſie durch die Blenden der näher kommenden Gäſte anſichtig wurde — „wenn dieß nicht Herr Titmouſe iſt!"

Dabei ließ ſie beinahe ihren Teller auf den Tiſch fallen, welchen Herr Horror in zarter Galanterie eben mit etwas Gemüſe beladen wollte, flog aus dem Zimmer, ſtürmte die Treppe hinauf und ſtand in einem Nu mit klopfendem Herzen vor ihrem Spiegel, wo ſie haſtig ihre Locken um die zitternden Finger ringelte und einige kleine Veränderungen in ihrem Anzuge vornahm. Papa und Mama ſprangen gleichfalls in demſelben Augenblicke auf, wiſchten ſich haſtig mit den Enden des Tiſchtuchs den Mund ab, entſchuldigten ſich gegen ihren ehrwürdigen Gaſt mit der Bitte, er möge forteſſen, bis ſie zurückkämen, eilten in das Beſuchszimmer und erreichten daſſelbe gerade noch zu rechter Zeit, um ſich den Anſchein geben zu können, als hätten ſie ſchon eine Weile hier geſeſſen, obſchon ſich in den rothen Geſichtern und in der Verſtörtheit ihres Weſens die große Aufregung nicht verkennen ließ. Wie unglücklich fiel übrigens ihr Verſuch aus, die entwürdigende Thatſache, daß ſie bei Tiſch geſeſſen hatten, zu bemänteln, als ihre ausgezeichneten Gäſte anlangten! Denn erſtlich duftete das ganze Haus von Schweinebraten, Salbey, Zwiebeln und Kohl; zweitens guckte das rothwangige Dienſtmädchen um die Ecke der Küchentreppe, als erſähe ſie ſich eine Gelegenheit, die Deſſertteller, die zwiſchen dem Speiſe- und Beſuchszimmer ſtanden, hurtig wegzunehmen; und drittens hatten die Ankömmlinge auch das Geſicht des ehrwürdigen jungen Gaſtes entdeckt, der die Thüre des Speiſezimmers gerade weit genug offen hielt, um ſehen zu können, wer nach dem Beſuchszimmer ging, da in Wahrheit der Name, welcher Miß Tag-rags Lippen entſchlüpft war, zu denjenigen gehörte, die ſtets unangenehme Empfindungen in der Bruſt ihres geiſtlichen Freundes weckten.

„Ah! Herr und Frau Tag=rag! Meiner Seele — erfreut, Sie zu ſehen — und hoffe, Sie befinden ſich alle wohl?“ begann Titmouſe mit der Miene nachläſſiger und graziöſer Vertraulichkeit, worauf Herr Gammon ganz ruhig ſich ſelbſt und Herrn Quirk vorſtellte.

„Wir waren eben im Begriffe, ein kleines Lunch einzunehmen,“ ſprach Herr Tag=rag haſtig.

„Sie nehmen doch auch eine Kleinigkeit zu ſich, meine Herren?“ fragte Madame Tag=rag mit erſtickter Stimme; und das würdige Paar fühlte ſich ungemein erleichtert, als es die Verſicherung erhielt, daß die ausgezeichneten Gäſte bereits geluncht hatten.

Weder Herr noch Madame Tag=rag konnten die Augen von Herrn Titmouſe verwenden, deſſen nachläſſige Leichtigkeit ſie überzeugte, daß er ſich inzwiſchen nur in den Kreiſen des höchſten Adels bewegt haben müſſe. Der junge Gentleman fuhr mit der Hand durch ſein Haar, klopfte leicht mit ſeinem Ebenholzſtöckchen an das Bein und fragte eben nach Miß Tag=rag, als dieſe intereſſante junge Dame blaß und aufgeregt eintrat: ſie hielt ein Taſchentuch in ihrer Hand, das ſie zuvor mit Bergamotöl beſprengt hatte, um die gemeinen Düfte des Mittageſſens zu vertilgen, die allenfalls noch an ihr haften mochten. Titmouſe erhob ſich und begrüßte ſie in vertraulicher, zuvorkommender Weiſe, worüber ſie abwechſelnd erröthete und erblaßte. Sie ſah ſo eingeſchrumpft, häßlich und knirpsartig aus, daß Titmouſe einen eigentlichen Groll auf ſie warf, obgleich er ſich noch recht wohl hätte erinnern können, daß er dieſe untergeordnete Waare einmal für einen Artikel von ſuperfeinſter Qualität gehalten hatte. Der alte Quirk und Tag=rag warfen ſich von Zeit zu Zeit gegenſeitig mißtrauiſche Blicke zu, während Gammon ganz ruhig fortplauderte, bis endlich diejenigen, welchen der heutige Beſuch galt, einigermaßen ihre

Faſſung wieder gewonnen hatten. Je mehr Herr Quirk Miß Tag=rag betrachtete, deſto tiefer wurzelte in ihm die ſtolze Ueberzeugung, daß ſie in Titmouſes Augen nur einen höchſt widerlichen Gegenſatz gegen Miß Quirk bilden könne. Nachdem man ſich eine Weile, namentlich über den glänzenden Erfolg von Titmouſes Angelegenheiten, unterhalten hatte, kam Herr Quirk auf das Geſchäft des Tages, indem er auf nächſtfolgenden Sonntag um ſechs Uhr Herrn, Frau und Miß Tag=rag zum Diner nach Alibi=Houſe einlud und ſich zugleich entſchuldigte, daß Miß Quirk nicht auch mit ihnen gekommen ſey, dabei zum Vorwand nehmend, ſie befinde ſich unwohl, obgleich ſie in ihrem ganzen Leben nie geſunder geweſen war, als eben jetzt. Madame Tag=rag war auf dem Punkte, ein Diner am Sonntag außer dem Hauſe, als gegen ihre Gewohnheit verſtoßend, abzulehnen; die Erinnerung an die irdiſchen Rückſichten, welche ſie dadurch gefährden könnte, in Vereinigung mit einem furchtbar bedeutungsvollen Blicke ihres Gatten — zügelte jedoch ihre Zunge. Die Einladung wurde mit großem Danke angenommen und bald nachher entfernten ſich die gefeierten Gäſte, die Tag=ragſche Familie in einem Zuſtande beträchtlicher Aufregung zurücklaſſend.

Barmherziger Himmel! konnte noch ein Zweifel darüber obwalten, daß ein gewaltiger Anziehungspunkt vorhanden ſeyn mußte, um nach dem Vorgefallenen Titmouſe wieder nach Satin=Lodge zu bringen? Und wo wäre dieſer anders zu finden geweſen, als in Miß Tag=rag?

Sobald der Glaswagen von Satin=Lodge abgefahren war, lachten die Inſaßen deſſelben herzlich über die Leute, die ſie eben verlaſſen hatten, während Herr, Frau und Miß Tag=rag nach der Speiſetafel zurückeilten, ähnlich einem Vogelſchwarm, der, nachdem die Störung vorüber, wieder zu ſeinem Ruheplätzchen zurückkehrt. Nun ging es an ein Entſchuldigen gegen Herrn

Horror, ohne daß jedoch bemerkt worden wäre, wie Se. Ehrwürden die Gelegenheit ihrer Abweſenheit benützt hatten, um ſeinen erſchöpften Kräften mit ein Paar Gläſern Portwein aus einer Flaſche des Nebentiſches aufzuhelfen — ein Umſtand, der ihm nicht bedeutungsvoll genug dünkte, um deſſen zu erwähnen. Mit einem ſtarken Argwohne in Betreff der Sachlage zwiſchen Herrn Titmouſe und Miß Tag-rag, war es in der That für den muſterhaften, jungen Seelenhirten keine kleine Geduldsprüfung, den ganzen Nachmittag Titmouſes Lob und die Muthmaßungen über den Umfang ſeines ungeheuren Vermögens anhören zu müſſen — Dinge, die doch (ſeiner frommen Werthſchätzung nach) nur irdiſch waren und der Welt angehörten. Vergeblich machte Se. Ehrwürden hin und wieder den Verſuch, den Strom der Unterhaltung in einen preiswürdigeren Kanal, nämlich auf ſich ſelbſt zu lenken: indeß ging augenſcheinlich Alles, was er vorbrachte, an dem Ohre der Dame, für welche es beabſichtigt war, verloren. Sie war in Träumereien vertieft und ſeufzte oft. Die Hauptfiguren vor dem Auge ihres Geiſtes waren **Tittlebat Titmouſe, Esquire** und der ehrwürdige **Dismal Horror**. Letzterer zählte ungefähr ſechsundzwanzig (er war nämlich zu ſeinem geiſtlichen Werke ſchon im 16. Jahre berufen worden), war klein, etwas pockennarbig, hatte eine ſchmale Stirne, kalte, wäſſerige Augen, hohe Backenknochen, keine Augbraunen und keinen Bart; ſein kurzes dunkles Haar war ſtutzerartig gegen die Schläfe vorgekämmt und über der Stirne in eine Locke gedreht; er trug keinen Hemdkragen, wohl aber eine ſehr förmlich umgeknüpfte weiße Halsbinde und war in einen ſchlecht gemachten ſchwarzen Anzug gekleidet. Er ſprach in gedehntem, näſelndem Tone und auf ſeinem Geſichte lagerte ſich ein geſetzter Ausdruck von **Verſchmiztheit,** *die fromm ausſehen wollte*. Auch redete er beharrlich von ſich ſelbſt, von dem Teufel, von ſeiner Kapelle, von dem

bodenloſen Abgrund, von der Anzahl der Seelen, die er gerettet hatte, von den Vielen, die er in der Hölle wußte, von der großen Menge, die zuverläſſig noch der Verdammniß anheim fallen mußte, und von noch manchen anderen derartigen Dingen, die, wie es den Anſchein hatte, ausſchließlich ſeiner Verfügung anheim gegeben waren. All das mag in ſeiner Art recht gut ſeyn, begann Miß Tag-rag zu denken, aber man kann einen Hund auch mit Bratwürſten zu todt füttern. Armes Mädchen! kann man ſich wundern, daß ſie zärtlich bei Titmouſes Bilde verweilte? Der prächtige Anzug — die ſchöne Geſtalt — die modiſche Außenſeite und dazu noch — 10,000 Pfund im Jahr. Wenn ſie All dieß zuſammenſtellte, kam es ihr faſt wie ein Traum vor. War es möglich, daß dieſes Glück einem armen, einfachen Mädchen, wie ſie war, vorbehalten ſeyn ſollte? Und doch, wer hatte nicht ſchon von einer Liebe auf den erſten Anblick gehört?

Nach dem Thee begaben ſie ſich ſammt und ſonders nach Herrn Horrors Betſaal. Er war gedrängt voll, und man bemerkte, daß der beredte junge Prediger nie einen glühenderen Vortrag gehalten hatte, als bei dieſer Gelegenheit. Er war wirklich großartig. Wie bitter rügte er nicht den „weltlichen Sinn!“ Mit welchen lebhaften Farben malte er nicht den üppig gedeihenden Lorbeerbaum der Gottloſigkeit, welchen plötzlich der verſengende Blitz trifft im Augenblicke ſeines Stolzes und ſeiner Kraft, während die Gerechten immerdar wie die Sterne am Firmamente leuchten! Wer konnte hier nicht die Schattenriſſe von Titmouſes und Horrors Charakter ausgeführt ſehen — wer zwiſchen Beiden noch ſchwanken? Und als endlich die Predigt vorüber war, ſetzte er ſich in ſeiner Kanzel nieder (die Verſammlung hatte gleichfalls Platz genommen und ſang, was eine etwas wunderliche Wirkung übte), fuhr anmuthig mit dem weißen

Schnupftuch, das ihm Miß Tag=rag zum Geſchenke gemacht hatte, über die feuchte Stirne, und blickte mit der Miene intereſſanter, ſchmachtender Erſchöpfung nach Herrn Tag=rags Stuhl, in welchem jenes Lämmlein aus ſeiner Heerde, Miß Tag=rag ſaß — ihr Vater, der reichſte Mann in ſeiner Verſammlung, und ſie ſein einziges Kind. Er fühlte das lebhafteſte und zarteſte Intereſſe für ihr Heil — für ihre geiſtige Wohlfahrt und faßte den Entſchluß, ſie am andern Morgen zu beſuchen, ſich der demüthigen Hoffnung hingebend, daß ſeine eifrigen Bemühungen nicht ganz vergeblich ſeyn würden. War es vielleicht jetzt ſchon eine Frucht derſelben, daß ſich Tag=rag, zum Erſtaunen aller ſeiner Ladendiener, am nächſten Morgen wenigſtens eine Stunde lang äußerſt freundlich und gütig benahm? Möchten ſich doch gleich gute Wirkungen bei Frau und Miß Tag=rag zeigen! Leider muß ich jedoch berichten, daß dem nicht alſo war, denn ſie vernachläſſigten einen Verkauf zum Beſten der Armen, den Herr Horror veranſtaltet hatte, ganz und gar, indem die nächſte Woche ausſchließlich den Vorbereitungen auf den Putz geweiht waren, mit welchem ſie den nächſten Sonntag zu entheiligen gedachten.

Endlich kam dieſer Tag heran, und Punkt ſechs Uhr hielt ein modiſches Fly an dem prachtvollen Eingange zu Alibi=Houſe, um die Gäſte von Satin=Lodge ausſteigen zu laſſen. Da war der große Lakai mit den Achſelſchnüren, den rothen Hoſen und dem übrigen Zugehör. Tag=rag fühlte ſich ein wenig angegriffen. Noch ehe ſie durch die Thore eintraten, küßten die zärtlichen, ſtolzen Eltern das zitternde Töchterlein und baten ſie „den Muth nicht ſinken zu laſſen.“ Dieſe Ermunterung war auch allerdings ſehr nöthig, denn als Miß Tag=rag ſchon von Außen ſah, was ihrer hier wartete, gerieth ſie nicht wenig in Wallung. Bei ihrem Eintritt in die Halle — ah! da lag auf einem Stuhle ein glänzender neuer Hut und ein zierliches Ebenholzſtöckchen.

Er war alſo auch zugegen — ſie wurde nur noch durch eine Treppe von ihm getrennt! Miß Tag=rag bebte an allen Gliedern.

„Ich weiß nicht, mein Lieber,“ flüſterte Frau Tag=rag mit einem unterdrückten Seufzer ihrem Gatten zu, als das Kleeblatt dem flunkernden Lakaien die Treppe hinauf folgte — „dieß mag Alles ungemein großartig ſeyn, aber ich befürchte, wir begehen ein Unrecht: es iſt der Tag des Herrn. Sieh zu, ob etwas Gutes dabei herauskömmt.“

„Stille — zügle Deine Zunge! Nichts mehr von ſolchem Unſinn,“ flüſterte Herr Tag=rag ſeiner unterwürſigen Gattin zu.

„Ihr Name, Sir?“ fragte der Lakai vornehm.

„Tag=rag, Herr, Frau und Tochter,“ verſetzte der Gefragte nach einem kurzen Räuſpern.

Sie wurden gemeldet, worauf Miß Quirk mit der bezauberndſten Leutſeligkeit herankam, um die Damen zu bewillkommnen. Und da ſtand auch Titmouſe, in nachläßiger Haltung und äußerſt modiſch gekleidet; er hatte die Hände in die Taſchen ſeines Frackes geſteckt, und ſtützte ſie auf den Hüften auf. Wie ganz ſchien er ſich hier in heimiſchem Kreiſe zu bewegen.

„O Gott!“ dachte Tag=rag, „das iſt alſo der junge Mann, den ich ſo übel behandelte!“

Im Laufe der Zeit wurde das Diner angekündigt, und wer vermag das Entzücken zu ſchildern, welches die Herzen der drei Tag=rags durchſchauerte, als Herr Quirk Titmouſe erſuchte, Miß Tag=rag zur Tafel zu führen!! Ihr Vater bot Madame Alias den Arm, Herr Quirk erwies Madame Tag=rag die gleiche Ehre und Gammon gab Miß Quirk das Geleite. Sie hätte auch in der That ſtolz auf ihren Führer ſeyn können. Gammon war ungefähr ſechsunddreißig Jahre alt, von etwas mehr als Mittelgröße, verrieth in Haltung und Benehmen den Mann von Bildung und hatte ein geiſtvolles, ſogar ſchönes Geſicht, obgleich

ein ſcharfer Beobachter hin und wieder einen finſtern Ausdruck darin bemerken konnte. Er trug einen blauen Frack, eine einfache, weiße Weſte, ohne die geckenhafte Ueberladung von Nadeln, Ketten oder Lorgnetten, ſchwarze Beinkleider und ſeidene Strümpfe — dabei Alles nett und ſorgfältig. Auf ſeinem Antlitze leuchtete ein heiteres Lächeln, und die ruhige geſchmeidige Leichtigkeit ſeines Benehmens theilte ſich ſogar Denen mit, mit welchen er ſich in eine Unterhaltung einließ. Ich kann mir kaum erklären, Gammon, warum mir Deine Außenſeite ſo ganz beſonders auffällt. Liegt der Grund vielleicht darin, weil ſie mich an die gemalten Wände und die übertünchten Gräber erinnert? — Das Diner verlief ſehr heiter und die Weine machten bald die aufgeregten Gäſte mittheilſam. Frau Tag-rag hatte ſo viel Champagner (eine bei ihr nicht gewöhnliche Labung) getrunken, daß ſie ſich, ſobald ſie nach dem Geſellſchaftszimmer zurückgekehrt war, auf das Sopha niederſetzte und einſchlief, es den beiden jungen Damen überlaſſend, ſich ſo gut wie möglich zu unterhalten, während Frau Alias ſehr taub war, auch außerdem ſich ſehr ſteif und abgemeſſen benahm und den Mädchen ſtumm zuſah.

Kehren wir jedoch für einen Augenblick nach dem Speiſezimmer zurück. Es war ganz entzückend, mit anzuſehen, wie freundſchaftskrank Quirk und Tag-rag geworden waren, ſobald ſie die Dünſte des Weines in ihren Köpfen ſpürten; zu gleicher Zeit rückten ſie immer näher und näher zu Titmouſe, der — die Redſeligkeit ſelbſt — in ihrer Mitte ſaß. Sie ließen bald alle Verhüllung fallen — Jeder augenſcheinlich in der Meinung, daß der Andere ihn nicht beobachte — und trieben endlich, unter dem Einfluſſe der die Oberhand gewinnenden Beweggründe, ihre Fuchsſchwänzerei ſo unverhohlen, daß Gammon, deſſen Anweſenheit ſie ganz vergeſſen hatten, mehrere Male nur mit Mühe ein ſchallendes Gelächter über die angelegentliche Huldigung zu

unterdrücken vermochte, mit welcher dieſe beiden Verehrer des goldenen Kälbleins die Aufmerkſamkeit ihrer Gottheit zu feſſeln und ſich der hohen Gnade derſelben zu empfehlen bemüht waren.

Endlich begaben ſich die vier Herren gleichfalls nach dem Beſuchzimmer, woher ſich muſikaliſche Töne vernehmen ließen, und als ſie eintraten, bemerkten ſie die beiden liebenswürdigen Künſtlerinnen vor dem Piano, wie ſie eben gemeinſchaftlich ein Duett ausführten. Die wohlbeleibte, flachshaarige Miß Quirk in ihrem wallenden, weißen Mouſſelinkleide, mit der ſchweren goldnen Kette und den maſſiven Armbändern, bildete einen etwas ſchroffen Contraſt gegen ihre ſchwärzliche, magere Gefährtin, die in einem funkelnagelneuen ſchieferfarbigen Seidenkleide und einem grellen Scharlachgürtel prunkte, während ihre langen, korkzieherförmigen Locken von Bärenfett glänzten. In Betreff der künſtleriſchen Leiſtung führte Miß Quirk ihre Partie keck und gut durch, wobei hin und wieder ein geringſchätziges Lächeln über die abgeſchmackte Ungeſchicklichkeit der accompagnirenden Dame ihr Antlitz überflog. Sobald die Herren erſchienen, beendigten die beiden Frauenzimmer ihr Spiel und zogen ſich von dem Piano zurück. Miß Tag-rag lief mit der holden Miene der Einfalt und tief empfundener Verlegenheit nach dem Sopha, wo ihre Mutter ſchlief, aber alsbald von dem theuren Töchterlein geweckt wurde: Herr Quirk, deſſen Lebensgeiſter augenſcheinlich durch den Wein gehoben waren, klopfte ſeiner Tochter auf den fetten Rücken und rief: „Ach, Dora, mein Täubchen!" während Tag-rag die Wange ſeiner Tabitha küßte, ihr die Hand drückte, und dann mit ſtolzer, entzückter Miene auf Titmouſe blickte, der ſich ſeiner ganzen Länge nach auf dem Sopha ausſtreckte und in ſeinen Zähnen ſtocherte. Miß Quirk bereitete Thee und Gammon unterhielt ſich mit ihr, in leiſem Flüſtertone über Miß Tag-rag ſpöttelnd. Letztere aber betrachtete ſich mit ſchüchterner Miene die unter-

ſchiedlichen eleganten Siebenſachen, die auf den Tiſchen und Schalbrettern umherlagen. Darunter traf ſie auch auf ein hübſches, kleines Käſtchen, etwa einen Quadratfuß groß und mit einem gläſernen Deckel verſehen, durch welchen ſich der Inhalt erkennen ließ. Sie war nicht wenig erſtaunt, einen Strick darin zu entdecken, und als ſie die Seiten des Kiſtchens betrachtete, las ſie mit einem plötzlichen Schauder die Worte:

„Mit dieſem Stricke waren die Hände Arthur Grizzleguts gebunden, der am 1. Mai 18 — wegen Hochverraths hingerichtet wurde.

Als Beweis der Achtung Kaleb Quirk, Esquire, gewidmet von John Knüpfauf.“

Die arme Miß Tag=rag bebte vor dem Käſtchen zurück, als wäre es mit lauter ſich ringelnden Nattern angefüllt geweſen, erſah jedoch die erſte Gelegenheit, ihres Vaters Aufmerkſamkeit darauf zu lenken, der die Rarität für „einen höchſt intereſſanten Gegenſtand“ erklärte und Madame Tag=rag herbeiholte, damit ſie denſelben gleichfalls bewundere. Dieſe war im Anfange mit ihrer Tochter, dann aber mit ihrem Gatten einverſtanden. Miß Tag=rag ſetzte ruhig ihre Nachforſchung fort und traf endlich auch auf ein großes, prachtvoll gebundenes Buch, das nichts Anderes, als Miß Quirks Album war. Nachdem ſie es größtentheils durchblättert und ſowohl die poetiſchen, als die proſaiſchen Ergüſſe überleſen hatte, deren ſich nur wenige Thoren erwehren können, wenn ſie von den liebenswürdigen Eigenthümerinnen derartiger Freundſchaftsregiſter erſucht werden, ihre Namen auf den ſchön verzierten Seiten einzuzeichnen — ſiehe, da pochte plötzlich ihr Herz und ſie hätte faſt den ungeheuern Band fallen laſſen, denn ſie traf mit einem Male auf Titmouſe's angebeteten Namen — ohne Zweifel die ganze Stelle von ihm geſchrieben und abgefaßt. Sie überlas wieder und wieder die Worte:

„Tittlebat Titmouſe Iſt Mein Name,
England Iſt Mein Vaterland,
London Iſt Mein Aufenthalt,
Chriſtus Iſt Mein Heiland.“

Es war ſo gar — ſchön — ſchön in ſeiner Einfachheit! Sie ſah ſich begierig nach Schreibmaterialien um, mußte aber endlich, da ſie nichts dergleichen entdeckte, die Stelle ihrem Gedächtniſſe anvertrauen, welchem das vortreffliche Machwerk bereits mit unzerſtörlichen Schriftzügen eingegraben war. Miß Quirk, die jede ihrer Bewegungen beobachtete, errieth den wahren Grund ihrer Aufregung, und ein Lächeln, in welchem ſich Spott und Mitleiden über die Selbſttäuſchung des armen, bethörten Geſchöpfes miſchte, überflog ihr Antlitz; es machte jedoch bald einem Ausdruck von Beſorgniß Platz, als ſie gewahrte, daß Titmouſe auf Miß Tag-rag zuging und ſich ſcheinbar ſehr angelegentlich mit ihr unterhielt — denn ſie hatte nicht bemerkt, daß dieß nur in Folge eines Winks des Herrn Gammon geſchah, deſſen Augen ſeine Bewegungen, wie die eines dreſſirten Hundes, beherrſchten. Endlich wurde Herrn Tag-rags „Equipage“ angekündigt. Herr Quirk bot Madame Tag-rag ſeinen Arm, und Herr Titmouſe begleitete die Tochter, welche auf dem Wege über die Treppe bemüht war, ihrem ſchönen und trefflichen Führer ſchmelzende Blicke zuzuſenden. Er mußte ſie nothwendig verſtehen; auch hatte er ihr in der That ein- oder zweimal den Arm gedrückt und ſeine letzten, zärtlichen Worte gegen ſie lauteten:

„Bei meiner Seele, es iſt noch ſehr früh. Es thut mir teufelmäßig leid, daß Sie ſchon gehen!“

Auf der Heimfahrt erſchöpften ſich die Tag-rag's im Lobe derjenigen, welche ſie eben verlaſſen hatten; namentlich aber prieſen ſie die Wirthe, deren freigebige Gaſtfreundſchaft ſie genoſſen hatten. Miß Quirk ſtand augenſcheinlich mit Herrn

Gammon in einem Verhältniſſe; aber doch hätte es für den Vater natürlich weit wünſchenswerther ſeyn müſſen, ſie an eine ſo glänzende Partie, wie Titmouſe war, zu verſorgen. Wie freundlich und uneigennützig war es daher von dem vortrefflichen Alten, daß er der Liebe, welche Titmouſe ſo augenſcheinlich für Miß Tag-rag an den Tag legte, jeden in ſeinen Kräften ſtehenden Vorſchub that! Und gab es je einen ſo entzückenden Mann, wie Gammon? Wie herzlich hatte er nicht dem ganzen Familien-kleeblatte zum Abſchiede die Hände gedrückt! Miß Tag-rag redete ſich ſogar beinahe ein, ſie hätte Herrn Gammon lieben können, wenn ihr Herz nicht ſo innig an Titmouſe hinge!

„Ich hoffe, Tabby," begann Madame Tag-rag, „wenn Du erſt Frau Titmouſe biſt, wirſt Du auch Deinen lieben Gatten in Herrn Horror's Verſammlungen bringen? Du weißt, wir müſſen dem lieben Gott dankbar ſeyn — denn Er hat Alles ſo geführt."

„Ach, Ma, wie kann ich das verſprechen?" entgegnete Miß Tag-rag ſchnippiſch. „Ich muß natürlich hingehen, wohin Herr Titmouſe will, der ohne Zweifel in einer der Kirchen* vom Weſtende Sitze nehmen wird. Es verſteht ſich, daß Sie den Pa begleiten — ich aber folge Titmouſe's Willen! Indeß gedenke ich doch, hin und wieder die Kapelle zu beſuchen, wäre es auch nur, um zu zeigen, daß ich nicht hochmüthig geworden bin. Was das nicht für Aufſehen machen wird! Die drei Miß Knipps — hoffentlich werden ſie doch auch anweſend ſeyn! Ich laſſe dann Ihren Kirchenſtuhl mit rothem Sammt ausſchlagen, Ma — das ſieht recht vornehm aus."

„Ich bin indeß nicht ganz mit mir einig, Tabby," unterbrach

* Nur die Gotteshäuſer der biſchöflichen Kirche werden mit dem Titel „Kirchen" (churches) beehrt; die den übrigen chriſtlichen Glaubensbekenntniſſen angehörigen, zum Gottesdienſt beſtimmten Gebäude müſſen ſich mit der Benennung „Kapellen" (chapels) begnügen.

ſie ihr Vater, ſich in die Bruſt werfend, „ob wir, wenn ein gewiſſes Ereigniß eintritt, fortfahren werden, in dieſem Stadttheile zu wohnen. Man kann ſich auch vom Geſchäfte zurückziehen, Tabby, und außerdem iſt es natürlich unſer Wunſch, in Deiner Nähe zu ſeyn.“

„Er iſt ein höchſt liebenswürdiger Mann — Pa — nicht wahr?“ entgegnete Miß Tag-rag in ununterdrückbarer Aufregung.

Der Vater ſchloß ſie in ſeine Arme. Sie konnten kaum glauben, daß ſie Satin-Lodge ſchon erreicht hatten. Dieſes reſpektable Gebäude kam jetzt — ſie wußten nicht, wie es zuging — ihren Augen ganz winzig vor. Was war es gegen den geräumigen und prächtigen Wohnſitz, den ſie eben verlaſſen hatten? Und was mußte es aller Wahrſcheinlichkeit nicht erſt gegen das Herrenhaus oder vielleicht gegen die verſchiedenen Landſitze ſeyn, die Herr Titmouſe bald ſein Eigenthum nennen konnte, obſchon ſie vor der Hand noch ein Anderer unrechtmäßiger Weiſe inne hatte?

Zweites Kapitel.

Während der glänzende Fortgang von Tittlebat Titmouſe's Angelegenheiten ſo gewaltiges Aufſehen unter den Bewohnern von Satin-Lodge und Alibi-Houſe erregte, veranlaßte er auch in gewiſſen Theilen der höheren Geſellſchaftsregionen, wo man dieſes Ereigniß nicht ohne Grund mit angelegentlichem Intereſſe betrachtete, große Aufregung. Mein lieber, nachdenkſamer Leſer, der Du gewohnt biſt, die Menſchen in ihrem Thun und Treiben zu beobachten, und daher wiſſen mußt, welchen Einfluß großer Reichthum, namentlich wenn er plötzlich und unerwartet ge-

wonnen wird, auf alle Klaſſen der Geſellſchaft übt — es würde Dir gewiß wunderbarlich genug erſcheinen, wenn ein ſo merkwürdiges Ereigniß, wie der Zuwachs eines Vermögens von jährlichen zehntauſend Pfunden und noch außerdem großer Kapitalſummen — in jenen Kreiſen wo **Geld**

„Iſt, was die Luft dem Leben;
Nimm es hinweg, ſo iſt der Tod die Folge —“

als gleichgültige Sache behandelt worden wäre. Wo dieſes Grundelement ihres Seyns fehlt, ſchmelzen „Ehre, Liebe, Dienſtbefliſſenheit und der Freunde Schaaren“ dahin, wie Schnee im Sonnenſchein. Das Gebäude von Pracht, Ueppigkeit und Größe, „das wie ein Luftgebild emporgeſtiegen,“ verſchwindet und

„Läßt, einem weſenloſen Trugbild gleich,
Nicht einmal eine Wolke mehr zurück.“

Iſt das Geld entſchwunden, ſo iſt auch das, was ſeine verhätſchelten und verzärtelten Beſitzer über das gewöhnliche Loos des Menſchengeſchlechts — das der Entbehrung, der unabläſſigen Sorgen und Mühen — zu einer blos künſtlichen Höhe erhebt, die ganz neue Bedürfniſſe und Wünſche erzeugt — dahin, völlig dahin, und die ſonſt ſo Beneideten fallen plötzlich athemlos und entſetzt, ſo zu ſagen aus einer gänzlich verdünnten Atmoſphäre herab zu der Berührung mit den ſchaurigen Nothdürftigkeiten des Lebens, von denen ſie bisher nur hin und wieder mit einer Art krankhaften Mitgefühls gehört oder geleſen haben, wie wir etwa, ohne die bequeme Heimath zu verlaſſen, beim gemächlichen und üppigen Kaminfeuer von der ſchrecklichen Kälte in den Polargegenden leſen und für einen Augenblick ſchaudernd über das Elend ihrer Bewohner ſeufzen, wenn es von abenteuerlichen Reiſenden mit lebhaften Farben vor unſer geiſtiges Auge gebracht wird.

Wenn der Leſer je ehrfurchtsvoll ſeinen Blick auf die Blätter

jenes glänzenden Mittelpunktes der ariſtokratiſchen Literatur — jenes unerſchöpflichen Troſtes gegen die Langweile eines regneriſchen Tages — nämlich auf Debretts Adelslexikon geworfen hat, ſo kann ihm unter einer Milchſtraße von funkelnden, aber untergeordneteren Sternen der Strahlenglanz einer vollkommenen Conſtellation nicht entgangen ſeyn.

Siehe, ſchweige, zittere!

„Auguſtus Mortimer Plantagenet Fitz-Urſe, Graf von Dreddlington, Viscount Fitz-Urſe und Baron Drelincourt; Ritter des goldnen Vließes, Großkreuz des Bathordens, Doktor der Rechte, Mitglied mehrer gelehrten Geſellſchaften u. ſ. w. u. ſ. w.; Generallieutenant in der Linie, Obriſt vom ſiebenunddreißigſten Regiment der leichten Dragoner; Lord-Lieutenant von . . ſhire; älterer Bruder von Trinity-Houſe; vormals Königlicher Oberhofmeiſter; geboren den 31. März 17 . .; ſuccedirte ſeinem Vater Percy Conſtantin Fitz-Urſe als fünfter Graf und zwanzigſter Baron am 10. Januar 17 . .; vermählte ſich am 1. April 17 . . mit der Hochgeborenen Lady Philippa Emmeline Blanca Macspleuchan, Tochter Archibalds, des neunten Herzogs von Tantallon und Königlichen Schatzmeiſters. Aus dieſer Ehe entſprang ein einziges Kind:

„Cecilia Philippa Leopoldina Plantagenet, geboren den 10. Juni, 17 . .

„Londoner Wohnſitz in Grosvenor Square.

„Landſitze: Gruneaghoolaghan Caſtle in Galway; Treardevoraveor Manor in Cornwallis; Llemryllwerwpllglly Abtey in Nordwales; Tully-clachanach Palaſt in Nordbritannien; Poppleton-Hall in Hertfordſhire.

„Erbliche Grafſchaft ſeit 1667; Baronie laut Adelsbrief aus dem zwölften Regierungsjahre Heinrichs II.“

Was nun die ebengenannte ſchreckliche Liſte von Wohnorten und Landſitzen betrifft, ſo muß bemerkt werden, daß das Vorhandenſeyn von zweien derſelben, nämlich der im Grosvenor-Square und der von Poppleton-Hall hinreichend durch den Umſtand begründet war, daß der erlauchte Beſitzer derſelben abwechſelnd ſich darin aufhielt und daſelbſt ſein fürſtliches Einkommen von jährlichen fünftauſend Pfunden verzehrte. Mit welcher gewiſſenhaften Genauigkeit übrigens auch der fleißige Chroniſt die Namen der übrigen aufbewahrt haben mag, ſo iſt doch ſeit den Zeiten der Bürgerkriege und ſeit der phyſikaliſchen Verwirrung, welche nach gedachter Periode auf der Erdoberfläche jener Landestheile ſtatt hatte,* ihre Exiſtenz etwas problematiſch geworden, da jene großartigen mittelalterlichen Burgen urſprünglich ſo ſorgfältig gegen die Möglichkeit einer Erſteigung verwahrt wurden, daß ſie zuletzt völlig unzugänglich waren und ſomit dem gegenwärtigen, ruhmloſen, entarteten Geſchlechte, das nicht länger durch den abenteuerlichen Geiſt des Ritterthums beſeelt wird, in der That auch ganz unbekannt ſind.

(Nach dieſem kühnen Flug in die glänzenden Regionen des hohen Adels bin ich endlich wieder zu Athem gekommen, obgleich meine Augen noch immer geblendet ſind).

Wir wollen bereits hier dem Leſer andeuten, daß Tittlebat Titmouſe, an dem die gnädige Dame Fortuna eine noch weit tollere und unbegreiflichere Grille zu üben gedachte, als bisher auf den Blättern dieſer Geſchichte gezeigt wurde — nicht mehr ſehr weit bis zu dem ſchwindelnden Gipfel der ihm beſchiedenen Größe hatte. Vermöge des Ausſpruches der Yorkſhire-Jury war er

* Dr. Bubble's Bericht über die letzten Erdſchlipfe und über die Trümmer verſchütteter Schlöſſer.

nämlich an Herrn Aubreys Stelle getreten, damit aber auch Präſumtiverbe der älteſten Baronie im Königreich geworden, von welcher er nur durch einen einzigen alten Peer und deſſen einziges Kind, eine unverheirathete Tochter, getrennt wurde. Der Leſer mag ſich hievon aus nachſtehendem Stammbaume, welcher die Erweiterung eines früher mitgetheilten iſt, perſönlich überzeugen.

Geoffrey de Drelincourt,
zum Baron ernannt laut Matrikel aus dem zwölften Regierungsjahre Heinrichs II.

Von ihm ſtammen ab:
Henry Dreddlington, 16ter Baron,
in den Grafenſtand erhoben 1667.

- Charles (17ter Baron und zweiter Graf).
  - Geoffrey (18ter Baron und dritter Graf).
    - Percy (19ter Baron und vierter Graf).
      - **Auguſtus** (20ſter Baron u. fünfter Graf).
        - **Lady Cecilia** (einziges Kind).
- Percy Dreddlington, von Yatton, (Charles jüngerer Bruder).
  - Harry Dreddlington.
  - Charles Dreddlington.
    - Stephan Dreddlington (älteſter Bruder).
      - Gabriel Tittlebat Titmouſe, durch die Tochter u. einzige Erbin.
        - Gabriel Tittlebat Titmouſe.
          - **Tittlebat Titmouſe** (einziges Kind).
    - Geoffry Dreddlington (zweiter Bruder).
      - Aubrey, durch die Tochter u. einzige Erbin.
        - Charles Aubrey.
          - **Charles Aubrey** (älteſter Sohn und geſetzlicher Erbe).

Hieraus wird, wie ich glaube, erhellen, daß nach dem Tode Auguſtus, des fünften Grafen und zwanzigſten Barons, ſofern er keine männliche Nachkommenſchaft hinterließ, der Grafentitel erlöſchen und die Baronie auf Lady Cecilia übergehen mußte; wenn jedoch Letztere bei Lebzeiten ihres Vaters ohne Leibeserben ſtarb und auch dieſer ohne anderweitige geſetzliche Succeſſion mit Tod abging, ſo würde Tittlebat Titmouſe **Lord Drelincourt** und einundzwanzigſter Baron, während er, falls die Tochter erſt nach dem Vater kinderlos das Zeitliche ſegnete, als zweiundzwanzigſter Baron den Titel eines Lordes Drelincourt erhielt. Eine oder die andere dieſer beiden glänzenden Stellungen wäre, wenn ſich nicht die unternehmende Thätigkeit der Herren Quirk, Gammon und Snap ins Mittel gelegt hätte, unter der gedachten Annahme auf **Charles Aubrey Esquire** übergegangen. Wenn man nun dieß Alles ins Auge faßt, muß man ſich nothwendig des Ausſpruchs eines alten Dichters erinnern, der ein ſcharfes Auge auf dergleichen räthſelhafte Grillen der Göttin Fortuna gehabt zu haben ſcheint. Ich führe die Stelle an, und ein junger Schüler mag ſie ſeiner Mutter oder ſeinen Schweſtern überſetzen:

— — „Hinc apicem rapax
Fortuna cum stridore acuto
Sustulit, hic posuisse gaudet.“ *

In der Zeit, von der ich ſchreibe, war der Graf von Dreddlington ungefähr 67 Jahre alt, und dabei das verkörperte Muſterbild eines eingefleiſchten, ſublimen Stolzes. Sein Bau war etwas ſchwächlich, aber trotz ſeines ziemlich vorgerückten Alters ſo aufrecht wie ein Pfeil. Unter dem glänzenden ſchneeweißen Haare befand ſich ein Geſicht von hochadeligem Schnitt und ſtrengem, hochmüthigem Ausdruck, in welchem ſich jedoch, wie ich

* Horat. Carm. I. 34. gegen das Ende.

leider ſagen muß, kaum eine Spur von Geiſt bemerken ließ. Sein Benehmen war froſtig, unerſchütterlich und unnahbar — wohin er ging, ſchien er (man halte mir den Ausdruck zu Gute) Kälte von ſich zu ſtrahlen. Seine hohe und alte Herkunft war die Quelle des bereits berührten Stolzes, obgleich ihm verhältnißmäßige Armuth den Sinn vergällte. Mit welcher ruhigen und erhabenen Selbſtzufriedenheit blickte er nicht auf Alle herunter, deren Adel jünger war, als der ſeinige, und wie verächtlich erſchienen nicht in ſeinen Augen die neugebackenen Peers! Unter dem kleinen Kreiſe von ſeines Gleichen benahm er ſich allerdings geſprächig genug, gegen Untergeordnete aber mit einer ſo unausſtehlichen Miene der Herablaſſung, daß der Weiſe ſich eines mitleidigen Lächelns der Verachtung nicht erwehren konnte, während der Zorn des Thoren dadurch entflammt wurde; indeß war der Graf von Dreddlington über das Urtheil Beider erhaben. Hätte man es wagen dürfen, an einer ſo erlauchten Organiſation, als des Grafen Leichnam war, eine Sektion vorzunehmen, ſo würde man wahrſcheinlich ein Herz von der Größe einer Erbſe und ein völlig erweichtes, welkes Gehirn gefunden haben; doch waren dieſe beiden Organe den geringen Funktionen, für welche ſie hin und wieder in Anſpruch genommen wurden, vollkommen angemeſſen. Das erſtere wurde faſt ausſchließlich von zwei Gefühlen beherrſcht — nämlich von der Liebe zu ſich ſelbſt, und von der Liebe zu ſeiner Tochter (weil er ihr ſeine Baronie hinterlaſſen mußte), während das letzere, (vorausgeſetzt, daß das Gehirn der Sitz des Geiſtes iſt) ſeine Thätigkeit auf diejenigen militäriſchen Einzelnheiten, welche für einen titulirten Soldaten zu wiſſen nöthig ſind, auf das Whiſtſpiel, auf die kleinliche Intrikenroutine im Unterhauſe und auf die Etikette des Hofes beſchränkte. Einen Zweig nützlicher Kenntniſſe hatte er ſich übrigens, wie wir beiläufig bemerken müſſen, völlig zu eigen gemacht

— nämlich denjenigen, welchen Debrett ſo talentvoll zuſammenſtellte, und er hatte es hierin zu einem ſo hohen Rufe gebracht, daß er in allen Punkten, worüber das Adelslexikon Auskunft gab, als Orakel betrachtet wurde. Hinſichtlich ſeiner Politik bekannte er ſich zu den Grundſätzen der Whigs, für die er einen zwar ruhigen, aber doch bitteren Parteigänger abgab. Seine Obliegenheiten als Parlamentsmitglied übte er mit muſterhafter Pünktlichkeit, denn er war bei allen Sitzungen des Hauſes anweſend und ſtimmte, mochte es ſich um bedeutende oder unbedeutende Angelegenheiten handeln, nie und unter keinen Umſtänden gegen ſeine Partei. Man hatte ihn nie eine Rede halten hören, einmal, weil er nicht Muth genug dazu beſaß, zweitens, weil er nie etwas zu ſprechen wußte, und endlich, weil er ſeine Würde nicht blosſtellen und das Gaukelſpiel ſeiner Stellung dadurch zerſtören wollte, daß er vielleicht einem der anweſenden Sprecher nachſtand. Seine Dienſte blieben jedoch nicht ganz unbeachtet, denn als ſeine Partei einmal auf etliche Wochen (ſie wußte wohl, daß ſie ſich nicht länger halten konnte) ans Ruder kam, machte ſie ihn zum Lord-Oberhofmeiſter, auf welche Epoche er fortan alle großen und kleinen Ereigniſſe ſeines Lebens bezog. Seit er in ein Alter getreten war, das ihn befähigte, hohe Plane zu faſſen, und nach Auszeichnung zu ringen, war es das höchſte Ziel ſeines Ehrgeizes geweſen, ſich im Adelslexikon eine noch höhere Stufe zu verſchaffen, denn in Anbetracht des Alters ſeiner Familie und ſeiner umfaſſenden Geldmittel, die ſogar ſeine Bedürfniſſe für Geltendmachung der doppelten Stellung als Graf und Baron weit überboten, hielt er es nur für eine gebührende Vergeltung ſeiner ausgezeichneten politiſchen Dienſtleiſtungen, wenn ihm die erſehnte Rangeserhöhung zugetheilt wurde. Dieſes ſein angelegentliches Streben war in der letzten Zeit durch einen gewiſſen Umſtand tauſendfältig geſteigert worden. Einem Gentleman, der

eine ehrenvolle und gewinnreiche amtliche Stellung im Hauſe einnahm und den Grafen von Dreddlington nie mit jener tiefen Unterwürfigkeit, zu welcher er berechtigt zu ſeyn glaubte, behandelt hatte, ſondern im Gegentheil anmaßend genug geweſen war, ſich als Mann und Engländer mit dem Grafen auf gleicher Stufe zu wähnen — war es in der letzten Zeit gelungen, Anſprüche, welche lange geſchlafen hatten, auf einen Grafentitel geltend zu machen, ſogar noch älter als derjenige des Hauſes Dreddlington. Der Graf von Dreddlington nahm ſich dieſen ärgerlichen Umſtand ſo ſehr zu Herzen, daß er nach ein paar Monaten ſchon zuſehends abgenommen hatte, wie er denn überhaupt ſtets einen furchtbaren innerlichen Krampf fühlte, ſo oft der Graf von Fitzwalter im Oberhauſe erſchien. Gegen eine derartige, betrübende Sachlage gab es augenſcheinlich nur ein einziges Gegenmittel, nämlich ein **Marquiſat**, nach welchem der Graf mit eben ſo verlangenden Augen blickte, wie ein alterſchwacher Affe nach einer Cocusnuß, die außer ſeinem Bereiche liegt, und bei der er Zeuge ſeyn muß, wie ſie endlich von einem flinkeren und jüngeren Nebenbuhler weggeholt wird.

Uebrigens muß ich dem Grafen doch die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er unter all den gewichtigen Mühen und Bekümmerniſſen ſeines Lebens die Sorge für das Jenſeits nicht vernachläßigte, denn er unterließ es nicht, den erhebenden Wahrheiten über die Zukunft, wie ſie uns durch die heilige Schrift geoffenbart iſt, ſein Augenmerk zuzuwenden. Bei der umfaſſenden Klarheit, in welcher ihm der Zuſtand der Dinge um ihn her erſchien, war es für ihn gar nicht anders möglich, als daß der Schöpfer der Welt das Vorhandenſeyn regelmäßiger Abſtufungen in der Geſellſchaft ſelbſt angeordnet hatte. Der Graf wurde daher, namentlich durch eine Stelle aus Troilus und Creſſida, welche

der Hauptſprecher ſeiner Partei einmal im Hauſe angeführt hatte, unendlich erbaut.

„Oh, wo die Stufenfolge, dieſe Leiter,
Zu allen hohen Planen, iſt erſchüttert,
Da ſiechet jede Unternehmung!
Tilgt nur den Rangesunterſchied und hört
Den Mißklang, folgend der verſtimmten Saite!
Das ganze All löst ſich in Zwietracht auf!*

Sobald der Graf die Entdeckung gemacht hatte, daß dieſe Stelle von Shakespeare herrührte, faßte er eine ſo große Hochachtung für den Autor, daß er ſich ein Exemplar ſeiner Werke kaufte und prachtvoll einbinden ließ, freilich aber nicht, um ſie zu leſen, die einzige Seite ausgenommen, auf welcher ſich gedachte herrliche Verſe befanden. Welche hohe Auszeichnung für den plebejiſchen Dichter, in Mitten einer Sammlung königlicher und adeliger Autoren ſtehen zu dürfen, deren Leiſtungen, wie auch denen ihrer Commentatoren und Lobhudler, bisher des Grafen prachtvoll ſich ausnehmende Bibliothek ausſchließlich vorbehalten geweſen war! Da nun dieß, dachte der Graf, ſo augenfällig die Ordnung der Vorſehung in dieſer Welt iſt, warum ſollte es in der zukünftigen anders ſeyn? Er fühlte ſich überzeugt, daß auch jenſeits Unterſchiede und Abſtufungen ſtatthaben müßten, welche denen auf der Erde entſprächen, und in dieſer Vorausſetzung hatte er es verſucht, ein ſehr trockenes, aber gelehrtes und werthvolles Buch: „Buttler's Vergleichung der natürlichen Religion mit der Offenbarung", welches ihm ein ſeiner Familie angehöriger verſtorbener Biſchof geborgt hatte — zu leſen und zu verſtehen. Die troſtreiche Folgerung des Grafen wurde ſehr durch eine Schriftſtelle bekräftigt, über welche er gedachten Biſchof einmal hatte predigen hören: „In meines Vaters Hauſe

* Act. I. Sc. 3.

ſind **viele Wohnungen;** wenn es nicht ſo wäre, würde ich es euch nicht geſagt haben.“ Auf derartige Grundlagen kam er — nach reiflicher Beſprechung mit mehreren alten Peers von ſeiner Rangſtufe, die gleichfalls weiſe und gute Männer waren — zu dem Schluſſe, man habe ſich durchaus nicht vor dem großen Unglück zu fürchten, in einem andern Leben bunt durcheinander in eine gemiſchte und ſchlechte Geſellſchaft geworfen zu werden, da dort ohne Frage das Rang-Reglement, als in der Natur der Dinge völlig begründet, in ſeiner ganzen Strenge gehandhabt werden müßte und zuletzt Jeder in Geſellſchaft von Seinesgleichen ſich der ewigen Seligkeit erfreuen dürfte. Der Graf von Dreddlington würde in Wahrheit ebenſo leicht mit jenem Indianer einverſtanden geweſen ſeyn, welcher wähnte, ſein treuer Hund dürfe ihm auf dem Wege nach einer andern Welt Geſellſchaft leiſten, als daß er hätte glauben können, es ſey die Beſtimmung eines hochgeborenen Lords, die gleichen Himmelsregionen mit ſeinen Domeſtiken zu theilen — es müßte denn ſeyn, daß letztere daſelbſt, um die Glücksſchale des ewigen Lebens voll zu machen, für ihre alten Gebieter die nämlichen oder ähnliche Dienſte verrichteten, wie ſie ihnen auf Erden angewieſen geweſen. Mit dem Lauf der Jahre leuchteten dieſe gerechten, vernünftigen und ſchriftgemäßen Anſichten dem Grafen immer mehr und mehr ein, und in demſelben Grade wuchs auch die Zuverſicht ſeines Glaubens! Man konnte in der That von ihm ſagen, daß er in einem gewiſſen Betrachte immer reifer für die Unſterblichkeit wurde, in welcher ſein edles und hohes Weſen, wie er gar wohl fühlte, weit mehr und beſſer das rechte Element fand, als dieß bei einer ſo langweiligen, herabgewürdigten und verkehrten Welt möglich war. Er wußte, daß ſeinem Leidensgange durch dieſe untergeordnete Stufe des Daſeyns eine reichliche Belohnung folgen mußte, denn er hatte allerdings mit

Leiden, wie geheim ſie auch ſeyn mochten, zu kämpfen, da ihm die Mittel für Aufrechterhaltung des hohen Ranges, zu welchem ihn Gottes gnädiger Wille berufen hatte, viel zu ſpärlich zugemeſſen waren. Die lange Reihe peinigenden Verdruſſes und die ſchmerzlichen Entbehrungen, die hieraus erwuchſen, lagen jedoch, wie der Graf nicht zweifelte, ganz in dem Plane der Vorſehung: es waren Prüfungen ſeiner Beharrlichkeit, aus denen er im Laufe der Zeit wie dreifach geläutertes Gold hervorgehen mußte. Dann wurde es ihm ohne Zweifel auch hoch angerechnet, daß er ſich unzählige Male ſo weit herabgelaſſen hatte, in der offenſten Weiſe mit Leuten zu verkehren, die ohne Frage unter ihm ſtanden, — ferner, daß er das Bewußtſeyn hoher und edler Abgeſchloſſenheit zum Opfer brachte und ſich Mühe gab, nicht nur die Intereſſen der niedrigeren Geſellſchafts-Klaſſen zu fördern, ſondern auch, ſo weit dieß durch Einfluß und Beiſpiel möglich war, ihre Sitten abzuſchleifen und zu verfeinern.

So weit der leider nur ſchwache und unvollkommene Umriß des großen und tugendhaften Mannes — des Grafen von Dredtlington. Was ſeine häuslichen und Familien-Verhältniſſe betraf, ſo war er ſeit fünfzehn Jahren Wittwer; die verſtorbene Gräfin hatte ihm nur ein einziges Kind, Lady Cecilia Philippa Leopoldina Plantagenet, hinterlaſſen, welche faſt in jeder Beziehung das Gegenſtück ihres erlauchten Vaters war. Ihr Geſicht ſah dem ſeinigen ſehr ähnlich, nur daß das ihrige noch außerdem viel von der Plattheit ihrer Mutter hatte. Ihr Teint war äußerſt zart und weiß, aber ihr Antlitz hatte keinen andern Ausdruck, als den eines geiſtloſen Hochmuthes. Ihre oberen Augenlieder hingen nieder, als könnte ſie dieſelben kaum offen halten, und ihr Oberkiefer ſprang beträchtlich gegen die Kinnlade vor, eine Reihe langer, auswärts ſtehender Zähne zur Schau ſtellend. Froſtig und ſeelenlos, ſchien ſie faſt an gar

nichts auf Erden Antheil zu nehmen. Sie war von mittlerer Größe, zartem, gut proportionirtem Bau und hatte eine aufrechte, graziöſe Haltung, wobei ihr die Gewohnheit, den Kopf ein wenig zurückzuwerfen, ein eigenthümlich übermüthiges Ausſehen gab. Sie hatte bereits ihr ſiebenundzwanzigſtes Jahr erreicht und, trotz ihrer Ausſichten auf eine Baronie und den Beſitz von jährlichen fünftauſend Pfunden, noch keine anſtändige Partie gefunden — ein Umſtand, der, wie man wohl glauben wird, ihre Stimmung nicht wenig verbitterte. Der Stolz ihres Vaters war in ſeiner ganzen Fülle auf ſie übergegangen. Man hätte nur ſehen ſollen, wie das hochmüthige Paar in dem altmodiſchen gelben Familienwagen ſtumm neben einander ſaß, — wie es, auf ſeiner Fahrt durch den gedrängt vollen Park, die Begrüßungen vorübergehender Bekannten in möglichſt ſteifer Weiſe erwiederte. Ein einziger Blick auf ſie in einem ſolchen Augenblicke würde ein weit treueres und lebhafteres Bild von ihrem wahren Charakter gegeben haben, als dieß meiner ganzen Schilderungsſorgfalt möglich war.

Seit der erſte Graf von Dreddlington in Folge eines bitteren Grolles, den er auf ſeinen älteſten Sohn, den zweiten Grafen geworfen, die Haupteinkünfte der Familie dem jüngeren Zweige zugewandt und die Titelberechtigung nur mit einer jährlichen Summe von fünftauſend Pfund unterſtützt hatte, war zwiſchen dem älteren und jüngeren — dem betitelten und dem begüterten Familienzweige — eine völlige Entfremdung eingetreten. Als Herr Aubrey majorenn wurde, machte jedoch der gegenwärtige Graf einen frommen Verſöhnungsverſuch, indem er meinte, durch eine Vermählung mit ſeiner Tochter könnte eine glückliche Vereinigung der Familienintereſſen herbeigeführt werden — ein Ziel, das ihm längſt näher, als irgend etwas Anderes auf Erden, am Herzen gelegen hatte, bis es endlich in ihm zu einer

Art von Leidenſchaft geworden war. Von dieſer Rückſicht geſtachelt, hatte er daher weit mehr gethan, um eine Verſöhnung mit Herrn Aubrey zu erwirken, als er ſich je gegen einen Sterblichen erlaubt hatte; aber vergeblich. Herrn Aubrey's erſtes Verbrechen war, daß er ſich ungebührlicherweiſe, und zwar mit Begeiſterung, für die Grundſätze der Tories erklärte. Nun waren ſeit unvordenklichen Zeiten alle Dreddlingtons beharrliche und eingefleiſchte Tories geweſen, bis der erlauchte Vater des gegenwärtigen Grafen eines Tages ganz ruhig nach der andern Seite des Oberhauſes hinüberſpazierte, völlig bezaubert von einem Endchen Band, das ihm der Miniſter vorhielt. Auch hatte er kaum vierundzwanzig Stunden in dieſer wunderwirkenden Region, auf der miniſteriellen Seite des Hauſes, geſeſſen, als er die intereſſante Entdeckung machte, die Tories ſollte man eigentlich die Bigotten und die Whigs die Patrioten nennen. Bei dieſer Anſicht verblieb er denn auch, bis ſie ihm den goldenen Stab eintrug, in deſſen Beſitze er ſtarb, nachdem er zuvor ſeinem Sohne wiederholt und feierlich die Nothwendigkeit an's Herz gelegt hatte, ſich an dieſelben politiſchen Anſichten zu halten, wenn er zu ähnlichen Reſultaten und Vortheilen gelangen wolle. Und in der Weiſe, in welcher der Graf erzogen worden war, lebte er pflichtgemäß fort. Betrachte man das Ergebniß — auch Er hatte ſich zu einem hohen, ſchwerer Verantwortung vollen Amte, nämlich zu dem eines Oberhofmeiſters erhoben. Wie hätte er bei einer derartigen Sachlage ſeine Grundſätze kompromittiren und ſeine Partie ſo tief kränken können, daß er die Heirath ſeiner Tochter mit einem Tory zugab? Dieſe Angelegenheit bereitete daher dem altadeligen Herrn vielen Kummer und großes Herzeleid. Zweitens aber lehnte es Aubrey nicht nur ab, ſeine Verwandte zn ehelichen, ſondern bekräftigte ſeine Weigerung ſogar in einer Weiſe, welche ihn der aufdämmernden

guten Meinung und Zuneigung des Grafen für immer beraubte, indem er, wie wir bereits geſehen haben, eine Andere, nämlich Miß St. Clair heirathete. Fortan beſtand eine weite Kluft zwiſchen dem Grafen von Dreddlington und Aubrey. Wenn ſie ſich zufälligerweiſe begegneten, ſo begrüßte ihn zwar der Graf mit einer ausgeſucht feinen Verbeugung und dem ewig gleichen marmorkalten Lächeln — aber in den letzten ſieben Jahren war nicht eine Silbe zwiſchen Beiden gewechſelt worden.

Was Herrn Aubrey betraf, ſo war es ihm nie möglich geweſen, die excentriſchen Geberdungen ſeines hohen Verwandten anders, als höchſt beluſtigend zu finden. Mußte es daher dem Grafen nicht faſt unerträglich ſeyn, daß ſeine Baronie und ſeine Beſitzungen dereinſt auf denſelben verhaßten Aubrey oder deſſen Erſtgeborenen übergehen ſollten? denn Lady Cecilia befand ſich leider in ſehr zweifelhaften Geſundheits-Umſtänden, und ihre Ausſichten auf eine ſtandesgemäße Vermählung ſchienen ſich mit jedem Tage mehr und mehr zu mindern. Das war ein Stachel in dem Fleiſche des armen Grafen, eine Quelle unabläſſigen Verdruſſes, der ihn im Schlafen und Wachen verfolgte. So ſtolz er daher ſein mochte — und wer hätte ihm auch das Recht dazu abſprechen wollen? — ſo hätte er doch auf die Knie niederfallen und den Himmel anflehen mögen, ein ſo ſchweres Unglück dadurch abzuwehren, daß er ſeiner Tochter einen Gemahl ſchenkte.

So war die verwandtſchaftliche Stellung des Herrn Aubrey und des Grafen Dreddlington zu der Zeit des Beginns unſerer Geſchichte. Der Leſer kann ſich daher leicht denken, mit welchem lebhaften Intereſſe Letzterer zuerſt die Kunde aufnahm, daß ein Fremder Anſprüche auf das geſammte Yattonſche Beſitzthum erhebe, und mit welcher tiefen Theilnahme er, wiewohl er ſich gegen Niemand darüber äußerte, den Verlauf des Prozeſſes

verfolgte. Er ließ von Zeit zu Zeit durch ſeinen Sachwalter Nachforſchungen anſtellen, und verſchaffte ſich auf dieſem Wege einen allgemeinen Begriff von der Beſchaffenheit der Anſprüche, welche der neue Prätendent geltend machte, obgleich er mit gebührendem Zartgefühl gegen ſeinen unglücklichen Verwandten, eifrig bemüht war, das Intereſſe zu verhehlen, welches er an einer ſo wichtigen Familienfrage, als die Yattonſche Erbfolge war, nahm. Der Graf und ſeine Tochter wünſchten nichts ſehnlicher, als den Kläger kennen zu lernen, und als erſterer vernahm, daß derſelbe ein Mann von „entſchiedenen Whiggrundſätzen" ſey, ſo glaubte er darin ein beinahe unmittelbares Eingreifen der Vorſehung zu ſeinen Gunſten zu erkennen, das, nach der natürlichen Ordnung der Dinge, auch zu Erfüllung ſeiner übrigen Wünſche führen mußte. Wer konnte wiſſen, ob nicht noch vor Ablauf eines Jahres die beiden Zweige der Familie aufs Schönſte wieder vereinigt waren und dann, nebſt anderen Zufälligkeiten, der Graf einen weſentlichen Einfluß auf die Vertretung des Wahlfleckens Yatton übte? Wenn dann ſeine Partei wieder in den Beſitz der Macht gelangte, konnte es ihm wohl fehlen, daß ſie ihm, als ſchuldige Dankesbezeugung, zu dem lange erſehnten Marquiſat verhalf? Er hatte ſich einige Tage vor der Yorker Aſſiſe nach dem Continent begeben und kehrte erſt wieder zurück, nachdem der Gerichtshof der Kingsbench die Rechtsgiltigkeit der klägeriſchen Anſprüche auf die Yattonſchen Güter, folglich auch Titmouſes Erbfolgeberechtigung auf die Baronie von Drelincourt — förmlich und feierlich anerkannt hatte. Ein ausführlicher Bericht über das Ereigniß erſchien in einem der Yorker politiſchen Blätter, das dem Grafen einen Tag nach ſeiner Rückkehr von dem Continente in die Hände fiel. Dem Abdrucke der gerichtlichen Entſcheidungsgründe war nachſtehender Zuſatz angehängt:

„In Folge gedachter Entſcheidung hat Herr Aubrey,

wie wir aus zuverläſſiger Quelle verſichern können, in aller Form ſeine Abſicht zu erkennen gegeben, ſämmtliche Yattonſche Güter ohne weitere Prozeßführung abzutreten, und ſo die — wie wir nicht zweifeln können — unabſichtliche Beeinträchtigung des Klägers in möglichſter Bälde wieder gut zu machen. Auch iſt er zugleich um die Chiltern-Hundreds eingekommen und demgemäß aus dem Parlamente getreten, ſo daß die Repräſentantenſtelle für den Wahlflecken Yatton jetzt erledigt iſt. Wir hoffen aufrichtig, daß der neue Eigenthümer von Yatton entweder ſelbſt für den Flecken eintreten und ſeine Erklärung hierüber in Bälde abgeben oder irgend einen Gentleman von entſchiedenen Whiggrundſätzen ſchleunigſt und entſchieden unterſtützen werde. Wir ſagen ſchleunigſt — denn der Feind iſt ſchlau und wachſam. Männer von Yatton, reißt euch los von dem Zwange, der euch angethan worden!!! — Herr Titmouſe iſt, ſo viel wir wiſſen, zur Zeit in London. Dieſer vom Glücke hochbegünſtigte Gentleman befindet ſich jetzt nicht nur im Beſitze der ſchönen Güter von Yatton, die ihm eine unbelaſtete Rente von 12—15,000 Pfund jährlich nebſt einem großen Zwiſchennutzungskapitale einbringen, ſondern er hat auch die zweitnächſte Anwartſchaft auf die Grafſchaft Dreddlington und die Baronie Drelincourt — Titel, denen große Familienbeſitzungen anhaften. Wir glauben, daß die Baronie die älteſte im ganzen Königreiche iſt, und es muß dem gegenwärtigen Grafen zu einer Quelle großer Beruhigung werden, daß ſich ſein muthmaßlicher Nachfolger zu denſelben freiſinnigen und erleuchteten Grundſätzen bekennt, deren hochbegabter und beharrlicher Schildhalter Seine Herrlichkeit im Laufe eines langen und ausgezeichneten politiſchen Lebens geweſen iſt.“

Der Graf von Dreddlington war etwas verwirrt, als er vorſtehenden Artikel las; je länger er aber darüber brütete, deſto mehr fühlte er ſich zufrieden geſtellt. Endlich war die Zeit gekommen, um entſchiedene Schritte einzuſchlagen — ja, ſeine Pflicht gegen den neu entdeckten Verwandten machte dieſe zu einer gebieteriſchen Nothwendigkeit. —

Die Herren Titmouſe und Gammon hatten ſo eben von einem Pferde Einſicht genommen, welches Erſterer zu kaufen gedachte, und gingen jetzt Arm in Arm die Oxfordſtraße hinunter, als ſich ein Vorfall ereignete, der unſeren kleinen Freund in nicht geringe Aufregung verſetzte. Er war erkannt und angeredet worden von einem gemeinen Kerl, mit einem Ellenmaß in der Hand und einem großen Packet Schnittwaaren unter dem Arm — in Wahrheit von Niemand anderem als von unſerem alten Freunde Huckaback. Vergebens that Herr Titmouſe eine Weile als ob er zu angelegentlich im Geſpräche mit Herrn Gammon begriffen ſey, um ſeinen alten Bekannten zu bemerken.

„Ah, Titty! — Titmouſe! Nun Miſter, Titmouſe — wie gehts? — verteufelt lang, ſeit wir uns nicht mehr geſehen haben!“

Titmouſe heftete einen Blick auf ihn, als hätte er ihn ſpießen mögen, und beſchleunigte ſeine Schritte, ohne dem anmaßenden Aufdringling weitere Aufmerkſamkeit zu ſchenken; aber dieſe undankbare und unverſchämte Behandlung von Seiten eines Menſchen, der ſo große Verpflichtungen gegen ihn hatte, ſetzte Huckabacks Blut in Wallung. Er beſchleunigte ſeine Schritte gleichfalls und hielt ſich an Titmouſes Seite.

„Nun! warum willſt Du mich in dieſer Weiſe abſchütteln, Titty? Du wirſt dich doch meiner nicht ſchämen? Wie oft biſt Du nicht gleichfalls mit Bündel und Ellenmaß in der Oxfordſtraße auf und abgetrabt —“

„Menſch!“ rief endlich Titmouſe entrüſtet, „bei meinem Leben,

ich laſſe dich von der Polizei aufgreifen, wenn Du ſo fortmachſt! Packe dich von hinnen, Du gemeiner Kerl! — Hole der Henker das ungehobelte Vieh!“ fügte er in leiſerem Tone bei, während ihm kalter Schweiß auf die Stirne trat, denn er erinnerte ſich noch wohl der trotzigen Hartnäckigkeit von Huckabacks Charakter.

„O Jemine! mich von der Polizei aufgreifen laſſen? Na, das geſtehe ich! Du Hallunke — bezahle mir, was Du mir ſchuldig biſt! Du biſt ein Betrüger — biſt mir fünfzig Pfund ſchuldig und haſt einen Kerl über mich geſchickt, um mich zu berauben!“

„Will denn Niemand einen Conſtabel holen?“ fragte Titmouſe, der leichenblaß geworden war. Das kleine Häuflein, das ſich um ſie her ſchaarte, begann nun aus Titmouſe's aufgeregtem Aeußeren zu muthmaßen, daß den ihm gemachten Vorwürfen doch etwas zu Grunde liegen müſſe.

„Ja, geh' nur und hole einen Conſtabel! Du kömmſt mir ganz recht damit! Ha, mein feines Herrchen — wie iſts denn an der Tageszeit, wenn Stricke, wie Du, die Naſe ſo hoch tragen?“

Gammon verſuchte vergebens eine Vermittelung, denn Huckaback wurde nur zudringlicher und lärmender. Da jedoch kein Polizeidiener zur Hand war, ſo gab es keinen anderen Ausweg, um dieſer leidigen Störung auszuweichen, als daß der Sachwalter von dem unfernen Stande eine Kutſche herbeiwinkte. Er ſtieg mit Titmouſe ein, und bald befanden ſie ſich außer Huckabacks Bereiche. Nachdem ſie ihren Schilling abgefahren hatten, ſtiegen ſie aus und ſchlugen die Richtung nach Coventgarden ein. Als ſie ſich Titmouſe's Hotel näherten, bemerkten ſie, wie eben eine etwas altmodiſche, gelbe Equipage, die vordem elegant geweſen ſeyn mochte, von der Thüre wegfuhr.

„Wer mag wohl dieß ſeyn?“ fragte Gammon, „ich bemerkte eine Grafenkrone auf dem Schlage, und ein weißhaariger alter Herr ſaß in der Ecke — —“

„Ach — 's iſt doch etwas Schönes darum, ein Lord oder etwas der Art zu ſeyn, aber ich ſtehe dafür, einige darunter ſind ſo arm wie die Kirchenmäuſe," entgegnete Titmouſe.

Als ſie in das Gaſthaus eintraten, überreichte der Kellner Titmouſe einen Brief und eine Karte, welche eben erſt für ihn abgegeben worden war. Die Karte hatte nachſtehendes Ausſehen:

Graf von Dreddlington.
Grosvenor Square.

und war mit dem Beiſatze: „Für Herrn Titmouſe," verſehen, den eine etwas unſtäte Hand mit Bleiſtift darauf geſchrieben hatte.

„Du mein Himmel, Herr Gammon!" rief Titmouſe aufgeregt, indem er ſich an ſeinen Begleiter wandte, der ſich für dieſen Umſtand gleichfalls ſehr zu intereſſiren ſchien.

Beide begaben ſich nun nach einem leeren Tiſche an dem Ende des Gemachs, und Titmouſe erbrach haſtig ein großes Siegel, auf dem ſich das Familienwappen des Grafen mit ſeiner Ueberfülle von Feldern und den grimmigen Schildhaltern befand — eine Sache, auf die ſich Gammon freilich beſſer verſtand, als Titmouſe. Nachdem er das große Couvert geöffnet hatte, entfaltete er einen mit Goldſchnitt verſehenen Briefbogen und las, wie folgt:

„Der Graf von Dreddlington hat die Ehre, Herrn Titmouſe, in welchem er ſo glücklich war, unerwarteter Weiſe einen nahen Verwandten zu entdecken, ſeine Aufwartung zu machen. Zu dem Ereigniſſe, welchem er dieſe Entdeckung verdankt, wünſcht er eben ſo ſehr ſich ſelbſt, als Herrn Titmouſe Glück und hofft, denſelben bei eheſter Gelegenheit perſönlich kennen zu lernen.

„Der Graf verläßt heute die Stadt und wird erſt am

nächſten Montag wieder zurückkehren, für welchen Tag er ſich die Ehre erbittet, Herrn Titmouſe um ſechs Uhr zum Diner bei ſich zuſehen. Das Mahl iſt blos eine Familien=partie, da außer Herrn Titmouſe nur der Graf und Lady Cecilia anweſend ſeyn werden.“

Großvenor=Square. Donnerſtag.

Tittlebat Titmouſe, Eſquire u. ſ. w. u. ſ. w.

Sobald Herr Titmouſe das Schreiben, das er noch immer in ſeiner Hand hielt, geleſen hatte, blickte er Gammon entzückt, aber auch mit ſtummer Beſorgniß an. Er hatte allerdings ſeit dem Beginne des Proceſſes, der jetzt ein ſo glückliches Ende genommen, zu wiederholten Malen von dem großen Manne gehört, der ihn eben erſt mit einem Beſuche beehren wollte; aber der Glanz, der deſſen hohe Stellung umgab, war ihm nur wie ein ferner, funkelnder Fixſtern vorgekommen — viel, viel zu weit in den Höhen, um irgend einen fühlbaren Einfluß auf ihn zu üben, oder auch nur ſeine Aufmerkſamkeit zu feſſeln. Nach einer Weile begann Titmouſe ſehr redſelig zu werden, obgleich Gammon, nachdem er das Blatt einige Male geleſen hatte, nicht ſehr geneigt ſchien, auf eine Unterhaltung einzugehen; auch hätte unſer kleiner Freund, wenn er nur ein wenig Beobachtungsgabe beſeſſen haben würde, aus dem Auge und der Stirne ſeines Gefährten entnehmen können, daß deſſen Geiſt mit irgend Etwas, was wahrſcheinlich Bezug auf den eben ſtattgehabten Vorfall hatte, gar angelegentlich beſchäftigt war. Titmouſe rief nun nach Feder, Tinte und Papier — „wohlgemerkt, das allerbeſte Goldrandpapier“ — und ſchickte ſich an, Lord Dreddlingtons Einladung zu beantworten. Gammon jedoch, der die Eigenthümlichkeiten von ſeines Freundes Correſpondenzſtyl kannte, erbot ſich, die Rückſchrift aufzuſetzen, die Titmouſe ſodann abſchreiben ſollte. Dieß war bald geſchehen; als jedoch Gammon bemerkte, wie

reichlich die Copie mit großen Buchſtaben geſpickt und mit Schnörkeln verziert war, deßgleichen auch mit der Orthographie nicht im beſten Einklang ſtand, ſo gewann er es, obſchon nicht ohne einige Schwierigkeit, über Titmouſe, daß er ihm erlaubte, den Brief, welcher an Lord Dreddlington geſchickt werden ſollte, ſelbſt zu ſchreiben. Ich laſſe ihn hier folgen:

„Mr. Titmouſe erlaubt ſich, dem Grafen von Dreddlington ſeinen Reſpect zu bezeugen, und iſt ſtolz auf die gütige Berückſichtigung, welche ihm Seine Gnaden durch den heutigen Beſuch und Ihr geneigte Zuſchrift zu Theil werden ließen.

„Einer der erfreulichſten Umſtände, welche den glücklichen Ausgang von Mr. Titmouſes kürzlichem Proceſſe begleiten, iſt die auszeichnende Beziehung zu Sr. Gnaden, welche Dieſelben ſo unumwunden und zuvorkommend anerkannten. Es wird daher Mr. Titmouſe zur größten Freude gereichen, am nächſten Montag der Einladung zum Diner des Grafen von Dreddlington Folge zu geben.“

Kohlſtock-Hotel. Donnerſtag.

Dem hochgeborenen Grafen von Dreddlington u. ſ. w. u. ſ. w.

„Haben Sie kein Adelslexikon hier?“ fragte Gammon, als der Aufwärter ein angezündetes Licht brachte.

Das Debrett'ſche Werk wurde herbeigeſchafft, und der Name Dreddlington aufgeſchlagen, wo man denn fand, was wir dem Leſer bereits vorgelegt haben.

„Hum — ‚Lady Cecilia‘ — da iſt ſie — ſeine Tochter — ich dachte mir's ja!“

Dieß ging ihm noch durch den Sinn, indem er ſeinen Weg nach jenen angenehmen Regionen einſchlug, wo das gemeinſchaftliche Geſchäftsbüreau lag, während Titmouſe eine Karte mit der vorſtehenden Antwort auf Lord Dreddlingtons Schreiben einſiegelte.

„'s iſt doch ſonderbar — intereſſant — unterhaltlich, mit anzuſehen, was er für Fortſchritte macht,“ dachte Gammon weiter — „Tag=rag — und ſeine Tochter; — Quirk — und ſeine Tochter; — der Graf von Dreddlington — und ſeine Tochter. Wie viele werden noch nachfolgen? Glücklicher — glücklicher — dreimal glücklicher Titmouſe!“

Die Sonne, die ſich an Titmouſe's Himmel erhob, ging für die Familie Aubrey unter. Theures, entzückendes Yatton — ach! jetzt nur zu theuer und entzückend! die Schatten des Abends fallen auf dich und deine tiefbekümmerten edlen Bewohner nieder, die dich ſchon morgen früh für immer verlaſſen ſollen. Nähern wir uns leiſe jenem Gewächshauſe. In der Mitte deſſelben entdeckſt du die ſchattenhafte, zarte Geſtalt einer Dame, einſam, regungslos und in ſchwermüthiger Haltung; die Hände ſind vor ihr gefaltet — es iſt Miß Aubrey. Welch ein ſchönes Antlitz — aber ihr Auge trägt den Ausdruck des Kummers und ihre Bruſt hebt ſich unter Seufzern — wie leiſe ſie auch ſind, doch die einzigen vernehmlichen Töne. Ja, dieß iſt das holde, einſt ſo frohherzige Käthchen Aubrey!

Es war der letzte Beſuch, den ſie ihrer kleinen Pflanzenwelt abſtattete. Die vielen ſeltenen und ſchönen Blüthen durchdufteten die Luft mit ihrem würzigen Wohlgeruche, als hauchten ſie Seufzer aus über die gefürchtete Trennung von ihrer liebenswürdigen Pflegerin. Endlich beugte ſie ſich vorwärts, und eine Thräne fiel auf einen kleinen Geraniumzweig, den ſie ſorgfältig von dem Stämmchen ablöste und an ihren Buſen ſteckte.

„Süße Floraskinder,“ dachte ſie, „wer wird euch pflegen, wie ich euch gepflegt habe, wenn ich fort bin? Warum ſeht ihr eben jetzt ſchöner aus, als je zuvor?“

Ihre Blicke fielen auf die Stelle, wo geſtern noch ihr Vogelhäuschen geſtanden hatte; es befand ſich jetzt in Fotheringham-Caſtle, denn das arme Käthchen hatte es der Lady De la Zouch zum Geſchenk gemacht. Wie die ſchönen kleinen Weſen umherzuflattern pflegten, wenn ſie Käthchen näher kommen ſahen! Sie wandte ihr Antlitz ab. Ihre Bruſt war beklommen — ſie meinte, es rühre von der dumpfen Luft des Gewächshauſes und von der ſtarken Ausdünſtung der vielen Pflanzen her; aber nein, der Kummer war es, der ihr Innerſtes zuſammenſchnürte, und die geiſtige Aufregung begleitete eine tiefe körperliche Abſpannung. Die letzten paar Wochen waren ein Zeitraum ſchmerzlicher Leiden geweſen.

In der Einſamkeit erdrückte ſie beinahe die Laſt ihres Unglückes, und doch vermochte ſie die Geſellſchaft ihres Bruders und ihrer Schwägerin, oder der unſchuldigen Kleinen, nicht zu ertragen. Mit einem Blicke wehmüthiger Innigkeit verließ ſie das Gewächshaus und eilte nach der Halle zurück, wo ſie unbemerkt nach ihrem Schlafgemache hinaufſtieg — demſelben Gemache, wo ſie der Leſer zum erſten Male im Mondſcheinlichte belauſcht hat, und in welchem ſie, nachdem ſie ſtumm eingetreten war und die Thüre zugedrückt, nicht aber verſchloſſen hatte, ihr treues Mädchen Harriet bemerkte, wie ſie in Thränen daſaß, einen Haufen Gepäck für die morgige Abreiſe vorbereitend. Bei dem Eintritt ihrer Gebieterin ſtand ſie auf und rief, auf's Neue in Thränen ausbrechend:

„Fräulein, ich kann Sie wahrhaftig nicht verlaſſen — ich bin an Sie gewöhnt und mag zu Niemand Anderen gehen! Jeder andere Dienſt iſt mir verhaßt, und ich weiß, man wird mich auch nicht leiden mögen, denn ich werde mich zu Tode weinen!“

„Beruhige Dich, Harriet,“ ſtotterte Miß Aubrey; „ſey nicht ſo thöricht. Es iſt nicht recht von Dir, daß Du mich im letzten Augenblicke noch alſo betrübſt.“

„Ach, wenn Sie nur wüßten, wie ich Sie liebe — wie ich Alles thun wollte, um Ihnen dienen zu dürfen mein ganzes Leben lang!“

„Du biſt ein gutes Mädchen, Harriet, aber rede nicht ſo!“ entgegnete Miß Aubrey mit tonloſer Stimme, indem ſie in ihren Stuhl ſank und das Antlitz in ihr Schnupftuch verbarg. „Du weißt, ich habe viel durchzumachen und fühle mich daher ſehr angegriffen.“

„O, wohl weiß ich's, Fräulein, und eben das iſt's, warum ich den Gedanken an eine Trennung von Ihnen nicht ertragen kann!“

Sie ſank neben Miß Aubrey auf ihre Kniee. „Ach, Fräulein, wenn Sie mir nur erlauben wollten, bei Ihnen zu bleiben! Seit Sie mir den Dienſt aufſagten, habe ich immer verſucht, mich in die Trennung von Ihnen zu finden, aber nun die Zeit herankömmt, kann ich's nicht, Fräulein, wahrhaftig, ich kann nicht! Wenn Sie nur wüßten, welche Gedanken mich quälten, als ich hier Ihre Kleider einpackte. Und ich ſoll nicht dabei ſeyn, wenn Sie's wieder auspacken! — Nein, Fräulein, 's iſt ſehr hart, wenn das Mädchen der Madame mitgehen darf und ich zurückbleiben ſoll!“

„Wir mußten eine Auswahl treffen, Harriet,“ erwiederte Miß Aubrey mit erkünſtelter Ruhe.

„Ja, Fräulein, aber warum haben Sie nicht uns Beide gewählt? Wir thaten doch Beide immer unſer Beſtes, und was mich betrifft, ſo haben Sie mir in Ihrem ganzen Leben nie ein unfreundliches Wort geſagt —“

„Harriet, Harriet,“ verſetzte Miß Aubrey mit erſtickter Stimme, „ich habe Dir ſchon oft erklärt, wie wir's nicht länger erſchwingen können, daß Jede von uns eine eigene Bedienung hat. Auch iſt Madame Aubrey's Mädchen älter als Du, und weiß mit den Kindern umzugehen.“

„Was wollen Sie mit dem Erſchwingen ſagen, Fräulein? Wir Beide, weder ich noch ſie, werden ſicher keinen Schilling Lohn nehmen. Ich möchte Ihnen lieber unentgeldlich dienen, Fräulein, als einer andern Dame für hundert Pfund im Jahre! Ach, ich bin ſo glücklich in Ihrem Dienſte geweſen!“ fügte ſie ſchmerzlich bei.

„Laß das, Harriet — Du würdeſt mich nicht ſo bedrängen, wenn Du wüßteſt, wie wehe Du mir thuſt,“ entgegnete Miß Aubrey halb ohnmächtig.

Harriet ſtand auf, füllte ein Glas mit Waſſer und drang ihrer bleichen Gebieterin ein wenig davon auf, worauf ſich dieſelbe bald wieder erholte.

„Harriet,“ ſagte ſie, „Du warſt mir nie ungehorſam, und ich bin überzeugt, daß Du's jetzt nicht zum erſten Male ſeyn wirſt. Ich verſichere Dich, wir haben alle unſere Vorbereitungen getroffen und können nichts daran ändern. Auch bin ich ſo glücklich geweſen, in Lady Stratton eine gütige Gebieterin für Dich zu finden. Vergiß nicht, Harriet, ſie war meine älteſte und innigſte Freundin —“

Miß Aubrey's Stimme bebte, und ſie ſchwieg einige Minuten, während welcher ſie mit endlichem Erfolge gegen ihre Gefühle ankämpfte.

„Da iſt das Gebetbuch,“ nahm ſie wieder auf, indem ſie die Schublade ihres Ankleidetiſches auszog und ein kleines Buch herausholte — „da iſt das Gebetbuch, das ich Dir verſprochen habe; es iſt ſehr hübſch gebunden und ich habe, wie Du wünſchteſt, Deinen Namen hineingeſchrieben. Betrachte es als ein Erinnerungszeichen an mich — willſt Du?“

„Ach, Fräulein,“ entgegnete das Mädchen mit einem bitterlichen Thränenſtrome, „ich werde es nie anſehen können; aber ich will mich nicht davon trennen, bis ich ſterbe.“

„Jetzt entferne Dich für eine kleine Weile, Harriet; ich wünſche allein zu ſeyn,“ ſprach Miß Aubrey, und ihrem Befehle wurde Folge geleiſtet.

Die junge Dame ſtand nun auf und verriegelte die Thüre. Nachdem ſie ſich in dieſer Weiſe gegen jede Störung geſichert hatte, ging ſie eine Weile langſam auf und ab, einer langen Kette ſchwermüthiger Gedanken und Gefühle ſich hingebend. Kurz zuvor hatte ſie die holden Kinder ihrer Schweſter — zum letzten Mal in Yatton — zu Bette gebracht, und in Vereinigung mit der Mutter die kleinen Leidensgefährten geküßt und umarmt, bis das Uebermaß ihrer Gefühle ſie nöthigte, die Kinderſtube zu verlaſſen. Alle die unſäglich theuren Bande, die ſie von Geburt an an Yatton gefeſſelt hatten, waren, eines nach dem andern, gelöst und zerriſſen worden — Bande, deren Daſeyn, geſchweige denn deren Kraft, ſie bisher kaum gefühlt hatte. Der wiederholte ſchmerzliche Abſchied davon hatte auf ſie einen Eindruck geübt, als trenne ſie ſich von theuren, alten Freunden. Ihr innerſtes Herz erbebte, wenn ihr Blick auf die ihrem Auge ſo vertrauten Gegenſtände fiel, an die ſie von ihrer frühen Kindheit her zahlreiche, wohlthuende Erinnerungen knüpften. Aber Alles gehörte jetzt nicht mehr ihnen, ſondern einem Fremden, einem Menſchen, der — ſie ſchauderte vor Abſcheu. Sie dachte an die ſchreckliche Lage, in der ſich ihr Bruder befand — völlig der Gnade ſelbſtſüchtiger und habgieriger Menſchen preisgegeben. Was ſollte aus ihnen Allen werden? Endlich warf ſie ſich in den großen alten Lehnſtuhl unfern des Fenſters und ihr Herz klopfte, indem ſie mit bebender Hand haſtig einen erbrochenen Brief aus ihrem Buſen zog. Sie hielt ihn eine Weile vor ſich hin, als fürchte ſie ſich, wieder hineinzuſehen — endlich aber entfaltete ſie ihn und überlas einen Theil deſſelben. Er war voll glühender und doch zugleich zarter Liebesworte. Nach einiger Zeit

ließ ihre Hand das Blatt in ihren Schooß fallen, und ſie brach in einen leidenſchaftlichen Strom von Thränen aus. Nach einem Zwiſchenraume von mehreren Minuten nahm ſie es wieder auf — las ein wenig weiter — fühlte ſich mehr und mehr von deſſen edlem und hochherzigem Inhalt ergriffen — bis ſie endlich, völlig überwältigt, die Hand abermals ſinken ließ und laut und heftig weinte.

„Es kann nicht — kann nicht ſeyn; nein, es iſt unmöglich!“ murmelte ſie, worauf ſie für eine geraume Zeit ſich ihren Gefühlen hingab, während die Thränen über ihre blaſſen, ſchönen Wangen niederſchauerten.

Endlich hatte ſie den Brief völlig durchleſen. Mit einer Art von ſchmerzlicher Wonne drückte ſie die Unterſchrift an ihre Lippen, faltete das Schreiben haſtig zuſammen, verbarg es wieder an ſeiner früheren Stelle und fuhr fort, bitterlich zu ſchluchzen. Ach, welchen neuen Schmerz fügte es nicht den Leiden ihres letzten Abends zu Yatton bei! Sie hatte ſich wieder einigermaßen beruhigt, als ſie haſtig, aber leiſe, an ihre Thüre klopfen und dann auf die Klinke drücken hörte. Sie ſtand auf und ſchob den Riegel zurück, um Madame Aubrey einzulaſſen, deren ſchönes Antlitz eben ſo blaß und ſchmerzgedrückt war, wie das ihrer Schwägerin. Sie war jedoch Gattin und Mutter, und die verſchiedenerlei Sorgen, welche in einem ſo bittern Augenblicke aus dieſer doppelten Stellung erwuchſen, dienten einigermaßen dazu, ihre Gedanken zu beſchäftigen und zu verhindern, daß ſie nicht den herzbrechenden Verhältniſſen, die ſie bedrängten, erlag. Der Kummer hatte freilich ihrer Schönheit einigen Abtrag gethan, ihre Wange war ſehr blaß und ihr Auge trübe von Sorge.

„Käthchen, liebes Käthchen,“ begann ſie haſtig, nachdem ſie die Thüre hinter ſich zugedrückt hatte, „was iſt anzufangen? haſt Du nicht vor ein paar Augenblicken einen Wagen raſſeln

hören? Wer meinſt Du wohl, daß angekommen ſey? Wie ich mir's dachte, Niemand anders, als die De la Zouchs." — Miß Aubrey zitterte und erblaßte.

„Du mußt — Du mußt Lady De la Zouch ſehen: Sie ſind von Fotheringham hergefahren, um ſich noch einmal — zum letzten Mal — von uns zu verabſchieden. Es wird allerdings eine peinliche Scene geben, aber was iſt zu thun? Du weißt, was ſie für liebe, theure Freunde ſind."

„Iſt Lord De la Zouch auch gekommen?" fragte Miß Aubrey beſorglich.

„Ich will Dich nicht täuſchen, liebes Käthchen, ſie ſind Alle da; aber nur die Lady befindet ſich im Hauſe; die Uebrigen ſuchen Charles auf, der in dem Parke ſpazieren geht."

Miß Aubrey ſchauderte plötzlich zuſammen und erklärte nach einem heftigen Kampf mit ihren Gefühlen, während deſſen die Farbe gänzlich von ihrem Antlitz gewichen war und einer Leichenbläſſe Platz gemacht hatte:

„Ich bin nicht im Stande, hinreichende Entſchloſſenheit aufzubieten, Agnes. Ich kenne den Zweck ihrer Hieherkunft."

„Kümmere Dich nicht um ihren Zweck, meine Liebe! Du ſollſt nicht beunruhigt — nicht verfolgt werden."

Miß Aubrey ſchüttelte den Kopf und ergriff die Hand ihrer Schwägerin.

„Sie verfolgen mich nicht — können mich nie verfolgen. Es iſt hart und grauſam, einen derartigen Ausdruck auf ſie anzuwenden — namentlich wenn ich bedenke, wie edel und uneigennützig ihr Benehmen iſt; aber gerade dieß wirkt ſo erſchütternd auf mich."

Madame Aubrey ſchlang die Arme um das aufgeregte Käthchen und küßte ſie zärtlich auf die Stirne.

„Ach, Agnes!" ſtotterte Miß Aubrey, gleichſam zur Er-

leichterung der unerträglichen Beklemmung, die ſie empfand, die Hand auf ihr Herz drückend — „wollte Gott, daß ich ihn nie geſehen — nie an ihn gedacht hätte!“

„Fürchte nicht, Käthchen, daß er einen Verſuch machen wird, Dich bei einem ſo traurigen Anlaß ſehen zu wollen. Delamere iſt ein Mann von ſeltenem Zartgefühl und Edelſinn.“

„Ich weiß es, ich weiß es,“ hauchte Miß Aubrey.

„Doch halt, ich will Dir ſagen, wie wir's angreifen: ich gehe hinunter und kehre mit Lady De la Zouch zurück. Hier können wir ſie für eine Weile allein und ungeſtört ſprechen, und dann bleibt uns die ſchmerzliche Scene erſpart. Soll ich ſie herbringen?“ fragte ſie aufſtehend.

Käthchen ſagte nicht nein, und nach einigen Minuten kehrte Madame Aubrey, von Lady De la Zouch begleitet, zurück. Letztere war eine ältliche, aber noch immer ſchöne Dame von ſehr würdevoller Haltung und ungemein ſanftem Charakter, auch außerdem Miß Aubrey mit leidenſchaftlicher Zärtlichkeit zugethan. Bei ihrem Eintritte in das Gemach ſchlug ſie ihren Schleier zurück, trat raſch auf Käthchen zu, küßte ſie und hielt für eine Weile ſtumm ihre Hände umfaßt.

„Das iſt eine gar traurige Arbeit, Miß Aubrey,“ begann ſie endlich, einen haſtigen Blick auf das Gepäcke werfend, das in einer Ecke des Zimmers aufeinandergehäuft lag.

Miß Aubrey gab keine Antwort, ſondern ſchüttelte blos den Kopf.

„Was wir auch anfangen mochten, wir konnten nicht zu Hauſe bleiben, und haben es daher gewagt, hieher zu kommen, auf die Gefahr hin, daß man uns eine peinliche Aufdringlichkeit zur Laſt lege. Sie vergeben mir doch, meine Theuerſte? — Von *ihnen* ſollen Sie keine Beläſtigung zu erfahren haben!“

Miß Aubrey zitterte.

„Es iſt mir, als müßte ich mich von einer Tochter trennen,

Käthchen," fügte Lady De la Zouch mit plötzlicher Wallung bei. „Ach, welche innige Freundſchaft hat nicht zwiſchen mir und Ihrer Mutter geherrſcht!" Sie brach in Thränen aus.

„Um Gottes Willen öffnet, das Fenſter — es wird mir ſo enge," ſtammelte Käthchen.

Madame Aubrey riß das Fenſter auf und ein kühler, erfriſchender Abendwind drang in das Gemach, die erſchöpften Kräfte des armen Mädchens neu belebend, das, von Lady De la Zouch und Madame Aubrey unterſtützt, langſam im Zimmer auf und abging und bald wieder einen ziemlichen Grad von Faſſung gewann. Jetzt ſtanden die drei Damen, Arm in Arm, in der Niſche des gothiſchen Fenſters und vertieften ſich in die ſchöne, weite Ausſicht, die ſich ihnen darbot. Das Düſter des Abends begann ſich eben auf die Landſchaft niederzuſenken.

„Wie ſchön!" rief Miß Aubrey mit tonloſer Stimme und einem tiefen Seufzer.

„Das Fenſter im nördlichen Thurme des Schloſſes beherrſcht eine noch umfaſſendere Ausſicht," verſetzte Lady De la Zouch.

Miß Aubrey ſah plötzlich nach ihr hin und brach in Thränen aus. Nachdem ſie noch eine Weile vor dem Fenſter geſtanden, traten ſie in das Zimmer zurück und ergingen ſich bald in angelegentlicher Unterhaltung.

In den letzten drei Wochen hatte ſich Aubrey mit Ruhe und Eifer der peinlichen Pflicht, ſein H a u s z u b e ſt e l l e n, geweiht. Heute nach dem Diner — das für ihn, ſeine Gattin und ſeine Schweſter nur dem Namen nach ein Mahl geweſen — hatte er ſich nach der Bibliothek zurückgezogen, um die umfangreichen und wichtigen Vorkehrungen in Betreff der Uebergabe von Yatton zu vervollſtändigen; eine Stunde ſpäter brach er zu einem ſchmerzlichen, einſamen Spaziergange auf — es war der letzte, den er über ſein Eigenthum machte. Seiner Entſchloſſenheit drohte für

einen Augenblick eine ſchwere Heimſuchung, aber er beſtand die Probe. Er war ein Mann von lebhaften Gefühlen und wußte den traurigen, beunruhigenden Wechſel, der in ſeinen Glücksverhältniſſen eingetreten war, in ſeiner ganzen Ausdehnung zu würdigen. Gewiß wäre auch das ſtumpfſte und rohſte Gemüth, das ſich nur je durch den Deckmantel eines ſogenannten Stoicismus zu adeln und eine träge, ſtörriſche Unempfindlichkeit in Seelenſtärke umzuwandeln verſuchte — durch Scenen, wie ſie im Laufe der letzten paar Wochen Herrn Aubrey bedrängten, nicht wenig erſchüttert worden — Scenen, mit denen ich die Gefühle des Leſers nicht betrüben mag, indem ich zu lange bei den Einzelnheiten verweilte. Herr Aubrey machte keineswegs Anſprüche auf den Namen eines Philoſophen, ſtand aber doch unendlich höher — denn er war ein **Chriſt.** Er lebte der feſten, unwandelbaren Ueberzeugung, daß das Gute, wie das Böſe, das ihn betraf, Fügung einer unendlich weiſen und unendlich gütigen Allmacht ſey — und dieß war die Quelle ſeiner Standhaftigkeit, ſeiner Ergebung. In dieſem zuverſichtlichen Glauben fühlte er, daß er auf einem unerſchütterlichen Felſen ſtand.

Um das Unglück, welches ihn bedrohte, abzuwenden, hatte er keine vernünftigen, vor ſeinem Gewiſſen zu rechtfertigenden Mittel verabſäumt, wie er denn auch, ſo weit es ſich mit ſeinem ſtrengen Ehrgefühle vertrug, angelegentlichſt bemüht war, ſich die Vortheile des Reichthums und der Stellung zu erhalten, zu denen er, vermöge ſeiner Geburt, berechtigt zu ſeyn glaubte. Was hätte überhaupt noch weiter geſchehen können? Die Anſprüche ſeines Gegners waren einer ſo ſtrengen und ſorgfältigen Prüfung, wie ſie menſchlicher Verſtand nur erſinnen konnte, unterworfen worden, und hatten P r o b e g e h a l t e n. Seine eigenen Berechtigungen, wie diejenigen des Klägers, lagen auf den Wagſchalen der Gerechtigkeit, und zwar unter der Prüfung der

reinen und zuverläſſigen Hände, welchen die Geſetze Gottes und des Landes die Handhabung des Rechtes anvertraut hatten. Welchen Grund hätte ein billiger und vernünftiger Mann haben können, um über den Ausgang zu hadern und zu murren? Und ſelbſt angenommen, daß es durch ſchlaue und hinterliſtige Mittel dem Scharfſinn ſeiner Rechtsfreunde gelungen wäre, die Uebergabe der Güter an denjenigen, der feierlich für den rechtmäßigen Eigenthümer derſelben erklärt worden war, zu verzögern — welchen wirklichen und nachhaltigen Vortheil hätte er aus einem derartigen, unehrenhaften Verfahren erzielen können? War nicht ſchon der Gedanke daran ein Vergehen an dem reinen Geiſte der chriſtlichen Religion? Konnten ſolche Anſchläge auch nur einen Augenblick ſich mit dem Bewußtſeyn vertragen, daß das Auge eines allwiſſenden Gottes jeden, auch den geheimſten Gedanken durchforſche? Eine innige, tiefgefühlte Ueberzeugung von Gottes erhabener Weltregierung ſicherte ihm eine glückliche Ruhe — eine edle, unerſchütterliche Standhaftigkeit; ſie ſetzte ihn in die Lage, die Dinge nach ihrem wahren Werthe zu ſchätzen, benahm ſeinen Leiden den bitteren Stachel und verſcheuchte das Düſter, das ſich ſo drohend auf ſeine Zukunft gelagert hatte. Er hatte die Ermahnung nicht vergeſſen, die väterlich zu ihm redete: „Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht und ſey nicht ungeduldig über Seine Strafe!“ Und in der That, was wäre die Religion überhaupt werth geweſen, wenn ſie nicht vermocht hätte, einen derartigen ſegensreichen Einfluß auf Herrn Aubrey zu üben? Wäre ſie dann nicht zu dem herabgeſunken, für was ſie von gemüthloſen Thoren gehalten wird — zu einem bloßen Namen, zu einer trübſeligen Selbſttäuſchung? Hätte er nicht eine hoffnungsloſe und beklagenswerthe Schwäche bekundet, wenn er den hohen Werth des Glaubens für die Stunde der Widerwärtigkeit anerkannt, aber in der Zeit der Prüfung be=

zweifelt, beargwohnt oder gar verläugnet haben würde? Ein Kind kann in ſeiner Einfalt wohl wähnen, die Sonne ſey für immer verſchwunden, wenn ſie durch dunkle Wolken verhüllt iſt, aber der Mann weiß, daß ſie ſich ſo glorreich, als nur je, hinter dem düſteren Schleier birgt und ihr herrliches Licht, ihre Wärme wieder auf die Erde gießen wird, ſobald ſich die trüben Dünſte vorübergewälzt haben. So iſt es auch — dachte Aubrey mit demüthiger, aber freudiger Zuverſicht — mit dem Allmächtigen, der ſich ſelbſt für den Vater aller Lebendigen erklärt hat.

Hinter ſeiner Schickung Wolke
Birgt er lächelnd das Geſicht;
Doch der blinde Glaubensloſe
Schauet ſeinen Finger nicht!
Gott gibt ſelber von ſich Zeugniß,
Spricht ein Wort — ſo wird es Licht.

„Deßhalb, o mein Gott!“ dachte Aubrey, als er auf die lieblichen Schauplätze blickte, die ihm von Jugend auf vertraut geweſen, und von denen er ſich nach wenigen kurzen Stunden für immer trennen ſollte, „erkenne ich in Allem, was mich befallen hat, deine Hand, und deine Gnade wird mich in den Stand ſetzen, es zu ertragen, weil es von dir kömmt.“

Die Landſchaft rings umher war ruhig und ſchön — unausſprechlich ſchön. Er ſtand in dem Schatten einer hohen Ulme, der letzten in einer langen und edlen Reihe, in welcher er ſich ſeit ungefähr einer Stunde in tiefen Gedanken ergangen hatte. Die Stelle lag beträchtlich höher, als der übrige Park. Kein Laut ſtörte die heitere Ruhe des hereinbrechenden Abends, als die fernen, immer matter werdenden Töne, die von einem alten Krähenneſte herüberſchallten, und das leiſe Plätſchern eines klaren Bächleins, das in der Nähe vorbeirieſelte. Hin und wieder ließ ſich unter den Schatten der ſtolzen Bäume die Geſtalt eines

Hirſches blicken — die einzigen lebenden Weſen, die ringsum ſichtbar waren. „Das Leben,“ ſagte Aubrey mit einem Seufzer zu ſich ſelber, indem er ſich gegen den Stamm des ſchönen, alten Baumes lehnte, unter dem er ſtand, und mit einem Blicke voll wehmüthiger Innigkeit die liebliche Gegend überſchaute, die ſich vor ihm ausbreitete, und über welche die matteren Strahlen der ſcheidenden Sonne ein zartes Licht hingoſſen — „das Leben iſt in Wahrheit, wie die heilige Schrift und die Stimme der Natur es darſtellt — eine lange Reihe von Stationen, während welcher der Wanderer an vielen Ruheorten Halt macht. Einige davon ſind mehr, Andere weniger ſchön, und er ſcheidet von ihnen bald mit größerem, bald mit geringerem Leidweſen; aber fort muß er, und ſeine Pilgerfahrt verfolgen, wie oft er auch den Blick voll ſehnſüchtiger Liebe und Bewunderung nach dem Schauplatze zurückſenden mag, den er eben verlaſſen hat. Seine nächſte Station iſt vielleicht ſtarr und verödet — möglich, daß es auch alle früheren waren; aber er zieht nur hindurch und iſt nicht verurtheilt, darin zu verweilen, eben ſo wenig, als es ihm geſtattet war, an den früheren einen bleibenden Sitz aufzuſchlagen. Er wallet weiter auf dem Wege, auf dem er nicht verirren kann, bis zu dem Orte ſeiner Beſtimmung, dem Ziele ſeiner Wanderſchaft: es ſind die Ufer des weiten, unermeßlichen und unbegrenzten Oceans der Ewigkeit — **ſeine Heimath!**“

Die tiefer werdenden Schatten des Abends erinnerten ihn, daß es Zeit war, nach der Halle zurückzukehren, und ehe er die Stätte verließ, wo er ſo lange verweilt hatte, wandte er ſeine Augen ein wenig nach Rechts, um zum letzten Mal einen Gegenſtand zu betrachten, der innige und ſchmerzliche Gefühle in ſeiner Seele hervorrief. Es war die alte Sycamore, welchem die Fürbitte ſeiner Schweſter das kümmerliche Leben gerettet hatte. Da ſtand ſie — ein gebrechlicher und doch ehrwürdiger Stamm, deſſen

laubloſe, ſilbergraue Zweige in ihren ſchattenhaften, unbeſtimmten Umriſſen einen rührenden Gegenſatz mit der grünenden Kraft der benachbarten Bäume bildeten. Ein hübſcher, ſtarker Zaun war um ihn gezogen worden; aber wie lange wurde ihm wohl noch eine ähnliche Sorgfalt und Aufmerkſamkeit zu Theil? Aubrey gedachte der Vergleichung, welche ſeine Schweſter gemacht hatte, ſeufzte, als er den alten Baum zum letzten Male anſah, und ging dann langſam der Halle zu. Er hatte etwa die Hälfte der Allee zurückgelegt, als er zwei Geſtalten erblickte, die, obgleich er ſie in der Dunkelheit und Entfernung nicht unterſcheiden konnte, augenſcheinlich auf ihn zukamen. Bald erkannte er jedoch in den Beiden Lord De la Zouch und Herrn Delamere. Er ahnete den Zweck ihres Beſuches, der ihn ein wenig überraſchte, denn ſie hatten ſich ſchon Tags zuvor auf's Rührendſte von ihm verabſchiedet, und fühlte ſich daher etwas verlegen. Auch war ſeine Vermuthung nicht ganz unrichtig geweſen. Lord de la Zouch, welcher allein auf Aubrey zukam, während Herr Delamere umkehrte, brachte, wie er ſchon oft gethan hatte, die Bewerbung ſeines Sohnes um Miß Aubrey's Hand angelegentlich zur Sprache, indem er zugleich erklärte, obſchon es unſtreitig ſein Wunſch ſey, daß Geoffry noch ein paar Jahre in Oxford bleibe, um daſelbſt ſeine Studien zu beendigen, ſo liege doch ihm ſelbſt und ſeiner Gattin nichts näher am Herzen, als Käthchen mit ihrem Erben vereinigt zu ſehen. „Wo, fuhr Lord De la Zouch mit großem Nachdrucke fort, „wo könnte er wohl wieder eine ſo ſchöne Vereinigung von Liebreiz, Talent und Hochherzigkeit finden?“ Die Angelegenheit hatte ein langes und lebhaftes Geſpräch zur Folge, und Herr Aubrey verſicherte Lord De la Zouch, er für ſeine Perſon wolle Allem aufbieten, was ſich mit ſeiner Ehre vertrage, um ſeine Schweſter zu veranlaſſen, daß ſie Delamere's Bewerbungen annehme, oder doch nicht geradezu ab-

weiſe; zugleich erinnerte er ihn aber auch an die Feſtigkeit ihres Charakters und an die Hoffnungsloſigkeit eines Verſuches, eine Aenderung ihres Entſchluſſes herbeizuführen, wenn ihr zarter Sinn für Ehre einmal eine Entſcheidung getroffen habe. Lord De la Zouch ging nun ſehr angelegentlich auf Dinge über, welche mehr Herrn Aubrey's perſönliche Intereſſen berührten, beſprach mit ihm voll lebhafter Theilnahme die Entwürfe für ſeine Zukunft und drängte ihn abermals, bedeutende pekuniäre Unterſtützungen von ihm anzunehmen, die jedoch Aubrey unter vielen warmen Dankesäußerungen ablehnte; dagegen verſprach er aber, von Lord De la Zouch's großmüthigem Anerbieten Gebrauch zu machen, ſobald er in die Lage kommen ſollte, der gedachten Beihülfe dringend zu bedürfen. Inzwiſchen hatte ſich Herr Delamere ihrer Geſellſchaft wieder angeſchloſſen, und ſeine Augen ruhten mit banger Beklommenheit auf Herrn Aubrey. Indeß ſprach er kein Wort weiter, als daß er in aufgeregter Weiſe gegen ſeinen Vater bemerkte: — „die Mutter ſchickt mich, Dir mitzutheilen, daß ſie im Wagen auf Dich warte; ſie wünſcht daß wir alsbald zurückkehren möchten.“ Lord De la Zouch und ſein Sohn verabſchiedeten ſich abermals von Herrn Aubrey.

„Vergeſſen Sie nicht, mein lieber Aubrey, was Sie mir dieſen Abend wiederholt verſprochen haben,“ ſagte der Erſtere.

„Nein, verlaſſen Sie ſich darauf,“ verſetzte Herr Aubrey, während ſich die beiden Männer die Hände drückten.

Sie hatten inzwiſchen den Wagen erreicht, in welchem Lady De la Zouch in einem ſehr aufgeregten Zuſtande ſaß. Nachdem Herr Aubrey auch ihr die Hand gereicht, wurde der Schlag geſchloſſen, und die Gäſte entſchwanden bald aus dem Geſichtskreiſe ihrer bekümmerten Freunde. Herr Aubrey blickte noch mit verſchlungenen Armen und in wehmüthig gedankenvoller Haltung von der Thüre der Halle aus den Dahinfahrenden nach, als er

von Doktor Tatham angeredet wurde; der würdige Geiſtliche kam von der Bibliothek her, wo er bisher unterſchiedliche Angelegenheiten, die er im Laufe des Tages mit Herrn Aubrey beſprochen, emſig zu Papier gebracht hatte.

„Ich fürchte, mein theurer Freund," begann der Doktor, „daß Ihnen noch eine ſchmerzlich ergreifende Scene bevorſteht. Indeß bin ich überzeugt, Sie werden keinen Anſtand nehmen, einen Augenblick in der Dienſtbotenhalle zu erſcheinen, wo ein Häuflein Ihrer Pächter verſammelt iſt, um Ihnen vor Ihrer Abreiſe noch einmal ihre Achtung zu bezeugen."

„Es wäre mir lieber, wenn mir ein ſolcher Auftritt erſpart bliebe," verſetzte Herr Aubrey, „denn ich werde kaum der nöthigen Kraft aufzubieten im Stande ſeyn. Wollten Sie nicht den Leuten in meinem Namen Lebewohl ſagen?"

„Sie müſſen kommen, mein lieber Freund! Es währt ja nur *einen* Augenblick und die Rückerinnerung an die herzlichen, demüthigen Ergüſſe ihrer Liebe und Achtung wird ſpäter eine Quelle der Freude für Sie werden. Die armen Leute!" fügte er mit tiefer Bewegung bei; „Sie hätten nur ſehen ſollen, wie Herrn Griffith's Zimmer mit Geſchenken angefüllt iſt; ſie wären wahrhaftig im Stande, Ihr Hausweſen auf Monate hinein zu verſorgen! — Käſe, Zungen, Schinken, Speckſeiten, und was weiß ich Alles."

„Wohlan, Doktor," entgegnete Herr Aubrey haſtig und augenſcheinlich mit großer Anſtrengung, „ſo will ich meine armen, würdigen Freunde ſehen, wenn auch nur für einen Augenblick; indeß wäre es mir lieber geweſen, wenn mich die guten Leute damit verſchont hätten."

Er folgte Doktor Tatham in die große Geſindehalle und traf daſelbſt etwa vierzig oder fünfzig Pächter, welche ſich bei ſeinem Eintritte in bangem Schweigen erhoben, um ihn zu begrüßen. Da die Kerzen bereits angezündet waren, ſo reichte ein flüchtiger

Blick zu, um in den Geſichtern der Verſammelten einen tiefen Schmerz zu leſen.

„Wir ſind gekommen, Sir,“ begann einer derſelben, der von den Uebrigen zum Sprecher erkohren zu ſeyn ſchien, nach kurzem Stocken, „um Ihnen Lebewohl zu ſagen. Es iſt eine traurige Aufgabe für uns Alle, und wirds auch für Sie ſeyn, Sir.“ Er hielt inne und fügte dann abgebrochen bei: „Ich war Willens, im Namen aller Anweſenden an Sie zu ſprechen, aber ich habe Alles rein vergeſſen — wollte Gott, wir könnten auch vergeſſen, daß wir um des Abſchiedes willen hergekommen ſind. Aber nein — das liegt ſchwer auf unſerer Seele! ach, Sie gehen fort von uns auf immer, Sir! Möge Gott Sie geleiten!“ Seine Stimme brach, und es koſtete ihn einen ſchweren Kampf, ſeine Gefühle zu verbergen. Vergeblich bemühte er ſich, noch einige Worte beizufügen.

„Squire, es mag wohl geſetzlich ſeyn, aber Gerechtigkeit kann man es, wie wir Alle glauben, gewiß nicht nennen, daß man Ihnen Yatton entriſſen hat, da es Ihnen doch durch Geburt zufiel,“ ſagte einer, welcher dem erſten Sprecher zunächſt ſtand. „Wer hat je davon gehört, daß ein Bischen Auskratzen auf einem Papier ſo viel zu bedeuten hatte, um einen ſo großen Verluſt nach ſich zu ziehen? Das iſt unmöglich Recht, und Tag meines Lebens iſt mir nie etwas der Art vorgekommen.“

„Entſchuldigen Sie, Squire,“ ließ ſich ein Dritter vernehmen, „aber den neuen, der nach Ihnen kömmt, nehmen wir gar nicht an.“

„Meine würdigen — meine theuren Freunde,“ begann Herr Aubrey, der neben Doktor Tatham ſtand, wehmüthig und mit erzwungener Ruhe, „das iſt ein trauriger Auftritt — eine Scene, die ich nicht mehr erwartete, und ich bin ganz und gar nicht darauf vorbereitet. Ich habe in der letzten Zeit viel ſchmerzliche Stunden durchlebt, aber wenige, welche mir peinlicher geweſen

wären, als die gegenwärtige. Meine theuern Freunde, ich kann weiter nichts thun, als euch aus dem Grunde meines Herzens Gottes Segen wünſchen. Ihr habt euch ſtets meiner Achtung werth gemacht, und ich war ſtolz darauf, daß ihr meine Pächter waret, obgleich ich euch jetzt natürlich nur noch als meine Freunde betrachten kann. Wir werden eurer nie vergeſſen —"

„Gott der Allmächtige ſegne Sie, Sir, und auch Madame und Miß, und die kleine Miß und den kleinen Squire!" rief eine Stimme aus dem Gedränge in ſo leidenſchaftlichen Tönen, daß ſie Herrn Aubrey tief zu Herzen gingen. Seine Lippen bebten und er verſtummte für eine Weile. Endlich nahm er wieder auf:

„Ihr ſeht, mein Herz iſt ein wenig erſchüttert von den Leiden, die ich durchgemacht habe. Es bleibt mir übrigens nur noch ein Wort zu ſagen. Die Vorſehung, meine Freunde, hat es für paſſend gehalten, mich deſſen zn berauben, wozu ich mich durch meine Geburt für berechtigt hielt. Gott iſt gut und weiſe, und ich beuge mich, wie wir Alle thun müſſen, voll Ehrfurcht und Ergebung in ſeinen Willen. Fügen wir uns aber auch freudig unter die Geſetze, in deren Schutz wir ſtehen, meine Freunde. Wir dürfen nicht mit ihrer Entſcheidung hadern, blos weil ſie zufälligerweiſe unſern Wünſchen zuwider ſind. Folgt meinem Beiſpiele, indem ihr euch unwandelbar und mit Treue den Geſetzen unterwerft; ſie ſind von Gott verordnet, der uns auferlegt, ihnen Gehorſam zu leiſten." Er hielt inne. „Ich muß euch noch danken, meine würdigen Freunde," fügte er dann in gedämpftem Tone bei, „für die vielen thatſächlichen Beweiſe eurer Anhänglichkeit an mich, welche ihr dieſen Abend gegen mich an den Tag gelegt habt. Ich gebe euch die aufrichtige Verſicherung, daß ich ſie weit höher anſchlage —" die innere Erregung erſtickte für

eine Weile ſeine Stimme — „als wären es die koſtbarſten Erinnerungszeichen geweſen.“

„Lieber Himmel, da höre man nur den Squire!“ rief eine Stimme wie im plötzlichen Drange inniger Liebe, die der rauhe, ehrliche Sprecher nicht zu unterdrücken vermochte.

Dieß ſchien Herrn Aubrey der Macht der Rede völlig zu berauben, er wandte ſich plötzlich mit überſtrömendem Auge und einem convulſiviſchen Beben ſeiner Lippen, worin ſich der gewaltige Kampf ſeiner Gefühle zu erkennen gab, gegen Doktor Tatham. Im nächſten Augenblicke trat er vorwärts und drückte den Voranſtehenden die Hände. Im Nu bildete er den Mittelpunkt eines Kreiſes, und jeder der Anweſenden griff nach ſeiner Hand, ohne daß irgend einer im Stande geweſen wäre, mehr als ein kurzes, aber tief aus dem Herzen kommendes „Gott behüte Sie, Sir!“ hervor zu ſtottern.

„Gewiß, meine Freunde,“ ſprach Doktor Tatham, faſt ebenſo ergriffen, als irgend einer der Anweſenden, „ihr könnt nicht wünſchen, einen ſo ergreifenden und peinlichen Auftritt noch mehr in die Länge zu ziehen. Herr Aubrey iſt ſehr erſchöpft und hat morgen früh eine Reiſe vor — ihr würdet daher gut thun, wenn ihr jetzt ginget.“

„Lebt wohl, lebt wohl, meine wohlwollenden und theuren Freunde! — Möge Gott euch Alle ſammt euern Familien behüten!“ ſagte Herr Aubrey und trennte ſich dann in gewaltiger Aufregung von einer Scene, die er wohl in ſeinem Leben nie vergeſſen konnte. Er begab ſich, von Doktor Tatham begleitet, nach ſeiner Bibliothek, wo er Herrn Griffiths traf, welcher ihm einige Dokumente zur Unterſchrift vorlegte. Sobald dies geſchehen war, entfernte ſich der Verwalter unter einigen haſtigen Aeußerungen der Anhänglichkeit und Hochachtung. Herr Aubrey hatte jetzt alle Vorkehrungen getroffen und ſämmtliche Angelegenheiten,

welche vor ſeiner Abreiſe noch bereinigt werden mußten, in Ordnung gebracht, denn am andern Morgen früh gedachte er unmittelbar nach London aufzubrechen, ohne von den zahlreichen Anerbietungen ſeiner Freunde in der Umgegend Gebrauch zu machen, welche ihn eingeladen hatten, vor der Hand ſeinen Aufenthalt bei ihnen zu nehmen, da ein ſolcher Schritt ſich durchaus nicht mit den Entwürfen, welche er ſich für ſeine Zukunft gebildet und reiflich erwogen hatte, vertragen haben würde. Er ließ ſeine Güter in einer bewundernswürdig guten Ordnung zurück, denn keine der Pachtungen war erledigt und kein Pächter mit den Bedingungen ſeines Vertrags unzufrieden. Herr Aubrey hatte mit Parkinſon und Griffiths alle Bücher und Papiere, die auf die Verwaltung von Yatton Bezug hatten, ſorgfältig geprüft und in einen Stand geſetzt, in welchem ſie der ſpitzfindigſten und ſorgfältigſten Prüfung von Seiten ſeines Nachfolgers und der von demſelben aufgeſtellten Geſchäftsführer Genüge leiſten mußten.

Herrn Aubreys Bibliothek war bereits ſorgfältig eingepackt und ſollte ihm am folgenden Tag zu Waſſer nach London nachgebracht werden, desgleichen auch einige Möbelſtücke: denn die übrigen waren zum Verkaufe beſtimmt, der nach einigen Tagen ſtattfinden ſollte.

Wie ſchwer, wie gar ſchwer war es den Bewohnern von Yatton geworden, die Gegenſtände auszuleſen, welche ſie zurücklaſſen und welche ſie beibehalten wollten! Der alte Lieblingsſeſſel mit der hohen Lehne, zu dem Miß Aubrey die Stickerei geliefert — der ſchöne Ebenholzſekretär, ein Geſchenk des alten Herrn Aubrey an ſeine Gattin, welches an Käthchen gekommen war — die kleinen Stühlchen für Charles und Agneſe, welche ſchon von Herrn Aubrey und Käthchen, wie auch von deren Brüdern und Schweſtern benützt worden, als ſie noch Kinder waren — Madame Aubreys Piano — dieſe und noch einige andere

Artikel, welche auf Madame Aubreys und Käthchens Fürbitte beibehalten wurden, hatten die Beſtimmung ſie nach London zu begleiten, oder ihnen vielmehr dahin nachzufolgen, ſtatt durch den Hammer des Auctionators Fremden zugeſchlagen zu werden. Die beiden alten Wagenpferde, welche die verſtorbene Madame Aubrey ſo viele Jahre lang in der Familienkutſche gezogen hatten, ſollten für den Reſt ihrer Tage auf Lady Strattons Weideplätzen das Gnadenbrod erhalten. In gleicher Weiſe wurde der armen alten Peggy ein kleines Feld angewieſen, das Doktor Tatham gehörte. Der kleine Charles machte ſeinen Pony, ein ſchönes Thierchen, von welchem er ſich nur höchſt ungern trennte, Sir Harry Old-Field, einem ſeiner Spielgefährten, zum Geſchenke, und der prächtige Neufoundländerhund Hektor wurde dem Gärtner Pumpkin überlaſſen, nachdem derſelbe zuvor faſt kniefällig um das Thier gebeten und erklärt hatte, er liebe es wie einen eigenen Sohn und wolle ihm nichts abgehen laſſen — eine Verſicherung, mit der es ihm zuverläßig völlig Ernſt war, denn der Mann und der Hund hingen gegenſeitig ſo ſehr an einander, daß man ſie ſtets beiſammen ſah. Dann war noch ein armes Thierchen vorhanden, mit dem man kaum etwas anzufangen wußte, nämlich ein vormals ſtattlicher Hühnerhund, der vor Alter blind und grau geworden, jetzt aber ſo gar gebrechlich war, daß er nur noch aus ſeiner bequemen Hütte ein- und auskriechen konnte, um ſich im behaglichen Sonnenſchein zu wärmen. Erſt dieſen Morgen noch hatte er mit dem Schwanze gewedelt und die Hand ſeines Gebieters geleckt, als ſich Herr Aubrey auf ihn niederbeugte, um ihn zum letzten Mal liebzukoſen. Er wurde ſammt der Hütte dem Doktor Tatham, der ſich das Thier ausdrücklich erbat, überwieſen, wie denn überhaupt der würdige kleine Geiſtliche ſein ganzes Haus in ähnlicher Weiſe gefüllt haben würde, damit er ja recht viele Andenken und Erinnerungszeichen an ſeine Freunde

um ſich haben möge. Miß Aubreys ſchönes Marlboroughhündchen mit den ſchwarzen funkelnden Augen und den langen ſeidenglänzenden Ohren ſollte die Reiſe nach London mitmachen.

Was die Dienerſchaft betraf, ſo gedachte die Haushälterin zu ihrem Bruder, einem Wittwer, nach Grilſton zu ziehen und deſſen Wirthſchaft zu beſorgen, während der Kellermeiſter den Dienſt aufgeben und ſich verheirathen wollte. Wegen der übrigen hatte Herr Parkinſon in Aubreys Auftrage an die Herren Quirk, Gammon und Snap geſchrieben und Herr Gammon die Antwort erlaſſen, wer auf Yatton bleiben wolle, dem ſolle es unverwehrt bleiben, bis etwa Herr Titmouſe perſönlich weitere Verfügungen träfe. Sämmtliche Dienſtleute hatten am Morgen von Herrn Griffiths einen Vierteljahrslohn erhalten, und Herr Aubrey, der dabei zugegen war, redete ihnen freundlich zu, indem er ihnen angelegentlichſt empfahl, ſich gegen ſeinen Nachfolger achtungsvoll zu benehmen. Sie vermochten auf ſeine Ermahnungen nur durch unterwürfige Verbeugungen oder Knixe, die von Schluchzen und Thränen begleitet waren, zu antworten, und nur eine Magd, welche Worte finden konnte, drückte ſich in ihrer Leidenſchaft dahin aus, der erſte Biſſen, den Titmouſe im Hauſe eſſe, ſolle ihm zu Gift werden — ein Ausfall, welchem Herr Aubrey einen ſo ſtrengen Verweis folgen ließ, daß die voreilige Sprecherin kniefällig um Verzeihung bat, die dann auch, wie ich kaum zu ſagen brauche, nebſt einer freundlichen Ermahnung ertheilt wurde. Viele baten aufs Dringendſte um die Erlaubniß, Herrn Aubrey und ſeine Familie nach London begleiten und in ihrem Dienſte bleiben zu dürfen, aber vergeblich. Herr Aubrey hatte bereits ſeine Auswahl getroffen; er wollte nur ſeinen Kammerdiener, Madame Aubrey's Mädchen und eine Kinderwärterin mitnehmen, weßhalb er die Erklärung abgab, er könne ſich unter keinen Umſtänden mit weiteren Dienſtperſonale beſchweren.

Nun waren noch etliche und zwanzig oder dreißig arme alte gebrechliche Gutsbeiſaſſen männlichen und weiblichen Geſchlechts vorhanden, welche ſeit Jahren aus dem Herrenhauſe eine Wochengabe bezogen hatten, und wegen derer Herr Aubrey ſehr bekümmert war. Was ließ ſich übrigens hier anfangen? Er übergab dem Doktor Tatham eine Summe von fünfzig Pfunden, welche in ihrem Intereſſe verwendet werden ſollte, und bat ihn zugleich, bei dem neuen Eigenthümer von Yatton ein angelegentliches Fürwort für ſie einzulegen. Auch ſchrieb er faſt ebenſo viele Briefe, als Bedürftige vorhanden waren, an ſeine Freunde und Nachbarn, in welchen er die armen Leute zur Unterſtützung empfahl. O, es war ein rührender Auftritt, als Herr Aubrey, ſeine Gattin und ſeine Schweſter in ihren Hütten einſprachen, ihnen wiederholt Lebewohl ſagten und die inbrünſtigen, thränenreichen Glückwünſche der Armen mit auf den Weg nahmen! Am ſchmerzlichſten fiel jedoch Käthchen der Abſchied von ihrer Schule, die, wie ſie und ihr Bruder wohl wußten, ſich kaum noch einen oder zwei Monate nach ihrer Abreiſe fortführen ließ. Der Leſer wird ſich erinnern, daß unterſchiedliche Gründe vorhanden waren, warum ſie ſich in dieſer Angelegenheit nicht an Titmouſe wenden mochte, auch abgeſehen davon, daß ſich, den Gerüchten über ſeinen Charakter zufolge, nicht vorausſehen ließ, er werde an einer derartigen Inſtitution ſonderliches Intereſſe nehmen. Ebenſo wenig wünſchte ſie, ihre Freundinnen mit der Verantwortlichkeit einer Unterſtützung und Beaufſichtigung ihrer kleinen Anſtalt zu beläſtigen. Es blieb ihr daher nichts übrig, als die Lehrerin und ihre Schülerinnen auf die Auflöſung der Schule, welche einen Monat nach ihrem Abgang von Yatton ſtatthaben mußte, vorzubereiten. Sie ließ der würdigen Matrone, welcher der Unterricht übertragen war, ein Geſchenk von fünf Pfunden und jedem der Kinder ein Fünfſchillingſtück reichen, denn ſie fühlte

ſich außer Stande, perſönlich Abſchied zu nehmen, obgleich ſie es mehrere Male verſucht hatte, Unter vielen Thränen ſchrieb ſie noch folgende Zeilen, welche ſie Doktor Tatham übergab, damit er ſie laut in der Schule vorleſe, wenn ſie ſelbſt längſt auf dem Wege nach London ſey. Der kleine Doktor mußte im Leſen oft inne halten und ſeine Brille abwiſchen. Das Schreiben lautete:

„Meine lieben Mädchen!

„Ihr wißt, daß ich mich bereits von euch Allen verabſchiedet habe, und obgleich ich gewünſcht hätte, vor meiner Abreiſe noch eine Anrede an euch zu halten, ſo fühlte ich mich doch dieſer Aufgabe nicht gewachſen, weil mich die Trennung von Euch zu ſehr ſchmerzt und ich es nicht über mein Herz bringen könnte, euch perſönlich mitzutheilen, daß meine kleine Schule aufgelöst werden muß. Ich habe daher dieſe Zeilen geſchrieben, um euch meiner Freundſchaft und Liebe zu verſichern. Tragt Sorge, daß ihr euer Leſen und Stricken nicht verlernt. Eure Mütter haben mir verſprochen, fleißig den Katechismus mit euch durchzugehen; auch müßt ihr nicht vergeſſen, jeden Tag eure Gebete zu ſprechen, fleißig in der Bibel zu leſen, in der Kirche andächtig zu ſeyn, und euern Eltern ſtets den pflichtſchuldigen Gehorſam zu leiſten. Wenn ihr alles dieſes thut, ſo wird der Segen Gottes auf euch ruhen! Ich hoffe, ihr werdet unſerer eingedenk ſeyn, wie wir auch in der Ferne eurer nicht vergeſſen wollen. Doktor Tatham wird uns hin und wieder ſchreiben, wie es Euch geht. Lebet wohl, meine lieben Kinder — Gott ſegne und behüte euch! Dies iſt der ſehnliche Wunſch und das Gebet von Madame Aubrey und

Katharina Aubrey.

„Datton, den 15. Mai 18—.“

Das eben Mitgetheilte war nicht in Miß Aubrey's gewöhnlicher, ſchöner und gleichförmiger Hand, ſondern im Gegentheil etwas unregelmäßig und mit ſichtlicher Haſt geſchrieben; Doktor Tatham bewahrte es aber bis zu dem Tage ſeines Todes auf und meinte, er habe nie eine ſchönere Schrift geſehen.

Des andern Morgens früh verließ der Geiſtliche ſeine Wohnung, um ſeinen Freunden, deren Abreiſe ihm faſt das Herz brach, den letzten Beſuch abzuſtatten; denn menſchlichem Ermeſſen zufolge ſollte er ſie wohl nie wieder ſehen. Auf ſeinem Wege wurde er durch den Anblick des Herrn Aubrey überraſcht, der eben von dem kleinen Kirchhofe herkam und in deſſen Antlitze, trotz der ſonſtigen Ruhe, doch Spuren kürzlicher Aufregung bemerklich waren. Sie begrüßten ſich gegenſeitig und gingen eine Zeit lang ſtumm Arm in Arm der Halle zu. Es war ein trüber, ſchauriger Morgen und drohete zu regnen. Die Luft ſchien ihre Bruſt zu beengen, und weit und breit ließ ſich kein anderer Ton vernehmen, als das heiſere Gekrächze von dem alten Krähenneſte, das in einiger Entfernung links von ihnen lag. Sie näherten ſich auf dem gewundenen Fußpfade der Halle, ohne viel mit einander zu ſprechen. Als ſie durch das Portal gingen, bemerkten ſie zuerſt den großen alten Familienwagen vor der Hallenthüre, und daneben einiges Gepäck, ſo viel für die Reiſe nöthig war — welches eben untergebracht werden ſollte; das Uebrige hatte man Tags zuvor ſchon nach London abgeſandt. Die ganze Familie war ſchon auf und angekleidet; die Kinder nahmen in ihrem Stübchen das letzte Frühſtück ein, und Charles richtete allerlei Fragen an die weinenden Dienſtboten, welche nur mit Thränen zu antworten vermochten. Für die älteren Reiſenden war der Tiſch umſonſt gedeckt worden. Das arme Käthchen ſaß im Reiſekleide vor der alterthümlichen Thee-Urne und verſuchte mit zitternden Händen den gewohnten Dienſt zu verſehen; aber weder ſie, noch

Madame Aubrey war der Aufgabe gewachſen, weshalb die Haushälterin in das Gemach gerufen wurde, die ſofort das Amt in ſtummem Leide verrichtete. Auch Herr Aubrey und Doktor Tatham ſtanden da, aber keiner von Beiden ſprach ein Wort. Herr Aubrey hatte die Dienſtboten nach dem gewöhnlichen Zimmer zur Morgenandacht zuſammenrufen laſſen und bat nun den Geiſtlichen, das Gebet zu verleſen. Sobald ſich jedoch dieſer von dem bekümmerten kleinen Häuflein umgeben ſah, flüſterte er Herrn Aubrey zu, daß er ſich außer Stand fühle, den ihm angemutheten Dienſt mit der erforderlichen Ruhe zu erfüllen. Nach einer Pauſe ſagte er: „Laßt uns niederknien," und las dann mit gedämpfter Stimme, die oft durch ſeine eigene Rührung und das Schluchzen ſeiner Umgebung unterbrochen wurde, voll ergreifender Einfachheit und Feierlichkeit den 91ſten Pſalm, dem er das Gebet des Herrn und die Spendung des Segens beifügte. Die bitteren Vorbereitungen für den Aufbruch, der um ſieben Uhr ſtatt finden ſollte, waren bald nachher beendigt. Halberſtickt von den Küſſen und Liebkoſungen der anhänglichen Dienerinnen, ſaßen der kleine Charles und Agneſe bereits auf dem Schooße ihrer Wärterin im Wagen und riefen: „Komm, Papa, komm, Mama, die Pferde wollen fort!" Jetzt erſchien noch der arme Gärtner, welcher vor Herzeleid kaum zu ſprechen vermochte, mit einem Arm voll Blumenſträußen, die er in den letzten paar Stunden gepflückt hatte, in ſeiner Abſchiedsbeſcheerung auf ſämmtliche Reiſende, die Kinder und Dienſtboten mit eingeſchloſſen, Bedacht nehmend. Hin und wieder hörte man das laute Bellen Hektors, welchem der kleine Charles zurief; aber Pumpkin hatte ihn an die Kette gelegt, damit er dem Wagen nicht nachlaufe. Endlich erſchienen die Reiſenden, welche ihr Frühſtück kaum berührt hatten, an der Hallenthüre. Käthchen und Madame Aubrey fühlten ſich bei dem Anblicke des Wagens tief ergriffen und weinten bitterlich. Sie umarmten und küßten

mit Wärme ihren ehrwürdigen Freund und Seelſorger, Doktor Tatham, der kaum weniger aufgeregt war, als ſie ſelber. Dann riſſen ſie ſich los und ſtiegen haſtig in den Wagen. Als der Geiſtliche jetzt allein und mit entblößtem Haupte daſtand, erhob er ſeine Hände; er war jedoch kaum im Stande, dem Segen, den er ihnen zum Abſchied zu ertheilen gedachte, Worte zu geben. Herr Aubrey bot ihm mit glühender Wange und bebender Lippe die Hand, indem er ihm zuflüſterte:

„Leben Sie wohl, mein theurer und hochverehrter Freund! leben Sie wohl!“

„Der Gott Deiner Väter ſegne Dich!“ murmelte Doktor Tatham, in dem er Herrn Aubrey's Rechte mit ſeinen beiden Händen drückte und voll Inbrunſt gen Himmel ſchaute. Herr Aubrey warf ihm, während er ſeinen Hut abnahm, einen Blick voll unausſprechlicher Wehmuth zu, grüßte dann mit der Hand nach dem traurig umherſtehenden Geſinde hin und ſtieg in den Wagen. Der Schlag wurde zugemacht, und ſie fuhren langſam von hinnen. Vor den Parkthoren waren mehr als hundert Menſchen verſammelt, um ihnen das letzte Lebewohl zuzurufen. Sämmtliche Männer nahmen, ſobald ſie der Reiſeequipage anſichtig wurden, ihre Hüte ab. Der Wagen machte für einen Augenblick Halt.

„Gott behüte euch Alle! Gott ſegne euch!“ rief Herr Aubrey, ihnen zuwinkend, während Käthchen und Madame Aubrey auf beiden Seiten zu den Fenſtern hinaus die weißen Hände ſtreckten, welche von den zunächſt Stehenden mit Inbrunſt geküßt und gedrückt wurden. Dann rollte der Wagen wieder weiter, und da die Pferde jetzt raſcher ausholten, ſo hatten ſie das Dorf bald aus dem Geſichte verloren. Etwa eine halbe Stunde ſpäter gelangten ſie an eine Wendung des Weges, wo ſich ihren thränenvollen Augen zum letzten Male der Ueberblick an Yatton darbot!

Drittes Kapitel.

Nachſtehenden Artikel, welcher der eilften Lieferung dieſes Werkes, wie es im September-Hefte von Blackwoods Magazin 1840 erſchien, angefügt war, erlaubt ſich der Verfaſſer aus beſonderen Gründen dieſer Geſammt-Ausgabe beizulegen: —

„Dieſe Blätter berühren mehrere juridiſche Fragen, welche unter der ſachverſtändigen Leſewelt einige Aufmerkſamkeit erregt zu haben ſcheinen; wenigſtens glaubt der Autor durch die verſchiedenen anonymen oder mit Namensunterſchrift verſehenen, zum Theil beträchtlich langen Mittheilungen, welche ihm von den Herausgebern des Magazins übermacht wurden — zu einem derartigen Schluſſe berechtigt zu ſeyn. Der zuvörderſt zur Sprache gebrachte Punkt betrifft die Befähigung eines Erben — man entſchuldige den Verſtoß gegen die juridiſche Terminologie, ſintemal wir wohl wiſſen: nemo est haeres viventis — bei Lebzeiten ſeiner Erblaſſer ſich der Anwartſchaft auf ein Lehens-Eigenthum für die eigene Perſon ſowohl, als für ſeine Rechtsnachfolger — zu Gunſten des nächſtberechtigten Zweiges zu begeben. Ueber dieſe Frage ſind mehrere Gutachten eingelaufen, von denen eines, welches von einem berühmten Rechtsgelehrten herrührt, in Widerſpruch mit der in unſerem Texte ausgeführten Doctrine tritt. Das iſt freilich verfänglich, und wo ſogar die Gelehrten unter ſich uneins ſind, bin ich wahrlich nicht anmaßend genug, meine Anſicht geltend machen zu wollen. Ein anderer Punkt, der beſondere Aufmerkſamkeit erweckt zu haben ſcheint, iſt der von Lord Widdrington, Q. R., bei Gelegenheit der Yorker Aſſiſe geltend gemachte Grundſatz

in Betreff der radirten Stelle in der Beſtätigungsurkunde, in welchem wir ihm ſpäter durch eine Entſcheidung des Kingsbench=Gerichtshofes Recht geben laſſen. Aus zwei Schreiben entnehme ich, daß einige Clienten der Briefſteller hinſichtlich dieſer Frage unruhig wurden und Auftrag erließen, ihre Berechtigungsurkunden zu revidiren und dieſelben, falls eine radirte Stelle darin vorkommen ſollte, der Begutachtung eines Rechtsgelehrten von Ruf zu überweiſen! Solche Formfehler ſind, wie es den Anſchein hat, in zwei Fällen auch wirklich aufgefunden worden, und die darüber berathenen Advokaten äußerten ſich in dem erſteren für, in dem letzteren gegen Lord Widdrington's Maxime. Es handelt ſich daher um die Frage: wenn eine alte Urkunde (das heißt eine ſolche, deren Datum über dreißig Jahre hinausreicht, denn erſt nach dieſer Zeit kömmt ihr das gedachte Prädicat zu) aus der geeigneten Verwahrung zum Vorſchein gebracht wird, um die Rechte der Partie, welche ſie vorlegt, zu bekräftigen, und dieſe Urkunde in einem weſentlichen Theile mit dem Makel einer radirten Stelle behaftet iſt — muß unter ſolchen Umſtänden und unter der Vorausſetzung, daß über den Formfehler keine genügende Auskunft gegeben werden kann, die Beweiskraft derſelben verworfen werden, oder iſt ſie auf die Grundlage der Annahme hin, daß der radirte Fleck vor Ausfertigung des Documents vorhanden war, zuläſſig? Ich geſtehe, daß ich über dieſen Punkt ſo ziemlich mit mir einig bin, um ſo mehr, da ich wiederholt gediegene Gewährsmänner darüber zu Rath gezogen habe; deshalb

nehme ich mir auch die Freiheit, bei der Anſicht des Lord Widdrington und ſeines Gerichtshofs zu beharren, obgleich dieſelbe in zwei mir zugeſandten Schriftſätzen, von denen der eine mit großer Sorgfalt und Gelehrſamkeit ausgearbeitet iſt, beſtritten wird. — Es iſt ein etwas ſeltſames Zuſammentreffen, daß Lord Brougham vor vierzehn Tagen das Erkenntniß des Oberhauſes in drei Appellationsſachen über Erkenntniſſe der ſchottiſchen Aſſiſen publizirte, die ſämmtlich auf den Umſtand radirter Stellen begründet waren, und bemerkte, das ſchottiſche Geſetz erkläre Papiere von obgedachter Beſchaffenheit poſitiv für ungültig. Die Entſcheidung fiel demgemäß aus, obſchon zu gleicher Zeit zugeſtanden wurde, daß es ſich um höchſt beklagenswerthe Fälle handelte, indem zum Beiſpiel in dem einen eine Wittwe ihren ganzen Unterhalt verlor, den der hingeſchiedene Gatte für ſie ausgeſetzt hatte. Ob nun meine Anſichten in Betreff des Vorhandenſeyns eines ähnlichen engliſchen Geſetzes veraltet ſind und im Widerſpruche ſtehen mit denjenigen, welche ſich jetzt in der juridiſchen Welt geltend machen, überlaſſe ich der Entſcheidung von Männern, welchen es zuſteht, einen maßgebenden Ausſpruch zu thun. — Auf die unterſchiedlichen anderweitigen Mittheilungen, welche zum Theil auf's ſchmeichelhafteſte mit meinen Anſichten harmoniren, zum Theil gegen dieſelben Einſprache erheben und mir Beſchuldigungen aufbürden, welche völlig grundlos ſind und jedes wirklichen Bodens entbehren — können die Verfaſſer wohl keine Antwort erwarten; auch werden ſie mein Schweigen zu würdigen wiſſen und einerſeits weder Unhöflichkeit noch andererſeits Zugeſtändniſſe darin finden.

London, den 14. Auguſt 1840.

Ein hoher Rang iſt beſonders geeignet, die Sehorgane eines ſchwachhirnigen, gemeinen Haufens auf ſich zu ziehen und zu blenden; auch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Ueberzeugung von dieſer Thatſache dem eitlen und unwiſſenden Eigenthümer jenes Ranges zur unausſprechlichen Befriedigung gereicht. Einen Beleg hiefür liefert auf der einen Seite Tittlebat Titmouſe, auf der andern der Graf von Dreddlington. Die Einladung, welche ein ſo erlauchter und hochſtehender Verwandter an erſteren erließ, war ein Ereigniß, großartig genug, um die ganze geiſtige Thätigkeit unſeres jungen Freundes in Anſpruch zu nehmen und ihn wegen ſeines eindrucksvollen Auftretens bei einer ſo hochwichtigen Gelegenheit in Angſt und Unruhe zu verſetzen. Herr Gammon hatte in der Zwiſchenzeit ſeinem beklommenen Zögling, wenn wir ihn ſo nennen dürfen, in Betreff der Art und Weiſe, wie er ſich benehmen ſollte, wiederholt ausführliche Weiſungen ertheilt. Er ſollte — Gott behüte, wie wird's Dir gehen, armer Titmouſe! — eine unterwürfige Haltung annehmen, aber doch dabei Ruhe und Feſtigkeit zeigen, ſich durch die Größe, mit der ihm eine Berührung bevorſtand, nicht einſchüchtern laſſen, aber auch eben ſo wenig einem ungebührlichen Stolze auf die ihm plötzlich angeflogene Bedeutſamkeit Raum geben. Kurz er ſollte zwiſchen den beiden Extremen, Schüchternheit und Anmaßung, gerade durchſteuern und jene glückliche Mittelſtraße einhalten, welche einen ſo angenehmen Eindruck auf diejenigen übt, die zu ermeſſen im Stande ſind, wie ſchwer ſie eigentlich zu treffen iſt. Es wurde Titmouſe nahe gelegt, nicht zu vergeſſen, daß der Graf von Dreddlington, trotz ſeiner Größe, doch nur ein Menſch und noch obendrein ein Blutsverwandter des gedachten Titmouſe ſey, der vielleicht in nicht allzulanger Zeit ſelbſt Graf von Dreddlington oder doch Lord Drelincourt wurde, folglich die Anwartſchaft auf dieſelbe Huldigung des großen Haufens

hatte, deren ſich der gegenwärtige Beſitzer dieſer glänzenden Stellung erfreute. Wenn auch ein vorgerücktes Alter dem Grafen einen natürlichen Anſpruch auf die Achtung und Ehrerbietung ſeines jungen Verwandten verlieh, welchen er noch obendrein in die ſublimen Regionen der Ariſtokratie und ihres politiſchen Treibens einführen ſollte, ſo konnte ſich ja Titmouſe Troſtes genug aus der Betrachtung erholen, daß ſein Einkommen das des Grafen von Dreddlington wahrſcheinlich um das Dreifache überſtieg. Dieß waren im Allgemeinen die Anweiſungen, welche Herr Gammon ſeinem begierig aufhorchenden und verwirrten Zöglinge ertheilte, obſchon er es auch an vielen, mehr in's Einzelne gehenden Winken und Rathſchlägen nicht fehlen ließ. Er ſollte nur ſehr wenig Wein trinken — (eine Anmuthung, deren Zweckmäßigkeit Titmouſe ſehr bezweifelte, indem er meinte, wie zum Teufel er dann ſeinen Muth beiſammen halten ſolle?) — und unter keinen Umſtänden Bier oder Porter verlangen, denn er müſſe ſich anſtellen, als habe er dieſen plebejiſchen Getränken längſt und für immer Lebewohl geſagt. Auch dürfe er im Geſpräche mit dem Grafen und mit Lady Cecilia die Titulatur „Mylord" und „Euer Gnaden" nicht verabſäumen, namentlich aber nie eine Haſt oder Verwirrung blicken laſſen, denn die Nerven hochadeliger Perſonen ſeyen ſehr zart und könnten auch nicht die leiſeſte Entfaltung von Energie oder Gefühlsaufregung ertragen, weßhalb er ſich denn in ſeinem Thun und Reden ganz gelaſſen und ruhig verhalten ſolle. Endlich kam Gammon auf den Anzug zu ſprechen; er fühlte indeß wohl, daß er hier ein bedenkliches Feld berührte, und beſchränkte ſich daher auf die Andeutung, daß in dieſer Hinſicht Einfachheit das wahre Kennzeichen des Mannes von Stand und Bildung ſey; hierüber wurde jedoch Titmouſe unruhig, weßhalb ſein Mentor jede weitere Erörterung bewenden ließ.

In der Nacht, welche dem bedeutungsvollen Tage vorherging, an dem Titmouſe bei dem Grafen von Dreddlington ſpeiſen ſollte, konnte unſer junger Freund faſt kein Auge zuthun. Morgens in aller Frühe ließ er ſich in einem ſehr reſpektabeln Glaswagen nach einer Modewaarenhandlung im Weſtende führen, und noch vor Mittag fühlte er ſeine Angſt bedeutend erleichtert durch das pünktliche Anlangen unterſchiedlicher Kleidungs-, Putz- und Parfumerieartikel, denn Titmouſe hielt beſonders viel auf Wohlgerüche. Kaum vermochte er ſeine Augen von der neuen Uhr und der funkelnden goldnen Kette zu verwenden. Was wäre er wohl ohne ſie geweſen? dachte er. Um halb vier Uhr zog er ſich nach ſeinem Schlafgemache zurück und vertraute ſich den Händen eines fashionablen Haarkräuslers von dem Strand, der mit ſeinen angenehmen Manipulationen und ſeinem noch angenehmern Geplauder unſern jungen Freund wohl eine Stunde in Anſpruch nahm, wobei Titmouſe nicht verſäumte, dem emſigen Künſtler wiederholt bemerklich zu machen, in welcher hohen Sphäre deſſen Geſchicklichkeit bald geprüft werden würde.

„Bitte, können Sie mir nicht ſagen,“ begann Titmouſe gedehnt, nachdem Herr Twirl ſeine Operationen kaum angefangen hatte, „wie lange ich wohl brauche, bis ich aus dieſem hölliſchen Stadttheile nach Großvenor-Square komme? Ein verteufelt langer Weg — nicht wahr, Herr Wie iſt Ihr Name?“

„Großvenor-Square, Sir?“ verſetzte Twirl zungengeläufig, aber mit einem ſtarken Anfluge von Unterwürfigkeit in ſeinem Tone. „Jenun, man kann allerdings ſagen, ’s iſt ziemlich weit hin; aber von allen Plätzen in der Stadt, Sir, können Sie dieſen am allerwenigſten verfehlen —“

„Mein Kutſcher —“ unterbrach ihn Titmouſe mit hoher Miene; „freilich, ich hätte daran denken ſollen — Der muß ihn wiſſen.“

„O natürlich, Sir. Es leben nur Leute vom allerhöchſten

Range dort, Sir. Entſchuldigen Sie, Sir, aber mein Schwager, ein Kammerdiener des Herzogs von Dunderwhistle, iſt auch in Groſsvenor=Square."

„Wirklich? Wie weit iſt die Wohnung des Herzogs von der des Lord Dreddlington entlegen?" fragte Titmouſe nachläſſig.

„Des Lord Dreddlington, Sir? — ei der Tauſend! 's iſt doch recht ſonderbar, wenn Sie dorthin gehen — ſie liegt gerade neben der des Herzogs — die erſte Thüre!"

„Bei meinem Leben! iſt's wirklich ſo? Wie verteufelt ſeltſam!"

„Sie kennen alſo vermuthlich den Grafen von Dreddlington, Sir?"

„J=a=a, ich ſollt's meinen! Er iſt ein — ein Vetter von mir — weiter nichts — und zwar in verteufelt nahem Grade!"

Dieſe Worte erfüllten Herrn Twirl augenblicklich mit einer Art von Ehrfurcht gegen den Gentleman, an welchem er eben ſeine Kunſt übte.

„Wahrhaftig, Sir," fügte er alsbald in achtungsvollerem Tone, als zuvor, bei, „vielleicht halten Sie's für eine Freiheit, Sir, aber ich erlaube mir, Ihnen zu bemerken, daß ich die Ehre hatte, Se. Gnaden einige Male in kleiner Entfernung auf der Straße zu ſehen — und auf mein Wort, Sir — es beſteht eine — eine gewiſſe Familienähnlichkeit zwiſchen Ihnen. In dem Augenblicke, als ich Sie zum erſtenmal ſah, fiel mir bei, daß Sie irgend einem hochadeligen Herrn glichen, den ich ſchon im andern Ende der Stadt geſehen habe."

Dieſe Worte erregten in Titmouſe eine gar angenehme Empfindung, die man vielleicht mit derjenigen vergleichen konnte, welche eine Katze verſpüren mag, wenn man ihr in der geeigneten Richtung mit der Hand über das glatte Fell ſtreicht.

„Wollen Sie mir erlauben, Sir, Ihre Haare gehörig mit der

Bürſte zu bearbeiten, ehe ich ans Friſiren gehe? ich bin ſtets gewöhnt, meine hohen Kunden mit größter Sorgfalt zu bedienen! — Denken Sie nur, Sir, ich hatte einmal, als mein Schwager krank war, die Ehre, Se. Herzogl. Gnaden ganze zwei Wochen lang zu friſiren — und obgleich ich's vielleicht nicht ſagen ſollte, ſo haben doch der Herzog Dero höchſte Zufriedenheit über meine Bemühungen auszudrücken geruht."

„Bei meinem Leben, und auch ich muß Sie für eine ungemein fertige Hand erklären. Ich kann Sie verſichern, daß ich viele Schlechtere gekannt habe — beim Zeus, Leute, die im Stande waren, einem den beſten Haarboden zu Grunde zu richten."

„Sie ſind ſehr gütig, Sir. Ich verſichere Sie übrigens, es gehört ungemein viel Uebung und eine Art von natürlichem Talent dazu, um das Haar eines Gentleman gehörig zu bedienen. Du mein Himmel, Sir, wie viel hängt nicht von den Haaren ab, die ein Gentleman trägt? Von Zweien, die in ein Zimmer treten, macht dieß den ganzen Unterſchied aus! Glauben Sie mir, Sir, ein guter Anzug und ſogar ein gutes Ausſehen — alles das iſt nichts werth, wenn nicht auch die Haare correkt bedient ſind, wie ich es nenne."

„Beim Zeus, ich glaube wahrhaftig, Sie haben nahe ans Schwarze geſchoſſen," entgegnete Titmouſe.

Nach einer Pauſe, während welcher Herr Twirl einen beſtimmten Theil des Kopfes mit großer Heftigkeit gebürſtet hatte, rief er mit einem Seufzer, indem er für einen Augenblick von ſeinen Anſtrengungen abließ:

„Du mein Himmel, es geht eben nicht — ich mag anfangen, was ich will!"

„Wie? was ſoll das? was gibt's?" fragte Titmouſe etwas erſchrocken.

„Ach, Sir, da iſt etwas, was wir Leute vom Fach eine

Feder nennen, und das iſt die allerhartnäckigſte Geſchichte von der Welt."

„Was verſtehen Sie unter einer Feder?" verſetzte Titmouſe kleinlaut.

„Ja, ſehen Sie, Sir, das iſt, wenn ein Wiſchchen Haare auf eines Gentlemans Kopf in die Höhe ſteht, trotzdem, daß man Alles Mögliche verſucht, um es zu einem glatten Anſchmiegen zu bringen; und Sie haben da, entſchuldigen Sie, Sir — einen recht eigentlichen Widerborſt!"

Titmouſe erhob ſeine Hand, um ſich perſönlich zu überzeugen, und Herr Twirl führte ſie alsbald nach der unglücklichen Stelle: es war ganz ſo, wie es der Haarkünſtler beſchrieben hatte.

„Was iſt da anzufangen?" murmelte Titmouſe.

„Ich fürchte, Sir, daß Sie ſich unſeres Straußfettes und unſeres Rhinocerosmarkes nicht bedienen."

„Was ſind das für Dinge?" entgegnete Titmouſe beſorglich, denn eine unheimliche Erinnerung an die Tragödie von dem Cyanochaitanthropopoion, an das Damascus-Cream und das Tetaragmenon Abracadabra ſchoß ihm durch den Kopf. Er theilte Herrn Twirl die Geſchichte mit.

„Nun, es iſt gegen meine Gewohnheit, Sir," antwortete Twirl, „Anderer Leute Erfindungen herabzuſetzen; indeß bin ich doch der lebhaften Ueberzeugung, daß ſie ſammt und ſonders auf Betrug — ſchändlichem Betrug beruhen, Sir. Ich wollte mich nur nicht darüber auslaſſen, aber ich hatte es im Augenblick weg, daß ſchon Jemand an Ihrem Haar gekünſtelt hatte."

„Wie — iſt dieß ſo gar augenfällig?" rief Titmouſe aufſpringend und vor den Spiegel tretend.

„Nein, Sir — nicht ſo gar augenfällig; nur haben Sie, wie ich ſagen möchte, ſich an den Anblick gewöhnt. Wenn ich übrigens das Kräuſeleiſen und den Friſirkamm gehörig in

Anwendung gebracht habe, ſo wird gar nichts mehr zu ſehen ſeyn, nicht einmal etwas von der Feder. Sie erlauben, daß ich fortfahre, Sir."

Und nach der Anſtrengung einer weiteren Viertelſtunde war es ihm gelungen, die Haare mitten auf dem Kopf zu ſcheiteln und eine kühne Locke gegen jede Augbraue hinzudrehen, was unſerem Freunde ſogar in ſeinen eigenen Augen ein ganz neues und höchſt bezauberndes Ausſehen gab. Auch die Farbe war nicht gerade mehr beſonders auffallend, allerdings an einzelnen Stellen noch etwas purpurn und gefleckt, aber nicht in einem Grade, der die Aufmerkſamkeit eines gewöhnlichen Beobachters gefeſſelt haben würde. Als endlich Twirl ſein Geſchäft für beendigt erklärte und den friſirten Kopf mit einem Blicke ſtolzer Selbſtzufriedenheit betrachtete, reichte ihm Titmouſe eine halbe Krone, indem er zugleich ein Töpfchen Straußfett und ein ditto Rhinocerosmark beſtellte — Artikel, von denen der eine aus Schweinſchmalz, der andere aus Unſchlitt beſtand, die nur eine beſondere Parfümirung und Färbung erhalten hatten.

Jetzt war er alſo in der Lage, die wichtigen Obliegenheiten ſeiner Toilette weiter zu beſchicken, welche ihn eine geraume Zeit in Anſpruch nahmen, aber doch am Ende zu einem ausnehmend günſtigen Reſultate führten. Er trug ſchwarze, knapp anliegende kurze Beinkleider, die unter den Kniegelenken mit ſchwarzen Bändern geknüpft waren, ſeidene Strümpfe und Schuhe mit blanken Silberſchnallen. Seine weiße Halsbinde war mit großer Eleganz umgelegt und ließ auch nicht Eine überflüſſige Falte blicken. In ſeinem gefältelten Hemde ſtacken zwei ſchöne Diamantnadeln, die durch eine feine goldene Kette mit einander verbunden waren. Auf ein weißes Unterleibchen, deſſen Saum eben noch ſichtbar war, folgte der Scharlachſtreifen eines zweiten, und zuletzt kam eine prächtige, himmelblaue Atlasweſte mit reichlich eingewobenen

Goldblumen — darüber die neue goldene Uhrkeite und die ſilberne Kette für die Lorgnette, was einen unglaublich ſchönen Effekt machte. Sein lichtbrauner Frack, von ausgeſucht modernem Schnitte, war mit vergoldeten Meſſingknöpfen in der Form eines Zuckerhutes verziert und lag ihm ſo gut an, als wäre er darin geboren worden, um ſo mehr, da es auch nicht an umſichtiger Vertheilung der Watte fehlte, welche den widerlichen Mangel ſeiner runden Schulter beſſer verhüllte, als irgend eines ſeiner früheren Kleidungsſtücke. Außerdem hatte er ſich noch mit einem ſchönen, weißen Taſchentuche, das nach Lavendel duftete, und mit fleckenloſen, weißen Glacéhandſchuhen verſehen. So angethan, trat er vor ſeinen Spiegel, machte wohl fünfzig verſchiedene Verbeugungen und paßte den Ausdruck ſeines Geſichtes den verſchiedenen zierlichen Anredeformeln an. Namentlich fühlte er ſich entzückt von der vereinten Wirkung, welche die beiden Locken neben den Augen und die Haare unter ſeinem Kinne übten, die ſich in vollkommener Symmetrie zu jeder Seite ſeines Mundes in zwei Spitzen nach oben krümmten. Ich weiß aus Herrn Titmouſe's eigenem Munde, daß bei dieſer denkwürdigen Gelegenheit ſeiner erſten Einführung in den hohen Adel jeder in Anwendung gebrachte Putz- und Anzugsartikel vollkommen neu war, und als er endlich mit ſeinen Anſtrengungen zu Stande gekommen, fühlte er ſich höchlich beruhigt in der Ueberzeugung, daß der Eindruck auf Diejenigen, welchen er ſich ſo bald vorſtellen ſollte, entſchieden ſeyn müßte. Sein „Wagen" wurde endlich angekündigt. Nachdem er ihn, natürlich nur der Form wegen, einige Minuten hatte warten laſſen, drückte er ſachte ſeinen Hut auf den Kopf, zog den einen Handſchuh an, nahm das Ebenholzſtöckchen in die andere Hand, verließ mit einem haſtigen inneren Seufzer, er möchte doch ja des großen Anlaſſes würdig erfunden werden, ſein Zimmer und verfügte ſich nach der Glaskutſche. Ich getraue mir,

die Behauptung aufzuſtellen, daß noch nie zuvor ein ſo glitzerndes kleines Geſchöpf aus dem Kohlſtockhotel zum Vorſchein kam, und kaum wird es ſich je einer zweiten derartigen Ehre zu rühmen haben. Die Kellner, an welchen er vorbeikam, verneigten ſich gegen ihn mit inſtinktartiger Hochachtung. Er war allerdings ſehr ſchön; aber wie, dachten ſie billigermaßen, konnte man auch zu ſchön gekleidet ſeyn, wenn man zehntauſend Pfund Jahresrenten beſaß und ſich auf den Weg machte, um bei einem Lord in Großvenorſquare zu ſpeiſen?

Titmouſe befand ſich bald auf ſeinem Wege nach der erſehnten und doch zugleich gefürchteten Gegend. Mit einem Blicke mitleidiger Verachtung ſah er hin und wieder im Vorbeifahren auf die plebejiſchen Fußgänger und auf die Reihen von Läden zu jeder Seite der engen Straße, bis er endlich die Spuren des vornehmen Lebens zu bemerken begann, was ihn allerdings ein wenig ängſtlich und unruhig machte. Die Straßen wurden breiter, die freien Plätze größer, und die Miethkutſchen (unſcheinbare Gegenſtände) minderten ſich mehr und mehr, um prachtvollen Equipagen mit einem, zwei oder ſogar drei — mit langen Stöcken, Cocarden und Achſelſchnüren verſehenen Lakaien, die hinten aufſtanden, Platz zu machen. Scharlachrothe, gelbe, blaue und grüne Kutſchbocküberzüge mit goldenen Kronen — geſchniegelte Kutſcher mit Perücken und dreieckigen Hüten — Pferde, welche ſtolz die Erde ſtampften — drinnen Damen, die in Seide, Spitzen und Juwelen prunkten — an ihrer Seite die gnädigen Herrn, welche ſich mit finſtern und ſtolzen Geſichtern in den Wagen zurücklehnten — O wie großartig war nicht Alles!

Titmouſe fühlte, daß er jetzt in den Strudel der Größe und der vornehmen Welt gerieth; der Athem verſagte ihm, und die Angſt machte ihm Herzklopfen. Er war aber einmal drinnen und konnte nicht wieder zurück. Als er ſich Großvenor Square

näherte, hörte er hin und wieder ein ſchreckliches Donnergetöſe an den Thüren, vor welchen dieſe prachtvollen Wagen anfuhren, als wären die ungeduldigen Lakaien wüthend darüber, daß die Thore bei dem Tone des näher kommenden Rädergeraſſels nicht von ſelbſt aufflögen. Endlich gelangte er nach Groſsvenor Square, „dieſen reinen Feuerhimmel irdiſcher Größe.“ Karoſſen rollten ſtolz an ihm vorbei, und andere jagten verzweifelt in der Ferne dahin. Zu jeder Seite von Lord Dreddlingtons Wohnung machten Wagen unter furchtbarem Getöſe Halt. Herr Titmouſe fühlte, daß er erblaßte und ſein Herz fing an, weit raſcher, als gewöhnlich, zu ſchlagen. Vergeblich räusperte er ſich etliche Male, um dadurch ſeine Mannheit wieder zu gewinnen. Er fühlte, daß ſeine Stunde gekommen war und hätte in dieſem Augenblick viel für eine anſtändige Entſchuldigung gegeben, die ihn in Stand ſetzte, wieder nach Hauſe zu fahren, um den ſchlimmen Tag ein wenig weiter hinauszuſchieben. Herrn Titmouſe's Glaskutſche hatte jetzt vor der gefürchteten Thüre Halt gemacht; der Kutſcher, deſſen abgetragener Hut, langer, zwar reinlich gehaltener, aber fadenſcheiniger blauer Rock und antik ausſehende Stulpenſtiefel Zeugniß ablegten von der Betriebſamkeit des Eigenthümers, ſtieg langſam ab, warf die Zügel auf den Rücken ſeiner ruhigen Pferde, und klopfte beſcheiden an die Thüre, ohne zu klingeln.

„Welchen Namen ſoll ich nennen, Sir?“ fragte er, wieder zu ſeiner Kutſche zurückkehrend, wo er den klappernden Tritt ſo laut niederſchlug, daß Titmouſe ihm dafür Tritte hätte verſetzen mögen.

„Titmouſe — Mr. Titmouſe,“ verſetzte er haſtig, während das hohe Portal von dem beleibten Thürſteher aufgeworfen wurde und in der Halle ſich mehrere Bediente mit gepuderten Köpfen blicken ließen, welche des Gaſtes harrten.

„Mr. Titmouſe!“ rief der Kutſcher den Bedienten zu; dann

wandte er das verlegene Geſicht wieder zu ſeinem Paſſagier und fragte: „Wann ſoll ich Sie wieder abholen, Sir?“

„Hole mich dieſer und jener — Menſch, braucht ihr mir denn ſo in die Ohren zu ſchreien?“

Und im nächſten Augenblick war er in den Händen der Philiſter. Die Thüre wurde hinter ihm geſchloſſen. Jetzt war alle ſeine Geiſtesgegenwart verdunſtet und der vortreffliche Unterricht, den ihm Herr Gammon ertheilt hatte, verſchwunden, wie der Hauch auf einem blanken Spiegel. Obgleich Lord Dreddlingtons Diener nie zuvor ein ſo ſonderbares Geſchöpf, wie der kleine Titmouſe war, im Hauſe geſehen hatten, ſo waren ſie doch viel zu feine Leute, um ſichs anmerken zu laſſen, wenn ihnen irgend etwas ungewöhnlich vorkam. Sie winkten ihm mit geſchmeidigen, höflichen Geberden nach der Treppe hin, indem ſie ihm zugleich das mit einem Achatknopfe verſehene Stöckchen und den neuen Hut abnahmen. Eine gentlemäniſch ausſehende Perſon in ſchwarzem Anzug öffnete Titmouſe mit einer zierlichen Verbeugung, welche Letzterer gar anmuthig erwiederte, die Thür nach dem Beſuchszimmer. Für einen Augenblick war es unſerem Freunde, als ob ein matter Nebel das Innere des Gemachs erfülle; er verzog ſich jedoch raſch, und Titmouſe erblickte an dem obern Ende des Zimmers die Geſtalten eines alten Herrn und einer jungen Dame, die in Wahrheit Niemand anders waren, als der Graf von Dreddlington und Lady Cecilia. Nun war in Betreff des Anzugs der große Mann nicht um ein Haar hinter dem Geſchöpflein zurückgeblieben, daß ihm jetzt zitternd gegenüberſtand, denn er hatte ſich's in Wahrheit ebenſo angelegen ſeyn laſſen, bei der erſten Begegnung Titmouſe zu imponiren, als dieß bei letzterem, dem Grafen von Dreddlington gegenüber, der Fall geweſen war. Auch hatten Beide ihren Zweck erreicht, wie denn überhaupt nur wenig oder gar kein weſentlicher Unterſchied

zwiſchen ihnen ſtattfand. Der hochgeborene Graf von Dreddlington war ein alter und erfahrener, Tittlebat Titmouſe aber ein junger und noch grüner Thor. Beide gehörten derſelben Pflanzenſpecies an und waren nur in verſchiedenem Boden aufgewachſen. Der eine hatte ſich an der ſtaubigen, harten Landſtraße des Lebens durch ein kümmerliches Daſeyn ſchleppen müſſen, während dem Andern alle Vortheile einer Treibhauscultur zu Statten kamen — ſeine Wurzeln hatten ſich tief in die Erde geſenkt, und das Kraut war üppig gediehen in dem reichen Miſtbeete der Schmeichelei und Speichelleckerei!

Wir haben geſehen, wie viel Mühe ſich unſer Freund gab, um ſich für den Beſuch bei ſeinem hohen Verwandten vorzubereiten; aber auch der Graf hatte ſeinerſeits den Tag über mehrere Male einen geheimen Jubel über den Triumph aufgeſchlagen, den er in Titmouſe's Auge feiern mußte, wenn ſich in ſeiner hochgräflichen Perſon die ſublimſten Diſtinktionen, welche die Geſellſchaft nur beſcheeren kann (ſofern wir die noch höheren der Königswürde ausnehmen), plötzlich vor ſeinem Gaſte entfalteten. Der Graf hatte zu wiederholten Malen Erwägungen darüber angeſtellt, ob er nicht einen paſſenden Vorwand auffinden könne, um ſich in ſeiner vollen Generalsuniform zu zeigen; nach reiflicherem Bedenken ließ er ſich jedoch von jener Einfachheit und Strenge des Geſchmackes leiten, welche ihn von jeher ausgezeichnet hatten, ſo daß er dieſe Idee wieder aufgab und nur in blauem Frack, weißer Weſte und ſchwarzen Kniehoſen erſchien. Auf ſeiner linken Bruſt aber funkelten ein paar fremde Ordensſterne, und queer über ſeine Weſte zog ſich das breite rothe Band des Bathordens. Sein Haar war weiß und ſchön: ſein kaltes, blaues Auge und die hochmüthigen Lippen verliehen ihm einen Ausdruck ſtrenger Würde; auch trug er ſich ſo aufrecht wie ein Pfeil. Lady Cecilia lehnte mit jener Miene

der Erſchlaffung und langen Weile, die bei ihr zu einem gewöhnlichen Zuge geworden war, in den Sopha zurück: ſie war in glänzend weißen Atlas gekleidet, der gegen ein Halsband von großen, prachtvollen Perlen wunderſchön abſtach. In der Haltung graziöſer Nachläßigkeit harrte der Graf ſeines Gaſtes, über deſſen Figur er, nebenbei geſagt, ganz im Unklaren war — denn Herr Titmouſe konnte groß oder klein, dreiſt oder ſchüchtern ſeyn, und demgemäß von Seite des Grafen einer entſprechend verſchiedenen Behandlung bedürfen.

„Ach, mein Gott!“ rief Lord Dreddlington unwillkührlich vor ſich hin, ſobald er Titmouſe's anſichtig wurde, der langſam und mit tiefen, förmlichen Verbeugungen näher trat. Der Graf blieb wie eingewurzelt an der gleichen Stelle ſtehen. Hätte ſeine Dienerſchaft einen Affen in das Geſellſchaftszimmer gelaſſen, ſo würde der Graf kaum ein größeres Erſtaunen gefühlt oder an den Tag gelegt haben, als in dem gegenwärtigen Augenblicke.

„Ach, mein Gott!“ dachte er, „welch einen Gecken haben wir da? Was iſt denn das für ein Geſchöpf?“ Dann zuckte es ihm durch den Sinn — „ſollte dieß wohl der **künftige Lord Drelincourt** ſeyn?“ Er war auf dem Punkte, vor ſeinem plötzlich entdeckten Verwandten entſetzt zurückzuweichen (auch Lady Cecilia betrachtete ihn, nachdem ſie bei dem erſten Anblicke ein ſchwaches „barmherziger Himmel, Papa!“ ausgeſtoßen hatte, mit ſtummem Grauſen), als ihm glücklicherweiſe noch ſeine gewohnte Selbſtbeherrſchung zu Hülfe kam und er Titmouſe ſehr langſam ein paar Schritte entgegenging. Dieſer blickte haſtig umher; da er jedoch keinen Ort finden konnte, um Hut und Stock paſſend aufzubewahren, ſo legte er Beides auf den Boden und ließ ſich von dem Grafen, der ſeine Hand nach ihm ausſtreckte, ſanft die Fingerſpitzen drücken, indem er ſich zugleich höflich, aber mit dem Ausdrucke ängſtlicher Beklommenheit in ſeinem Geſichte verbeugte.

„Ich ſchätze mich glücklich, Herr Titmouſe, Ihre Bekanntſchaft zu machen,“ begann der Graf langſam. „Sir, ich gebe mir die Ehre, Ihnen meine Tochter, Lady Cecilia, vorzuſtellen.“

Titmouſe, dem der kalte Schweiß auf der Stirne perlte — ein Zuſtand, zu welchem auch dem Grafen nur wenig fehlte — machte eine ſehr tiefe und förmliche Verbeugung (er hatte nämlich bei dem Pantomimenmeiſter eines Theaters Unterricht genommen) zuerſt gegen den Grafen und dann gegen Lady Cecilia, welche ſich ein paar Zoll von dem Sopha erhob, und dann wieder zurückſank, ohne die Augen von Titmouſe's Geſtalt zu verwenden. Dieſer fuhr dagegen fort, bald gegen den Herrn, bald gegen die Dame Bücklinge zu machen, bis der Graf ein Geſpräch mit ihm anknüpfte.

„Es macht mir Vergnügen, Sir, zu ſehen, daß Sie ſo pünktlich in Erfüllung Ihrer Zuſage ſind. Ich halte es ſtets in derſelben Weiſe, Sir, und verdanke einem derartigen Benehmen keinen kleinen Theil meines Vorwärtskommens im Leben. Pünktlichkeit in kleinen Dingen, Sir, hat die gleiche Tugend in wichtigen Angelegenheiten zur Folge.“

Dieſe Anrede wurde in ſehr bedächtiger und pomphafter Weiſe erlaſſen.

„O ja, Mylord! Euer Gnaden haben vollkommen Recht,“ ſtammelte Titmouſe, der ſich plötzlich eines Theils von Gammons Unterricht erinnerte; „natürlich — hätte Euer Gnaden keine Minute warten laſſen mögen, Mylord. Ungemein ſchlechte Manieren! wenn Euer Gnaden erlauben — —“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Sir?“ unterbrach ihn der Graf, indem er gravitätiſch nach einem Stuhle winkte und ſich dann ſelbſt niederließ. Nun ſchien er ſich für eine kurze Weile ganz zu vergeſſen, indem er zuerſt ſtumm Titmouſe anſtierte und dann beſtürzt auf Lady Cecilia blickte.

„Ich — ich —“ fuhr er, ſich plötzlich ſammelnd, fort — „bitte um Verz — wollte ſagen, Sir, ich gratulire Ihnen zu dem glücklichen Ausgange Ihres Proceſſes. Es muß Sie doch wohl ein wenig überraſcht haben?“

„O ja, Sir — Mylord — ganz ungemein, wenn Euer Gnaden erlauben — außerordentlich — aber Recht bleibt Recht — mit Euer Gnaden Wohlnehmen — —“

(„O Himmel — barmherziger Himmel! wie ſchrecklich iſt Alles dieß! wache ich oder träume ich nur? er iſt ein Dummkopf — und was noch ſchlimmer, ein pöbelhafter Dummkopf. Mein Gott! und dieſes Geſchöpf ſoll Lord Drelincourt werden!“ Solche Gedanken gingen Lord Dreddlington durch den Sinn, während ſein Auge mit trübſeligem Ausdrucke auf Titmouſe haftete.)

„Was Sie ſagen, iſt allerdings ſehr wahr, Herr Titmouſe,“ verſetzte Se. Gnaden, „vollkommen richtig.“

Während er dieſe Worte ſprach, ruhte ſein Auge ſo zu ſagen mechaniſch und gedankenvoll auf ſeinem Gaſte. Einen Moment zuckte es ihm durch den Kopf, ob er nicht klingeln und dem Diener Auftrag ertheilen ſolle, den ſchrecklichen Kobold, den derſelbe ſo eben eingeführt hatte, wieder aus dem Hauſe zu weiſen. Da entdeckte er jedoch mit einem Mal, wie der Blick des armen Titmouſe mit einer Art ehrfurchtsvoller Bewunderung auf Sr. Herrlichkeit glänzenden Orden haftete. Dieß war ein Glück für unſern jungen Freund, denn jetzt begann das Eis dahinzuſchmelzen, das ſich um das Herz ſeines erlauchten Verwandten angeſetzt hatte. „Man ſieht, der arme junge Menſch iſt nicht an ſtandesmäßige Geſellſchaft gewöhnt,“ dachte der Graf mit einem Anfluge von Mitleid. Er trug freilich einen ganz entſetzlichen Anzug, und was ſeine Sprache betraf — nun, er war eben durch ſein hochgeborenes Gegenüber eingeſchüchtert,

und dieſe Betrachtung thaute noch ein wenig mehr des gedachten Eiſes auf. Fiel es nicht außerdem in die Augen, daß ihm ein gewiſſes verborgenes Vermögen inwohnte, wahre Auszeichnung zu würdigen, wenn er ihrer anſichtig wurde? Das kleine Herz verlor jetzt mit Einem Male die Kruſte, welche ſich um daſſelbe angelagert hatte. Und außerdem hatte ja Titmouſe den unerträglichen Aubrey aus dem Sattel gehoben — war nunmehr der rechtmäßige Eigenthümer von Yatton — der Beſitzer von **10,000 Pfund jährlicher Renten** — —

„Haben Sie die heutige Revue mit angeſehen?“ fragte der Graf etwas geſchmeidiger. „Se. Majeſtät waren dabei zugegen und ſchienen an dem Anblick viel Vergnügen zu finden?“

Titmouſe antwortete mit ſchüchterner Miene verneinend, denn er ſey auf dem Fluß geweſen. Nach einigen weiteren allgemeinen Bemerkungen wurde ein Billet hereingebracht, welches der Graf alsbald öffnete und las, nachdem er ſich zuvor mit den Worten entſchuldigt hatte:

„Bitte, mir's zu gute zu halten, Sir. Es kömmt von einer Seite, welche — a — hem!“

Da auch Lady Cecilia mit Leſen beſchäftigt zu ſeyn ſchien, ſo hatte Titmouſe einen Augenblick Zeit, zu Athem zu kommen und ſich zu erholen. „Was würde ich nicht darum geben,“ dachte er, „wenn ſonſt noch Jemand oder allenfalls mehrere Perſonen kämen, und ſich in die Aufmerkſamkeit — in die unerträglich drückende Aufmerkſamkeit der beiden hochadeligen Individuen zu theilen, die mir gegenüber ſtehen!“ Er erſah die Gelegenheit, einen verſtohlenen Blick durch das Zimmer zu werfen: es führte nach einem zweiten, durch deſſen offene Thüre er in ein drittes ſehen konnte — wie geräumig und großartig Alles! Jedes der Gemächer war mit funkelnden, gläſernen Armleuchtern verſehen. Welche Kamine und welche Pfeilerſpiegel!

welche reichen ſeidenen Scharlachvorhänge — die Elle mußte wenigſtens 12 oder 14 Schillinge gekoſtet haben! Die Teppiche von feinſtem Brüßlerzeug — es war, als ob man auf Sammt träte! Dann die marmornen, reich vergoldeten Träger mit den ſchneeweißen Statuen und den glänzenden Vaſen! Die Seſſel ſo zierlich und über und über vergoldet — er ſcheute ſich faſt, darauf zu ſitzen. Was würden wohl die Quirks und die Tagrags dazu ſagen? Pfui — wer mochte auch nur einen Augenblick noch an Alibi-Houſe und Satin-Lodge denken! — Dann war ja auch Lady Cecilia zugegen — eine Dame von hohem Range — wie reich ihr Anzug — und in welch ſtolzer Schönheit ſie auf dem Sopha zurücklehnte (ſie ſtudirte eben die neue Oper, welche am andern Abende gegeben werden ſollte)! Und erſt der Graf von Dreddlington — da ſtand er und las ohne Zweifel einen Brief vom Könige oder einem Mitgliede der königlichen Familie — dieſer große Mann, in ſeinen Orden prunkend, wie er es ſchon auf Gemälden geſehen hatte, oder wie er es vom Leſen und Hörenſagen kannte! Was mußte nicht dieſes rothe Band gekoſtet haben? (Freilich, armer Lord Dreddlington, mußteſt Du es durch die Mühe eines halben Lebens voll unabläſſiger Speichelleckerei, ängſtlicher Intrigue und verzweifelter Anſtrengung bezahlen! Und am Ende hatte es Dir der Miniſter in einem Augenblicke des Unmuths und der Verzweiflung hingeworfen, faſt in den Tod geärgert durch die wetteifernden Anſprüche zweier trotzigen Herzoge und eines brummbärtigen alten Marquis, die ſämmtlich ihren „Einfluß und ihre Unterſtützung“ zurückzuziehen drohten, wenn ihnen ihre Nebenbuhler vorgezogen würden!) Er hatte nie ein Band von ähnlicher Breite geſehen — es mußte ausdrücklich für den Grafen angefertigt worden ſeyn! — Dann ſeine weißen Hände! und er hatte einen dicken, maſſiven Siegelring an ſeinem Zeigefinger,

ebenſo auch an jedem ſeiner kleinen Finger wenigſtens zwei funkelnde Reife! Wahrhaftig, Titmouſe begann endlich faſt ihn für einen Gott zu halten! Und dazu noch der entzückende Gedanke, daß dieſes hehre Weſen durch die Bande der Verwandtſchaft mit ihm verknüpft war!

Derartige Erwägungen drängten ſich durch Titmouſe's kleines Gehirn, ſo lange Lord Dreddlington durch das Leſen ſeines Briefes in Anſpruch genommen war, und beſchäftigten ihn auch ſpäter während der kurzen Pauſen, welche zwiſchen die Bemerkungen fielen, die Se. Gnaden an ihn richtete.

Der ſchwarz gekleidete Gentleman trat endlich in das Zimmer, näherte ſich langſam und mit lautloſen Schritten dem Grafen, meldete in ganz gelaſſener Weiſe: „Das Diner, Mylord," und zog ſich wieder zurück. „Zu welchen neuen Verlegenheitsſcenen iſt nicht durch dieſe Ankündigung das Signal gegeben?" dachte Titmouſe mit klopfendem Herzen.

„Herr Titmouſe, wollen Sie Lady Cecilia Ihren Arm reichen?" ſagte der Graf, nach dem Sopha hindeutend.

Titmouſe ſprang auf und näherte ſich haſtig der ruhenden Schönheit, welche ſich langſam erhob, mit der einen Hand ihren Anzug ordnete und mit der andern, über welche ſie den Handſchuh geſtreift hatte, den Arm nur leicht berührte, welchen ihr Titmouſe ſehr eckig und unter einem rechten Winkel mit ſeinem übrigen Körper hinbot, indem er dabei ſtammelte:

„Ich ſchätze mir's zur Ehre, Ihre Gnaden zu begleiten — ungemein ſtolz darauf — bitte, ſpazieren Sie zu, Mylady."

Lady Cecilia achtete nicht mehr auf ihn, als wenn er ein ſtummer Aufwärter geweſen wäre, ſondern ging ſchweigend an ſeiner Seite weiter, während der Graf dem Paare folgte. Schon der Gedanke, daß ein Mann von hohem und altem Adel *hinter ihm* drein gehe! — „Wollte der Himmel," dachte Titmouſe

in ſeiner Verlegenheit, „daß ich zwei Vorderſeiten hätte, um die eine dem Grafen, die andere Lady Cecilia zuzuwenden!“

Die langen, gepuderten Diener ſtanden in ihren hellblauen Livreen wie eine Ehrenwache um die Thüre des Speiſezimmers. Das Gemach ſelbſt war geräumig und hoch — wie? in einem ſolchen Prunke ſollte er jetzt ſpeiſen? Titmouſe fror, obgleich es Sommer war, und zitterte am ganzen Leibe, als er ſeiner ſtolzen Begleiterin nach ihrem Sitze folgte (denn ſo mußte man es nennen, da von einem Führen eigentlich nicht die Rede war). Dann winkte ihm der Graf nach ſeinem eigenen Seſſel, indem er ſelbſt hinter einer Suppenterrine von getriebenem Silber Platz nahm. Hinter Lady Cecilia und Titmouſe, desgleichen auch zur Linken des Grafen, ſtanden Diener, während zur Rechten des letzteren, zwiſchen Sr. Gnaden und dem polirten Seitentiſche, ein ſtattlicher, ſchwarz gekleideter Gentleman mit kahlem Haupte und etwas ſtolzem Geſichte ſich aufgepflanzt hatte. Seit dem Frühſtücke war noch nichts über Titmouſe's Lippen gekommen; demungeachtet fühlte er aber auch nicht die mindeſte Eßluſt, und er würde eine Welt darum gegeben haben, wenn er dieß hätte ſagen und ſich ſo mit Einem Male aller ſeiner Aengſten entledigen können. Kann man ſich wohl einen Menſchen in einem beklommeneren Zuſtande denken, als den armen kleinen Titmouſe in dieſem Augenblicke? Ein Thierchen unter der plötzlich entleerten Glocke einer Luftpumpe, ein Fiſch, der, ſeinem natürlichen Element entnommen, ſchnappend und zappelnd auf das Gras geworfen wird — das ſind Bilder, aus denen man ſich Titmouſe's Lage und Leiden verſinnlichen kann. Der Graf, der ein ſcharfes Auge auf ihn hatte, bemerkte ſeinen Zuſtand mit hohem Vergnügen, obgleich er daſſelbe in keiner Miene äußerte — dieß war ja die recht eigentliche Wirkung, welche Rang und Prunk auf den menſchlichen Geiſt üben ſollten. Mit der

Suppe, von welcher nur etwa ein halb Dutzend Eßlöffel auf den Teller geſchöpft wurden, kam Titmouſe ganz artig zu Stande. An jedem andern Orte würde er ſie, da nur ein paar zerſchnittene Kräutlein darin ſchwammen, für ſehr wäſſerigen Stoff gehalten haben; aber in Lord Dreddlingtons Hauſe bemerkte er, daß ſie einen außerordentlich würzigen Duft beſaß. Wie ſehr indeß eine in Papier eingeſchlagene Rothbarbe den armen Titmouſe in Verlegenheit brachte, iſt ihm ſelbſt am beſten bekannt.

„Lady Cecilia wird wohl mit Ihnen Wein trinken wollen, Herr Titmouſe,“ bemerkte der Graf — und in einem Nu hatten die Diener mit größter Gewandtheit zwei Gläſer gefüllt.

„Ihrer Gnaden Geſundheit, Mylady —“ ſtotterte Titmouſe.

Sie machte eine leichte Verbeugung und um ihre Mundwinkel zuckte ein Lächeln, das jedoch von Titmouſe nicht bemerkt wurde.

— — — — — — — — — — — — —

„Sie haben mir, glaube ich, geſagt, Herr Titmouſe,“ ſprach der Graf einige Zeit nachher, „daß Sie von Yatton noch nicht Beſitz genommen hätten?“

„Nein, Mylord; ich gehe jedoch übermorgen hinunter, um — wenn ich ſo ſagen darf, Mylord — in beſter Form den Akt vorzunehmen,“ antwortete Titmouſe im Tone beſcheidenen Scherzes, der aber nicht recht heraus wollte.

„Ha, ha!“ lachte der Graf leichthin.

„Sind Sie mit den Aubreys bekannt, Herr Titmouſe?“ fragte Lady Cecilia.

„Nein, Mylady — doch ja, gnädiges Fräulein, (ich bitte Ihre Gnaden um Verzeihung) — aber ich entſinne mich eben, daß ich mit Miß Aubrey ſchon in Berührung gekommen bin.“

(Titmouſe, Titmouſe, Du kleiner Böſewicht, wie magſt Du Dich erdreiſten, alſo zu ſprechen?)

„Man hält ſie, glaube ich, in der Gegend für hübſch?“ verſetzte Lady Cecilia gedehnt.

„O für ungemein liebenswürdig! — doch nein, Mittelſchlag — nur Mittelſchlag, Mylady, wollte ich ſagen,“ fügte Titmouſe plötzlich bei, da er an Lady Cecilia einen etwas mißvergnügten Blick bemerkt zu haben glaubte.

Der Anfang ſeines Satzes klang weit feuriger, als er ſich bisher hier im Hauſe hatte vernehmen laſſen; er brach daher raſch ab und erröthete, denn er meinte, ſich irgendwie eine Blöße gegeben zu haben.

„Werden Sie ſich in Yatton neu einrichten, Sir?“ fragte der Graf, „oder gedenken Sie es bei den Anordnungen Ihres Vorfahrers zu belaſſen?“

„Entſchuldigen Euer Gnaden, ich bin hierüber noch nicht ganz mit mir einig — möchte aber über dieſen Punkt wohl Euer Gnaden Anſicht hören.“

„Je nun, Sir, ich ließe mich durch die Umſtände beſtimmen — durch die Umſtände, Sir. Wenn Sie an Ort und Stelle kommen, werden Sie beſſer in der Lage ſeyn, über die einzuſchlagenden Schritte eine Entſcheidung zu treffen.“

„Haben Sie im Sinne, in der Stadt oder auf dem Lande Ihren Wohnſitz zu nehmen, Herr Titmouſe?“ fragte Lady Cecilia.

„Ich gedenke, mich ein Bischen an Beides zu halten — aber vornämlich an die Stadt, denn Ihre Gnaden wiſſen ja ſelbſt, das Land iſt verteufelt langweilig — bei meinem Leben — Mylady — Mylord — ich bitte tauſendmal um Verzeihung,“ fügte er mit einer Verbeugung gegen Beide bei, indem er zugleich hoch erröthete. Er hatte ſich jetzt wirklich eine Blöße zu Schulden kommen laſſen; ſeine erlauchte Tiſchgenoſſenſchaft verneigte ſich jedoch gar gütig gegen ihn, und er faßte ſich bald.

„Sind Sie ein Jagdfreund, Herr Titmouſe?“ fragte der Graf.

„Ach, Mylord, ich kann dieß gerade nicht von mir rühmen — indeß, Euer Gnaden wiſſen, Umſtände können eine Sache wohl ändern, und wenn ich hinunter komme unter das Volk auf dem Lande draußen, Mylord, ſo treibe ich's vielleicht gerade ſo, wie es dort üblich iſt."

„Vermuthlich haben Sie in London noch keine Wohnung gewählt, Herr Titmouſe?" fragte Lady Cecilia.

„Nein, Mylady — einen feſten Sitz noch nicht; indeß dachte ich, Herrn Aubrey's Haus in Großvenor Street an mich zu bringen, das, dem Vernehmen nach, zum Verkaufe ausgeboten iſt." Dann wandte er ſich an den Grafen: „Ihre Gnaden bemerken, ich möchte nämlich in beide Neſter der alten Vögel kriechen, ſo lange ſie noch warm ſind —" fügte er mit einem gar ſehr verunglückten Lächeln bei.

„Ach, ja — ich ſehe — ich verſtehe Sie —" verſetzte Lord Dreddlington, ſeinen Wein ſchlürfend.

Lord Dreddlingtons Benehmen verſetzte Titmouſe einigermaßen in Verwirrung; denn dieſem fiel jetzt natürlich zuerſt ein, der Graf könnte den Aubrey's ſehr zugethan ſeyn und daher keinen beſondern Geſchmack daran finden, wenn von dieſen Verwandten ſo leichtfertig geſprochen würde; er fügte daher haſtig und ängſtlich bei:

„Aber gewiß, Euer Gnaden, es that mir *außerordentlich* leid, die Aubrey's verdrängen zu müſſen. Herr Aubrey iſt ein ungemein achtenswerther Gentleman — Euer Gnaden dürfen glauben, daß dies mein voller Ernſt iſt."

„Ich habe nicht die Ehre ſeiner Bekanntſchaft, Sir," entgegnete der Graf kalt und mit ſo augenfälliger Steifheit, daß Titmouſe nur noch verlegener wurde und die Unterhaltung für ein paar Minuten gänzlich in's Stocken gerieth.

Das Diner war nun beträchtlich vorgerückt und Titmouſe

begann nachgerade ein wenig in Uebung zu kommen. Gammons Verwahrung in Betreff des Weines eingedenk, folgte Titmouſe dem Beiſpiele des Grafen und der Lady, welche gleichfalls nur ſehr wenig tranken, ſo daß während des ganzen Diners kaum drei Gläſer geleert wurden.

„Wie lange iſt's wohl,“ fragte der Graf, ſich an ſeine Tochter wendend, „daß die Aubrey's im Beſitze jenes Hauſes ſind?“

Lady Cecilia wußte keine Auskunft zu geben.

„Halt — ich entſinne mich jetzt — ſie erwarben es kurz vor der Zeit, als ich Oberhofmeiſter wurde. Ja, ſo iſt's — ich erinnere mich ganz genau. Ich ſpreche hier von einem Kronamte, Herr Titmouſe,“ fuhr der Graf mit ſehr gnädiger Miene gegen ſeinen Gaſt fort, „das einigen Einfluß verleiht, und das ich auf Seiner Majeſtät perſönliches Anſuchen zu übernehmen genöthigt war, als unſere Partie an's Ruder kam — nämlich von der Stelle eines Lord-Oberhofmeiſters.“

„Du mein Himmel, Mylord, in der That! ſchon der Gedanke daran, Euer Gnaden —“ rief Titmouſe mit unendlicher Ehrerbietung in ſeinem Weſen, welche den Grafen ermuthigte, alſo fortzufahren:

„Ja, Sir, es war ein Amt von großer Wichtigkeit, und ich trug einiges Bedenken, mich der Verantwortlichkeit deſſelben zu unterziehen. Da jedoch König und Vaterland einmal Anſprüche an mich hatten, ſo entſchloß ich mich, ihnen meine beſten Dienſte zu weihen. Ich hatte bereits Plane zu ſehr umfaſſenden Veränderungen in dieſem Zweige des öffentlichen Dienſtes entworfen, die ohne Zweifel ganz zu Englands Zufriedenheit hätten ausfallen müſſen, ſobald die Natur meiner Abſichten allgemein begriffen worden wäre; da gewann aber unglücklicherweiſe eine Faction die Oberhand, und wir ſahen uns genöthigt, abzutreten.“

„Ach, Du meine Güte, Mylord — wie außerordentlich leid thut es mir nicht, etwas der Art hören zu müſſen!“ rief Titmouſe, den verunglückten Staatsmann mit dem Ausdrucke achtungsvoller Theilnahme anblickend.

„Ich freue mich aufrichtig, Sir,“ entgegnete der Graf nach einer Pauſe, „zu vernehmen, daß wir in unſern politiſchen Anſichten übereinſtimmen.

„O ja, Mylord, vollkommen! Sie dürfen ſich darauf verlaſſen —“

„Ich verſichere Ihnen, Sir, einige Bekanntſchaft mit dem Geiſte der britiſchen Verfaſſung hat mir die Ueberzeugung verſchafft, daß England auf keine andere Weiſe glücklich und gut regiert werden kann, als nach geſunden Whigprinzipien.“

Er hielt inne.

„Euer Gnaden haben da ganz Recht —“ entgegnete Titmouſe ehrfurchtsvoll.

„Dieß, Sir, iſt der einzige mir bekannte Weg, auf welchem die Intereſſen des Adels mit denen der niedrigeren Claſſen oder des Volks in einen ſchönen, harmoniſchen Einklang gebracht werden können.“

Dieß dünkte Titmouſe wunderſchön geſprochen, und er ſaß da, der politiſchen Weisheit des Grafen wie einem Orakel zuhörend. Sobald Letzterer dieß bemerkte, begann er, ſich eine viel höhere Meinung von ſeinem kleinen Vetter zu bilden.

„Wenn nur jener unglückliche Gentleman, Ihr Vorfahrer in Yatton, ſich durch Männer hätte leiten laſſen, die ſchon vor ſeiner Geburt mit Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten vertraut waren —“ fuhr er mit großer Würde fort.

„Auf mein Wort, Mylord, er war dem Vernehmen nach ein verdammter Tory! O, Mylady — Mylord! ich bitte unter=

thänig um Verzeihung," fügte Titmouſe erblaſſend bei; aber das anrüchige Wort war bereits ausgeſprochen und gehört worden. Er hätte vor Scham in die Erde ſinken mögen.

„Kann ich die Ehre haben, noch ein Glas Wein mit Ihnen zu trinken?" fragte der Graf ziemlich ernſt, als wünſche er Titmouſe den furchtbaren Verſtoß gegen die Etikette, deſſen er ſich eben ſchuldig gemacht hatte, in ſeiner ganzen Ausdehnung fühlen zu laſſen. Nachdem ſie ſich gegen einander verbeugt hatten, trat eine ſehr beengende Pauſe ein, welche endlich durch die umſichtige Lady Cecilia unterbrochen wurde.

„Lieben Sie die Oper, Herr Titmouſe?"

„Sehr, Mylady — ganz außerordentlich," verſetzte Titmouſe, obgleich er erſt ein einzigesmal Zeuge einer derartigen Kunſtleiſtung geweſen war.

„Geben Sie der Oper oder dem Ballet den Vorzug — ich meine der Muſik oder dem Tanze?"

„O, ich verſtehe Ihre Gnaden. Auf mein Wort, Mylady, ich gebe beiden den Vorzug. Der Tanz ſteht auf einer ungemein hohen Stufe, obgleich ich ſagen muß, Mylady, die Tänzerinnen kommen ungemein — ich wollte ſagen — ziemlich —"

Hier brach er plötzlich ab; ſeine Geſicht erglühte, und es war ihm, als bräche der Schweiß aus allen ſeinen Poren. Was zum Henker trieb er doch auch? Gewann es doch faſt den Anſchein, als ſtecke irgend ein boshafter Teufel in ihm, der ihn drängte, von Zeit zu Zeit eine Abgeſchmacktheit laut werden zu laſſen. Barmherziger Himmel! nur noch ein Wort mehr und er wäre mit ſeiner Anſicht über die erſtaunliche Unanſtändigkeit des Ballets herausgeplatzt.

„Ich begreife, was Sie damit meinen und bin ganz mit Ihnen einverſtanden," erwiederte Lady Cecilia ruhig. „Das

Ballet kommt allerdings ſehr ſpät an die Reihe, und ich habe oft gewünſcht, man möchte hin und wieder damit den Anfang machen."

„Bei meinem Leben, Mylady," entgegnete Titmouſe, begierig nach dem Tau haſchend, das ihm zugeworfen wurde, „das iſt's, was ich ſagen wollte — auf Seele, nichts Anderes, gnädiges Fräulein."

„Haben Sie im Sinn, auf eine Loge zu abonniren, Herr Titmouſe?" fragte Lady Cecilia mit einer Miene, als intereſſire ſie ſich angelegentlich für die Antwort.

„Ach, gnädiges Fräulein, dem Vernehmen nach kreidet man einem für eine Loge eine gewaltig lange Ziffer auf; — aber natürlich, Mylady, wenn ich mit meinem Eigenthum ein wenig im Reinen bin — Ihre Gnaden verſtehen mich — dann werde ich thun, was Recht iſt."

Nun trat eine ſehr lange Pauſe ein. Wie unheimlich ruhig und bedächtig war nicht Alles rings umher — ſogar die Dienerſchaft in ihrer geräuſchloſen Aufwartung! Was man bedurfte, geſchah genau im rechten Augenblicke, und doch war keine Haſt, kein Lärm zu bemerken. Die Leute ſahen dabei ſo gefaßt, ſo ruhig aus, als bewegten ſie ſich an Schnüren. Es kam ihm vor, als hätten ſie kaum etwas Anderes zu thun, als ihn anzuſehen und alle ſeine Bewegungen zu bewachen, was ihn ſo ſehr in Verlegenheit ſetzte, daß er ſie wirklich zu haſſen begann. Er gab ſich alle Mühe, durch einen Hinblick auf die eigene, ihm plötzlich angeflogene und nicht geringe perſönliche Bedeutſamkeit ſeinen Muth zu ſpornen — war er ja doch der Beſitzer von 10,000 Pfund jährlicher Renten und ein Verwandter des großen Mannes, deſſen Tafel ſie bedienten. Wenn ſich aber dann ſein Auge für einen Moment ſchüchtern zu den großen Wappenknöpfen ihrer Livree, den Abzeichen des Grafen erhob, ſo kehrte alle frühere Beklommenheit wieder. Was würde er nicht um einen

Zwiſchenraum von nur wenigen Minuten gegeben haben, in dem er ſich wieder völlig frei und unabhängig hätte fühlen können? Sollten wohl derartige Empfindungen nachhaltig ſeyn? Mußte er beſtändig anzuſtoßen fürchten und ſich bei jeder Bewegung in Acht nehmen, wenn er ſich einmal ganz in der Sphäre des vornehmen Lebens befand? O, wäre er doch von Geburt aus daran gewöhnt worden, wie der Graf und Lady Cecilia!

„Sind Sie ſchon im Oberhauſe geweſen, Herr Titmouſe?“ fragte Lord Dreddlington plötzlich, nachdem er ſich eine Weile auf einen Gegenſtand beſonnen hatte, über den er ſich mit Titmouſe unterhalten wollte.

„Nein, Mylord, noch nie — freue mich aber ungemein darauf, einmal hinzugehen, Mylord,“ verſetzte Titmouſe haſtig.

„Es bietet zuverläßig ein ſehr intereſſantes Schauſpiel, ſo daß es wohl der Mühe eines Ganges verlohnt.“

„Vermuthlich, Mylord, finden ſich Euer Gnaden jeden Tag daſelbſt ein?“

„Nun, ich glaube allerdings, Sir, daß ich ziemlich pünktlich in meinen Obliegenheiten bin. Ich war heute dort, bis die Verſammlung aus einander ging. Ich bin zwar der Anſicht, daß erbliche Geſetzgeber in einem freien Staate wie der unſrige, eine praktiſche Anomalie ſind — indeß führt ſie doch zahlloſe, unbemerkte Vortheile mit ſich, welche ſie wünſchenswerth machen. Das Vaterland, Sir, hat uns ein hohes Vertrauen geſchenkt und erwartet daher viel; mit einem Worte, wenn wir uns nicht treu erwieſen — wir, die wir im eigentlichſten Sinne die Hüter der öffentlichen Freiheit ſind — wenn wir einmal das uns geſchenkte Vertrauen mißbrauchten — — Darf ich Sie wohl um ein wenig von jenem — — bemühen, Sir?“ fügte der Graf bei, das Gewünſchte mit einem ausländiſchen Worte bezeichnend, das Titmouſe nie zuvor gehört hatte, und dabei nach einer zierlich

aufgethürmten, vor unſerem Freunde ſtehenden Maſſe, die wie zuſammengedrückter Schnee ausſah, hinblickend.

Ein Diener ſtand im Nu mit Seiner Gnaden Teller an der Seite des Gaſtes. — Ach, daß ich überhaupt eines ſo traurigen Ereigniſſes gedenken muß, wie das war, welches Titmouſe nunmehr begegnete! Er nahm einen Löffel, und da er meinte, das gleißende Gericht ſey wirklich von der ſoliden Beſchaffenheit, welche ſein Ausſehen verrieth, ſo brachte er ſein Werkzeug mit einem entſprechenden Grad von Kraftanſtrengung in Anwendung, als hätte er ein Stück Stiltonkäſe herauszuſtechen. Aber als er mit dem Löffel oben in die ſchneeige trügeriſche Maſſe eindrang, war er auch flugs mit demſelben ſammt Hand, Rockärmel und Allem auf dem Boden, und ein ſchreckliches Klirren bekundete, daß die Platte, gegen welche das Werkzeug ſo gewaltig angeſtoßen hatte, nicht länger eine Platte war. Da lag ſie nun in zwei Hälften zerbrochen, und die darin befindliche Flüſſigkeit rann auf dem Tafeltuche umher. — Er ſah ſich alsbald von einem Bedientenſchwarm umringt — — ein Nebel trat vor ſeine Augen, die Farbe wich von ſeinen Wangen, und es war ihm ſo ſeltſam zu Muthe, als ſey in Wirklichkeit das Ende aller Dinge zur Hand.

„Ich bitte, laſſen Sie ſich das nicht kümmern — es hat durchaus nichts zu bedeuten, Herr Titmouſe,“ ſprach der Graf freundlich, als er die Beſtürzung ſeines Gaſtes bemerkte.

„Ach du mein Gott! o Mylord — gnädiges Fräulein — welch ein ungemein einfältiger Eſelsſtreich!“

„Wenn Sie uns nicht betrüben wollen, ſo laſſen Sie ſichs doch ja nicht anfechten, Herr Titmouſe,“ verſetzte Lady Cecilia, die mit ſeinen Todesängſten ein wahres Mitleid empfand.

„Ich bitte — ich bitte unterthänig um Verzeihung — gnädiger Herr — gnädiges Fräulein. Morgen früh ſoll es

mein Erſtes ſeyn, die Platte mit der allerbeſten, die ſich in London auffinden läßt, zu erſetzen."

Hier ließ der Diener neben ihm, der das Tafeltuch wieder zurecht machte, den leiſen Ton eines unterdrückten Gelächters vernehmen, worüber Titmouſe noch mehr in Verwirrung gerieth.

„Machen Sie ſich keine Sorge, Herr Titmouſe, 's iſt nur eine Kleinigkeit! — Sie verſtehen mich doch? ha, ha!" — entgegnete der Graf freundlich.

„Wenn mir aber Euer Gnaden nur erlauben wollten — der Unkoſten kommt durchaus nicht in Betracht — ich kenne den allerbeſten Laden in der Oxfordſtraße —"

„Ich denke, wir trinken zuſammen ein Glas Champagner, Herr Titmouſe!" erwiederte der Graf etwas peremtoriſch; und Titmouſe hatte jetzt doch Verſtand genug, um einzuſehen, daß er dieſen Gegenſtand fallen laſſen müſſe. Es ſtund indeß eine gute Weile an, ehe er ſich wieder zu dem geringen Grade von Faſſung erhob, deſſen er ſich zuvor erfreut hatte. Er erinnerte ſich nachher nicht ſehr beſtimmt, wie der Reſt des Diners verlief, wußte aber doch im Allgemeinen zu ſagen, daß er mit der freundlichſten und zarteſten Nachſicht behandelt und über ſeine Verſehen durchaus kein Weſens gemacht worden ſey. — Wenn ihm etwas der Art zu Satin Lodge, oder gar in Alibi Houſe begegnet wäre!

Bald, nachdem ſich die Diener zurückgezogen hatten, erhob ſich Lady Cecilie, um ſich zu entfernen. Als Titmouſe bemerkte, daß der Graf ſich dem Glockenzuge näherte, kam er ihm zuvor und klingelte, worauf er mit der Haſt eines Lampenputzers nach der Thüre eilte und in demſelben Augenblicke auf die Klinke drückte, als dieß außen von Seiten eines Dieners geſchah. Da ſtanden nun Beide, er innen, der Bediente außen, und während ſie ſich bekomplimentirten, ging Lady

Cecilia ſtattlichen Schrittes zwiſchen ihnen durch; ſie hatte die Augen auf den Boden geheftet und die Lippen zuſammengepreßt, um ihre Anwandlung zu einem Lächeln — wo nicht gar zu einem lauten Gelächter — zu unterdrücken.

Titmouſe war nun mit dem Grafen von Dreddlington allein, und als er ſeinen Sitz wieder einnahm, erneuerte er aufs angelegentlichſte ſeine Bitte, es möchte ihm doch erlaubt werden, die zerbrochene Platte mit einer andern zu erſetzen, indem er die Verſicherung beifügte, daß der „Geldpunkt" dabei durchaus nicht in Betracht komme.

Seine Gnaden antworteten jedoch mit einer ſo ſtrengen Verneinung, daß er mit einer haſtigen Entſchuldigung den Gegenſtand fallen ließ; indeß fügte der Graf gutmüthig bei, er habe gar wohl bemerkt, daß Herr Titmouſe blos einen Scherz beabſichtige, und könne in der That nicht umhin, denſelben ſehr gut zu finden. Dieß würde den armen Titmouſe wieder völlig aufgerichtet haben, aber ein Blick auf das Antlitz ſeines erlauchten Wirthes verſiegelte ihm aufs Neue die Lippen.

„Ich habe mir ſagen laſſen, Herr Titmouſe," begann der Graf, „Sie hätten ſich in der Periode, in welcher Sie von dem Beſitzthum, das Ihnen kürzlich zufiel, ausgeſchloſſen waren, im kaufmänniſchen Fache beſchäftigt. Iſt dem alſo, Sir?"

„I—i—i—a — Sir — Mylord, wollte ich ſagen" — verſetzte Titmouſe, der eben haſtig bei ſich erwogen hatte, ob es nicht beſſer wäre, die Thatſache überhaupt in Abrede zu ziehen; indeß getraute er ſich doch nicht, mit einer ſo gar keckſtirnigen Lüge hervortreten. „Mit Euer Gnaden Wohlnehmen, ich befand mich in einem Schnittwaarengeſchäft erſten Ranges — im Weſtende von London, Mylord — genoß das unbedingteſte Vertrauen, und hatte Alles unter mir; indeß konnte ich mich,

Gott weiß warum, nie recht darein finden — Euer Gnaden verſtehen mich wohl?"

„Vollkommen, Sir; ich weiß Ihre Gefühle gebührend zu würdigen. Uebrigens darf man die merkantiliſchen Intereſſen unſeres großen Vaterlandes nicht außer Augen laſſen. Die dabei betheiligten Perſonen verdienen oft alle Achtung."

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord, nein, das iſt nicht der Fall. Kennten Euer Gnaden das Volk nur halb ſo gut, wie ich es kenne, Mylord. Höchſt gemeine Leute — thun Alles, nur um einen Penny umzuſetzen, Mylord — und verkaufen oft beſchädigte Waaren für Artikel beſter Qualität."

„Sehr möglich, Sir, daß derartige Unregelmäßigkeiten und Excentricitäten — ha! ha! — vorkommen; im Ganzen aber bin ich immer geneigt, zu glauben, daß Viele ſehr anſtändige Perſonen ſich mit dem Handel abgeben. Ich habe das Glück gehabt, Sir, Maßregeln meinen Beiſtand zu leihen, welche darauf berechnet waren, durch Entfernung alles Zwanges und aller Privilegien dem Vaterlande die Wohlthaten einer freien und allgemeinen Concurrenz zu ſichern. Wir haben viele Jahre lang an ganz irrigen Grundſätzen gehangen, Sir; um jedoch dieſe Angelegenheiten nicht weiter zu verfolgen, will ich nur noch davon ſprechen, Sir, daß Ihnen die Bekanntſchaft mit den Prinzipien und den hauptſächlichſten Einzelnheiten des merkantiliſchen Verkehrs, welcher ohne Frage eine der Hauptquellen unſerer nationalen Größe iſt, für die Folge ſehr nützlich werden kann."

„Ja, Mylord, meiner Seele — wenn ich meine Wohnungen in London und auf dem Lande einrichte, ſo gedenke ich, ſelbſt zu Markte zu gehen. Glauben mir Euer Gnaden, ich kenne einige von den Gewerbsſchlichen, und laſſe mich nicht darin fangen, Mylord. Da iſt zum Beiſpiel der Tag-rag — ahhem!"
Er hielt plötzlich inne und blickte den Grafen etwas verwirrt an.

„Ich meinte nicht gerade d i e ß," verſetzte der gnädige Herr, der ein leichtes Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte. „Bitte, füllen Sie Ihr Glas, Herr Titmouſe!"

Er that, wie ihm geheißen wurde.

„Es iſt Ihnen natürlich nicht unbekannt, daß Sie die unbedingte Schutzherrlichkeit über den Wahlflecken von Yatton beſitzen? — Da fällt mir eben bei, daß wir in politiſcher Beziehung denſelben Grundſätzen huldigen, und es wird wohl nicht zu anmaßend erſcheinen, Sir, wenn ich glaube, daß ich vom politiſchen Standpunkte aus als das Haupt der Familie betrachtet werden darf — Sie verſtehen mich hoffentlich, Herr Titmouſe."

„Vollkommen, Mylord — meiner Seele, das hat ganz ſeine Richtigkeit, Mylord."

„Wohlan denn, Sir — man muß auch für die Familienintereſſen Sorge tragen, Herr Titmouſe —"

„O, natürlich, Mylord. Wahrhaftig, ich ſchätze mich nur allzuglücklich dabei, Mylord. Wir werden, hoffe ich, eine ſehr intereſſante Familie abgeben, wenn es Euer Gnaden ſo genehm iſt — von meiner Seite iſt ſchon vorweg keine Einwendung zu befahren, Mylord!"

„Es war ein ſchändlicher, heilloſer Kniff von Seite der Miniſter, Herr Titmouſe, als ſie einen Menſchen von ihrem eigenen Anhang für unſern Flecken einſchwärzten."

Lord Dreddlington ſagte dies mit Beziehung auf das Ausſchreiben zu einer neuen Wahl, das unmittelbar nach Herrn Aubrey's Austritt aus dem Parlament, noch ehe die Oppoſition auf einen derartigen Schritt gefaßt ſeyn konnte — beantragt und ohne Zögerung nach Yatton hinuntergeſchickt worden war. In Folge dieſer behenden Maßregel wurde Sir Percival Pickering, Baronet von Luddington-Court, ein vertrauter Freund des Herrn Aubrey und zugleich eifriger, unbeugſamer Tory, zum

Parlamentsmitglied ernannt, ehe noch Titmouſe's Einfluß den mindeſten Spielraum hatte gewinnen können. Die wenigen Wahlmänner dieſes alten und loyalen Fleckens ſchätzten ſich überglücklich, noch einmal — wahrſcheinlich das letzte Mal — einem Manne, deſſen Grundſätze ſie billigten, ihre Stimme zu geben.

„Ja, Mylord, Sir — wie heißt er doch — war uns in dieſer Angelegenheit ein bischen zu ſtark — meinen Sie nicht?"

„Die Gegenpartei hat für den Augenblick zwar den Sieg davon getragen, Sir," fuhr der gnädige Herr mit viel ſagender, erhabener Miene fort, „indeß iſt es ſehr möglich, daß ihr Triumph nur von ganz kurzer Dauer iſt, Herr Titmouſe. Männer, die, wie ich, an den Quellen ſitzen — — nun füllen Sie doch Ihr Glas, Herr Titmouſe — ich habe die Ehre, Sir, Ihnen zu der Erringung Ihrer Rechte Glück zu wünſchen; mögen Sie ſich derſelben lange Jahre in guter Geſundheit erfreuen!" fügte der Graf mit der herablaſſendſten Leutſeligkeit bei.

„Wenn Euer Gnaden erlauben, Mylord ſind ungemein höflich" — begann Titmouſe, indem er aufſtand, denn er beſaß geſellſchaftlichen Ton genug, um zu wiſſen, daß es ſich gezieme, wenn bei wichtigen Gelegenheiten die Geſundheit eines Gentlemans ausgebracht wird, ſich vom Sitze zu erheben und das Compliment durch die beſtmögliche Erwiederung anzuerkennen — „und ich rechne mir's zur ganz beſonderen Ehre; auch erlaube ich mir, Mylord, neben mei— meiner Dankesbezeugung Euer Gnaden erlauchte Geſundheit zu trinken."

Damit ließ er ſich wieder nieder, worauf ſich Jeder ein Glas Claret eingoß und Titmouſe das ſeinige austrank.

„'s iſt doch außerordentlich ſonderbar, Sir," begann der Graf nach einer beträchtlichen Pauſe des Nachſinnens, „von welchen Glückwechſeln man immer hören muß!?"

(Ich kann mir's nicht verſagen, hier für einen Augenblick

inne zu halten und den Leſer auf die Betrachtung aufmerkſam zu machen, was wohl aus dem Grafen und ſeiner Tochter geworden wäre, wenn ſie ſich in der Lage der unglücklichen Aubreys befunden hätten.)

„Ja, Mylord, Euer Gnaden haben vollkommen Recht. Auf mein Wort, ein höchſt ſeltſames Steigen und Fallen! Lieber Himmel, Mylord, wenn ich nur daran denke, wie ich vor ein Paar Monaten in der Oxfordſtraße auf- und abtrabte, das Ellenm— —“

Er hielt plötzlich inne und erröthete hoch.

„Nun, Sir,“ verſetzte der Graf, voll zarter und würdevoller Theilnahme, „wie dürftig auch Ihre Umſtände geweſen ſeyn mögen, ſo liegt doch ein Troſt in dem Gedanken, daß es die Schickſalsmächte ſo beſtimmt haben. Es liegt nichts Unehrenhaftes in der Armuth, Sir, wenn — wenn man ſich ihrer eben nicht erwehren kann. Ein Umſchlagen des Glücks, Sir, iſt ſogar einigen der größten Charaktere unſerer Geſchichte begegnet. Sie erinnern ſich ja Alfreds?“

Titmouſe verbeugte ſich bejahend, hätte aber vermuthlich, wenn er darum gefragt worden wäre, von dem gedachten Helden eben ſo wenig zu ſagen vermocht, als der Graf ſelbſt.

„Erlauben Sie mir die Frage, Sir, ob Sie wegen der rückſtändigen Zwiſchennutzungsrenten mit Ihrem Vorgänger ein Abfinden getroffen haben,“ fragte der Graf mit großem Intereſſe.

„Nein, Mylord, noch nicht; aber meine Sachwalter ſagen, ſie wollen ihm bald die Daumſchrauben anſetzen. Entſchuldigen Euer Gnaden — ich bediene mich ganz ihrer eigenen Worte.“

„Wirklich, Sir?“ verſetzte der Graf ernſt. „Und wie groß mag wohl die Summe ſeyn, an welche Sie ein Anrecht haben, Sir?“

„60,000 Pfund wenigſtens, Mylord — das hilft mir zu einem recht hübſchen Anfang, Mylord,“ verſetzte Titmouſe mit großer Heiterkeit; der Graf jedoch ſchauderte unwillkürlich und ſchlürfte ſchweigend ſeinen Wein.

„Beiläufig, Herr Titmouſe,“ ſagte er nach einer beträchtlichen Pauſe, „ich hoffe, Sie halten mir die Frage zu gut, ob es Ihnen nicht räthlicher ſchiene, wenn Sie, wäre es auch nur für ein Jahr, eine unſerer Univerſitäten beſuchten?“

„Ich bitte Euer Gnaden unterthänig um Verzeihung, aber bin ich nicht zu alt dazu? Ich habe gehört, es ſey blos ein Rudel aufgeſchoſſener Schulknaben dort, die nichts lernen, als ein bischen alte Sprachen, die heutzutage keine Bohne mehr werth ſind, ſintemal ſie nirgends mehr geredet werden,“ verſetzte Titmouſe. „Außerdem, Euer Gnaden, habe ich die Sache mit Herrn Gammon beſprochen — —“

„Mit Herrn Gammon?“ Entſchuldigen Sie, Sir, wer iſt dieß?“

„Einer von meinen Sachwaltern, Mylord — ein merkwürdig geſcheiter Mann und ein Ausbund von einem Rechtsgelehrten. Er war es, der meinen ganzen Prozeß aufgeſtöbert hatte, Mylord. Wenn ihn Mylord nur einen Augenblick ſehen würden, ſo könnten Euer Gnaden nicht umhin, zuzugeben, daß er ein *merkwürdig* geſcheiter Mann iſt!“

„Sie werden mir meine Neugierde zu gute halten, Sir — aber es müſſen zuverläſſig ſehr umfaſſende Hülfsmittel erforderlich geweſen ſeyn, um einen ſo bedeutenden Rechtsſtreit zu einem glücklichen Ende zu führen?“

„O ja, Mylord — doch Quirk, Gammon und Snap beſorgten Alles. Unter uns geſagt, gnädiger Herr, ich glaube, ich werde eine hübſch große Summe auszuzahlen haben — Alles baar, wie ſich Euer Gnaden denken können; indeß bin ich

der Anſicht, Sie ſollen ſich's nur bei jenem reſpektabeln Gentleman, dem Herrn Aubrey, holen.“

Der Graf verfolgte ganz ruhig ſein Verhör und lockte in Betreff der Herren Quirk, Gammon und Snap aus Titmouſe weit mehr heraus, als dieſer ſelbſt nur gewahr wurde. Das Reſultat davon war, daß der gnädige Herr einen ganz beſonderen Widerwillen gegen Gammon faßte. Er ertheilte ſeinem jungen Vetter manche ziemlich entſchiedene Winke in Betreff der Nothwendigkeit, gegen derartige Leute auf der Hut zu ſeyn, und drückte die Hoffnung aus, Titmouſe werde ſich doch nie in wichtige Dinge einlaſſen, ohne zuvor ihn (den Grafen) zu Rathe zu ziehen; er könne ihm natürlich mit ſeiner Erfahrung in Geſchäftsſachen an die Hand gehen und ihm hinſichtlich der Anſchläge Derjenigen, deren ausſchließliche Abſicht es ſey, ihn auszubeuten — die Augen öffnen. Titmouſe fing an zu fühlen, daß er jetzt endlich einen *wahren* Freund gefunden hatte — einen Mann, deſſen Rathſchläge wohl verdienten, mit der tiefſten Verehrung aufgenommen zu werden. Bald nachher war er ſo glücklich, den Grafen über alle Beſchreibung wohlwollend für ſich zu ſtimmen, indem er es ſchüchtern wagte, ſeine Bewunderung über das prachtvolle Band, welches Seine Gnaden trugen, auszudrücken. Dieß gab einen paſſenden Anlaß, die Bedeutung deſſelben, wie auch den Werth anderer Merkmale von Auszeichnung, welche der Graf trug, oder zu tragen berechtigt war, eines Langen und Breiten zu erörtern — ſo, daß Titmouſe am Ende auf den Glauben kam, Lord Dreddlington, das erlauchte Haupt ſeiner Familie, müſſe in einer oder der andern Weiſe dem Vaterlande weſentlichere Dienſte geleiſtet und mehr gethan haben, um die Bewunderung fremder Höfe zu gewinnen, als die meiſten lebenden Menſchen. Der Graf beabſichtigte dieß vielleicht nicht, fuhr aber doch ſo lange fort, bis er ſich in

der Achtung ſeines kleinen Zuhörers beinahe vergöttert hatte! Dabei zitterte unabläſſig eine ganz natürliche Frage auf Titmouſe's Zungenſpitze, nämlich, wie er es angreifen müſſe und wie lange es anſtehen könne, daß derartige Dinge auch an ihn kämen.

„Aber jetzt, Herr Titmouſe," bemerkte endlich der Graf, nachdem er ſeine Uhr zu Rath gezogen hatte, „iſt es wohl Zeit, daß wir nach dem Beſuchszimmer aufbrechen. Wir Beide, Lady Cecilia und ich, ſind nämlich für dieſen Abend zu der Herzogin von Diamond eingeladen. Es thut mir recht leid, daß ich Sie nicht mitnehmen kann — ſo aber — — Wollen wir uns nicht zu Lady Cecilia begeben?" fügte der gnädige Herr bei, indem er ſich von ſeinem Sitze erhob.

Titmouſe ſprang auf, und ſie verfügten ſich ſofort nach dem Beſuchszimmer, in welchem ſich Lady Cecilia und noch eine andere Dame befand, welcher der Gaſt noch nicht vorgeſtellt war. Letztere hieß Miß Macſpleuchan, eine entfernte, ſehr arme Verwandte der verſtorbenen Gräfin, welche im Hauſe des Grafen von Dreddlington ein Unterkommen gefunden hatte, um das bittere Brod der Abhängigkeit zu eſſen. Das arme Geſchöpf! Schon ein einziger Blick auf ſie lieferte den Beweis, daß ihr daſſelbe nicht ſehr zum Gedeihen kam. Sie zählte ungefähr dreißig Jahre und war dabei ſo abgemagert! Sie trug ein einfaches, weißes Mouſſelinkleid, und in allen ihren Bewegungen äußerte ſich eine ſichtliche Gezwungenheit und Schüchternheit; auch in dem Ausdrucke ihres Geſichtes, deſſen Züge verriethen, daß ſie ſchön ſeyn könnte, wenn ſie glücklich wäre, ließen ſich die Spuren des Kummers nicht verkennen. Ihr Anſtand war ganz der einer Dame von Stand, und trotz der ängſtlichen Unterwürfigkeit, womit ſie jede Bewegung des Grafen oder der Lady bewachte, ſprachen ſich auf ihrer Stirne und in ihren Augen Geiſt und Sinnigkeit aus. Die arme Miß Macſpleuchan

fühlte, daß ſie allmälig zu der niedrigen Stellung einer Schmeichlerin herunterſank, da ihr, wenn ſie nicht verhungern wollte, wirklich keine andere Wahl blieb. Sie beſaß ſehr ſchöne Kenntniſſe, namentlich in der Muſik und in den Sprachen, während Lady Cecilia beinahe gar nichts verſtand; aus dieſem Grunde namentlich hatte letztere einen bitteren Widerwillen auf ihre Geſellſchafterin geworfen, welcher ſie eine Unzahl, zwar nur geringfügiger, aber doch ſchmerzlicher Kränkungen bereitete — freilich nur in einer Weiſe, wie ſie zartfühlende Herzen zu würdigen wußten, denn der Graf und ſeine Tochter waren in Betreff des Anſtandes ganz muſterhafte Perſonen, welche ſich nichts der Art öffentlich erlaubten. Sie war eine Art Geſellſchafterin der Lady Cecilia und hing hinſichtlich ihres Unterhalts ganz von ihr und dem Grafen ab. Sie ſaß, als Titmouſe in das Beſuchszimmer trat, neben Lady Cecilia auf dem Sopha, und Letztere beäugelte den Gaſt mit unbeſchreiblicher Nonchalance durch ihre Lorgnette, ſelbſt nachdem er ſich ihr ſchon bis auf ein paar Fuß genährt hatte. Miß Macſpleuchan erhob ſich von ihrem Sitze, um den Thee zu bereiten, und Titmouſe machte ihr einen ſehr unterthänigen Bückling; er war zwar linkiſch genug, aber ſie erkannte doch darin die höfliche Abſicht, und außerdem war es eine Aufmerkſamkeit, die ihr von den Gäſten des Grafen gewöhnlich nicht erwieſen wurde. Dieſe Betrachtungen führten dazu, in ihren Augen den neu aufgefundenen Vetter nicht ganz ſo lächerlich und verächtlich erſcheinen zu laſſen, als ſie nach Lady Cecilia's Einleitung vermuthet hatte.

Nachdem Titmouſe eine Weile neben dem Sopha geſtanden hatte, wagte er es, ſich darauf niederzulaſſen, freilich nur ganz auf die äußerſte Ecke, als fürchte er Lady Cecilia zu ſtören, welche mit der ſchlaffen Miene des Hochmuths in ihrem Sitze zurücklehnte.

„Mylady haben alſo, wie mir Mylord ſagt, im Sinne,

dieſen Abend eine Tanzgeſellſchaft zu beſuchen?“ begann Titmouſe achtungsvoll. „Ich hoffe, Ihre Gnaden werden ſich gut unterhalten.“

„Wir bedauern, daß wir nicht das Vergnügen Ihrer Geſellſchaft haben können, Herr Titmouſe,“ verſetzte Lady Cecilia, indem ſie ſich leicht gegen ihn verneigte und mit einem ſchwachen, bittern Lächeln gegen Miß Macſpleuchan hinblickte.

„Das würde mir freilich eine ungemeine Ehre ſeyn, gnädiges Fräulein,“ verſetzte Titmouſe, während ihm ein Diener Thee anbot. „Dieſe Taſſen ſind vermuthlich ächte Chineſen, Sie ſehen zwar ziemlich ſchnurrig aus, aber ich wette, daß ſie ein ſchweres Stück Geld gekoſtet haben.“

„Ich kann Ihnen da keine Auskunft ertheilen, denn wir ſind ſchon gar lange im Beſitze derſelben.“

„Bei meinem Leben! ſie gefallen mir außerordentlich.“

Dann brach er ab, denn er bemerkte, daß Ihre Gnaden nicht ſehr aufgelegt zum Sprechen waren.

„Sind Sie ein Freund von Muſik?“ fragte der Graf, ſobald er entdeckte, daß die Pauſe in der Unterhaltung dem armen Titmouſe etwas peinlich zu werden begann.

„O ja, ſehr! Euer Gnaden auch?“

„Den Geſang habe ich gerne — namentlich die Oper.“

Dieß ſagte der Graf nur, weil Miß Macſpleuchan vortrefflich auf dem Piano ſpielte, aber nicht zugleich ſang. Der Geſellſchafterin entging dieß nicht.

„Spielen Sie ein Inſtrument, Herr Titmouſe?“ fragte Lady Cecilia mit einem lauernden Lächeln um ihre Lippen, welches noch etwas ſtärker hervortrat, als Titmouſe verneinend antwortete und beifügte, er habe vor ein paar Jahren das Clarinetblaſen angefangen, ſey aber mit dem Fingern nicht recht zu Stande gekommen.

„Entſchuldigen Sie, Mylord,“ fuhr er fort, „aber Sie haben da ein wunderſchönes Piano; dürfte ich mich wohl erdreiſten, Ihre Gnaden um eine Arie zu bitten?“

„Miß Macſpleuchan wird Ihnen wohl etwas vorſpielen, Herr Titmouſe,“ verſetzte Lady Cecilia kalt.

Einige Zeit nachher kündigte ein Diener an, daß der Wagen vor der Thüre ſtehe, worauf der Graf und die Lady ſich nach ihrem Ankleidezimmer zurückzogen, um in ihrem Putze einige Veränderungen vorzunehmen, denn erſterer gedachte, noch ein paar weitere fremde Orden anzulegen, während Lady Cecilia ihre ſtolze Stirne mit einem kleinen Brillantendiademe zu ſchmücken wünſchte. Sobald ſie ſich entfernt hatten, begann Miß Macſpleuchan mit einer Stimme, worin ſich Schwermuth und Freundlichkeit in einer Weiſe miſchten, daß es Titmouſe hätte tief zu Herzen gehen müſſen, wenn er überhaupt ein ſolches Organ im moraliſchen Sinne des Worts beſeſſen haben würde: —

„Wenn Sie es wünſchen, ſo mache ich mir ein großes Vergnügen daraus, Ihnen etwas zu ſpielen.“

Titmouſe ſprang auf und machte eine tiefe Verbeugung. Sie nahm vor dem Piano Platz und ſpielte mit großer Leichtigkeit und Fertigkeit eine Muſik, wie ſie, ihrer Anſicht nach, dem Zuhörer am eheſten zuſagen mochte, nämlich Walzer und Märſche. Endlich ging die Thüre wieder auf und Lady Cecilia trat, ihre Handſchuhe anziehend, mit der vorerwähnten funkelnden Zugabe ein. Bald nachher erſchien auch der Graf.

„Nun, Sir,“ begann er mit würdevoller Leutſeligkeit, „ich brauche kaum zu wiederholen, wie ſehr wir uns freuen, Sie kennen gelernt zu haben. Ich hoffe, Sie werden ſich fortan in unſerem Hauſe nicht als Fremdling betrachten.“

„O, bei meinem Leben, Mylord —“ rief Titmouſe in gedämpftem Tone und mit einem plötzlichen tiefen Bückling.

„Und wenn Sie von York=ſhire zurückkehren,“ fuhr der Graf, ſeinen Handſchuh anziehend, fort, „ſo laſſen Sie ſich wie=der bei uns ſehen. Wir Beide nehmen großen Antheil an Ihrem Glücke. Ich habe die Ehre, Ihnen guten Abend zu wünſchen.“

Er ſtreckte ſeine, mit dem Handſchuh verſehene, Hand gegen Titmouſe aus, berührte aber die unſeres jungen Freundes nur mit den Fingerſpitzen.

„Wir bedauern ungemein, Herr Titmouſe, Sie verlaſſen zu müſſen,“ ſprach Lady Cecilia mit erzwungenem Ernſte; „da wir aber die Herzogin zeitig genug zu verlaſſen wünſchen, um noch zu einem andern Balle zu gehen, ſo müſſen wir früh auf=brechen. Guten Abend, Sir!“

Mit einer leichten, förmlichen Verbeugung verließ ſie, von dem Grafen begleitet, das Beſuchszimmer, während Titmouſe vier oder fünf Bücklinge ſchnitt, über welche ſämmtliche Anwe=ſende ſich eines Lächelns nicht verwehren konnten.

Nun war er mit Miß Macſpleuchan allein. Ihrer unge=künſtelten Gutmüthigkeit gegenüber fühlte er ſich im Verlauf von fünf Minuten weit heimiſcher, als je ſeit ſeinem erſten Auftreten auf dieſem kalten Schauplatze thörichten Prunkes, denn die hohen Perſonen, deren Gegenwart ihm ſo drückend geworden, hatten ſich ja entfernt. Anfangs fühlte das Mädchen freilich eine Ver=achtung gegen ihn, die an Widerwillen gränzte; indeß machte dieſe Empfindung bald der des Mitleidens Platz. Dieſes arm=ſelige Weſen, welches jetzt mit Einem Male in eine ſo glänzende Lage verſetzt werden ſollte! Titmouſe wurde bald ziemlich redſelig und erzählte ihr von den Tag=rags, von Miß Tag=rag und von Miß Quirk, welch letztere zum Sterben in ihn verliebt wären und nicht anders glaubten, als daß bei ihm ein Gleiches der Fall ſey — aber davon ſey keine Rede — weit gefehlt! Sodann ließ er auch einen Wink fallen in Betreff einer ganz beſonders —

einer ungemein liebenswürdigen „Dirne“, die ſein Herz beſitze, und die er für ſich zu gewinnen hoffe, ſobald er von ſeinen Gütern in Yatton Beſitz ergriffen habe. Von gedachter zarter Mittheilung ging er auf eine andere über: daß er nämlich an dieſem Morgen einen Mann, der ſeine Gattin ermordet, habe aufknüpfen ſehen; er ſey in der Armenſünderzelle und in dem Preßroom* geweſen, habe geſehen, wie man ihn gebunden, und Händedrücke mit ihm gewechſelt; ſodann ließ er ſich auf eine ſo widerliche, umſtändliche Schilderung aller Einzelnheiten der Execution ein, daß Miß Macſpleuchan, um der grauenhaften Erzählung ein Ende zu machen, unſern Freund plötzlich fragte, ob er ein Freund der Heraldik ſey. Auf deſſen bejahende Antwort erhob ſie ſich von dem Sopha und ging in das zweite Zimmer, wo in einem alterthümlichen eleganten Schreine eine ungeheure, mit prachtvollen Verzierungen ausgeſtattete Pergamentrolle von etwa dreiviertel Ellen Breite und zwanzig Ellen Länge lag, die um einen vergoldeten Stab gewickelt war. Dieß war der Stammbaum der Dreddlingtone. Miß Macſpleuchan erzählte ihm von Simon de Drelincourt, einem der älteſten bekannten Ahnen des Grafen, der mit Wilhelm dem Eroberer in's Land gekommen war und in der Schlacht bei Haſtings ſo glänzende Heldenthaten verrichtet hatte, daß Titmouſe vor Verwunderung Mund und Augen aufſperrte und ſchon bei dem Gedanken zu zittern begann, an der Tafel eines Mannes, der ſo großartige Vorfahren aufzählen konnte, eine werthvolle Schüſſel zerbrochen zu haben; dabei fiel es ihm freilich keinen Augenblick ein, daß er ſelbſt auch von den gleichen Ahnen abſtammte und daß ſein Blut eben ſo edel war, wie das des Grafen und der Lady Cecilia. Endlich trat ein Diener ein und meldete ihm flüſternd, daß ſein „Wagen“ an-

* Das Gemach, in welchem die Verurtheilten die letzten Beſuche von ihren Verwandten und Freunden annehmen.

gekommen ſey. Aus dieſer Nachricht zog er den Schluß, daß der Anſtand ſeine alsbaldige Verabſchiedung heiſche.

„Ich bitte um Verzeihung, aber wenn ich einmal von meinen Gütern auf dem Lande Beſitz genommen habe, ſo werde ich mir's zur hohen Ehre ſchätzen, Euer Gnaden bewirthen zu können.“

„Entſchuldigen Sie, aber Sie ſind im Irrthum, Sir,“ unterbrach ihn Miß Macſpleuchan haſtig und hocherröthend.

Titmouſe hatte ſich nämlich ihren Namen nicht merken können, obgleich er von Lady Cecilia ein paar Male ausgeſprochen worden war, und kam auf die ganz natürliche Vermuthung, daß auch ſie eine Dame von hohem Range ſeyn müſſe. Seine Bemühungen, mit gebührender Anmuth abzutreten, nahmen ihn jedoch dermaßen in Anſpruch, daß er auf Miß Macſpleuchan's Berichtigung ſeines Irrthums nicht achten konnte. Unter Bücklingen, faſt bis auf den Boden, erreichte er das Treppengeländer, wo ihm der lange Bediente in ſehr graziöſer Weiſe Hut und Stock überreichte und die Treppe hinunter voranging. Während er die Stufen hinabſtieg, taſtete er in ſeinen Taſchen nach einigen Schillingen, um ſie unter die Diener zu vertheilen, welche in dem Eſtrich ſtanden, um Zeugen ſeiner Entfernung zu ſeyn. Einer derſelben öffnete das Portal des Hauſes und ſchlug den Tritt der Glaskutſche nieder, worauf Titmouſe hineinhüpfte.

„Ihre Wohnung, Sir?“ fragte der Diener, als er den Schlag ſchloß.

„Kohlſtock-Hotel in Coventgarden,“ verſetzte Titmouſe.

Dieß wurde dem Kutſcher mitgetheilt und der Glaswagen rollte von hinnen. Sobald ſich Titmouſe hinreichend gefaßt hatte, um über die Ereigniſſe des Abends nachzudenken, kam er zu dem Schluſſe, daß der Graf von Dreddlington in Wahrheit ein ſehr großer Mann, Lady Cecilia ſehr ſchön, aber etwas ſtolz, und Miß Macſpleuchan (Lady Soundſo, wie er ſie nannte) eine

der intereſſanteſten Damen ſey, die er je getroffen, da ſie etwas ungemein Angenehmes an ſich habe; mit einem Worte, er fühlte eine Art von dankbarer Zuneigung gegen ſie. Freilich wußte er nicht, daß ſie nur eine einfache „Miß“ und eine arme Verwandte war, und wir müſſen es dem Scharfſinn des Leſers überlaſſen, ſich eine Vermuthung über die wahrſcheinliche Dauer des genannten Gefühls der Achtung zu bilden, wenn unſer junger Freund einmal einen Blick in die wahre Sachlage gethan haben wird.

Viertes Kapitel.

Des andern Morgens um halb zehn Uhr machte Herr Gammon ſeinen Beſuch, denn er war neugierig, zu hören, wie der vorige Abend abgelaufen war. Er wurde jedoch von Titmouſe ganz anders, als es ſonſt geweſen, empfangen, und zog daraus in Bälde den Schluß, Lord Dreddlington habe an Titmouſe gepumpt, deſſen Beziehung zu der Sachwalterfirma, namentlich aber zu ihm ſelbſt erkundſchaftet und das Herz ihres Klienten mit Mißtrauen und Argwohn erfüllt. Hinſichtlich dieſes Punktes war indeß Gammon, trotz ſeines Scharfſinnes, völlig im Irrthum, denn der arme Titmouſe hatte nichts weiter im Sinne, als die abgemeſſene Haltung und die ſchlaffe Förmlichkeit der hohen Perſonen, mit welchen er den letzten Abend verbracht hatte, nachzuahmen, weil die Art und Weiſe, wie ſich ſeine erlauchte Verwandten benommen, einen tiefen Eindruck auf ſeinen Geiſt gemacht hatte. Er ſprach ſehr gedehnt, gab ſich ſtets den Anſchein, als ob er halb ſchlafe, und redete Gammon ohne Unterlaß mit „Sir“ und „Herr Gammon“ an, gerade ſo wie es der Graf von Dreddlington, Titmouſe's bedeutſamer Perſon gegen-

über, gehalten hatte. Unſer Freund ſaß gerade, in einen ſehr bunten Schlafrock gekleidet, beim Frühſtück und hatte eine Zeitung vor ſich liegen — kurz ſein Aeußeres und ſein Benehmen waren ſo, wie es Herr Gammon durchaus nicht an ihm gewöhnt war, weßhalb er ihn auch hin und wieder anblickte, als ſey er für den Augenblick zweifelhaft, ob er auch wirklich ſeinen alten Bekannten, Titmouſe, vor ſich habe.

Ob der junge Menſch jetzt im Begriffe war, Diejenigen über Bord zu werfen, welche ihn durch die Untiefen der Armuth in die offene See des Ueberfluſſes, von dem ſtrahlenden Sonnenlichte des Ranges und der Auszeichnung beleuchtet, gelootſet hatten — darüber konnte Gammon nicht in's Klare kommen; indeß runzelte er ſeine Stirne und nahm in ſeinem ganzen Weſen eine gewiſſe gebieteriſche Strenge an, welche nicht verfehlte, Titmouſe bald in die gebührenden Schranken zurückzuführen, und als endlich Gammon auf das entzückende Thema der morgigen Reiſe zu ſprechen kam, dabei bemerkend, daß jetzt bald alle Vorbereitungen beendigt ſeyen und, Titmouſe's Wunſche gemäß, die Beſitznahme von Yatton mit entſprechendem Prunke ſtatthaben könne — da ſchmolz die dünne Hülle der Manierirtheit raſch dahin, und Titmouſe war wieder ganz „Er ſelbſt". Er ging ſofort auf einen umſtändlichen Bericht über das, was in Lord Dreddlingtons Hauſe vorgefallen, ein, und berührte dabei freilich auch gar Vieles, was zwar im Bereiche der Möglichkeit gelegen wäre, aber der Wahrheit weſentlichen Abtrag that. So ſollte zum Beiſpiel Se. Gnaden Herrn Gammon beſondere Lobeserhebungen gezollt und ihn einen „ungeheuer feinen Advokaten" genannt haben; Titmouſe ſchwor darauf, dieß ſeyen die eigenen Worte des gnädigen Herrn, welchen derſelbe noch beigefügt habe, „er würde ſich ſehr glücklich ſchätzen, Herrn Gammon kennen zu lernen," und was dergleichen mehr war. Auch

habe er ſich „ganz ungemein dick“ mit „Lady Cicely“ (wie er ihren Namen ausſprach) geſtanden, und ſowohl ſie, als Lord Dreddlington, hätten ihm auf's angelegentlichſte zugeſetzt, er ſolle mit ihnen zu dem Ball einer Herzogin gehen. Des geringfügigen Umſtands mit der zerbrochenen Platte gedachte er mit keiner Sylbe, ſprach aber von einem ganzen Dutzend Bedienten, die ihnen aufgewartet hätten, obgleich ſie nur zu Dreien bei Tafel geſeſſen, von zwanzig verſchiedenen Weinſorten und von dem prachtvollen Mahle, deſſen Gänge faſt kein Ende genommen hätten. Der Graf trage einen Stern und viele Ordensbänder (irrthümlicherweiſe hielt Gammon dieß für eben ſo apocryphiſch, als das Uebrige) und habe ihm geſagt, er — Titmouſe — könne mit der Zeit ſich einer gleichen Auszeichnung erfreuen und im Oberhauſe ſitzen; außerdem habe er ihm auf's dringendſte anempfohlen, ſich ſo bald als möglich Eintritt in's Parlament zu verſchaffen, da „die Sache des Volkes einer Verſtärkung bedürfe.“ (Lord Coke ſagt irgendwo von einer verdächtigen Stelle in Littleton's Text: „dieſer Pfeil kam nie aus Littleton's Köcher“ — und auch Gammon bemerkte im Augenblick, daß der letztere Satz nicht in Titmouſe's eigenem Kopfe gewachſen war, ſondern von einem weiſen und fähigen Staatsmann herrührte.)

Sobald Titmouſe ſeinen kleinen Roman zu Ende gebracht hatte, ging Gammon auf den Hauptzweck ſeines Beſuchs, die Reiſe des nächſten Tages, über. Er äußerte ſein Bedauern darüber, daß Herr Snap den ſehnlichen Wunſch ausgedrückt habe, Zeuge von Titmouſe's Triumph zu ſeyn. Wenn daher Herr Titmouſe nichts Beſonderes einzuwenden habe —

„O ganz und gar nichts, auf Ehre! Der arme Snap, ein verteufelt guter Kerl in ſeiner kleinen Weiſe!“ entgegnete Titmouſe, ſo mit Einem Male ſeine Zuſtimmung ertheilend.

Gammon theilte ihm ſodann mit, daß Herr Snap Auftrag

habe, übermorgen mit der Poſt wieder nach London zurückzukehren. Der Leſer wird lächeln und, wenn er dem zarteren Geſchlechte angehört, vielleicht die Stirne runzeln, wenn ich ſage, daß Miß Quirk gleichfalls von der Partie ſeyn wollte — ein Punkt, über den ihr beſorgter Vater ſchon ſeit geraumer Zeit mit ſich einig geworden war. Madame Alias hatte erklärt, ſie finde durchaus nichts Anſtößiges darin, da ja Herr Quirk ſeine Tochter zu begleiten gedächte, und auch Gammon war nicht abgeneigt geweſen, dieſem Plane allen Vorſchub zu leiſten. Letzterer hatte ſich noch außerdem, ohne Vorwiſſen ſeiner Aſſociés, alle Mühe gegeben, ihre Zahl durch die Tag-rags zu vergrößern, welche ihnen auf der Poſt hätten folgen und in derſelben Weiſe zurückkehren können. Gammon meinte nämlich, ein derartiger Schritt könnte in verſchiedenem Betrachte günſtige Folgen herbeiführen und zudem Anlaß zu reichlicher Beluſtigung geben; indeß wollte Titmouſe durchaus nichts hievon hören, weßhalb ſich der ſchlaue Sachwalter genöthigt ſah, ſein Plänchen aufzugeben.

Zwei geckenhafte junge Leute, faſhionable Freunde von Titmouſe, welche er, weiß der Himmel wo, aufgeleſen hatte, und die faſt nicht von ſeiner Seite kamen, ſollten die Reiſe gleichfalls mitmachen, freilich zu Gammons großem Aerger, obgleich er dieſelben nur ein einziges Mal geſehen hatte, als ſie Titmouſe in's Theater begleiteten. Der eine davon war ein Menſch von höchſt abſchreckendem Ausſehen: er hieß Pimp Yahoo, war ein langer Mann von ungefähr fünfunddreißig Jahren und hatte auf der Stirne geſcheitelte, ſchwarze Haare, die in buſchiger Fülle und langen Locken zu beiden Seiten auf ſeinen Rockkragen niederfielen. Sein Backenbart war gleichfalls ungeheuer und bedeckte zwei Drittheile ſeines Geſichts, indem er ſich wie ein häßlicher Wald bis gegen den Hals hinunterzog. Den Schluß machte ein pechſchwarzer Knebelbart oder Henri-quatre, der von ſeiner Unter-

lippe herunterhing. Er hatte einen unheimlichen Blick voll Unverſchämtheit und Sinnlichkeit, und ſein ganzes Geſicht bekundete einen vollendeten Schuft und Wüſtling. Seiner Ausſage nach hatte er in der Armee gedient und war — wie man dieß in der Regel von derartigen Kerlen hören kann — mit „einigen der erſten Familien im Norden" verwandt. Er lebte jetzt in London zu ſeinem Vergnügen, und Titmouſe hatte ſchon öfters Gelegenheit gehabt, ſich bewundernd zu überzeugen, daß es in der ganzen Stadt keinen beſſern Billardſpieler gab. Er war ein großer Beſchützer der Boxer, deren Schliche und Schlupfwinkel er aus dem Grunde kannte, lebte von dem Gelde anderer Leute im Vollauf, und fuhr ſtets in einem ſehr eleganten Cabriolet umher, in welchem auch Titmouſe nicht ſelten einen Sitz fand. Dieſer Ehrenmann machte ſich's, ſobald er ſeinen mittheilſamen, kleinen Begleiter über Alles ausgeholt hatte, was er von ſich zu ſagen wußte, zur Aufgabe, durch alle Kunſtgriffe, die ihm zu Gebot ſtanden, Titmouſe's Gunſt zu gewinnen, was ihm auch in hohem Grade gelang.

Der zweite auserkorene Begleiter unſeres Titmouſe war Mr. Algernon Fitz-Snooks, ein völliger Einfaltspinſel. Er war der einzige Sohn eines reichen Krämers, welcher ihm den obgenannten klangvollen Vornamen in der Taufe beigelegt und ſpäter, ſeinem Weibe und ſeinem Sohne zu gefallen, ſeinem Familiennamen das adelige „Fitz" vorgeſetzt hatte. Der Jüngling zeigte nie einen Sinn fürs Geſchäftsleben, weßhalb man ihn bis in ſein zweiundzwanzigſtes Jahr unthätig umherſchlendern ließ. Um dieſe Zeit ſtarb ſeine Mutter und zwölf Monate ſpäter ſein Vater, welcher dem hoffnungsvollen Söhnlein ungefähr 50,000 Pfund zu freier und unbedingter Verfügung hinterließ. Das junge Herrchen dachte wohlweislich, die Jugend ſey die Zeit, in welcher man ſich des Lebens freuen müſſe, und noch ehe er

dreißig Jahre alt war, hatte er ſein ganzes Vermögen bis auf fünf- oder ſechstauſend Pfund durchgebracht, freilich aber auch dafür etwas gewonnen, nämlich einen zu Grunde gerichteten Körper und ein bischen Erfahrung, die ihm vielleicht noch zu Statten kommen konnte. Er hatte ein ſehr hübſches Geſicht, regelmäßige Züge, intereſſante Augen und ſchöne blonde Lockenhaare, trug ſich ſtets ſehr elegant und ließ ſich, wenn er ſprach, nur in leiſen, lispelnden Tönen vernehmen. Auch er beſaß ein Cabriolet und war ein ſehr warmer Freund von Herrn Pimp Yahoo, der ihn mit vielen Perſonen von Stande, namentlich in St. James Street, bekannt gemacht hatte, wo Beide den größten Theil ihrer Zeit, beſonders aber die Nächte, verbrachten. Bösartigkeit bildete keinen Zug in dem Charakter des armen Fitz-Snooks. Die Natur hatte ihn blos zu einem Thoren gebildet, und das Uebrige verdankte er der Weisheit ſeiner Eltern; wenn er daher in Laſter verfiel, ſo geſchah es nur deßhalb, weil er die Einflüſſe ſchlimmer Geſellſchaft nicht von ſich abzuwehren vermochte.

Dieß waren Titmouſe's erkieſene Freunde — der eine ein Thor, der andere ein Schurke — und er „mußte“ — wie er ſagte — „ſie bei ſich haben, wenn er ſich der Feſtivitäten in Yatton ſollte recht erfreuen können.“ Ein Reitknecht und ein Kammerdiener, die erſt Tags zuvor gemiethet worden waren, hatten die Beſtimmung, die Parthie des nächſten Morgens zu vervollſtändigen. Gammon erklärte, er habe ſich alle nur erdenkliche Mühe gegeben, um Titmouſe einen triumphirenden Einzug zu ſichern: ſeine Agenten zu Grilſton, die Herren Bloodſuck und Sohn, welche in der Grafſchaft die radikalen Wahlumtriebe beſorgten und in Betreff der Proceſſionen, Muſikbanden, Flaggen u. ſ. w. wohl erfahren wären, hätten inzwiſchen Alles eingeleitet, ſo daß die Ankömmlinge, ſobald ſie ſich Yatton auf eine Meile näherten, von einem Feſtzuge empfangen werden würden. Er habe ferner

den Leuten in der Halle durch die Herrn Bloodſuck und Sohn Befehl ertheilen laſſen, Alles in Bereitſchaft zu ſetzen und ein Bankett für hundert Perſonen zu beſchicken, da natürlich Alles, was Theil daran nehmen wolle, willkommen ſeyn müſſe. Titmouſe hörte auf alles dieß mit funkelnden Augen und vor Entzücken klingenden Ohren. Welche Zunge vermöchte aber ſeine Aufregung zu beſchreiben, als er erfuhr, daß die Summe von 2500 Pfunden, welche ſich in den Händen des Bankiers befinde, jetzt zu ſeiner Verfügung ſtehe — daß ſie in einigen Wochen verdoppelt werden würde — und daß eine Anweiſung auf fünfhundert Pfund, von Titmouſe auf die Londoner Agenten der Grilſtoner Bankiers gezogen, geſtern Nachmittag honorirt worden ſey. Titmouſes Herz ſchlug in ſchnelleren Schlägen; es war ihm, als müßte er vor Gammon niederfallen und ihn anbeten.

In Betreff der Equipagen bemerkte Herr Gammon, Herr Titmouſe werde vielleicht dieſen Morgen bei Herrn Axle in Long-Acre anſprechen und ſich eine ſolche nach ſeinem Geſchmacke ausleſen, die aber doppelſitzig ſeyn müſſe — dabei machte er ihn auf mehrere Arten aufmerkſam, die er ſich zeigen laſſen und darunter wählen ſolle. In dieſem Wagen ſollte Herr Titmouſe die Reiſe machen, einen zweiten hatte ſich Herr Gammon bereits auszuwählen die Freiheit genommen.

Nachdem dieß beſprochen war (in demſelben Augenblicke, in welchem der neue Kammerdiener nicht weniger als ſieben Kiſtchen Cigarren hereinbrachte, welche Titmouſe Tags zuvor beſtellt hatte) drückte Gammon ſeinem Klienten die Hand und entfernte ſich mit dem Bedeuten, daß er am andern Morgen punkt eilf Uhr im Kohlſtock wieder einſprechen wolle, um welche Zeit Alle zum Aufbruch bereit ſeyn würden. Sobald Titmouſe allein war, wußte er ſich kaum mehr zu zügeln. Ein paar Stunden ſpäter fand er ſich bei Herrn Axle ein, der ein doppeltes Geſchäft

betrieb, nämlich das eines Kutſchenverfertigers öffentlich, und das eines Geldwucherers im Geheimen. Er war ein reicher Mann — eine ſehr gefällige Perſon, die mit ſich ſprechen ließ, und hatte dieſem Rufe ein Vermögen zu danken, daß man auf hunderttauſend Pfund anſchlug. Er machte nie viel Aufhebens, wenn man ihm zumuthete, Equipagen aller Art auf Credit zu verkaufen, auszuborgen, wieder zurückzunehmen oder auszutauſchen, und zeigte ſich ſtets bereit, die Wechſel ſeiner Kunden in jedem Betrage zu diskontiren, wobei er natürlich zuletzt immer ſeine gute Rechnung fand. So pflegte er zum Beiſpiel ſeine faſhionablen Opfer, neben prunkvollen Equipagen, noch obendrein mit den Mitteln auszuſtatten, ſie eine Weile fortzuführen, denn er wußte wohl, daß ſie nicht lange gebraucht werden, ſondern nach etlichen Fahrten durch die Parks, durch einige Straßen und Squares der Umgegend ganz ruhig vor einer oder der anderen alten Fabrik in einem entlegenen Stadttheile Halt machen würden, um, nach Abſetzung ihrer Herren, durch den Gebrauch nur wenig abgenützt, zu dem Verfertiger zurückzukehren, der ſie für den zwanzigſten Theil der Verkaufſumme wieder an ſich brachte und eheſtens auf's Neue in ähnlicher Weiſe veräußerte. Herr Axle führte Herrn Titmouſe mit vieler Unterwürfigkeit durch ſeine Schuppen und zeigte ihm, ſobald er erfuhr, wer er war, die Wagen, welche Herr Gammon Tags zuvor namhaft gemacht hatte. Herr Titmouſe ſteckte die Lorgnette in ſein Auge, vor dem ſie ausſchließlich durch die Kraft der Muskelbewegung kleben blieb, und unterſuchte die Gefährte mit einer Kennermiene, dabei mit ſeinem Achatknopfſtöckchen bald gegen die Zähne, bald an ſeine Beine klopfend. Indeß ſchien er mit der Waare nicht ſonderlich zufrieden zu ſeyn, denn die Wagen ſahen „verteufelt einfach und langweilig“ aus.

„He da! Herr Axletree, oder wie Sie heißen mögen, was

haben wir hier? Meiner Seele, das iſt das Rechte!“ rief er, als ſein Auge einer pomphaften Equipage anſichtig wurde.

Es war der grellverzierte Staatswagen eines Exſheriffs, der ſchon für ſechs oder ſieben Sheriffswahlen wieder ausgebeſſert und jedesmal durch die Zeitungen als ganz neu und als ein beſonderer Beweis von dem edeln Geſchmacke des neuerwählten Sheriffs angekündigt worden war, jetzt aber perfunctus officio zu ſeyn ſchien. Herr Axle war für einen Augenblick verblüfft, denn er konnte es kaum für möglich halten, daß es Titmouſe Ernſt ſey. Gammon hatte ihm nemlich nicht die Spur eines Winkes über deſſen wahren Charakter gegeben; ſobald er jedoch bemerkte, mit welch feſtem und angelegentlichem Blicke ſein neuer Kunde dieſes Prachtexemplar von einer Locomotive betrachtete, ſo würgte er erfolgreich einen plötzlichen Gelächteranfall nieder und erging ſich in einer höchſt verführeriſchen Lobpreiſung des gedachten Rumpelkaſtens, indem er zugleich auf das ſonderbare Zuſammentreffen der Umſtände aufmerkſam machte, daß er erſt kürzlich zum Verkaufe hierher gebracht worden ſey, weil ſein früherer Eigenthümer, ein Gentleman von hohem Range, keinen Gebrauch mehr davon zu machen wiſſe. Freilich ‚waren ſchon viele Anfragen wegen dieſes Prachtexemplars von einer Equipage gemacht worden‘; und als Titmouſe dieſes hörte, gerieth er ganz außer ſich. Er öffnete den Schlag, ſtieg hinein und verſuchte die Sitze.

„Hängt ſie nicht ganz vortrefflich in ihren Federn?“ fragte der Wagenfabrikant zuverſichtlich, indem er den Kaſten Schwingungen machen ließ. „Wer hat ſie mir doch geſtern feil machen wollen? Ach, ich glaube, es war Sir Fitz-Biscuit Gander; aber ich habe den Handel noch nicht mit ihm abgeſchloſſen.“

„Was koſtet der Wagen, Herr Axletree?“ fragte Titmouſe haſtig, als er wieder herausſtieg.

Und nach einigem Hin- und Hermäkeln ſchloß er den Kauf!! —

denn bei einer Sache, die ſo viele Liebhaber hatte, konnte man nicht ſchnell genug eins werden. Unmöglich konnte Herr Gammon, als er Tags zuvor ſeine Auswahl traf, dieſes Kabinetſtück geſehen haben! Titmouſe fühlte ſich für den Reſt des Tages eigentlich entzückt über ſeinen glücklichen Kauf und ſchwelgte bereits im Vorgenuſſe des Erſtaunens und der Bewunderung, welche morgen ſeine Equipage allenthalben verbreiten mußte. Seinem Verſprechen getreu fuhr Herr Gammon kurz vor eilf Uhr — ſo nahe als es möglich war, vermittelſt einer Miethkutſche, in welcher ſich auch ſein Reiſegepäck befand, vor dem Kohlſtock an. Ich ſage, ſo nahe als es möglich war, denn um die Thüre ſtand ein kleiner Haufen Leute, der mit einer Art von ehrfurchtsvoller Scheu ein prachtvolles Fuhrwerk angaffte, das, mit vier eingeſchirrten Pferden beſpannt, vor dem Hauſe hielt. Gammon blickte auf ſeine Uhr und fragte, als er in das Hotel trat, welchem Sheriff der Wagen, der vor der Thüre ſtehe, zugehöre. Der angeredete Kellner wollte vor Lachen beinahe platzen und vermochte kaum herauszubringen, daß es Herrn Titmouſe's Equipage ſey, welche im Begriffe ſey, nach Yorkſhire aufzubrechen. Herr Gammon machte große Augen, erblaßte und beinahe wäre ihm der Regenſchirm aus der Hand gefallen.

„Herrn Titmouſe's Equipage?“ wiederholte er ungläubig.

„Ja, Sir — ſie ſteht wenigſtens ſchon eine Stunde da und wird eben bepackt. Dieſe ganze Zeit über wird es auf der Straße nicht leer, denn Jedermann denkt, der Sheriff habe hier zu ſchaffen,“ verſetzte der Kellner, außer Stande ſeinen Gleichmuth zu bewahren.

Herr Gammon eilte mit größerem Ungeſtüm, als man vielleicht je zuvor an ihm bemerkt hatte, die Treppe hinauf und ſtürmte in Herrn Titmouſe's Zimmer. Dieſer ſaß eben, den Hut auf dem Kopfe, die Hände in den Rocktaſchen und eine Cigarre

in dem Mund hinter einem Glas Grog; Herr Yahoo, Herr Fitz-Snooks und Herr Snap waren in gleicher Weiſe beſchäftigt, während Herr Quirk mit keinem ſehr erfreuten Geſichte und in die Taſchen geſteckten Händen daſaß und ein Glas Glühwein vor ſich ſtehen hatte.

„Iſt es möglich, Herr Titmouſe?“ begann Gammon faſt athemlos.

„Ah, wie befinden Sie ſich, Gammon? Sie ſind pünktlich!“ unterbrach ihn Titmouſe, indem er ihm ſeine Hand entgegenſtreckte.

„Entſchuldigen Sie — aber darf ich meinen Augen trauen? Iſt es wirklich wahr, daß jener ungeheuerliche Kaſten, um den ſich vor dem Hauſe ein gaffender Volkshaufen ſchaart — Ihre Equipage iſt?“ fragte Gammon mit dem Ausdrucke des höchſten Aergers in ſeinem Geſichte.

„Ich — ich dächte — es faſt,“ verſetzte Titmouſe etwas verblüfft, obgleich er ſich alle Mühe gab, Selbſtbeherrſchung zu zeigen.

„Mein theurer Sir,“ entgegnete Gammon mit einer Art von Grauen, „es iſt unmöglich, es kann nun und nimmermehr ſeyn! Sie wollen damit doch nicht ſagen, daß Sie den Wagen Herrn Axle abgekauft haben?“

„Warum ſollte ich nicht?“ entgegnete Titmouſe ärgerlich.

„Dann hat er Sie aufs Gröbſte betrogen — erlauben Sie mir, daß ich auf der Stelle zu ihm gehe und Ihnen ein paſſenderes Fuhrwerk ſchaffe.“

„Bei meinem Leben, Herr Gammon, ich bin der Anſicht, daß es ein ungeheuer nettes Ding iſt. Ich habe einen guten Handel geſchloſſen — der Wagen iſt gekauft und noch obendrein auch bezahlt.“

„Meine Herren, ich berufe mich auf Sie,“ ſprach Gammon zuverſichtlich, indem er ſich in ſeinen Nöthen an die Herren Yahoo und Fitz-Snooks wandte.

„Was mich betrifft, Sir,“ verſetzte der Erſtere kalt, indem er die Aſche von ſeiner Cigarre klopfte, „ſo bekenne ich, wenn ich eine Meinung abgeben ſoll, daß mir der Gedanke nicht übel gefällt. Ha! ha! es wird Aufſehen machen, und das iſt in dieſem langweiligen Leben wohl anzuſchlagen! — Was halten Sie davon, Snooks?“

„Ei — ja — ich geſtehe, daß es mich anfangs etwas verblüffte; doch bin ich nunmehr, glaube ich, darüber weg,“ lispelte Herr Fitz-Snooks, indem er an ſeinem Hemdkragen zupfte und dann etwas Grog ſchlürfte. „Es kommt mir jetzt wie ein vortrefflicher Spaß vor; es überbietet Chitterfield, obgleich dieſer in der letzten Zeit etliche recht gute Schwänke ausgeführt hat.“

„Sie haben den Wagen alſo nur Spaßes halber gekauft, Herr Titmouſe?“ fragte Gammon mit erzwungener Ruhe, obgleich ihm Verdruß und Aerger faſt das Herz abdrückten.

„Nun — ha — bei meinem Leben — wie Sie nur fragen mögen? Ich wundere mich, daß Sie das nicht gleich merkten. Natürlich aus keinem andern Grunde — wem's ſo nicht anſteht, der kann ja in dem andern Wagen fahren!“

„Wohin wir kommen, werden wir verlacht, und die Gaſſenjungen laufen uns nach,“ entgegnete Gammon mit Heftigkeit.

„Ganz richtig — aber eben das *Neue* an der Sache gefällt mir,“ ſagte Herr Yahoo, indem er Herrn Gammon mit unausſprechlicher Unverſchämtheit zulächelte.

Herr Gammon gab ihm keine Antwort, ſondern heftete nur einen Blick auf ihn, unter dem er augenſcheinlich etwas unruhig wurde. Er fühlte ſich geſchlagen. Was brauchte es da vieler Worte? — Gammons Auge, das in jenem Momente auf Herrn Yahoo haftete, verkörperte den treuen und vollſtändigen Ausdruck der *Verachtung*, und von dieſem Augenblick an wandelte Letzteren eine Art von *Furcht* vor dem Blicke des Mannes an,

dem er ſich unterwerfen zu müſſen glaubte. Als er noch außerdem bemerkte, mit welch ſchülerhafter Miene Titmouſe der etwas ſtolzen Aufforderung Gammons, ihm aus dem Zimmer zu folgen, nachkam, beſchloß er, den Sachwalter zu ſeinem Freunde zu machen.

Titmouſe erwies ſich jedoch dießmal völlig unerbittlich; er hatte den Wagen gekauft und bezahlt, er ſagte ſeinem Geſchmack zu — und was lag denn Unrechtes darin, wenn er ſeiner Liebhaberei nachgab? Außerdem war er ſchon gepackt und Alles zur Abreiſe bereit. Gammon gab endlich nach, verbiß ſeinen Zorn, ſo gut es gehen wollte, und verſuchte, ſich mit dieſer hölliſchen, ſo gar unerwarteten Wendung der Dinge zu verſöhnen.

Miß Quirk hatte zwar ſehnlich verlangt, mit nach Yatton zu gehen, und ſich, mit Einem Worte, zu allem bereit gezeigt, was geeignet war, Titmouſe an ſie zu feſſeln; indeß war ſie doch nicht wenig beſtürzt, als ſie bemerkte, welchem Leuteſchlage ihre Reiſegefährten angehörten. Vor Herrn Yahoo bebte ſie ſchon bei dem erſten Anblick entſetzt zurück, und welchem ehrbaren Frauenzimmer wäre es wohl anders ergangen? Bald nach ihrer Ankunft in dem Kohlſtock hatte ſie ſich auf ein geſondertes Gemach begeben und nach dem erſten Zuſammentreffen mit ihren beiden unerwarteten Reiſegefährten ein Stubenmädchen abgeſandt, welches ihren Vater erſuchen ſollte, zu ihr zu kommen.

Er traf ſie in großer Aufregung. Sie wünſchte angelegentlich wieder nach Alibi-Houſe zurückzukehren, und willigte nur unter der Bedingung in einen Anſchluß an die Reiſe, daß Herr Titmouſe ausdrücklich verſpreche, Niemand ſolle an ihrem Wagen Theil haben, als Herr Quirk und Herr Gammon, wenn es nicht allenfalls Herr Titmouſe für paſſend halte, die vierte Perſon in der Geſellſchaft abzugeben. Herr Quirk ſchickte hierauf nach Gammon, der etwas unmuthig („Zum Kuckuck!“ dachte er, „Alles ſcheint ſchief zu gehen“), die Aufgabe über ſich nahm,

Herrn Titmouſe zur Einwilligung in eine derartige Maßregel zu vermögen.

Während er ſich etwa fünf oder zehn Minuten in einem abgeſonderten Zimmer mit Herrn Quirk beſprach, brachte einer der Kellner Herrn Titmouſe die Meldung, es ſey ein kleiner Junge mit einem Paketchen da, welches er Herrn Titmouſe eigenhändig überliefern wolle. Demzufolge wurde der Gemeldete in das Zimmer gewieſen. Es war ein Knabe in abgetragener Livree, in welchem Titmouſe alsbald den Jockey von Herrn Tag=rags Einſpänner erkannte; er überlieferte ein kleines Paketchen „mit Frau und Miß Tag=rags Empfehlung“ an ſeine Adreſſe.

Sobald er das Zimmer wieder verlaſſen hatte, öffnete Titmouſe etwas verwirrt die Schnur und rief:

„Beim Zeus! was mag dieß wohl ſeyn?“

Den Inhalt bildete ein Gegenſtand, der in weißes Papier eingeſchlagen und mit dünnen Seidenbändern, welche eine zierliche Schleife bildeten, zuſammengeknüpft war. Nach Entfernung dieſer und einer dritten Hülle kamen drei hübſche Neſſeltuchtaſchentücher zum Vorſchein, welche bei näherer Unterſuchung die in Haar ausgeführten Buchſtaben „T. T.“ zeigten. Herr Yahoo ſchlug zufällig eines davon auseinander und ſiehe da, in der Mitte befand ſich (gleichfalls mit Haaren geſtickt) die Geſtalt eines mit einem Pfeile durchbohrten Herzens!!! Herr Yahoo brüllte laut hinaus und Herr Fitz=Snooks lispelte:

„Iſt ſie hübſch, Tit? Wo hat ſie ihr Neſt? Alte Vögel — he?“

Titmouſe erröthete ein wenig, verzog dann den Mund zu einem Grinſen, legte den Finger an die Seite ſeiner Naſe und blinzelte mit dem Auge, als wolle er dem ſcharfſinnigen Einfalle des Herrn Fitz=Snooks Recht geben. Auf einem mit Goldſchnitt

verſehenen Briefbogen, auf deſſen Siegel die zärtliche Inſchrift „Vergißmeinnicht!“ zu leſen war, fanden ſich folgende Zeilen: —

„Sir! In der Hoffnung, daß Sie meine Freiheit entſchuldigen werden, ſende ich Ihnen drei der feinſten Batiſttaſchentücher, die meine Tochter mit ihren eigenen Haaren gezeichnet hat. Möchten dieſelben eine geneigte Aufnahme finden. In der Hoffnung und mit dem Gebete zum Himmel, daß Sie in Allem, was Sie betreffen mag, den Finger Gottes verehren möchten, verbleibe ich achtungsvoll

Ihre Martha Tag=rag.

N. S. — Meine Tochter läßt Ihnen alles Schöne wünſchen. Werden wir bald das große Glück haben, Sie wieder bei uns zu ſehen?“

Satin=Lodge den 18. Mai 18—.

„Ha! das garſtige alte Weibsbild. Pfui! pfui!“ rief Herr Yahoo mit ſeinem unerträglichen Lächeln.

„Meiner Seele, 's iſt nichts daran,“ ſprach Titmouſe erröthend.

„Wo iſt dieſes Satin=Lodge?“ fragte Herr Fitz=Snooks.

„Es iſt ein Landhaus an der Straße nach Richmond,“ verſetzte Herr Titmouſe nach einigem Stocken.

In dieſem Augenblicke kehrte Gammon, der ſeine gewöhnliche Ruhe wieder gewonnen hatte, zurück und entriß Titmouſe ſeiner Verlegenheit. Es gelang dem ſchlauen Sachwalter, ſeinen jungen Freund zu Annahme der Maßregel zu bewegen, welche Herr Quirk und ſeine Tochter vorgeſchlagen hatten, und eine Viertelſtunde ſpäter erblickte man in dem glänzenden, aber bereits der Rumpelkammer verfallenen Staatswagen des Exſheriffs die Herren Titmouſe, Gammon und Quirk nebſt der Tochter des Letzteren, während der Jockey und der Kammerdiener auf dem Kutſchbocke Platz gefunden hatten. Der andere Wagen war

einfach, gelb lackirt und mit Gepäcke reichlich verſehen; in ihm dehnten ſich die Herrn Yahoo, Fitz-Snooks und Snap, deren Jeder eine brennende Cigarre im Mund hatte. Snap hatte ſich in ſeinem Leben nie ſo glücklich gefühlt, wie in dieſem Augenblicke.

Aus Artigkeit gegen Miß Quirk legte Titmouſe ſeine Cigarre bei Seite. Die Dame war in einen langen, ſchwarzen Schleier und einen modiſchen, leichten Shawl gekleidet — ſie ſah dabei auf und nieder wie eine junge Neuvermählte aus (o Himmel — wäre ſie es doch ſchon geweſen!) die ihre Hochzeitreiſe antritt. Herr Gammon drückte ſich den Hut über die Augen und ſenkte den Kopf, denn er hätte vor Aerger und Unmuth vergehen mögen, als er das Grinſen und Kichern der umſtehenden Menge bemerkte. Titmouſe jedoch, der ungemein prächtig gekleidet war, nahm, als er ſich niederſetzte, ſeinen Hut ab und verbeugte ſich etliche Male gegen den Haufen, der ihm, wie er meinte, einen Zoll der Bewunderung abtrug. — „Vorwärts, Jungen!" brummte Herr Gammon und der Wagen flog von hinnen, aller Orten dieſelbe Ueberraſchung und das gleiche Erſtaunen erregend. Jedermann, der ihnen begegnete, mußte wohl Titmouſe und Miß Quirk für ein neu verehlichtes Paar halten — vielleicht der Sohn oder die Tochter eines der Sheriffe, der ſeinen Staatswagen dazu hergegeben hatte, um den éclat des intereſſanten Vorgangs zu erhöhen.

Das Aufſehen, welches die Ankunft dieſer Equipage an jedem Orte erregte, wo die Pferde gewechſelt wurden, ausgenommen — trug ſich das erſte bemerkenswerthe Ereigniß, das ihnen auf ihrer Reiſe begegnete, auf der dritten, von London entfernten Station zu. Als ſie an der Thüre des Gaſthauſes anfuhren, in welchem alsbald alle Glocken erklangen und ſowohl Kellner als Stallknechte wie toll herzuſprangen, erblickten ſie einen einfachen, ſtaubigen Reiſewagen, der auf neue Pferde wartete.

Gammon erkannte darin augenblicklich die Equipage der unglück-lichen Aubreys! Die Reiſenden waren ausgeſtiegen: Käthchens anmuthige Geſtalt — mit einem Geſichte, ſo blaß und erſchöpft, daß der Ausdruck des Kummers und der Ermüdung darin nicht zu verkennen war, ſtand in der Nähe der Thüre; ſie ſprach freundlich mit einer Bettlerin, die von einem Häuflein halbnackter Kinder umringt war, während der kleine Aubrey mit dem hübſchen Hündchen ſeiner Tante umherſprang; Agnes ſah mit frohem Lachen zu und verſuchte, der Hand ihrer Wärterin zu entkommen. Herr und Frau Aubrey ſtanden neben dem Kutſchenſchlag und ſprachen mit einander. Gammon bemerkte alles dieß, namentlich aber, daß Herr Ambrey mit einem halben Lächeln, in das ſich jedoch ein wehmüthiger Zug miſchte, ihren Aufzug betrachtete.

„Pferde herbei!“ rief Gammon, ſich in dem Wagen zurück-lehnend.

„Iſt das nicht ein ungeheuer ſchönes Frauenzimmer — dort an der Gaſthausthüre?“ ſagte Herr Yahoo, der für einen Augenblick ausgeſtiegen und an Titmouſes Wagenſchlag getreten war, von wo aus er Miß Aubrey mit ſeinen lüſternen Blicken beſchoß — „ich möchte nur wiſſen, wer und was ſie iſt! Beim Zeus, ganz das Geſicht — die Geſtalt eines Engels! Alle Welt, ſie ſind etwas — will mir doch ihr Wappenſchild betrachten.“

„Ich kenne ſie,“ verſetzte Titmouſe in gedämpftem Tone, „Sie ſollen's gelegentlich erfahren.“

„Gut, gut, mein lieber Freund! — Unſre Gottheit macht ſich unſichtbar,“ flüſterte Herr Yahoo haſtig, als Miß Aubrey, nachdem ſie der Bettlerin etwas in die Hand gedrückt hatte, in den Wagen ſtieg. Sie war die letzte geweſen, und ſobald ſich der Schlag ſchloß, fuhren die Reiſenden ab.

„Wer war das, Herr Titmouſe?“ fragte Miß Quirk neu-gierig, als ſie bemerkte — denn Weiber haben in derartigen

Dingen einen ſcharfen Blick — daß ſowohl Gammon als Titmouſe etwas verlegen ausſahen.

„Es ſind die — die Aubreys,“ antwortete Titmouſe.

„Wie? beim Jupiter, iſt's wahr?“ fragte der alte Quirk haſtig, indem er den Kopf aus dem Fenſter ſteckte, „wie gar ſonderbar, daß wir mit den alten Vögeln zuſammentreffen müſſen! Beim Element! ihr Neſt muß noch warm ſeyn, ha ha!“

„Wie, lieber Papa — dieß ſind alſo die Leute, welche Sie verdrängt haben? Gütiger Himmel! ich glaube, ich hörte Jemand ſagen, daß Miß Aubrey hübſch ſey! Ja, ja, es iſt ſo — nun, was denken Sie davon, Herr Titmouſe?“ fügte ſie bei, indem ſie ſich plötzlich und mit einem ſcharfen Blicke an unſern Freund wandte.

„Oh, bei meinem Leben! — ich — ich ſehe durchaus nichts an ihr! verteufelt einfach, möcht' ich ſagen, — hölliſch bleich und ſofort.“

Es währte nicht lange und ſie waren wieder auf dem Wege. Titmouſe fand ſeinen Gleichmuth bald wieder, aber Gammon blieb viele, viele Meilen weit ſtumm und gedankenvoll. Auch würde ſich der Leſer wahrlich nicht darüber wundern, wenn ihm ſo gut, als mir, die Betrachtungen bekannt wären, zu welchen der unerwartete Anblick von Herrn Aubreys Reiſewagen in Gammons Seele Anlaß gab. Als die Reiſenden ſich dem Schauplatze des Triumphes näherten und die Ueberzeugung eingeholt hatten, daß ſie nur noch eine Meile von dem friedlichen Dörfchen Yatton entfernt ſeien, ſchauten ſie nach den Bewillkommungskennzeichen umher, von denen Gammon geſprochen hatte, nämlich nach dem Muſikcorps, nach der Proceſſion und der harrenden Volksmenge. Wie ſorgfältig und ausgedehnt übrigens die Vorkehrungen derjenigen geweſen ſeyn mochten, welchen die Sache übertragen worden war, ſo wurden ſie doch

wahrſcheinlich durch einen Umſtand, den ein ſchwächeres und abergläubiſcheres Gemüth, als das unſeres Titmouſe war, wohl für unheilbedeutend gehalten haben würde — elendiglich vereitelt. Es war ungefähr fünf Uhr Nachmittags; der Himmel, welcher den ganzen Tag umwölkt geweſen, hatte ſich drohender geſtaltet, und in demſelben Augenblicke, als beide Wagen an jene Wegwendung kamen, wo man die Halle zum erſten Male ſehen konnte — freilich nur die Enden der großen Kamine, welche über die Bäume hervorragten — zuckte ein furchtbarer, lange nachhaltiger Blitz an dem erzürnten Firmamente, welchem unmittelbar ein Donnerſchlag folgte, als würden eben über den Häuptern von Titmouſes Partie mehrere Artillerieparke raſch hintereinander abgefeuert.

„Gebt auf eure Pferde Acht, Poſtillone," rief Herr Gammon, „und haltet ſie feſt im Zaume!"

Miß Quirk war furchtbar erſchrocken und klammerte ſich an ihren Vater an; auch Titmouſe ſchien verwirrt und blickte auf Gammon, der ganz ruhig daſaß, obgleich ſein Geſicht nicht ganz frei von Spuren der Beklommenheit war. Der grelle Schein des Blitzes umzuckte ſie aufs Neue. — Alle bedeckten unwillkürlich die Geſichter mit den Händen — und abermals rollte und krachte der Donner, länger als eine halbe Minute anhaltend und dabei in ſo furchtbarer Nähe tönend, als entlade er ſich nur einige Ellen über ihren Köpfen. Dann ſtürzte der lange verhaltene Regen nieder, wie wenn er eine Sündfluth verbreiten wollte, und ſo ging es unter abwechſelnden Blitzſtrahlen und Donnerſchlägen beinahe eine Viertelſtunde fort. Die letzte Straßenwendung führte ihnen das Dorf und zugleich auch fünfzig oder ſechzig Perſonen zu Geſicht, die ſich zu beiden Seiten unter die Hecken kauerten. Dieß war die Prozeſſion! Muſikanten, Bannerträger, Reiter und Fußgänger — Alles triefte von Näſſe

und bot einen gar jämmerlichen Anblick. Indeß waren ſie doch, dem erhaltenen Auftrage gemäß, ausgerückt, ſobald ſie die Wagen entdeckt hatten, welche jetzt langſamer fuhren, da auch der Regen ein wenig nachgelaſſen hatte. Der Flaggenträger gab ſich alle Mühe, ein naſſes Banner von beträchtlichem Umfange zu entrollen, auf welchem mit goldenen Buchſtaben die Worte:

„WILLKOMMEN ZU YATTON!“

geſchrieben waren, während die Muſik — beſtehend aus einer großen Trommel, einem Serpent, einer Trompete, einem Fagot, zwei Clarinetten und einer Pfeife, die von einem Knaben geblaſen wurde — die Weiſe anſtimmte: „Siehe, der Held, der Sieger, kömmt!“ Sie blieſen und paukten aus Leibeskräften darauf los — Pum! pum! pum! tönte die Trommel; aber der Regen, der Blitz und der Donner thaten der Harmonie einen jämmerlichen Eintrag. Es war zum Erbarmen, wie hartnäckig ſich die naſſe Fahne, trotz aller Bemühungen ihres ſtämmigen Trägers, an die Stange anlegte. Unter den Reitern waren zuvörderſt Barnabas Bloodſuck (senior), Esquire, und ſein Sohn Barnabas Bloodſuck (junior), Esquire; dann kam der ehrwürdige Gideon Fleiſchtopf, ein pathetiſcher Einfaltspinſel, welcher Prediger zu Grilſton und der einzige radikale hochkirchliche Geiſtliche in dieſem Theile der Grafſchaft war; ihm zur Seite ritt der ehrwürdige Smirk Kothſtein, ein leichtfertiger, bitterzüngiger, kleiner, unitariſcher Pfarrer und Freund des Vorgenannten, welcher, ſeltſam genug, die Eigenſchaften ſeines Gehirns und Herzens ſchon durch ſeinen Namen ausdrückte. Hinter dieſen kam in einer einſpännigen Chaiſe, die einer von einem Blutigel gezogenen Pillenſchachtel ähnlich ſah — der kleine, fette Whigapotheker Gargle Gliſter, Esquire, welchem Going Gone, Esquire, der Auktionator, der als beredter Sprecher die Hauptſtütze der liberalen Partei war, und Herr HicHäcHoc, ein ge-

lehrter Schulmeiſter, folgte, der in der lateiniſchen Grammatik bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern Unterricht ertheilte. Dann war Herr Centipede, der dermalige Redakteur und Herr Woodlouſe, der Verleger und Eigenthümer des „Yorkſhirer Bierfaſſes,“ bei welchem ſich auch Herr Kothſtein als Mitarbeiter betheiligt hatte, zugegen. Dieſe und ungefähr noch ein Dutzend andere Perſonen, welche in dieſer Gegend die Blüthe ihrer Partei darſtellten, bildeten den Haupttheil der Proceſſion. Ohne auf das ungünſtige Wetter zu achten, waren ſie ausgezogen, um dem neuen Whiggiſchen Eigenthümer von Yatton ihre Anhänglichkeit zu bezeugen, wobei jeder ſeinen geduldigen inneren Menſchen mit dem Vorgenuſſe des frohen Mahles letzte, das ſeiner in der Halle wartete. Die Uebrigen beſtanden aus einem ziemlich gemiſchten Haufen von Leuten, die dem erbärmlichſten Schlage von Stimmberechtigten anzugehören ſchienen; ſie waren ſämmtlich bis auf die Haut durchnäßt, ſahen ſehr hungrig aus und warfen mitunter einen Blick ſehnſüchtiger Erwartung nach der Halle. Von den Einwohnern Yattons hatte ſich kaum eine Seele dem Zuge angeſchloſſen — ebenſowenig die Pächter auf den Beſitzungen, die zum Glück ihre perſönliche Abneigung mit dem abſcheulichen Zuſtande des Wetters hinreichend entſchuldigen konnten. Bisweilen ſpielten die Muſikanten; dann kam wieder ein krachender Donnerſchlag; dann der Ruf „Hurrah! Titmouſe für immer! hurrah!“ dann Muſik! dann der Donner und dann der Regen — klatſch! klatſch! klatſch! So ging es fort bis zu den Parkthoren, wo mit dem Gebrülle: „Titmouſe für immer! hurrah — ah! ah! hurrah! ah! ah!“ Halt gemacht wurde!

Herr Titmouſe hatte den Hut abgenommen und nickte gar gnädig bald zu dem einen, bald zu dem andern Fenſter hinaus. In der That gewann es beinahe den Anſchein, als hätten ſich die Elemente verſchworen, in recht tobender Weiſe Titmouſe’s

Beſitznahme von Yatton zu verkümmern, denn in demſelben Augenblicke, als er unter dem alten Thorwege durchfuhr, zuckte ein Blitz, greller, als alle früheren, und der krachende Donner hallte ſo lange an den Wäldern nach, als ob er gar nicht mehr aufhören wollte. Die Muſik und der Jubel hielten plötzlich inne. Wagen, Reiter und Fußgänger eilten ſchweigend weiter, um aus dem Gewitter zu kommen, während ſich die Pferde alle Augenblicke bäumten und ungeſtüm ausſchlugen. Titmouſe war in Todesängſten, obgleich er ſichs eine verzweifelte Mühe koſten ließ, ſorglos zu erſcheinen. Eine Leichenbläſſe lagerte auf ſeinem Geſichte, und er blickte Gammon an, als hoffte er aus deſſen Zügen Muth zu erholen. Miß Quirk zitterte heftig und ſtieß zu verſchiedenen Malen einen ſchwachen Schrei aus; ihr Vater jedoch, der alte Quirk, ſchien ſich keine Priſe Taback um das Ganze zu kümmern. Er rieb ſich erfreut die Hände, klopfte ſeine Tochter unter das Kinn, ſpöttelte über Titmouſe und ſtieß Gammon höhnend an, der ſich gleichfalls in einer ſehr ernſten und ſchweigſamen Stimmung zu befinden ſchien. Endlich langten ſie vor der Halle an. Herr Griffiths öffnete mit ziemlich trübſeligem, aber doch ſehr achtungsvollem Blick und Weſen die Thüre; ein ähnlicher Ausdruck war auch an den ſechs oder ſieben Dienern zu bemerken, welche hinter ihm ſtanden, um die neuen Ankömmlinge zu empfangen. Die halb erſäufte Muſikantenbande ließ das „Rule Brittannia!“ erſchallen, und Herr Griffiths ſtand mit einem Regenſchirme bereit, als der Held des Tages aus dem Wagen ſtieg und mit Einem Satze in die Halle ſprang. Die erſten Worte, womit er ſein neues Eigenthum begrüßte, lauteten:

„Welch ein verteufelt altmodiſcher Ort!“

„Gott ſegne Sie! Gott ſegne Sie, Gott ſegne Sie, Titmouſe!“ rief der alte Quirk, der ihn, ſobald er im Trockenen war, bei der Hand faßte. Titmouſe begrüßte jetzt Miß Quirk

auf ſeinem eigenen Grund und Boden; da ſie jedoch außerordentlich angegriffen und aufgeregt war, ſo ließ ſie ſich alsbald von einem weiblichen Dienſtboten nach einem Zimmer führen. Gammon ſchien nicht in der beſten Stimmung zu ſeyn; er beſchränkte ſich einfach auf die Worte: „Sie wiſſen, Titmouſe, wie warm ich Ihnen Glück wünſche.“

„O, mein theurer Junge, lieber Tit, wenn Sie wollen, daß Donner und Blitz aufhören, ſo befehlen Sie um's Himmels willen, daß ſich dieſe verwünſchten muſicirenden Teufel von hinnen packen — ſie ſollen überall hinziehen, wenn nur wir den verfluchten Lärm nicht mehr hören müſſen, mein lieber Freund!“ rief Herr Yahoo, der, ſobald er in die Halle getreten war, die Finger in ſeine Ohren ſteckte.

„Herr So und ſo,“ ſagte Titmouſe zu Herrn Griffiths, „wollen Sie ſo gut ſeyn, dieſe Kerls fortzuſchicken, und ihrem hölliſchen Lärm Schweigen aufzuerlegen. Hole mich Dieſer und Jener, ſie machen ja da oben einen Allerweltsſpektakel, und ich hätte wahrhaftig genug davon.“

„Ah, ha — ein Kapitalſpaß — beim Zeus! Kapital!“ rief Herr Fitz-Snooks.

„Ei, Titmouſe — beim Jupiter!“ ſagte Herr Yahoo, indem er ſein langes ſchwarzes Haar, auf das er ſich beſonders viel einzubilden ſchien, um die Finger drehte, und in der Halle umher ſchaute: „Das iſt nicht ſo ganz gefehlt. Wiſſen Sie auch, mein lieber Junge, daß es mir hier gar nicht übel gefällt? 's iſt ſubſtantiell hier, antik und dergleichen.“

„Wer ſind denn dieſe verdammt häßlichen, alten Burſche da oben?“ rief Titmouſe, als er, die Lorgnette in ſeinem rechten Auge und die Hände in ſeinen Rocktaſchen, die altmodiſchen Gemälde anſtierte, welche in der Halle umher hingen.

„Einige davon ſind Vorfahren der Dreddlingtone, die an-

deren gehören der Aubreyſchen Familie an. Sie ſind ſehr alt, Sir,“ fuhr Herr Griffiths fort, „und gelten für Meiſterwerke. Aubrey hat mir aufgetragen, wenn Sie geneigt ſein ſollten, ſie abzugeben — —“

„Zum Geier! er ſoll ſie Alle haben, wenn ihm darum zu thun iſt, denn mir müſſen ſie aus dem Hauſe!“

Herr Griffiths verbeugte ſich und ſeufzte tief auf.

Inzwiſchen hatte ſich die Halle mit den Herren gefüllt, welche bei der Proceſſion bethätigt geweſen waren und ſich jetzt unter Verbeugungen und Kratzfüßen Titmouſe näherten, um ihm Glück, Geſundheit und alles Gute zu wünſchen. Sobald er ſich ihrer zwar ſchmeichelhaften, aber doch etwas läſtigen Zudringlichkeit erwehrt hatte, erſchien ſein Kammerdiener und fragte ihn flüſternd, ob er ſich nicht ankleiden wolle, da Alles bereit ſey, worauf er ihm nach dem vormaligen Toilettenzimmer der jungen Madame Aubrey folgte. Es war das erſte Mal, daß Titmouſe von einem **Valet de Chambre** bedient wurde, und er fühlte ſich nicht wenig überraſcht von der Mannigfaltigkeit und Eleganz der Vorbereitungen um ihn her. Die Menge von Tüchern aller Art — die Kämme, Bürſten, Raſirmeſſer, ein prächtiges Toiletten-Etuis, Parfümerien, Oele, Bärenfett, vier oder fünf verſchiedene Arten von Seife u. ſ. w. — all dieß führte Titmouſe die Thatſache, daß er wirklich ein Gentleman geworden, weit lebhafter zu Gemüthe, als Alles, was er bisher erfahren hatte. Sein Kammerdiener dünkte ihm der geſchickteſte und angenehmſte Menſch von der Welt; nur waren ihm ſeine Aufmerkſamkeiten etwas beengend, weßhalb er ihn auch endlich entließ, weil er ſich dießmal allein ankleiden wollte. Freilich mußte er ihn bald wieder rufen laßen, und als nach Ablauf einer Stunde ſeine Toilette beendigt war, begab er ſich nach dem Beſuchszimmer, welches man mit dem Speiſeſaale für das Feſtgelag

vorbereitet hatte. In beiden Gelaſſen befanden ſich vierzig bis fünfzig Gedecke und wenigſtens ebenſoviele in der Geſindehalle, wo man bereits angefangen hatte, den guten und kräftigen Speiſen ihr Recht widerfahren zu laſſen. Titmouſe's Erſcheinen in dem Beſuchszimmer ſchien großes Aufſehen zu erregen, und nach einer kleinen Pauſe näherte ſich ihm der einzige Edelmann, welcher zugegen war, um ſich ſelbſt, ſeine Frau und ſeine Tochter vorzuſtellen. Dieſer war Sir Harkaway Rotgut Wildfire, Baronet, ein großer und etwas corpulenter Mann von ungefähr funfzig Jahren und ſehr zornmüthigem, hochtrabendem Charakter, auf deſſen Antlitz ſchon die Merkmale eines ſchnellen Lebens ſich zu erkennen gaben, denn ſeine Naſe beſtund aus einem ſchönen Kupferbergwerke, während Stirne und Lippen mit Finnen dekorirt waren. In Sachen der Politik hatte er Herrn Aubrey ſcharfen Widerpart gehalten; er war ſelbſt einmal von dem Bezirk für das Parlament gewählt worden, hatte aber ſeine Finanzen durch Jagden und Pferderennen in einem Grade zu Grunde gerichtet, daß er die Stadtbeluſtigungen, nämlich ſeinen Sitz im Hauſe der Gemeinden und Lady Wildfires Loge in der Oper — aufgeben mußte. Dieſer Umſtand hatte die Stimmung des wackern Ehepaars nicht wenig verſäuert, und ſie mußten ſich endlich aus den Cirkeln zurückziehen, in welchen ſie vordem eine nicht unanſehnliche Rolle geſpielt hatten. Sobald Sir Harkaway vernahm, daß der neue Eigenthümer von Yatton ein gar ſchwacher junger Menſch ſey, warf er für die nächſte Wahl ſein Auge auf den Flecken Yatton — dieß der Grund, warum er in Folge einer Einladung, die ihm durch die Herrn Bloodſuck und Sohn in Titmouſe's Namen zugegangen war, die Halle mit ſeiner Gegenwart begünſtigte. Lady Wildfire und ihre Tochter hatten nebenbei mit einer Art hochmüthiger Neugierde Erkundigungen über die Dame eingezogen, welche mit Titmouſe von London gekommen war — ein Punkt,

der ſich ſehr zu ihrer Zufriedenheit aufklärte. Noch waren ungefähr ein Dutzend Damen zugegen, Frauen der Gentlemen, welche bei der Proceſſion eine ſo ausgezeichnete Rolle geſpielt hatten; ſie ſahen etwas ſonderbar aus, und keine davon wagte mit Lady Wildfire oder deren Tochter zu ſprechen, ohne zuerſt von ihnen angeredet zu werden. Nie hatte das alte Yatton in ſeinen Mauern eine ſo gemiſchte Gruppe geborgen, und wären die Aubreys im Beſitze geblieben, ſo überlaſſen wir es dem Leſer, zu errathen, ob wohl derartige Geſchöpfe, trotz der leicht zugänglichen Gaſtfreundſchaft, die im Hauſe herrſchte — je ſich hier zuſammengefunden haben würden.

Mit ſolchen Gäſten waren bei dieſem frohen Anlaſſe die zwei großen Tafeln beſetzt und gegen halb ſieben Uhr begann das Feſtmahl — denn ein ſolches war es in der That, ſowohl in Betreff der Eleganz, als der Fülle, da nichts geſpart worden war, was ſich durch Geld herbeiſchaffen ließ. Herr Aubrey hatte zu Yatton einen ſchönen Weinkeller, der durch Privatvertrag verkauft worden war, aber in Folge irgend eines ſeltſamen Mißverſtändniſſes nicht an ſeine Freunde in der Nachbarſchaft, wie Herr Aubrey beabſichtigt und geglaubt hatte, ſondern an Herrn Titmouſe übergegangen war. Die Weine waren auserleſen und nicht ſpärlich aufgeſtellt. Champagner, Burgunder und Claret floſſen wie Waſſer, und ein Gleiches war auch mit den anderen Weinen der Fall, obgleich letztere nicht, wie die erſteren, auf die beiden Hauptzimmer beſchränkt blieben, ſondern ihren Weg auch in die Bedientenhalle fanden, wo maaßlos gezecht wurde. Lärmende Heiterkeit echoete aus allen Theilen der alten Halle, und Herr Titmouſe wurde allgemein für einen prächtigen jungen Mann erklärt, der ohne Zweifel bei weitem die größte Popularität in dem ganzen Bezirke gewinnen müßte. Der ehrwürdige Herr Fleiſchtopf ſprach das Gebet, auf welches der ehrwürdige

Herr Kothſtein reſpondirte; bald nachher erhob ſich auch Sir Harkaway, das Auge auf den benachbarten Flecken und zugleich auf die luſtige Tafel geheftet, die ihm voraussichtlich jetzt immer zugänglich war, und brachte mit ziemlich widerlichem Schwulſte die Geſundheit des Grundherrn von Yatton aus. Der Toaſt wurde mit größter Begeiſterung aufgenommen; die Herren brüllten und klapperten mit ihren Gläſern auf den Tiſch, während die Damen ihre Taſchentücher wehen ließen — überhaupt war die Scene ſo ergreifend, daß Miß Quirk, von ihren Gefühlen ganz hingeriſſen, Thränen vergoß. Ihr Papa blinzelte ſeinen Nachbarn bedeutungsvoll zu, und gab ſich alle nur erdenkliche Mühe, dieſelbe auf die Wahrſcheinlichkeit aufmerkſam zu machen, daß eine ſehr nahe, zärtliche Beziehung zwiſchen gedachter junger Dame und Herrn Titmouſe ſtattfinde. Herr Gammon, der neben Titmouſe ſaß, machte ihn auf die unbedingte Nothwendigkeit aufmerkſam, der Geſellſchaft für das Kompliment, das ihm eben erwieſen worden, in einer Rede ſeinen Dank abzuſtatten.

„Ich will es verſuchen — ja, beim Henker, es ſoll geſchehen — aber Sie müſſen mir helfen!“ flüſterte er Gammon beklommen zu, und alles ſchien vor ſeinen Augen zu ſchwimmen, als er von ſeinem Stuhle aufſtand. Die enthuſiaſtiſchen Beifallsäußerungen aller Art, welche dieſe ſeine Bewegung begleiteten, hielten mehrere Minuten an. Endlich machte der Lärm einem ehrfurchtsvollen Schweigen Platz, und er ſtammelte etwa folgende Worte, bei welchen Herr Gammon unabläſſig den Soufleur ſpielte:

„Herr — ich bitte um Verzeihung — Sir Harkaway, und ihr übrigen Herrn — Herrn und Damen, ich ſchätze mich ganz ungemein, ungeheuer — beſonders glücklich, zu — zu — (was haben Sie geſagt, Herr Gammon?) Sie alle hier verſammelt zu ſehen — hier — an dieſem Orte — in Yatton (Beifall.) Meine Damen und Herrn — ich ſage — hem! — unge=

wohnt“ — (großer Beifall, während deſſen Titmouſe ſich niederbückt und Gammon zuflüſtert: ‚Ich will des Henkers ſeyn, wenn ich eines ihrer Worte verſtehen kann!‘) „Bin glücklich und ſtolz darauf, Sie alle hier zu ſehen in Yatton — der Heimath meiner Vorfahren — euch Allen bekannt ſeit Jahrhunderten. Auch Sie ſind frohen Herzens, wie ich, (großer Beifall) — und ich verſehe mich's zu Ihnen, daß Sie oft zu gleichem Zwecke hieher kommen werden,“ (noch größerer Beifall) „beſonders erfreut, die Damen kennen zu lernen (Beifall) — oft von den Schönheiten Yattons gehört — hätte nie geglaubt — nein — bitte um Verzeihung — wollte ſagen, ich ſehe Sie jetzt (Beifall). Bin ein Freund von Pferden (Beifall) — Wettrennen, Jagden und dergleichen“ (hier ſtreckte Sir Harkaway ſeine Hand aus, um die des beredten Sprechers öffentlich zu drücken). „Thut mir leid, den — den — alten Vogel — vertrieben zu haben — aber — das Neſt war nicht ſein Eigenthum — ſondern — ſtets das meinige — (Bewegung) trage ihm keinen Groll nach (Beifall). Politiſche Grundſätze — (Tiefe Stille) gute alte Whigprinzipien — (lauter Beifall) — Volksrechte — religiöſe Freiheit und alles das — (ſtürmiſcher Beifall) werde mich auf meinem Poſten finden laſſen in der Stunde der Gefahr — der Feind hat mir einen Vorſprung abgeſtohlen — (lautes Gelächter und Beifall.) Will Sie nicht länger abhalten — meine Damen und Herrn — trinke Ihre Geſundheit und auf vielmalige glückliche Wiederkehr dieſes Tages.“

Herr Titmouſe ſetzte ſich jetzt nieder, ganz erſchöpft von ſeiner Jungfernrede und außerdem tief gerührt von dem ſtürmiſchen Beifalle, womit der Schluß ſeines Vortrags begrüßt wurde. Im Laufe der Zeit kamen noch viele andere Toaſte an die Reihe: „Lady Wildfire und die Frauen!“ „Miß Wildfire und die unverheiratheten Damen!“ „Sir

Harkaway Rotgut Wildfire!" „Religiöſe Freiheit!" (worauf Herr Kothſtein in einem ſehr beredten Sermon antwortete.) „Preßfreiheit!" „Die Herren Quirk, Gammon und Snap, Herrn Titmouſe's unternehmende, geſchickte und geſchäftserfahrene Rathgeber!"

Nun wurde laut nach Muſik verlangt und die Halle alsbald zum Tanze vorbereitet. Mittlerweile war es eilf Uhr geworden, und an ſämmtlichen Männern, ſogar einige der Damen nicht ausgenommen, ließen ſich die Merkmale ihrer eifrigen Libationen nicht verkennen, denn Lärm und Verwirrung nahmen immer mehr und mehr überhand. Auch aus der Bedientenhalle hörte man lautes Getöſe, denn dort fand eine große Boxerei zwiſchen Pumpkin, dem Gärtner, und einem Manne ſtatt, welcher auf dem Trinkſpruche beharrte: „Titmouſe für immer! — nieder mit dem Tory Aubrey!" Pumpkin trug den Sieg davon und brachte ſeinen Gegner nach einem ſcharfen Kampfe zu unterwürfigem Schweigen. Man ſang Lieder, in jedem Zimmer ein anderes, hielt Reden wohl ein halbes Dutzend zu gleicher Zeit — mit einem Worte, nie hatte man in den achtbaren und ehrwürdigen Räumen von Yatton ſolche Scenen erlebt oder ſolch ein Getümmel gehört. Es fanden Auftritte ſtatt, die wahrhaft aller Beſchreibung Trotz bieten. Herr Titmouſe trank natürlich viel Wein, obſchon Herr Gammon nie von ſeiner Seite kam und ihn wohl fünfzigmal verwarnte, wenn er ſich ſein Glas aufs Neue füllen wollte. Dieſer Umſtand wird, wie ich hoffe, einigermaßen die Entrüſtung meiner ſchönen Leſerinnen mildern, wenn ſie von einem kleinen Vorfalle hören, bei welchem Titmouſe betheiligt war, und der dazu diente, gegen halb vier oder halb fünf Uhr des Morgens das prachtvolle Feſtin zu einem etwas plötzlichen und unangenehmen Schluſſe zu bringen. Titmouſe ſtand nämlich, ſo gut es noch gehen mochte — kaum wiſſend, wo er war oder was er that — neben Miß

Wildfire, einem wohlbeleibten, gutmüthigen Mädchen von etwa neunzehn oder zwanzig Jahren mit einem hübſchen Geſichte, um mit ihr die fünfte Tour anzutreten, als er (ich bedaure, ſolchen Scandal berichten zu müſſen) mit einem Male plötzlich ſeine Arme um ſie ſchlang und ihr, noch ehe ſie ſich von der Verwirrung erholen konnte, in welche ſie durch dieſen unvorgeſehenen Angriff verſetzt worden war — ein halb Dutzend Küſſe auf Lippen, Wangen und Hals drückte. Ihr matter Aufſchrei erreichte das Ohr ihres Vaters, welcher eben in einem entlegenen Theile des Saales Miß Quirk mit ſeinen trunkenen und lüſternen Unverſchämtheiten verfolgte. Er näherte ſich haſtig der Stelle, von woher er ſeiner Tochter Stimme vernommen hatte, und war noch Zeuge, wie ſie ſich in großer Aufregung den frechen Armen unſeres halb bewußtloſen Titmouſe entriß. Mit leuchtenden Augen und ausgeſtreckter Hand trat er auf ſeinen unglücklichen kleinen Wirth zu, faßte ihn am rechten Ohre und zerrte es ihm faſt aus dem Kopfe, ſo daß Titmouſe vor Schmerz laut aufſchrie. Das Ohr noch immer feſthaltend, ſtieß der Baronet die ſchrecklichſten Verwünſchungen aus und verſetzte unſerem Freunde drei kräftige Fußſtöße auf den Sitz der Ehren, deren letzter ihn wirbelnd in die Arme des alten Herrn Quirk ſchickte, welcher zu ſeinem Beiſtande herzueilte, in Folge des ungeſtümen Anpralls aber der Länge nach zu Boden fiel. Auch Miß Quirk kam kreiſchend herbei und es folgte ein Auftritt ſchrecklicher Verwirrung. Endlich verließ der wüthende, betrunkene Baronet, von ſeiner Gattin und ſeiner Tochter gedrängt, die Halle und ſtieg in ſeinen Wagen, auf dem ganzen Wege furchtbare Drohungen und Verwünſchungen ausſtoßend, ohne ſich auch nur ein einziges Mal des Umſtandes (welcher auch Lady Wildfire und ſeiner Tochter entgangen war) zu erinnern, daß er ſelbſt ja das nämliche unanſtändige Verfahren, welches er billigermaßen an dem armen Titmouſe rächte,

beabſichtigt hatte. Was Herrn Yahoo und Herrn Fitz=Snooks betrifft, ſo machten ſie die ganze Nacht durch auf die gleiche Art von Beluſtigungen Jagd, und es fehlte wenig, daß ihnen nicht, während ſie ihre Abenteuer in der Geſindehalle verfolgten, noch weit ernſtlichere Unbilden zu Theil geworden wären, als den gaſt=freien Eigenthümer des Hauſes betroffen hatten.

Um halb fünf Uhr leuchtete die Sonne in unumwölkter Klar=heit; die Luft war wieder rein und die ganze Natur ſchien nach dem Ungewitter des geſtrigen Tages neu belebt zu ſeyn; aber welch einen Anblick bot nicht Yatton dar! Da lagen etliche Per=ſonen, mit und ohne Hüte, zum Theil ſchlafend, zum Theil mit den halbleeren Flaſchen in der Hand oder im Zuſtande höchſten Unwohlſeyns, in beträchtlichen Entfernungen von einander an dem Fahrwege, der nach den Parkthoren hinunter führte. Vier oder fünf bereits geſattelte und gezäumte Pferde, die jedoch augen=ſcheinlich von Herren und Dienern vergeſſen waren, ergingen ſich auf dem ſchönen grünen Hofe vor der Hallenthüre, weideten das Gras ab und zertraten mit ihren Hufen die ſchönen Blumenbeete nebſt dem darum gezogenen Geſträuche. Die Räder von Herrn Gliſters Gig hatten ſich in der alten Sonnenuhr verfangen, ſo daß die Mähre, welche ſchon ſeit zwei Stunden davor geſpannt war, nicht mehr von der Stelle konnte; und vor der Hallenthüre ſtand die Poſtchaiſe, welche Herrn und Frau Kothſtein nebſt Tochter hergebracht hatte. Die Frauenzimmer ſaßen im Wagen, eine davon eingeſchlafen, während die andere, Madame Kothſtein, ſich ängſtlich nach ihrem Gatten umſah und von Zeit zu Zeit, wie=wohl vergeblich, ſeinen Namen rief; denn gedachter Ehrenmann hatte ſich vor ungefähr einer halben Stunde aus dem Zimmer, wo er mit den Herren Fleiſchtopf, Going Gone und Centipede einen Rubber ſpielte, bis ſie faſt ſammt und ſonders mit den Karten in der Hand eingeſchlafen waren — nach den Ställen

hingetaſtet und, da er weder Wagen noch Pferde vorfand — in der Meinung, ſeine Frau und Tochter ſeyen bereits nach Hauſe gegangen — den Fußpfad über die Felder eingeſchlagen, welche neben der Landſtraße nach Grilſton lagen. Ueber gedachte Felder ſtolperte er nun in trunkenem Schluchzen, ohne mit ſich in's Reine kommen zu können, wo er war oder wo er die Seinigen zum letzten Male geſehen hatte. In einigen der Zimmer brannten noch Lichter und Lampen, und in der Bedientenhalle trieb ſich ein Dutzend Perſonen um, die, aus einem tiefen Schlaf erwacht, nach Bier, Wein oder was ſie ſonſt bekommen konnten, riefen. Etliche alte Diener des Hauſes hatten ſich ſchon längſt von dem Schauplatze einer derartigen ungewohnten Schwelgerei nach ihren Kammern geflüchtet, die Thüren verriegelt und ſich ſchlafen gelegt. Herr Griffiths ſaß — ein Bild des Jammers — in einem alten Lehnſtuhle der Bibliothek; er hatte die Nacht über manche Kränkung erdulden müſſen und deßhalb hieher ſeine Zuflucht genommen, da es ihm unmöglich war, den Anblick der abſcheulichen Völlerei zu ertragen, welche durch das ganze Haus herrſchte. Kurz, aller Orten traf das Auge auf Merkmale von Ausſchweifungen, die ſich kaum bloß auf die letzten ſieben Stunden zu beſchränken beſtimmt waren, ſondern unter Titmouſe's Herrſchaft wahrſcheinlich einen nachhaltigeren Beſtand hatten.

Was den Helden des Tages betraf, ſo hatte man denſelben, halbbetäubt durch die Mishandlung, die er von Sir Harkaway erfahren, zu Bette gebracht — und da lag er, in Herrn und Frau Aubreys vormaligem Schlafgemache, halb angekleidet, und in einem wahrhaft kläglichen Zuſtande, zappelnd — die Wirkung des vielen und mancherlei Getränkes, wozu dann noch die erlittenen ernſtlichen Beſchädigungen kamen. Herr Gliſter ſaß ſchon eine Stunde an ſeinem Lager und war neben dem Patienten eingenickt; in einem beinahe ähnlichen Zuſtande von Erſchöpfung

befanden ſich auch ſein Kammerdiener und die Haushälterin, welch letztere von Zeit zu Zeit bei dem Gedanken an vergangene Tage und an die traurige Veränderung, welche mit dem alten Yatton vorgegangen war, ſich ſchluchzend die Augen wiſchte. Herr Yahoo, Herr Fitz-Snooks, Herr Snap, Herr Quirk und Miß Quirk (letztere hatte ſich ſogleich nach Titmouſe's Mißgeſchick in einem Zuſtande großer Aufregung nach dem ihr angewieſenen Schlafzimmer begeben) befanden ſich auf ihren Gemächern und lagen wahrſcheinlich bereits in tiefem Schlafe. Auch der arme Hektor ſchlief an ſeiner Kette, nachdem er ſich mehrere Stunden heiſer gebellt, denn ſeit Titmouſe's Ankunft hatte Niemand auf ihn geachtet oder ihm zu freſſen gegeben. Gammon war ſchon vor drei Stunden voll Unruhe und Ekel von dem Tummelplatze der Schlemmerei abgetreten und nach ſeinem Gemache gegangen, ohne jedoch ſchlafen zu können — freilich nicht in Folge übermäßigen Weingenuſſes, da er nur ein paar Gläſer getrunken hatte. Um vier Uhr war er wieder aufgeſtanden und wanderte eben jetzt geſenkten Blickes und mit verſchlungenen Armen in der ſchönen Ulmenallee auf und ab, in welcher wir Herrn Aubrey einen Theil ſeines letzten Abends zu Yatton haben verbringen ſehen.

Dieß iſt der möglichſt treue Bericht von den Vorgängen in der Halle, wie ich denſelben zu geben im Stande bin; indeß iſt es doch intereſſant, zu erfahren, welch einen ganz verſchiedenen Eindruck dieſelbe Sache auf andere Leute zu üben vermag. Sobald ſich der dankbare Herr Centipede von der Aufregung der Rolle, welche er bei obengedachten denkwürdigen Feſtlichkeiten geſpielt, einigermaßen wieder erholt hatte, griff er nach ſeiner allezeit fertigen Feder, und in der nächſten Nummer des *Yorkſhirer Bierfaſſes* erſchien folgende intereſſante Schilderung der

Feſtlichkeiten zu Yatton-Hall

bei Gelegenheit von

Tittlebat Titmouſe, Esquire's

Beſitzergreifung.

„Dieſes denkwürdige Ereigniß fand geſtern mit großem Prunke ſtatt. Trotz der ſehr ungünſtigen Witterung ſetzte ſich Abends gegen fünf Uhr eine impoſante Cavalcade in Bewegung, um obgedachten Gentleman, der mit ſeiner zwei Wagen füllenden Begleitung um halb ſechs im Dorfe eintraf, zu empfangen. Der Zug, welchem ſich viele der einflußreichſten Perſonen in der Grafſchaft, zu Fuß und zu Pferd, anſchloßen, wurde durch ein bewunderungswürdiges Muſikcorps und ein großes, prachtvolles Banner angeführt, auf welchem die Inſchrift: Willkommen zu Yatton! zu leſen war. Die Muſik begann mit der Weiſe: ‚Sieh', der Held, der Sieger kömmt!' wurde aber beinahe durch den Jubel übertönt, welcher den neuen Eigenthümer der ſchönen Herrſchaft Yatton begrüßte. Seine geſchmackvolle und beiſpiellos prächtige Equipage zog die allgemeine Bewunderung auf ſich. Herr Titmouſe verbeugte ſich mehrere Male durch die Wagenfenſter heraus, in dankbarer Anerkennung der herzlichen Glückwünſche, mit welchen man ihn willkommen hieß. Er trug einen hellblauen Ueberrock mit Sammtkragen, eine hohe ſchwarze Halsbinde und eine quarrirte Weſte von koſtbarem Plüſch. Sein Geſicht iſt ſchön und ausdrucksvoll, ſein Auge durchdringend und ſeine Stirne voll Geiſt. Er ſcheint nicht viel über fünfundzwanzig zu zählen, ſo daß ſich ihm eine lange und glänzende Laufbahn voll Glück und politiſcher Be-

deutſamkeit in Ausſicht ſtellen läßt. In allen größeren Gemächern ſeufzten die Tiſche unter der Laſt köſtlicher Speiſen; der ganze Luxus der Jahreszeit war hier zu ſchauen und die Weine — wie wir glauben, früher Herrn Aubreys Eigenthum — verdienen die ruhmvollſte Erwähnung. Die Gebete wurden von dem muſterhaften Prediger zu Grilſton, Herrn Fleiſchtopf und dem ehrwürdigen Herrn Kothſtein geſprochen. Sir Harkaway Rotgut Wildfire (deſſen liebenswürdige Gattin und hochgebildete Tochter gleichfalls zugegen waren) brachte Herrn Titmouſe's Geſundheit in einer kurzen, aber männlichen und herzlichen Anrede aus. Der Toaſt wurde mit der größten Begeiſterung aufgenommen, und die Art, wie Herr Titmouſe ſeinen Dank an den Tag legte — die Einfachheit, Schärfe und Gluth, welche jedes ſeiner Worte charakteriſirte — weckten in den Herzen aller Zuhörer die lebhafteſte Rührung, wie ſie auch für die Folge zu den ſchönſten Erwartungen für ſeine Wirkſamkeit im Parlamente berechtigen. Nichts konnte rührender ſeyn, als ſeine kurzen Anſpielungen auf die Leiden und Entbehrungen, die er durchgemacht — nichts zarter und edler, als die Innigkeit des Gefühls, womit er flüchtig das Schickſal ſeines Vorgängers auf Yatton berührte. Als er ſich jedoch ausdrücklich und entſchieden zu den Prinzipien der Whigs, als denen aller furchtloſen Kämpen für bürgerliche und religiöſe Freiheit unter ſämmtlichen Claſſen von Sr. Maj. Unterthanen bekannte, ertönte beſonders langer und begeiſterter Beifallsruf. Nach dem Diner wurde die große Halle für den Ball geräumt, welchen Herr Titmouſe mit Miß Wildfire eröffnete. Das zweite Paar bildeten Lady Wildfire und der ehrenwerthe Herr

Yahoo, ein vertrauter Freund des Herrn Titmouſe. Wir dürfen hier nicht unterlaſſen, zu erwähnen, daß Miß Quirk, die einzige Tochter von Kaleb Quirk, Esquire, dem Haupte der geachteten Firma Quirk, Gammon u. Snap zu London (deren unermüdlichen Anſtrengungen Yatton den glücklichen Wechſel ſeiner Grundherrſchaft verdankt) auf inſtändiges Bitten Herrn Titmouſe's, welcher auch mehrere Touren mit ihr tanzte, ihren Vater nach Yatton begleitet hatte. Sir Algernon Fitz=Snooks, ein Mann von äußerſt feiner Bildung, gehörte gleichfalls zu Titmouſe's Begleitung und nahm an der Heiterkeit des Abends einigen Antheil. Der Tanz währte bis ſpät oder vielmehr bis früh in den Morgen hinein — dann kehrte die alte Halle vor der Hand wieder zu der Ruhe und Stille zurück, aus welcher ſie ſo plötzlich und fröhlich geweckt worden war."

(In einem andern Theile der Zeitung ſtand ein ſchmähender Artikel, welcher Herrn Aubrey beſchuldigte, bei dem ſchändlichen und himmelſchreienden Kniffe, durch welchen die Wahl des Sir Percival Pickering durchgeſetzt worden, betheiligt geweſen zu ſeyn; auch wurde dabei ziemlich beſtimmt angedeutet, daß Herr Aubrey für ſeine Beihülfe zu dieſer heilloſen Maßregel nicht leer ausgegangen ſey.)

Eine etwas verſchiedene Darſtellung obgedachter Scene erſchien in der gleichen Tagesnummer des „ächten Blauen von York":

„Es ſind uns etliche Berichte über die Orgien zugegangen, welche geſtern bei Gelegenheit von Herrn Titmouſe's Beſitzergreifung des Gutes Yatton ſtattfanden. Wir mögen die Einzelnheiten nicht veröffentlichen, die uns mitgetheilt wurden, weil wir hoffen, daß man der Jugend und Unerfahrenheit des neuen Beſitzers von Yatton, abgeſehen von der bei ſolchen Gelegenheiten ſehr na=

türlichen Aufregung — Manches zu gute halten wird. Eines Umſtandes müſſen wir jedoch erwähnen: daß nämlich ein ſehr ernſtlicher Streit zwiſchen Herrn Titmouſe und einem gewiſſen wohlbekannten, fuchshetzenden Baronet entſtand der vorausſichtlich den Herren Advokaten zu ſchaffen geben wird. Desgleichen können wirs uns nicht verſagen, einen Umſtand zu berühren, dem unſere Leſer um ſo mehr Glauben beimeſſen werden — weil wir ihnen als Augenzeuge die nöthige Verſicherung geben können — daß nämlich Herr Titmouſe ſeine Reiſe in einem kaſſirten Staatswagen des Lordmayors von London celebrirte!!!! Nebenbei bemerken wir noch, daß nichts abgeſchmackter und erbärmlicher ſeyn konnte, als der Verſuch einer ‚Proceſſion‘, über den ſich unſre Berichte höchlich luſtig machen. Werden es unſre Leſer wohl glauben, daß die bei dieſem Anlaſſe hauptſächlich figurirenden Perſonen der Redakteur und der Verleger eines gewiſſen, gemeinen, radikalen Blattes waren, welche ohne Zweifel ihren Leſern heute einen flammenden Bericht über dieſes ‚denkwürdige Ereigniß‘ erſtatten werden!“

Von ſeinem aufmerkſamen Kammerdiener unterſtützt, raffte Titmouſe alle ſeine Kräfte zuſammen, um am andern Tage aufſtehen und ſich beim Diner zeigen zu können. Ein Glas ziemlich ſtarken Grogs ſtärkte ihn ſoweit, daß er endlich mit den ermüdenden Obliegenheiten ſeiner Toilette zu Stande kam; dann begab er ſich nach dem Salon, wo ſeine Reiſegefährten bereits ſeiner Ankunft harrten und der Ankündigung des Diners mit jedem Augenblicke entgegen ſahen. Unſer Held war leichenblaß; ſeine Kniee zitterten, ſeine Augen konnten das Licht nicht ertragen, und alle Gegenſtände ſchienen vor ihm zu ſchwimmen, ſo daß er

ſich in ſtummer Erſchöpfung auf das Sopha werfen mußte. Aber ſchon nach einigen Minuten ſah er ſich genöthigt, ſich wieder zu entfernen; er ſtützte ſich auf Gammons Arm, welcher ihn nach ſeinem Schlafgemache brachte und daſelbſt der Obhut des Kammerdieners übergab. Dieſer ſchickte, ſobald er ſeinen Gebieter ins Bett geſchafft hatte, wo derſelbe in Todesnöthen liegen blieb, nach Doktor Goddart. Inzwiſchen thaten ſich ſeine Freunde beim Diner gütlich.

Der getroffenen Verabredung gemäß war Snap am folgenden Tage mit der erſten Kutſche nach London aufgebrochen; Herr Quirk ſchien jedoch Willens zu ſeyn, in Yatton zu bleiben, bis Herr Titmouſe in zwei Punkten, welche die Gedanken des alten Herrn ausſchließlich in Anſpruch nahmen, irgend einen entſcheidenden Schritt gethan hätte — nämlich in Betreff ſeiner Tochter und der zugeſicherten zehntauſend Pfund. So ſehr auch Miß Quirk daran gelegen war, Titmouſe's verlobte Braut und, als ſolche, Gebieterin über die herrliche Domäne zu werden, auf welcher ſie zur Zeit nur als Gaſt und zwar in einer höchſt beengenden Lage weilte, ſo beſaß ſie doch noch Zartgefühl genug, einen verlängerten Aufenthalt zu Yatton unpaſſend zu finden; ſie gewann es daher endlich über ihren Vater, daß er auf den zweiten Tag nach ihrer Ankunft die Abreiſe feſtſetzte.

Herr Quirk befand ſich in einer wahrhaft kläglichen Lage: er traute Titmouſe durchaus nichts Gutes zu — und dann war auch Gammon da, den er fürchtete und haßte. Was unſern jungen Freund betraf, ſo hatte derſelbe, Miß Quirk gegenüber, nicht den mindeſten, erklärenden Schritt gethan, und weder aus ſeinen Worten, noch aus ſeinem ſonſtigen Benehmen ließ ſich ſchließen, daß es ihm auch nur entfernt um ein Verlöbniß zu thun ſey. Er ſchwatzte zwar Miß Quirk unendlich viel artigen Unſinn vor, aber dabei blieb es, obgleich ihm die junge

Dame alle nur erdenkliche Gelegenheit machte. Handelte Titmouſe wohl unter dem geheimen Einfluſſe jenes argliſtigen Teufels Gammon? dachte Herr Quirk in Todesängſten. Und dann der andere Punkt — doch da war Gammon beziehungsweiſe eben ſo tief betheiligt als Quirk ſelbſt. An dem Morgen ſeiner Abreiſe hielt er mit ſeinem verſchlagenen Aſſocié eine lange Beſprechung, in welcher es mehrere Male zu hohen Worten kam; am Ende trug jedoch Gammon, wie gewöhnlich, über ſeinen Gegner den Sieg davon, indem er deſſen Beſorgniſſe beſchwichtigte und Titmouſe's Benehmen auf die natürlichſte Weiſe von der Welt erklärte. Man durfte ja nur ſeine jetzige Lage, die Neuheit derſelben, die Aufregung, die Verwirrung und ſein dermaliges Unwohlbefinden betrachten — wahrhaftig, das war doch kein Augenblick, um ihn zu einer ernſten Entſcheidung zu drängen! Mit einem Worte, Gammon gewann es endlich über Quirk (obgleich er anfangs dieſes Anſinnen mit einem plötzlichen Grunzen des Verdruſſes und Staunens aufgenommen hatte), die Nothwendigkeit anzuerkennen, daß er, Gammon, in Yatton bleibe, um Titmouſe gegen die Anſchläge des hinterliſtigen Yahoo zu ſchützen, der ſich unſeres Freundes ganz bemächtigt hatte; dabei legte er im Angeſichte des Himmels das feierliche Verſprechen ab, alle ſeine Kräften aufzubieten, um Herrn Quirks beide große Zwecke ſchleunigſt zur Ausführung zu bringen. Damit mußte ſich der alte Herr zufrieden geben; indeß beſtieg er mit einem ſo kläglichen Geſichte, als er es nur je in ſeinem Leben zur Schau geſtellt hatte — die Chaiſe, welche ihn und ſeine Tochter nach Griſton bringen ſollte. Herr Titmouſe hatte ſich inzwiſchen hinreichend wieder erholt, um bei der Abreiſe von Miß Quirk zugegen zu ſeyn, welche ſein intereſſantes, ſchlaffes Ausſehen mit einem Blicke voll ſchmelzender Sympathie und Innigkeit betrachtete. Halb lächelnd und mit thränenfeuchtem Auge drückte ſie ihm, als

er ſie nach der Chaiſe begleitete, ein Vergißmeinnichtſträußchen in die Hand, welches er alsbald in das Knopfloch ſeines Rockes ſteckte.

„Meiner Seele — Sie müſſen alſo gehen? Thut mir verteufelt leid, daß Sie nicht bleiben und noch einigen Spaß mit anſehen können! — aber der alte Herr (er meinte damit ihren Vater) ſcheint keinen ſonderlichen Gefallen daran zu finden, hi! hi!“ fügte er in gedämpftem Tone bei. Damit half er ihr in den Wagen. Sie ließ ihren Schleier fallen, um eine hervorbrechende Thräne der getäuſchten Hoffnung, des Verlangens und des Verdruſſes zu verbergen, und der Wagen fuhr ab, während Titmouſe ihr noch von der Thürtreppe aus ein Kußhändchen nachwarf. Sobald die Chaiſe ſeinen Blicken entſchwunden war, wechſelte er mit Herrn Gammon ein ſehr bedeutungsvolles Lächeln.

Am andern Tage ſtand Titmouſe um zehn Uhr auf und fühlte ſich von ſeinem Unwohlſeyn faſt gänzlich wieder geneſen. Gegen Mittag machte er einen Spatziergang durch den Park, von den Herren Yahoo und Fitz-Snooks begleitet, mit denen er ſich über das Benehmen beſprach, welches er gegen Sir Harkaway einſchlagen ſollte. Sie riethen ihm indeß, die Sache beruhen zu laſſen und ſeinen Beleidiger mit ſtummer Verachtung zu behandeln, da er (Titmouſe) augenſcheinlich zuerſt gefehlt habe. Alle drei hatten Cigarren im Munde, und Titmouſe ging in der Mitte — wahrhaftig ein ſo abgeſchmackter Laffe, als man nur je einen ſehen konnte, wie er mit halbgeſchloſſenem Auge und die in der Rocktaſche ſteckende Hand auf der Hüfte aufſtützend, den Rauch langſam vor ſich hinblies. Gott behüte! — dieſe drei Geſtalten waren der Grundherr von Yatton und ſeine erkieſenen Freunde!

„Meiner Treu, wahrhaftig, da kömmt ein Pfarrer!“ rief Titmouſe, „was zum Teufel kann er von mir wollen?“

Es war Doktor Tatham in ſeinem ſonntäglichen Anzuge: er näherte ſich ihnen langſam — auf ſeinen altmodiſchen Spazier-

ſtock geſtützt, welcher ihm von der verſtorbenen Madame Aubrey vor vielen Jahren zum Geſchenke gemacht worden war.

„Wir wollen uns einen Spaß mit ihm machen,“ ſagte Fitz-Snooks.

„Wir müſſen verteufelt ernſthafte Geſichter ſchneiden — kein Grinſen zur unrechten Zeit,“ verſetzte Yahoo.

„Heda, Sie, Sir“ — begann Titmouſe; „wer ſind Sie?“

Doktor Tatham nahm ſeinen Hut ab, verbeugte ſich und ging weiter.

„Verteufelt kühl, bei — meiner — Seele — Sir?“ fuhr Titmouſe fort, indem er Halt machte und dem würdigen kleinen Doktor, der höchlich überraſcht zu ſeyn ſchien, unverſchämt ins Geſicht ſtierte.

„Mein würdiger alter Herr,“ ſagte Yahoo mit ſpöttiſcher Höflichkeit, „Sie wiſſen wohl nicht, wer Sie gefragt hat?“

„Nein, Sir,“ verſetzte Doktor Tatham ruhig, aber mit Entſchiedenheit.

„Mein Name iſt Tittlebat Titmouſe, Ihnen zu dienen — und Sie ſind jetzt auf meinem Grund und Boden,“ ſprach Titmouſe, dreiſt auf ihn zutretend.

„Habe ich wirklich die Ehre, Herrn Titmouſe vor mir zu ſehen?“ fragte Doktor Tatham etwas ungläubig.

„Ei, bei meinem Leben, ich glaube ſo, wenn nicht etwa kürzlich eine Verwandlung mit mir vorgegangen iſt; aber jetzt, beim Zeus, Sir, wer ſind Sie?“

„Ich bin Doktor Tatham, Sir, der Prediger von Yatton. Ich hatte im Sinne, einen Beſuch in der Halle abzuſtatten, und Ihnen mein Compliment zu machen, fürchte aber zu beläſtigen —“

„Zum Teufel, nein — auf Ehre nicht! Sie ſind ohne Zweifel ein ganz prächtiger alter Knabe. Iſt die kleine Kirche dort die Ihrige?“

„Ja, Sir,“ verſetzte Doktor Tatham ernſt und ſtrenge, ſo daß ſein Benehmen den anmaßenden kleinen Laffen völlig einſchüchterte.

„Ach — gut — ich — ich — meiner Seele, freut mich, Sie zu ſehen, Sir — Sie werden wahrſcheinlich etwas zu eſſen in der Halle finden — —“

„Predigen Sie am nächſten Sonntag in Ihrem Kirchlein,“ fragte Herr Yahoo, deſſen gemeines Geſicht Doktor Tatham einen unausſprechlichen Widerwillen einflößte.

„Ich predige dort jeden Sonntag zweimal, Sir,“ antwortete er mit würdevoller Zurückhaltung.

„Nun, Sie wiſſen, Sir,“ lispelte Fitz=Snooks, „die Gebete ſind ſo — ſo — verteufelt lang und ermüdend. Wenn Sie dieſelben nur — was meinen Sie? — ein Bischen abkürzen könnten? —“

Doktor Tatham wandte ſich von ihnen ab und ging, ohne auf ihr Zurufen zu achten (obgleich der Ton ihrer Stimme ſehr umgeändert war), langſam wieder nach dem Thore zu. Das erſte Mal in ſeinem Leben verließ er den Park mit ſchmerzlichen Gefühlen. Als er auf ſeinem Studierſtübchen anlangte, ſetzte er ſich in ſeinen alten Lehnſtuhl und vertiefte ſich wohl mehr als eine Stunde in ein ſchwermüthiges Träumen. Dann ſtand er auf, um den alten, blinden Hühnerhund zu füttern. Das Thier leckte ihm die Hände, und dem kleinen Doktor rannen ein Paar Thränen über die Wangen, als er den glatten, grauen Kopf des Hundes ſtreichelte.

Gammon hatte ſich erboten, am nächſten Sonntag Morgen Herrn Titmouſe über die Güter zu begleiten, bei welcher Gelegenheit ſie Waters und Dickons mitzunehmen gedachten, um bei ihnen über die Lage, Ausdehnung und ſonſtige Verhältniſſe der Beſitzung Auskunft einholen zu können. Das Auge eines jeden Verſtändigen mußte ſehen, daß ſich Alles in bewunderungswürdiger

Ordnung befand! Titmouſe hatte jedoch bald genug daran und war kaum eine Meile von der Halle entfernt, als er die Entdeckung machte, daß er ſeine Cigarrenbüchſe vergeſſen hatte. Er drückte hierüber ſein großes Bedauern aus und beſtand darauf, wieder zurückzukehren; ſie traten daher, ſehr zu Gammons Aerger und unter den ſpöttiſchen Blicken der Amtleute, abermals in den Park ein. Wie ſchön er war! Die ſanfte, wellenförmige Oberfläche, ſo glatt, als wäre ſie mit grünem Sammt bedeckt — große und kleine Bäume, einzeln oder zu Hauf, in den maleriſchſten Gruppen — der breite, plätſchernde, klare Forellenbach, der ſich durch den ganzen Park ſchlängelte und hin und wieder kleine Waſſerfälle bildete, die man in der Entfernung blitzen und funkeln ſah — Rudel von Hirſchen, die, wenn ſie plötzlich auf ihren grünen Weideplätzen und unter den ſtillen Schatten erſchreckt wurden, aufſprangen und mit anmuthiger, behender Leichtigkeit dahinflogen — bisweilen eine ländliche Brücke über den Bach — hier eine alte Steinbank, von wo aus man eine ausgebreitete Fernſicht genoß — dort eine freundliche Grotte oder ein mit Epheu bedeckter Pavillon — dann die dichten, weithin ſich erſtreckenden, ſchattigen Wälder, welche die Hinterſeite der Halle in einem Halbkreiſe umzogen — rundherum, faſt ſo weit das Auge reichen konnte, aller Arten Land im Zuſtande ſchönſter Cultur, auf dem ſchöne Viehherden weideten und die hübſchen Wohnungen wohlhabender Pächter zerſtreut lagen!

All dieß, dachte Titmouſe, mag wohl für Leute recht ſeyn, die eine Freude an derartigen Dingen haben; aber was wollte er davon? Wie zum Teufel konnte es ihm nur einfallen, ſeine Cigarren zurückzulaſſen? Und wo mochten Yahoo und Fitz=Snooks ſeyn? Er beſchleunigte ſeine Schritte nach Hauſe.

Auf Gammon machte der Anblick, den er genoſſen, einen tiefen Eindruck, und wenn ſeine Aufmerkſamkeit zuweilen durch

irgend eine unwiſſende oder knabenhafte Bemerkung ſeines faden Begleiters von der Betrachtung des ſchönen Herrengutes abgelenkt wurde, ſo verwünſchte er ſich ſelbſt über der Rolle, die er bei Vertreibung der Aubreys und bei Einführung eines ſo armſeligen Geſchöpfes, als ſein Klient war, geſpielt hatte. Dieß rief gewiſſe andere Gedanken ins Leben, welche ihn zu Entwürfen führten, die ſogar den kleinen Dummkopf neben ihm hätten beunruhigen müſſen, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte. Die Wolke, welche ſeine Stirne verdüſterte, wurde jedoch durch etliche Worte Titmouſe's wieder verſcheucht.

„Meiner Seele, Herr Gammon, Sie ſind heute verteufelt langweilig," begann er.

Gammon fuhr zuſammen, entgegnete aber augenblicklich mit einem einſchmeichelnden Lächeln und heiterer Stimme:

„Ach, Herr Titmouſe, ich dachte eben, wie glücklich Sie ſind, und wie ſehr Sie es verdienen."

„Ja, meiner Treu, es hätte ſchon von meiner Geburt an mir gehören ſollen! Aber finden Sie es nicht ermüdend, Herr Gammon, ſtets in dieſem Zickzackwege auf- und abzugehen? Auf Ehre, mich langweilt es! Was wollte ich nicht in dieſem Augenblicke um eine Cigarre geben!"

Der nächſte Tag war der Tag des Herrn — ruhig und ſchön. Die Glocke des Kirchleins von Yatton hatte kaum zu bimmeln aufgehört, als ſich Doktor Tatham hinter ſeinem Leſepult erhob und die Gebete zu ſprechen begann. Die Kirche war gedrängt voll, denn Jedermann trug ein natürliches Verlangen, zu ſehen, wer den Stuhl des Squire einnehmen werde. Er war jedoch leer, bis ſich etwa fünf Minuten nach dem Beginne des Gottesdienſtes ein Gentleman an der Kirchthüre zeigte, welchen die alte Stuhlſchließerin auf deſſen flüſternde Frage nach dem Stande des Squire führte. Aller Augen hafteten auf ihm,

und die Anweſenden waren nicht wenig erſtaunt über die gentlemänniſche Haltung — über die ruhigen, ſcharfen Züge des Eintretenden. Es war natürlich Gammon, der voll Anſtandes etwa eine Minute lang ſein Geſicht mit dem Hut bedeckte (er mochte wohl daran denken, daß er bei ſeinem letzten Beſuche dieſer Kirche Miß Aubrey in demſelben Stuhle geſehen hatte), ſich dann umwandte, während des ganzen Gottesdienſtes viel Ernſt und Ehrfurcht an den Tag legte und der Predigt angelegentliche Aufmerkſamkeit ſchenkte. Gammon war zwar ein Ungläubiger, hielt aber Doktor Tatham für einen liebenswürdigen, gelehrten Schwärmer, dem es höchſt wahrſcheinlich mit dem, was er ſprach, Ernſt war, und als ſein Blick über die mit aufmerkſamer Ehrerbietung zuhörende Gemeinde hinglitt, fühlte er ſich zu dem Zugeſtändniſſe geneigt, daß die Religion doch nicht ohne Vortheile ſey. Faſt ſämmtliche Anweſenden hielten ihn für Titmouſe und beobachteten alle ſeine Bewegungen mit angelegentlichem Intereſſe; auch freuten ſie ſich in ihrer Einfalt, daß Herrn Aubrey's Nachfolger ein ſo ernſter und achtbar ausſehender Mann war, dabei ſich einbildend, er denke vielleicht oft mit Wohlwollen und Bedauern an die Unglücklichen, deren Sitz er jetzt einnehme. Gegen die Mitte des Gottesdienſtes aber wurde die Kirchthüre weit aufgeriſſen, und die Verſammlung bemerkte drei Cigarren rauchende Herren, die ſich unter lautem Lachen und Schwatzen dem Portale näherten. Sie waren ſehr ſchön gekleidet und wurden für vornehme Freunde des neuen Squire gehalten. Ein paar Schritte vor der Kirche machten ſie Halt, und nachdem ſie eine Weile mit einander geflüſtert, trat einer, nachdem er einen Mund voll Rauch ausgeſtoßen, in die Thüre, in der einen Hand die Cigarre haltend, während er mit der andern den Hut abnahm. Ein albernes Schmunzeln lag auf ſeinem Geſichte (denn er bemerkte nicht, wie beſorgt Gammons finſterer Blick auf ihm haftete), bis er

gewahr wurde, wie feierlich ernſt Doktor Tatham, der eine augenblickliche Pauſe eintreten ließ, ihn anſah. Titmouſe wurde ſcharlachroth, machte zögernd eine ſehr achtungsvolle Verbeugung, trat einige Schritte zurück, ſetzte den Hut wieder auf und zündete, vielleicht ohne es zu wiſſen, Angeſichts der halben Gemeinde, ſeine Cigarre an der ſeines Freundes Fitz=Snoocks wieder an. Herr Titmouſe ſprach jetzt einige Worte, worüber alle Drei in ein lautes Gelächter ausbrachen und den Kirchhof verließen.

Fünftes Kapitel.

Der plötzliche Sturz in den kalten und tiefen Strom der Sorgen hatte, ſobald die erſte Erſchütterung verſchmerzt war, gewiſſermaßen dazu gedient, Herrn Aubreys Nerven zu ſtählen. Zu ſolchen Zeiten und bei derartigen Anläſſen erprobt ſich der Gehalt der Seele und gibt ſeinen Werth oder Unwerth — wie ſehr er auch früher in einem entgegengeſetzten Lichte erſcheinen mochte, zu erkennen. Wie viele ſpazieren lächelnd und mit ſelbſtgefälliger Zuverſicht an dem blumigen Ufer hin, die, wenn plötzlich das Gebot an ſie erginge, ſich zu entkleiden und hineinzuſtürzen, nur mit Erblaſſen und Zittern ihre Vorbereitung zu Erfüllung des ſtrengen Geheißes machen könnten, um nach einem convulſiviſchen Schaudern, einem matten Aufſchrei und einem kurzen Kampfe zu erlahmen und für immer unterzuſinken! Von ſolchem Geſichtspunkte aus betrachtet, weckt vielleicht Aubreys Lage bei dem denkenden Leſer manche Beſorgniß, in die ſich jedoch wohl auch ein Strahl von Vertrauen miſcht, obgleich das Ende ſeiner Mühen und Gefahren ſich im Dunkel einer für ſterbliche Augen undurchdringlichen Zukunft birgt.

Es gibt wohl nicht Viele, denen die entnervende Einwirkung der *Unthätigkeit* auf Körper und Geiſt entgangen wäre. Der Roſt wird dem Metalle weit nachtheiliger, als der Gebrauch. Ein guter Renner, der ſich auf ſeinen Stall und Anger beſchränken muß, oder ein Boxer von dem ſchönſten Muskelbau, der in ein Gefängniß eingeſperrt wird, iſt nach ein Paar Jahren durchaus unfähig, ſogar mit Gaben, die den ſeinigen weit untergeordnet ſind, in die Schranken zu treten, obſchon eine ſorgfältige Uebung die ganze frühere Kraft wieder zur Entfaltung bringen kann. Ein Gleiches gilt von dem Charakter und Geiſte eines Menſchen, der aus Mangel eines geeigneten Sporns und einer paſſenden Aufregung ſchlaff und träge geworden iſt. Was hätte aus Achilles werden müſſen, wenn er ſein ganzes Leben in der weichlichen, üppigen und entnervenden Unthätigkeit, welche an Lycomedes Hofe herrſchte, verbracht haben würde? Die Anforderung, welche ein alter Redner aufſtellte, um es in *ſeiner* Kunſt zur Vollendung zu bringen, läßt ſich eben ſo gut auf das *Leben* anwenden: damit es ſich nicht nur großartig, ſondern auch genußreich entfalte, bedarf es der Uebung — der *Uebung* — der **Uebung.** Das Gefühl kann ſich zum Beiſpiel zu einer ſo krankhaften Empfindlichkeit ſteigern, daß der ganze Charakter dadurch einen Anſchein von Schwäche gewinnt. Dieß iſt namentlich bei ſolchen der Fall, welche von der Mutter Natur mit großer Lebhaftigkeit und einem tiefem Gemüthe ausgeſtattet ſind, wenn ihnen das Loos zu Theil wird, ſich nur in den Regionen ſtummer und tiefer Beſchaulichkeit zu bewegen — dieſen veredelten Regionen, welche man eine Art von Paradies nennen könnte, wo alle erdenklichen Quellen des Genuſſes für die ſtolzen, glücklichen Bewohner aufs höchſte ausgebildet, dagegen aber alle die zahlloſen Dinge, welche dem Kopfe, wie dem Herzen gewöhnlicher Erdenmenſchen ſo bitter zu ſchaffen machen, ſorgfältig ausgereutet

ſind. Ein ſo begabter Menſch hätte ſich freilich lieber in das Gedränge des Lebens werfen und an deſſen beharrlichen Kämpfen Theil nehmen ſollen: denn da bedarf er einer ſteten Uebung ſeiner Kräfte, um ſeinen Platz zu behaupten und nicht unter die Füße getreten zu werden. Gewiß, wer vor jeder Berührung mit ſeinen Nebenmenſchen zurückbebt und ſich furchtſam oder ekel der großen Aufgabe des Lebens entzieht, der erfreut ſich keines geſunden, kräftigen Geiſtes; er iſt der Gefahr ausgeſetzt, in thörichtem Hochmuthe zu erſtarren, oder in Schwäche und Menſchenhaß zu verfallen, und er ſollte der Vorſehung inbrünſtig dafür danken, wenn ſie — vielleicht auch für den Augenblick erſchütternde — Schickungen über ihn verhängt, die ihn aus ſeiner Schlaftrunkenheit, ſeiner feigen Schlaftrunkenheit, wecken und ihn unter ſeine Nebenmenſchen führen, in deren Mitte er ſeine Schule zu machen hat und Beſchwerden, wohl auch bitteres Ungemach kennen lernen muß, um die Kräfte zu üben, deren er ſich zuvor kaum bewußt war. Daraus allein erholt er ſich das frohe Bewußtſeyn, daß er ſich als **Mann** geltend macht.

„Es iſt anzunehmen,“ ſagt der ſcharfſinnige und begabte Foſter in ſeiner Abhandlung über Charakterſtärke, „daß bei den meiſten Menſchen, welche ſich durch gedachte Eigenſchaft beſonders auszeichnen, die Gemüthsſeite eine untergeordnete Rolle ſpielt; auch läßt ſich leicht denken, daß die Geſetze, nach denen ſich unſere Natur bildet, nur ſelten die Vereinigung zarter Empfindungen mit einer kühnen, unerſchrockenen und unbeugſamen Beharrlichkeit geſtatten. Gehört es nicht faſt zum Weſen der letzteren, nicht einmal einen Begriff von Eindrücken zu haben, die eine zärtliche Seele zum Wanken oder Erſchlaffen bringen können? Freilich unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die Feſtigkeit theilweiſe ihren Grund in überwältigenden Empfindungen hat, indeß gehört andrerſeits ebenſowohl ein etwas abgeſtumpftes

Gemüth mit zu ihrem Erforderniß." — Die Lage eines Menſchen von zarter Empfindſamkeit und lebhaftem Gefühle in den von mir geſchilderten Verhältniſſen iſt freilich ſchwierig, aber, wie ich überzeugt bin, durchaus nicht ungewöhnlich; und ſicher wird die ihm inwohnende Charakterkraft voll an's Licht treten und ſich geltend machen, ſo bald ſich ihr Gelegenheit zur Entwickelung bietet und Verhältniſſe eintreten, welche eine beharrliche, wenn auch erzwungene Thätigkeit zur Folge haben. Es findet dann — um mich einer anderen Stelle des vorgenannten Werkes zu bedienen — „der Fall ſtatt, daß ſich ein anderes weſentliches Element der Charakterſtärke geltend macht, nämlich jene völlige Unfähigkeit, die ernſten Entſcheidungen des Geiſtes mit Gleichgiltigkeit zu behandeln oder ihre Ausführung zu verzögern. Ein kräftiger **Wille** begleitet die Reſultate des Nachdenkens und ſpornt ohne Unterlaß zu nachdrücklichſter Verwirklichung derſelben. Der Geiſt iſt ſo zu ſagen in eine glühende Atmoſphäre von Leidenſchaft gehüllt, unter deren Einfluß die kalten Gebote des Verſtandes Feuer fangen und in Thatkraft übergehen."

Die Wirkungen ſind in der That wunderbar, wenn ein Mann, wie wir ihn vor Augen haben, auf ſeine eigenen, inneren Hilfsquellen angewieſen und zur Entfaltung derſelben gezwungen wird. Hört, ihr ſchlaffen und doch oft ſo begabten Opfer der Trägheit und langen Weile — hört auf die edle Sprache eines Mannes, dem nur wenige ſich zur Seite ſtellen dürfen — auf die Worte des mit ſeltener Geiſteskraft beglückten Edmund Burke: —

„Die **Noth** iſt eine herbe Schule, aber über uns geſetzt durch die allweiſe Anordnung eines väterlichen Hüters und Geſetzgebers, der uns beſſer kennt und mehr liebt, als wir uns ſelbſt kennen und lieben. Pater ipse colendi haud facilem esse viam voluit. Wer mit uns ringt, kräftigt zugleich unſere Muskeln und vermehrt unſere Gewandtheit; unſer

Gegner iſt daher zugleich unſer Helfer. Dieſer Kampf mit der Noth zwingt uns, daß wir uns mit unſerem Gegenſtand auf's Innigſte vertraut machen und ihn in allen ſeinen Beziehungen betrachten; er läßt keine Oberflächlichkeit zu."

Wenn außerdem ein Mann von gediegenem Charakter, gleichviel, ob auch eine beziehungsweiſe Einſamkeit und Unthätigkeit einige Schwächen erzeugt hat, in das Gewirre der großen Menſchenfamilie geſchleudert wird — o, wie geduldig und nachſichtig wird er nicht gegen die Mängel und Irrthümer Anderer, ſobald er unaufhörlich an ſeine eigenen erinnert wird! Wie iſt ſein Herz ſo voll Mitleid — es ſehnt ſich und überſtrömt von Liebe, Dank und Erbarmen gegen ſeine Mitmenſchen, namentlich wenn er öftere Gelegenheit hat, Zeuge ihrer herben Noth und ihres nicht ſelten unheilbaren Elends zu ſeyn — wenn er, im Geiſte einer vom Himmel ſtammenden Menſchenliebe, ſogar jene verödeten Bereiche nicht unbeachtet läßt —

„Wo hoffnungsloſe Klage ſtöhnt
Und bittre Noth im Tod nur endet!"

Möglich, daß einige der vorſtehenden Bemerkungen auf gar viele Perſonen von dem reinſten und liebenswürdigſten Charakter, dem kräftigſten und ausgebildetſten Verſtande, aus den höheren Klaſſen der Geſellſchaft, anwendbar ſind — auf Männer, deren Reichthum ſie gegen die Nothwendigkeit ſchützt, mit den Sorgen des Lebens thätig zu verkehren, ſo daß ihnen weder eine perſönliche Verantwortlichkeit zur Laſt fällt noch die Schule der Leiden nahe tritt. Unter ſolchen Umſtänden iſt für einen Mann von Geiſt und Gemüth eine wirklich bedenkliche und gefahrvolle Lage nothwendig, um ſeine Kräfte zur Entfaltung zu bringen — eine Lage, die geeignet wäre, einen Menſchen von entgegengeſetztem Charakter zu Grunde zu richten.

Ich habe mich bemüht, in den früheren Theilen dieſer Geſchichte Herrn Aubreys Charakter treu zu zeichnen. Es wäre nutzlos und kindiſch geweſen, wenn ich ihn als vollkommen hätte darſtellen wollen, obgleich er ſehr achtungswerthe Eigenſchaften, namentlich eine edle Einfachheit, ein großmüthiges, vertrauensvolles, biederes und warmes Herz — ein tief religiöſes Gemüth beſaß, das ihm wirklich zur Richtſchnur ſeines Lebens diente. Dabei war ſein Geiſt hochſtrebend, gewandt und voll männlicher Kraft, wie ſich ſchon aus ſeiner erfolgreichen, akademiſchen Laufbahn, ſeinen gründlichen Kenntniſſen in ſo vielen der wichtigſten, ſchwierigſten Zweige des menſchlichen Wiſſens und der Leichtigkeit entnehmen ließ, womit er ſich in öffentliche Geſchäfte zu finden vermochte. Zu gleicher Zeit beſaß er aber eine übermäßige Empfindſamkeit, einen krankhaften Hang zu in ſich gekehrter Schwermuth, der, neben einer ſchwächlichen Körperconſtitution, zum Theil von ſeiner Mutter auf ihn vererbt war, zum Theil in der Lebensweiſe, welche er führte, ſeinen Grund hatte. Von früher Jugend auf hatte er ſich emſigen und anſtrengenden Studien hingegeben, welche ſeiner natürlichen Beſchaulichkeit Kraft und Nahrung verliehen. Trotz ſeiner Mittel und ſeiner Stellung war er unberührt geblieben von dem ſchlimmen Beiſpiele ſo Vieler in ſeiner Lage, welche in dem Morgenroth und in der Blüthe der Mannheit die Wege der Ausſchweifung betreten — ein Mittel, um ſicher und ſchleunig alle Friſche der Gedanken und Gefühle zu zerſtören und eine gewiſſe Abſpannung, eine Herzenshärte herbeizuführen, welche, wie es den Anſchein hat, freilich Manche für nothwendig halten, um leicht und angenehm durchs Leben gehen zu können. Im Gegentheile war er unmittelbar aus dem Düſter klöſterlicher Einſamkeit übergetreten in das reine und friedliche Gebiet des häuslichen Lebens mit all ſeiner heiligen und unausſprechlichen Innigkeit, wo die

ſchönen Blüthen des Herzens üppiger gedeihen, und wo Frauen, wie ſeine Mutter, Schweſter und Gattin, ſpäter auch liebenswürdige Kinder — ihn beſtändig umgaben. Dabei beſaß er ein ſchönes Vermögen, das ihn weit über den Bereich der Sorgen und Anſtrengungen erhob. Darf man ſich wundern, daß bei einem ſo in ſich gekehrten Charakter und einer Lebensweiſe, wie die ſeinige war, die Kräfte des Mannes ein wenig erſchlafften? Die drei oder vier Jahre, welche er im Parlament verbracht und in deren ſtürmiſche, alles verzehrende Aufregung er ſich mit der ganzen Glut und Entſchiedenheit ſeines Charakters geworfen hatte, waren zwar wohl geeignet, ſeine Fähigkeiten zu ſchärfen und die reichen Quellen ſeines Geiſtes an's Licht treten zu laſſen; ſie unterwarfen ihn aber zugleich jenem Wechſel von Ueberreizung und Abſpannung, jenen Extremen von Thätigkeit und Unthätigkeit, welche durchaus nicht im Stande waren, auf ſeine krankhafte Stimmung wohlthätig einzuwirken. Deßhalb mußte ein Bote vom Himmel, in deſſen Antlitz Kummer nnd Mühe geſchrieben war, über ihn kommen und ihn herabſteigen heißen von der glücklichen Abgeſchiedenheit ſeines Felſen in das wilde Getümmel und den Kampf auf der Ebene. Er gehorchte mit ehrfurchtsvoller, demüthiger Ergebung und ſah ſich — in einem Nu umringt.

Ein Schwächling wäre verwirrt und betäubt geweſen — hätte ſich hoffnungslos in die bleiernen Arme der Verzweiflung geworfen. Bei Aubrey war dieß nicht der Fall! In ſeinem Innern ſchlummerte eine Thatkraft, welche, wenn ſie geweckt wurde, raſch die nur durch Unthätigkeit erzeugte Schwäche abſchüttelte und ihm zurief: Mache dich auf und handle! Auch geſchah dieß nicht mit dem krampfhaften Nachdrucke eines bloßen Impulſes, ſondern mit der nachhaltigen Kraft eines wohlgeordneten Geiſtes, der ſich ſeiner bedenklichen Lage bewußt iſt und den ruhigen, unbeugſamen Entſchluß gefaßt hat, die Gefahr zu

bezwingen, wie lange und zweifelhaft ſich auch der Kampf erweiſen möchte. Vor allem aber tröſtete und ſtärkte ihn die Ueberzeugung, daß ihm nichts zuſtoßen könne ohne den Willen einer ſowohl im Geben, als im Verſagen unendlich weiſen Vorſehung — daß in der Hand des Höchſten Sonnenſchein und Nacht, die Stürme und der Friede des Lebens liegen. Dieſes iſt — wie der Verfaſſer dieſer Blätter aus ſeinem eigenen, an Leiden und Noth nicht armen Lebensgange erfahren hat, und wie auch Aubrey feſt und innig überzeugt war — die einzige Quelle wahrer Kraft und Ergebung, wenn uns die Widerwärtigkeiten und Gefahren des Lebens umringen. Man darf darauf zählen, daß immer ein geheimer, kaum zugeſtandener Unglaube, oder doch wenigſtens ein Zweifel, ein Mißtrauen in die göttliche Weltregierung — in die wirkliche Exiſtenz eines höchſten Weſens, das ſich um die Bewohner und die Angelegenheiten dieſer Erde kümmert — jeder Ungeduld und Verzweiflung im Ungemache faſt ausſchließlich zu Grunde liegt. Wie kann Der ungeduldig werden oder gar verzweifeln, welcher nicht nur an das Daſeyn Gottes und an ſeine moraliſche Weltordnung, ſondern auch daran glaubt, daß es Ihm in Gnaden gefallen hat, ausdrücklich zu offenbaren und zu erklären, Leiden und Sorgen kämen unmittelbar aus ſeiner Hand und gereichten ſeinen Geſchöpfen nur zum Beſten?

„So ihr die Züchtigung erduldet, ſo erbietet ſich euch Gott als Kinder; denn wo iſt ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

Wir haben unſre leiblichen Väter zur Züchtigung gehabt und ſie geſcheuet; ſollten wir denn nicht vielmehr unterthan ſeyn dem geiſtlichen Vater, daß wir leben?

Und jene haben uns gezüchtiget wenige Tage

nach ihrem Dünken, dieſer aber zu Nutz; auf daß wir ſeine Heiligung erlangen.

Alle Züchtigung aber, wenn ſie da iſt, dünket uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit zu ſeyn; aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit Denen, die dadurch geübt ſind.

Darum richtet wieder auf die läſſigen Hände und die müden Kniee."

„Ich höre dieſe liebevolle, göttliche Lehre," dachte Aubrey; „ſoll ich da mein Ohr wohl den verderblichen Einflüſterungen des Argen hinneigen, der ein Lügner iſt und der Vater der Lügen? Ihm wäre es freilich lieb, wenn ich ein Thor würde und in meinem Herzen ſpräche, es iſt kein Gott! — oder wenn er mich, ſofern ich meinem Glauben an das höchſte Weſen nicht abzuſterben vermöchte, bewegen könnte, meinem Schöpfer thörichte Vorwürfe zu machen, ihm zu fluchen und zu ſterben!" Nicht zu dieſem Ende hatte Aubrey die Schrift geleſen — nicht alſo die chriſtliche Religion gelernt.

Wir haben die zu Grunde gerichtete Familie zum letzten Male geſehen, als ſie das Ende ihrer langen und traurigen Reiſe von Yatton nach der Hauptſtadt bald zurückgelegt hatte. Wann war ihnen je eine Fahrt nach London ſo ſchwer und drückend geworden? Sonſt ſahen ſie froh den prunkvollen Vergnügungen der Saiſon entgegen, freuten ſich, mit dem ausgedehnten Kreiſe ihrer Freunde wieder in Berührung zu kommen, und Aubrey ſchwelgte im Vorgenuſſe der entzückenden Aufregung des politiſchen Lebens, der neu beginnenden parlamentariſchen Kämpfe! Ach, wie ganz anders war es jetzt! Wie finſter und drohend der Anblick von London, deſſen düſteren Vorſtädten ſie ſich mit ängſtlicher Beklommenheit näherten! Ihr Geiſt war gedrückt und ihre Herzen

bluteten über dem ſchmerzlichen Abſchied von Datton. Mit dem ſchrecklichen Namen London ſchien ſich fortan Unglück, Elend und Verlaſſenheit zu verbünden. Kein Ort wartete jetzt ihrer mit reichen Vorbereitungen für ihre willkommene Ankunft — ſie mußten vor der Hand in einem ruhigen, wohlfeilen Gaſthauſe ein Unterkommen ſuchen. Langſam und mit Einem beſcheidenen Paar Pferde fuhren ſie an den verſchiedenen bekannten Stellen der Vorſtädte vorbei, wo früher ihre vierſpännige Caroſſe dahingejagt hatte — und nur wenige Worte wurden während ihres Einzuges geſprochen. Die Kinder ſchliefen. Als ſie Piccadilly erreichten, mußte das arme Käthchen ihren ſo lange verhaltenen Gefühlen plötzlich durch einen Strom von Thränen Luft machen, und auch Madame Aubrey konnte ſich des Weinens nicht enthalten. Herr Aubrey blieb ruhig, obſchon ſeine Bruſt ſichtlich ſchwer beklommen war. Er faßte zärtlich ihre Hände und bat ſie in einem Tone, der heiter klingen ſollte, ſie möchte ihren Schmerz bewältigen und dem Himmel danken, daß ſie wenigſtens glücklich angekommen ſeyen.

„Es wird bald beſſer ſeyn, Charles,“ antwortete Miß Aubrey, das Antlitz mit ihrem Tuche verbergend, „aber ich fühle eine eigentliche Furcht vor London.“

Sie raſſelten über das Pflaſter dahin und trafen nach allen Richtungen auf Equipagen, denn es war die Stunde zum Diner und die Saiſon eben in ihrer Höhe. Dieſer plötzliche Anblick alter, bekannter Scenen, der ihnen ihre verlaſſene Lage ſo lebhaft zu Gemüthe führte, war es vornämlich geweſen, was Miß Aubrey's Standhaftigkeit für einen Augenblick überwältigt hatte. Sie fuhren nach einem ruhigen Gaſthauſe in einer abgelegenen, mit Picadilly parallel laufenden Straße, wo ſie, an Körper und Geiſt erſchöpft, anlangten. Nach einem kleinen Mahle und einer bangen, zaghaften Unterhaltung verabſchiedeten ſie ſich zärt-

lich von einander und begaben ſich zur Ruhe, um am andern Morgen erfriſchter und in einer gelaſſeneren Gemüthsſtimmung, als ſich den Umſtänden nach erwarten ließ — wieder aufzuſtehen.

„Wir treten erſt jetzt eigentlich in's Leben ein," ſprach Aubrey mit einem heiteren Lächeln. „Laßt uns daher alle Empfindſamkeit und die Gedanken an das Vergangene verbannen, damit wir mit um ſo feſteren Blicken in die Zukunft ſchauen können."

Bald nach dem Frühſtücke begab ſich Herr Aubrey — von ſeiner Gattin und Schweſter, welche nicht zurückbleiben wollten, begleitet — nach dem Hauſe des Commiſſionärs, dem Herr Runnington Auftrag ertheilt hatte, einige Wohnungen auszuſuchen, damit ſie nach ihrer Ankunft in der Stadt eine Auswahl treffen könnten. Eine derſelben wurde ihnen beſonders empfohlen, welche ſie denn auch, nach vorläufigen Erkundigungen, am dritten Tage nach ihrer Ankunft in London erſtanden. Das Haus war klein, bequem, luftig, kaum einige hundert Schritte von Hydepark entfernt und lag in Vivian-Street — einer neuen Straße, die ſo ruhig und einſam war, als ſie es nur wünſchen konnten. Auch die Miethe konnte mäßig genannt werden, da ſie nur fünfzig Pfunde im Jahre betrug. Die Häuſer der Straße waren ſammt und ſonders nicht groß, aber lauter Privatwohnungen und alle von ſehr achtbarem Ausſehen. Das, welches Herr Aubrey gewählt, hatte nur ein Fenſter für das Speiſe- und zwei für das Geſellſchaftszimmer; indeß fehlte es nicht an bequemem Raum für die bewohnbaren Gelaſſe ſowohl, als für die Eſtriche und das Treppenhaus. Hinten befand ſich ein kleiner Garten, der etwa zwanzig Schritte lang und zehn breit, von einer größtentheils mit Epheu bedeckten Mauer umgeben und mit Gaisblatt, ſpaniſchem Flieder und ähnlichen Strauchgewächſen bepflanzt war. Welch ein entzückender Tummelplatz für die Kleinen! Gegen dieſen Garten hinaus ging ein, freilich ziemlich kleines Ge-

mach, das zu Herrn Aubrey's Studirzimmer erkoren wurde. Im Verlaufe einer Woche war ihr geſammtes Gepäck, Möbelwerk u. ſ. w. von Yatton angelangt, und der geſchmackvollen Anordnung der beiden Frauen gelang es, mit den Ueberreſten ihres früheren Wohlſtandes die kleine Wohnung ſo elegant auszuſtatten, als es mit der Einfachheit ihres Hausſtandes verträglich war. Welch reges Leben herrſchte nicht vierzehn Tage lang im Hauſe! aber freilich brach ſich auch mancher ununterdrückbare Seufzer, manche rebelliſche Thräne Bahn, während ſie den theuren, alten Gegenſtänden ihre neuen Stellungen anwieſen! Ein halbes Dutzend Familienporträts hing an der Wand, und über dem Kaminmantel befand ſich eine ſchöne Stickerei — in früheren Jahren von der ſeligen alten Frau gefertigt, — welche das Wappen der Aubreys darſtellte. Im Speiſezimmer ſtand der alte hohe Lehnſtuhl, deſſen ſie ſich mehr als zwanzig Jahre bedient hatte. Miß Aubrey's Lieblingsſchrank und Madame Aubrey's Piano waren Plätze im Beſuchzimmer angewieſen, und in beiden Gemächern ließen ſich allenthalben die zarten Spuren lieblicher Frauenhände blicken, die Alles zu einer ſchönen Zierde umwandelten. Die ſeidenen Vorhänge, ein Teppich von einfacher, aber geſchmackvoller Zeichnung, die verſchiedenen Möbel und Ornamente — Alles hatte eine Art heimiſchen Anfluges: ſtammte es doch von Yatton und gemahnte durch den Geſammteindruck, welchen es übte, an den Reichthum, deſſen ſie ſich früher erfreut hatten. Wenn dann Frau und Schweſter Herrn Aubrey aus ſeinem Studirzimmer holten, damit er die Fortſchritte ihrer Bemühungen mit anſehe, ſo blickte er wohl umher und von den vertrauten Gegenſtänden auf die zwei theuern, liebevollen Weſen, welche, mit frauenhafter Begier ſeiner Anſicht entgegenſehend, ihm zur Seite ſtanden; aber er vermochte ſeinen Gefühlen keine Worte zu leihen. Stumm drückte er einen Kuß auf ihre Lippen, und

ſie fühlten ſich auf's Neue ein wenig ergriffen. Auch ſein Studirzimmer war, obgleich nur ſehr klein, ſo nett und gemächlich, als es ein Bücherwurm nur immer wünſchen konnte. Die Wände waren mit Büchern bedeckt, und in der Mitte ſtanden der Tiſch und der Armſtuhl, deren er ſich in Groſsvenor-Street bedient hatte — freilich etwas unverhältnißmäßig groß für das kleine Zimmer, das ihnen jetzt zugewieſen war. Ich will zwar nicht behaupten, daß ſie nicht unabläſſig und bitter an den Gegenſatz erinnert wurden, den ihre gegenwärtige Lage zu der früheren bildete, indeß wurde derſelbe nur ſehr, ſehr ſelten das Thema ihrer Unterhaltung. Sobald jedoch die Rührigkeit und Unruhe, welche die Einrichtung des Hauſes begleitete, vorüber war und ſich Miß Aubrey oft lange Zeit mit Käthchen allein befand — denn Herr Aubrey war viel außer dem Hauſe oder in ſeinem Studirzimmer mit Angelegenheiten beſchäftigt, welche für ſie alle von höchſter Wichtigkeit waren — dann pflegten ſie wohl mit ſchmerzlichen Gefühlen von vergangenen Zeiten und von ihren gegenwärtigen Entbehrungen zu ſprechen, obgleich die ſüßen Weſen in Herrn Aubrey's Gegenwart ſtets bemüht waren, ſich ſtandhaft und ergebungsvoll zu zeigen.

„Wohl fließt die Thrän', doch bald iſt ſie verwiſcht.“

Sie verbrachten einen großen Theil ihrer Zeit zu Hauſe und beſchäftigten ſich mit weiblichen Arbeiten, namentlich mit Weißnähen, einer Kunſt, in welcher ſie nicht beſonders bewandert waren, die ſie aber einer Nähterin, welche ſie mehrere Wochen ohne Unterlaß im Hauſe verwendeten, bald abgelernt hatten. Hin und wieder ſetzten ſie ſich auch an's Piano, oder vertrieben ſich die Zeit mit Leſen — kamen aber natürlich bei jeder Gelegenheit auf das alle ihre Gedanken in Anſpruch nehmende Thema ihrer Vertreibung von Yatton zurück. Bisweilen konnten ſie ſich eines

wehmüthigen Lächelns kaum erwehren, wenn ſie einen Blick auf ihre dahingeſchwundene perſönliche Bedeutſamkeit warfen.

„Wahrhaftig, Agnes,“ ſagte Miß Aubrey eines Tages, „es iſt mir ganz ſo, wie ſich etwa ein neu geſchornes Schäflein fühlen muß — ſo leicht und kalt — ſo viel weniger, als noch kurz zuvor! ich denke, ſo ein armes Thierchen weiß gar nicht, was es mit ſich anfangen ſoll.“

„Dann Mama,“ verſetzte Charles, der auf einem Schemel neben ihnen ſaß und that, als ob er auf eine Schiefertafel ſchriebe, „bin ich wohl ein kleines Schäflein?“

Beide blickten das Kind mit ſtummer Zärtlichkeit an und dachten dabei an Ihn, der „den Wind mildert für das geſchorene Lamm.“

Die Nachbarſchaft der Parke war gar angenehm, und ſie verbrachten daſelbſt mit den Kindern manche frohe Stunde. Wenn ſie dann nach Hauſe zurückkehrten, beſchäftigten ſie ſich mit Schreiben von Briefen (in der Regel ziemlich langen) an ihre früheren theuren Freunde, namentlich an den Doktor Tatham, mit welchem Miß Aubrey eine ſtete Correſpondenz unterhielt.

Ich hätte ſchon oben erwähnen ſollen, daß Herr Aubrey ſeinen Lieblingskammerdiener nur deßhalb mit nach London genommen hatte, um ihm eine gute Stelle zu verſchaffen, was auch nach ein paar Wochen gelang. Der arme Menſch war jedoch höchlich beſtürzt, als er die Kunde erhielt, daß er ſeinen Dienſt verlaſſen ſolle, und bat faſt kniefällig, man möchte ihn doch beibehalten, denn er ſey auch ohne Lohn glücklich, wenn er nur ſeinem früheren Gebieter fernerhin dienen dürfe. Herr Aubrey blieb aber feſt; beim Abſchied, der nicht frei von ſchmerzlichen Gefühlen war, drückte er ihm zwei Guineen als Geſchenk in die Hand und wünſchte ihm Glück und Geſundheit. Die Betrübniß des treuen Dieners machte einen ergreifenden Eindruck auf die

ganze Familie und erinnerte ſie lebhaft an einen der letzten und bitterſten Auftritte zu Yatton.

Das Geſindeperſonal beſtand jetzt nur noch aus einer Köchin, der Zimmermagd und einem Kindermädchen. Es währte einige Zeit, bis ſie ſich beim Diner an weibliche Bedienung gewöhnen konnten! Dieß war der eine kleine Punkt — ein anderer beſtand darin, daß ſich der kleine Charles hin und wieder über Müdigkeit beklagte und dann ſeine Mutter fragte, warum ſie nicht wie ſonſt im Wagen ausfahre, da er ſie gar zu gern begleiten möchte. Dieß führte ihnen beſonders lebhaft ihre veränderten Verhältniſſe und ihr gefallenes Glück zu Gemüthe. Wie oft berechneten ſie nicht ängſtlich mit einander den wahrſcheinlichen Betrag ihrer jährlichen Ausgaben, welche ſie endlich in ihrer Unerfahrenheit mit Einſchluß von Allem — auf drei bis fünfhundert Pfund annahmen. Gattin und Schweſter verſicherten Herrn Aubrey, was die Kleider betreffe, ſo halte ihre Garderobe bei gehöriger Schonung wohl drei oder vier Jahre aus, ſo daß alſo dieſer Punkt ganz von der Berechnung ausgeſchloſſen werden könne — freilich nur der Anzug der Kinder nicht, denn dieſe ſollten, wie man allgemein übereinkam, ſtets gut gekleidet ſeyn. Und dann die Erziehung derſelben — o, dafür wollte Käthchen Sorge tragen! Konnten ſie ſich auf dieſe Weiſe und bei ſorgfältiger, ſyſtematiſcher Sparſamkeit wohl ein Jährchen oder zwei durchbringen? Dieß war eine Frage, die ſie ſich gegenſeitig oft mit klopfendem Herzen vorlegten. Wenn's nur ſo weit reichte, ſagten ſie, ſo würden ſie glücklich ſeyn, denn ſie waren ja geſund, hatten inneren Frieden, ein reines Gewiſſen und durften ja auf eine göttliche Vorſehung bauen.

Herr Aubrey beſchloß, in ſtrenger Zurückgezogenheit zu leben, weßhalb er ſeinen Wohnort nur einem oder zweien von ſeinen zahlreichen Freunden, und auch dieſen nur ganz im

Vertrauen, mittheilte. Jedes andere Auftreten würde ſich durchaus nicht mit den längſt erwogenen Maßregeln, über die er nun völlig mit ſich einig geworden war, vertragen haben: hätte es doch ohne Unterlaß ihre Aufmerkſamkeit auf den ſchmerzlichen Gegenſatz zwiſchen Vormals und Jetzt lenken müſſen, abgeſehen davon, daß er ſich dadurch großmüthigen Aufdringlichkeiten und Anerbietungen ausgeſetzt hätte, die, wie zart ſie auch gehalten ſeyn mochten, einem ehrenhaften Stolze ungemein peinlich geworden wären. Es iſt jedoch an der Zeit, daß ich fortfahre, einen ausführlicheren Bericht über Herrn Aubrey's Lage, perſönliche Gefühle, Plane und Ausſichten zu geben.

Von dem Augenblicke an, als Aubrey die erſte Andeutung von dem Sturme erhielt, der ſeine Glücksgüter bedrohte, fühlte er die Ueberzeugung in ſich, — ob ſie aus Schwäche, Aberglauben oder einer ſonſtigen Quelle ſtammte, berührt uns hier nicht — daß der Ausgang für ihn unheilvoll ſeyn werde; ſobald daher die Verwirrung des erſten Schreckes vorüber war, erwog er, freilich mit ſchweren Beſorgniſſen, aber auch zugleich mit ruhiger Entſchiedenheit, die Laufbahn, welche er in Zukunft einſchlagen wollte. Ein Mann, der an die edleren Lebensgenüſſe gewöhnt war, wußte natürlich den Verluſt, der ihm bevorſtand, und durch den er Alles deſſen beraubt wurde, was ihm von Jugend auf zum Lebenselement geworden — ſchmerzlich zu würdigen. **Semper enim delicate ac molliter vixit.** Ich ſpreche hier nicht von dem bloß äußeren Zugehör des Reichthums und einer hohen Stellung, ſondern von ſeinem wähleriſchen, empfindſamen Gemüthszuſtande, wie ihn die gegebenen Verhältniſſe bei einem Manne von ſeinem Charakter und Temperamente zur Folge haben mußten. Von dem erſteren konnte er ſich wohl trennen, wie ſich aber des letzteren entäußern? Selbſt wenn er allein in der Welt geſtanden und nicht theure, zärtlich geliebte Weſen zur Seite gehabt hätte,

deren Glück oder Untergang von dem ſeinigen abhing — ſo würde doch eines der mit dem Siege ſeines Gegners verknüpften Reſultate (nämlich deſſen Anſprüche auf die Zwiſchennutzungsrenten) geeignet geweſen ſeyn, alle ſeine Bewegungen zu feſſeln und wie ein Mühlſtein an ſeinem Halſe zu hängen; — und dieß war wirklich der Fall. Indeß benahm er ſich wie ein Mann — er entſchloß ſich, unverzüglich zu handeln und Alles wohl ins Auge zu faſſen, was ſeiner bedenklichen Stellung zu Statten kommen konnte. Er ſtand noch in der Blüthe ſeiner Jahre, erfreute ſich einer guten Geſundheit, hatte die unſchätzbaren Vortheile einer vollendeten Erziehung genoſſen, war namentlich bemüht geweſen, ſeine Anlagen durch emſiges und ſyſtematiſches Studium auszubilden, und hatte ſich nicht nur umfaſſende, gründliche Kenntniſſe erworben, ſondern auch gelernt, ſie auf das Leben anzuwenden. „Was hätte aus mir werden müſſen,“ dachte er, „wenn ich oder meine Eltern meine Erziehung vernachläßigt hätten?“ Im Hauſe der Gemeinen hatte er außerdem eine ziemliche Vertrautheit mit dem Geſchäftsleben und zahlreiche freundſchaftliche Verbindungen gewonnen, welche ihm von weſentlichem Nutzen ſeyn konnten, wenn es ihm nur erſt gelungen war, ſich eine Stellung zu verſchaffen, die ihn in die Lage ſetzte, ſich derſelben zu bedienen. Dieß waren ohne Frage ermuthigende Betrachtungen, denen übrigens freilich ſtets der gedachte ſchreckliche Hemmſtein anhaftete. Standen ihm nicht ſogar manche Vortheile zu Gebot, diejenigen vieler Anderer weit überwiegend, welche die Schauplätze eines ehrenhaften, ſelbſt zur Auszeichnung führenden Ringens um den Lebensunterhalt betreten hatten? Er ſtellte mit vieler Umſicht ſeine Erwägungen an. Von der Armee und der Flotte konnte natürlich nicht die Rede ſeyn. Da war übrigens die Kirche: doch nein — ſeine Seele bebte vor der ſündigen Herabwürdigung zurück, einen ſo heiligen Beruf blos aus Miethlingsbeweggrün=

den, weil er die Mittel zu Sicherung eines Auskommens bot — zu wählen. Lieber wäre er zu Grunde gegangen, als daß er hätte einſtimmen mögen in das jämmerliche Gebet derjenigen — welche kommen und niederfallen um einen ſilbernen Pfennig und Stück Brod, und ſagen: Lieber, laß mich zu Einem Prieſtertheil, daß ich einen Biſſen Brod eſſe.* Ein hochgeſtellter, frommer und gelehrter Kirchendiener, der von Aubrey's Unglück hörte und wußte, wie ſehr er vermöge ſeines reinen, muſterhaften Charakters, ſeiner Bildung und ſeiner Talente für ein geiſtliches Amt paßte — machte ihm das ſchriftliche Anerbieten, ihm, falls er ſich ordiniren laſſen wolle, allen Vorſchub zu leiſten, indem er ihm zugleich die Verſicherung gab, er werde nicht lange auf eine ſehr vortheilhafte Anſtellung zu warten haben. Aber obgleich er beifügte, er ſey überzeugt, durch ſeinen Vorſchlag dem Intereſſe Herrn Aubrey's ſowohl als der Kirche in gleicher Weiſe zu dienen, ſo war doch des Letzteren Gewiſſenhaftigkeit nicht zu überwältigen. Er ſchrieb dem menſchenfreundlichen und ehrwürdigen Prälaten eine ablehnende Antwort und fügte ſeine Gründe bei, welche denſelben mit hoher Achtung gegen Herrn Aubrey erfüllten. — Schriftſtellerei war ſchon ſprüchwörtlich ein gar ſchlüpfriger Boden, obgleich Aubrey für gediegene Literatur entſchiedenes Talent beſaß. Dann das Lehrfach — für dieſes fühlte er ſich ganz unpaſſend; es war ein entmuthigendes Feld, zu dem er auch nicht die mindeſte Neigung hatte, und auf dem, wie er wohl empfand, ſeine Thatkraft gewiſſermaßen in der Benützung zu Grunde gehen mußte. Dagegen war der **Advokatenſtand** ein Beruf, der ſeinem Geſchmacke am meiſten entſprach, und auf den er durch ſeine Fähigkeiten hingewieſen zu ſeyn glaubte. Einer der erſten Schritte nach ſeiner Ankunft in London beſtand darin,

* Samuel II. 36.

daß er ſich den Rath eines Mannes erbat, der vorzugsweiſe befähigt war, ihn in ſeinem Vorhaben zu leiten. Er ſchrieb an den General-Fiscal und erſuchte denſelben um eine Unterredung in Betreff der Wahl eines Berufs. Die alsbaldige Antwort beſchied ihn auf Sonnabend Morgen um zehn Uhr, um welche Zeit der General-Fiscal von öffentlichen Geſchäften frei zu ſeyn hoffte. Herr Aubrey fand ſich zu der anberaumten Stunde pünktlich in der Kanzlei jenes ausgezeichneten Mannes ein, deſſen Ankunft er daſelbſt erwartete. Er fühlte ſich etwas gedrückt, als ihn der zungenfertige Schreiber — wie es ihn dünkte, freilich aber auch nur dünkte — mit der Miene gönnerhafter Höflichkeit (als ob derſelbe wüßte, daß Aubrey ſeine perſönliche Bedeutſamkeit verloren hatte) in das Gemach wies. Er blieb eine Weile mit einer Art von Vertraulichkeit in ſeinem Weſen neben Herrn Aubrey ſtehen, rieb ſich die Hände und machte einige Bemerkungen über die endloſen Geſchäfte, welche den General-Fiscal in Anſpruch nähmen — ein Benehmen, welches Herrn Aubrey etwas mißfiel, da er eine ungebührliche Familiarität darin zu ſehen glaubte. Er antwortete daher dem redſeligen Schreiber höflich, aber mit unverkennbarer Abneigung, die Unterhaltung länger fortzuſetzen, weßhalb er bald allein gelaſſen wurde. Der Stolz des armen Aubrey fühlte ſich gekränkt. War es möglich, daß ſich dieſer Menſch erdreiſtet hatte, ihm einen Wink zu geben, daß er die Zeit des General-Fiscals nicht allzulange in Anſpruch nehme? Oder hatte er vielleicht gar im Auftrage des General-Fiscals ſo gehandelt? Doch nein — ſein geſunder Verſtand ließ ihn dieſe Muthmaßung ſogleich als ungereimt verwerfen. In dem Gemache ſtunden drei Tiſche, die mit Briefs, einige von ſehr beträchtlichem Umfange, beladen waren. Sieben oder acht ganz neue Aktenſtöße lagen auf einem Tiſche, hinter welchem ſich ein leerer Stuhl befand. Schon der Anblick dieſes

Wuſtes wirkte beklemmend auf Aubrey — wie vermochte ſich der Kopf eines einzigen Mannes durch ſolche Maſſen durchzuarbeiten? Er dachte eben darüber nach, welch ein gewaltiger und umfaſſender Geiſt erforderlich war, um neben der ſchweren Verantwortlichkeit und Geſchäftsüberhäufung eines öffentlichen Amtes mit einem ſo großen Zufluſſe von Arbeiten fertig zu werden — als der General-Fiscal eintrat. Er war ein hoher, ſchöner Mann, etwa fünfundvierzig Jahre alt und von höchſt anmuthiger, gentlemaniſcher Haltung, in der ſich ein leichter Anflug von Nachläſſigkeit nicht verkennen ließ. Seine Außenſeite bekundete heitere Ruhe, und er ſah ganz wie ein Weltmann aus; wer ihn nicht kannte, würde leicht auf den Glauben gekommen ſeyn, er könne nichts zu thun haben, als in ſeinem Club zu lungern, durch den Park zu fahren und ſich ein paar Stunden im Oberhauſe zu langweilen. Keine Spur von Eile oder Erſchöpfung an ihm — obgleich er den ganzen vorigen Tag an einem wichtigen politiſchen Rechtsfalle gearbeitet hatte und erſt Abends um neun Uhr mit ſeiner Replik fertig geworden war. Um ſeinen Mund ſpielte ein heiteres Lächeln, ſeine hohe Stirne war faltenlos, und ſeinem funkelnden, durchdringenden, nußbraunen Auge konnte man durchaus nicht anſehen, daß es in den letzten zwanzig Jahren viele tauſend Aktenbogen durchlaufen hatte.

„Ha — Aubrey — ich fürchte, mich um ein paar Minuten verſpätet zu haben! Wie geht es Ihnen?“ begann er mit heiterer Miene, indem er ſeinem wehmüthig geſtimmten Beſuche die Hand drückte.

„Guten Morgen, Herr General-Fiscal — **Cum tot sustineas, et tanta negotia, solus**“ — entgegnete Aubrey, auf die Aktenſtöße deutend.

„Pah, Poſſen, mein lieber Aubrey! Dieſe Papiere kriegen wahrhaftig ſo viel von meiner Zeit, daß mir ein halbes Stündchen Unterhaltung mit einem Freunde wohl zu gönnen iſt, haha!“

Beide nahmen jetzt Platz, und noch ehe ein paar Minuten verliefen, war der General=Fiscal bereits zum Geſchäfte, nämlich zum Zwecke des gegenwärtigen Beſuches übergegangen. Aubrey bemerkte die Haſt dieſes Manövers, aber nichts konnte freundlicher ſeyn, als das Benehmen ſeines Gefährten, obgleich aus der eben gedachten Eile klärlich erhellte, daß deſſen Zeit ſehr koſtbar war. Der General=Fiscal billigte den Entſchluß Aubrey's, ſich der Gerichtsbank zuzuwenden, vollkommen und empfahl ihm angelegentlichſt, ja keine Zeit zu verlieren, um mit dem praktiſchen Studium des Rechtes den Anfang zu machen, indem er zugleich meinte, ein auf Univerſitäten gebildeter Mann könne es in drei Jahren wohl ſo weit bringen, um als Advokat aufzutreten.

„Wenn Sie mirs erlauben, will ich mich dann ſelbſt Ihrer Beihülfe bedienen," fügte er bei. Aber nach Ablauf der gedachten Friſt hatte er bereits als Lord=Großkanzler von dem Wollſacke Beſitz genommen.

„Allerdings," ſagte er unter anderem, als ihn Aubrey in Betreff der Schwierigkeiten, die ihm in den Weg treten könnten, um Rath fragte, „wird Ihnen für eine kleine Weile die Erwerbung der techniſchen Kenntniſſe etwas mühſam werden; indeß kann es ein Mann, der an Thätigkeit gewöhnt iſt und ſein Vorhaben mit Ernſt verfolgt, durch das Studium eines Jahres ungemein weit bringen. Was Sie ſich einmal eingeprägt haben, gibt Ihnen ſchon einen Vorſchub für das Nachfolgende. Drei Jahre eifriger Rechtsſtudien werden einen Mann, wie Sie, weit über den gewöhnlichen Advokatentroß erheben: freilich iſts nicht gerade Bücherweisheit, ſondern die Uebung, wodurch man am beſten in die Anwendung der Geſetze eingeweiht wird. — Werfen Sie Ihr Augenmerk namentlich ſtets auf das Princip und ſuchen Sie es bis in die kleinſten Einzelnheiten zu verfolgen; haben Sie nur dieſes gehörig erfaßt, ſo werden Sie auch die praktiſche

Anwendbarkeit der Letzteren ungemein leicht finden und ihre Bedeutung überhaupt erkennen. Reeve's Geſchichte des engliſchen Rechts kann Ihnen dabei weſentliche Dienſte leiſten — Sie ſollten dieſes Buch in den Abendſtunden leſen; es iſt in jeder Hinſicht voll Intereſſe. Jedes Wort davon habe ich nach meinem Abgang von der Univerſität ſtudirt. Beiläufig will ich Sie auch noch auf ein anderes Werk aufmerkſam machen, mit welchem ichs eben ſo hielt — die Kronprozeſſe. Ha, beim Zeus, Aubrey — jedes Wort darin iſt mir bekannt — Reden, Verhöre, Zeugenvernehmungen, Repliken und Reaſſumtionen. Da lernte ich zuerſt, wie man mit einem Zeugen umſpringen muß. Man kann ſich auch denken: die Fälle wurden ſtets von Advokaten des erſten Ranges behandelt und dieſe haben bei derartigen Anläſſen allen ihren Kräften aufgeboten. Hier werden Sie auch mit dem conſtitutionellen Recht am beſten bekannt werden. — — Sie fragen, wie es mir möglich wird, mich durch ſo viel durchzuarbeiten? Freilich man hat genug zu thun, und ich fürchte, daß ich einen großen Theil vernachläßige; indeß liegt das ganze Geheimniß in — Aufmerkſamkeit, und zwar nur auf Einen Gegenſtand zumal. Zerſtreute Sonnenſtrahlen ſind beziehungsweiſe unkräftig; ſie wirken aber unwiderſtehlich, wenn man ſie ſammelt. Doch alles das wiſſen Sie ſo gut, als ich. — Das Recht iſt allerdings ſchwer, doch werden ſeine Schwierigkeiten oft weit überſchätzt, namentlich von unvollkommen gebildeten, ſchlecht erzogenen und nicht an Thätigkeit gewöhnten Perſonen. Sie werden es ganz anders finden. Man braucht weiter nichts, als einen hellen Kopf, ein gutes Gedächtniß, ſchnelle Auffaſſungsgabe und Gewandtheit im Zuſammenſtellen und Analyſiren: wo ſich dies vereint findet, verſchwinden die Schwierigkeiten wie ein Morgennebel vor der Sonne. — Die Art und Weiſe, den Gerichtshof und die Geſchworenen zu behandeln, wird durch Uebung gewonnen, und man kann ſich in einen guten Takt hinein=

arbeiten, ſelbſt wenn es an natürlichen Anlagen fehlen ſollte. Und was Sie betrifft, Aubrey — auf Ehre — ich habe Ihnen im Hauſe oft mit großer Befriedigung zugehört; Wenige ſind klarer in Angabe ihrer Thatſachen, oder nachdrücklicher und zwingender in ihrem Raiſonnement; weitere Uebung würde Sie zu einem furchtbaren Streiter in der Debatte gemacht haben. In Ihrem neuen Berufe werden Sie jedoch finden, daß die Thatſachen da zu ganz anderen Dingen werden: ſie ſind biegſam, elaſtiſch, geſchmeidig — man kann Alles mit ihnen anfangen — ſie recken, drehen und beſchneiden — ha! ha!" (hier lachte der General-Fiscal im Bewußtſeyn der eigenen hohen Ueberlegenheit). „Mit Einem Worte, Aubrey, Sie bringen's zu Etwas, wenn Sie ſich der Advokatur widmen, namentlich wenn man Ihnen im Anfang ein bischen Vorſchub leiſten kann. Da iſt zum Beiſpiel das Haus Runnington — eines der erſten in London — wenn Ihnen da an die Hand gegangen würde, wäre Ihr Glück gemacht. Indeß müſſen Sie ſich darauf gefaßt halten, daß es nicht ſo hurtig geht. — Glauben Sie mir, daß man nicht Knall und Fall in ein großes Geſchäft hineinſitzen kann. Ich habe gewiß nicht Urſache, unzufrieden zu ſeyn; ich bin hübſch vorwärts gekommen, kann Ihnen aber ſagen, daß acht Jahre verfloßen, ehe ich genug verdiente, um nur meine Wäſcherin bezahlen zu können! Bei mir that der Zufall das, was anderer Orten durch Verbindungen geſchehen muß; aber bedenken Sie, wie ich in der Zwiſchenzeit arbeiten mußte, um mich für das Geſchäft zu befähigen, als es ſich endlich zu häufen begann. Ich weiß, man ſagt mir nach, daß ich immer müßig geweſen ſey, aber ich kann Sie verſichern, die Leute ſind hier gewaltig im Irrthum! Nur Dummköpfe können etwas der Art glauben! Als es endlich bei mir einen Anfang nahm, warf mein Geſchäft ſchon im erſten Jahre tauſend Pfund ab, und im Namen des geſunden Menſchenverſtandes, wie wäre das

möglich geweſen, wenn ich nicht zuvor gearbeitet hätte? Pah! — Nun, wenn die Runningtons Ihnen an die Hand gehen, ſo ſtehe ich Ihnen für fünfhundert Pfund im erſten Jahr; wollen Sie aber dieß nicht, ſo brauchen Sie auch nicht gleich zu verzweifeln, ſondern müſſen eben noch ein bischen länger warten. Verlaſſen Sie ſich darauf, zuletzt kommts, wenn Sie ſich nur gehörig umſehen! Außerdem können Sie auch mir ein wenig helfen, wie? Es würde Ihnen zu einer Art von Einleitung dienen — doch, wir haben noch Zeit genug, weiter darüber zu ſprechen. — Zuvörderſt empfehle ich Ihnen, die Kanzlei eines fleißigen und namentlich durch viele Proceſſe beſchäftigten Mannes zu beſuchen. Laſſen Sie mich ſehen" — Hier hielt der General-Fiscal inne und rieb ſich eine Weile nachdenkend das Kinn. „Richtig, da haben wir den Wieſel — ein Mann, ganz wie geſchaffen für Ihren Zweck. Er iſt ein guter Pleader und immer im Zuge — geht gar ſäuberlich zu Werke — ja, Wieſel iſt ein heller Kopf, der ſich Mühe gibt — und erwirbt ſich auch ein Schönes mit ſeiner Thätigkeit. Freilich, ſonderliche Politur hat er nicht, ha! ha! aber er iſt ein ehrenwerther, rechtſchaffener Mann — ſoll ich Sie bei ihm einführen? Ja, ich will Sie zu ihm begleiten. — Was die Bücher betrifft, je nun — vermuthlich haben Sie ſchon in Blackſtone hineingeſehen? Er iſt ein prächtiger Kerl, der Blackſtone, und verdient Alles, was zu ſeinem Lobe geſagt worden iſt. Viele ſind der Meinung, er ſey mehr eine Einleitung in das Studium, und es genüge ein flüchtiger Ueberblick; aber glauben Sie das ja nicht — er kömmt einem für alle Zeiten zu Statten! Ich habe eine hohe Achtung vor Blackſtone — es iſt das einzige Werk, das ich vier oder fünf Mal vom Anfang bis ans Ende durchgeleſen habe; er macht einem das Studium angenehm! Ich empfehle Ihnen Blackſtone angelegentlich. Reeves — nun, den habe ich Ihnen ſchon genannt. Dann würde ich, glaube ich, an Coke's

Commentar über Littleton gehen; doch wir haben ja noch öfters Gelegenheit, die Sache zu beſprechen. In der That, Aubrey, ich glaube, es iſt ein ſehr kluger Schritt von Ihnen, daß ſie ſich der Gerichtsbank zuwenden wollen. Wenn Sie geſund ſind und nur halbweg Glück haben (ich glaube übrigens, daß es hieran nicht fehlen wird), ſo ſtehe ich Ihnen dafür, daß Sie in ein paar Jahren ein hübſches — vielleicht ſogar ein großes Einkommen haben, das noch obendrein die Frucht Ihrer eigenen Thätigkeit ſeyn wird, was ſich von Ihrem verlorenen Vermögen nicht ſagen läßt; eben deßhalb wird es Sie auch tauſendmal mehr freuen! Was ich immer für Sie thun kann — ich ſtehe zu Ihrer Verfügung! Nebenbei," fügte er mit einem etwas ängſtlichen Geſichtsausdrucke und einem Weſen hinzu, ganz verſchieden von der freimüthigen Ungezwungenheit der letzten zwanzig Minuten, die, trotz der Einfachheit und Leichtigkeit des Redefluſſes, den Verſtand und die Ueberlegenheit des Mannes in ein ſo helles Licht geſtellt hatten — „ich ſcheue mich faſt, zu fragen, aber wie kommen Sie mit den — den Zwiſchennutzungsrenten zu Stande?"

„Ich habe bis jetzt durchaus nichts Weiteres darüber gehört," verſetzte Aubrey mit einem Seufzer, während ein plötzliches Düſter ſein Antlitz überſchattete.

Es folgte nun eine Pauſe, welche der General-Fiscal im Tone inniger Theilnahme mit den Worten unterbrach: „Ich hoffe zu Gott, daß es Ihnen möglich werde, ein günſtiges Abfinden zu treffen! Vermuthlich haben Sie noch mit keinem von Herrn Titmouſe's Sachwaltern Rückſprache genommen?"

„Nein, auch haben ſie nichts von ſich hören laſſen."

„Ich komme nur ſehr wenig mit Ihnen in Berührung — Quirk, Gammon und Snap — nicht wahr, ſo heißen die Leute?"

Herr Aubrey nickte bejahend.

„Quirk iſt ein ſtörriſcher, holzköpfiger Kerl — ein wider=

borſtiger alter Igel! der alte Spitzbube bringt mehr Diebsvergleiche zu Stande, als irgend ein Mann in England! Hätte ich ihn nur einmal etliche Stunden in der Zeugenloge — wie wollte ich ihn kitzeln," ſagte der General-Fiscal mit einem bittern Lächeln. „Dem Vernehmen nach iſt er der vertraute Rathgeber einer Gaunerbande. Doch da iſt Gammon: mit ihm habe ich ſchon etliche Male zu ſchaffen gehabt. Er iſt ein Kopf — ein ganz gediegener Mann — ein feiner Hund, dieſer Gammon! Ich entſinne mich, daß er Hauptzeuge in einem Proceſſe war, in welchem ich die Sache des Klägers führte. Er hob den Subtle völlig aus dem Sattel — ha! ha! wie genau erinnere ich mich nicht der Geſchichte. Subtle verlor zuletzt ganz ſeine Faſſung, weil er Gammon nicht aus der ſeinigen bringen konnte — und wie pfiffig nicht der Kerl Herrn Subtle wohl eine Stunde lang zu hänſeln wußte! ha, ha — und der Aerger in Subtles Geſichte! — kennen Sie Herrn Gammon?"

„Nein, ich bin mit ihm nie in Berührung gekommen."

„Er hat eine angenehme, gentlemaniſche Außenſeite — ein etwas auffallendes Geſicht. In Betreff des gedachten Punktes werden Sie wohl mit ihm zu thun haben. Sehen Sie ſich ja mit ihm vor. Sie halten mich vielleicht für aufdringlich, Aubrey; aber haben Sie die Rechnung dieſer Leute ſchon erhalten?"

Herr Aubrey gab, unwillkürlich ſchaudernd, eine verneinende Antwort.

„Ich ließe michs was koſten, wenn ich wüßte, wie zum Henker derartiges Volk je dazu kam, ſich bei einer Sache, wie die Ihrige, zu betheiligen. 's ſchlägt gar nicht in ihr Fach ein, denn ihre Geſchäfte beſchränken ſich auf den Criminalproceß. — Ich ſtehe dafür, Sie werden ihren Klienten theuer bezahlen laſſen! — Nebenbei, was dieſer Titmouſe für ein unbegreiflich lächerlicher kleiner Eſel iſt — ich habe ihn in der Gerichtshalle zu York

geſehen. Er könnte auf die Bühne gehen, und, wenn er natürlich ſpielte, ſein Glück als Narr machen!"

Herr Aubrey erwiederte dieſen Ausfall mit einem leichten Lächeln; aber der von dem General-Fiscal eben berührte Punkt hatte ſeinen Geiſt nicht wenig niedergedrückt.

„Da ich heute beziehungsweiſe einen Feiertag und wohl noch ein Viertelſtündchen für Sie übrig habe," fuhr der General-Fiscal fort, „ſo wäre es vielleicht gut (denn Zögern führt zu nichts), wenn wir gleich jetzt bei Herrn Wieſel einen Beſuch abſtatteten?"

„Ich bin Ihnen ſehr verbunden," verſetzte Aubrey.

Beide ſtanden auf, um zu gehen.

„Sagen Sie nur, ich komme in ein paar Minuten wieder zurück," entgegnete der General-Fiscal auf die Erinnerung ſeines Schreibers, daß Prokurator Squelch und Herr Putty jeden Augenblick eintreten könnten.

„Wie gehts Ihnen, Herr Putty," redete der General-Fiscal mit ſtolzer Höflichkeit ein grinſendes, keck ausſehendes Männlein an, welchem er noch im Hofe begegnete.

Herr Putty erwiederte mit ſchwatzhafter Vertraulichkeit:

„Wie befinden Sie ſich, Herr General-Fiscal? Komme, Sie zu beſuchen — haben doch nicht vergeſſen? — Conſultation, he?"

„Gewiß nicht, Herr Putty; ich werde nicht lange verziehen," verſetzte der General-Fiscal etwas ſteif, indem er Arm in Arm mit Herrn Aubrey vorüberging.

„Der aufdringliche Knirps da heißt Putty," flüſterte der General-Fiscal; „er ſollte das Glaſerhandwerk erlernen, aber noch ehe ſeine Lehrzeit abgelaufen war, hinterließ ihm ein Onkel ein paar hundert Pfund, und — würden Sie es wohl glauben? — jetzt wollte ihm nichts mehr zuſagen, als die Perücke und der Mantel. Er hat ſich der Advokatenzunft beigeſellt — ha! ha! — der

Kerl ſchlüpft jedoch nach und nach in ein kleines Geſchäftchen hinein! Dem Vernehmen nach hat er einen Vetter, der Amtsdiener bei dem Sheriff von Middleſex iſt und ihm viele Kleinigkeiten zuſchanzt! Er iſt mein Adjunkt in einer Injurienklage gegen den Redakteur einer Zeitung, welcher Putty's Schwiegervater, einen Bäcker, der die Brodlieferung für ein Arbeitshaus hat, in einer Nummer ſeines Blattes beſchuldigte: ‚der ehrliche Mann backe das Armenbrod aus einem Drittheil Mehl, einem Drittheil Flußſand und einem Drittheil gepulverter Sägeſpähne'. Ha, ha, ha, ich wagte kaum, die Richter anzuſehen, als ich das **Rule Nisi** beantragte, weil ich mich des Lachens nicht hätte erwehren können! Ueber dieſen wichtigen Fall ſoll nun die beſprochene Conſultation abgehalten werden. Doch da ſind wir an Herrn Wieſels Wohnung."

Sie ſtiegen eine ſchmale, ſtaubige und wohlabgenützte Treppe hinauf: im erſten Stocke war der Name „**Mr. Wieſel**" über die Thüre gemalt. Der General=Fiscal klopfte und fragte nach dem Prinzipal des Etabliſſements. Der Schreiber, welcher eine Feder im Mund und eine andere hinter dem Ohre ſtecken hatte, hatte kaum den bedeutſamen Mann erkannt, als er ſich plötzlich drei= oder viermal faſt bis auf den Boden verneigte und mit verwirrter Dienſtbefliſſenheit die Verſicherung abgab, daß Herr Wieſel ganz zur Verfügung ſtehe. Im nächſten Augenblicke traten der General=Fiscal und Herr Aubrey in Herrn Wieſels Zimmer, ein kleines, düſteres, ſchlecht möblirtes Gemach, deſſen Wände mit wohlgefüllten Büchergeſimſen ausgekleidet waren. Der Mann ſelbſt ſaß an einem Tiſche und hatte zu beiden Seiten Stühle ſtehen, mit Conzeptpapier bedeckt, das er im Uebermaß verbrauchte. Er hatte eben mit Ausfertigung einer Klagſchrift wegen Bruches eines Eheverſprechens zu ſchaffen — eine Arbeit, für die er ſich alle paar Minuten durch eine

haſtige Priſe Spaniol ſtimulirte, da ſich in dem ſeltſamen Benehmen des Beklagten (zuverläſſig des allerheilloſeſten Kerls von der Welt) beſondere Schwierigkeiten zu finden ſchienen: dieſer, ein Menſch von außerordentlicher Unbeſtändigkeit, der am andern Tag nicht mehr wußte, was er an dem einen gewollt, hatte Miß M'Squint, der troſtloſen Klägerin, die Ehe verſprochen: — erſtlich, innerhalb einer vernünftigen Friſt, zweitens, auf einen gegebenen Tag, drittens, nach der Rückkehr des Klägers vom Feſtland, viertens, nach dem Tode ſeines Vaters (dieſe beiden Vorausſetzungen hatten ſtatt gehabt), fünftens, auf die Zeit, wann der Kläger ſeine Weisheitszähne bekommen hätte (gleichfalls eingetreten), und ſchließlich auf den Fall, daß er von dem Frauenzimmer „zu Einhaltung des Verſprechens aufgefordert" werde; auch letzteres hatte ſie in der entſchiedenſten Weiſe gethan, indem ſie ſich bereit und willig erklärte, und ausdrücklich (was werden die Damen ſagen?) ſich erbot, den Beklagten zu heirathen, der jedoch die Klägerin völlig vernachläſſigte und ſich weigerte, ihrem Anſinnen zu entſprechen. Eine merkwürdige Eigenthümlichkeit des Falles war, daß alle Vorausſetzungen des Vertrags an einem beſtimmten, etwas ſeltſamen Orte feſtgeſtellt worden und großentheils daſelbſt auch eingetroffen waren — nämlich in den Räumen des in der City von London gelegenen, und dem Kirchſpiele Saint Mary Le Bow angehörigen Gefängniſſes von Cheapſide.* Wer indeß mit Herrn Wieſels Kundſchaft und Geſchäftsbetrieb genauer bekannt war, mußte bald entdecken, daß in ſeiner Einbildung faſt alle Vorfälle des Lebens ſich an dem gleichen Platze zutrugen!

* Wir müſſen dem Leſer bemerken, daß dieſe ſeltſame Art von Klageausführung in der letzten Zeit einer vernünftigeren und deutlicheren Platz gemacht hat.

Um jedoch zu unſerer Geſchichte zurückzukehren — mit gedachter Arbeit war Herr Wieſel bei dem Eintritt der beiden Männer beſchäftigt. Er war Junggeſelle, etwas über vierzig Jahre alt, klein, ſchmächtig gebaut, hatte ein ſchmales, ſcharf geſchnittenes, bleiches Geſicht, kurze, ſteife, ſchwarze Haare, und einen Zug um die Augen, als ſeyen ſie vom unabläſſigen Betrachten des weißen Papieres halb geblendet. Seine Stirne war gefurcht, der kleine Mund aufgeworfen, und in der Figur des ganzen Mannes lag etwas, wodurch man unwillkürlich an das Geſchöpf erinnert wurde, deſſen Namen er trug. Er war ein gieriger Advokat, welcher den ihm anvertrauten Fällen bis aufs Mark ging und daran haften blieb, wie etwa ſein blutdürſtiger Namensvetter an dem Halſe eines Kaninchens. Er lebte und webte in ſeinem Berufe, und ſogar in ſeinen Träumen bildeten Verhandlungen und Prozeſſe — ſo ſeltſamer Art, wie ſie kein Menſch verſteht und wie ſie nie vorkommen — das Hauptelement. Bei Tage war ſein Brüten mit mehr Erfolg begleitet, denn was er ſah, hörte oder las, gab ihm, wo er auch ſeyn und was er thun mochte, Anlaß zu Aufſtellung von juridiſchen Fragen, die daraus entſpringen könnten. Bei der Hochzeit ſeiner Schweſter, welcher er nur ungern angewohnt hatte, gerieth er mit dem Bräutigam in Streit über eine von ihm ſelbſt aufgeworfene Frage, ob ein nicht volljähriger Mann für Lieferungen, die ſeiner Frau vor der Verheirathung gemacht worden, verantwortlich ſey; bei dem Leichenbegängniſſe ſeiner Großmutter verwickelte er ſich mit einem verblüfften Sachwalter in eine Diskuſſion über bona notabilia, wozu eine hörnerne Brille und ein Pudel, welche die ehrwürdige Verſchiedene in Schottland und auf der Inſel Man gelaſſen hatte, Anlaß gaben. Als in der Kirche das Gleichniß von dem ungerechten H a u s h a l t e r verleſen wurde, war ſein andächtiger, ſcharfſinniger und fruchtbarer Geiſt für den ganzen

übrigen Theil des Gottesdienſtes eifrig damit beſchäftigt, den Geſichtspunkt, von welchem der Fall heutzutage betrachtet würde, feſtzuſtellen, und ob man den Betrüger wohl am beſten auf dem Civil- oder auf dem Kriminalwege verfolgen könne — im erſtern Falle namentlich, ob vor den ordentlichen oder vor den Billigkeitsgerichtshöfen. Er war ein rüſtiger Streiter, ſcharfſinnig, von klarem Geiſte und gründlich in ſeinem juridiſchen Wiſſen, verachtete aber alle andern Kenntniſſe, obgleich er dieſelben kaum anders als vom Hörenſagen kannte. Seine Schule hatte er zu Cambridge gemacht und ſich daſelbſt ausſchließlich mit Mathematik abgegeben, in der er ſich auch ſehr hervorthat; nach Erwerbung ſeines akademiſchen Grades jedoch begab er ſich nach dem Temple, wo er ſich ſeitdem befand, unabläſſig mit Studien beſchäftigt, bis es ihm gelang, ſich als Advokat eine ſchöne Praxis zu erwerben. Er hatte ſehr viel zu thun und betrieb ſeine Geſchäfte mit einem Geſchick und einer Schnelligkeit, die ihm großen Ruf erwarben. In Geſellſchaft ſah man ihn ſelten oder nie, denn abgeſehen von ſeinem Mangel an Zeit hatte ihm auch die Gewohnheit, da er früher keinerlei Gelegenheit hatte — den Geſchmack daran benommen. Wenn er, was ſelten der Fall war, ſich zu einem Spaziergang entſchloß, ſo lief er wie ein Briefträger, um die für die Bewegung beſtimmte kurze Friſt ja recht gut zu benützen, wobei er ohne Unterlaß vor ſich hin murmelte. Von Charakter war er gutmüthig, dabei aber unruhig, reizbar und haſtig in ſeinem Weſen — der Ton ſeiner Stimme ſchwach und der Vortrag ſtockend. Welch ein poſſierlicher Gegenſatz zwiſchen ihm und ſeinem Beſucher! Der Eintritt des General-Fiscals in Herrn Wieſels Zimmer konnte einem Zeugen das Bild eines ſchönen Bullenbeißers vorführen, der plötzlich ſeinen Kopf in das Hüttchen eines knurrigen Mopſes ſteckt, während ſich Herr Aubrey mit einem Windſpiele vergleichen ließ, das etwa den Bullenbeißer begleitete!

Sobald Herr Wieſel der beiden Männer anſichtig wurde, ſtand er plötzlich mit einem Erröthen der Ueberraſchung und etwas haſtiger, verlegener Miene auf. Der Schreiber ſetzte ein paar Stühle und die Gäſte nahmen Platz. Der General-Fiscal ging ſogleich zur Sache über, die auch bald bereinigt war. Herr Aubrey ſollte nach ein paar Tagen, ſobald nämlich die nöthigen Formen in Betreff ſeiner Zulaſſung zu einem Rechtskollegium beobachtet wären — Herrn Wieſels Kanzlei täglich von zehn bis fünf Uhr beſuchen.

„Iſt's nicht ein wunderlich ausſehendes Thierlein?“ bemerkte der General-Fiscal mit Lachen, ſobald ſie außer Hörweite waren.

„Allerdings — und ich muß geſtehen, daß ich mich nicht ſonderlich von ihm erbaut fühle.“

„Pah, pah! er iſt ganz der Mann für Sie — Sie hätten keinen Beſſern finden können. Wieſel iſt gediegen. Sie können ungemein viel von ihm lernen, und das iſt's, was Sie brauchen. Er iſt ein harmloſer Burſche, und ich zweifle nicht — es wird Ihnen in ſeiner Kanzlei ſehr wohl gefallen, wenn es Ihnen ernſtlich um das Studium der Rechte zu thun iſt. Sie können's natürlich halten, wie Sie wollen, und ich mag Ihnen durchaus nichts vorſchreiben; aber wenn ich Ihnen gut zu Rathe bin, ſo zahlen Sie ihm ſeine hundert Guineen, und Sie können in zwölf Monaten Kenntniſſe von ihm gewinnen, die viele tauſend Pfunde werth ſind. Jetzt muß ich Ihnen aber guten Morgen wünſchen — ich habe wahrhaftig keinen Augenblick mehr übrig. Gott behüte Sie, mein lieber Aubrey, und,“ fügte er bedeutſam und mit großer Freundlichkeit bei, „ſo oft Sie Zeit und Luſt haben, über Ihre Angelegenheiten mit mir zu ſprechen — kommen Sie ohne alle Umſtände; wo ich auch ſeyn mag, es wird mich immer freuen, Sie zu ſehen.“

Damit trennten ſie ſich. Herr Aubrey wußte damals noch

nicht, wie zartfühlend und edelmüthig ſich der General-Fiscal jetzt ſchon gegen ihn benommen hatte: er ſandte nämlich, unmittelbar nach Verwerfung des Rule, zu Herrn Runnington, verzichtete auf jeden Heller ſeines Honorars, das über ſechshundert Guineen betrug, und trug ihm auf, wenn er es anders vermeiden könne — Herrn Aubrey durchaus nichts davon wiſſen zu laſſen.

Etwas erſchöpft und angegriffen von mehreren wichtigen Angelegenheiten, die ihn beſchäftigt gehalten hatten, kehrte Herr Aubrey erſt in einer ſpäten Stunde des Nachmittags nach Vivian-Street zurück. Er fühlte ſich gedrückt und zaghaft. Als er eben um die Ecke biegen wollte, erblickte er etwa zwanzig Schritte vor ſich ſeine Gattin und Schweſter, die, vom Parke herkommend, langſam nach Hauſe gingen. Madame Aubrey hatte Charles an der Hand, der wild und unbändig umherſprang, während Miß Aubrey den kleinen Cato an einer leichten Kette führte. Sie waren halb in Trauer gekleidet. Welche ſchönen edlen Geſtalten — wie leicht und anmuthig ihre Haltung! Aubrey näherte ſich ihnen mit dem gemiſchten Gefühle des Stolzes und der Zärtlichkeit.

„Ach, der Papa! der Papa!“ rief Charles plötzlich, indem er ſich zufällig umwandte und, ſobald er ſeines Vaters anſichtig geworden, haſtig auf ihn zueilte.

Mit welcher Innigkeit ſchlang dieſer die Arme um den ſchönen, athemloſen Knaben, und wie warm flog ſein Herz der Gattin und Schweſter entgegen, als ſie ſich raſch umwandten, um ihn nach der Abweſenheit eines langen Tages zu begrüßen! Wie unausſprechlich theuer waren ſie ihm! Nach der ruhigen, heiteren Mahlzeit ſchäkerte er mit den Kleinen, und nachdem dieſe zu Bette gebracht waren, unterhielt er ſich angelegentlich mit Madame Aubrey und Käthchen, die inzwiſchen mit einer weiblichen Arbeit beſchäftigt waren. Sie hatten mehrere Briefe von

Yorkſhire erhalten, die ſie ihm vorlaſen. Einer derſelben war von Doktor Tatham, und gab ihnen ein trauriges Bild von dem veränderten Zuſtande der Dinge in Yatton, obgleich der gute Geiſtliche Vieles verhehlt hatte, was ihnen nutzloſen Kummer gemacht haben würde. Sie begaben ſich am heutigen Sonntagvorabende ziemlich ſpät zur Ruhe; aber doch ſaß Herr Aubrey nächſten Montag Morgens ſchon um halb vier Uhr in ſeinem Studirzimmer und las, durch den dringenden Rath des General-Fiscals geſpornt, mit angelegentlicher Aufmerkſamkeit im zweiten Bande von Blackſtones Commentarien — ein Werk, mit dem er ſich bereits ziemlich vertraut gemacht hatte. Er durfte ſich in der That etwas darauf zu Gute thun, daß es ihm bei dem ſchweren Drucke, mit welchem die Zukunft auf ihm laſtete, überhaupt nur möglich war, über ſeine Aufmerkſamkeit in dieſer Weiſe zu gebieten. Freilich fühlte er, daß ſeine Exiſtenz davon abhing, indeß mußte es ihn doch ſehr ermuthigen, als er bemerkte, daß er jene Fähigkeit beſaß, ſeine Aufmerkſamkeit auf einen Gegenſtand zu concentriren, welche der General-Fiscal als ein ſo weſentliches Erforderniß des Advokaten namhaft gemacht hatte. Seine Zeit theilte er in folgender Weiſe ein: bis zum Frühſtück wollte er ſich mit Lektüre juridiſcher Werke beſchäftigen, von zehn bis vier oder fünf Uhr in Herrn Wieſels Kanzlei arbeiten, und die Abende in Geſellſchaft ſeiner Familie verbringen, oder gelegentlich ſich mit literariſchen Produktionen befaſſen, aus denen er eine kleine Vermehrung ſeiner Mittel zu ziehen hoffte. Dieß war allerdings eine ſehr angeſtrengte Thätigkeit; ſie kam aber Herrn Aubrey ungemein zu ſtatten, indem ſie ſeine Thatkraft ausſchließlich in Anſpruch nahm und ſeinen Geiſt vor den verderblichen Wirkungen eines beſtändigen Brütens über ſeinem Mißgeſchick und den trüben Ausſichten für die Zukunft bewahrte. Schon ein paar Tage reichten zu, Aubreys Vorurtheile gegen Herrn Wieſel

ziemlich zu beſeitigen, denn er fand den Ehrenmann ganz ſo, wie ihn der General=Fiscal geſchildert hatte — einen ſehr ſcharfſinnigen und fähigen Rechtsgelehrten, durch deſſen Hände unabläſſig ein Strom wichtiger, mannichfaltiger und belehrender Fälle lief; auch war Herr Wieſel wirklich bereitwillig, Herrn Aubrey nach Kräften an die Hand zu gehen, da er in ihm bald einen höchſt tüchtigen Mann von ſehr überlegenen Gaben erkannt hatte, der ſich's auf's Eifrigſte angelegen ſeyn ließ, die für einen Advokaten nöthigen Kenntniſſe zu gewinnen. Herr Wieſel beſaß allerdings nicht die Gabe, einem Andern die Elemente ſeiner Wiſſenſchaft ſyſtematiſch mitzutheilen, weßhalb es Herrn Aubrey keine geringe Mühe koſtete, das, was er wollte, eigentlich aus ihm herauszuholen; indeß zog er doch großen Vortheil aus Wieſels unzähligen praktiſchen Winken und Andeutungen über die Art und Weiſe, die verſchiedenartigſten Geſchäftsfälle zu behandeln — den Früchten einer ſtetigen Aufmerkſamkeit auf Alles, was in der Kanzlei vorfiel. Nicht minder belehrend war Wieſels Methode, die Incidenzpunkte feſtzuſtellen und den in einer Streitfrage vorkommenden Thatſachen eine juridiſche Form zu geben, damit ſie für das Prozeßverfahren brauchbar würden. Herrn Aubreys durchdringender Blick, der in dieſer Weiſe gewöhnt wurde, Alles, was ihm unter die Hände kam, genau zu erfaſſen, lernte bald die Bedeutung und den praktiſchen Nutzen der meiſten poſitiven Rechtsnormen, die er hier in Wirkſamkeit treten ſah, würdigen, und ehe noch drei Wochen verfloſſen waren, fand er einen Genuß in dem Studium, dem er ſich ſo eifrig hingegeben hatte, und in dem er, wie er bald merkte, raſche Fortſchritte machte. Auch erkannte Herr Wieſel ſchon in dieſer kurzen Friſt Herrn Aubreys große Ueberlegenheit über einen andern Zögling, der bereits zwei Jahre in Herrn Wieſels Kanzlei arbeitete und zuvor zwölf Monate bei einem Notar zugebracht

hatte — natürlich nicht im Betreff poſitiver Kenntniſſe, wohl aber, ſoferne geiſtige Befähigung und Geſchäftsgewandtheit zur Sprache kam.

Herr Aubrey pflegte jeden Abend um ſechs Uhr nach Vivian-Street zurückzukehren, allerdings etwas ermüdet von dem langen Tagewerke, da er nie ſpäter als Morgens um fünf Uhr in ſeinem Studirzimmer erſchien; doch erfriſchte und ermunterte ihn bald wieder der Anblick ſeiner theuren, liebevollen Angehörigen, welche die Minuten bis zu ſeiner Rückkehr zu zählen pflegten. Die Bande der Liebe knüpften ſich in der kleinen Familie wo möglich mit jedem Tage inniger, denn Alle klammerten ſich mit dem Gefühle aneinander, als ſeyen ſie gemeinſchaftlich aus der großen, heitern Welt ausgeſtoßen und befänden ſich jetzt gewiſſermaßen auf der Pilgerfahrt nach einem fernen Lande, auf welcher Dunkel, Mühſeligkeit und Gefahr ſie immer dichter umdrängte. Die Zeit milderte indeß ihre Erinnerungen an die Vergangenheit, goß in ihre verwundeten Herzen den beruhigenden Balſam frommer Ergebung und ließ bisweilen auch matte, zitternde Hoffnungsſtrahlen in der verdüſterten Seele aufdämmern. Gott ſey Dank, ſie mußten nicht auf Auftritte zurückblicken, deren ſie ſich zu ſchämen gehabt hätten; keine Gewiſſensbiſſe knüpften ſich an ihre Erinnerungen, ſie trugen die Ueberzeugung in ſich, in den Tagen des Glückes ihre Pflichten treulich erfüllt zu haben, und konnten daher getroſt auf die Vergangenheit zurückſchauen. Aber die **Zukunft** — ach —

„Ueberall nur Schatten, Wolken, Dunkel!“

Ihre Herzen klopften und zagten unwillkürlich, wenn ſie auf das bedrohliche Düſter blickten, das ihre Ausſichten verbarg. Allerdings waren ihre beſchränkten Umſtände, ihre ehrenvolle Armuth eine Laſt, die ſich beziehungsweiſe leicht tragen ließ. Sie fühlten ſich glücklich in ihrem gegenſeitigen Umgang; ihre Wohnung,

obgleich klein, bot alle Bequemlichkeiten und konnte ſogar elegant genannt werden; ſie erfreuten ſich einer guten Geſundheit, und Herr Aubrey hatte für ſeinen ſtrebſamen und kräftigen Geiſt unabläſſige Beſchäftigung in der Vorbereitung auf einen ehrenvollen Beruf, der ihnen mit der Zeit ſogar Reichthum und Auszeichnung ſchaffen konnte, jedenfalls aber ein behagliches Fortkommen in Ausſicht ſtellte. Indeß traten doch Augenblicke ein, in welchen ſich Aubrey ſehr gedrückt und muthlos fühlte. Wenn er in der tiefen Stille und Einſamkeit eines frühen Morgens auf ſeinem Studirſtübchen ſaß und für die ſüßen, unſchuldigen Weſen, die noch ſchliefen, ſeine Kräfte auf's Aeußerſte anſtrengte, ſo konnte er ſich wohl hin und wieder mit einem tiefen Seufzer in ſeinen Stuhl zurücklehnen und in Träumereien — traurige und ſchmerzliche Träumereien, die ſich bisweilen zu gänzlicher Troſtloſigkeit ſteigerten — verſinken; aber dann raffte er ſich bald wieder plötzlich auf und gab ſich mit noch angelegentlicherem Fleiße ſeinen Studien hin. Wie hätte auch der lähmende Zuſtand wohl länger, als einen Augenblick währen können, wenn er an ſeine ſchrecklichen pekuniären Verbindlichkeiten dachte! Koſtenzettel — nur der Himmel wußte, in welchem Belauf — von den Herren Quirk, Gammon und Snap, von ſeinen eigenen Attorneys, den Herren Runnington und Herrn Parkinſon; und dann — entſetzlicher und lähmender Gedanke! — die Zwiſchennutzungsrenten — was ſollte aus ihm und den Seinigen werden? Ein Geiſt, der unter ſo peinigenden Eindrücken ſeine Kräfte ruhig und erfolgreich auf die Erringung von neuen Kenntniſſen wenden konnte, wie es bei Herrn Aubrey der Fall war — gehörte gewiß nicht zu den gewöhnlichen und mußte eine gute Schule durchgemacht haben. Aber ach! was hätte ihn all dieß nützen können ohne den Beiſtand von Oben? Während die Waſſer über ſeine Seele gingen, während er in tiefem

Waſſer war, wo die Fluth ihn erſäufen wollte — wohin anders konnte er blicken, als aufwärts in ernſtem und unabläſſigem Flehen zu dem Allmächtigen?

Die beharrliche Angſt vor einem großen Uebel — die Ungewißheit — iſt, namentlich für Leute von lebhafter Einbildungskraft, faſt ein eben ſo ſchrecklicher und unerträglicher Zuſtand, als wenn das Unheil bereits eingetroffen wäre. So oft Aubrey am Morgen ſeine Wohnung verließ, machte er ſich mit banger Sorge Gedanken, was ſich bis zu ſeiner Rückkehr zugetragen haben würde, und mit zagendem Herzen trat er vom Temple aus den Heimweg an. Es war ihnen allen in der That zu Muthe, wie Menſchen, welche das unheilverkündende Schweigen, die tiefe Ruhe ringsum und die düſtere unbewegliche Wolkenmaſſe über ihren Häuptern mit zitternder Angſt vor einem ſchweren Ungewitter erfüllt, und deren Furcht noch erhöhet wird durch das jeweilige Niederfallen eines großen, klatſchenden Regentropfens, ohne daß ſich auch nur ein Hauch in den Lüften verſpüren ließe. Die blaſſe Wange, das ängſtliche Auge iſt gegen die ſchwarze, ſich ballende Maſſe gerichtet, aus der mit jedem Augenblick der verzehrende Blitz hervorbrechen kann, — auf wen anders kann man ſich in einem ſolchen Falle verlaſſen, als auf die Barmherzigkeit Deſſen, deſſen Thron von Wolken und Finſterniß umgeben iſt und der den Winden und Gewittern gebietet.

Eines Morgens ſaßen ſie, wie gewöhnlich, bei ihrem zeitigen und einfachen Frühſtücke, und Herr Aubrey las auf die Bitten ſeiner Frau und Schweſter laut einen zweiten Artikel vor, den er am Abend zuvor begonnen und für eines der Reviews beſtimmt hatte: die erſte derartige Arbeit war ſchon vor vierzehn Tagen an die Redaktion eingeſchickt worden, ohne daß bis jetzt etwas über ihr Schickſal verlautet hätte. Käthchen klopfte ihn neckiſch auf die Wange und bemerkte ihm, wie ihr ein

gewiſſer Ausdruck, was er auch dagegen einwenden möge, nicht *elegant engliſch* vorkomme. „Du haſt unrecht, naſeweiſe Krittlerin,“ behauptete Aubrey mit einem gutmüthigen Lächeln und wandte ſich dann an ſeine Gattin. „Was meinſt Du davon, Agneſe?“

„O — je nun — mir gefällt er recht wohl, ſo wie er iſt.“

„Ich werde ihn nicht ändern,“ verſetzte Aubrey lachend.

„Dann thue ich's, wenn Du fort biſt,“ entgegnete Käthchen vorwitzig, indem ſie das ſchöne Antlitz dem ihres Bruders ſo weit näherte, daß er ſie auf die Stirne küßte und ſagte, ſie möge das halten, wie ſie wolle.

In dieſem Augenblicke wurde an die Thüre gepocht und Herr Runnington trat ein. Sie wußten kaum, was dieſer Beſuch zu bedeuten hatte, wechſelten aber ſämmtlich die Farbe. Er komme ſo früh — entſchuldigte er ſich — um Herrn Aubrey noch zu treffen, eh' er nach dem Temple gehe. Herr Aubrey lud ihn ein, an ihrem Frühſtücke Theil zu nehmen — „freilich haben wir nur ein ſehr einfaches Mahl vor uns,“ fügte er bei, als Herr Runnington ſeinem Drängen nachgab.

Herr Aubrey bemerkte mit einiger Unruhe, daß das freundliche und gedankenvolle Geſicht ſeines Gaſtes einen etwas ängſtlichen Ausdruck hatte. Es war auch ſo, denn wie hätte der brave Mann nicht tiefes Mitleid fühlen ſollen, wenn er an den erſten, bittern Zahlungstermin dachte, auf den er Herrn Aubrey vorbereiten ſollte, und wenn er auf die lieblichen Weſen blickte, welche eine heitere Stimmung zu erkünſteln ſuchten, obgleich ſie mit banger Seele Betrachtungen anſtellten über das, was ſie ſchon erlitten hatten und was ihnen noch bevorſtand! Sobald er ſich mit Herrn Aubrey nach deſſen Studirzimmer zurückgezogen hatte, theilte er demſelben mit gedämpfter Stimme den Zweck ſeines Beſuches mit: er hatte ihm nämlich kund zu thun, daß am Abende

zuvor die Rechnung der Herren Quirk, Gammon und Snap eingelaufen ſey.

„Gut — ſo laſſen Sie mich gefälligſt ſehen,“ verſetzte Herr Aubrey, ruhig ſeine Hand ausſtreckend.

„Ei, mein theurer Sir, glauben Sie denn, ich habe ſie bei mir?“ fragte Herr Runnington mit bekümmerter Miene. „Sie ſind nicht an ſolche Dinge gewöhnt — und wollte Gott, es wäre anders gekommen! Der Pack war zu groß, als daß ich ihn hätte mitbringen können — er liegt auf unſerem Bureau.“

„Wie hoch beläuft ſie ſich?“ fragte Herr Aubrey, mit zagendem Herzen der Antwort entgegenſehend.

Herr Runnington nahm aus ſeinem Taſchenbuche einen Streifen Papier und händigte denſelben Herrn Aubrey ein, welcher nun die Summe — „3946 Pfund, 14 Schillinge, 6 Pence“ ablas. Er blickte das Blättchen eine Weile ſchweigend an und wurde ſehr blaß. Herr Runnington vermochte den Anblick kaum zu ertragen, namentlich wenn er zugleich der lieblichen beiden Frauen im anſtoßenden Gemache gedachte, die bei der erſchütternden Kunde ſo furchtbar betheiligt waren.

„Das iſt eine ſehr — große — Summe,“ ſprach er endlich mit erkünſtelter Ruhe.

„Freilich, eine ſehr ernſthafte Angelegenheit,“ verſetzte Herr Runnington, indem er ſeufzend den Kopf ſchüttelte.

„Dann kömmt auch noch Ihre und Herrn Parkinſons Rechnung.“

„Ach, Herr Aubrey — wir haben wahrlich genug an dem Leiden, das der eine Tag bringt.“

„Wollten Sie wohl die Güte haben, mir den beiläufigen Betrag deſſen, was ich Ihnen ſchulde, namhaft zu machen?“ fragte Herr Aubrey mit einer Gelaſſenheit, welche ihm die Verzweiflung einzugeben ſchien.

„Ach, ich verſichere Sie, daran haben wir noch gar nicht gedacht. Auch bleibt es für die nächſte Zeit wohl unterwegen. Wir haben durchaus nicht die Abſicht, weder uns, noch Sie mit der Sache zu beläſtigen, bis Sie in der Lage ſind, ohne ernſtliche Unbequemlichkeit ſich damit befaſſen zu können.“

„Jedenfalls thun Sie mir einen Gefallen, wenn Sie mir ſagen wollen, wie viel es ungefähr ausmacht,“ drängte der unglückliche Mann.

„Je nun — es iſt vielleicht nicht recht von mir, daß ich der Sache erwähne: aber wenn wir einmal unſere Rechnung einſchicken, ſo können wir ſie um etwa ſechsthalbhundert Pfund ermäßigen, da der General-Fiscal ſein ganzes Honorar großmüthig abgelehnt hat.“

„Sein ganzes Honorar abgelehnt?“ wiederholte Herr Aubrey aufſpringend, während ihm das Blut nach den Wangen ſchoß und der Ausdruck ſeines Geſichtes die gemiſchten Gefühle des Staunens und eines mit Dankbarkeit und Bewunderung kämpfenden Stolzes nicht verkennen ließ. Er wußte das Benehmen ſeines vortrefflichen Freundes vollkommen zu würdigen, obſchon ihm das Bewußtſeyn, gegen ſeinen wohlwollenden Rathgeber nun auch pekuniäre Verpflichtungen zu haben, ſchmerzlich fiel.

„Es thut mir leid, Herr Aubrey, dem General-Fiscal mein Verſprechen gebrochen zu haben, denn er machte mir die feierliche Auflage, die Sache in einer Weiſe einzuleiten, daß Sie es nie erfahren ſollten. Es iſt allerdings ein edelmüthiges Benehmen von ihm, aber was machen einige hundert Pfunde einem Manne aus, der jährlich ſeine zwölf- bis fünfzehntauſend einnimmt?“

„Oh — ſprechen Sie nicht ſo, Herr Runnington, ich fühle mich überwältigt — gedrückt. In meinem ganzen Leben wurde ich nie von Empfindungen wie die des gegenwärtigen Augenblicks beſtürmt!“

Er ſtand auf und trat für eine Weile an's Fenſter. Es folgte eine Pauſe. Dann kehrte er nach ſeinem Sitze zurück.

„Wie hoch bleibe ich dann noch in Ihrer Schuld?"

„Das kann ich wahrhaftig ſo geradehin nicht ſagen: indeß ſollte ich meinen, unſere Rechnung reduzirt ſich dadurch auf etwa fünfzehn- bis ſechszehnhundert Pfund, über die — —"

„Dann kömmt auch noch Herr Parkinſon," entgegnete Aubrey in gedämpftem Tone, aber mit der Miene der Verzweiflung; endlich fügte er haſtig bei: „ich habe alſo mit ſechs- bis ſiebentauſend Pfund Schulden anzufangen; und dazu noch die Zwiſchennutzungsrenten — barmherziger, barmherziger Gott!" ſchloß er mit einem ſichtlichen Schauder.

Er kreuzte krampfhaft die Arme und blickte für eine Weile Herrn Runnington mit einem ergreifenden Ausdrucke an. Herr Runnington erkannte in ſeinem Geſichte nicht länger die milde Schwermuth, die er ſonſt an ihm gewöhnt geweſen war, ſondern einen Zug von Ernſt und Kraft, deren er den unglücklichen Mann nicht für fähig gehalten hätte. Allerdings war ein tiefer Seelenſchmerz nicht zu verkennen, aber in den Merkmalen der Aufregung ſprach ſich auch der Abdruck einer kräftigen Seele aus, die jetzt völlig geweckt war. In dieſem Augenblicke wurde das Pochen eines kleinen Fingers an der Thüre gehört.

„Herein!" rief Herr Aubrey mit ungewöhnlicher Haſt und Strenge.

Die Thüre that ſich langſam auf und das Köpfchen des kleinen Charles blickte ſchüchtern in das Gemach, denn der Knabe war ganz erſchrocken über den Ton, in welchem er angeredet worden.

„Komm' nur herein, mein Kind!" fügte Herr Aubrey mit etwas bebender Stimme bei, als er ſein Söhnlein erkannte und den ängſtlichen Ausdruck ſeines Geſichtchens bemerkte. Charles trat ſogleich mit unterwürfiger Miene näher und ſagte:

„Dieſer Brief iſt eben angekommen. Mama ſchickt mich damit, lieber Papa —“

„So gib her, Charles,“ verſetzte Herr Aubrey, die Hand danach ausſtreckend, während er mit der andern das Kind ſanft an das Knie zog und küßte. „Ich bin dir nicht böſe, Charles,“ fügte er zärtlich bei.

„Du weißt, lieber Papa, ich bin nicht unartig geweſen!“ entgegnete Charles mit der Ueberraſchung der Unſchuld.

„Nein, nein, mein liebes Kind —“

Der zu Grunde gerichtete Vater konnte nicht weiter ſprechen; er ſtrich mechaniſch die langen Locken aus der Stirne des Kleinen, blickte ihm eine Weile in's Geſicht und drückte ihn dann zärtlich in ſeine Arme. Herr Runnington ſtand auf und trat an's Fenſter, um ſeine Bewegung nicht merken zu laſſen.

Herr Aubrey öffnete den Brief und fand, daß er von dem Redakteur des Review's kam, welchem er ſeinen Aufſatz geſchickt hatte. Er enthielt einen Wechſel von vierzig Guineen und drückte den angelegentlichen Wunſch aus, der Verfaſſer möchte in ſeinen Beiträgen fortfahren, da der Herausgeber den mitgetheilten Artikel „in jedem Betrachte bewunderungswürdig“ finde.

„Du kleiner Bote der Hoffnung und des göttlichen Erbarmens!“ dachte er, indem er nach Durchleſung des Schreibens ſeinen Sohn abermals küßte, der ruhig daſaß und nach dem aufgeregten Antlitze ſeines Vaters in die Höhe ſah: „Ich kann, darf und will nicht verzweifeln! Du haſt mir einen Strahl himmliſchen Lichtes gebracht, der das ſchreckliche Düſter meiner Lage erhellt: er iſt mir ein Wahrzeichen, daß ich nicht vergeſſen bin! Iſt mir's doch, als ſey ein Engel niedergeſtiegen, der ein plötzliches Licht verbreitet durch die Nacht meines Kummers und mir zuflüſtert: ‚Muth!‘“ Seine Züge begannen den Ausdruck ihrer gewöhnlichen ruhigen Heiterkeit wieder anzunehmen.

„Bring' ihn deiner Mama," ſagte er, indem er den kleinen Charles mit einem Kuſſe und dem Brief entließ.

Sobald er ſich hinreichend gefaßt hatte, um mit unbekümmerter Miene vor ſeine Frau und Schweſter treten zu können, machte er Herrn Runnington den Vorſchlag, ihn nach dem Temple zu begleiten; dann verabſchiedete er ſich von den Seinigen, ohne ihnen Gelegenheit zu geben, nach dem Zwecke von Herrn Runningtons Beſuch zu fragen, und verließ Arm in Arm mit dem Letzteren das Haus, während Madame und Miß Aubrey höchlich erfreut über den Brief, den er ihnen geſchickt hatte, zurückblieben.

Hätte Herr Runnington allein geſtanden, ſo bin ich überzeugt, er würde Herrn Aubrey alsbald der ihn ſelbſt betreffenden Schuld entbunden haben; da er jedoch mit noch vier Andern aſſocirt war und die eigenen Auslagen ſich ziemlich hoch beliefen, ſo konnte natürlich von einem ſolchen Schritte keine Rede ſeyn. Im Verlaufe eines ſehr angelegentlichen Geſprächs bemerkte er gegen ſeinen Klienten, er halte die Rechnung der Herren Quirk, Gammon und Snap für übertrieben, und wenn man ſie prüfen laſſe, dürfte ſie wahrſcheinlich auf die Hälfte herabgeſetzt werden. Zugleich erinnerte er aber auch Herrn Aubrey an die Gewalt, die ihnen durch die Zwiſchennutzungsrenten in die Hände gegeben wurde, und drückte ſeine Meinung dahin aus, die Rechnung ſey ohne Zweifel in Berückſichtigung des gedachten Verhältniſſes ausgefertigt worden — Jene erwarteten nämlich, daß ſie ohne ſtrenge Prüfung der einzelnen Poſten anerkannt würde, ehe ſie ſich in Unterhandlungen über Bezahlung des Nutznießungscapitals einließen; Herrn Aubrey's Lage, den Herren Quirk Gammon und Snap gegenüber, fordere daher die größtmögliche Umſicht und Ueberlegung, namentlich in Betreff des von ihnen überreichten Contos.

„Ich begreife," verſetzte Herr Aubrey. „Das Ganze läuft

darauf hinaus: ſie wollen mir meine Schuld an Titmouſe um ſo viel erleichtern, als ſie für ihre eigenen Taſchen von mir zu erpreſſen vermögen!“

„Allerdings hat es ganz ſo den Anſchein,“ verſetzte Herr Runnington, die Achſeln zuckend. „Indeß überlaſſen Sie alle dieſe Punkte uns, und bauen Sie auf unſere Umſicht nud Ehrenhaftigkeit. Verlaſſen Sie ſich darauf, daß wir mit möglichſter Klugheit eine Vermittelung einleiten werden, ſobald der günſtige Augenblick dazu da iſt. Wir wiſſen, Herr Aubrey, mit welchem Leuteſchlag wir zu thun haben! Herr Titmouſe iſt höchſt wahrſcheinlich nur eine Puppe in ihren Händen — wenigſtens in denen des Herrn Gammon, der ein ſehr umſichtiger Mann iſt, und mit dem wir ohne Zweifel die Verhandlungen zu führen haben werden.“

„Der General-Fiscal hat mir ganz das Nämliche geſagt — und mich obendrein eingeladen, mit ihm Rückſprache zu nehmen, ſo oft ich glaube, daß mir ſein Rath nützlich werden könne.“

„Ich wüßte nicht, wo ein beſſerer Rathgeber zu finden wäre; er verbindet mit langjähriger Uebung einen durchdringenden Scharfblick und iſt, mit Einem Worte, in jedem Betracht ein vollendeter Rechtsgelehrter. Wenn wir uns in Verlegenheit befinden, trage ich keinen Augenblick Bedenken, mich an ihn zu wenden.“

„Vor Ihnen, Herr Runnington, brauche ich nichts geheim zu halten, da Sie mit dem Stande meiner Angelegenheiten vollkommen bekannt ſind,“ fuhr Herr Aubrey fort. „Ich beſitze noch etwas Familien-Silbergeſchirr, von dem ich mich nicht trennen konnte, meine Bücher und einiges Möbelwerk, das ich von Yatton mitgenommen habe, um meine dermalige Wohnung damit auszuſtatten. Außer dieſem beſchränkt ſich meine ganze Habe auf ungefähr dreitauſend Pfund in den Fonds und vier=

hundertdreiundzwanzig Pfund, die bei meinem Bankier ſtehen, ohne daß weder ich, noch meine Gattin oder Schweſter von irgend einer Seite her etwas Weiteres zu erwarten hätten. So ſtehen meine Verhältniſſe — ſchon die Erwähnung derſelben flößt mir Entſetzen ein. Das Doppelte der gedachten Summe bin ich allein für Prozeßkoſten ſchuldig, und ich muß mich ſowohl meiner Bücher, als meines Silberzeuges entäußern, um nur die Rechnung der Herren Quirk, Gammon und Snap zu berichtigen."

„Es wäre grauſam und ungereimt zugleich, Herr Aubrey, wenn ich nicht geradezu meine Ueberzeugung ausſpräche, daß Ihre Lage furchtbar bedenklich iſt, und daß Ihre einzige Hoffnung auf einem gütlichen Einvernehmen beruht, das ſich vielleicht mit den Herren Quirk, Gammon und Snap und ihrem Klienten, Herrn Titmouſe, treffen läßt. So ernſtlich auch zur Zeit ihre anderweitigen Verbindlichkeiten ſind — gegen dieſe Eine verhalten ſie ſich doch nur wie ein Eimer Waſſer zu der Themſe. Da wir uns jetzt offen und unverhohlen gegen einander ausſprechen können, Herr Aubrey, ſo will ich Ihnen ſagen, was mich in Ihrer Beziehung zu den Herren Quirk, Gammon und Snap namentlich beſorglich macht: ſie ſpekuliren wahrſcheinlich darauf, daß Sie, wenn man Sie gehörig bedrängt, in der Lage ſind, eine Schaar reicher und mächtiger Freunde aufzubieten, welche in Ihrer äußerſten Noth Bürgſchaft für Sie leiſten oder auf ſonſtige Weiſe — —"

„Da werden ſie ſich gewaltig getäuſcht finden. Wenn ſie und ihr Klient wirklich einer ſolchen gränzenloſen Rohheit — eines ſolchen Uebermaaßes von Bedrückung fähig ſind, ſo mögen ſie das Schlimmſte thun — ich bin darauf gefaßt. Die Vorſehung wird meiner Frau und meinen Kindern, meiner theuren, liebevollen und hochherzigen Schweſter wohl einen Zufluchtsort anweiſen — und was mich betrifft, ſo will ich lieber meine Tage

im Gefängniſſe enden, ehe ich die Raubgier ſolcher Elenden durch die Plünderung wohlwollender und edelmüthiger Freunde ſättige!“

Herr Aubrey ſprach dieſe Worte augenſcheinlich in nicht geringer Aufregung; indeß konnte Herr Runnington ſchon aus dem Tone ſeiner Stimme und aus dem Leuchten ſeiner Augen entnehmen, daß es ihm Ernſt war und daß er kräftigen Widerſtand leiſten oder mit Würde nnd unbeugſamer Entſchloſſenheit dulden würde, falls ſeine Gegner ein unbilliges Bedrückungsſyſtem auf's Aeußerſte führen ſollten. Der wohlwollende Sachwalter hoffte jedoch, daß es nicht ſo weit kommen würde, und tröſtete Herrn Aubrey mit der Verſicherung, daß es mit ſeiner eigenen Forderung wohl nach ein paar Jährchen Zeit habe und Herr Parkinſon mit ſeiner weit geringeren Rechnung gleichfalls Geduld tragen würde; freilich müſſe man ſich alle Mühe geben, den Conto der Herren Quirk, Gammon und Snap in Bälde zu befriedigen, um ſich dadurch ein günſtiges Abfinden in Betreff der Nutznießungsſumme und der Zahlungsfriſten zu ſichern; dann aber habe Herr Aubrey Muße, das Studium der Rechte, für das er ſich ſo ſehr fähig zeige, mit Eifer zu verfolgen; auch gebe er (Herr Runnington) ihm das feierliche Verſprechen, ihn zu gehöriger Zeit mit ſeinem ganzen Einfluße zu unterſtützen.

„Barmherziger Himmel! Herr Runnington,“ rief Aubrey mit ſchmerzlicher Bewegung, „iſt es nicht ein faſt unerträglicher Gedanke, daß ich die Blüthezeit meines Lebens in der Knechtſchaft ſolcher Leute verbringen und von den Ketten eines Menſchen umſtrickt ſeyn ſoll, wie man mir dieſen Titmouſe ſchildert? Ich will mich weder ſeinen Feind noch ſein Opfer nennen, aber ich bin einmal der Mann, durch deſſen plötzliche Verarmung er zu einem glänzenden Vermögen gekommen iſt. Ich hatte ihm nicht mit Abſicht ſein Eigenthum vorenthalten, und er muß aller, ſogar der allergewöhnlichſten menſchlichen Gefühle baar ſeyn, wenn

er mich, dem er bereits ſeine ganze Habe entriſſen, noch obendrein auf's Rad — auf das Folterrad der Erpreſſung ſpannen will. O, wäre ich an ſeiner Stelle und er an der meinigen — wie zufrieden wäre ich mit dem, was ich gewonnen hätte! Nimmermehr wäre es mir möglich, ihn durch eine Rechenſchaftsforderung über das, was er in gutem und vernünftigem Glauben für ſein Eigenthum ausgegeben hätte, zu beunruhigen und zu quälen! Nein, nein — ich hätte ihm nicht nur Alles erlaſſen, ſondern mir ſogar Mühe gegeben, ihn gegen Mangel zu ſchützen." Er ſeufzte. „O daß ich in dieſem Augenblick ein freier Mann wäre — **Pauper sed in meo aere!** Daß ich doch nur 500 Pfund hätte, um mich und die Meinigen ein paar Jahre zu ernähren, während ich mich mit ruhigem Geiſte meinem Studien hingäbe! Doch da ſind wir an dem Temple. Wann ſehen wir uns wieder — oder laſſen Sie vielleicht von ſich hören?"

„In Bälde," verſetzte Herr Runnington, der die letzten paar Minuten in achtungsvollen und theilnehmendem Schweigen zugehört hatte. Er drückte Herrn Aubrey mit Wärme die Hand und gab ihm aus vollem Herzen die feierliche Verſicherung, alle ſeine Kräfte aufbieten zu wollen, um die Intereſſen ſeines Klienten zu fördern.

Sechſtes Kapitel.

Herr Aubrey ſah, als er in Herrn Wieſels Kanzley anlangte, ſehr bekümmert und niedergeſchlagen aus, wußte aber mit edler Selbſtbeherrſchung den Sturm ſeines Innern zu beſchwören, ſo daß es ihm möglich wurde, ruhig und mit Eifer das Geſchäft des Tages zu beginnen. Von Zeit zu Zeit koſtete es ihn freilich Mühe, ſich der beängſtigenden Gedanken und Er=

innerungen, die aus ſeiner Morgenunterredung mit Herrn Runnington entſprangen, zu erwehren; indeß gelang es ihm doch, ſeine Aufmerkſamkeit auf einen ungewöhnlich verwickelten und in ſeinen Einzelnheiten mannigfaltigen Rechtsfall zu concentriren, welchen Herr Wieſel flüchtig überblickt und dann bei Seite gelegt hatte, um ihn bei Gelegenheit mit mehr Muße durchleſen zu können. Als nun Herr Aubrey anlangte, händigte er demſelben mit einer Art geheimer Freude und in der Erwartung, „dieß dürfte doch ein bischen zu ſtark für ihn ſeyn", den Aktenſtoß ein, obgleich er ſpäter finden ſollte, daß er ſich ſehr getäuſcht hatte. Herr Aubrey entfernte ſich heute etwas früher als gewöhnlich, nachdem er zuvor die Akten nebſt einem halben Bogen Conceptpapier, auf welchem er das Ergebniß ſeiner Prüfung kurz verzeichnet, durch den Schreiber auf Herrn Wieſels Zimmer hatte bringen laſſen, welch' letzterer über dieſe Arbeit ſeines Zöglings nicht wenig erſtaunt war. Der Fall hatte zwar nicht eben viele techniſche Kenntniſſe erfordert, wohl aber in Anbetracht ſeiner unvollkommenen Darſtellung und der Verwirrung, welche durch die Verhandlungen ſelbſt, aus denen ſich die Fragen erhoben, noch ſchlimmer geworden war — einer geduldigen, beharrlichen Aufmerkſamkeit, eines guten Gedächtniſſes und eines ſehr klaren Kopfes bedurft. Kurz, Wieſel mußte ſich ſelbſt geſtehen, daß der arme Aubrey der Sache einen ganz meiſterhaften Geſichtspunkt abgewonnen hatte, und wie würde er nicht erſt die Fähigkeit ſeines Zöglings geſchätzt haben, wenn er gewußt hätte, in welchem Gemüthszuſtande derſelbe gearbeitet und wie ſehr im Allgemeinen ſeine Verhältniſſe geeignet waren, ſeine Aufmerkſamkeit zu zerſtreuen und jenem nachhaltigen, ausſchließlichen Studium hindernd in den Weg zu treten, ohne welches, wie Herr Wieſel wohl wußte, Niemand im Stande war, ſich die erforderlichen Kenntniſſe anzueignen.

„Haben Sie Aubreys Gutachten über den verwickelten Rechtsſtreit der Bank von Cornwallis geleſen?“ fragte Wieſel, indem er eine Priſe Tabak nach ſeiner Naſe führte, einen andern Zögling, Namens Thoroughpace, der eben neben ihm Platz genommen hatte, um mit anzuſehen, wie ſein Prinzipal eine ſeiner Arbeiten in Ordnung brachte — das heißt, Stellen ausſtrich, corrigirte und änderte. Der Gefragte antwortete mit Nein.

„'s iſt ein prächtiges Stück Arbeit, kann ich Ihnen ſagen. Tauſend Element, ich weiß nicht, wie er's angreift, aber es gelingt ihm ſtets, den Nagel auf den Kopf zu treffen.“

„Ich dachte mir's gleich am erſten Tage,“ verſetzte Thoroughpace, „daß etwas hinter ihm ſtecken müſſe. Er macht ſich nur ſehr wenige Notizen und ſcheint ſich ganz auf ſeinen Kopf zu verlaſſen —“

„Ha, ja — das kann man aber auch zu weit treiben,“ unterbrach ihn Herr Wieſel, indem er ſeine Naſe mit einer abermaligen Priſe regalirte.

„Wäre ich nur in dieſem Falle!“ verſetzte Thoroughpace; „die Hand ſollte immer nur dem Kopfe nachzuarbeiten haben! Man kann auch zuviel ſchreiben, meine ich.“

Herr Wieſel entſann ſich, daß in ſeiner Bibliothek zwölf dicke Manuſcriptfoliobände von „Normalien“ ſtanden, die er während ſeiner Lehrzeit und in den erſten paar Jahren ſeines ſelbſtſtändigen Geſchäftsbetriebs thörichterweiſe abgeſchrieben hatte — er räuſperte ſich daher und griff wieder nach ſeiner Doſe.

„Wie kommt ihr in dem Incipientenzimmer mit ihm aus?“ fragte er.

„Je nun, ich mochte ihn anfangs nicht beſonders leiden. Er iſt ſehr zurückhaltend und trägt ſich gar hoch. Selbſt jetzt noch ſpricht er nur wenig, obgleich er ſich ſehr höflich benimmt — und lebt ganz dem Studium; dabei hat's aber freilich den An=

ſchein, als ob ihm ſtets ſonſt noch etwas ſchwer auf dem Herzen läge.“

„Ah! will's glauben! das Jus iſt keine Kleinigkeit und wohl geeignet, einen ſchweigſam zu machen,“ verſetzte Wieſel etwas ſelbſtgefällig.

„Wahrhaftig, Sir, ich glaube nicht, daß hierin der Grund liegt. Ich habe nie Jemand geſehen, dem es ſo leicht von der Hand zu gehen ſchien. — Beiläufig, er hat ein ganz beſonders gentlemaniſches Ausſehen und etwas ſehr Anziehendes in ſeinem Geſichte; auch ſcheint er in hohen Verbindungen zu ſtehen, denn ich war Zeuge, wie etliche Male Briefe an ihn kamen, die mit adeligen Wappen petſchirt waren und manche wohlbekannte — —

„Oh — jenun, Sie haben ja von dem großen Proceß „Doe als Ceſſionär von Titmouſe v. Jolter“ gehört? Es handelte ſich um Reclamation von Gütern in Yorkſhire, und der Fall wurde erſt in den letzten Frühlingsaſſiſen abgeurtheilt. Er iſt der Beklagte und hat, wie ich höre, ſein ganzes Vermögen dabei verloren.“

„Sie ſetzen mich in Erſtaunen! Ja, dann hat er freilich nöthig zu arbeiten.“

„Ich dächte, wir kehrten jetzt zu unſerem Geſchäfte zurück, Herr Thoroughpace,“ ſagte Wieſel, plötzlich nach der Uhr ſehend, die auf ſeinem Pulte lag. „Ich habe dieſe Einrede auf heute Abend um ſechs Uhr verſprochen, und wenn wir ſäumen, bringt der Gegenpart wegen Terminverſäumniß auf Unterzeichnung des Urtheils.“ Er tauchte ſeine Feder in's Tintenfaß und fuhr nach ſeiner Weiſe zu arbeiten fort, als ob nie ein Menſch, wie ſein Zögling Aubrey, exiſtirt hätte. Er war durchaus kein hartherziger Mann; indeß glaube ich, wenn ein ‚Capias ad satisfaciendum‘, das heißt, ein Antrag auf Verhaftung gegen

Charles Aubrey, Esquire, der Wieſelſchen Kanzlei zu beſonders genauer Ausfertigung übertragen worden wäre, ſo würde er nach einigen Sinnen, Stottern und einer Extrapriſe das Geſchäft ausgefertigt, ſeine ſieben Schillinge ſechs Pence in die Ecke notirt und das Blatt mit andern Papieren fortgeſchickt haben, mit der Betrachtung ſich tröſtend, daß die Sache doch von Jemand habe gethan werden müſſen, und die Deſervite konnte er doch wahrlich ſo gut nehmen als ein Anderer!

Als Herr Aubrey zum Diner nach Hauſe kam, fand er, daß ſeine Schweſter abermals einen langen Brief von Doktor Tatham erhalten hatte. Dem Schreiben war eine Nachſchrift angefügt, welche des Herrn Gammon in einer Weiſe gedachte, die Herrn Aubrey bewog, am andern Morgen ſelbſt nach dem Bureau der Herren Quirk, Gammon und Snap zu gehen und eine Unterredung mit Gammon zu ſuchen, der nach Doktor Tathams Angabe erſt Tags zuvor nach London zurückgekehrt war. Er verbrachte eine ſehr unruhige und unglückliche Nacht, während welcher er von unheimlichen Träumen aller Art gequält wurde, in denen die Herren Quirk, Gammon und Snap ſtets als die ſtrengen und geheimnißvollen Schiedsrichter ſeines Erdengeſchicks figurirten; des andern Morgens nahm er ſich jedoch vor, dieſer unerträglichen Spannung ein Ende zu machen und am Nachmittag Saffron-Hill zu beſuchen, damit er mit Einem Male erführe, was er zu hoffen oder zu fürchten habe. In dieſer Abſicht verließ er ſchon um drei Uhr Wieſels Kanzlei, begab ſich geradenweges durch Fetter-Lane nach Hatton-Garden und ließ ſich von dort aus den Weg nach Saffron-Hill weiſen. Er brauchte nicht lange nach dem Hauſe zu ſpähen, denn ſein Auge fiel bald auf das große, funkelnde Meſſingſchild mit den Namen **„Quirk, Gammon und Snap“**, die noch immer ſo groß und drohend herunterblickten, wie an jenem Tage,

an welchem der Leſer Titmouſe unter dem Portale ſtehen ſah, mit dummem Sehnen und einer wahren Jammerangſt die Buchſtaben angaffend. Wie ganz anders war der Mann, der jetzt mit bangendem Herzen die Namen Derjenigen las, welche ihn völlig in ihrer Macht hatten, in deren Händen ſein Glück, ſeine Freiheit, ſein Lebensunterhalt und die ganze Wohlfährt der theuren Weſen lag, die mit allen ihren Bedürfniſſen ausſchließlich auf ihn angewieſen waren. Mit bekümmerter Miene, in einen zugeknöpften ſchwarzen Ueberrock gekleidet und mit einem Regenſchirm unter dem Arme, trat Aubrey in die Halle, in der mehrere ſonderbar ausſehende Perſonen ſaßen oder ſtanden und zum Theil in ihren Zügen große Aufregung zu erkennen gaben, da Verwandte von ihnen am andern Tage wegen todeswürdiger Verbrechen zu Newgate gerichtet werden ſollten. Aubrey trat in das Gemach, deſſen Thüre mit der Inſchrift „Schreiberzimmer“ verſehen war.

„Was ſteht zu Dienſten, Sir?“ fragte ein geckenhaft gekleideter, jüdiſch ausſehender junger Mann im Tone widerlicher Vertraulichkeit, ohne ſich von ſeinem Pulte, auf das er hineinlümmelte, zu rühren.

„Iſt Herr Gammon zugegen?“ fragte Herr Aubrey, ſeinen Hut abnehmend.

In der Stimme, der Miene und der Haltung des Letzteren ſprach ſich eine gewiſſe Würde aus, welche die angeredete Perſon bewog, von ihrem Schreibebock herunter zu rutſchen und ein möglichſt höfliches Benehmen zu zeigen.

„Herr Gammon befindet ſich auf ſeinem Zimmer, Sir, und iſt allein — zwar etwas beſchäftigt, wie ich glaube; indeß zweifle ich nicht, daß Sie ihn ſprechen können.“

Und in der That war Gammon eben mit Aufzeichnung der Einleitungsſchritte in Betreff der Nießbrauchrenten-Reklamation

gegen Herrn Aubrey beſchäftigt! Er war erſt Tags zuvor von Yatton zurückgekommen, wo ſich Umſtände zugetragen hatten, welche Anlaß gaben, das beabſichtigte Verfahren gegen Herrn Aubrey zu beſchleunigen, denn Titmouſe verlangte, daß jetzt ein hübſcher Vorrath baaren Geldes herbeigeſchafft werde. In demſelben Zimmer, nach welchem Herr Aubrey gewieſen wurde, hatte heute Morgen zwiſchen Quirk und Gammon eine lange Verhandlung in Betreff des Gegenſtandes ſtattgehabt, welcher den unglücklichen Vertriebenen jetzt nach ihrem Bureau brachte. Herr Quirk war der Anſicht, man ſolle wenig Umſtände machen und gerade drauf losgehen — das heißt, er verlangte Erlegung der ganzen Summe im Betrag von ſechszigtauſend Pfunden, oder Bürgſchaft für den größeren Theil und zwanzigtauſend Pfund baar. Gammon erklärte dieß jedoch für reinen Unſinn, denn, wenn ſie's mit einem ſo unglücklichen Manne aufs Aeußerſte trieben, würden ſie unfehlbar ſich und ihrem Klienten allgemeine Verwünſchungen zuziehen; außerdem hetze man dadurch Herrn Aubrey in Verzweiflung und zwinge ihn, entweder England zu verlaſſen, oder den Schutz der Inſolvenzgeſetze anzuſprechen. Durch derartige Vorſtellungen hatte er Herrn Quirk endlich überzeugt, daß ihre einzige Ausſicht in einem höflichen Benehmen und in gemäßigten Forderungen beſtehe, ſo daß der alte Gentleman ſichs, wie gewöhnlich, endlich gefallen ließ, auf die von Gammon vorgeſchlagenen Schritte einzugehen. Nun war es aber für Letzteren ein eben ſo ernſtliches Anliegen, wie für Herrn Quirk, ihrem unglücklichen Opfer den letzten Heller, der ſich möglicherweiſe erpreſſen ließ, abzuringen; denn Titmouſe hatte wegen Bezahlung der zehntauſend Pfund, welche er der Firma verſchrieben, deßgleichen auch wegen Berichtigung ſeines Koſtenzettels, (welcher ungefähr dreihundert Pöſtchen enthielt, die mit etwas anderen Worten bereits in Herrn Aubrey's Rechnung eingezählt waren) auf dieſe Quelle hinge-

wieſen, und wollte außerdem noch zwanzig=, oder wenigſtens fünf=zehntauſend Pfunde zu eigenen Handen haben; den Reſt konnte dann Gammon ſich ſelbſt zueignen. Die Nachfragen, welche er über Herrn Aubrey's Umſtände angeſtellt, hatten ihn völlig überzeugt, daß es unmöglich ſey, dem Unglücklichen eine beträcht=liche Summe abzupreſſen, und daß ſie zufrieden ſeyn dürften, wenn ſie Bezahlung ihres Conto's, etwa eine gute Bürgſchaft für vier= oder fünftauſend Pfund der Zwiſchennutzungsrenten und ein eigenes, ſchriftliches Verſprechen zu ſpäterer Tilgung des Reſtes erhielten; was dann die Flüſſigmachung ihrer eigenen bedeuten=den Forderung auf Grundlage der Verſchreibung hin betraf, ſo mußten ſie ſich eben einen Theil der Yatton'ſchen Güter ver=pfänden laſſen. Herr Gammon hatte ſich in ſeinem Verkehr mit Herrn Aubrey auch die Erreichung gewiſſer anderer Zwecke, welche nicht auf bloße Gelderpreſſung hinausliefen, zum Ziele geſteckt — mit Einem Worte, durch obgedachte Rückſichten geleitet, war er eine Stunde vor Herrn Aubrey's höchſt unerwartetem Beſuche zu dem Entſchluſſe gekommen, ſich unverzüglich mit den nöthigen Mitteln zu verſehen, um ein gerichtliches Einſchreiten behufs der Abtragung der Zwiſchennutzungsrenten in Antrag zu ſtellen.

„Habe ich die Ehre, Herrn Gammon zu ſprechen?" begann Aubrey höflich, ſobald er, ohne daß ſein Name genannt wurde, in das Zimmer gewieſen war, wo Gammon emſig an den „In=ſtruktionen" zur Anfertigung des Folterrades ſchritt, auf welchem der noch nichts ahnende Aubrey ausgeſpannt werden ſollte.

„Ich heiße Gammon, Sir," verſetzte er, ein wenig erröthend und mit dem Ausdrucke großer Ueberraſchung von ſeinem Seſſel aufſtehend. „Ich glaube, ich habe die Ehre, Herrn Aubrey zu ſehen? Bitte, erlauben Sie mir, Ihnen einen Stuhl anbieten zu dürfen —" fuhr er fort, indem er den Stuhl in möglichſt großer Entfernung von ſeinem Arbeitspulte ſetzte und dann einen andern

holte, welchen er zwiſchen Herrn Aubrey und dem Tiſche aufpflanzte. Er erwartete, ſein Beſuch werde mit Einem Male auf die Rechnung zu ſprechen kommen, welche ſie kürzlich erſt eingereicht hatten.

„Ehe wir uns auf was immer für Geſchäftsſachen einlaſſen, Herr Aubrey," begann Gammon mit gefälligem und ehrerbietigem Weſen, dem durchaus nichts Widerliches beigemiſcht war, „bitte ich, mir zu erlauben, daß ich Ihnen meine innige, aufrichtige Theilnahme an Ihrem Unglücke, und für meine Perſon mein Bedauern wegen des Antheiles ausdrücke, welchen ich an einem Verfahren genommen habe, das für Ihre Intereſſen ſo beeinträchtigend geworden iſt; indeß ſind unſere Geſchäftspflichten oft ſo unabweislich, als ſchmerzlich, Herr Aubrey."

„Ich bin Ihnen für Ihre wohlwollende Theilnahme ſehr verbunden, Sir, obſchon ich mir nicht vorſtellen kann, wozu es überhaupt einer Entſchuldigung bedürfte. Weder ich noch meine Rechtsfreunde haben je Grund gehabt, gegen Sie wegen Härte oder einer außerhalb Ihres Berufes liegenden Handlung Klage zu führen. Der Prozeß hat freilich mich und die Meinigen wie ein Donnerſchlag getroffen," fügte Herr Aubrey mit einem unterdrückten Seufzer bei, „indeß hoffe ich, Herr Gammon, Sie werden gefunden haben, daß ich dem Gange des Rechtes keine tückiſchen oder gewiſſenloſen Hinderniſſe in den Weg legte."

„Ach, Herr Aubrey, im Gegentheil weiß ich kaum Worte zu finden, um Ihrem biederen und edlen Benehmen die gebührende Anerkennung zu Theil werden zu laſſen. Ich habe in Betreff dieſes Punktes den Herren Runnington zu verſchiedenen Malen meine Geſinnungen ausgedrückt —" Herr Aubrey verbeugte ſich — „und muß nochmal inſtändig bitten, daß Sie mir glauben, wenn ich das Gefühl der wärmſten Theilnahme — —"

Er hielt inne, als wäre er gerührt — und wohl hätte ein

derartiges Gefühl durch Herrn Aeubrey's Außeres, deſſen ſchwermüthige Ruhe, das von Kummer und Erſchöpfung gefurchte Geſicht und die, zwar ſchon von Natur aus ſchmächtige, aber nun augenſcheinlich noch mehr abgemagerte Geſtalt geweckt werden können.

(‚Ich möchte nur wiſſen,‘ dachte Gammon, ‚ob er nicht ſein Leben verſichert hat. — Er ſieht ohne Frage ziemlich ſchwindſüchtig aus. Wie ließe ſich wohl Gewißheit einholen, ob er einen derartigen Schritt eingeſchlagen hat und wo?‘)

„Ich hoffe aufrichtig, Herr Aubrey, daß die Seelenleiden, welche die Folge Ihres Unglücks geweſen ſeyn müſſen, Ihre Geſundheit nicht beeinträchtigt haben?“ fragte Gammon mit der Miene warmen Intereſſes.

„Ein wenig iſt's freilich der Fall geweſen, aber, Gott ſey Dank, nicht weſentlich; meine Conſtitution war nie beſonders kräftig,“ verſetzte er mit einem matten, traurigen Lächeln.

(‚Wie ähnlich er nicht ſeiner Schweſter iſt!‘ dachte Gammon, das Geſicht des Andern mit ungeheucheltem Intereſſe ins Auge faſſend.)

„Ich weiß nicht, Herr Gammon,“ fuhr Aubrey fort, „ob ich mit meinem heutigen Beſuche nicht gegen die üblichen Formen verſtoße, da mich eine Angelegenheit hieher führt, die ich, von Ihrem Geſichtspunkte aus betrachtet, vermuthlich meinen Sachwaltern hätte überlaſſen ſollen, welchen ich von meinem dermaligen Schritte nicht einmal Mittheilung gemacht habe, aber — —“

„Ein ehrenhafter Sinn wie der Ihrige, Herr Aubrey, kann ſich ohne Bedenken von ſeinen eigenen Eingebungen leiten laſſen. In Betreff der Form wüßte ich nicht, gegen welche Regel ich verſtieße, wenn ich mich über was immer für einen Punkt mit Ihnen benehme, der mit dem kürzlich zur Entſcheidung gebrachten Proceſſe zuſammenhängt,“ entgegnete Gammon, welcher beſonders auf ſeiner Hut war, ſobald ſein durchdringendes Auge

den Scharfblick entdeckt hatte, der, trotz der Aufrichtigkeit und Einfachheit, welche Aubrey's Charakter auszeichnete — in dem Antlitze des Mannes nicht zu verkennen war.

„Sie errathen wohl den Zweck meines Besuches, Herr Gammon?"

‚Das geht auf unsere Rechnung los — puh! was soll ich erwiedern?' dachte Gammon; indeß gab er keine Antwort, sondern verbeugte sich blos mit der gespannten Miene der Erwartung.

„Ich meine damit die Frage, die noch zwischen Ihrem Klienten, Herrn Titmouse, und mir zu bereinigen ist — die Zwischennutzungsrenten — —"

„Ich fürchtete — ich erwartete dieß; auch machte es mir unendlich viel Sorge, als ich fand, daß Sie vermuthlich auf diesen Gegenstand einzugehen gedachten."

„Für mich ist es in der That eine Lebensfrage, Herr Gammon — eine Angelegenheit, die mich fast an den Rand des Wahnsinns treibt."

„Nicht doch, Herr Aubrey," entgegnete Gammon in einem Tone und mit einem Blicke, die dem aufgeregten Aubrey zu Herzen gingen — „stellen Sie sich Ihr Unglück nicht in allzugrellen Farben vor. Ich bitte, glauben Sie ja nicht, daß Ihre Lage so gar hoffnungslos ist. Was könnte einer gütlichen Vergleichung dieser Ansprüche hinderlich seyn? Dürfte ich für mich selbst handeln, Herr Aubrey, und müßte ich nicht glauben, ich spiele die Rolle des ungerechten Haushalters im Evangelium, so würde ich statt sechzigtausend Pfund so viele Heller schreiben."

„Sie haben die Summe genannt, für welche ich, wie ich glaube, Herrn Titmouse gesetzlich verpflichtet bin," sagte Herr Aubrey mit erkünstelter Ruhe. „Ich bin eben so sehr außer Stande, diesen Betrag — ja sogar nur den vierten Theil da-

von — zu bezahlen, oder Bürgſchaft dafür zu ſchaffen, als es außer meiner Macht liegt, den Mond herunter zu holen.“

„Ich kann mir wohl denken, Herr Aubrey, daß viele Anſprüche an Sie gemacht werden, die für den Augenblick Ihre Hülfsquellen verkümmert haben müſſen — —“

„Für den Augenblick?“ wiederholte Herr Aubrey mit einem wehmüthigen Lächeln.

„Ich hoffe von Herzen, daß es nur vorübergehend ſeyn wird — um Ihrer und Ihrer Familie willen,“ fügte er haſtig bei, denn die Aufmerkſamkeit entging ihm nicht, womit der Andere jedes Wort, jeden Blick von ihm beachtete.

„Ich bin bereit, von Herzen bereit, Herr Aubrey,“ fuhr er mit demſelben, ſcheinbaren Wohlwollen, aber mit großer Bedächtigkeit fort, „jeden Vorſchlag, den Sie mir zu machen für paſſend erachten, in freiſinnigem Geiſte entgegen zu nehmen und in Erwägung zu ziehen. Ich wiederhole es — wenn Sie es nur mit mir zu thun hätten, ſo würden Sie dieſes Zimmer mit erleichtertem Herzen verlaſſen; aber offen geſprochen: mit unſerem Klienten, dem Herrn Titmouſe, iſt äußerſt ſchwierig zu verkehren. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort (o Gammon! Gammon! Gammon!), daß ich wiederholt in ihn drang, Ihnen alle Renten zu erlaſſen, die Sie bis zur Mittheilung der beabſichtigten Prozeßeröffnung bezogen haben.“

Vermuthlich fühlte Gammon, daß Aubrey dieſe Erklärung nicht ſo unbedingten Glaubens hinnahm, als er es wünſchte und erwartete, denn er fügte etwas ſteif bei: „Ich verſichere Sie, daß dieß Thatſache iſt. Ich bin immer der Anſicht geweſen, daß das Geſetz hart verfährt und ſogar dem Principe nach fehlerhaft iſt, wenn es in einem Falle, wie der Ihrige, dem verlierenden Theile den Erſatz der Renten anmuthet, welche derſelbe mit beſtem Wiſſen als Eigenthum bezogen hat — zu denen er durch

ſeine Geburt berechtigt zu ſeyn glaubte, und von deren Unrecht=mäßigkeit er nicht die mindeſte Ahnung, ja, wo er nicht einmal die Mittel hatte, von dem Beſtehen einer ſolchen Thatſache Kenntniß zu erhalten.“ — Gammon ſprach Letzteres mit großem Nachdrucke, wobei er ſein Auge ſpähend auf Herrn Aubrey haften ließ. „Dieß iſt meine Anſicht, obgleich ſie irrig ſeyn mag. Indeß halte ich es doch für Pflicht, zu ſagen, im Falle bei den beſtehenden Rechtsverhältniſſen Herr Titmouſe gegen meinen Rath darauf beharren ſollte, ſeinen Anſprüchen nichts vergeben zu wollen — —“

Gammon hielt inne, ſchüttelte den Kopf, zuckte die Achſel und blickte Herrn Aubrey mit wehmüthiger Bedeutſamkeit an.

„Ich bin ganz ſeiner Gnade überlaſſen, das begreiſe ich wohl, indeß hoffe ich, daß er um der allgemeinen Menſchenliebe willen einige Rückſicht haben wird mit der hilfloſen — der unglücklichen Lage, in welche ich ſo unerwartet verpflanzt wurde,“ ſagte Aubrey mit ſchmerzlichem Nachdruck. „Ich habe mir nicht träumen laſſen, daß es für mich nöthig ſeyn könnte, Geld zu erſparen — —“

„Das kann ich mir denken — und mit einem Einkommen, wie das Ihrige war, haben Sie, fürchte ich, auch zu keinem der gewöhnlichen Hülfsmittel — Lebensverſicherungsanſtalten und dergleichen Ihre Zuflucht genommen?“ fiel ihm Gammon leichthin in's Wort.

„Nein — nein! nichts der Art —“ („Ah! zum Henker! alſo nicht?‘ dachte Gammon) — „und ich bekenne, es war unvorſichtig von mir. Meine Lage iſt ſo beklagenswerth und verzweifelt, daß es ungereimt wäre, ſie bemänteln zu wollen, und ich erkläre Ihnen im Angeſichte des Himmels, Herr Gammon, daß ich ohne Veräußerung des kleinen Ueberreſtes von Silbergeſchirr, den ich mir vorbehalten, und meiner Bücher, nicht ein=

mal im Stande bin, den Betrag Ihrer vorgeſtern eingeſchickten Rechnung zu bezahlen —" (Gammon blickte Aubrey ſtumm aber angelegentlich an) — „und wenn ich über die ärmlichen Ueberbleibſel meiner Mittel alſo verfügt habe, ſo ſind wir in buchſtäblichem Sinne Bettler —"

Er hielt inne, denn ſeine Stimme verſagte.

„In der That — wahrhaftig, das betrübt mich über die Maßen, Herr Aubrey," ſprach Gammon in gedämpftem Tone.

„Wenn Sie mir nur eine barmherzige Friſt verſchaffen könnten, die es mir möglich machte, mich auf den Beruf, dem ich mich zugewandt habe, nämlich auf die Rechtsgelehrſamkeit vorzubereiten — ſo ſoll mein ganzer Verdienſt, mit Ausnahme deſſen, was ich zur nothdürftigen Ernährung meiner Familie brauche, getreulich auf Tilgung der ſchweren Anforderungen, die man an mich macht, verwendet werden! Für meine Perſon, Herr Gammon, würde ich mir nichts daraus machen, die nächſten zehn Jahre blos von Brod und Waſſer zu leben; aber es gibt noch andere —" ſeine Stimme zitterte. „Sir, bei jeder Rückſicht, die auf einen Mann von Ehre Einfluß üben kann, beſchwöre ich Sie, ins Mittel zu treten und ein gänzliches Verderben von mir abzuwenden!"

Dieß war die wahre, ergreifende Sprache des Herzens; es gelang ihr aber nicht, auch nur den mindeſten Eindruck auf Gammon zu üben, deſſen Empfindungen jetzt nur in dem Gefühle des Aergers über getäuſchte Erwartung beſtanden.

„O, daß es in meiner Macht ſtünde," ſprach er mit großem Nachdrucke, „Ihnen alle Ihre Sorgen abzunehmen, und wenn es von mir allein abhinge, ich würde Ihnen auf der Stelle die ganze Schuld erlaſſen — oder Ihnen doch beliebige Zeit gönnen, ohne eine andere Bürgſchaft zu fordern, als die, welche in Ihrem ehrenhaften Charakter liegt."

„Ach! welch ein glücklicher — überglücklicher Mann würde ich ſeyn! Wie ſelig dürfte ſich meine Familie preiſen, wenn nur —“

Die Bewegung erſtickte ſeine Stimme, und er vermochte den Satz nicht zu beendigen.

(‚Eine ſaubere Geſchichte,‘ dachte Gammon, indem er den Kopf vorwärts beugte und die Augen mit ſeinen Händen bedeckte; ‚— ſchlimmer, weit ſchlimmer als ich geahnt habe. Ich ließe mich mit fünf Pfunden für all das, was ich an den Sechszigtauſenden weiter zu erholen gedachte, abſpeiſen! Auch zweifle ich nicht im Mindeſten, daß er die Wahrheit ſpricht. Aber was er von unſerer Rechnung ſagt, klingt doch gar zu fatal! Wenn nur der alte Quirk jetzt hier wäre! Jedenfalls muß ſich Herr Aubrey durch ſeine Freunde und ſonſtigen Verbindungen in der Lage befinden, Sicherheit zu ſchaffen? — wenn ſich nur Jemand auffinden ließe, der ihm für zehntauſend Pfund Bürgſchaft leiſtete — halt — das ginge jetzt doch wohl nicht; ich muß ihm einmal den Puls fühlen.‘)

„Ich fühle mich ſo ſehr ergriffen von der Lage, in welcher Sie ſich befinden, Herr Aubrey,“ nahm Gammon auf, der endlich ſeine Empfindungen bekämpft zu haben ſchien und es für nothwendig hielt, eine Erwiederung zu geben, „daß ich glaube, ich kann es wohl auf mich nehmen, Ihnen zu ſagen, daß unter keinen Umſtänden nach den Inſtruktionen, welche wir erhalten haben, verfahren werden ſoll. Kein Menſch, nur ein Ungeheuer könnte einen Mann in Ihren Verhältniſſen noch weiter bedrängen wollen, und es wäre die ſchnödeſte Handlung von der Welt, wenn derjenige, auf den Ihre ganze frühere Habe übergegangen iſt, in ſolcher Weiſe an Ihnen zum Ritter zu werden gedächte. Herr Aubrey, Sie ſollen nicht vernichtet werden — in der That, das ſoll nicht geſchehen, ſo lange ich ein Mitglied, — vielleicht nicht das unbedeutendſte — dieſer Firma bin, und mich einigen

Einfluſſes über Ihren furchtbaren Gläubiger, den Herrn Titmouſe, zu erfreuen habe. Freilich kann ich Sie und die Ihrigen nicht ſo, wie ich es wünſchte, gegen den Sturm ſchützen, den Sie mit Recht fürchten.“ Gammon ſprach dieß mit einer Wärme und einem Nachdruck, die das troſtloſe Herz des armen Aubrey wieder von neuem aufrichteten. „Was ich Ihnen ſagen will, Herr Aubrey, geſchieht ganz im Vertrauen,“ fuhr Gammon mit gedämpfter Stimme fort. Herr Aubrey verbeugte ſich, und eine ängſtliche Spannung ſprach ſich in ſeinem Weſen aus. „Ich kann mich jedoch auf Ihr Ehrenwort verlaſſen, daß Sie von dem, was ich Ihnen mittheile, keinen Gebrauch machen?“

„Unbedingt, Sir. Was ich Ihrem Wunſche nach in meiner Bruſt bewahren ſoll, wird aus meinem Munde keine ſterbliche Seele erfahren.“

„Es ſind ernſtliche Schwierigkeiten vorhanden, durch die es in der That nicht leicht wird, Ihnen zu dienen. Herr Titmouſe iſt ein ſchwacher, unerfahrener, junger Menſch, deſſen Gefühle natürlich durch den Wechſel ſeines Geſchicks geſteigert ſind, und er befindet ſich bereits in pecuniären Verlegenheiten. Sie können ſich denken, Sir, daß ſeine Verbindlichkeiten gegen uns nicht klein ſind. Sie würden es kaum glauben, Herr Aubrey, welche große Summe er uns nur für Baarauslagen ſchuldet; die Koſten während der letzten zwei Jahre haben in einer ausgebreiteten Praxis, wie die unſrige iſt, unſere pecuniären Hülfsquellen bedeutend geſchmälert und uns zur Eingehung von Verbindlichkeiten veranlaßt, welche nun meinen Aſſociés und mir ſelbſt große Sorge zu machen beginnen. Natürlich müſſen wir darauf denken, Herr Aubrey, daß Herr Titmouſe ſchleunigſt zu baaren Mitteln gelangt. — Er beſteht darauf, daß wir alsbald Schritte gegen Sie eröffnen, und ich habe Grund zu vermuthen, daß er einen oder zwei herzloſe Rathgeber an der Seite hat, die ihn in ſei-

nen Abſichten beſtärken, da er durchaus auf keine Vorſtellungen eingehen will. Daß er ſeine ſchon erwähnten Verpflichtungen gegen uns aus ſeinem Jahreseinkommen nicht erfüllen kann, ohne daß dieſes für anderthalb oder zwei Jahre ganz darauf verwendet würde — iſt gewiß. Ich bedaure, ſagen zu müſſen, daß die Herren Quirk und Snap ſeinen Wunſch, Sie zu bedrängen, ermuthigen; — indeß braucht Sie dieß nicht zu beunruhigen, mein theurer Sir," fuhr er fort, als er die Todtenbläſſe auf der Wange des Anderen bemerkte, der kein Auge von dem ſeinigen verwandte, „denn ich verſichere Ihnen, daß ich ins Mittel treten werde, und es iſt genug, wenn ich Ihnen ſage, daß es mir an Macht dazu nicht gebricht. Ich bin die einzige lebende Perſon, welche zufälligerweiſe die Mittel beſitzt, auf Herrn Titmouſe Einfluß zu üben, und nehmen Sie mein Wort, ich will mich derſelben bedienen. Freilich habe ich keine geſetzliche Vollmacht und bin zu gleicher Zeit nur ein Theil der Firma, ich unterziehe mich daher einer ſehr ernſtlichen Verantwortlichkeit; indeß will ich Ihnen doch — Sie mögen ſich's überlegen — meine allgemeine Anſicht darüber mittheilen, was ſich allenfalls thun ließe — freilich aber ganz unpräjudizirlich."

„Ich begreife vollkommen und ſehe mit der größten Spannung Ihrer Mittheilung entgegen," verſetzte Herr Aubrey.

„Wenn ich um Rath gefragt würde, ſo möchte ich Ihnen in Betreff unſeres Koſtenzettels den Vorſchlag machen (ich geſtehe unumwunden ein, daß er viel größere Anſätze enthält, als eine Taxation zuläſſig finden würde, was jedoch nicht meine Schuld iſt)." — Gammon wußte wohl, welchen wahrſcheinlichen Eindruck dieſe Aufrichtigkeit auf Herrn Aubrey üben mußte, da die Thatſache ſelbſt den Herren Runnington nicht entgangen ſeyn konnte —, „ich ſage, ich möchte Ihnen zuvörderſt vorſchlagen, unſere Rechnung im Verlaufe der nächſten drei oder vier Jahre

ratenweiſe zu bezahlen, vorausgeſetzt, daß Sie theilweiſe Bürgſchaft dafür zu leiſten im Falle wären. Indeß habe ich noch zwei Aſſociés und weiß, daß die Herren Quirk und Snap entſchloſſen ſind, auf keinen Antrag in Betreff der Zwiſchennutzungsrenten zu hören, deſſen Grundlage nicht — — mit Einem Worte, Sie ſagen, der Koſtenzettel müſſe ohne Prüfung bezahlt werden — ich meine," fügte er raſch bei, „ohne daß er einer läſtigen und die Sache verzögernden Taxation, womit mißtrauiſche und undankbare Klienten ihre Geſchäftsfreunde zu placken vermögen, unterworfen wird. Doch, wir reden mit einander als Ehrenmänner, mein theurer Sir, und ſo will ich denn vor Ihnen nichts bemänteln," fuhr Gammon mit einem bewunderungswürdigen Anſtriche von Freimüthigkeit fort, denn er bemerkte, daß Herr Aubrey etwas betroffen ausſah. „Ich ſchäme mich zugeſtehen zu müſſen, daß die Rechnung maßloſe Poſten enthält — Poſten, welche zwiſchen mir und meinen Aſſociés oft Anlaß zu heftigen Wortwechſeln gaben. Aber was iſt da zu machen? Herr Quirk iſt der bemittelte Mann der Firma, und wenn Sie einen Blick in die Bedingungen unſeres Geſchäftsverbands würfen" — Gammon zuckte die Achſeln und ſeufzte — „ſo würden Sie ſehen, welche tyranniſche Gewalt er ſich durch ſein Vermögen über ſeine Aſſociés geſichert hat! Sie bemerken, wie aufrichtig — und vielleicht, wie thöricht ich bin."

(‚Ich habe ihn noch nicht ganz gemeiſtert — das ſagt mir ſein Auge —‘ dachte Gammon. ‚'s iſt ein eigentliches Schachſpiel zwiſchen uns. Ich möchte nur wiſſen, ob die Herren Runnington nicht doch Kunde von dieſem Beſuche haben und, im Vertrauen auf ſeine Fähigkeit, ihn völlig vorbereiteten. Er weiß ſeine Gefühle ſtets zu beherrſchen und legt augenſcheinlich jedes meiner Worte auf die Wage. Indeß, die Noth iſt freilich im Stande, den Geiſt zu ſchärfen!‘)

„Bitte, ſprechen Sie nicht ſo, Herr Gammon; ich weiß Ihre Beweggründe dankbar zu würdigen. Doch ich brenne vor Begier, die Bedingungen zu vernehmen, die Sie mir freundlichſt zu ſpecificiren verſprachen.“

„Specificiren iſt vielleicht ein etwas zu ſtarker Ausdruck — aber ich will fortfahren. Setzen wir den Fall, Herr Aubrey, die gedachten Präliminarien ſeyen zur Zufriedenheit bereinigt, ſo möchte ich ſagen, wenn Sie Bürgſchaft für Bezahlung von 10,000 Pfunden binnen einer Friſt von 12 oder 18 Monaten finden könnten“ — (bei Erwähnung dieſer Summe klapperten Herrn Aubrey faſt die Zähne) — „ich — ich — das heißt, es iſt meine Anſicht — aber auch blos die meinige —“ fügte Gammon ernſt bei — „den Reſt überließe man dann Ihrem Ehrenworte und Sie verpflichteten ſich zu gleicher Zeit, in der Folge — wie weit hinaus auch der Termin fallen möchte — ganz nach Ihrer Bequemlichkeit — die weitere Summe von zehntauſend Pfunden zu entrichten — dieß zuſammen machte blos ein Drittheil der ganzen Schuld aus — aber ich meine, dann könnte man Sie Ihrer übrigen Verpflichtungen gegen Herrn Titmouſe — zweier Drittheile des Ganzen, der Summe von vierzigtauſend Pfunden — völlig entbinden.“

Herr Aubrey hörte auf Alles dies mit den Gefühlen der höchſten Spannung, und auch Gammon war es, nachdem er ausgeredet hatte, für einen Augenblick, als ſey ein Berg von ſeiner Bruſt abgewälzt.

„Sie haben mich doch wohl verſtanden, Herr Aubrey?“ fragte der Sachwalter mit freundlicher, aber doch zugleich ernſter Miene.

„Vollkommen — aber ich fühle mich von dem Gewicht des Gegenſtandes, den wir beſprochen, ſo niedergedrückt und überwältigt, daß ich im Augenblicke kaum die Lage zu würdigen

weiß, in welche Sie mich verſetzen möchten. Ich muß mich ganz Ihrer Nachſicht anheim geben, Herr Gammon."

In Gammons Geſicht ſprach ſich ein leichter Zug getäuſchter Hoffnung aus. Er nahm einen Bogen Papier und einen Bleiſtift, zeichnete einige Notizen über das vorgeſchlagene Abfinden auf und fuhr dann fort:

„Ich kann mir Ihre Gefühle wohl denken, Sir; aber Sie ſehen, welch' ein großes Reſultat Sie aus meinem nur haſtig hingeworfenen Plane erzielen können. Sie gewinnen Zeit, die genannten Summen zu bezahlen, und werden damit auf Einmal einer Summe von nicht weniger als **vierzigtauſend Pfunden** unbedingt entbunden" (er ſprach das letztere mit bedächtigem Nachdrucke) — „einer Summe, für die ſie andernfalls nebſt den Intereſſen bis zum Tage Ihres Todes verantwortlich wären. Sie könnten ſich dieſer Schuld nicht anders entziehen, als wenn Sie ſich etwa ſelbſt verbannten, was für Ihr Ehrgefühl ſchlimmer ſeyn müßte, als der Tod, da dann ein ſchimpfliches Exil zur Sprache käme, vermöge deſſen gerechte Verbindlichkeiten umgangen werden ſollten. In einem ſolchen Falle würden Diejenigen, welche Ihren Namen tragen — —"

„Ich bitte, Sir, ſchweigen Sie!" rief Herr Aubrey in einem Tone, daß Gammon, wie von einem elektriſchen Funken berührt, von ſeinem Stuhle auffuhr. Herrn Aubrey's Geſicht war blaß, ſein Auge ſchoß Blitze auf den Sachwalter. Gleich einem Dagon hatte Gammon ſeine Hand ausgeſtreckt und den Bogen von Aubrey's Ehre berührt. Auch er war erblaßt und bebte, vielleicht zum erſten Male in ſeinem Leben, vor menſchlicher Majeſtät zurück: es war zugleich die Majeſtät des Unglückes, denn er hatte eine edle Natur gefoltert!

Eine Weile wurde kein Wort geſprochen — Herr Aubrey befand ſich noch immer in hoher Aufregung und Gammon

betrachtete ihn mit ungekünſteltem Erſtaunen; das Papier in ſeiner Hand raſchelte und er mußte es auf ſeinen Schoos niederlegen, damit Herr Aubrey dieſes augenſcheinliche Zeichen ſeiner inneren Bewegung nicht bemerke.

„Ich habe mir eine große Schwäche zu Schulden kommen laſſen,“ ſagte endlich Herr Aubrey, deſſen Wallung nur wenig gemildert war. Er ſtand aufrecht und ſprach mit finſterer Beſtimmtheit — „aber Sie haben, vielleicht unwillkürlich, mich dazu gezwungen. Ich bin zu Grunde gerichtet, Sir, ich bin ein Bettler. Wir Alle ſind elend und dem äußerſten Mangel anheimgegeben. Doch es iſt der Wille Gottes und ihm beuge ich mich. Aber unterſtehen Sie ſich, Sir, zu glauben, daß meine **Ehre** nur im Geringſten gefährdet ſey? Und halten Sie es für nothwendig, mich wie einen Mann, der im Begriffe ſteht ein Verbrechen zu begehen, zu warnen und auf die Natur der beabſichtigten Handlung aufmerkſam zu machen, durch welche ich mich ſelbſt und meine Familie ſchänden würde?“

Bei dieſen Worten ſchienen ihm ſeine Angehörigen plötzlich vor die Seele zu treten; ſeine Lippen bebten, ſeine Augen feuchteten ſich und er zitterte im Uebermaaße der Aufregung.

„Ihr Ausfall, Herr Aubrey, iſt eben ſo unerwartet, als — entſchuldigen Sie die Bemerkung, unbegründet,“ entgegnete Gammon, der ſeine Faſſung wieder gewonnen hatte, mit Ruhe. „Sie haben mich völlig mißverſtanden — oder ich drückte mich vielleicht nicht gut aus. Ihre Wallung und Ihre unglückliche Lage gehen mir tief zu Herzen, Herr Aubrey.“ Gammon's Stimme zitterte. „Erlauben Sie mir zu ſagen, daß ich mich eines Gefühles tiefer Hochachtung und warmer Bewunderung für Sie nicht erwehren kann, und ſchon der Gedanke bekümmert mich, daß ich Ihnen durch meine Worte eine vorübergehende Unruhe bereitet habe.“

Wenn ein edler Charakter ſo behandelt wird, iſt er leicht geneigt, einen begangenen Fehler oder Ausbruch reuevoll zu empfinden und auch den Schmerz zu würdigen, den er einem Anderen zugefügt hat. Herr Aubrey fühlte ſich daher, während Gammon ſprach, beſchämt und war ärgerlich über ſich ſelbſt. Gammons würdevolle Nachſicht erfüllte ihn mit Bewunderung und erhöhte ſeine Achtung gegen deſſen Charakter, wie auch ſeine warme Dankbarkeit für die wohlwollenden Geſinnungen eines Mannes, der ſich vom Anfang an bis zum Ende ſo uneigennützig bereit gezeigt hatte, einem zu Grunde gerichteten Gegner zu dienen. Er ſchien nun Alles, was ihm Gammon vorgeſchlagen hatte, in einem ganz neuen Lichte, durch ein ganz anderes Medium zu betrachten und ſein erregbares Gemüth drohte einen gefährdenden Einfluß auf ſeinen Verſtand zu üben.

„Ich bin ein Geſchäftsmann, Herr Aubrey," ſprach Gammon bald nachher mit einem ſehr gewinnenden Lächeln (wie offen und nachſichtig erſchien nicht Aubrey ſein Charakter!) — „und da dieß ein Ort für Vereinigung von Geſchäften iſt, ſo könnten wir, denke ich, unſer Geſpräch wieder aufnehmen. In Betreff der erſten zehntauſend Pfund können wir ja die Mittel, durch welche die Zahlung geſichert wird, ſpäter beſprechen, und was die übrigen zehntauſend angeht, ſo würde ich mich, wenn ich nicht fürchten müßte, Herrn Titmouſe wegen Vernachläßigung ſeiner Intereſſen verantwortlich zu werden — mit Ihrem Verſprechen, mit Ihrem einfachen Ehrenworte begnügen, daß Sie bezahlen wollen wie und wann Sie können. Um übrigens auch mir ſelbſt Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, muß ich doch oſtentationshalber eine Sicherheit von Ihnen verlangen. Ich dächte, Sie ſtellten etwa zwei Wechſel von je fünftauſend Pfunden, zahlbar an Herrn Titmouſe, aus. 's iſt in der That weiter nichts als eine Sache der Form, denn wenn Sie dieſelben aus-

geſtellt haben, werden Sie hier (er deutete auf eine eiſerne Truhe) deponirt, und Niemand hört weiter davon, bis Sie ſelbſt danach fragen. Der Einfluß, den ich zufällig über Herrn Titmouſe gewonnen habe, ſoll, verlaſſen Sie ſich darauf, mit gehörigem Nachdruck geübt werden, wenn er je geneigt ſeyn ſollte, Sie wegen Bezahlung einer der gedachten Noten zu drängen. Freilich muß ich Ihnen aufrichtig geſtehen, daß Sie im Punkte der Form umſetzbar ſeyn müſſen; indeß gebe ich Ihnen zugleich die beſtimmte Zuſicherung, daß ich ein wirkliches Umſetzen derſelben nicht geſtatten werde. Darf ich jetzt hoffen, daß wir uns gegenſeitig verſtehen?" fügte Gammon mit heiterer Miene bei, „und daß, wenn es mir möglich wird, ein ſolches Abfinden in Vollzug zu ſetzen, mein Wunſch, Ihnen zu dienen, keine Verkennung weiter zu befahren hat, da er wenigſtens dazu beiträgt, Ihnen eine ungeheure Laſt von Sorgen und Verpflichtungen abzunehmen?"

„Allerdings eine ungeheure — eine erdrückende Laſt, Sir, wenn mich die Vorſehung in irgend einer, freilich vor der Hand mir noch ganz unentdeckbaren Weiſe befähigt, den durch die Uebereinkunft an mich gemachten Forderungen zu entſprechen, und Sie in der Lage ſind, Ihre Abſichten in Vollzug zu ſetzen," verſetzte Aubrey mit einem beklommenen Seufzer und einem dankbaren Blicke auf den Sachwalter.

„Ueberlaſſen Sie das nur mir, Herr Aubrey; ich unterfange mich, es durchzuführen — will Himmel und Erde dafür in Bewegung ſetzen. Es ſoll mir eine um ſo angelegentlichere Sorge ſeyn, da ich hoffen kann, dadurch eine Art von Erſatz für das Unglück und den Verluſt zu leiſten, zu denen meine Berufsgeſchäfte Anlaß gegeben haben."

„Ich fühle tief Ihre große und unerwartete Güte, Herr Gammon; und doch macht mir der vorgeſchlagene Vergleich die

ſchmerzlichſte Sorge, da ich nicht weiß, ob ich im Stande bin, den mir zugewieſenen Anforderungen nachzukommen.“

„Verzweifeln Sie nicht, Herr Aubrey; der Himmel hilft denen, die ſich ſelbſt helfen wollen, und ich meine wahrhaftig, ſchon zu ſehen, wie eine kräftige Anſtrengung von Ihrer Seite die Schwierigkeiten, die Ihnen ſo unüberſteigbar vorkommen, zu überwinden beginnt. Wenn Sie über die Sache geſchlafen haben, ſo werden Sie finden, welche große Erleichterung unſere Uebereinkunft Ihrem Geiſte zu gewähren berechnet iſt. Natürlich werden Sie keine Zeit verlieren, von dem unter uns Beſprochenen die Herren Runnington in Kenntniß zu ſetzen, und ich kann Ihnen vorausſagen: Sie werden Ihnen angelegentlichſt rathen, darauf einzugehen. Freilich muß ich, um mir ſelbſt Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, Sie wiederholt daran erinnern, Herr Aubrey, daß es von meiner Seite nur ein Vorſchlag iſt; ich hoffe jedoch, durch meine Gefühle nicht weiter geführt worden zu ſeyn, als mit meiner Pflicht gegen Herrn Titmouſe oder ſeine Intereſſen — —“

Herr Aubrey ſcheute ſich, ihn ſeinen Satz beendigen zu laſſen, damit nicht das ſchwache Aufdämmern der Hoffnung wieder verſchwinden möchte von dem finſteren, ſtürmiſchen Meere des Unglücks, auf dem er umhergeſtoßen wurde.

„Ich will, wie Sie bemerken, meine Sachwalter darüber zu Rathe ziehen und glaube ſelbſt auch, daß ſie der Anſicht ſeyn werden, welche Sie in Ausſicht ſtellen. Indeß bin ich jedenfalls verpflichtet, ſie zu hören — —“

„Gewiß! gewiß! Ich kann Sie verſichern, Herr Aubrey, daß ichs unter Collegen mit Beobachtung der Etikette ſehr genau nehme und nicht daran denken würde, unſer Abfinden anders, als mit ihnen und unter ihrer Vollmacht in Vollzug zu ſetzen. Nur um Eines muß ich bitten, Herr Aubrey, daß entweder Sie

oder Ihre Sachwalter das Ergebniß Ihrer Berathung mir perſönlich mittheilen. Es iſt mir ſehr daran gelegen, daß der beſprochene Vergleich bei meinen Aſſociés oder Herrn Titmouſe nur durch mich in Anregung gebracht wird. Beiläufig, wollen Sie mir nicht gefälligſt Ihre Adreſſe angeben, denn ich würde mirs zur Ehre rechnen, in einer frühen Morgenſtunde oder Abends ſpät ſelbſt bei Ihnen vorzuſprechen.“ (Als ob die Herren Quirk, Gammon und Snap nicht Adlerblicke auf jeden Schritt und Tritt des armen Unglücklichen, ſeit er Yatton verlaſſen, geheftet hätten, um im Augenblicke ein ne exeas-Writ auszuwirken, falls dieß durch eine verdächtige Bewegung Aubrey's nach der Seeküſte hin nothwendig geworden wäre!)

„Ich bin Ihnen unendlich verbunden, Sir — doch dürfte es für uns Beide weit gelegener ſeyn, wenn Sie ein Billet an mich ergehen laſſen oder bei Herrn Wieſel im Granatapfelhof des Temple nach mir fragen wollten.“

Gammon erröthete wie Scharlach, denn ohne dieſe gelegentliche Berührung des Namens Wieſel, der in ſchwierigen Angelegenheiten hin und wieder von den Herren Quirk, Gammon und Snap beigezogen wurde, hätte Herr Aubrey wahrſcheinlich, wenn er dazu geneigt war, nach ein paar Tagen Gelegenheit gefunden, ſeine Fähigkeiten an einer Klagſchrift wegen Rentennutznießung in Sachen „Titmouſe's v. Aubrey“ zu üben.

„Wie es Ihnen gefällig iſt — ganz nach Ihrem Belieben, Herr Aubrey,“ verſetzte Gammon, der nur mit Mühe ſeinen Aerger darüber verbergen konnte, daß ihm ſo der Anlaß benommen wurde, in perſönliche Berührung mit der Aubrey'ſchen Familie zu kommen. Nachdem ſich das Geſpräch noch eine kleine Weile etwas ins Allgemeine gezogen hatte, fragte Gammon, wie Herrn Aubrey ſein neuer Beruf zuſage, indem er ihm zugleich verſicherte, er dürfe auf ihre nachdrückliche Unterſtützung zählen, denn die Firma

Quirk, Gammon und Snap werde ſich, ſobald er unter die Advokaten eingezeichnet ſey, in allen civilrechtlichen Fragen an ihn wenden. Damit trennten ſie ſich.

Es war für Herrn Aubrey eine denkwürdige Unterredung, für Gammon aber eine etwas ſchwierige Aufgabe geweſen, welche deſſen Selbſtbeherrſchung und Verſtellungsgabe in einem ungewöhnlich hohen Grade beſteuert hatte. Sobald er allein war, kehrten ſeine Gedanken alle Augenblicke zu dem auffallenden Ausbruche von Stolz und Entrüſtung zurück, den ſich Aubrey erlaubt hatte. Es ärgerte ihn, gezwungen der überlegenen Gewalt nachgegeben zu haben, ohne daß es ihm möglich wurde, ſie in ihre Schranken zurückzuweiſen. Aber auch abgeſehen von dieſem Anlaſſe zur Empfindlichkeit für einen ſo ſtolzen Mann, laſtete das drückende Bewußtſeyn auf ihm, daß er in dieſem Zuſammentreffen mit Mr. Aubrey nicht ſeine gewöhnlichen günſtigen Erfolge erzielt habe, denn das Benehmen ſeines Gegenparts war durchweg vorſichtig, behutſam und voll höflichen Mißtrauens geweſen. Aubrey hatte Spuren eines unnahbar ſtolzen Charakters blicken laſſen, vor dem ſich Gammon beugen mußte. War denn etwas in der Unterredung berührt worden — dachte er, indem er gedankenvoll in ſeinem Zimmer auf und abſchritt — was zum Beiſpiel Aubrey, wenn er darüber nachdachte, Aufſchluß über die Ausdehnung der Gewalt geben konnte, die er über Titmouſe übte? Seine Wangen glühten ſichtlich, und ein Seufzer der Erſchöpfung ſowohl als der Aufregung entwiſchte ihm. Er raffte ſeine Papiere zuſammen und traf Vorbereitung, für heute das Bureau zu verlaſſen.

Herr Aubrey dagegen entfernte ſich von dem Bureau der Herren Quirk, Gammon und Snap mit den gemiſchten Gefühlen des Kleinmuthes und der Erſchöpfung.

Welchen Scenen begegnete nicht ſein Auge, als er durch

die unheimliche, klägliche Umgebung von Saffron=Hill wanderte! Armuth und Verderbtheit zeigten ſich allenthalben in ihrem wildeſten und unfläthigſten Uebermaß! Da war ein von Branntwein halb betäubter und in Blut gebadeter Irländer, der eben von ſeinem ſchmutzigen Weibe aus einer ſchrecklichen Boxerei in einem Wirthshausſouterrain gerettet worden war; letztere ging, mit zerzausten Haaren und ein in Lumpen gehülltes Kind auf dem Arme, fluchend neben ihm her, zwickte und ſtieß ihn und machte ihm Vorwürfe, daß er ſie und ihre ſieben Kinder zu Hauſe verhungern laſſe. Der Betrunkene taumelte mit Einem Male in die Goſſe, und ſie ſtürzte mit ihrem Kinde über ihn hin!

Dort ſtand ein Weib — eigentlich nur eine gedunſene und im Wachholderbranntwein geſteifte Schmutzmaſſe — mit trunkenem Lächeln an der Bude eines Kleiderhändlers, um für ein Glas Branntwein ein unſauberes Hemdlein zu verpfänden, das ſie vor ein paar Minuten dem Rücken eines ihrer halbnackten Kinder abgeſtreift hatte! Ein wenig weiter unten war ein Auflauf um zwei Männer, die auf einem Fenſterladen den blutenden Körper eines armen Maurers trugen, deſſen Geſicht mit einem Taſchentuche bedeckt war. Der Unglückliche war vor ein paar Minuten von einem nahen Gerüſte geſtürzt und lag in den letzten Zügen: er hatte ſich für ein Weib und zwölf Kinder, die er zurückließ, ſeit Jahren vom Morgen bis in die Nacht abgemüht, und noch wußte ſeine Familie nichts von dem ſchrecklichen Schickſale, das ſie befallen und ihr die letzte Stütze entriſſen hatte.

Da führte ein ſehniger Gerichtsdiener einen geängſtigten, mageren achtjährigen Knirps, der nichts anderes beſaß, um ſeinen ſchmutzigen, halbverhungerten Leib zu bedecken, als einen mit Stecknadeln um ihn befeſtigten Männerrock: der arme Teufel hatte einen elend ausſehenden Knochen, an dem ſich nicht für einen halben Penny Fleiſch befand, geſtohlen, und der Conſtable

hielt den kleinen Verbrecher mit kräftiger Fauſt am Genick, um ihn nach dem Polizeiamte zu führen, wohin die Mutter unter Zetergeſchrei ihrem unglücklichen Knaben folgte. Von dort wurde der arme Tropf nach New-Gate gebracht, zwei oder drei Monate gefangen gehalten, dann von demſelben Henker, der vor einem halben Jahre den Vater des Kleinen hingerichtet hatte, ausgepeitſcht und dann entlaſſen, um noch etliche Male ein ähnliches Verfahren mit ſich vornehmen zu laſſen, bis er reif zur Deportation und am Ende ſogar für den Galgen war — ein Geſchick, in welchem ihm der eigene Vater zum Vorbilde gedient hatte.

Solche abſchreckende Scenen zeigten ſich Aubrey's Blicken während ſeines Ganges durch Saffron-Hill. Im Verlaufe der fünf Minuten, die er dazu brauchte, blieb er hin und wieder ſtehen und ſchaute mit Gefühlen des Mitleids, des Staunens und des Abſcheu's umher — Gefühle, in welche ſich mitunter auch das des Entſetzens miſchte. Derartige Auftritte, mit denen Viele ſo verhängnißvoll vertraut waren — ich ſage *verhängnißvoll* wegen der **Gleichgiltigkeit**, welche eine ſolche ſtete Berührung mit Laſter und Jammer zur Folge hat — traten Herr Aubrey mit der ganzen, erſchütternden Gewalt der Neuheit entgegen. Er hatte nie etwas Aehnliches geſehen, ja, von deſſen Vorhandenſeyn nicht einmal die mindeſte Ahnung gehabt. Indeß ſchien dieß Alles die Bewohner von Saffron-Hill gar nicht zu berühren, denn ſie ſchauten mit derſelben theilnahmloſen Stumpfſinnigkeit zu, mit welcher ein Menſch, der ſein Leben in der Nähe des Schlachthauſes zugebracht hat, Zeuge davon iſt, wenn ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird. Der jüdiſche Trödler, vor deſſen Thüre Aubrey ein paar Augenblicke ſtehen blieb, als man den blutenden Unglücklichen nach dem Spitale trug, nahm die Gelegenheit wahr, ihm mit unverſchämter Zudringlichkeit ſeine Waaren anzupreiſen. Ein wohlgemäſteter Bäcker und ein ſchmieri-

ger Garkoch ſtunden, der eine mit verſchlungenen Armen, der Andere mit in die Taſche geſteckten Händen vor ihrer Hausthüre und ſchauten grinſend zwei Hunden zu, welche ſich in der Mitte der Straße balgten — o wie gänzlich empfindungslos ſahen dieſe beiden Menſchen aus, obſchon der heißhungrige Mangel ohne Unterlaß an ihnen vorbeizog! Bleiche, geſpenſtiſche Geſtalten umſpukten die Branntweinbude an der Ecke und blickten mit eingeſunkenem, glanzloſem Auge — mit trunkener Gleichgiltigkeit auf den Mann, der da vorbeigetragen wurde.

Welche Auftritte! Und wie viele mochten nicht noch hinter der Scene verborgen ſeyn! „Barmherziger Himmel!“ dachte Aubrey, „in was für einer Welt leben wir doch! Und dieſer herzzerreißende Anblick muß mir in einem Augenblicke begegnen, in welchem mir alle Macht entriſſen iſt, die Leiden meiner Nebenmenſchen zu lindern!“ — hier drang ihm ein ſchmerzlicher Stich durch die Seele — „Aber ach, ach! wenn ich in dieſem Augenblicke auch zehn tauſendmal zehntauſend Pfund Renten hätte — wie weit würde es reichen, da ſich ſchon in dieſer einzigen Stadt ſolche Schrecken häufen? O Gott! welch unausſprechliches Entſetzen muß Denen vorbehalten ſeyn, die von dir mit Ueberfluß geſegnet ſind und doch in ſündiger Selbſtſucht und Gleichgiltigkeit auf das Elend ihrer Umgebung blicken, oder“ — er ſchauderte — „deine Gaben in Sinnlichkeit und Verruchtheit vergeuden! Muß denn der Reiche ſeine Gewiſſenloſigkeit erſt empfinden, wenn er einem neuen Daſeyn und dem Orte ſeiner Strafe entgegengeht? O, barmherziger Schöpfer! das Herz blutet mir bei ſolchen Scenen! Hehrer und geheimnißvoller Urheber des Seyns, Vater der Geiſter alles Fleiſches, ſind dieß von dir angeordnete Zuſtände? Sind das deine Kinder — ſind es meine Mitmenſchen? O hilf mir! hilf mir! mein ermattetes Herz möchte vergehen und mein umwölkter Verſtand wird irre! Armer Wurm, der ich bin! Ich vermag das

Ziel und Ende deines Haushalts, Deiner ſchreckenden Weltregierung nicht zu faſſen. Und doch ſey der Name meines Gottes geprieſen — ich weiß, daß Du regierſt! Wenn auch Wolken und Finſterniß Dich umgeben, ſo iſt doch Dein Thron der hehre Sitz des Rechts und der Gerechtigkeit! Du wirſt die Welt richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Unparteilichkeit!"

Wie das ſchwächere Licht im ſtärkeren verſchwindet, ſo ging in Aubrey's Falle das eigene, geringere Elend in der Anſchauung des größeren unter. Was war im Grunde ſeine Lage in Vergleichung mit den Zuſtänden, die er jetzt vor und um ſich bemerkte? Welche Urſache hatte er nicht zu innigem Danke für die barmherzige Milde, welche die Vorſehung ihm und den Seinigen erwieſen? Mit ſolchen Gedanken und Gefühlen blieb er betrachtend ſtehen, als ſein Auge auf Gammons Geſtalt haften blieb, die auf ihn zukam. Der Sachwalter wand ſich, augenſcheinlich theilnahmlos und in Gedanken vertieft, durch die Scenen, welche Aubrey ſo mächtig ergriffen hatten, während Letzterer ihn mit einer Art unwillkürlicher Spannung betrachtete, als glaube er erſt bemerkt zu werden, wenn ihn Gammon anredete.

„Herr Aubrey?" rief Gammon, ihn höflich begrüßend, und beide Männer nahmen die Hüte ab.

Aubrey fand ſich, ehe er ſich's verſah, mit Gammon wieder in ein Geſpräch verflochten. Der Sachwalter bemerkte im Tone des Gefühls und mit gewinnender Ehrerbietung, daß er ſich den Gegenſtand von Herrn Aubrey's Gedanken denken könne, denn ohne Zweifel hätten ſie die wichtigen Angelegenheiten zum Ziele, die kurz zuvor zwiſchen ihnen zur Sprache gekommen wären.

„Nein, das iſt's nicht," verſetzte Herr Aubrey mit einem Seufzer, während er weiter ging und Gammon ſich ohne den Schein von Aufdringlichkeit an ſeine Seite hielt. „Die Zuſtände,

auf die ich in der unmittelbaren Nähe Ihres Büreau's traf, haben mich auf's Tiefſte ergriffen. Welch ein Elend! welches Entſetzen!"

„Ach, Herr Aubrey!" rief Gammon mit einem Seufzer, während ſie miteinander, obſchon in achtungsvoller Entfernung, langſam Holborn = Hill hinanſtiegen, „das Leben iſt ein buntes Bühnenſpiel! Schuld und Unſchuld — Glück und Elend — Reichthum und Armuth — Krankheit und Geſundheit — Weisheit und Thorheit — feine Bildung und rohe Sinnlichkeit — Gottesfurcht und Unglaube — wie ſeltſam ſehen wir nicht Alles gemiſcht, wo immer wir in's Gewühl des Lebens ſchauen, und wie ſchwierig wird es nicht dem Philoſophen, die Grundſätze zu entdecken — —"

„Schwierig? — Unmöglich! unmöglich! —" rief Herr Aubrey gedankenvoll.

„Ich habe mir oft meine Gedanken darüber gemacht," ſagte Gammon nach einer Pauſe — „Vergleichung der eigenen Leiden mit dem noch größeren Unglücke Anderer iſt wohlthätig oder erbitternd — tröſtlich oder entmuthigend — je nachdem der Geiſt, welcher dieſelbe anſtellt, zu den wohl oder ſchlecht geordneten gehört und dabei von ſittlichen Grundſätzen geleitet wird oder nicht."

„Es iſt in der That ſo," verſetzte Herr Aubrey, denn obgleich er nicht eben beſonders geneigt war, ſich auf ein Geſpräch einzulaſſen, ſo fühlte er ſich doch von dem Tone, in welchem Gammon ſeine Bemerkungen äußerte, angenehm berührt.

„Was mich betrifft —" fuhr Gammon mit einem leichten Seufzer fort — „ſo bin ich etwas abgeſtumpft worden durch die unabläſſigen Sorgen meines Berufes und durch meinen Geſchäftszweig, der mich, ſehr gegen meine Neigung, ohne Unterlaß mit Auftritten, wie Sie eben Zeuge derſelben geweſen ſind, in Berührung bringt; indeß kann ich mir doch eine lebhafte Vor-

ſtellung von der Wirkung machen, welche ſie beim erſten Anblick auf den Geiſt und das Herz eines gefühlvollen, beobachtenden und nachdenkenden Mannes üben müſſen."

Gammon benahm ſich bei dieſen Worten ganz mit der Würde eines gebildeten, geiſtvollen Mannes: leicht, gewinnend und voll zarter Ehrerbietung, ohne die geringſte Hinneigung zu Schmeichelei oder frömmelndem Gerede; dabei war ſein Geſicht voll Verſtand und Ausdruck. Er bot allen ſeinen Kräften auf, einen günſtigen Eindruck auf Herrn Aubrey zu üben, und der Leſer wird ſich nicht wundern, wenn wir ihm ſagen, daß ihm ſeine Abſicht auch gelang. Sie waren kaum zwanzig Schritte über Fetter-Lane hinausgekommen, als man ſie ſchon Arm in Arm ſehen konnte. In der Nähe der Oxfordſtraße trafen ſie plötzlich auf Herrn Runnington.

„Ei der Tauſend, Herr Aubrey!" rief er überraſcht — „und Herr Gammon? Wie befinden Sie ſich, Herr Gammon?" fuhr er fort, indem er mit einiger Förmlichkeit den Hut lüpfte und in einem entſprechenden Tone ſeine Worte ſetzte.

Gammon benahm ſich jedoch mit überlegener Leichtigkeit und Abgemeſſenheit, und Herr Runnington war nicht wenig ärgerlich darüber, ſich ſo augenſcheinlich mit ſeinen eigenen Waffen geſchlagen zu ſehen.

„Ich will Sie jetzt Ihrem legitimen Rathgeber überantworten, Herr Aubrey," ſagte Gammon mit einem Lächeln, worauf er ſich an Herrn Runnington wandte, in deſſen Geſichte Stolz und Verdruß deutlich zu leſen war. — „Herr Aubrey hat mich heute mit einem Beſuche beehrt: wir beſprachen uns über eine Angelegenheit, die er Ihnen auseinanderſetzen wird. Was mich betrifft, Herr Aubrey, ſo hätte mich mein Weg ſchon ein paar Straßen weiter oben in eine andere Richtung geführt — ich wünſche Ihnen daher guten Abend."

Herr Aubrey drückte ihm die Hand, und ſie verabſchiedeten ſich. Herr Runnington lüpfte einfach den Hut, und die beiden Sachwalter verbeugten ſich gegenſeitig mit kalter Höflichkeit. Herr Runnington, der nun mit Herrn Aubrey in weſtlicher Richtung weiter ging, war ein ſehr vorſichtiger Mann und hielt es nicht für paſſend, die Unruhe blicken zu laſſen, welche er über der Entdeckung empfand, daß ſein Klient ſich gewiſſermaßen in einen vertraulichen Verkehr mit einer ſo ſchlauen und gefährlichen Perſon eingelaſſen hatte, wie ihm Herr Gammon erſchien. Er war jedoch nicht wenig erſtaunt, als er von dem Vorſchlage hörte, den gedachter Gammon in Betreff der Zwiſchennutzungsrenten gemacht hatte und den er in Anbetracht der Partie, von welcher derſelbe ausging, für ſo unbegreiflich rückſichtsvoll erklärte, daß er fürchtete, Herr Aubrey müſſe hier nothwendig in einem Irrthum befangen ſeyn. Er wollte jedoch die Sache ſorgfältig erwägen und ſeine Aſſociés darüber zu Rathe ziehen; kurz, Herr Aubrey dürfe ſich darauf verlaſſen, daß Alles geſchehen ſolle, um ſeinen Vortheil zu wahren.

„Inzwiſchen aber, mein theurer Sir,“ fügte Herr Runnington mit einem Lächeln bei, mit welchem er ſeine Beklommenheit zu bemänteln ſuchte — „dürfte es gut ſeyn, wenn ſie keinen weiteren, perſönlichen Verkehr mit dieſen Leuten unterhielten. Laſſen Sie uns handeln, denn wir wiſſen beſſer, mit wem wir's zu thun haben!“

Damit trennten ſie ſich, und Herr Aubrey betrat die Vivianſtraße mit viel leichterem Herzen, als je zuvor ſeit den Tagen ſeines Unglücks. Eine lebhafte Rückerinnerung an die Auftritte, deren Zeuge er zu Saffronhill geweſen, ließ ihn das Behagliche ſeiner kleinen Heimath nur um ſo tiefer empfinden, und er erwiederte die liebevolle Begrüßung der Seinigen mit einer Art von bebender Innigkeit. Während er ſeine bekümmerte Gattin zärtlich an ſeine Bruſt drückte, die hochherzige, liebenswürdige

Schweſter küßte und mit den plaudernder Kindlein, die auf ſeine Kniee kletterten, ſpielte, vergaß er für eine Weile ſeine Leiden, obſchon die Lehren des heutigen Tages nicht aus ſeinem Gedächtniſſe wichen.

Ich muß indeß wieder nach Yatton zurückkehren, wo ſich einige Vorfälle zugetragen haben, welche wohl berührt zu werden verdienen. Obgleich Herr Yahoo ſich angelegentliche Mühe gab, Herrn Gammons Gunſt zu gewinnen, ſo fand doch ein zu weiter Abſtand zwiſchen Beiden ſtatt, und es war augenfällig, daß Letzterer Titmouſe's Freund eben ſo ſehr verachtete, als dieſer den Sachwalter fürchtete und haßte. Herr Gammon hatte Titmouſe leicht abgelockt, daß Yahoo von Zeit zu Zeit Allem aufbot, um den Saamen der Zwietracht zwiſchen ihn und ſeinen Beſchützer Gammon zu ſtreuen. Das war Etwas: aber noch mehr als dieß — Yahoo war ein dreiſter, übermüthiger Schurke, der über Titmouſe ein großes Uebergewicht gewonnen und ſeinen Freund bereits in alle nur erdenkliche Nichtswürdigkeiten eingeführt hatte — mit Einem Worte auf dem ſchönſten Wege war, denſelben völlig zu verderben. Vor Allem hatte ſich jedoch Gammon überzeugt, daß Yahoo ſeine Experimente auf Titmouſe's Börſe bereits mit gutem Erfolge begonnen hatte. Sie waren noch keine Woche zu Yatton geweſen, als ein prächtiges Billard ſammt Zugehör von London anlangte — dazu auch ein Mann, der es in dem Bibliothekzimmer aufſchlagen mußte, welches raſch aller Spuren ſeines vorigen Charakters entkleidet wurde; und hier pflegten Yahoo, Titmouſe und Fitz-Snooks einen großen Theil ihrer Zeit zu verbringen. Dann ließen ſie wohl auch Tiſche, Stühle, Karten, Cigarren und Grog auf den ſchönen, glatten Raſen hinausbringen, wo ſie halbe Tage lang beiſammenſaßen,

Ecarté ſpielten und ſich angenehm mit Tabakrauch und Brannt= wein vergnügten. Yahoo machte häufige Ausflüge nach Gril= ſton und ſogar nach York, wo er ſich mit ſeinen zwei Be= gleitern manchen „guten Spaß" machte, wie die Zeitungen im= mer häufiger und beſtimmter anzudeuten begannen. Die ſchänd= liche Zügelloſigkeit gegen das weibliche Geſchlecht, durch welche er ſich ſo beſonders auszeichnete und die er ſich zur Ehre rech= nete, hatte ihn zu unterſchiedlichen Abenteuern mit Pachters= töchtern, mit Mädchen in der Nachbarſchaft von Yatton und ſogar mit den weiblichen Dienſtboten der Halle veranlaßt, in welch' letzterem Gebiete Fitz=Snooks und Titmouſe ſein Beiſpiel nachzuahmen begannen. Herr Gammon verabſcheute den elen= den Rädelsführer einer ſo groben Ungebühr und würde ihn, wäre es nicht um gewiſſer Folgen willen geweſen, mit derſelben Gleichgültigkeit aus der Welt geſchafft haben, mit der er einer dreiſten und gefräßigen Ratte Gift geſtreut oder eine Schlange getödtet hätte. Indeß durfte auch ſo Herr Yahoo etliche Male die geheimen Wirkungen ſeines Wohlwollens gegen ihn erfah= ren. Der Wüſtling hatte nämlich der Geliebten eines kräftigen jungen Pächters unverſchämte Anmuthungen gemacht. Letzterer wurde ganz wüthend darüber, und da ſeine Klagen auch zu Gammons Ohr kamen, ſo gab ihm dieſer gegen das Ver= ſprechen der Verſchwiegenheit zwei Guineen dafür, daß er Herrn Yahoo auflaure und demſelben nach Kräften zeige, was es mit ein paar Yorkſhirer Fäuſten für eine Bewandtniß habe. Ein paar Tage nachher gerieth der Satyr unverhofft in die Hände ſeines Feindes. Yahoo war wohl ein kräftig gebauter Mann und ein trefflicher Raufer, doch hatte er keine ſonderliche Luſt, auf den Kampf einzugehen, als er Hazels gewaltige Muſkulatur und deſſen wuthflammendes Auge bemerkte; indeß lächelte er eben, ſobald er den armen Hazel ſich in eine Boxer=Attitüde

werfen ſah, legte ſeinen Rock ab und eröffnete den Kampf. Ich bedaure ſagen zu müſſen, daß es eine geraume Zeit währte, ehe Hazel ſeinem geübten Gegner einen Schlag beizubringen vermochte, indeß gelang es ihm endlich doch, ſobald derſelbe zu ermüden begann; dann aber zerdraſch er ihn auch elendiglich und machte damit den Beſchluß, daß er ihm fünf Vorderzähne, nämlich drei in der oberen und zwei in der unteren Kinnlade einſchlug. Es waren ſchöne, regelmäßige, weiße Zähne, und dieſer Verluſt fiel dem Benachtheiligten aus mehreren Gründen ſehr empfindlich, einmal weil ſein Aeußeres dadurch beeinträchtigt und dann, weil er zugleich im Cigarrenrauchen nicht wenig gehindert wurde; da ihm außerdem jetzt alle Ausſicht benommen war, in Kriegsdienſte zu treten, ſofern er keine Patrone mehr abbeißen konnte, ſo gewann es allerdings den Anſchein, als habe Hazel das Verbrechen der Verſtümmelung begangen. Gammon bezeugte, als er von dieſem rohen Angriffe hörte, Herrn Yahoo ſein herzliches Beileid und empfahl ihm (da das Gefecht ohne Zeugen ſtatt gehabt hatte) angelegentlich, gegen Hazel eine Klage wegen Angriffs vi et armis einzureichen, die er für ihn durchzuführen verſprach — aber freilich, wo kein Beweis, da kein Richter! Während ſie ſich in dieſer Weiſe freundlich beſprachen, fiel es Gammon plötzlich ein, er könne vielleicht Herrn Yahoo noch einen anderen Dienſt leiſten — gleichfalls ſtreng nach der Vorſchrift, die linke Hand nicht wiſſen zu laſſen, was die rechte thue, denn er gefiel ſich in der Rolle eines geheimen Wohlthäters. Er ſchrieb daher an Snap, der, wie er wußte, von Yahoo ſehr unverſchämt behandelt worden war, einen Brief und forderte ihn auf, etliche faſhionable Wechſelmäkler und Geldwucherer aufzuſuchen, um ſich zu überzeugen, ob nicht da oder dort ein Blättchen Papier mit dem Namen „Yahoo“ aufzutreiben ſey; im Fall ihm das

gelinge, ſollte er nach einer ihm von Gammon vorgezeichneten Weiſe handeln. Sobald Snap dieſe Mittheilung erhalten hatte, ſchoß er wie ein Pfeil von hinnen und fand auch den allererſten Gentleman, an den er ſich wandte, nämlich einen gewiſſen Herrn Trockenſauger — im Beſitze einer Verſchreibung für 200 Pfund, für welche gedachter Ehrenmann Herrn Yahoo auf Spekulation nur fünf Pfund gezahlt hatte. Der Mäkler ging bereitwillig auf Snaps Vorſtellungen ein, da ihm dieſer verſprach, er wolle für ihn Herrn Yahoo gratis in's Bockshorn jagen, lieferte das Dokument aus und Snap trug es ſofort zu Schummel Hay, Gentleman u. ſ. w., einem kleinen jüdiſchen Attorney in Chancery-Lane, in deſſen Bureau die Firma Quirk, Gammon und Snap ihre ſchmutzige Arbeit ausbräuen ließ, wenn ſich's um Fälle handelte, in denen ſie ihren Namen nicht figuriren laſſen mochten. Hätte doch der verſtümmelte Yahoo den Mund voll glänzender Zähne ſehen können, welche der hungrige Jude blicken ließ, als ihm gedachter Auftrag ertheilt wurde! Seine Obliegenheit war zwar unangenehm, aber kurz und einfach, denn es handelte ſich blos um einen Fall „Indoſſat v. Acceptanten." Das Affidavit der Schuld wurde denſelben Nachmittag noch beſchworen, und eine Stunde ſpäter ging ein ſchmaler Papierſtreif an den Unterſheriff von Yorkſhire ab, vermöge deſſen demſelben Befehl ertheilt werde, den Leib Pimp Yahoo's, falls er in ſeinem Bezirk aufgefunden würde, feſtzunehmen und wohl zu verwahren, bis vermeldeter Pimp Yahoo die Schuld von 200 Pfunden an Trockenſauger und 24 Pfund 6 Schillinge 10 Pence Koſten an Schummel Hay bezahlt habe. Dieſe kleine „Höllenmaſchine" ging mit der erſten Abendpoſt nach Yorkſhire ab.

Nichts überbot das Erſtaunen und Bedauern, womit Herr Gammon, als er eines Abends von einem Spazierritte nach Griliton wieder zurückkehrte, von Titmouſe und Fitz-Snooks

— arme verlaſſene Weſen! — die Kunde vernahm, vor einer Stunde hätten zwei handfeſte gemeine Kerle, einer davon mit einem langen Papierſtreifen in der Hand, in der Halle einge- ſprochen, ſich nach dem unſchuldigen, nichts ahnenden Yahoo, als derſelbe eben einen bewunderungswürdigen Coup ausgeführt habe, erkundigt und darauf beſtanden, daß ihr Freund ſie nach dem Hauſe eines der gedachten Vögte und dann nach York-Caſtle begleiten müſſe. Die beiden Faßane hatten für die Bequemlichkeit ihres Gefangenen einen Karren mitgebracht, in welchen der erſtaunte Yahoo ſteigen mußte, und ſo fuhr er zwiſchen ſeinen zwei neuen Freunden hin — ſo gut es gehen wollte, eine Cigarre rauchend, die Taſchen mit ein paar Dutzend weiteren vollgepfropft und Flüche in hinreichender Menge entſendend, um die ganze Umgegend wenigſtens vierzehn Tage daran dauen zu laſſen. Herr Gammon ereiferte ſich höchlich über die begangene Ungebühr und fragte, warum man die Halunken nicht bis zu ſeiner Zurückkunft an Ort und Stelle behalten habe. Dann ließ er den trauernden Titmouſe nebſt ſeinem Freunde Fitz-Snooks allein und machte einen einſamen Spaziergang durch die Ulmenallee, wo er — der Schmerz drückt ſich in gar verſchiedentlicher Weiſe aus — ſeinen aufgeregten Gefühlen durch wiederholte, leiſe Gelächterausbrüche Luft machte. Sobald der ‚Yorker ächte Blaue‘ unter andern Andeutungen aus dem faſhionablen Leben dem Publikum mittheilte, daß „der ehrenwerthe Herr Pimp Yahoo“ Yatton-Hall mit York-Caſtle vertauſcht habe, wo er zu bleiben und eine große Anzahl von Freunden zu empfangen gedenke, war es ganz erſtaunlich, in wie kurzer Zeit letztere ſich zu ſammeln und ihn zu umſchaaren begannen. „Beſchlagbriefe“ — ſo nennt man jene Art von Viſitenkarten — ſtöberten wie Schneeflocken auf ihn nieder, und mit Einem Worte — die Höflichkeitsbeweiſe und Glück-

wünſche, welche er von Denjenigen erhielt, die er mit ſeinem theuren Antlitze und ſeiner Kundſchaft beehrt hatte, wollten gar kein Ende nehmen.

Armer Yahoo! So iſt es denn leider völlig um Dich geſchehen! Aber wie oft kömmt es nicht in dieſer unſerer ſataniſchen Welt vor, daß die beſtangelegten Entwürfe plötzlich durch die neidiſchen und launenhaften Schickſalsmächte vereitelt werden. So wurden denn deine Arme in demſelben Augenblicke von hinten feſtgehalten, wie ſie eben eine ſo hübſche, fette Taube, als ſich Dir nur je eine mit vorwitziger und ſpielender Zuverſicht genähert hatte — umfaſſen wollten, um ſie zu rupfen! Leider, leider! Und bemerkteſt Du nicht die Gefahr, welcher ſie ausgeſetzt war, als ſie arglos aufwärts flatterte in eine Region, wo dein zärtliches Auge den gierigen Weih in todtbringendem Niederſchwunge entdecken konnte? Ach! Ach! was ſoll ich thun? Was kann ich ſagen? Schmerz, laß ausſtrömen deine Thränen um den allzufrüh Gefangenen! —

Quis desiderio sit pudor, aut modus
Tam cari capitis? — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — —

Ergo Yahoum perpetuus carcer
Tenet? Cui pudor et justitiae soror,
Incorrupta fides nudaque veritas,
Quando ullum inveniet parem?

Multis ille bonis flebilis abfuit!
Nulli flebilior, quam tibi, Tittlebat*
Tu frustra pius, heu! non ita creditum
Poscis Yahoum creditores —

* *Male, nonnulli — „Titmuscule."*

Quem brevi semel horrido
Nigro compulerit Gammonius gregi.
Durum! — — — — — — — — — — — —*

Der arme Titmouſe war über die plötzliche Entführung des kühnen und herrlichen Geiſtes, um den ich eben das tiefe Leid meines Innern ausſtrömen ließ, ſehr traurig und wünſchte auf Fitz-Snooks Rath eine Klage gegen den Elenden einzubringen, der ſich erdreiſtet hatte, in Yatton, ſo recht unter der Naſe von deſſen Beſitzer und Meiſter, ſein Recht in Vollſtreckung bringen zu laſſen. Sobald ihm jedoch Gammon mittheilte, daß alle, welche Yahoo Geld geborgt hätten, ſich nun mit der Ehre dieſes Gentleman bezahlt machen könnten und jetzt Zeit hätten, ſich ihre klingenden Münzen zurückzupfeifen, brach unſer junger Freund in große Wuth aus und theilte dem Sachwalter mit, er habe Yahoo erſt vor ein paar Tagen 150 Pfund guten, geſetzlichen, Großbritanniſchen Geldes geborgt; der Kerl ſey ein

* **Hor. Carm I, XXIV.**

Was dem ſehnenden Gram Mäßigung oder Scheu
Um dies theuere Haupt? — —

Alſo ewiger Kerker hält den Yahoo?
Dem holdſelige Scham und der Gerechtigkeit
Schweſter, lautere Treu, nackende Wahrheit auch —
Wann wohl einen erſehn, der gleicht?

Vielen Redlichen, ach! fehlt der Beweinte jetzt,
Doch beweinter, denn Dir, keinem, o Tittlebat!
Zärtlich forderſt umſonſt Du von den Gläubigern
Den nicht alſo geliehenen Freund —

Den mit ſchrecklicher Klagſchrift einmal
Hin zur dunkelen Schaar Gammon hatte gedrängt:
Hartes Geſchick! — — — —.

„verfluchter Spitzbube“, der, als er das Anleihen machte, wohl gewußt habe, daß er es nicht wieder bezahlen könne. Ein Beſchlagbrief von „Tittlebat Titmouſe, Esquire,“ war jetzt einer der allerfrüheſten, der ſeinen Weg nach dem Bureau des Sheriffs fand, und dieſer neue Gläubiger gehörte nunmehr unter die bitterſten und unbarmherzigſten, welche den gefallenen Yahoo bedrängten, den Herrn Fitz-Snooks vielleicht ausgenommen. Letzterer hatte nämlich dem Verhafteten nicht weniger als dreizehnhundert Pfund angeborgt und war dabei immer ruhig geblieben, weil er meinte, gewiſſe koſtbare Documente, die „I. O. U.'s“ des beſagten Yahoo geheißen — ſeyen ſo gut wie baar Geld. Man kann ſich daher ſein Entſetzen denken, als er die Entdeckung von dem Gegentheile machte und wie auch gar keine Rede davon war, daß er ſogleich vor allen andern Gläubigern bezahlt werden ſollte; er ſchickte daher gleichfalls einen ganz beſonderen Gruß in der Form eines Beſchlagbriefes ab, den er mit einer großen Anzahl derber Flüche begleitete.

Im Verlaufe der Zeit dachte Herr Yahoo darauf, ſich weiß waſchen zu laſſen; als es aber zur Inſpektion kam, war man der Meinung, daß er noch nicht gehörig ausgewittert ſey; gedachte Operation wurde daher noch um zwei Jahre verzögert und zwar unter einem ſehr willkührlichen Statute, welches verfügte: „Sollte ſich herausſtellen, daß ein Gefangener betrügeriſcher Weiſe, unter falſchen Vorwänden, oder ohne eine zur Zeit des Anborgens ſtattfindende, wahrſcheinliche Ausſicht der Wiederbezahlung Schulden contrahirt hat“ rc. rc., „oder wenn ihm aus einem Proceß wegen Ehebruchs, Verführung, böslicher Injurien rc. rc. Schadensersatz auferlegt wurde, ſo kann ein derartiger Gefangener ſeiner Schulden und Erſatzleiſtungen erſt dann entbunden werden, wenn er auf den Antrag ſeiner Gläubiger eine Periode oder Perioden, welche die

Friſt von zwei Jahren nicht überſteigen dürfen, in Haft geſeſſen hat.“ So lautet dieſer gehäſſige Zwang auf die Freiheit der Perſon, der noch heutigen Tages, im neunzehnten Jahrhundert, die Statutargeſetze von England ſchänden darf; und um andere Yahoo's gegen dieſe grauſamen und unbilligen Anſchläge, die auch ihnen drohen, zu verwarnen, mache ich ihnen hiemit die Mittheilung, daß die Geſetze, welchen Herrn Yahoo ſeine zweijährige Einkerkerung verdankte, (alle ſeine Schulden ꝛc. ließen ſich einer der obgedachten Kategorien unterordnen) zur Schmach des Landes wieder in Wirkſamkeit geſetzt und in dieſem Augenblicke rechtsgiltig ſind, wie mehrere ſehr achtbare Gentlemen zu bezeugen vermöchten, wenn man nur Zutritt zu ihnen erhalten könnte.

Nachdem Yahoo ſo geſchickt abgeſchüttelt war, hatte Herr Gammon auch die Freude, zu finden, daß der leidige Thor Fitz-Snooks ſehr bald darauf ſeinen Abſchied nahm. Er ſehnte ſich nemlich nach den Vergnügungen Londons, denn wenn er ökonomiſch zu Werke ging, ſo hatte er noch immer Geld genug, das gewohnte Leben drei weitere Jährchen fortzuſetzen; waren dann auch ſeine Hülfsquellen erſchöpft, ſo konnte er ja außer Landes, oder zum Teufel gehen, wenn ſich dieſe ehrenwerthe Perſon irgendwo auffinden ließ.

Es war in der That ſchrecklich langweilig zu Yatton. Der Liebhaberei, für welche ihm Yahoo Geſchmack eingeflößt hatte, war hier ſo gar ſtreng vorgebaut; dabei benahmen ſich die Vögel ungemein ſcheu und wild, auch hatten ſie gute Schwingen. Desgleichen übte Gammons Gegenwart einen beengenden und lähmenden Druck auf ihn, wenn er auch, ſobald er eine gehörige Qualität Wein im Leibe hatte, unterſchiedliche Verſuche machte, eine unverſchämte Vertraulichkeit, oder ſogar Trotz an den Tag zu legen. Sowie er ſich daher verabſchiedet, ſeinem Freunde die Hand gedrückt und der Halle den Rücken gekehrt hatte, war der arme Titmouſe allein mit Gammon, deſſen

Gegenwart wie ein Bann auf ihm laſtete und ihn völlig einſchüchterte. Und doch gab ſich Letzterer alle Mühe, ihm Vergnügen zu ſchaffen und ſeinen ſinkenden Muth neu zu beleben. Es ging Titmouſe im Kopfe herum, der ſchreckliche, geheimnißvolle Gammon habe in einer oder der andern tief angelegten Weiſe bei Yahoos Entführung, ſowie bei Fitz-Snooks Verſchwinden die Hand im Spiele gehabt und werde bei Gelegenheit ihn ſelbſt in gleicher Weiſe escamotiren. Es war ihm gar nicht, als ob er Beſitzer von Yatton ſey, ſondern er kam ſich ſo zu ſagen nur als Nutznießer von Gammons Gnaden vor. So oft er ſich zu ermannen verſuchte, indem er ſich vorſchwatzte, all das habe nichts zu bedeuten, denn er ſey Herr von Yatton und könne thun, was ihm beliebe — ließen ſich ſeine Gefühle mit einem Luftballone vergleichen, auf dem die geſpannten Blicke von Tauſenden haften, und der ſich doch nicht hinreichend aufblähen kann, um auch nur einen einzigen Zoll vom Boden emporzukommen. Wie kam dieß? Herrn Gammons Benehmen gegen ihn war doch gewiß ungemein achtungsvoll, und was konnte er ſonſt noch wünſchen? Gleichviel; er hätte gerne tauſend Pfund gegeben, wenn Herr Gammon ſich abgeführt und ſeine Naſe nie wieder in Yatton gezeigt hätte! Auch ärgerte er ſich über die Maßen, als er die Achtung und Ehrerbietung bemerkte, womit Jedermann in der Halle Herrn Gammon behandelte, und ſchon der Gedanke daran konnte ihn, wenn er allein war, veranlaſſen, voll kindiſcher Wuth auf den Boden zu ſtampfen. Nach dem Diner pflegte Gammon ſeiner ganzen Erfindungsgabe aufzubieten, um Titmouſe mit Witzen und Anekdoten zu unterhalten. Dieſer lachte dann, rief ſeine „Bravos!“ „Ha, ha!“ „Bei meinem Leben!“ „Kapital!“ „Beim Zeus! Ganz ungemein gut!“ Was Sie da ſagen!“ u. ſ. w., trank ein Glas Wein oder Grog um das andere und rauchte Cigarre auf Cigarre,

bis er ſich betäubt und unwohl fühlte, in welchem Zuſtande er ſich zu Bette begab und Gammon, klar und heiter in Kopf und Stimmung, ſeinen Betrachtungen überließ. Endlich kam die Rechnung zur Sprache, die in der That eine ſchreckliche Summe betrug. Es handelte ſich um die von Herrn Quirk vorgeſchoſſenen Gelder, von denen er acht oder neun Monate in ſehr anſtändiger Weiſe unterhalten worden war — (ſie betrugen eine unendlich größere Summe, als man ſich je hätte denken ſollen) und zuletzt um die Verſchreibung von zehntauſend Pfunden als gerechter Belohnung an die Firma für lange fortgeſetzte, angelegentliche und erfolgreiche Bemühungen um Titmouſe's Intereſſen. Bei dieſer Gelegenheit bot Titmouſe aller ſeiner Entſchloſſenheit wie zu einem letzten verzweifelten Kampfe auf, ſchwor, daß man ihn beſtehle, und fügte mit einem wüthenden Fingerſchnippen bei, „die Herren thäten beſſer, das Gut ſelber zu nehmen, ihm wöchentlich ein Pfund auszuwerfen und ihn zu Tag-rags zurückzuſchicken.“ Dann brach er in Thränen aus und weinte bitterlich wie ein Kind.

„Gut, Sir,“ ſagte Gammon, nachdem er Titmouſe eine Weile ſtumm und ruhig betrachtet hatte, freilich mit einem Ausdrucke in ſeinem Geſicht, der den armen Tropf faſt von Sinnen brachte; „wenn ich ſo von Ihnen behandelt werden ſoll — ich, der einzige, *wahre, uneigennützige* Freund, den Sie auf Erden beſitzen, wie Sie ſich aus hundert Anläſſen zu überzeugen Gelegenheit hatten — wenn Sie meinen Rath verachten und meine Beweggründe verdächtigen — wenn Ihr erſtes und wohlbedachtes Uebereinkommen mit unſerer Firma ſo ſchändlich gebrochen werden ſoll — —“

„Ha, bei meiner Seele, man hat mich hinterliſtig zu Eingehung deſſelben veranlaßt,“ rief Titmouſe leidenſchaftlich.

„Wie, Sie elende Kreatur!“ rief Gammon, von ſeinem Stuhle auffahrend und das Auge auf ihn richtend, als hätte er

ihn mit ſeinen Blicken vernichten können — „*unterſtehen Sie* ſich, *mir* das zu ſagen? Wenn wir ſchon auf keinen Dank von Ihnen zu rechnen haben — iſt denn auch Ihr *Gedächtniß* verloren gegangen? Was waren Sie, als ich Sie aus Ihrem ſchmutzigen Loche in Cloſet-Court herauszog? Sind Sie nicht wiederholt auf den Knieen zu uns gekrochen? Haben Sie nicht tauſendmal verſprochen, unendlich mehr zu thun, als wir jetzt von Ihnen verlangen? Und iſt dieß, Sie unverſchämter, verächtlicher, kleiner Wurm! — iſt *dieß* der Lohn dafür, daß wir uns Ihrer angenommen haben — eines armſeligen und faſt blödſinnigen Tropfes — —"

„Sie ſind ungemein höflich," unterbrach ihn Titmouſe plötzlich mit Bitterkeit.

„Stille, Sir! ich bin nicht in der Stimmung, mit mir ſpielen zu laſſen!" rief Gammon ſtrenge. „Ich frage, iſt *Dies* der Lohn, mit dem Sie ſich gegen uns abfinden zu können glauben? Sie kommen nicht nur mit Schmähungen, ſondern weigern ſich ſogar, uns das Geld zu erſtatten, das wir vorgeſchoſſen haben, um Sie vom Verhungern zu retten; und nicht nur Geld — Tage und Nächte, Wochen und Monate, ja, *viele* Monate haben wir in unabläſſiger Sorge aufgewendet, um ausfindig zu machen, wie wir Ihnen den Beſitz eines glänzenden Vermögens verſchaffen können! — Ha! Sie erbärmlicher kleiner Poſſenreiſſer! — Doch, warum ereifere ich mich alſo? Merken Sie ſich's — merken Sie ſich's, Tittlebat Titmouſe," fuhr Gammon in gedämpftem Tone fort, indem er drohend ſeinen dünnen Zeigefinger erhob, „ich, deſſen Geſchöpf Sie ſind, will Sie eines Tages — an einem *einzigen* Tage wieder vernichten — will Sie wegblaſen, wie ein Flöckchen Schaum. Niemand ſoll wieder von Ihnen ſehen, hören, oder an Sie denken, als viel-

leicht ein kleiner Ellenwaarenhändler, deſſen unglücklicher Ladenſchwengel Sie ſind!“

„Ah! — bei meinem Leben! Schätz' wohl, Sie meinen Wunder, wie eingeſchüchtert ich ſey! Ha, ha! ungemein — außerordentlich gut!“ ſagte Titmouſe.

Gammon bemerkte, daß Titmouſe an jedem Gliede zitterte; auch war das Lächeln, welches er zu erkünſteln ſuchte, ſo jämmerlich, daß ihn Jeder, der ihn in dieſem Augenblicke geſehen und ſeine Lage ins Auge gefaßt haben würde, nothwendig hätte bemitleiden müſſen, wie viele und gerechte Urſache auch vorhanden war, ihn nur zu verachten.

„Sie kommen mir immer in dieſer Weiſe — 's iſt auch ſo gar wahrſcheinlich,“ fuhr er fort. „Ha, bei meiner Seele, werde ich nicht mit der Zeit ein **Lord** ſeyn? Können Sie das hindern? Können Sie einen Lord hinter einen Ladentiſch ſchicken? Meiner Seele, was ſagen Sie d a z u? Möchte das ungemein gerne wiſſen — —“

„Was ich dazu ſage?“ verſetzte Gammon ruhig; „weiter nichts, als daß ich große Luſt hätte, etwas zu ſagen und zu thun, was Sie — was Sie — veranlaſſen würde, ſich köpflings in den nächſten beſten Abzugsgraben zu ſtürzen.“

Titmouſe's Herz klopfte hörbar.

„Tittlebat, Tittlebat!“ fuhr Gammon mit gedämpfter Stimme und ſehr freundlichem, aber ernſtem Tone fort, „wenn Sie wüßten, bis zu welcher Ausdehnung ein Zufall Sie in meine Macht gegeben hat! In der That, ich zittere beinahe ſelbſt vor dem Gedanken.“

Er ſtand auf, holte ſeinen Leuchter aus der Halle, zündete das Licht an, ſagte Titmouſe wehmüthig, aber ernſt, gute Nacht, und drückte ihm die Hand.

„Ich werde Sie wohl morgen früh von meiner Gegenwart befreien, Herr Titmouſe. V e r ſ u ch e n S i e ' s, in Y a t t o n froh

zu werden! Mögen Sie einen treueren, einen mächtigeren Freund finden, als der war, den Sie in mir verloren haben!“

Titmouſe bebte nie hilfloſer unter Herrn Gammons Auge, als in dieſem Momente.

„Sie — Sie — mögen nicht bleiben und noch eine Cigarre mit einem armen Teufel rauchen, Herr Gammon?“ fragte er mit matter Stimme. „Es iſt — ich weiß nicht — ſo gar fürchterlich einſam in dieſem wunderlichen, großen, altmodiſchen —“

„Heute nicht mehr,“ verſetzte Gammon und entfernte ſich, Titmouſe in den gemiſchten Gefühlen der Angſt und des Unmuths zurücklaſſend, obgleich der erſtere Affekt die Oberhand behauptete.

„Wahrhaftig!“ rief er nach einem Träumen von etlichen Minuten mit einem ſchweren Seufzer, indem er zugleich den Reſt ſeines Grogs hinuntergoß. „Wenn dieſer Mann, der Herr Gammon, nicht der — der Teufel ſelbſt iſt, ſo iſt er doch jedenfalls das treueſte Abbild deſſelben, von dem ich je gehört habe!“

Dabei ließ er ſeine Blicke verſtohlen durch das Gemach gleiten, wurde dann ein wenig unruhig, klingelte haſtig nach ſeinem Kammerdiener und begab ſich, von Letzterem begleitet, nach ſeinem Toilettenzimmer.

Am andern Morgen hatte der Sturm völlig ausgetobt. Beim Frühſtück traf Gammon, wie er wohl voraus gewußt hatte, Titmouſe voll Unterwürfigkeit und Reſpekt; der kleine Mann war in der That durch Gammons Worte, noch mehr aber durch die Art, wie er ſie vorgebracht — völlig eingeſchüchtert: Gammon bewahrte zwar für eine Weile die ſtolze Miene, mit welcher er eingetreten war, aber ein paar Worte des armen Titmouſe, der ſein Bedauern über das, was er geſtern Nacht in der Trunkenheit geſprochen, ausdrückte und ſich bereit erklärte, mit Freuden auf alle Forderungen des Herrn Gammon einzugehen — zerſtreuten raſch die Wolken, die auf ſeiner Stirne lagen.

„Jetzt, mein theurer Sir,“ ließ er ſich ſehr gnädig vernehmen, „zeigen Sie ſich wieder als den Gentleman, für den ich Sie immer gehalten habe, und ich will den unangenehmen Auftritt, der geſtern Nacht zwiſchen uns ſtatt hatte, für immer vergeſſen. Ich bin überzeugt, es wird nie wieder etwas Aehnliches vorfallen — denn wir verſtehen uns doch nunmehr völlig?“

„O ja — bei meinem Leben — völlig!“ verſetzte Titmouſe mit ſcheuer Miene.

Bald nach dem Frühſtücke begaben ſie ſich, Gammons Vorſchlage gemäß, nach dem Billardzimmer, wo gedachter Gentleman, obgleich er das Spiel ſehr gut verſtund, (was ſich von Titmouſe nicht rühmen ließ) ſeine große Bewunderung über die Geſchicklichkeit ſeines jungen Freundes ausdrückte und ſich namentlich mit großem Intereſſe hin und wieder weiſen ließ, wie man mit Einem Stoße zwei Bälle in verſchiedene Löcher ſpielen könne — ein meiſterhaftes Manöver, das Titmouſe wirklich etliche Male gelang, Gammon aber jedesmal verſagte, obgleich ſie ſich eine ganze Stunde auf dem Billard vergnügten. Bei dieſer Gelegenheit fand eine freundliche Unterredung ſtatt, in welcher Titmouſe die bereits erwähnte Andeutung machte: Gammon ſolle nämlich Aubrey alsbald die Daumenſchrauben anſetzen, um wenigſtens ſo viel herauszupreſſen, daß die zehntauſend Pfund der Verſchreibung und ihr Koſtenzettel ſogleich bezahlt werden könne; und damit der Reſt um ſo früher bereinigt würde, war Titmouſe nachdrücklich der Anſicht, man müſſe den Schuldner aufgreifen und dem Herrn Yahoo zu York-Caſtle Geſellſchaft leiſten laſſen. Gammon erklärte dagegen, daß Herrn Aubrey's ſämmtliches Vermögen wahrſcheinlich ein paar tauſend Pfund nicht überſteigen werde.

„Nun, — mit dieſem kann man wenigſtens den Anfang machen,“ ſagte Titmouſe, „und der Reſt muß kommen, früher oder ſpäter.“

„Mein theurer Titmouſe, überlaſſen Sie das mir, oder vielmehr dem Herrn Quirk — ich ſtehe dafür, er wird ihn hübſch ausdrücken, ehe er ihn wegwirft! Inzwiſchen will ich jedoch Tag und Nacht arbeiten, um Sie der Anſprüche des Herrn Quirk zu entheben, denn ich habe in der That wenig oder gar kein Intereſſe bei der Sache.“

„Ah, es wird doch ein tüchtiges Stück von der Verſchreibung für Sie abfallen — he? Aha, Herr Gammon! — Aber Sie ſagten, Sie wollten etwas für mich thun?“

„Ich wiederhole, daß ich Ihr einziger uneigennütziger Freund bin, Herr Titmouſe. Von Allem, was in Herrn Quirk's Hände kommt, werde ich keine hundert Pfund zu Geſicht bekommen, obſchon ich geſtehen muß: er hat dadurch, daß er meinen Anweiſungen buchſtäbliche Folge leiſtete, das ihm Zufallende reichlich verdient. Ich wollte jedoch ſagen, daß mir ein Plan beigefallen ſey, Sie aller Schwierigkeiten zu überheben. Sie ſind zwar erſt in Ihr Eigenthum eingetreten und die Leute daher ſchüchtern, Geld auf Hypotheken vorzuſchießen; wenn Sie ſich aber ruhig verhalten und mich ganz gewähren laſſen, ſo will ich es auf mich nehmen, Ihnen eine Summe von vielleicht zwanzigtauſend Pfunden zu ſchaffen.“

„Herr Jemine!“ rief Titmouſe aufgeregt, fügte aber augenblicklich mit einer Jammermiene bei — „aber dann, welche ungeheure Summe wird davon für den alten Quirk abgehen?“

„Hem! ich gebe zu, er iſt allerdings etwas ſcharf und zähe; aber — —“

„Bei meinem Leben — könnten wir nicht den alten Herrn über den Löffel barbiren?“

„Unter keinen Umſtänden, Herr Titmouſe; es könnte für Sie — und in der That auch für mich gefährlich ausfallen.“

„Wie — kann er auch etwas machen? Ich meinte, Sie wären's allein.“

Der kleine Thor hatte eine vorübergehende Gluth auf Gammons Wangen gejagt; indeß enthob Titmouſe durch die ihm eigenthümliche Flüchtigkeit ſeinen Proſpero ſchnell aller Verlegenheit.

„Aber beiläufig — meiner Seele — werde ich nicht Alles wieder zurückzahlen müſſen? Da ſitzt der Haken! Daran habe ich nicht gedacht.“

„Ich will zuvörderſt verſuchen, ob ich's nicht von Herrn Aubrey und dann von einem Andern Ihrer Freunde herauskriegen kann,“ ſagte Gammon. „Vor der Hand dürfen wir die Tag-rags noch nicht fallen laſſen.“

Sie ergingen ſich nun in einem langen, vertraulichen Geſpräche, in deſſen Verlauf Titmouſe mit einem kleinen Geheimniß herausplatzte, das er bisher ſorgfältig vor Gammon bewahrt hatte, und das Letzteren plötzlich in keine geringe innere Verwirrung ſetzte, ſo zwar, daß man ſich eigentlich Wunder nehmen durfte, wie ſie einem ſo ſcharfen Beobachter, als Titmouſe war, entgehen konnte — wir meinen nämlich Titmouſe's glühende und uneigennützige Liebe zu Miß Aubrey. Während er ſich noch immer mit großer Zungengeläufigkeit über dieſen Gegenſtand vernehmen ließ, erwog Gammon, wie er ſich bei dieſer intereſſanten Entdeckung benehmen ſollte, und kam vor der Hand zu dem Entſchluſſe, auf die Ergüſſe ſeines jungen Freundes einzugehen und aus ihm einen vollkommenen, umſtändlichen Bericht über den ganzen Hergang der Sache herauszulocken. Titmouſe ſprach von dem unauslöſchlichen Eindrucke, den ſie auf ſein Herz gemacht — von dem Brief, den er an ſie geſchrieben, (hier malte ſich Gammons lebhafte Phantaſie den zierlichen Styl aus, mit dem Miß Aubrey beglückt worden ſeyn mußte, und es koſtete ihn Mühe, ein Gelächter zu unterdrücken) — und

endlich von dem unglücklichen Zuſammentreffen mit Miß Aubrey und ihrem Mädchen an dem oben erwähnten Winterabende — denn wir müſſen ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er in Betreff des letzten Punktes mit einer ſeltenen Aufrichtigkeit, oder vielmehr mit der offenen Einfalt, welche edlen Naturen eigen iſt, verfuhr. Gammon fühlte bei dieſer Erzählung eine Art plötzlichen inneren Krampfes, welcher ſympathetiſch eine zwickende Empfindung in ſeinen rechten Zehen veranlaßte; aber er verſchwand wieder — war's ja im Grunde nichts weiter, als eine kleine jugendliche Unbeſonnenheit von Seiten unſeres Titmouſe. Indeß verſicherte ihn doch Gammon mit ziemlich ernſter Miene, dieſer Vorfall habe wahrſcheinlich ſeinen Ausſichten bei Miß Aubrey den Gnadenſtoß gegeben.

„He? Ei, hols der Teufel! Will ich ihr nicht meine Hand anbieten, obgleich ſie nichts hat?“ unterbrach ihn Titmouſe erſtaunt.

„Sehr wahr! — richtig, ich hatte das ganz aus dem Geſichte verloren. Nun — wenn Sie ſich verpflichten wollen, nicht mehr an ſie zu ſchreiben und keine Schritte zu thun, um ſie zu ſehen, ehe Sie mir Mittheilung davon gemacht haben, ſo denke ich, Ihnen verſprechen zu können — hem —“

Er blickte dabei Titmouſe argliſtig an.

„Sie iſt ein ungemein liebenswürdiges Mädel“ — lachte Tittlebat mit einem Schafsgeſichte.

Die Thatſache war, daß Gammon einen ganz anderen Entwurf für Titmouſe vorbereitet hatte, der freilich mit deſſen reiner und glühender Verehrung gegen Miß Aubrey gar nicht vereinbar war — zwar kühn und ehrgeizig genug, aber Gammon verzweifelte nicht, denn er vertraute auf ſich ſelbſt und auf ſeine Kenntniß der Menſchennatur, die ihm in den ſchwierigſten und ſcheinbar hoffnungsloſeſten Unternehmungen ſtets zu einer kräftigen Stütze wurde.

Sobald die Herren Yahoo und Fitz-Snooks bei Seite geſchafft waren, zeigte ſich eine merkliche Umgeſtaltung zum Beſſern in dem Zuſtande von Yatton. Hin und wieder wurden einige der ausgezeichneten Perſonen, welche an der Bewillkommungs-Proceſſion Antheil genommen hatten, eingeladen, einen Tag in der Halle zu verbringen, um in der Regel, voll Bewunderung für das genoſſene Mahl und die Weine — desgleichen für die ungekünſtelte gute Laune und Einfachheit ihres gaſtlichen Wirthes, endlich für Herrn Gammon's geſchmeidiges, gefaßtes und verſtändiges Benehmen — wieder von hinnen zu ziehen. Am Zahltage zeigte ſich Herr Titmouſe, von Gammon begleitet, hin und wieder in dem Zimmer des Verwalters, oder auch in der Halle, wo, dem früheren Gebrauche zufolge, ein kräftiges Mahl für die Pächter aufgeſtellt war. Man empfing ihn mit der gebührenden Achtung; aber wo war die Heiterkeit, die Gemüthlichkeit, die rauhe, aber ehrliche Herzlichkeit entſchwundener Tage? Nur Wenige blieben, um an dem für ſie zugerüſteten, würzigen Imbiß Theil zu nehmen, was Herrn Griffiths ſehr zu Herzen ging und Herr Gammon höchſt empfindlich nahm; Titmouſe dagegen ſagte mit einem Lachen: „Hole ſie der Henker! ſie ſollens ſtehen laſſen, wenn ſie nicht hungrig ſind!“ Und wenn er ſich auch ein wenig darüber ärgerte, ſo verſchmerzte er den kleinen Verdruß leicht über dem Betrage der eingezahlten Summen. Es entging Gammon nicht, daß die Auftritte des erſten Abends nach der Ankunft ſeines Schützlings Letzterem ſowohl in der Umgegend, als auch in der ganzen Grafſchaft ſehr geſchadet hatten; er war daher bemüht, dieſe ungünſtigen Eindrücke ſo ſchnell als möglich dadurch wieder auszutilgen, daß er es über Titmouſe gewann, wenigſtens vor der Hand geſetzt und ordentlich zu leben.

Ich muß hier einen Augenblick innehalten, um zu fragen, ob dieſer hochbegünſtigte junge Mann nicht alle Urſache hatte,

ſich glücklich zu fühlen. Er war der Eigenthümer ſchöner Güter, die ihm bedeutende Renten abwarfen, hatte eine entzückende Wohnung, reich an unzähligen Erinnerungen, die einem altengliſchen Herzen lieb und theuer ſeyn müſſen, erfreute ſich einer üppigen Tafel mit einem Ueberfluß von Weinen und ſonſtigen geiſtigen Getränken, konnte, wenn er Luſt dazu hatte, vom Morgen bis in die Nacht die feinſten Cigarren rauchen, die die Welt hervorzubringen im Stande war, vermochte ſich allen nur erdenklichen Putz und Staat anzuſchaffen, durfte über alle Vergnügungen des Landes gebieten, hielt ganze Schaaren eifriger und unterwürfiger Diener, konnte ſich Pferde und Equipagen ganz nach Belieben anſchaffen, mit Einem Worte — er beſaß Alles, was ein Mann von ſeiner Stellung und ſeinem Einfluſſe nur wünſchen oder ſich denken konnte. Herr Gammon war, obgleich etwas ernſt und geradezu, doch ein ſehr aufrichtiger, mächtiger Freund, der ſich ſeine Intereſſen ohne allen Eigennutz ſehr angelegen ſeyn ließ und ihn gegen ſpitzbübiſche, argliſtige Abenteurer ſchützte. Außerdem hatte er die blendenden Irrgewinde des Londoner faſhionablen Lebens in Ausſicht — wahrhaftig, im Namen alles deſſen, was die Welt hervorbringen kann, und aller Genüſſe, die daraus ſtrömen müſſen, hätte Titmouſe ſich nicht des Lebens erfreuen — hätte er nicht glücklich ſeyn ſollen? Und doch war ers nicht. Er fühlte, abgeſehen von dem Zwange, den ihm Herrn Gammons Anweſenheit auferlegte, die kläglichſte Langeweile, die er ſich durch nichts zu erleichtern wußte, als den unabläſſigen Gebrauch der Cigarrenbüchſe und der Grogflaſche. Am erſten Sonntag nach Herrn Fitz-Snooks Abreiſe ließ er ſich bewegen, den andächtigen und muſterhaften Gammon nach der Kirche zu begleiten, wo er ſich, das übel verhehlte häufige Gähnen und die beharrliche Unruhe abgerechnet, mit leidlichem Anſtande benahm. Indeß erfüllten doch die ganze Art, wie er ſich trug, ſeine Geberdungen und ſeine

Phyſiognomie die kleine Verſammlung mit großem Erſtaunen, wenn ſie dachte, daß dies der neue Squire von Yatton ſey, und denſelben voll Wehmuth einen Augenblick mit ſeinem Vorgänger, dem Herrn Aubrey, verglich. Was den würdigen Prediger, Doktor Tatham betraf, ſo beſchloß Gammon, ſich ſeine Gunſt zu gewinnen, was ihm auch gelang. Sobald er von Titmouſe hörte, auf welche Weiſe er, Yahoo und Fitz=Snooks mit dem Doktor zuſammengetroffen ſeyen, ſtattete er Letzterem einen Beſuch ab und drückte ſein großes Bedauern über die rohe Behandlung aus, die ihm zu Theil geworden war. Er entwickelte dabei ſo viel Zartheit und Leutſeligkeit, ſo viel Scharfſinn und Weltkenntniß, daß der kleine Geiſtliche eigentlich bezaubert wurde. Vor Allem gelang es ihm aber, durch die Aeußerungen des Bedauerns, womit er hin und wieder der kürzlichen Bewohner Yattons gedachte, und durch die zarte Theilnahme, mit welcher er ſich nach den Unglücklichen erkundigte, gegen die er vermöge der ernſten Anforderungen ſeines Berufes eine ſo geſchäftige Rolle hatte ſpielen müſſen — faſt Alles aus dem Herzen des Doktors herauszulocken, was derſelbe von ſeinen fernen Freunden nur zu ſagen wußte. Gammon ließ ſich mit großem Intereſſe den blinden Hühnerhund, wie auch die altersſchwache Peggy zeigen, und ſchien der kleinen Anekdoten, welche der alte Mann von ihnen zu erzählen wußte, gar nicht ſatt werden zu können. Er führte auch Titmouſe bei dem Geiſtlichen ein und gab in deſſen Beiſeyn die Verſicherung ab, Titmouſe habe die beiden Menſchen, die anfangs bei ihm geweſen, von Stund an gehaßt, ſeit er Doktor Tatham zum erſten Male geſehen habe, worauf Letzterer von ganzem Herzen das unanſtändige Benehmen vergab und vergaß, durch welches ſeine Gefühle damals ſo tief verletzt worden waren. Bei einer andern Gelegenheit machte Gammon dem Prediger dadurch eine unendliche Freude, daß er ihn eines Montag Mor=

gens beſuchte und anſcheinend mit großem Intereſſe gewiſſe Stellen aus der Predigt des vorigen Tages berührte, was zu einer ſehr langen und inhaltreichen Beſprechung führte. In Folge derſelben wollte verlauten, der Doktor habe plötzlich eine alte Rede hervorgewühlt, die er vor Zeiten in Gegenwart der Aſſiſenrichter gehalten: er ſtutzte ſie im Laufe der Woche ſorgfältig für den nächſten Sonntag zu und hatte die Befriedigung, zu bemerken, daß ihm Herr Gammon mit geſpannter und unwandelbarer Aufmerkſamkeit zuhorchte. Es hieß auch, dieſer eifrige Forſcher nach Wahrheit ſey nach dem Gottesdienſt in die Sakriſtei getreten und habe dem Doktor warme Complimente wegen ſeiner Predigt gemacht. So kam es denn, daß der gute Geiſtliche einem ſeiner Briefe an Frau Aubrey eine Nachſchrift beifügte, deren wir bereits oben gedacht haben, und die wir hier folgen laſſen wollen: —

„N. S. Beiläufig muß ich bemerken, daß, meiner Anſicht nach, der veränderte Stand der Dinge in der Halle ausſchließlich der Anweſenheit und dem Einfluſſe eines gewiſſen Herrn Gammon zugeſchrieben werden muß: er iſt einer von Herrn Titmouſe's Sachwaltern, und Letzterer ſcheint ihm ſehr zugethan zu ſeyn. Ich habe zu lange in der Welt gelebt, um mir vorſchnelle Anſichten zu bilden, und bin nicht der Mann, der ſich leicht in Schätzung eines Charakters täuſchen läßt; indeß muß ich doch ſagen, daß ich Herrn Gammon für einen ſowohl an Charakter, als nach Geiſt und Kenntniſſen ſehr hoch ſtehenden Mann halte. Er beſitzt einen großen Scharfblick und tiefe Weltkenntniß, eine ſehr umfaſſende Bildung, iſt ſehr gelaſſen und höflich im Umgang, namentlich aber vor Allem ein Mann von ſehr erleuchtetem, religiöſem Gefühl. Er erſcheint regelmäßig in der Kirche und gibt der ganzen Gemeinde ein wahrhaft erbauendes Beiſpiel des Anſtandes

und der Aufmerkſamkeit. Sie würden ſich freuen, wenn Sie die Geſpräche mit anhören könnten, die wir mitunter über Punkte aus meinen Predigten führen. Ich habe kürzlich eine Rede gehalten, in der ich namentlich auf ihn abzielte, und Gott ſey Dank, ich habe allen Grund, zu glauben, daß ſie von glücklichen Wirkungen begleitet war und einige bedrückende Zweifel löste, die ihn ſeit Jahren gequält hatten. Ich bin überzeugt, daß auch mein lieber Freund (nämlich Herr Aubrey) großes Gefallen an ihm finden würde. Sie dürfen mir glauben, daß ich ein herbes Vorurtheil gegen ihn zu überwinden hatte — nun, es iſt das eine Sache, die man immer verſuchen ſollte — und in dem gegenwärtigen Falle iſt es mir auch in einem gewiſſen Grade gelungen. Er ſpricht oft von Ihnen, zwar augenſcheinlich mit großer Vorſicht, zugleich aber auch mit aller Achtung und Theilnahme."

Ich habe bereits bemerkt, daß dieſe Nachſchrift Herrn Aubrey den Gedanken eingab, Gammons perſönliche Bekanntſchaft zu ſuchen, und der Inhalt derſelben ſchwebte ihm während der gedachten Unterredung oft genug vor.

Während unter dem Drucke von Gammons Gegenwart und Anſehen Titmouſe für eine kurze Weile zu Yatton ein nüchternes, zurückgezogenes Leben führte (er kannte keinen andern Grund dafür, als Gammons Willen), trug ſich ein Umſtand zu, welcher unſern jungen Helden in den Cirkeln der Hauptſtadt plötzlich auf den höchſten Gipfel der Popularität hob. Ich weiß die Gefühle des Entzückens in mir kaum zu unterdrücken, wenn ich den raſchen Stufengang verfolge, vermittelſt deſſen Herr Titmouſe ſchnell in einen Löwen erſter Größe umgewandelt wurde. Man erfahre nämlich, daß es einen gewiſſen Novellendichter, Namens **Mr. Bladdery Pip** gab — einen Mann von ganz

außerordentlicher Federfertigkeit und produktiver Kraft; denn er hatte im Laufe der letzten neun Jahre regelmäßig je nach neun Monaten das Publikum mit einem neuen dreibändigen Romane beglückt, deren jeder (nach dem Urtheile der gediegensten und unparteiiſchſten Zeitungskritiken) den Glanz ſeines Vorgängers verdunkelte. — „Meiſterhaft in der Anlage" — „Lebhaftigkeit und Abwechſelung in Schilderung der Charaktere" — „tiefe Bekanntſchaft mit den Triebfedern des menſchlichen Herzens" — „treffliche Würdigung des Lebens in all ſeinen endloſen Schattirungen" — „ſcharfe aber feine Satyre" — „kühne und kräftige Angriffe gegen die Laſter der Geſellſchaft" — „herrliche und rührende Familienſcenen" — „unnachahmliche Leichtigkeit und Anmuth" — „vollendeter Takt und gründliches Urtheil" — „Reflexion, Hand in Hand gehend mit der Erfahrung" — „fließender, prächtiger, kraftvoller, an Abwechſelung reicher, plaſtiſcher Styl" ꝛc. ꝛc. Dem Himmel ſey Dank, wir haben heutiges Tags wenigſtens hundert ſolche Schriftſteller; aber in der Zeit, von der ich ſchreibe, befand ſich Herr Bladdery Pip faſt ganz allein auf ſolcher Höhe des Ruhms. Dieß war der Mann, dem es, als er den Zeitungsbericht über die Verhandlungen in Sachen Doe's als Ceſſionar von Titmouſe v. Jolter überblickte, plötzlich einfiel, die intereſſanten Fakta des Falls zu der Grundlage eines neuen Romans nach nagelneuem Plane zu machen, der alle ſeine früheren Werke unendlich weit überbieten und recht eigentlich Anlaß zu einer Revolution in dieſem glänzenden und belehrenden Zweige der Literatur geben ſollte. Ein paar Tage nach Abhaltung der Gerichtsverhandlungen ging Herr Pip ans Werk und kam in unglaublich kurzer Friſt mit ſeiner Arbeit zu Stande. Die Uebung hatte ihn vollkommen gemacht, ſo daß es ihm auch bei einer Produktion erſten Ranges unendlich leicht aus der Feder ging. Der unternehmende Buchhändler, Herr Bubble, ſäumte auch

nicht, ſeine Minen ſpielen zu laſſen — ach, und wie hübſch unter der Hand, wie geſchickt dies geſchah! Eine Zeit lang erſchienen zahlloſe Andeutungen in den Tagesblättern, „die Cirkel von Ton ſeyen voll Erwartung eines gewiſſen —“ ꝛc. ꝛc. — man dürfe „Enthüllungen ganz außerordentlicher Art“ entgegenſehen — es ſeyen „Verſuche zu Unterdrückung“ gemacht worden ꝛc. ꝛc. — „Blosſtellung einer gewiſſen angeſehenen Perſon“ ꝛc. Alle dieſe Artikel erſchienen in dem unverkennbaren Editorialſtyl und waren die getreuen Merkmale einer geheimnißvollen, leiſen Strömung von Neugierde und Aufregung, in Regionen ſich bewegend, zu denen die tiefer Liegenden beharrlich mit ehrfurchtsvollem Reſpekte hinanblicken. Im Laufe der Zeit wurde dem Publikum immer häufiger und beſtimmter der Gaumen gekitzelt, indem Berichte von dem Fortſchreiten des längſt verſprochenen Werkes erſchienen und Andeutungen mit einfloßen, was man in Bälde davon zu erwarten habe. Ich wähle Beiſpiels haber den nachfolgenden Artikel aus, der ſeine Runde durch alle Zeitungen machte und die Hälfte von allen Thoren Englands in die höchſte Spannung verſetzte: —

„Die Mühe, welche man ſich gegeben, das Publikum der intereſſanten und eigenthümlichen Scenen eines demnächſt erſcheinenden Romanes zu berauben und dieſelben zu unterdrücken, iſt an der Charakterfeſtigkeit des begabten Autors und der Entſchiedenheit des muthvollen Herausgebers völlig geſcheitert, ja, hat ſogar noch im Gegentheil dazu beigetragen, ihre Anſtrengungen zu ſpornen und zu beſchleunigen. Die Novelle wird den vielverſprechenden und pikanten Titel ‚**Tippetiwink**‘ tragen und gründet ſich auf die merkwürdigen Umſtände, die mit den kürzlichen Verhandlungen eines großen Reclamationsproceſſes zu York in Verbindung ſtehen. Man wird finden, daß die

Geſchichte von mehr als einer edlen Familie in die Ausführung dieſes großartigen, demnächſt erſcheinenden Geiſteserzeugniſſes verflochten ſeyn wird, für welches, wie wir vernehmen, bereits jetzt Symptome einer beiſpielloſen Nachfrage vorhanden ſind. Die ‚wenigen Begünſtigten‘, welche es geſehen haben, wollen wiſſen, daß es wunderbares Aufſehen erregen müſſe. Die glückliche Keckheit, womit die Thatſachen behandelt ſind, wird hoffentlich nicht zu den unangenehmen Folgen führen, denen man von einer gewiſſen Richtung aus mit Angſt entgegenſieht. Wir hoffen keine literariſche Discretion zu verletzen, wenn wir melden, daß wir dem begabten Autor bereits ‚die ſilbernen Löffel‘ — ‚Spinat‘ — ‚die Pirouette‘ — ‚Schnickſchnack‘ — ‚Fitz-Giblets‘ — ‚Schieler‘ und noch viele andere Werke verdanken.“

Gegen etwas der Art half kein Widerſtreben. In jenen Tagen waren dergleichen geſchickt angebrachte Poſaunenſtöße im Stande, die ganze leſende und faſhionable Welt zu entzünden, indem ſie alle die Aufregung hervorriefen, der ſie vorgeblicherweiſe den Anlaß verdankten. Im gegenwärtigen Falle war der Lobhudler ein Schriftſteller, von Herrn Bubble ausſchließlich dazu gedungen, die erwähnten herabwürdigenden Dienſte zu leiſten. Er ſaß vom Morgen früh bis Abend ſpät in einem Hinterſtübchen von Herrn Bubble's Wohnung, wo er derartige ſchuftige und lügneriſche Artikel über jedes Werk zuſammenſchmiedete, das ſein Prinzipal herausgab oder herauszugeben gedachte. Dabei übte Letzterer noch einen andern bewunderungswürdigen Pfiff. Er ließ nämlich ſiebenhundert Exemplare drucken, nannte das erſte Hundert eine erſte Ausgabe und verſah die Titelſeiten der übrigen ſechshundert beziehungsweiſe mit den Worten: zweite, dritte, vierte, fünfte, ſechste und ſiebente Ausgabe.

Sobald einmal die vierte Ausgabe angekündigt war, entwickelte ſich eine wahre Wuth nach dem Buche. Die Leihbibliotheken im Weſtende der Stadt waren unaufhörlich um des großen Werkes willen belagert, und „Bemerkungen", „Recenſionen" und „Auszüge" paradirten häufiger und häufiger in den Zeitungen. Die Anlage der Schrift war bewunderungswürdig. Tippetiwink, der Held, war ein junger Gentleman von alter Familie — ein einziges Kind, das, als es noch in der Wiege lag, auf Anſtiften des Dämon Mowbray geſtohlen worden. Letzterer war ein entfernter Verwandter von ungeſtümer Gemüthsart und boshaftem Charakter, dem es auf ſolchem Wege geglückt war, das Vermögen des Verſchwundenen an ſich zu reißen und ſich die Ausſicht zu verſchaffen, mit der Zeit noch in die Ehren und Güter der älteſten und edelſten Familie des Königreichs unter dem Titel eines Grafen von Frizzleton einzutreten. Endlich wurde jedoch ganz zufälligerweiſe der arme Tippetiwink von einem erlauchten Verwandten aufgefunden und zwar in der demüthigen Eigenſchaft eines Ladendieners bei einem menſchenfreundlichen Ellenwaarenhändler, Namens Black-bag, der als einer der liebenswürdigſten und edelmüthigſten Ellenwaarenhändler geſchildert wurde. Nach einer Reihe voll wunderbarer Erlebniſſe, in welchen der Held die heroiſchſte Standhaftigkeit entwickelt, gelingt es dem Grafen, ſeinen unterdrückten und benachtheiligten Vetter in die hohe Stellung zu verſetzen, die er ſtets hätte einnehmen ſollen. Seine Tochter — ein Ausbund weiblicher Liebenswürdigkeit — die Lady Saphira Sigh-away — bezeugte die innigſte Theilnahme an Tippetiwinks Geſchick, und endlich — nun das glückliche Reſultat läßt ſich errathen. Obgenannte Blätter meldeten ſofort, diejenigen, welche die öffentliche Meinung beherrſchten, wo nicht gar ſchüfen, hätten erklärt, Mr. Bladdery Pip habe in vorliegender Schrift ein unvergängliches

Werk des Genius hervorgebracht und darin nicht nur die Fehler aller ſeiner früheren Produktionen vermieden, ſondern auch deren ſämmtliche Vollkommenheiten zuſammengehäuft. Die Identität zwiſchen Titmouſe und Tippetiwink, Lord Dreddlington und Lord Frizzleton, der Lady Cäcilia und Lady Saphira, Herrn Aubrey und dem Dämon Mowbray war bald hergeſtellt. Die Novelle erſchien raſch in der zehnten Auflage und erregte ohne Zweifel ſehr großes Aufſehen. Auszüge, Schilderungen der Perſonen, welche in der Geſchichte figurirten, ſo namentlich von Titmouſe, dem Grafen und Lady Cäcilia, wurden in den Londoner Blättern gegeben und von hier aus in ſämmtliche Provinzialzeitungen übertragen. Sogar der Autor, Herr Bladdery Pip, prangte in ausgeſucht modiſcher Kleidung als ein neuerſtandener Löwe und hatte ſein Porträt mit ungemein geiſtvollem Ausdrucke der zehnten Auflage vorſetzen laſſen. Es wurden auch Porträts von „Tittlebat Titmouſe, Esquire," verkauft, für welche er nie geſeſſen und denen der Künſtler große, ſchmelzende Augen, ein gedankenvolles Geſicht und eine äußerſt faſhionable Kleidung gegeben hatte. Der Graf von Dreddlington und Lady Cecilia ſtiegen gleichfalls zum Range des Löwen und der Löwin empor. Hundert Operngucker richteten ſich zumal nach ihrer Loge, und alle Welt begrüßte ſie angelegentlich, wenn ſie durch den Park fuhren, was jetzt drei oder viermal öfter geſchah, als ſie ſonſt gewohnt geweſen. Man flüſterte ſich zu, daß auch der König das Buch geleſen und unter dem Namen Lord Frizzleton's des Grafen Geſundheit getrunken habe, während die Königin Lady Cäcilia unter der Bezeichnung Lady Saphira die gleiche Ehre erwies. Ihr Erſcheinen machte, ſowohl beim Lever, als bei der großen Cour, augenſcheinlich großes Aufſehen, und wenn Sie ſich näherten, geruhten Seine Majeſtät weit herablaſſender als gewöhnlich zu ſeyn. Der arme Lord Dreddlington und Lady Cäcilia fühlten ſich in

einem Nu bis in den ſiebenten Himmel verzückt, beſaßen doch ihre Köpfe jene Eigenſchaft ſpecifiſcher Leichtigkeit, die einem ſolchen Auffluge nicht das mindeſte Hinderniß entgegenſetzte. Beide waren unausſprechlich glücklich — ſie lebten in einem ſanften, köſtlichen Taumel von Aufregung. Ununterdrückbare Wonne glänzte in den Augen des Grafen; welche unendliche Herablaſſung und Höflichkeit lag nicht, wo er ſtand und ging, in ſeinem Weſen, als könne er ſich jetzt, in der zuverſichtlichen Ueberzeugung ſeiner unnahbaren Größe — eher gehen laſſen. Freilich war es etwas lächerlich, mit anzuſehen, wie ihm die verzweifelten Anſtrengungen, die frühere, kalte Ruhe feſtzuhalten, ſo gar nicht glücken wollten; dabei war er ſtets ſo angegriffen, daß man ſich des Gedankens an eine milde Form des Veitstanzes nicht erwehren konnte. Zahllos waren die Fragen, welche Lady Cäcilia ihren Freundinnen über Titmouſe, ſeine Perſon, ſeine Manieren, ſeinen Charakter und ſeinen Anzug beantworten mußte. Junge Damen quälten ſie um ein Autograph des Tageshelden. Man hätte ſie mit dem todten Meere vergleichen können, das mit Einem Male durch eine friſche Kühlte aufgewühlt wird.

Wenn etwas der Art einmal ſchön im Gange iſt, wo wäre das Ende abzuſehen? Beginnt die Mode einmal zu tollen, ſo iſt ihre Tollheit wirklich wunderbar und verſetzt die ganze Welt in gleichen Wahnſinn. Die jungen Herren zeigten ſich jetzt überall in ſchwarzen Atlas-Halsbinden, die bald mit Blumen, bald mit Gold geſtickt waren und unter dem Namen Titmouſe-Kravatten gingen — desgleichen in Hüten mit hohen Kronen und drei Linien breiten Krämpen, welche „Tittlebats“ genannt wurden. Sämmtliche Modeherrchen, namentlich in der City, trugen ſich in dem ausſchweifendſten Style, und der Cigarrenhandel gewann einen wunderbaren Aufſchwung. Die Tabaksläden waren, namentlich Abends, gedrängt voll, und aller Enden und Orten konnte

man Stutzer ſehen, die dem Spaziergänger ihren Cigarrenrauch in die Augen blieſen. Mit einem Worte — nach jeder Richtung ſah man kecke, lebhafte Titmäuſe durch die Straßen hüpfen.

Auch mit Tag=rag ging es wunderbar zu. Ein Zeitungsartikel bezeichnete ihn als den Original=Black=bag und ſeinen Laden in der Oxfordſtraße als den Schauplatz von Titmouſe's Dienſtbarkeit. Dahin ergoß ſich nun die Fluth der faſhionablen Neugierde und ſomit auch eine entſprechende Kundſchaft. Sein Geſchäft gewann bald eine dreifache Ausdehnung. Er trug jeden Tag ſeine beſten Kleider, lächelte und ſchmunzelte und ſchoß in einem wahren Fieber von Aufregung in dem Gedränge ſeines Ladens hin und her. Er dachte ſchon daran, die benachbarten Häuſer anzukaufen und mit dem ſeinigen in Verbindung zu bringen; auch ſubſcribirte er bei dem Wohlthätigkeitsverein für „herabgekommene Schnittwaarenhändler“ auf eine halbe Guinee des Jahrs. Das waren glorreiche Zeiten für Herrn Tag=rag. Er mußte ein Dutzend Extragehülfen einſtellen, denn ohne Unterlaß waren fünfzig bis hundert Perſonen zumal in ſeinem Laden, und vor ſeiner Thüre ſtanden Reihen von Caroſſen, bisweilen doppelt aufgepflanzt, unter denen die Kutſcher ſich um den Vortritt ſtritten. Er glaubte wahrhaftig, das **tauſendjährige Reich**, von deſſen Wundern er Herrn Dismal=Horror ſo viel hatte erzählen hören — und dieſer Mann ſchien es doch aufs Genaueſte zu kennen, wenn man aus deſſen begeiſterten Schilderungen an die Gemeinde auf die eigene Ueberzeugung ſchließen durfte — ſey allen Ernſtes gekommen.

Siebentes Kapitel.

Es ſtund nicht lange an, bis die Wellenbewegungen des begeiſterten London auch Titmouſe's windſtille Abgeſchiedenheit in Yorkſhire erreichten. Er hatte bei mehreren Gelegenheiten bemerkt, wie Künſtler emſig die verſchiedenen Anſichten der Halle und ihrer Umgebung aufnahmen, auch auf ſeine Fragen die Antwort erhalten, ſie ſeyen ausdrücklich von London hergeſchickt, damit man das Publikum mit Skizzen von „Herrn Titmouſe's“ Wohnung erfreuen könne. Ferner wurde ein Exemplar von Herrn Bladdery Pip's unnachahmlichem Meiſterwerke, „Tippetiwink, zehnte Auflage,“ von Gammon nach der Halle geſchickt, und aus derſelben Hand erhielt Titmouſe hin und wieder Zeitungsblätter, in welchen Artikel erſchienen waren, die den Helden der Novelle mit dem unſrigen identificirten und alſo den tiefen Eindruck bekundeten, welchen gedachtes literariſches Produkt auf die denkenden Klaſſen des Publikums übte. War Titmouſe's Wunſch unvernünftig, wenn er ſelbſt Zeuge der Gährung zu ſeyn verlangte, die er ſo ganz unbewußt in der Hauptſtadt hervorgerufen? Yatton erſchien ihm mit jedem Tage langweiliger, ſogar noch ehe die erwähnte aufregende Kunde von London angelangt war, und er fühlte ſich gar nicht in ſeinem Elemente. So kam nun, ohne daß Gammon Einſprache that, Titmouſe nach der Hauptſtadt. Wenn er nicht ſchon von Hauſe aus ein Thor geweſen wäre, ſo hätte ihn nothwendig die Aufmerkſamkeit, die ihm zu London erwieſen wurde, bald dazu umwandeln müſſen. Er hatte ſich vorgenommen, in einer vierſpännigen Poſtchaiſe aufzuziehen; indeß war es doch Gammon gelungen, ihm einen ſo nutzloſen Aufwand auszureden, indem er ihm brieflich bemerkte, daß Männer von gleich hoher Stellung ſich in der Regel der

ſicheren und raſchen Beförderung bedienten, welche die königliche Poſt böte. Der Kammerdiener beſtätigte Herrn Gammons Vorſtellung, indem er beifügte, die ſpäte Abendſtunde, in welcher die Poſt zu London anlange, entziehe ihn auf die wirkſamſte Weiſe der öffentlichen Beobachtung. Der ſtolze Herr von Yatton gab ſofort ſeinem Diener wiederholt den gemeſſenſten Auftrag, ihn in dem erſten Gaſthofe des Weſtends abzuſetzen, verſah ſich mit einer reichlichen Quantität von Cigarren, ſtieg in den Wagen und der Kammerdiener ſuchte ſich ein Plätzchen auf dem Bocke. Der letztere Würdenträger war wohl bekannt mit der Stadt und beſchloß, ſeinen Gebieter im Harcourt=Hotel, unfern von Bond=ſtreet, unterzubringen. Der Wagen kam um halb acht Uhr an dem Pfauen von Islington vorbei; aber lange, ehe ſie dieſen Punkt erreicht hatten, ſah ſich Titmouſe's Auge bereits nach den Merkmalen ſeiner Celebrität um. Leider mußte er ſich geſtehen, daß ſowohl Leute als Orte ganz wie gewöhnlich zu ſeyn ſchienen und keinen beſondern Anſtrich von Aufregung zeigten. Er war Anfangs etwas ärgerlich darüber, bis er ſich daran erinnerte, daß die Unwiſſenheit der Leute in den öſtlichen Gegenden der Hauptſtadt, ſoferne ſichs um die Bewegungen der Großen handelte — ſprichwörtlich geworden war, desgleichen auch, daß das zunehmende Dunkel des Abends, die Geſchwindigkeit, mit welcher ſich der Wagen fortbewegte, und der Umſtand, daß er in der Innenſeite deſſelben verborgen war — ihm unmöglich zu Statten kommen konnte. Aber ſelbſt als die beſcheidene Miethkutſche, (deren Führer, ein altersſchwacher Mann, mit einem Strohbörtchen ſtatt des Hutbandes, gleich einem Häuflein ſchmutziger alter Kleider auf dem Bocke ſaß und auf die jämmerlich ausſehenden Pferde los=peitſchte) an dem hohen düſteren Portale des Hotels langſam anfuhr, ſchien durchaus keine Aufmerkſamkeit rege werden zu wollen. Ein langer Kellner in einfach ſchwarzem Abendanzuge

lungerte, mit in die Fracktaſchen geſteckten Händen, unter dem weiten Thore und betrachtete ſich das plebejiſche Fuhrwerk mit der höchſten Gleichgiltigkeit, da er wahrſcheinlich vermuthete, es habe an der unrechten Thüre Halt gemacht. Mit derſelben Miene ärgerlichen Hochmuths blieb er ſtehen, bis der Kammerdiener von ſeinem Sitze neben dem Kutſcher herunterſprang, auf ihn zueilte und in gebieteriſchem Tone rief: „**Herr Titmouſe**, von Yatton!“ Dieß regte die Lebensgeiſter des Kellners einigermaßen auf.

„Hieher, Sir,“ rief Herr Titmouſe aus dem Bauche des Wagens; und als der Kellner langſam näher kam, fragte er in hinreichend ſchwadronirendem Tone: „Hat der Graf von Dreddlington heute nicht nach mir gefragt?“ Dieſe Worte ſchienen wie ein Zauberſchlag zu wirken und verwandelten die angeredete Perſon augenblicklich in einen höchſt ergebenen, unterwürfigen Sklaven.

„Seine Gnaden ſind heute nicht da geweſen, Sir,“ verſetzte er in gedämpftem Tone und mit einer ſehr höflichen Verbeugung, indem er ſachte den Schlag öffnete und geräuſchlos den Tritt hinunterließ. „Sie ſteigen aus, Sir?“

„Ei — ja — haben Sie Zimmer für mich und meinen Burſch da?“

„Allerdings, Sir! — ſoll ich Sie in das Kaffeezimmer führen, Sir?“

„In's Kaffeezimmer? Zum Henker mit Ihrem Kaffeezimmer, Sir! Meinen Sie, ich ſey ein Handlungsreiſender? Ein eigenes Zimmer will ich haben, Sir!“

Der Kellner machte eine tiefe Verbeugung und führte in ſtummer Ueberraſchung Herrn Titmouſe nach einem ſehr geräumigen, elegant meublirten Gemache, wo er nach ein paar Stunden, unter dem Flimmern von ſechs Wachskerzen und von drei Kel-

nern bedient, ein ſtattliches Souper hielt. Um eilf Uhr zog er ſich, von Ermattung und Grog überwältigt, nach ſeinem Schlafgemache zurück, hochbeglückt darüber, daß ihm die Herabwürdigung erſpart geblieben war, in demſelben Zimmer zu ſitzen, wo ein engliſcher Graf, ein paar Parlamentsmitglieder und etliche fremde Fürſten ihren Claret tranken, Briefe ſchrieben, oder die Abendzeitungen durchblätterten. Um die Mitte des andern Tages machte er dem Grafen von Dreddlington einen Beſuch; und obgleich Seine Gnaden unter gewöhnlichen Umſtänden eine derartige Viſite für etwas unzeitig gehalten haben würden, ſo empfingen Dieſelben doch ihren reichen und nun in Wahrheit ausgezeichneten Vetter mit der größten Herzlichkeit und Höflichkeit. Auf den Rath des Grafen und unter Zuſtimmung des Herrn Gammon miethete ſich Titmouſe ungefähr eine Woche nach ſeiner Ankunft in London eine elegant meublirte Wohnung in Albany, dem kürzlichen Aufenthalte eines jungen Offiziers von Stand, der unlängſt eine diplomatiſche Sendung in's Ausland angetreten hatte. Herr Titmouſe begann ſehr bald in unterſchiedlicher Weiſe die Auszeichnung zu fühlen, die an ſeinem Namen haftete, als er jetzt mit einem Male unter Graf Dreddlingtons Auſpicien den prunkvollen Schauplatz des vornehmen Lebens betrat. Eine Katze, welcher ein luſtiger junger Galgenſtrick Wallnußſchaalen als Schuhe angeklebt hat, geräth ſonder Zweifel mehr und mehr in Staunen und Aufregung über das Geklapper, das ſie durch ihr Auf- und Abrennen in den weiten, wiederhallenden Hausfluren und Treppenhäuſern veranlaßt, und ebenſo erging es gewiſſermaßen Titmouſe über dem plötzlichen und wunderbaren Eclat, der ſein Erſcheinen und alle ſeine Bewegungen in der faſhionablen Welt begleitete. Für einen Thoren iſt es gleichgiltig, ob man mit ihm, oder über ihn lacht, wenn man nur lacht — eine Bemerkung, aus welcher ſich ſowohl Lord Dreddlingtons, als Tit-

mouſe's Benehmen erklären läßt. In unſerem kurzen Leben und in dieſer langweiligen Welt gilt eben die Loſung, Aufſehen zu machen — gleichviel, wie es geſchieht, und jede Gelegenheit dazu wird von Denen, die nichts Anderes zu thun haben, oder einen Genuß darin finden, ſich vor dem gemeinen Haufen der Menſchheit hervorzuthun, mit Freuden ergriffen und nach Kräften ausgebeutet. Lord Dreddlington wurde durch die ihm gezollte Aufmerkſamkeit dermaßen aufgeblaſen, daß er Alles, was ihm begegnete, auf Rechnung der ſchuldigen Ehrerbietung und Bewunderung ſchrieb. Er lebte ganz in dieſer Einbildung, ſo daß jede Spur von Vernunft, die noch an ihm ſeyn mochte, dabei raſch aufgezehrt wurde. Er ſtand in einſamer Größe auf dem hohen Pfeiler ſeines Stolzes, ohne nur entfernt daran zu denken, daß das Lächerliche ihm nahen könne, einer Bildſäule der Eitelkeit gleich, welche mitleidig auf die ihr werdende Geringſchätzung niederblickt.

„ähnlich einem Sterne,
der einſam blinkt aus weiter Ferne.“

Er hielt es gar nicht für denkbar, daß man über ihn, über ſeine Handlungen oder über irgend Jemand lachen könne, den er der Aufmerkſamkeit ſeiner Cirkel zu empfehlen für gut fand, und letzteren Dienſt erwies er aufs freundlichſte unſerem Titmouſe, mit deſſen wunderlicher Perſönlichkeit und etwas überſpanntem Anzuge Seine Gnaden mit jedem Tage vertrauter wurden, weßhalb er wohl glauben mochte, daß eine ähnliche innere Verwandlung auch bei andern Leuten vorgehe. In das, was ihm zuerſt ſo anſtößig geweſen, wußte er ſich nun ganz und gar zu finden, ſo daß er ſogar zu vermuthen begann, Titmouſe's Benehmen ſey nur erkünſtelt, um ſeine kecke Verachtung gegen die ekeln Meinungen der Welt an den Tag zu legen — eine Deutung,

welche ihn in ſeinem kleinen Vetter einen hohen Geiſt erkennen ließ, der dem ſeinigen verwandt war. Wenn wir die Sache von einem andern Geſichtspunkte betrachten, ſo läßt ſich außerdem die Frage aufwerfen — geſetzt das Benehmen und Aeußere von Titmouſe wäre auch noch weit abgeſchmackter geweſen, wer hätte ſich unterſtehen mögen, etwas dagegen zu ſagen, ſo lange es Seiner Gnaden gefiel, ihn zu dulden? Der Graf bat ihn häufig zum Diner, nahm ihn mit, wenn er Abends mit Lady Cäcilia ausging, geſtattete ihm einen Sitz in ſeinem Wagen, wenn er nach dem Parlamente fuhr, lud ihn ein, ihn und das gnädige Fräulein zu begleiten, wenn eines von ihnen oder Beide eine Fahrt oder einen Ritt um den Park machten, und da Titmouſe die Reitſchule fleißig beſuchte, ſo wurde es ihm möglich ohne allzuſchreiende Ungeſchicklichkeit zu Pferde zu erſcheinen, obſchon unter ſeiner Leitung das Thier etliche Male eine Neigung verrieth, auf das der Lady Cäcilia oder des Grafen zurückzuhufen. Eines Tages ließ Titmouſe an Seiner Gnaden Tafel fallen, daß er eine elegante Equipage beſtellt habe, worauf der Graf andeutete, daß ein Cab das paſſendſte Locomotiv für einen unverheiratheten Mann von Ton ſey. Titmouſe widerrief deßhalb am andern Tage ſeinen Auftrag und war ſo glücklich, ſogleich ein Kabriolet erſtehen zu können, das eben erſt für einen jungen Edelmann fertig geworden; da jedoch der Letztere nicht im Stande war, es zu bezahlen, ſo trug der Wagenbauer kein Bedenken, deſſen Hoffnungen zu täuſchen. In Bälde hatte ſich Titmouſe auch ein großes Pferd und einen kleinen Tiger zugelegt. Welche Feder vermag den Gefühlen Gerechtigkeit widerfahren laſſen, mit denen er erſtmals in dem genannten Cab, auf deſſen Federn ſich wiegend, ſaß, ſeinem kleinen Tiger die Zügel abnahm und dann denſelben hinten aufſpringen hörte! Da es noch etwas zu früh für den Park war, ſo kam ihm plötzlich

der Gedanke, ſeine Pracht vor Herrn Tag=rags Etabliſſement zu zeigen; er befahl deßhalb dem hinten ſtehenden Knirps, ſeinen Kammerdiener zu rufen, der auch in einem Nu hinunterkam und auf die Frage, ob man nichts von einem Modewaarenhändler brauche, mit glatter Zunge antwortete, daß ſechs Dutzend der beſten Batiſttaſchentücher, ein paar Dutzend weiße Glacéhand=ſchuhe, ein halbes Dutzend Halsbinden und noch unterſchiedliche andere Gegenſtände nicht am unrechten Orte wären — das heißt für den Kammerdiener ſelbſt, denn Titmouſe war bereits hin=reichend verſehen. Unſer junger Freund fuhr ab und langte endlich vor dem Etabliſſement in der Oxfordſtraße an, vor deſſen Thüre fünf oder ſechs Equipagen ſtunden. Ich darf wohl ſagen, daß Herr Titmouſe, als er in den Schauplatz ſeiner früheren jämmerlichen Knechtſchaft hineinſtolzirte, ein Entzücken empfand, welches völlig zureichte, die Erinnerung an das Elend, die Ent=behrungen und den Druck, die er in früheren Tagen erlitten, völlig auszutilgen. Unter den Gentlemen hinter dem Laden=tiſche entſtund alsbald eine ſichtliche Verwirrung, denn, dachten ſie, es muß „der große Herr Titmouſe“ ſeyn; und ſobald Tag=rag ſeiner anſichtig wurde, ſtürzte er aus ſeinem Stübchen her=vor, eilte unter Verbeugungen, Kratzfüßen, Erröthen und Hände=reiben — voll vergnügter Aufregung durch das Kundengedränge auf ihn zu und bezeugte in Allem die größte Unterwürfigkeit.

„Hoffe, Sie befinden ſich wohl, Sir?“ begann er in ge=dämpftem Tone, fügte aber, wie er bemerkte, daß Titmouſe ſich den Anſchein gab, als ſey er Geſchäfte halber gekommen, lauter bei: „Kann ich die Ehre haben, dieſen Morgen etwas für Sie zu thun, Sir?“

Dabei bot er ihm mit achtungsvoller Miene einen Stuhl an, ließ ſich Herrn Titmouſe's Beſtellung vortragen und zeichnete ſie in ſein Notizenbuch ein.

„Du mein Himmel! Iſt das Ihr Cab?“ fragte Tag=rag, nachdem er Titmouſe unter unaufhörlichen Verbeugungen zur Thüre begleitet hatte, wo er eine Weile bei ſeinem hohen Gönner ſtehen blieb — „in meinem Leben habe ich nie ein ſo ſchmuckes Gefährtlein geſehen, Sir — —“

„I — i — a. Nicht übel — ziemlich hübſch; aber dieſer junge Spitzbube da hat einen von ſeinen Stiefeln ein wenig beſchmutzt — hole ihn der Henker.“

Und dabei ſah er mit grimmigem Blick den Tiger an.

„Hilf Himmel! ja, wahrhaftig; ſoll ich ihn abwiſchen, Sir? Erlauben Sie mir —“

„Nicht doch, 's hat nicht viel zu bedeuten. Apropos, Herr Tag=rag,“ fügte Herr Titmouſe in gedehntem Tone bei, „Alles wohl zu — zu — Verdamm' mich, wenn ich nicht in dieſem Augenblick den Namen ihres Landhäuschens vergeſſen habe — —“

„Satin=Lodge, Sir,“ verſetzte Tag=rag unterthänig, aber mit gewaltiger innerlicher Unruhe.

„Oh — ja, ganz richtig. Meiner Seele, man ſieht ſo gar viele derartige Plätze. Doch — Alles wohl?“

„Sehr wohl, Sir. Man ſpricht ohne Unterlaß von Ihnen, Sir.“

„Ah, ſchön! meine Complimente —“

Damit zog er ſeinen zweiten Handſchuh an und bewegte ſich nach ſeinem Kabriolet, wohin ihn Tag=rag begleitete.

„Freut mich recht, daß Sie wohl ſind. Wenn ich je dieſes Weges komme — — guten Tag.“

Titmouſe ſtieg ein, ließ ſeine Peitſche knallen und das Pferd jagte von hinnen, während Tag=rags Blicke bewundernd und beklommen nachfolgten.

Titmouſe war bei der erwähnten Gelegenheit höchſt modern gekleidet. Sein glänzender Hut ſaß ſchräg auf dem buſchigten, pomadiſirten, aber noch immer etwas gefleckten Haar; ſein Ueber=

rock war mit Sammt gefüttert, ſeine hohe Atlasbinde mit eingewobenen, goldenen Blumen und zwei prachtvollen Nadeln verziert, die durch eine feine, doppelte goldene Kette zuſammenhingen: ſein Hemdkragen über das Halstuch niedergeſchlagen und in ſeinem rechten Auge ſtak eine Lorgnette von getriebenem Golde: die ſteifen Manſchetten waren über die Rockaufſchläge zurückgelegt, und ſeine Hände, mit denen er Peitſche und Zügel hielt, mit ſchneeweißen Glacéhandſchuhen bedeckt. Während er, ſo ausſtaffirt, in ſeinem Kabriolet nach dem Parke fuhr und Betrachtungen bei ſich anſtellte, welche ausgeſuchte Figur er den Augen aller Zuſchauer darbieten mußte — da war der kleine Becher ſeines Glückes voll zum Ueberfließen — denn er bezweifelte keinen Augenblick, daß man ihn mit denſelben Gefühlen betrachten werde, die ein ähnlicher Anblick kaum vor zwei Monaten in ſeiner eigenen verzweifelnden Bruſt geweckt hätte. Auch können wir ihm eine derartige Anſchauungsweiſe nicht übel nehmen, denn er kannte ſeine Empfindungen wohl, obſchon er nicht wußte, wie geringfügig und abgeſchmackt ſie waren, und beurtheilte natürlich andere Leute ganz nach ſeiner eigenen Perſönlichkeit. Man denke ſich den Marquis von Whigborough mit ſeinen zweimalhunderttauſend Pfund Renten und den fünftauſend ihm zu Gebote ſtehenden Wählern auf dem Wege nach dem Parlamente, in die Wirkung der Schlußdrohung vertieft, die er dem Miniſter zu machen gedenkt: daß er es nämlich, falls ihm der verſprochene Orden nicht zu Theil werde, für ſeine Pflicht halte, gegen die große Bill, „Allen Alles zu geben,“ welche dieſen Abend zum dritten Male verleſen werden ſoll, zu ſtimmen — oder den großen Herzog von W . . ., der mit einem Blicke ſeines Auges, mit einem Winke ſeiner Hand europäiſche Kriege zu entzünden vermag und vielleicht in dieſem Augenblicke das Schickſal von Millionen erwägt, denen ſein Fiat Frieden oder blutige Schlacht-

gefilde bringen kann: — ich ſage, man denke ſich dieſe beiden Männer, oder einen derſelben, Titmouſe begegnend, wie ſie mechaniſch ihre Kabriolets vorwärts treiben und ſo tief in ihre Gedanken verſenkt ſind, daß ſie kaum wiſſen, ob ſie in einem Wagen oder auf einem Schubkarren ſitzen, welch letzteren vielleicht auch einer derſelben in ſeiner Zerſtreutheit beſtiegen haben würde, falls derſelbe vor ſeinem Hauſe geſtanden hätte — ſo würde Titmouſe in ſeiner überlegenen Kenntniß der menſchlichen Natur feſt überzeugt geweſen ſeyn, der Anblick ſeines herrlichen Gefährts müſſe ihre Aufmerkſamkeit feſſeln und ihren Stolz verwunden. Ich bin nicht auf die Beantwortung der Frage vorbereitet, ob wohl Milton je ſein verlorenes Paradies gedichtet haben würde, wenn man ihn mit ſeinem Schreibmaterial auf eine öde Inſel geſetzt hätte, wo er die Ueberzeugung in ſich tragen mußte, daß nie ein menſchliches Auge eine Zeile von ſeinen Produktionen zu Geſicht bekam — ebenſowenig, ob Titmouſe in der gleichen Glückswonne geſchwelgt haben würde, wäre er plötzlich mit ſeinem prächtigen Kabriolet in die Mitte der Sahara verpflanzt worden, wo kein menſchliches Auge neidiſch auf ihm haften konnte. Indeß hat jede Lebenslage ihr Gutes und Schlimmes, und hätte ſich Titmouſe, ſtatt auf der Oxfordſtraße hinzuflunkern, in gedachter Wüſte befunden, ſo wären ihm wenigſtens gewiſſe Schwierigkeiten und Gefahren, denen er unter den jetzigen Umſtänden ausgeſetzt war, erſpart geblieben. Ein Affe würde an Titmouſe's Platz wahrſcheinlich ebenſo meiſterhaft kutſchirt und ſich noch obendrein vermöge ſeines einfachen und natürlichen Aeußern eines großen Vortheils über ſeinen Nebenbuhler erfreut haben, ſintemal einem richtigen Geſchmacke das Ungezierte ſtets als die ſchönſte Zier erſcheint. Herr Titmouſe kam, trotz des Beiſtandes, den er ſeinem neutralen Augenglaſe verdankte, in unaufhörliche Colliſion mit den ab- und zugehenden Fuhrwerken, und noch ehe

er Cumberlandgate erreichte, hatte er vier förmliche Streitſcenen zu erſtehen, der gelegentlichen Flüche, welche ihm im Vorbeifahren zugeſendet wurden, gar nicht zu gedenken. Da es ihm jedoch keineswegs an Muth gebrach, ſo blieb er bei den erwähnten vier Anläſſen in ſeinem Kabriolet ſitzen und fluchte und läſterte wie ein kleiner Teufel, ſo daß einigen ſeiner Gegner (Omnibuscondukteuren, Kabrioletsführern, Fuhrleuten, Miethkutſchern, Kärrnern, Poſtillonen, Marktgärtnern und Bierfuhrleuten) vor Aerger faſt das Waſſer in die Augen trat, als ſie ſo unverhofft ihre eigene Waffe — nämlich das Schimpfen — mit ſo überlegener Kraft, und zwar durch einen Stutzer, einen Ariſtokraten, handhaben ſahen. Die Mannhafteren ſeiner Widerſacher wurden mit geheimer Achtung für den Beſitzer ſo unvermutheter Eigenſchaften erfüllt. Indeß war es doch für eine Perſon von Titmouſe's Bedeutſamkeit immer mißliebig, ſich in derartige Streite verflechten zu müſſen, und er würde eine Welt darum gegeben haben, wenn er ſeine Eitelkeit ſo weit zu meiſtern vermocht hätte, um ſeinen kleinen Diener hereinzurufen und ihm die Zügel zu übergeben. An ein ſo lächerliches Zugeſtändniß ſeiner eigenen Unfähigkeit konnte er aber nicht denken, weßhalb es auch im Parke ſelbſt nicht ohne unterſchiedliche kleine Verwirrungen abging. Als er endlich nach Hauſe gekommen war, mußte ſein zerwettertes Kabriolet alsbald wieder zu dem Kutſchenfabrikanten geſchafft werden, der die Beſchädigungen deſſelben für die Bagatelle von vierzig Pfunden wieder ausbeſſerte.

Die ausgezeichnete Stellung, welche unſerem Titmouſe durch Herrn Bladdery Pip's Meiſtergeiſt geſichert war, wurde ihm erhalten und gekräftigt durch noch weit weſentlichere Anſprüche auf die Achtung der Geſellſchaft. Fama iſt ein Weib, das ſich ſtets ſtarker Vergrößerungsgläſer bedient; ſie creirte daher Titmouſe zu dem Patron von drei Wahlflecken, legte ihm dreißig=

tauſend Pfund Renten zu und ſchenkte ihm noch weitere hundert-tauſend Pfund in baaren Summen, die er von dem frühern Beſitzer ſeiner Güter als Erſatz für den vieljährigen Genuß des uſurpirten Eigenthums erhalten hatte. Dann ſtand ihm auch die nächſte Erbfolge auf die alte und berühmte Baronie Drelincourt ſammt dem dazu gehörigen, ausgedehnten Grundeigenthum bevor. Er war jung, von gar keinem üblen Ausſehen und obendrein — unverheirathet. Man glaubte, er berge unter der Maske der Naivetät und Ueberſpanntheit eine große natürliche Geiſtesſchärfe, denn er wolle die Scheinfreunde von den wahren unterſcheiden lernen; auch hätten ihm ſeine adeligen Verwandten dieſe kleine Finte angerathen, weil ſie der beſte Mittelweg ſey, zu gedachter wichtigen Entdeckung zu gelangen. Man legte daher einen ungemeinen Werth auf die Empfehlungen des Grafen. Allenthalben fand Titmouſe neue und angenehme Bekanntſchaften; in ſeiner Wohnung zu Albany regnete es täglich Einladungen zu Diners, Bällen, Spielgeſellſchaften und Soiréen, und ebenſo wurden auch zahlloſe Karten mit den Namen der faſhionabelſten Perſonen abgegeben. Wer Töchter oder Schweſtern zu Markte zu bringen hatte, buhlte eifrig und beharrlich um Herrn Titmouſe's Gunſt, noch mehr aber um die des Grafen von Dreddlington und der Lady Cäcilia, ſeiner erlauchten Pathen, und die neckiſche Metze Fortuna hatte es endlich ſo gefügt, daß diejenigen, welche ihn vordem mit ſchaudernden Widerwillen und unausſprechlicher Verachtung angeblickt hatten, ja ſogar geneigt geweſen waren, ihn durch ihre Diener wieder auf die Straße weiſen zu laſſen — jetzt durch ihre Verwandtſchaft mit ihm gehoben und zu großen Ehren gebracht wurden; oder vielmehr — durch ſeine Vermittelung hatte die Geſellſchaft plötzlich die hohen Eigenſchaften und Anſprüche des Grafen von Dreddlington und der Lady Cäcilia kennen gelernt. Wie

viele junge, ſchöne, talentvolle und in der That bedeutende junge Männer bewarben ſich in den Ballſälen — ſogar bei Almack's — vergeblich um die Hand ſtolzer Schönen, während Titmouſe nur ſprechen durfte und der Tänzerin ſicher ſeyn konnte. In welche Opernloge hätte er nicht als ein willkommener Gaſt eintreten und in beneideter Vertraulichkeit mit ihren ſchönen und prächtig geputzten Inſaßen ſich unterhalten können? Gab es nicht der ſtolzen, ſtattlichen und vornehmen Damen die Menge, die ſich gerne vor Titmouſe gedemüthigt haben würden, wenn ſie dadurch einer ihrer Töchter einen Freier zuzuführen vermocht hätten?

Aber nicht nur über das ſchöne Geſchlecht allein hatte der Zauber von Titmouſe's Namen und Anſprüchen dieſe große und plötzliche Herrſchaft gewonnen: unſer Freund erregte auch unter den Männern von Ton kein geringes Aufſehen, denn viele derſelben hatten bald weg, daß er ganz geeignet war, ihnen als Stichblatt und Rupfgans zu dienen. Was verſchlug es auch Perſonen, deren Stellung in der Geſellſchaft geſichert war, wenn man öffentlich ihren Verkehr mit einem Menſchen kannte, der ſich ſo ausgeſucht abgeſchmackt trug und an Unwiſſenheit und Gemeinheit nicht ſeines Gleichen hatte? So lange er ſich nur gutwillig anzapfen und hübſch Geld aufgehen ließ, konnte man ſeine Albernheiten nicht nur dulden, ſondern ſogar ermuthigen. Nehmen wir zum Beiſpiel den heiteren und allgeliebten Lebemann, den Marquis Gants-Jaunes de Millefleurs — er iſt wegen der Stellung, die er ſich verſchafft hatte und zu erhalten wußte, desgleichen auch wegen des Einfluſſes, den er über einen nicht unanſehnlichen Theil der Londoner Geſellſchaft übte, einer kurzen Schilderung wohl werth. Der Poſten, den er ſich zu ſichern bemühte, war der eines Tonangebers, und er wünſchte in einem Lichte zu erſcheinen, als ob dieß das einzige Ziel ſeines Ehrgeizes ſey. Während er jedoch beſtändig that, als ſinne

er auf nichts, als auf neue und ausgeſuchte Variationen in Kleidung und Equipagen, hing er in Wahrheit einem ganz anderen Treiben nach, nämlich einer geheimen und ungeſtraften Befriedigung ſeiner zügelloſen Liebhabereien und Neigungen. Thorheiten waren ihm verächtlich, dagegen kultivirte und übte er das Laſter, obgleich er auch hierin gewiſſermaßen ein Epikuräer war. Er ſtand jetzt in ſeinem zweiundvierzigſten Lebensjahre, war einmal ſchön geweſen, benahm ſich im Umgange gewinnend und bezaubernd, beſaß manche ſchöne Talente, namentlich aber einen äußerſt ſicheren Takt und einen fein gebildeten Geſchmack; dabei zeigte ſein Geſicht eine gewiſſe Fülle und Gedunſenheit, wie denn auch der Ausdruck ſeines Auges auf Ueberſättigung hindeutete — ein Zug, der bei ihm in Wahrheit kein Lügner war. Er war zwar ſehr ſtolz, ſelbſtſüchtig und herzlos, wußte aber dieſe Eigenſchaften ſogar vor vielen ſeiner vertrauteſten Geſellſchafter zu verbergen. Namentlich trachtete er ſich die Gunſt der jüngeren und ſchwächeren Zweige des hohen Adels zu verſchaffen, um ſich eine hohe Stellung in der Geſellſchaft zu ſichern — ein Ziel, das er auch erreicht hatte und zu deſſen Feſthaltung er alle ſeine Hülfsmittel aufbot. Nie fanden ſich zum Zwecke der Erringung von Einfluß die Eigenſchaften eines Diktators und eines Paraſiten ſorgfältiger gemiſcht, und er trat ſtets als der angenehme Standesgenoſſe derjenigen auf, die er ums Leben nicht ernſtlich zu beleidigen gewagt haben würde. Er beſaß kein Vermögen, keine ſichtbaren Mittel zum Gelderwerb, brandſchatzte ſeine Freunde nicht ſehr fühlbar und gerieth auch nie in bedeutende Verlegenheiten, obgleich er ſtets einen großen Aufwand machte, denn wenn er auch keine baaren Mittel beſaß, ſo gelang es ihm doch ſtets, ſich auf irgend eine unbegreifliche Weiſe Geldeswerth zu verſchaffen. In Beſchwichtigung zudringlicher Gewerbsleute beſaß er eine wahre Zaubergewalt; auch

wußte er es ſo geſchickt einzuleiten, daß er, ſeine Geſellſchaft und ſein Treiben vor dem Publikum in einem Lichte daſtanden, welches ihn nur als den Tonangeber der Mode erſcheinen ließ. Und doch war er dieß nicht wirklich, denn zwiſchen ihm und einem in der Geſellſchaft wirklich bedeutſamen Manne fand derſelbe Unterſchied ſtatt, wie zwiſchen künſtlichen und ächten Perlen, dem Rheinkieſel und dem Diamant. Allerdings fanden ſich junge Männer von hochtönendem Namen und großen Titeln ſtets in ſeinem Gefolge und verliehen dadurch dem Manne, dem ſie ihre eigene Celebrität zu danken vermeinten, einen Schein von Wirklichkeit; doch vermochte er dieß nur am Außenſaume der Ariſtokratie zu bewerkſtelligen, da er ins Innere eben ſo wenig zu dringen im Stande war, als fremde Kaufleute ſonſt in den Beſitzungen des Chineſiſchen Kaiſers über Canton vordringen durften. In den Regionen des eigentlichen hohen Adels war er nur geduldet — eine Thatſache, der er ſich ſchmerzlich bewußt war, obgleich es nicht den Anſchein hatte, als könne ſie ſeinen Gleichmuth trüben oder den ſyſtematiſchen, veredelten Paraſitismus ſtören, durch welchen allein er ſeine ſchwankende Stellung zu ſichern vermochte.

Meiner Anſicht nach hat Großbritannien, mit einigen kläglichen Ausnahmen, alle Urſache, auf ſeinen hohen Adel ſtolz zu ſeyn. Ich ſpreche hier nicht von jenen flimmernden, ſich aufblähenden Perſonen beiderlei Geſchlechts, die ſich durch die Uebertriebenheit des Anzugs, ihres Benehmens und ihrer Equipagen unabläſſig den beleidigten Augen und Ohren des Publikums aufdringen, ſondern von Denjenigen, welche ihre hohe Sphäre mit Einfachheit, Ruhe und der beſcheidenen Würde der Tugend ausfüllen. Ich gehöre nicht zu den Schmeichlern und Anbetern der Ariſtokratie, fühle aber tief die Nothwendigkeit und den Nutzen einer ſolchen Inſtitution und werde ihren Mitgliedern, nach einer ernſten Prüfung ihrer perſönlichen Anſprüche, die ihnen gebüh-

rende Huldigung nie verſagen — eingedenk der Worte in der heiligen Schrift: „Wem viel gegeben iſt, von dem wird viel verlangt werden“ — Worte, welche nicht blos von dem jenſeitigen Leben gelten, ſondern auch hienieden ſchon ihre Anwendung finden. Niemand iſt geneigter, ihre Sünden und Thorheiten mit ſchonungsloſer Strenge heimzuſuchen, als ich, obſchon ich dabei nicht außer Augen laſſe, welchen eigenthümlichen Gefahren und Verſuchungen ſie namentlich bei ihrem Eintritte ins Leben ausgeſetzt ſind — einer Periode, in welcher ſyſtematiſche Speichelleckerei gegen ſie ihr Werk betreibt und argliſtige Verderbtheit nur zu oft ihre Minen ſpringen läßt. Kann aber irgend etwas in dem Geiſte eines denkenden und unabhängigen Beobachters größere Entrüſtung — größeren Unwillen erregen, als die Pröbchen, welche Perſonen von Stande hin und wieder an den Tag legen, indem ſie ſich anmaßenderweiſe einbilden, für alle Folgen ihres ſchmachvollen Benehmens ein verjährendes Privilegium zu beſitzen? Ein ſcham- und ſittenloſer Adeliger iſt ein Anblick, deſſen Schauſtellung unſerem Vaterlande mit jedem Tage gefährlicher wird: dieß iſt eine Wahrheit, die Jeder wohl beherzigen darf.

Dieß ſind meine Anſichten — die Anſichten eines beſcheidenen Mitgliedes der mittleren Klaſſen, denen ſeine beſten und theuerſten Sympathieen geweiht ſind — eines Mannes, der eben ſo ſtolz iſt auf die Reihe, in welcher er ſteht, und eben ſo wenig von ihr ablaſſen möchte, als der hochmüthigſte Ariſtokrat ſeiner eigenen Stellung gegenüber. Ich habe zwar nur wenig perſönlichen Verkehr mit dem hohen Adel gehabt, aber doch hinreichend Gelegenheit gefunden, Zeuge ſeines Benehmens zu ſeyn, weßhalb ich auch gerne und aufrichtig meine Ueberzeugung ausſpreche, daß Viele, ſehr Viele darunter der Erdengüter, welcher ſie ſich erfreuen, würdig ſind, daß ſie als leuchtende Vorbilder der Ehrenhaftigkeit

Hochherzigkeit, Unterthanentreue und eines wahren Seelenadels daſtehen, und daß ſich in Wahrheit von der großen Mehrzahl ſagen läßt:

„Beſcheidenheit ziert' ihre hohe Seele,
Und treu vollzogen ſie ihr großes Amt,
So daß mit Engelszungen ihre Tugend
Das Wort für ſie ergreifen wird.“

Eben deßhalb kann ich auch zum Schluſſe ſagen: ſollte dieſem edlen Stande Gefahr drohen, ſo würde eine unendliche Majorität der mittleren Klaſſen zu ſeiner Vertheidigung freudig Blut und Leben einſetzen, da ſeine Erhaltung weſentlich iſt für das Wohl der Geſellſchaft und wir ſeine Privilegien in Wahrheit als die unſrigen betrachten können.

Kehren wir jedoch zu dem Marquis zurück. Die Mittel, zu welchen er obgedachtermaßen ſeine Zuflucht nahm, ſicherten ihm eine Art bleibender Popularität. In Sachen der Kleidung und der Equipage konnte er in der That den Ton angeben; da er außerdem ziemlich neckiſch war und ſeine Macht häufig nur auszuüben wünſchte, um ſein Anſehen unter denjenigen, welche zu ſeinem Anhange gehörten, zu ſteigern, auch die Gewerbsleute, welche dieſe Ausſchweifungen der Mode ausbeuteten, ihm großen Beifall zollten, ſo benahm er ſich ſehr launiſch in Kundgebung ſeines Einfluſſes. Er erfaßte die Gelegenheit der Ankunft meines kleinen Helden, um ſeine Macht aufs Entſchiedenſte geltend zu machen — denn er ſchwenkte nur ſeinen Zauberſtab über Titmouſe und in einem Nu war ein kleiner Eſel in einen großen Löwen umgewandelt. Der Marquis war es geweſen, der eigenhändig Titmouſe's idealiſirtes Porträt entworfen und Sorge getragen hatte, daß es in faſt allen Buchläden ausgeſtellt wurde. Er wußte: wenn es ihm beliebte, etwa in dem vollen und imponirenden Abendcoſtüm eines Clowns auf dem Theater, mit

bemaltem Geſicht, weißen Pluderhoſen und in einer geſchmackvollen Mütze und Jacke ein paarmal durch die Parke und Hauptſtraßen zu ziehen, ſo mußten in wenigen Tagen mehrere tauſend Clowns aus der Erde ſprießen und die Stadt in ein großes Poſſenſpiel umwandeln. Konnte der Marquis einen ſchlagenderen Beleg von ſeiner Macht in derartigen Angelegenheiten an den Tag legen, als denjenigen, welchen er leibhaftig in Titmouſe's Fall abgab? Bald, nachdem die Novelle „Tippetiwink“ unſern Freund zum Gegenſtande des öffentlichen Intereſſes gemacht hatte, kam dem Marquis zufälligerweiſe der abgeſchmackte kleine Affe zu Geſicht. Sein ſcharfes Auge erfaßte Titmouſe's geſammte Eigenthümlichkeiten mit einem Blicke, und ein paar Tage nachher zeigte er ſich öffentlich als eine Art Prachtausgabe von unſerem Helden, die Lorgnette ins Auge geſteckt und eine Cigarre im Munde: ein dünnes Ebenholzrohr, ein knapper Südtout mit dem ſchneeweißen Schnupftuchzipfel, der aus der Bruſttaſche hervorſah, ein faſt randloſer Hut, der ſchräg auf dem Kopfe ſaß, eine mit goldnen Blumen durchwobene Atlashalsbinde, der niedergeſchlagene Hemdkragen und dann ſein unvergleichlich ſtolzer Gang vollendeten das Ganze! — Es war gelungen; die ſtrebſamen jungen Lebemänner fühlten ſich für einen Augenblick wie vom Blitze gerührt, aber ihre Sinne kehrten bald wieder zurück. Der Marquis hatte die Sache in Gang gebracht, und nach drei Tagen füllten ſich die Straßen der Stadt auf das Schlagwort dieſes bitteren Schalkes mit Schaaren von Titmäuſen, die für einen Augenblick an die durch Moſes Geheiß hervorgerufene Heimſuchung Egyptens mit der Plage der Heuſchrecken erinnerten.

Dieß war der Anlaß zu dem am Ende des vorigen Kapitels berührten Stande der Dinge. Sobald der Marquis einige der Hauptſtutzer in ſeiner neugeſchaffenen Mode auftreten ſah, nahm er die frühere ſtrenge Einfachheit ſeines Anzuges wieder auf und

wandelte, von ein paar ins Vertrauen gezogenen Freunden begleitet, triumphirend durch die Stadt, um mit anzuſehen, wie ſeine Trophäen, die „Tittlebats'" und die „Titmouſehalsbinden", während der Woche die Ladenfenſter füllten und an Sonntagen die Straßen bevölkerten. Es währte nicht lange, ſo kam der Marquis mit dem ſchnurrigen kleinen Millionär, zu deſſen Ruf er nebſt ſeinem vortrefflichen Freunde, Herrn Bladdery Pip, ſo viel beigetragen hatte, in perſönliche Berührung. Titmouſe, der ſchon oft von ihm gehört hatte, bewunderte ihn mit unſäglicher Ehrerbietung und gerieth in eine Art von taumelndem Entzücken, als ihn der Marquis zu einem ſeiner geſuchten Sonntagsdiners einlud. Er fand ſich an dem bezeichneten Tage pünktlich ein und gewährte durch ſeinen originellen Humor den übrigen Gäſten des Marquis unendlich viel Vergnügen. Es war ein Glück für Titmouſe, daß er ſchon früh am Abend reichlich genug getrunken hatte, folglich ganz unfähig war, ſeinen freigebigen, freundlichen Wirth nach ein paar andern Schauplätzen faſhionabler Unterhaltung, welche derſelbe in Saint-Jamesſtreet angeordnet, zu begleiten.

Wir wollen hier ein wenig inne halten und uns fragen, ob dieſes arme kleine Weſen nicht zu bemitleiden war? Hatte es nicht ganz den Anſchein, als ſey er ſeiner geborgenen und beziehungsweiſen glücklichen Dunkelheit nur deßhalb entrückt worden, um Jedermanns Spott, ein paſſender Gegenſtand für die Habgier und eine Zielſcheibe der Grauſamkeit für alle Welt zu werden? Konnte man ihn nicht dem fliegenden Fiſche vergleichen, der ſich über das Waſſer erhebt, um ſeinem ſchwimmenden Todfeinde zu entgehen, und in demſelben Augenblicke auf einen geflügelten trifft? War dieß nicht die eigenthümliche Lage des armen Tittlebat Titmouſe in den unteren, wie in den oberen Regionen der Geſellſchaft? Kann nicht ein, noch ſo ſehnlich herbeige-

wünſchtes Emporkommen ein bloßer Uebergang von den Schauplätzen gemeiner Raubſucht zu den Scenen verfeinerter Habgier genannt werden? Hatte er ſeit den Tagen ſeines ſogenannten Glücks auch nur einen einzigen Freund gehabt, der ihm ein Wort des Mitleids und des uneigennützigen Rathes ins Ohr geflüſtert hätte? Wurde er nicht in der glänzenden Sphäre, in welcher er ſich jetzt umtrieb, als eine legitime Zielſcheibe des Raubes oder des Spottes betrachtet, indem man es nur der Mühe werth hielt, Letzteren zu bemänteln, wenn man ihn ausbeuten wollte? Ließ ſich nicht ſogar ſein würdevoller und muſterhafter alter Vetter, der Graf von Dreddlington, trotz ſeiner Hochachtbarkeit, ausſchließlich durch die Rückſichten ſchnöder Selbſtſucht leiten? Hatte dieſer nicht ſeine eigenen, lächerlichen und feilen Entwürfe im Auge, ungeachtet all der Aufmerkſamkeiten, die er auf Titmouſe zu verwenden geruhte? Ich glaube, es war der alte Hobbes von Malmesbury, der den Naturzuſtand der Menſchheit für den eines ewigen Krieges unter ſich erklärte. Man ſieht allerdings, namentlich wenn man die Fortſchritte der Geſellſchaft verfolgt, viel im Leben, was eine ſo ſeltſame Anſicht zu beſtätigen ſcheint. Anfangs herrſchte natürlich ein offenes Fauſtrecht — nach dem Philoſophen von Malmesbury ein phyſiſcher Kampf, der großentheils durch unſere Naturtriebe veranlaßt und durch den Wunſch eines Jeden, dem Andern ſein Eigenthum zu entreißen, geſteigert wurde. Im Verlaufe ging man von der rein phyſiſchen Kraft einigermaßen ab, und ſtatt Kopfnüſſe auszutheilen, zu kratzen, Fußtritte zu verſetzen, zu beißen und ſich gegenſeitig niederzuſchlagen, bemühen wir uns, ſtets noch den urſprünglichen Grundſätzen unſeres Weſens treu, unſeren Nebenmenſchen zu umgehen. Jeder ſtrebt den Andern in die Taſche zu ſtecken, und ſobald einer von uns etwas vor ſich gebracht hat, ſo ſtürzt ſein Nachbar auf ihn los, der ſeinerſeits wieder

einem Andern zur Beute wird; und ſo geht es fort in endloſer Reihenfolge. Wir können einmal nicht anders, obgleich wir uns die Köpfe damit zerbrechen, vermittelſt der Geſetzgebung Maßregeln in Anwendung zu bringen, durch welche dieſer Hang unſerer Natur im Zaume gehalten würde. — Alle Bemühungen wollen nicht verfangen; wir überliſten, betrügen, bejaunern, berauben einander, und ſind im Nothfalle auch bereit, wenn es nur die Verfolgung unſerer Plane gilt, uns gegenſeitig zu verſtümmeln oder zu ermorden. Dieß gilt von den Nationen eben ſo gut, als von den Individuen oder den kleineren geſellſchaftlichen Verbanden. Ja, wahrhaftig, wir ſind ein edles Geſchlecht, mag nun der Weiſe von Malmesbury in ſeiner Anſchauungsweiſe Recht oder Unrecht haben.

Je mehr der Graf und Lady Cäcilia Titmouſe's Popularität bemerkten, deſto eifriger waren ſie bemüht, ſeine Verwandtſchaft mit ihnen zur Schau zu ſtellen und ihn öffentlich als ihren Schützling zu bezeichnen. Außerdem hatte auch Lady Cäcilia angefangen, hin und wieder einen Blick in die Entwürfe zu thun, über welchen der Graf brütete. Lord Dreddlington hatte im Oberhauſe unſerem jungen Freunde einen Platz vor den Schranken geſichert und pflegte, wenn er ihn dahin mitgenommen, alsbald nach dem Eintritte auf ihn zuzugehen, ſo daß man ſehen konnte, wie er eine Weile voll Herablaſſung ihm die verſchiedenen Namen der ankommenden Peers nannte und ſeinem einſichtsvollen Zuhörer auseinanderſetzte, wann, wie und warum gedachte Herren zu ihren Ehren gelangt ſeyen, oder wie er demſelben die Formen, die Ceremonien und den Geſchäftsgang des Hauſes erklärte. Aber auch Lady Cäcilia zögerte nicht, in ihrer Weiſe die kleinen Gelegenheiten zu benützen, die ſich ihr darboten. So lud ſie ihn zum Beiſpiel ſchon am Montag ein, ſie am nächſten Sonntag nach der Kirche zu begleiten, und theilte dann im Laufe der Woche

ihren vertrauteſten Freundinnen mit, daß ſie erwarten dürften, Herrn Titmouſe in ihres Papas Kirchenſtuhle zu ſehen. Er nahm die Einladung an und fuhr zu der anberaumten Stunde in der Equipage des Grafen nach Roſe = Mary = Chapel, unfern von St. James Square, wo der hochwürdige **Morphine Velvet** Nachmittagsgottesdienſt hielt. Es war ein faſhionables Gotteshaus, gewiſſermaßen ein Erleichterungs = Kapellchen, weil daſelbſt eine gar leichte Methode von Gottesverehrung und Moral gepredigt wurde. Wenn es nicht unehrerbietig iſt, Worte der Schrift in einer ganz verſchiedenen Deutung anzuführen, ſo möchte ich von Herrn Morphine Velvet ſagen, daß ſein Joch ſehr „ſanft" und ſeine Laſt ſehr „leicht" war. Er ſtand im mittleren Alter, war geſchmeidig, heiter und feierlich ſowohl von Perſon als in ſeinem Benehmen, und dabei ein ſehr beliebter Prediger. Wenn er auf der Kanzel oder hinter ſeinem Leſepult ſtand, ſo hatte er ganz das Ausſehen eines Gentlemans; auch lag eine Art beruhigender, gewinnender Eleganz und Innigkeit in dem Tone ſeiner Stimme, wenn er betete und ſeine verſammelten vielgeliebten Brüder anflehte, ihren milden und tugendſamen Hirten zu dem Throne der himmliſchen Gnade zu begleiten. Er war ein ganz geeigneter Führer für eine ſolche Heerde! Die Gebete las er merkwürdig gut — mit ruhiger, gedämpfter Stimme, ſehr deutlich und voll der nachdrücklichſten Betonung, denn er hatte unter der Leitung eines windbeuteligen Declamators emſig ſtudirt, wie er ſeinen Gottesdienſt zu verleſen habe, und demſelben gar Vieles, namentlich eine ganz neue Intonation für eine der Bitten im Gebete des Herrn abgelernt, die, wie er mit Freuden bemerkte, einen ſchlagenden, wo nicht gar erſchütternden Eindruck übte. An dem kleinen Finger der Hand, welche er am meiſten brauchte, ſtack ein funkelnder Diamantring, und in den Locken ſeines Haares lag eine Art von ſorgloſer Anmuth,

die den Haarkräusler wenigſtens eine halbe Stunde gekoſtet haben mußte, ehe Herr Velvet ſein Haus verlaſſen konnte, um nach ſeiner Kapelle zu gehen. Sein Vortrag auf der Kanzel war ruhig und fließend. Er war mit Recht der Anſicht, daß man in der Predigt nicht ſeine Verſtandesblitze leuchten laſſen müſſe, und nahm ſich daher ſorgfältig in Acht, in ſeinen Reden nichts vorzubringen, was den Kopf ſeiner Zuhörer nutzloſer Weiſe beſchäftigen konnte, indem er ſich ausſchließlich an das Gefühl und die Phantaſie ſeines erleuchteten Auditoriums wendete und denſelben die ſchönſten Blümlein aus dem Garten ſeiner Poeſie vorhielt. Bei gedachter Gelegenheit entnahm er ſeinen Text jener nachdrücklichen Stelle im zweiten Korinther-Briefe, viertes Kapitel, dritter Vers: „Iſt nun unſer Evangelium verdeckt, ſo iſt es in denen, die verloren werden, verdeckt.“ Wenn überhaupt Worte geeignet waren, eine Gemeinde, wie die des Herrn Velvet, aus ihrer ſündigen und verderbenden Trägheit aufzuſchrecken, waren es nicht dieſe? Sollte ihr Hirte nicht zitternd umhergeblickt haben? Man hätte wenigſtens ſo glauben ſollen; aber „der theure Herr Velvet“ kannte ſeine Sendung und ſeine Herde beſſer. Er gab ihnen eine zierliche Schilderung des Himmels mit ſeinen cryſtallnen Zinnen, ſeinen Jaspismauern, ſeinen Gebäuden von durchſcheinendem Golde und ſeinen Gründen aus köſtlichen Edelſteinen, ſprach von der balſamiſchen Luft, von den Tönen geheimnißvoller Melodieen, von der überſtrömenden Fülle ewiger Seligkeit, in welcher die Freunde, die auf Erden durch die grauſame Sichel des Todes getrennt worden, ſich erkennten und wieder vereinigten, um nie mehr das ſchmerzliche Wort „Lebewohl“ auszuſprechen. Und wollten ſeine theuren Zuhörer all dieß aufgeben und ſich damit begnügen, ſich für eine kurze Weile in vergänglicher Luſt zu ergehen? Verhüte das, ewige Barmherzigkeit! Damit jedoch ein Aufſchwung, wie dieſer, ſeine Zu-

hörer nicht unruhig machen und betrüben möge, erſah er die Gelegenheit, die tröſtliche Wahrheit hervorzuheben und zu beleuchten:

„Nie war es Abſicht der Religion,
Zu ſchmälern uns die kurzen Erdenfreuden.“

Dann nahm er den Faden ſeiner Rede wieder auf, ſprach von den wahrhaft ernſtlichen Folgen, wenn man in einer Gleichgültigkeit gegen die Religion verharre und gab ſchlagende Belege davon in „dem Kaufmann auf ſeinem Comptoir und auf der Börſe, dem Advokaten in ſeinem Bureau, dem Krämer in ſeinem Laden, und dem Arbeiter in den Fabriken, dabei zeigend, wie jeder von ſeinem Berufe ganz in Anſpruch genommen ſey und für das Fleiſch arbeite, das zu Grunde gehe, bis er allen Appetit und Geſchmack an geiſtlicher Nahrung verloren habe und ſich nimmermehr abgeben möge mit der bedeutungsvollen Sorge um das Jenſeits!“ Bei derartigen Betrachtungen weilte er mit ſo viel Nachdruck und Gefühl, daß ſeine ausgezeichnete Gemeinde — wenigſtens diejenigen, welchen fünf Minuten, nachdem ſie in ihre Equipagen geſtiegen, noch Einiges von der Rede im Gedächtniß geblieben war — ſich voll von der Beſorgniß entfernte, die von Herrn Velvet genannten Perſonen, die Schneider, Putzmacherinnen, Kaufleute, Juweliere u. ſ. w. hätten freilich gar traurige Ausſichten, um ſo mehr, da zu ihrer religiöſen Flauheit noch weit ſchlimmere Sünden, die der Erpreſſung und der Habgier ſich geſellten! Wären doch einige davon zugegen geweſen! — So geſchah es, daß hernach Velvet ſeine Zuhörer entließ — von chriſtlichem Mitleid überſtrömend und höchlich erbaut von ihrem Geiſtlichen, noch mehr aber mit der eigenen Perſönlichkeit zufrieden. Der tiefe Eindruck, den er gemacht hatte, bekundete ſich namentlich durch ein Billet, das er noch am nämlichen Abend von der Herzogin von Broadacre erhielt, welche ihn ſehr angelegentlich um die Erlaubniß bat, ſeine „ſchöne Rede“ abſchreiben

zu dürfen, weil ſie dieſelbe ihrer Schweſter, der Lady Belle Almacks zu ſchicken wünſche, welche (in Folge frühzeitiger Ausſchweifungen) zu Neapel an der Auszehrung darniederlag. Um dieſelbe Zeit erſchien auch ein in Kupfer geſtochenes Porträt des „hochwürdigen Morphine Velvet, Mag. Art., Prediger von Roſe=Mary=Chapel, St. James" — ein ganz bezauberndes Bildlein, das vorgenannten Herrn Velvet im Kanzelcoſtüm und predigend darſtellte, die Hände anmuthig ausgeſtreckt und das Geſicht voll himmliſchen Ausdruckes nach Oben gerichtet, ſo daß man ſich dabei die Möglichkeit denken konnte, er dürfte ſich an einem ſchönen Tage, wenn ſeine Zuhörer es am wenigſten erwarteten, ſachte von ſeiner Kanzel in die Luft erheben, einem Stephanus gleich, den Himmel vor ihm offen, um von Menſchen nie wieder geſehen zu werden.

Vier oder fünf Equipagen hatten zuvor ihren Inhalt abzuſetzen, ehe diejenige vorfahren konnte, in welcher ſich der Graf von Dreddlington, Lady Cäcilia und Titmouſe befanden; in der Zwiſchenzeit hatten ſich aber eben ſo viele hinten wieder aufgeſtellt — ſo groß war der Eifer der frommen Ariſtokraten, um an dieſen heiligen Zufluchtsort zu gelangen. Als Titmouſe, den Hut und ſein Stöckchen in der einen Hand haltend, während er mit der andern ſein Haar ordnete — in Begleitung des Grafen und der Lady Cäcilia durch den mittleren Gang hinaufſtolzirte, hätte er laut hinausjubeln mögen, denn er dachte bei dieſer Gelegenheit an einen frühern Beſuch, den er vor ein paar Jahren derſelben Kapelle abgeſtattet. Damals hatten ihn, wie er in das Schiff der Kapelle eintreten wollte, die Kirchendiener, zwar höflich, aber mit Entſchiedenheit zurückgewieſen. Er ſchluckte damals ſeinen Aerger hinunter und ſtieg nach der Gallerie hinauf, wo ihm, nachdem er wenigſtens zehn Minuten geſtanden, ein Stuhlöffner winkte und ihn in den vorderſten Kirchenſtuhl, dicht neben dem Hintertheile der Orgel, quetſchte, wo ſich außer ihm noch

vier Bediente befanden. Wenn ihm aber eine ſolche Nachbarſchaft ſchon widerlich genug war, ſo denke man ſich erſt ſeine Gefühle, als ihm der nächſt Stehende gutmüthig einen Theil ſeines Geſangbuchs aufdrang, welches Titmouſe, der ſeinem Nachbar lieber ins Geſicht geſpuckt hätte, mit dem Finger und Daumen hielt, als wäre es der Schwanz einer Schlange geweſen. — Aber wie hatte ſich jetzt Alles verändert! Er war ſelbſt ein Ariſtokrat geworden; in ſeinen Adern rann etwas von dem reichſten und älteſten Blute des Landes; ſeine Stirne ſchmückte vielleicht in Bälde die Krone, welche König Heinrich **II.** vor ſiebenhundert und etlichen Jahren dem Gründer ſeiner Familie aufgeſetzt hatte, und ein langer Laquai mit gepudertem Kopfe, glänzenden, ſilbernen Achſelquaſten und himmelblauer Livrée, der in einem Beutel die mit Gold verzierten Andachtsbücher trug, folgte demüthig ſeinen Schritten! Welch ein merkwürdiger, lebhafter Gegenſatz zwiſchen ſeinen früheren und den dermaligen Verhältniſſen drang ſich nicht in dieſem Augenblicke ſeinem betrachtenden Geiſte auf. Als er ſo, in andächtiger Stellung, das Geſicht mit ſeinem Hute bedeckend, daſtand, dachte er: „Ich möchte doch wiſſen, was alle dieſe vornehmen Leute ſagen würden, wenn ſie wüßten, in welchen Verhältniſſen ich das letzte Mal hier war,“ und dann wieder — „bei meinem Leben, was ließe ich michs nicht koſten, wenn allenfalls Huckaback mich jetzt ſehen könnte!“ Dann das elegante und faſhionable Ausſehen der ganzen Verſammlung! Gewiß mußte doch etwas an der Religion ſeyn, wenn Leute, wie die um ihn her, ſo fleißig zur Kirche gingen und ſich ſo ernſt benahmen. Die Mitglieder dieſer Gemeinde waren in der That in ſtrenger Erfüllung ihrer öffentlichen religiöſen Pflichten muſterhaft! Kaum eines der Anweſenden hatte nicht Abends zuvor bis halb ein Uhr in der Oper geſeſſen; die ſüßen Töne der Sänger klangen noch in ihren Ohren und die anmuthigen Attituden

der Tänzerinnen vergegenwärtigten ſich unabläſſig ihren Blicken. Die ganze Woche über hatten ſie die Nacht in prachtvoll erleuchteten Ballſälen zugebracht, die Touren des üppigen Walzers mitgewirbelt, oder bis Morgens drei, vier, fünf Uhr in dem maleriſchen Glanze eines Ballanzugs geprunkt. Und doch waren ſie hier im Hauſe Gottes, trotz ihrer Erſchöpfung, die ſich in dem ſchweren Auge, dem ſchlecht unterdrückten Gähnen und den ſchlaffen Geſichtern ausdrückte — bereit und willig, ihren zierlichen Hirten „mit reinem Herzen und demüthiger Stimme zu dem Throne der himmliſchen Gnade zu begleiten,“ mit tiefer Bewegung anzuerkennen, daß ſie „dem Drängen und Verlangen des eigenen Herzens zuviel nachgaben“, und Gott „als arme Sünder um Gnade zu bitten:“ er möge „wohlwollend niederſchauen auf ihre Reue und ſie fortan kräftigen zu einem gottſeligen, rechtſchaffenen und nüchternen Leben.“ Da waren ſie, pünktlich zu ihrer Zeit eintreffend, anſtändig in ihrem Benehmen, andächtig im Geiſt, aufrichtig in ihrer Reue und ihren Vorſätzen, obſchon ſie zugleich recht gut wußten, wie ſie den Reſt der Saiſon — ihres Lebens — verbringen wollten, trotz ihrer Entſchließungen, der rührenden Aufforderung des Herrn Velvets, ſie ſollten nicht nur Hörer, ſondern auch Thäter des Wortes ſeyn — Folge zu geben. Im Allgemeinen möchte ich ſagen, der Seelenzuſtand der meiſten, wo nicht aller Anweſenden, hatte Aehnlichkeit mit dem von Leuten, welche in der Trinkhalle von Bath oder Cheltenham ihre Kur brauchen. Jeder that das Gleiche, und Jeder hoffte, was er hörte, während er in ſeinem Stuhle ſaß, werde, wie das Waſſer der gedachten Kurorte, vermöge einer geheimnißvollen Wirkungsweiſe, einen wohlthätigen Einfluß üben, ohne ihn einer mißliebigen Beengung oder Zucht zu unterwerfen — ohne thätige Anſtrengung, Unbequemlichkeit oder Opfer zu fordern. Dieß wird dem Leſer einen ziemlich ge=

nauen Begriff von Lord Dreddlingtons Gemüthszuſtand bei dem gedachten Anlaſſe geben. Durch die goldene Brille folgte er mit ſeinen Augen, wie mit ſeiner Stimme — in unwandelbarem Ernſte jedem Worte der Gebete; aber ſobald Herr Velvet die Kanzel beſtiegen hatte und ſich anſchickte, ſeine Rede vorzutragen, kreuzte der Graf ruhig die Arme, nahm eine aufmerkſame Haltung an, ſchloß die Augen und traf Anſtalt zu einem würdevollen Schläfchen. Lady Cäcilia ſaß während der ganzen Rede vollkommen bewegungslos an ſeiner Seite und hielt die Augen ſchlaff auf den Prediger geheftet. Was Titmouſe betraf, ſo benahm er ſich etwa fünf Minuten ziemlich gut, indem er nur etliche und zwanzigmal ſeine Handſchuhe ab- und anzog; dann drehte er ſein Taſchentuch um die Finger, blickte verdrießlich auf ſeine Uhr, ſteckte das Glas in's Auge und ſtierte umher. Während des weiteren Verlaufs der Rede faßte Titmouſe einen gewaltigen Widerwillen gegen Herrn Velvet und befand ſich überhaupt in einer ſehr verdrießlichen Stimmung. Als aber die Orgel zu ſpielen begann und man ſich zum Gehen erhob — als er ſich in das von Atlasgewändern rauſchende Gedränge miſchte, dem einen zuwinkend, gegen den andern ſich verbeugend und einem dritten die Hand drückend, da fühlte er ſich wieder ganz „er ſelbſt." Der einzige Unterſchied zwiſchen ihm und ſeiner Umgebung beſtand darin, daß die Letztere gelernt hatte, mit ruhigem Heldenmuthe zu ertragen, was ihm ſo hart geworden war. Alles fühlte ſich glücklich, daß der Gottesdienſt zu Ende war. Das Rollen der Equipagen lautete wie Muſik in den Ohren, das Gewimmel der Bedienten war ein entzückender Anblick für das Auge — mit Einem Worte, man war abermals in der lieben, theuren Welt und athmete wieder ſo frei, als nur je. Herr Titmouſe begleitete den Grafen und Lady Cäcilia nach ihrem Wagen und verabſchiedete ſich an dem Schlage, um ſodann in ſein Cab, das er

hatte warten laſſen, zu ſteigen und gemächlich umherzufahren, bis es Zeit war, an die Diner-Toilette zu denken. Eine Geſellſchaft von Gardeoffizieren hatte ihn zu einem Mahle geladen, und ſie verjubelten ihre Zeit aufs Fröhlichſte. Titmouſe war bald elendiglich betrunken, und nun erſah einer ſeiner Gefährten, der ſich mit raſchen Schritten demſelben glücklichen Zuſtande näherte, die Gelegenheit, mit einem angebrannten Stöpſel das Geſicht des armen Titmouſe über und über zu ſchwärzen. Die luſtige Genoſſenſchaft erklärte ſofort, er habe die größte Aehnlichkeit mit einem der Negerknaben, die zu ihrer Regimentsmuſik gehörten, und ſo mußte der arme Tropf, ſowohl in ſprachloſer Trunkenheit, als wenn er nüchtern war, ſeinen Freunden zur Zielſcheibe des Witzes und Spottes dienen. Da er ganz unfähig war, auf ſich ſelbſt Acht zu haben, ſo ſetzten ſie einen Bedienten zu ihm ins Cab, wahrſcheinlich weil ſie meinten, ſein kleiner Tiger ſey der großen Verantwortlichkeit nicht gewachſen.

Titmouſe verbrachte eine jammervolle Nacht und fühlte ſich erſt gegen die Mitte des folgenden Tages beſſer, zu welcher Zeit er ſich hinreichend erholt hatte, um zwei Beſuche anzunehmen. Dieſe beſtanden aus dem jungen Lord Frederic Feather und einem Freunde deſſelben, welche beide Tags zuvor in Titmouſe's Geſellſchaft dinirt hatten. Seine Herrlichkeit war der Spaßvogel geweſen, der Titmouſe's Geſicht in der beſchriebenen Weiſe dekorirt hatte, ob welcher ſein Kammerdiener, als der Gebieter nach Hauſe gebracht wurde, vor Lachen faſt berſten wollte. Der Lord hatte nämlich für möglich gehalten, es dürfte unſerem Helden hinterbracht werden, wer ihm eine ſolche Ehre erwieſen habe, und war deßhalb gekommen, um ſeine Poſſe freimüthig einzugeſtehen und um Entſchuldigung zu bitten. Als er jedoch bemerkte, mit welch einem Laffen er zu thun hatte, änderte er plötzlich ſein Vorhaben und erklärte, Titmouſe habe nicht nur ſich ſelbſt an=

geſchwärzt, ſondern ſich auch erfrecht, einen ähnlichen Act gegen Seine Gnaden zu begehen — eine Beſchuldigung, die von Mylords Freunden beſtätigt werde und wegen der er ſich eine Privatabbitte holen wolle. Dieſe erſtaunliche Verdrehung der Sache ſchien im erſten Augenblicke Titmouſe beinahe den Athem zu benehmen. Er ſchwor, er habe nichts der Art gethan, wohl aber ſelber genug erlitten; als er jedoch die finſtern Blicke ſeiner Gäſte bemerkte, wurde er ſchüchterner und betheuerte, er könne ſich nicht erinnern, etwas dergleichen gethan zu haben, worüber die Beiden gutmüthig lächelten und meinten, daß dieß ſehr möglich ſey. Titmouſe leiſtete ſodann die verlangte Abbitte, und damit war die „widerwärtige Angelegenheit“ beendigt. Lord Frederic blieb noch eine Weile bei Titmouſe und erging ſich mit ihm in vergnüglichem Geplauder, denn er ſah voraus, daß ihm in den Klemmen, in welchen er ſich nicht ſelten befand, Herrn Titmouſe's Freundſchaft ausnehmend erſprießlich werden könnte. In der That hätte ſich ſogar eben jetzt der arme Lord Frederic faſt bis zu einem Kniefall erniedrigt, wenn er damit unſerem Helden ein Wechſelchen von drei oder vierhundert Pfunden zu entringen vermocht haben würde. Ach, dachte der adelige junge Stutzer, was gäbe ich nicht darum, in Titmouſe's Lage zu ſeyn, der zwanzigtauſend Pfund jährlich und baar daliegende hunderttauſend Pfunde beſitzt! Indeß iſt dem Leſer bekannt, daß Titmouſe's Hülfsquellen allerdings ergiebig genug, aber doch bei Weitem nicht ſo glänzend waren, als man allgemein glaubte. Zum Theil aus Neigung, zum Theil in Folge einer zeitweiligen Verlegenheit, welche in dem Mangel an baarem Gelde ihren Grund hatte, gab unſer Held nicht den zehnten Theil der Summen aus, über die er, wie man allgemein glaubte, frei und ohne Gefährde verfügen konnte. Dieſer Umſtand trug dazu bei, das Gerücht zu bekräftigen, daß er äußerſt vorſichtig ſey und ſeine Habe nicht vergeuden

wolle. Man hatte ihn bei mehreren Gelegenheiten bewogen, ſein Glück in Ecarté, Rouge et noir und Hazard zu verſuchen; auch ließ er ſich ein paar Mal durch die Achtung gegen ſeine ausgezeichneten Freunde verführen und wurde reichlich geſchröpft; ſobald er aber fand, daß es eine Geſchäftsſache war — daß er zahlen mußte, und daß mit dem vorrückenden Abend nicht nur ſeine Börſe leichter wurde, ſondern auch der Inhalt ſeines Taſchenbuches, in welchem er ſeine Banknoten aufbewahrte, raſch zuſammenſchwand, ſo gerieth er in eine große Unruhe und wollte nichts mehr vom Spiele wiſſen, da er keineswegs Luſt hatte, ſich opfern zu laſſen. Dieſe Abneigung wurde noch unendlich gekräftigt durch die häufigen Verwarnungen ſeines vortrefflichen und uneigennützigen Rathgebers, des Grafen von Dreddlington.

Indeß gab es in Herrn Titmouſe's Emporkommen noch einen Schritt, der in Bälde ſtattfand und der einer beſondern Erwähnung werth iſt — ich meine ſeine Präſentation bei Hofe durch den Grafen Dreddlington. Letzterer hatte die Nothwendigkeit deſſelben ſeinem liebenswürdigen Vetter ein paar Tage nach der gewöhnlichen, offiziellen Ankündigung des nächſten Levers mitgetheilt. Dieſe höchſt wichtige Angelegenheit wurde von dem Grafen mit großer Beſorgtheit und Theilnahme behandelt, und der förmliche alte Thor unterrichtete ſeinen, Mund und Augen aufſperrenden Schützling ſo umſtändlich über alle Anforderungen, als hätte er die ſchwere Verantwortlichkeit übernommen, einen Geſandten mit einer zarten und verfänglichen Miſſion an den Hof ſeiner geheiligten Majeſtät, des Königs von Sulkypunctilio zu ſchicken. Er begann damit, daß er Titmouſe in einem ſehr langen Vortrage den Urſprung und die Fortſchritte derartiger Ceremonien entwickelte, ihn auch ausführlich über eine geeignete Methode der Beobachtung derſelben belehrte, obſchon alle ſeine Worte in den Wind geſprochen waren, denn gleich

dem Hauche auf einem Spiegel gingen ſie eben ſo ſchnell zu dem andern Ohre unſeres Helden hinaus, als ſie durch das eine eingedrungen waren. Nur, als der Graf auf den Anzug zu ſprechen kam, war Titmouſe ganz Ohr und Auge, denn ein derartiger Gegenſtand war wohl geeignet, alle ſeine Fähigkeiten auf's Aeußerſte zu ſpannen. Am andern Morgen eilte er zu ſeinem Schneider, um ſich eine Hofgala zu beſtellen. Sie wurde auf ſein Zimmer gebracht, und er kroch hinein; aber als er ſich vor dem Spiegel betrachtete, verlängerte ſich ſein Geſicht und er fand ſich in ſeinen Erwartungen jämmerlich getäuſcht: es fehlten nämlich an den Rockärmeln die Spitzenmanſchetten noch und auch ſein Hemd war ohne Buſenſtreifen. Nachdem er ſich eine Weile ſtumm betrachtet hatte, ſchnippte er plötzlich mit den Fingern und rief dem Schneider, der mit dem Kammerdiener neben ihm ſtand, zu:

„Hole mich der Henker, wenn ich dieſem Ding auch nur den mindeſten Geſchmack abgewinnen kann.“

„Keinen Geſchmack abgewinnen?“ rief Herr Scheerſchnipfel erſtaunt.

„Zum Teufel nein, wahrhaftig nicht; das ſoll Hofgala ſeyn? Ich ſehe ja aus wie ein Quäcker in Bediententracht! Meiner Seele, das leibhaftige Conterfei eines Bedienten, und noch obendrein eines verteufelt gemeinen.“

Die beiden anweſenden Individuen wandten ſich ab, und durch ihre Naſen ziſchten die Töne eines übel unterdrückten Gelächters.

„Ach, Sir, ich bitte tauſendmal um Verzeihung,“ rief Herr Scheerſchnipfel raſch, „was habe ich doch auch gedacht! da iſt ja der Degen — den haben wir ganz vergeſſen.“

„Ah, bei meinem Leben! dacht' ich mirs ja, daß etwas nicht recht ſeyn könne!“ verſetzte Titmouſe, während Herr Scheerſchnipfel den Degen von dem andern Ende des Zimmers, wo

er ihn beim Eintritte niedergelegt hatte, herüberholte, und unſerem Helden umſchnallte.

„Ich ſchmeichle mir, Sir, daß Sie jetzt — —" begann er.

„I — i — a — ſo laß ich mir's gefallen! Meiner Seele, jetzt ſieht's ungemein gut aus," rief Titmouſe, mit einem triumphirenden Lächeln ſein Abbild im Spiegel betrachtend. „Beim Zeus, iſt es nicht ſonderbar, daß dieſer Degen den ganzen Unterſchied zwiſchen mir und einem Bedienten ausmacht?"

Hier wurden Schneider und Kammerdiener von einem plötzlichen Huſtenanfalle ergriffen.

„Ha, ha, — iſt's nicht ſo?" fuhr Titmouſe fort, mit den Augen noch immer auf dem Spiegel haftend.

„Allerdings, Sir; ohne Zweifel verleiht der Degen — wie ſoll ich's nennen — eine Anmuth — eine Art gebieteriſcher Würde — bildet gewiſſermaßen den Schlußſtein — namentlich bei einer Figur, welcher er gut läßt, fuhr der Schneider mit ruhiger Zuverſicht fort, als er bemerkte, daß der Kammerdiener ihn verſtand. „Aber darf ich mir eine große Freiheit nehmen, Sir? Wenn Sie nicht daran gewöhnt ſind, einen Degen zu tragen, — und ich glaube, Sie ſagten, Sie ſeyen noch nie bei Hof geweſen — ſo erlaube ich mir, Sie darauf aufmerkſam zu machen, daß die Handhabung deſſelben eine gewiſſe Sorgfalt erfordert, wenn er nicht zwiſchen die — —"

„Gott verdamme mich, Sir!" rief Titmouſe mit beleidigter Miene auffahrend. „Glauben Sie, ich wiſſe einen Degen nicht zu handhaben? Bei Allem was ſchrecklich iſt —"

Und er zog die dünne Waffe aus der Scheide, ſchwenkte ſie über dem Kopf und warf ſich in die erſte Poſition — er hatte nämlich in der letzten Zeit mit vielem Eifer Fechtſtunden genommen; dann führte er mit etwas aufgeregtem Weſen einige der Anfangsmanipulationen aus. Es war ein Gegenſtand für

einen Maler und bot einen ergreifenden Anblick, da es ein Pröbchen von Kraft abgab, die, im Stillen erwachſen, bereit war, bei der nächſten paſſenden Gelegenheit hervorzubrechen. Der Schneider und der Kammerdiener, welche abgeſondert und in ſicherer, reſpektvoller Entfernung ſtanden, ſchauten Titmouſe in ſchweigender Bewunderung zu.

Von jetzt an dachte Titmouſe kaum mehr an etwas Anderes und plagte ohne Unterlaß, wer ihm in den Weg kam, mit Fragen und kindiſchen Bemerkungen über den großen Gegenſtand. Als endlich der feierliche Tag herankam, fuhr er zur beſtimmten Stunde nach der Wohnung des Grafen von Dreddlington, deſſen Wagen, weit prunkvoller als ſonſt, vor der Thüre ſtand. Er ſprang aus ſeinem Cab und eilte ſo hurtig die Treppe hinauf, daß er nicht einmal Zeit hatte, das Lachen zu bemerken, welches ſeine Figur unter der ſonſt doch ſo gut gezogenen Dienerſchaft des Grafen veranlaßte. Freilich mußte man ihnen auch in dem gegenwärtigen Falle etwas zu Gute halten. Man denke ſich nur Herrn Titmouſe in knappen Kniehoſen, weißen ſeidenen Strümpfen, ſilbernen Schuhſchnallen, Manſchetten uud Buſenſtreifen, in Frack und Degen; dabei ſein Haar mit Bärenfett glatt an den Kopf geklebt, in der Mitte geſcheitelt und über jeder Schläfe in eine kühne Locke gedreht — endlich ſein offenes Geſicht, ſtrahlend von dem milden Lächeln des Triumphes und der Aufregung! Als er in das Geſellſchaftszimmer trat, erblickte er einen wahrhaft imponirenden Gegenſtand — den Grafen, der zum Aufbruch bereit war, in Generalsuniform mit allen ſeinen funkelnden Orden und den Hut mit der ſchneeweißen Feder in der Hand. Seine Haltung war leicht und doch gebieteriſch. Er hätte ſich nicht wirkſamer herausſtaffiren können — ſelbſt wenn er Sir Thomas Lawrence als Porträt hätte ſtehen müſſen. Lady Cäcilia ſaß in ruhender Haltung auf dem Sopha und ſprach mi

ihrem Vater; aus dem Auffahren der Beiden bei Titmouſe's Eintritt ließ ſich jedoch klärlich entnehmen, daß ſie ſich durchaus keine Vorſtellung von der außerordentlichen Umwandlung gemacht hatten, die ein Hofkoſtüm bei ihm hervorbringen mußte. Für eine kleine Weile waren ſie ſo erſchrocken, als hätte ſich ſeine abgeſchmackte Figur zum erſten Mal in ihrem Beſuchszimmer gezeigt.

„O Himmel!“ murmelte Lady Cäcilia, während der Graf wie vom Schlage gerührt daſtand. Herr Titmouſe war jedoch ein ganz anderer Mann als früher. Er war ſich jetzt ſeiner perſönlichen Bedeutſamkeit gebührend bewußt und hatte daher auch ein gerechtes Selbſtvertrauen gewonnen. Die Größe übte nicht mehr ihren früheren, verſteinernden Einfluß auf ihn, und was ſeine Außenſeite bei dem gegenwärtigen Anlaſſe betraf, ſo war er bereits ſo vertraut mit ſeinem Spiegelbild geworden, daß es ihm gar nicht einfiel, es könne auf die, welche ihn zum erſten Mal ſahen, einen ganz verſchiedenen Eindruck üben. Gleichwohl drängt mich die Aufrichtigkeit, auf die ich mir ſtets etwas zu gute thue, dem Leſer zu bemerken, daß Titmouſe, als er der ſtolzen Tracht und der militäriſchen Haltung des Grafen anſichtig wurde, ſich völlig *ausgeſtochen* fühlte, obſchon er ebenfalls einen Degen an der Seite trug. Indeß trat er doch mit ziemlicher Zuverſicht näher, kratzte zuerſt gegen Lady Cäcilia, dann gegen dem Grafen aus und begann endlich nach einer haſtigen Begrüßung:

„Bei meinem Leben, Mylord, ich hoffe, Sie nehmen es nicht ungütig — aber Euer Gnaden ſehen ganz *beſonders* ſchön aus.“

Der Graf gab keine Antwort und neigte ſich nur im Gefühle ſeiner Größe, denn die Worte unſeres Titmouſe waren ihm anſtößig, da er den Sinn und Zweck derſelben nicht verſtand.

„Darf ich Euer Gnaden nicht fragen, was Sie von *mir*

halten? Ich trete das erſte Mal in einem derartigen Anzuge auf, Mylord — ha! ha! Euer Herrlichkeit ſehen!"

Während er ſprach, verriethen Blick und Stimme die einſchüchternden Wirkungen von des Grafen glänzender Außenſeite, welche die Quellen der Vertraulichkeit und ſogar der Herzensleichtigkeit, die beim Eintreten in Titmouſe's Innerem geſprudelt hatten, raſch zum Einfrieren brachten. Er wurde unwillkürlich ſcheu und ehrerbietig. Der Graf von Dreddlington in ſeinem einfachen Anzuge war eine ganz andere Perſon, als der in vollem Hofcoſtüme, obgleich Seine Gnaden ſich tödtlich gekränkt gefühlt haben würden, wenn ſie gewußt hätten, daß irgend Jemand dieſer Anſicht ſey. Indeß hatte er einmal Titmouſe verſprochen, ihn zum Lever mitzunehmen, und dieſem Ungemache ließ ſich nicht mehr ausweichen, wie ſehr er auch ſeine Zuſage bereuen mochte; nach einer kurzen Pauſe zog er daher die Klingel und erklärte, daß er zum Aufbruch bereit ſey. Titmouſe folgte dem langſam die Treppen hinunterſteigenden Grafen; mit Betrübniß muß ich jedoch berichten, daß Letzterer, noch ehe er den Eſtrich ganz erreicht hatte, beinahe flach auf ſein Geſicht niederſtürzte und ohne den Beiſtand ſeines herzueilenden Dieners wahrſcheinlich ernſtlichen Schaden genommen haben würde. Hieran war Niemand anders, als der arme Titmouſe Schuld geweſen, dem der Degen ſich zwiſchen die Beine verfing, ſo daß unſer Held gegen den Grafen ſtrauchelte und, wie bereits gedacht, denſelben in ſeinen raſchen Fall, die Treppe hinunter, verwickelte. Titmouſe hatte ſich nicht viel beſchädigt, war aber arg erſchrocken und ſchaute todtenblaß zu dem Grafen auf, der gleichfalls etwas aufgeregt war, ſich aber bald wieder faßte, als er bemerkte, daß von einer wirklichen Verletzung keine Rede war. Man kann ſich denken, daß ſich der arme Titmouſe in überſtrömenden Entſchuldigungen erging; aber ſo verwirrt er auch über das Vorgefallene war, ſo richtete doch ein

Blick auf die Dienerſchaft, die ihn mit zornigen Geſichtern betrachtete und ſeine dumme Plumpheit innerlich zu verwünſchen ſchien, ſeinen Geiſt wieder ein wenig auf und gab ihm einigermaßen die Faſſung zurück. Er hätte ſich's hundert Pfund koſten laſſen, wenn es in ſeiner Macht geſtanden wäre, ſie Alle ſammt und ſonders auf der Stelle zu verabſchieden.

„Sir — laſſen Sie's gut ſeyn," bemerkte der Graf etwas kalt und ſtolz, denn er war der ſich ſtets wiederholenden Abbitteſloskeln nachgerade ſatt. „Ich danke Gott, Sir, daß ich keinen Schaden genommen habe, obgleich für einen Mann in meinem Lebensalter ein Fall keine Kleinigkeit iſt. Die Schuld liegt weniger an Ihnen," fuhr der Graf mit Bitterkeit fort, „ſondern an Ihrem Schneider, der Ihnen hätte ſagen ſollen, wie Sie Ihren Degen tragen müſſen."

Mit dieſen Worten, die Titmouſe bis aufs Leben trafen, winkte ihm der Graf nach der Thüre. Sie ſtiegen in den Wagen, der Schlag wurde geſchloſſen, und nachdem zwei Bediente hintenauf geſprungen waren, rollte dieſes wahrhaft ausgezeichnete Paar dahin, um Sr. Majeſtät eine Huldigung darzubringen, auf welche Höchſtdieſelbe wohl ſtolz zu ſeyn Urſache hatten. Sie verhielten ſich eine Weile ſchweigend, bis endlich Titmouſe mit einigem Nachdruck begann: „Ich bitte Euer Gnaden um Verzeihung, aber ich wünſchte nur, Sie wüßten, wie verhaßt mir dieſer verwünſchte Bratſpieß an meiner Seite da iſt!"

Er blickte dabei auf ſeinen Degen, als hätte er ihn entzwei knicken und zum Kutſchenſchlage hinauswerfen mögen.

„Sir, ich weiß Ihre Gefühle zu würdigen; aber den Degen trifft kein Vorwurf und Sie haben meine Vergebung," verſetzte der noch immer empfindliche Graf.

„Ich bin Euer Gnaden ſehr verbunden," entgegnete Titmouſe in etwas anderem Tone, als er je gegen ſeinen erlauchten Begleiter

zu brauchen gewagt hatte, denn er begann ſelbſt auch über das bitter verächtliche Weſen, das der Graf gegen ihn beobachtete, ärgerlich zu werden. Zugleich war er nicht wenig über ſich ſelbſt erbost, denn er wußte, daß die Schuld ganz an ihm lag, weil er den Rath ſeines Schneiders vernachläſſigt hatte. Seine natürliche Unverſchämtheit machte, wie eine kleine Schlange, die ſich eben aus einer langen Erſtarrung erholt hat, einen ſchwachen Verſuch, ſich geltend zu machen — aber vergeblich; Titmouſe blieb völlig eingeſchüchtert durch die Nähe ſeines hohen Verwandten und hätte gar zu gerne auch die letzten Paar Worte wieder zurückgerufen, die er hervorzuſprudeln ſich erdreiſtet hatte. Dem Grafen war dieß nicht entgangen, obgleich er ſich nichts anmerken ließ; er war jedoch gewöhnt, ſeine Empfindungen zu beherrſchen, und kämpfte daher auch im gegenwärtigen Falle ſeinen Unmuth nieder, weil er fürchtete, durch eine weitere Aeußerung ſeiner beleidigten Würde ſich Titmouſe gänzlich zu entfremden.

„Sir, es iſt ein ſehr ſchöner Tag," bemerkte er nach einem beklemmenden Schweigen von wenigſtens fünf Minuten in freundlichem Tone.

„Merkwürdig ſchön, Mylord. Ich wollte das eben ſelbſt auch ſagen," entgegnete Titmouſe, dem durch dieſe Anrede eine Laſt vom Herzen genommen war. Und dann fuhren ſie in ihrer gewöhnlichen Weiſe, ſich zu unterhalten, fort.

„Wir müſſen ſolche kleine Widerwärtigkeiten ruhig ertragen lernen," ſagte der Graf gnädig, als Titmouſe abermals auf ſeine Ungeſchicklichkeit anſpielte. „Was mich ſelbſt betrifft, Sir, ſo hat ein Mann, in einer Stellung, wie die iſt, zu welcher es dem Himmel in ſeiner verborgenen Weisheit gefiel, mich zu berufen — eigenthümliche, zu ſehr ernſte Sorgen — wirklich gewichtige Sorgen — —."

Er hielt plötzlich inne. Die Equipage ſeines alten Neben=

buhlers, des Grafen von Fitz-Walter, kam an der ſeinigen vorbei. Erſterer winkte höflich mit der Hand, und Lord Dreddlington ſah ſich mit einem bitteren Lächeln genöthigt, das Gleiche zu thun; dann verſank er in ein tiefes Schweigen und man konnte deutlich ſehen, wie ihm das Eiſen bis in die Seele gedrungen war — eine bezeichnende Erläuterung zu der Wahrheit der Bemerkung, welche er eben gegen Titmouſe hatte fallen laſſen. Sie trafen jetzt auf dem Schauplatze des glänzenden Getümmels ein, das bald die Herzen der Beiden voll in Anſpruch nahm. Außen ſtand ein neugieriger Volkshaufen, der mit ehrfurchtsvoller Bewunderung die anfahrenden Equipagen und deren feſtlich geputzte Inſaſſen betrachtete. Dann kam eine ſtattliche, furchtbare Reihe von Leibgarden, deren lange, blanke Säbel und hellpolirte Helme im Sonnenlichte glänzten und funkelten. Innen auf den Treppen befanden ſich die hohen Gardeyeomen mit ihren Sammtmützen, Scharlachkolettern und den ſchweren Partiſanen — ganz in dem militäriſchen Koſtüme aus den Zeiten Heinrichs VIII, was natürlich dem wohlunterrichteten Geiſte unſeres Freundes Titmouſe jene Tage der Pracht und des Gepränges nachdrücklich ins Gedächtniß rief. Mit einem Worte, allenthalben traf das Auge auf den Ausdruck jener ſtattlichen Förmlichkeit, welche Diejenigen, die ſich der Majeſtät nahen, in ſcheuer Furcht erhält. Glücklicherweiſe war Titmouſe durch die Neuheit des ihn umgebenden Glanzes viel zu verwirrt und verſtört, um das ſchlecht verhehlte Gelächter zu bemerken, das ſein Erſcheinen aller Orten veranlaßte. Er wurde weiter und weiter gedrängt, bis man ihn endlich unter den gebührenden Ceremonien in den Audienzſaal — unmittelbar vor das Antlitz der Majeſtät wies. Sein Herz klopfte und ſein geblendetes Auge wurde flüchtig einer hohen, großartigen Geſtalt anſichtig, die vor einem Throne ſtand. Kaum wiſſend, ob auf dem Kopfe oder auf den Füßen, trat er näher und ſtattete ehrer-

bietig ſeine Huldigung ab; als er ſich wieder aufgerafft hatte, wurde er durch eine andere Thüre gewieſen — aber ſchwindelnd in dem glorreichen Glanze, der ihm nur wie ein unbeſtimmtes, hehres Traumgeſicht erſchien, hatte er durchaus keinen deutlichen Eindruck von dem Geſchauten mitgenommen. Die arme Seele wußte nichts mehr davon, daß der König ſich ihn ausdrücklich vorſtellen ließ, weil er von ſeiner Celebrität in der Geſellſchaft gehört hatte, und wie ihm die hohe Ehre zu Theil geworden war, die Majeſtät in eine ſo heitere Laune zu verſetzen, daß es Höchſtdieſelbe Mühe koſtete, ihre Faſſung zu bewahren. Erſt nachdem er den Pallaſt eine Weile verlaſſen, athmete er wieder frei. Aber jetzt kam es ihm nachgerade vor, als ſey durch irgend eine geheimnißvolle, zauberartige Thätigkeit eine gewaltige Umwandlung mit ihm vorgegangen — er meinte, von der höchſt feinen Weſenheit der Königswürde durchdrungen und erfüllt zu ſeyn, wie Jemand, der den plötzlichen, wunderbaren, ergreifenden und gewaltigen Eindruck der Elektrizität verſpürt hat. Es kam ihm vor, als ſey ihm nunmehr der Stempel der Größe aufgedrückt — als hätten jetzt erſt ſeine Anſprüche durch die höchſte Autorität auf Erden ihre Beſtätigung erhalten. Er glaubte, in einem Weinmeere zu ſchwimmen, in welchem ſich lauter wonnetrunkene Tittlebats um ihn her bewegten.

Ernſtlich geſprochen, muß ich jetzt fragen, ob unſern Freund wohl etwas Anderes, als eine blos eingebildete Umwandlung betroffen hatte. Obgleich es mir leid thut, gegen ihn eine Stelle anzuführen, mit deren Sprache er, wie ich allen Grund zu glauben habe, durchaus nicht kritiſch befreundet war, ſo kann ich mich des Gedankens doch nicht erwehren, Horaz müſſe einen römiſchen Titmouſe vor Augen gehabt haben, als er folgende bittere Zeilen ſchrieb —

„Licet superbus ambules pecuniâ,
Fortuna non mutat genus.
— Videsne sacram metiente te viam
Cum bis ter ulnarum togâ,
Ut ora vertat huc et huc euntium
Liberrima indignatio?
— ,Sectus flagellis hic triumviralibus
Praeconis ad fastidium,
Arat Falerni mille fundi jugera
Et Appiam mannis terit!‘“ *

Während Titmouſe in den oberen Regionen der Geſellſchaft eine ſo glänzende Figur machte und daſelbſt mit jeder Stunde neue, großartige Verbindungen anknüpfte, von Morgen bis in die Nacht in einem wahren Strudel von Vergnügen ſich ergehend, war er doch nicht ſo undankbar, die liebenswürdigen Perſonen ganz zu vergeſſen, mit denen er ſonſt auf vertrautem Fuße ge=ſtanden und die ihm in den Tagen ſeiner beſcheideneren Verhältniſſe ſo viele gute Dienſte geleiſtet hatten. Freilich, ich muß auch dem Teufel ſein Recht widerfahren laſſen — denn wenn Gammon nicht geweſen wäre, der ihm ſtets zur Seite ſtand und wie ein geheimnißvoller Lootſe unbemerkt ſeine kleine Barke durch das

* Epod. 4.

„Ja, ſtrotze nur, auf Geld dich brüſtend, ſtolz einher;
Nicht ändert Glück des Menſchen Art!
O ſchau doch, wenn die heil'ge Straß' entlang du ſchwebſt
Im Togapomp, ſechs Ellen weit,
Wie dreh'n ihr Antlitz dort und dort die Wandelnden
Mit ungehalt'ner Aergerniß!
,Er, den der Büttel wund geſtriemt im Frohngericht,
Bis zu des Herolds Ueberdruß,
Pflügt tauſend Jauchert vom Falernerfeld und malmt
Des Appius' Weg mit Trabern hohl!‘“

wunderſame und prachtvolle, aber dennoch gefährliche Meer ſteuerte, auf dem ſie jetzt ſchwimmen mußte, ſo fürchte ich, daß es auch bei Titmouſe geheißen hätte — aus den Augen, aus dem Sinn. Der ſchlaue Sachwalter hatte aber ſtets die wahren Intereſſen ſeines Schützlings im Auge und da es ihm wahrſcheinlich auch Vergnügen machte, das Mittel zu werden, auf Andere Gunſtbezeugungen überzutragen, ſo wandte er von Zeit zu Zeit der liebenswürdigen Familie Tag=rag wirklich ausgezeichnete Merkmale von Herrn Titmouſes Höflichkeit und Dankbarkeit zu. Das Einemal fand der Schlegel einer Damhirſchkuh ihren Weg zu Herrn Tag=rag, da Gammon mit Recht vermuthete, er werde zwiſchen dem männlichen und weiblichen Thiere keinen Unterſchied zu machen wiſſen. Bei einer andern Gelegenheit erhielt die gute Frau Tag=rag ein fein gearbeitetes Näh=Etuis und eine ſchön gebundene Bibel, und endlich wurde Miß Tag=rag durch eine prächtige Guitarre beglückt, auf welcher ſie ſofort vom Morgen bis in die Nacht klimperte und dabei hochentzückt an den theuren, herrlichen Geber dachte. Letzterer hatte einige Zeit nachher, als er mit Herrn Gammon zu einem Diner nach Satin=Lodge eingeladen wurde, das unausſprechliche Vergnügen, die zarte Künſtlerin nachſtehenden ausgeſuchten Text mit ihrem ſchönen Inſtrumente begleiten zu hören. Das Gedicht ſowohl, als die Weiſe verdankte ſie ihrem Muſiklehrer, einem Jüngling mit ſchwarzem Schnurrbart, langen, auf der Stirne getheilten ſchwarzen Haaren, einem Hemdkragen a la **Byron** und Augen voll Begeiſterung.

An ihn, den ich liebe.

1.

Affettuosamente.

Weh' mir, ich fühl' den Schmerz,
Der mir durchzuckt das Herz,
Von Amors Pfeil!
Wehe, o wehe!

2.

Ach, ihm zur Seiten —
In tauſend Freuden
Flögen die Zeiten.
Dort die Cigarre,
Allegro. Hier die Guitarre —
Rauchend er, ich bei Geſang,
Schwände der Tag uns entlang:
Kling, kling, kling, klang!
Puff! Puff! Paff!

3.

Wenn er nicht nahe mir,
Haß' ich das Leben ſchier;
Adagio et con molto espressione. Todt iſt die Welt!
Geiſter der Töne,
Hört, wie ich ſtöhne,
Kränzt mit Cypreſſen mein einſames Zelt!

4.

Wehe, mein ſchönſter Stern,
Teneramente. Biſt mir ſo fern, ſo fern,
Himmel, o Himmel — biſt mir ſo fern!

Dieß waren die zarten, ſchmelzenden Verſe, welche das holde Weſen (freilich mit etwas rauher und kreiſchender Stimme) in Titmouſes empfängliches Ohr goß: es war eine Compoſition, womit viele Miß Tag-rags ſchon viele Titmouſe gefangen hatten, weßhalb auch derartige ſentimentale Leiſtungen verdientermaßen ſo beliebt geworden ſind und unſerem muſikaliſchen oder poetiſchen Nationalcharakter ſo viele Ehre machen. Ich ſagte, Herr Titmouſe und Herr Gammon wurden bei Gelegenheit eines Diners zu Satin-Lodge durch dieſen muſikaliſchen Hochgenuß erfreut, denn Herr Tag-rag hatte den Sachwalter ausgeholt und gefunden, daß er ſowohl, als ſein hoffnungsvoller Klient ſich überglücklich ſchätzen würden, von einer derartigen Gaſtfreund-

lichkeit Gebrauch zu machen, weßhalb die Einladung alsbald an ſie ergangen war. Die Bewirthung war auch in der That, obgleich ich keine Zeit zur Beſchreibung des Feſtins finde, über die Maßen gewählt und prachtvoller, als Herr Tag-rag ſich je zuvor erlaubt hatte. Er hatte in der eigenen Taſche eine Flaſche Champagner von London mitgebracht und ſie drei Tage zuvor hübſch tief in der Küchenciſterne aufbewahrt. Es gab da Fiſche, Suppe, Enten, gebratenes Schöpſenfleiſch, gebackene Hühner, Erbſen, Kohl, Karviol, Kartoffeln, Melonen, Apfelpaſtete, Roſinenpudding, Rahmtörtchen, Crêmes, Eingemachtes und einen Burſchen zum Aufwarten, der aus dem Wirthshauſe an der Ecke der Höhe gemiethet war. Freilich hatte man vergeſſen, ſich mit Champagnergläſern vorzuſehen, weßhalb man ſich, ſo gut es gehen wollte, mit gewöhnlichen behalf. Titmouſe aber zeigte mit einer Art von faſhionabler Gleichgiltigkeit, wie wenig ihm dieſes Verſehen ausmachte, indem er ſein nicht kleines Glas zu zwei Dritttheilen anfüllte und mit Einem Zug leerte — ein Anblick, bei dem Herr Tag-rag den innern Krampf durch ein ſaures Lächeln zu bemänteln ſuchte. Er und Frau Tag-rag tauſchten ängſtliche Blicke, denn der ganze Inhalt war in Einem Augenblicke dahin, faſt eben ſo ſchnell als die Flaſche geöffnet war.

„Ich trinke den Champagner immer aus großen Gläſern, ja, bei meinem Leben,“ ſagte Titmouſe ſorglos; „man hat verteufelt mehr Vergnügen dabei.“

„J — i — a, ich finde das auch, Sir,“ verſetzte Herr Tag-rag mit faſt tonloſer Stimme.

Bald nachher wollte Titmouſe mit Miß Tag-rag ein Glas Champagner trinken. Das Geſicht ihres Vaters erglühete; aber endlich nahm er alle ſeine Dreiſtigkeit zuſammen und entgegnete mit der verzweifelten Miene ſeynſollender Unbekümmertheit:

„Ach, Herr Titmouſe — es iſt — die Sache verhält ſich

nämlich ſo: wir führen nie mehr, als ungefähr ein Dutzend Flaſchen in meinem Keller — und unglücklicherweiſe fand ich dieſen Nachmittag, daß ſechs davon — zerſprungen waren — ja, denken Sie ſich nur!"

„Meiner Seele, thut mir recht leid, dies zu hören," entgegnete Titmouſe. „Muß Ihnen ein Dutzend von den meinigen ſchicken — ich habe immer fünfzig bis hundert Dutzend vorräthig. Ja, Sie ſollen ſechs Flaſchen haben!"

Tag-rag wußte für eine Weile kaum, ob er ſich über dieſen Zug zartfühlender Großmuth freuen oder ärgern ſollte. In dieſer Weiſe bekundete Titmouſe ſeinen Wunſch, Zuneigungs- und Gunſtbeweiſe auf die Tag-rags regnen zu laſſen — eingedenk der Weiſungen Gammon's, welcher ihn verſicherte, daß es für ihn von größter Wichtigkeit ſey, in Herrn Tag-rag's guter Meinung feſten Fuß zu faſſen. So fuhr er zum Beiſpiel das einemal in ſeinem Kabriolet nach Satin-Lodge, oder beſuchte es das anderemal, von ſeinem modernen Groom begleitet, zu Pferde. Gelegentlich traf ſich's auch, daß der ſchlaue kleine Schalk einmal, als er erfuhr, daß nur Miß Tag-rag zu Hauſe ſey, dennoch abſtieg und beinahe zehn Minuten verweilte, wobei er ſich ganz in der Weiſe eines begünſtigten Freiers benahm: er konnte ſich dies auch ohne Gefährde erlauben, da keine Zeugen zugegen waren — ein Knifflein, welches ihm Herr Gammon angegeben hatte. Er küßte Miß Tag-rag's Wangen mit allem Feuer und verſicherte ſie, daß ſie ein ungeheuer liebenswürdiges Weſen ſey, worüber ſie in ein ſo wonniges Entzücken gerieth, daß ſie ſich ſchon entſchieden für die zukünftige Beſitzerin von zehntauſend Pfund Jahresrenten und für die blühende Braut des heiteren, faſhionablen Herrn Titmouſe hielt. Als ihre vortrefflichen Eltern vernahmen, was am ſelbigen Tage zwiſchen ihr und unſerem jungen Freunde vorgefallen war, betrachteten ſie die

Sache gleichfalls für völlig bereinigt. In der Zwiſchenzeit ſtrömte die Fluth des Glückes fortwährend in Tag-rags Laden. Er mußte die Zahl ſeiner Gehülfen verdoppeln und erhielt am Ende, ſtatt Salair auszugeben, noch ſchöne Summen, wenn er den jungen Männern nur erlaubte, eine Weile in einem ſo gefeierten Etabliſſement zu dienen, um den Geſchäftsſtyl in ſeiner höchſten Vollendung kennen zu lernen und bei künftiger Eröffnung eines eigenen Hauſes über die Thüren ſchreiben zu können: „Timotheus Tape, vormals bey Tag-rag und Compagnie, Oxfordſtraße.“

Entſchloſſen, ſein Heu einzuheimſen, ſo lange die Sonne ſchien, nahm er zu unterſchiedlichen kleinen genialen Erfindungen ſeine Zuflucht, indem er zum Beiſpiel fabrikmäßig Jabot-Chemiſetten in der Form eines lateiniſchen „T“ anfertigen ließ und davon eine Unzahl unter dem Namen „Titties“ an die Stutzer des gewöhnlichen Londonerſchlags verkaufte. Endlich kam Gammon auf den Gedanken, Titmouſe ein Mittel an die Hand zu geben, um auf ſeinen alten Freund und Dienſtherrn die Marke einer bleibenden, öffentlichen und werthvollen Auszeichnung zu übertragen: er ſollte ihm nämlich durch den Grafen von Dreddlington den Titel und Rang eines „Königlichen Hoflieferanten“ — nämlich Königlichen Mode- und Strumpfwaarenhändlers verſchaffen. Herrn Tag-rags uneigennütziger und raſtloſer Wohlthäter Gammon machte eines Tages in Oxfordſtreet einen Beſuch, rief den würdigen Herrn des Hauſes aus dem Gewühl ſeines gedrängt vollen Ladens und bemerkte ihm, wie Herr Titmouſe auf ſein Anſinnen Allem aufzubieten bereit ſey, um Herrn Tag-rag die gedachte Ehre zu verſchaffen; dagegen wußte Letzterer gebührendermaßen gar nicht, wie er ſeinen Dank in entſprechender Weiſe ausdrücken ſolle. Titmouſe verſprach bereitwillig, dem Antrage bei ſeinem hohen Verwandten beſtens das Wort zu reden und verſäumte auch nicht, ſeine Zuſage zu erfüllen. Mit der Miene

der Beklommenheit ſchenkte der Graf der Anmuthung ſeines theuern Vetters Gehör.

„Sir," entgegnete er, „die ganze Welt weiß, wie ungerne ich mich damit befaſſe, von Denen am Ruder eine Gunſtbezeugung zu erbitten; wußte ich ja in meiner eigenen öffentlichen Stellung, wie ungelegen oft derartige Bewerbungen kommen. Außerdem ſuchen Sie eine ſehr wichtige Vergünſtigung nach, deren Erlangung eines großen Einfluſſes bedarf. Bedenken Sie nur die ungeheure Menge von Gewerbsleuten aller Art, Sir, unter denen die Modewaarenhändler — dem von meinem Freunde, Lord Gooſe, beantragten und dem Parlamente vorgelegten Berichte zufolge — bei weitem die zahlreichſten ſind. Alle geizen natürlich nach derſelben hohen Auszeichnung, und doch wiſſen Sie ja ſelbſt, Sir, daß es nur einen einzigen König und eine einzige Königliche Familie zu bedienen gibt. Der Lord-Oberkämmerer wird ohne Zweifel häufig genug mit Bittſchriften um den von Ihnen namhaft gemachten Ehrenpoſten behelligt."

Ueber dieſe unerwartete Größe der nachgeſuchten Gunſt fiel Titmouſe beinahe aus den Wolken und erklärte, es liege ihm auch nicht ein Strohhalm an dieſem Tag-rag, weßhalb er bereitwillig von ſeiner Anmuthung abſtehe. Der Graf unterbrach ihn jedoch mit großer Höflichkeit und entgegnete:

„Sir, ich weiß, daß Sie Ihre Verwandtſchaft mit mir nicht mißbrauchen — Sie überſchätzen auch, wie ich hoffe, den Einfluß nicht, der mir vielleicht zu Gebote ſteht — kurz, Sir, ich will darauf Bedacht nehmen, Lord Ko-Too heute noch zu beſuchen und ihn über die Sache auszuholen."

Noch am nämlichen Tage trafen die beiden hochadeligen Herren, Lord Dreddlington und Lord Ko-Too, zuſammen. Sie näherten ſich gegenſeitig auf Stelzen. Nach einer Entfaltung des

delikateſten Taktes von Seiten Lord Dreddlingtons verſprach Lord Ko=Too, die Sache, aus der er gewaltig viel Weſens machte, in Erwägung zu ziehen.

Achtes Kapitel.

Zwei oder drei Tage nachher erhielt Herr Tag=rag ein Dekret mit der Unterſchrift des Lord=Oberkämmerers, durch welches ihm mitgetheilt wurde, daß Seine Majeſtät allergnädigſt geruhet hätten, ihn zu Seiner Majeſtät Hoflieferanten zu ernennen! Dieſe Auszeichnung erweckte in ihm den gleichen Sturm entzückten Stolzes, den der Graf von Dreddlington befahren haben würde, wenn die Kunde eingelaufen wäre, daß ihm das lang erſehnte Marquiſat übertragen worden ſey. Eine Viertelſtunde nach Empfang des gedachten Dekretes ſchoß er zu einem in der Nähe wohnenden Holzſchneider und Vergolder, welchem er Auftrag gab, alsbald das Königliche Wappen in prachtvoller Ausführung und ſchönſter Vergoldung anzufertigen; auch konnte man bereits nach einer Woche dieſes wahrhaft ſtrahlende Abzeichen über der mittleren Thüre von Herrn Tag=rags Etabliſſement funkeln ſehen, wo es ehrfurchtgebietend niederſchaute und Herrn Tag=rags Nachbarn und Nebenbuhler mit Neid erfüllte. Nach Beſtellung dieſes wichtigen Auftrags erließ er Dankſagungsſchreiben an Herrn Titmouſe und den „hochgeborenen und ſehr edeln Grafen von Dreddlington,“ welch Letzterem er zu gleicher Zeit als „einen unterthänigen Beweis ſeines Dankes für Seiner Gnaden Herablaſſung“ einen prachtvollen, ſeidenen Scharlachſchlafrock mit Blumen verehrte.

Sowohl der Brief, als der Schlafrock machten dem Kammer=

diener des Grafen (denn weiter gelangten ſie nicht) große Freude; er probirte das Kleidungsſtück an, ſetzte ſich dann nieder und ſchrieb in Seiner Herrlichkeit Namen auf das eingelaufene Dankſagungsſchreiben eine ſehr ſchöne Antwort; auch beruhigte er ſpäter ſein Gewiſſen dadurch, daß er am nächſten Morgen meldete, Herr Tag-rag habe vorgeſprochen, um für Seiner Herrlichkeit hohe Gnade ſeinen unterthänigen Dank abzuſtatten. Das gedachte Pröbchen von Herrn Tag-rags Waaren ſtund dem ehrlichen Diener ſo wohl an, daß er ſofort bei demſelben einen Conto eröffnete und mit einem ſehr umfangreichen Auftrage anfing. Ein Gleiches geſchah von mehreren untergeordneten Würdenträgern des Königlichen Palaſtes, und wir dürfen, obgleich es ein wenig vorzeitig iſt, dem Leſer im Vertrauen mittheilen, daß hierin die ganze erweiterte Kundſchaft beſtund, welche Tag-rag ſeiner neuen Anſtellung verdankte — eine Kundſchaft, die um ſo werthvoller war, da er, meines Wiſſens, nie für den Bedarf derſelben Zahlung erhielt. Dagegen that aber der Titel Wunder in der Werthſchätzung der Welt. Es war augenſcheinlich, daß Tag-rag auf dem ſchönſten Wege war, das erſte Handlungshaus zu werden, und ſeine Belehnung erregte keine geringe Gährung in dem Stadttheile, dem ſein Etabliſſement angehörte. Die achtbare Geſellſchaft der Spritzenmacher wählte ihn zu ihrem Mitgliede, und da er auch in der City einen beträchtlichen Laden hatte, ſo verdankte er einem plötzlichen Todesfalle die Ehre, in das Stadtrathscollegium gewählt zu werden. Herr Tag-rag zeichnete ſich bald als rüſtiger Kämpe für bürgerliche und religiöſe Freiheit aus. Namentlich eiferte er im Betreff der Kirchen- und Landſchaftsſteuern gegen die grobe Ungebühr und Abgeſchmacktheit, Leute mit Beiträgen zu belaſten, die keine perſönliche Gelegenheit hätten, von einer Kirche, einer Brücke in der Provinz, einem Grafſchaftsgefängniß oder einem Irrenhauſe Ge-

brauch zu machen. Durch einige Reden derartigen Inhalts zog er große Aufmerkſamkeit auf ſich, ſo daß ihm mehrere Tonangeber des Stadtviertels, das zu den ſehr liberalen gehörte, zu verſtehen gaben, er habe die ſchönſte Ausſicht, bei der nächſten Vakatur Alderman zu werden; ja er pflegte ſogar, wenn er mit ſeiner Frau allein war, mit großer Angelegentlichkeit bereits von den Koſten zu ſprechen, welche die Uebertragung der Lordmajorswürde auf ihn veranlaſſen dürfte. Er ging nicht länger zu Fuß nach der Kapelle, ſondern bediente ſich dazu eines modiſchen, bedeckten Gigs mit einem angeſchraubten, kohlenkübelartigen Hinterſitze, in welchem ſein Laufburſche (wegen Herrn Tag-rags Kronamt mit ſcharlachpaſſepoilirten Beinkleidern verſehen) eingezwängt ſaß; auch pflegte er jetzt ſtets ein wenig ſpäter im Gotteshauſe einzutreffen, als er früher zu thun gewohnt geweſen war. Sein Betſtuhl war vorn mit purpurnen Sammtpolſtern beſchlagen, wie denn auch ſeine Bibel und die Gebetbücher in prachtvoller Vergoldung prunkten. Es ſtund nicht lange an, ſo wurde ihm auch der ehrenvolle Poſten eines erſten Almoſenpflegers übertragen, und als bei Gelegenheit eines großen Meetings der Geſellſchaft für Beförderung bürgerlicher und religiöſer Uneinigkeit das Centrallicht des Syſtems unerwarteterweiſe nicht erſchien, erging an ihn die Aufforderung, den Präſidentenſtuhl einzunehmen, was ihm Anlaß gab, unter enthuſiaſtiſchem Beifalle der Zuhörer ſeine Meinung dahin abzugeben, daß die Prinzipien der Handelsfreiheit auch auf die Religion angewendet werden ſollten, denn nur ein ſolches Syſtem könne nach Gottes weiſem Plane den Segen freier Concurrenz ſichern. An Satin-Lodge ließ er zwei kleine Flügel anbauen, und über dem Kaminmantel ſeines Beſuchzimmers hing eines von Tittlebat Titmouſe's Porträts (als Tippetiwink) unter ſchönem Spiegelglaſe und mit prachtvollem Rahmen.

Einige Zeit nach Tag-rags Ernennung zu einem Königlichen Modewaarenhändler kam Gammon zufällig in die Nähe des Ladens in der Oxfordſtraße. Er trat ein und begrüßte Herrn Tag-rag ſehr herzlich; dann bemerkte er, ohne Herrn Tag-rag aus dem Laden zu nehmen (als geſchehe es nur ſo beiläufig), er ſey eben im Weſtende geweſen, um Titmouſe's Wunſche gemäß deſſen Angelegenheiten in Betreff eines größeren Theils der Beſitzung in Ordnung zu bringen, und da ſey ihm denn bei dem Anblicke von Herrn Tag-rags Etabliſſement der Gedanke gekommen, gedachter Herr dürfte ſich vielleicht freuen, bei den Verhandlungen mitthätig zu ſeyn; wenigſtens ſey er überzeugt, daß es Herrn Titmouſe ſehr angenehm ſeyn würde, bei dem genannten Arrangement dem Grafen von Dreddlington und einigen andern hochgeſtellten Perſonen auch einen ſo aufrichtigen, langjährigen Freund, wie Herr Tag-rag ſey, beizugeben, „um ſo mehr, da dieſer Freund —" hier hielt Gammon inne und lächelte bedeutungsvoll — „nein, es ziemte ihm nicht, ſeine Muthmaßungen laut werden zu laſſen — —"

„Sir — ich — ich — wollen Sie nicht auf mein Zimmer kommen?" unterbrach ihn Tag-rag etwas haſtig, da er gar zu gerne eine etwas beſtimmtere Aeußerung über Herrn Gammons Meinung gewünſcht hätte. Letzterer blickte jedoch auf ſeine Uhr, entſchuldigte ſich, daß es ihm vor der Hand an Zeit gebreche, drückte Herrn Tag-rag plötzlich die Hand und bewegte ſich nach der Thüre.

„Sie haben von Unterzeichnen geſprochen, nicht? — haben Sie etwas bei ſich, was unterzeichnet werden muß? Ich unterſchreibe Alles — Alles für Herrn Titmouſe — bin ſtolz darauf, rechne mir's zur Ehre, auf was für immer eine Weiſe mit ihm in Verbindung zu ſtehen!"

Als Gammon dieß hörte, fühlte er in ſeine Taſchen, als

glaube er daſelbſt etwas zu finden, was, wie er recht wohl wußte, ſchon ſeit Monaten geſchmiedet und bereit in ſeinem Pulte zu Saffron=Hill lag.

„Ich finde, daß ich das kleine Dokument wirklich nicht bei mir habe,“ verſetzte er gleichgiltig; „vermuthlich liegt es bei andern Papieren auf unſerem Büreau, wenn es nicht etwa bei dem Grafen geblieben iſt —“

(Obgleich es in Gammons Plane lag, bei dieſer Gelegenheit den Namen des Grafen von Dreddlington zu berühren, ſo muß ich doch ehrlich bekennen, daß der Sachwalter nie in ſeinem Leben die Ehre hatte, dem gedachten großen Manne vorgeſtellt zu werden.)

„Ich will Ihnen was ſagen, Herr Gammon,“ entgegnete Tag=rag nach einigem Beſinnen. „Ihr Bureau iſt zu Saffronhill? Gut — ich komme morgen gegen Mittag auf dem Wege nach meinem Cityetabliſſement in die Gegend. — Da will ich denn anſprechen und Alles thun, was Sie wünſchen.“

„Ließe ſich's nicht veranſtalten, daß Sie zugleich den Grafen bei uns träfen? Aber freilich — oder, da ſeine Herrlichkeit — Sie verſtehen mich — nicht ſehr — —“

„Würde mir's zur größten Ehre rechnen, Seine Gnaden perſönlich kennen zu lernen, um denſelben meinen unterthänigen Dank — —“

„O Herr Tag=rag, der Graf hat's nicht gerne, daß man ihn an erwieſene kleine Höflichkeiten oder Gefälligkeiten erinnert. Indeß, wenn Sie um zwölf Uhr zu uns kommen, ſo können wir ja eine Weile warten. Sollten Seine Gnaden nicht pünktlich ſeyn, ſo müſſen wir Sie eben zuerſt unterzeichnen laſſen, — hem — hem — und dann nachher Seiner Gnaden die betreffende Erklärung geben, denn Sie wiſſen, Ihre Zeit iſt ſehr koſtbar, Herr Tag=rag. Du mein Himmel, Herr Tag=rag! Welch ein

unaufhörlicher Strom von Kunden! — Ich habe mir letzthin ſagen laſſen, daß Ihr Geſchäft in der Oxfordſtraße bald das erſte von ganz London ſeyn werde."

„Sie ſind ſehr höflich, Herr Gammon. Allerdings, ich habe keinen Grund mich zu beklagen, halte aber auch, ſowohl hier, als in der City, auf Waaren erſter Qualität, verkaufe zu den niedrigſten Preiſen und ſpare keine Mühe, mich meinen Kunden gefällig zu erweiſen. 's iſt freilich hart, wenn — —"

„Ah! wie geht's Ihnen?" rief Gammon plötzlich abbrechend und ſich gegen eine unſichtbare Perſon auf der andern Seite der Straße verbeugend. „Nun, guten Tag, Herr Tag-rag, guten Tag! Alſo es bleibt dabei, morgen um zwölf Uhr?"

„Stehe ganz zu Befehl, Herr Gammon," verſetzte Tag-rag; und damit trennten ſie ſich.

Des andern Tages traf Herr Tag-rag punkt zwölf Uhr zu Saffronhill ein; er war in großer Eile, denn er hatte, wie er ſagte, in der City noch an die fünfzig Geſchäftsgänge zu machen.

„Seine Gnaden ſind vermuthlich noch nicht hier?" bemerkte er, nachdem er Herrn Quirk und Herrn Gammon die Hände gedrückt hatte.

Letzterer zog die Uhr heraus, zuckte die Achſeln und verſetzte mit einem Lächeln:

„Nein, wir wollen ihm noch eine halbe Stunde Zeit laſſen."

„Eine halbe Stunde, mein theurer Sir?" rief Tag-rag. „Nein, ſo lange kann ich nicht bleiben und wenn ich darüber auch die hohe Ehre einer perſönlichen Bekanntſchaft mit Seiner Gnaden verliere. Ich bin ein Geſchäftsmann, er iſt's nicht; und Sie wiſſen ja, wie es im Sprichwort heißt: ‚wer zuerſt kommt, der mahlt zuerſt.' Das iſt nicht mehr wie billig!"

Ueber den Tiſch lagen viele neu ausgefertigte Pergamente und andere Schriften zerſtreut. Herr Gammon ſtörte ein wenig

umher und zog endlich einen auf den beiden erſten Seiten beſchriebenen und geſtempelten Bogen hervor.

„Nur hurtig, meine Herrn, die Zeit iſt koſtbar,“ ſagte Tag=rag, eine Feder aufnehmend und ſie in das Tintenfaß tauchend. Gammon legte ihm mit gleichgiltiger Miene das Dokument hin. „Ah, wie wohl iſt mir dieſe Unterſchrift bekannt! welche Kühnheit liegt nicht in dieſem Schnörkel!“ fuhr Tag=rag fort, als er Titmouſe's Namensunterſchrift unmittelbar über der Stelle bemerkte, auf welche er ſeine eigene hinzuſetzen im Begriffe ſtand. Unten war mit Bleiſtift das Wort „Dreddlington“, augenſcheinlich für die beabſichtigte Signatur des Grafen, vorgemerkt. „Da ſtehe ich jedenfalls zwiſchen ein paar rechten Leuten, meinen Sie nicht?“

Gammon oder Quirk bemerkte etwas über einen „Termin der Rechnungsabhör“ — „Curatel für ausſtehende Zieler“ — „das Beſitzthum übergeben an die Adminiſtratoren“ — „zu große Gewalt, um in andere Hände niedergelegt werden zu können, als in die von höchſt ehrenhaften Männern.“

„Halt!“ rief Gammon, indem er mit einer auf dem Tiſche ſtehenden Klingel läutete — „Regelmäßigkeit iſt die Hauptſache ſogar in Kleinigkeiten.“

Alsbald trat einer der Schreiber, ein ſtutzerhaft geſchniegeltes Männchen herein.

„Wir wünſchen bloß, daß Sie eine Unterſchrift bezeugen,“ ſagte Gammon. „So, Herr Tag=rag, wir können Sie jetzt in einem Augenblick entlaſſen. Legen Sie Ihren Finger auf dieſe kleine Oblate hier und ſprechen Sie: ‚Ich erkläre dieß für eine freiwillig von mir ausgeſtellte und mit meiner Unterſchrift bezeichnete Urkunde.“

Herr Tag=rag ſprach und that, wie ihm angewieſen wurde; der Schreiber zeichnete unter Klammern ſeinen Namen als Zeuge ein, und von dieſem Augenblicke an war Herrn Tag=rags In=

tereſſe, ohne daß er es wußte, durch das Band einer Bürgſchaft von etlich und **Vierzigtauſend Pfunden** an die Dauer von Herrn Titmouſes Glücks=Umſtänden gebunden."

„Das wäre jetzt geſchehen, meine Herrn; empfehlen Sie mich Seiner Gnaden, und wenn er fragt, wie ich dazu komme, vor ihm zu unterzeichnen, ſo entſchuldigen Sie mich mit meiner Eile. Zeit und Ebbe warten auf Niemand. Guten Morgen, meine Herrn, guten Morgen; mein ſchönſtes Compliment an unſern Freund, Herrn Titmouſe!"

Gammon begleitete ihn nach der Thüre, drückte ihm herzlich die Hand und kehrte nach dem Gemache zurück, wo Herr Quirk das von Herrn Tag=rag unterzeichnete Dokument eben in der Hand hielt; es war nicht mehr und nicht weniger, als ein ſolidariſch verbürgter und an die Bedingung zwiefacher Eigenzahlung geknüpfter Schuldſchein für gebührende Tilgung von zwanzigtauſend Pfund und fünf Procenten Intereſſen, welche Titmouſe gegen Verpfändung eines Theils des Yatton'ſchen Eigenthums vorgeſchoſſen werden ſollten. Gammon ſetzte ſich nieder, nahm Herrn Quirk ruhig das Dokument ab und tilgte mit einem Stückchen Gummi elaſticum die mit dem Bleiſtift vorgemerkte Unterſchrift „Dreddlington" aus.

„Sie ſind ein verteufelter Schlaukopf!" rief Herr Quirk mit einer Art Seufzer, worauf er für eine Weile den Athem anhielt.

Gammon ſagte nichts. Sein Geſicht war etwas blaß und trug einen ängſtlichen Ausdruck.

„Jetzt wirds gehen," fuhr Herr Quirk fort, indem er erfreut die Hände rieb.

„Das wollen wir ſehen," entgegnete Gammon in dumpfem Tone.

„He? Was? Iſt Ihnen etwas beigefallen? Wie? beim Jupiter! Doch hoffentlich keine Schraube los?"

„Nein — aber wir ſind nunmehr in ſehr tiefem Waſſer — —"

„Seys drum — was zum Teufel kann uns das kümmern, ſo lang nur Sie ſcharfen Lugaus halten, Gammon? Ich überlaſſe Ihnen das Steuer.“

Da Gammon augenſcheinlich nicht geneigt war, auf ein Geſpräch einzugehen, ſo entfernte ſich Quirk bald nachher.

Herr Tag-rag iſt freilich nicht mein Liebling, aber doch fange ich an, um ſeinetwillen wohl beſorgt zu werden. Ich wollte, er hätte es nicht ſo gar eilig gehabt, denn wo ſichs um mit Siegel und Zeugen beglaubigte Unterſchriften handelt, ſollte man doch zuvor recht wohl mit ſich zu Rathe gehen. Ueberhaupt ſollte man Jeden, der eine ſo ernſte Ceremonie durchzumachen hat, zuvor über die Bedeutung der Worte: ‚Ich erkläre dieß für meine freiwillige Urkunde‘ — ernſtlich belehren, und ein großer Rechtsgelehrter, der alte Meiſter Plowden iſt mit mir ganz der gleichen Anſicht. Die Stelle, in welcher er ſich darüber ausſpricht, iſt zwar der Form nach etwas wunderlich gefaßt, in ihrer Weſenheit aber nichts deſto weniger nachdrücklich genug!

„Worte werden oft ohne Vorbedacht geſprochen und entfließen den Lippen leichtſinnig und unüberlegt; ſollen ſie aber durch eine Urkunde erhärtet werden, ſo hat man mehr Zeit zur Erwägung: denn wenn jemand eine Sache urkundlich bekräftigt, ſo muß zuvörderſt der Entſchluß vorhanden ſeyn, ſeine Zuſage auch zu erfüllen, und ſobald er ſie ſchriftlich niederlegt, ſo iſt anzunehmen, daß es nicht ohne Ueberlegung geſchah. Nachher ſetzt man ſein Siegel bei; dieß iſt ein weiteres Merkmal einer überlegten Handlung und zuletzt erklärt man das mit eigener Unterſchrift verſehene Dokument für eine aus freiem Antrieb hervorgegangene Urkunde, was die Vollendung der Abſicht bekundet. Bei Fertigung von Urkunden muß daher mit reiflicher Prüfung verfahren

werden, und deßhalb gewähren ſie einen geſetzlichen Anſpruch: ſie ſind das Schlußwort der Erwägung und für die Betheiligten bindend, ohne daß ſie weitere Unterſuchungen zulaſſen, aus welchen Urſachen und Beweggründen ſie entſprungen ſind.“

Plowden's Commentarien. 308, a, Sharrington v. Strotton.“

Vielleicht hat einer oder der Andere, der jetzt dieſe Stelle liest, in Betreff des erwähnten Punktes ſelbſt ſchon unangenehme Erfahrungen gemacht, und ich hoffe, daß die reifliche Erwägung eines derartigen Schrittes manchem jungen Leſer ähnliche mißliebige Erlebniſſe erſparen wird. Was unſern Tag=rag betrifft, ſo ſind unſere Beſorgniſſe um ihn vielleicht grundlos; indeß ſieht man es nie gerne, wenn wichtige Dinge nur ſo kurzweg und in der Eile abgefertigt werden. Da wir nun Herrn Tag=rag für eine Weile aus dem Geſicht verlieren, ſo kann es immerhin nicht ſchaden, wenn wir ihm wünſchen, der Schritt, den er ſo eben gethan, möchte zu einem guten Ende führen.

„Wär es auch abgethan, wenn es gethan iſt,
Dann wär es gut, es würde raſch gethan, —

aber nur in dieſem Falle.

Die Londoner Saiſon näherte ſich ihrem Schluſſe. Die ſchönen Damen wurden nachgerade der Opern, der Concerte, der Bälle, der Spielgeſellſchaften, der Soireen, der Aſſembleen, der Bazars, der Fêten und der Parke ſatt. Auch ihre Herren waren ihrer Klubbs, der haſtigen Mahlzeiten, der ſpäten Stunden, der dumpfen Luft und der langen Reden im Parlamente überdrüſſig, denn, wenn ſie hier auch ein wenig ſchlummern konnten, ſo wurde ihnen doch ſelten die Wolluſt zu Theil, eines eigentlichen Schläfchens länger als höchſtens ein paar Stunden zu genießen, da man in dem Getümmel der hellerleuchteten Säle

ſtets von dem Thurmbau zu Babel träumt und alle Augenblicke von einem vermeintlichen Feuerlärm aufgeweckt wird! Sogar die Hundewärter ſahen müde und abgehetzt aus — etwa wie die Hunde der Smithfielder Viehhändler am Montag Abend, die ſich am Ende für einen Schlag oder Stoß nicht einmal mehr mit einem Beißen oder Knurren bedanken können, ſondern heiſer und abgemattet, als wahre Somnambülen, auf dem Heimwege ſchlafen. Es kam nun allen Ernſtes zur Berathung, wo der Graf von Dreddlington und Lady Cäcilia ihren Herbſt verbringen ſollten. Wenn man das Adelslexicon und den Hofwegweiſer durchblätterte, ſo hätte man glauben ſollen, die hochtönende Liſte ihrer Landſitze in England, Schottland, Irland und Wales böten ihnen eine reichliche Auswahl dar, aber der Leſer dieſer Geſchichte iſt in der Sache beſſer unterrichtet, da wir ihm bereits eine peinliche Erörterung darüber — jedenfalls für den armen Grafen peinlich — gegeben haben; wir unterlaſſen deshalb eine weitere Erwähnung. Es genüge, zu ſagen, daß Poppletonhall in Herfortſhire viel Läſtiges hatte: man mußte ſich dort völlig einrichten, Geſellſchaften halten, Beſuche annehmen — mit Einem Worte, den gaſtlichen Wirth machen. Auch der Aufenthalt an den Küſtenorten war mit vielen Koſten verknüpft und eine Reiſe ins Ausland eben auch nicht wohlfeil, abgeſehen davon, daß die damit verbundenen Beſchwerlichkeiten einem Manne von des Grafen vorgerücktem Lebensalter nicht ſehr erwünſcht ſeyn konnten. Während ſie eines Abends dieſe Frage erwogen, wurden ſie von einem Diener unterbrochen, der ein Schreiben von Titmouſe überbrachte, in welchem Letzterer ſie mit äußerſt höflichen und herzlichen Ausdrücken einlud, Yatton ſo lange mit ihrer Gegenwart zu beehren, als ſie den Herbſt nicht angenehmer zu verbringen wüßten. Herr Titmouſe fügte freimüthig bei, er müſſe zugeben, daß ſeine Einladung etwas ſelbſtſüchtig ſey, denn er hoffe, die Anweſenheit

des Grafen werde, wenn es demſelben nicht unangenehm ſey, eine Gelegenheit bieten, ihn (Titmouſe) bei einigen der erſten Familien der Grafſchaft, welche ſich durch Seiner Gnaden Bekanntſchaft geehrt fühlen würden, einzuführen — ein Umſtand, der ihm in ſeiner dermaligen Lage ſehr zu ſtatten kommen müßte. Er ſetzte noch hinzu, er verſehe ſichs, daß der Graf und Lady Cäcilia Datton für die Zeit ihres dortigen Aufenthalts in jeder Beziehung als ihr Eigenthum betrachten würden, wie auch er ſelbſt Allem aufbieten wolle, ihnen die Herbſtſaiſon ſo angenehm als möglich zu machen. Dieſe beſcheidene Einladung unſeres Helden fand bei ſeinem großen Verwandten geneigtes Ohr; er ließ ihm am andern Tage ein Schreiben zugehen, des Inhaltes: Seine Gnaden wüßten die Anſprüche, welche Titmouſe an ihn, als das Haupt der Familie habe, vollkommen zu würdigen und freuten ſich daher, die Gelegenheit, die ſich auf dem angedeuteten Wege darbiete, zu benützen, um Herrn Titmouſe mit dem Adel der Grafſchaft in die gebührende Verbindung zu bringen; Seine Gnaden würden deßhalb alle weiteren Einladungen, die Herbſtmonate anderswo zu verbringen, zurückweiſen ꝛc. ꝛc. Rund heraus geſagt, ſie haſchten mit beiden Händen nach der ihnen gebotenen Gelegenheit, zu der urſprünglich Gammon Anlaß gegeben hatte, indem er aus eigenen Beweggründen Titmouſe dazu rieth und den Brief an den Grafen ſelbſt auffetzte. Ich ſage aus eigenen Beweggründen, denn Gammon wollte mit dem Grafen perſönlich bekannt werden und ſich, wo möglich, in Sr. Gnaden Vertrauen feſtſetzen. Es war ihm nämlich gelungen, aus Titmouſe, ohne daß es dieſer Ehrenmann ſelbſt merkte, herauszuholen, daß der Graf ſich bei den wenigen Anläſſen, die Gammons Namen zur Erwähnung brachten, etwas geringſchätzig über den Sachwalter ausgeſprochen und Merkmale von Abneigung oder Verdacht an den Tag gelegt hatte. Da dachte er ſich denn, wenn er nur

Gelegenheit hätte, ſo werde es ihm bald gelingen, die Geſinnungen des Grafen gegen ihn umzuwandeln. Als er vernahm, daß Lord Dreddlington die Einladung angenommen hatte, faßte er den Entſchluß, ſich gleichfalls als Gaſt in Yatton einzufinden, und Herr Quirk war leicht zu vermögen, das Paſſende eines derartigen Schrittes einzuſehen, obgleich ſein Aſſocié unſerem Titmouſe vor der Hand keine Mittheilung davon machte, damit der Graf, wenn er es erführe, kein Bedenken erhöbe und ſich wohl oder übel in den ärgerlichen Umſtand fügen müſſe, wenn er Gammon wirklich ſchon an Ort und Stelle traf. Nach einiger Zeit erſchien ein Geſchäftsträger des Grafen zu Yatton und ließ ebenfalls durch einen eigenen Geſchäftsträger Titmouſe, welcher ſich bereits auf ſeinem Gute befand, vermelden, daß der Graf und ein anſehnlicher Theil ſeines Haushalts an einem namhaft gemachten Tage zum Beſuche eintreffen werde. Lord Dreddlington hatte es für paſſend gehalten, die Einladung auch auf Miß Macſpleuchan und einen Theil ſeiner Dienerſchaft auszudehnen, weil er ſie Lohn und Koſtgeld in der Stadt oder zu Poppleton nicht müßig verzehren laſſen wollte. Mein Gott! welche Einrichtungen mußten nicht getroffen werden, um den Grafen und Lady Cäcilia, deren Leibdienerſchaft, Miß Macſpleuchan und noch fünf weitere Bediente unterzubringen! Außerdem waren, damit der Graf Geſellſchaft habe und ſich gut unterhalten könne, zwei weitere Gäſte, der Marquis Gants-Jaunes de Millefleurs und ein gewiſſer Herr Tuft geladen. Auch dieſe wollten ihre Bequemlichkeit haben, und Herr Titmouſe ſah ſich deßhalb mit Gammon faſt an das äußerſte Ende des Hauſes verwieſen. Zuerſt kamen in einer Art von Bagagewagen vier Bediente, welche für ihre Herrſchaft, die ein paar Tage ſpäter nachfolgen ſollte, die nöthigen Einrichtungen zu treffen beauftragt waren, und da fügte ſichs denn, daß Seiner Gnaden Hauptdienſtleute die Gemächer von Herrn

Titmouſes Bedienten eingeräumt werden mußten und letztere die Weiſung erhielten, ſich in einigen unmöblirten Kammern über den Ställen ſo gut zu behelfen, als es gehen wollte! Mit Einem Worte, Titmouſes große Gäſte waren kaum vierundzwanzig Stunden in der Halle, ſo herrſchte ſchon derſelbe erkältende Prunk und die ſtattliche Förmlichkeit, welche des Grafen eigenen Haushalt auszeichnete. Endlich donnerte der vierſpännige, ſtaubige Reiſe=wagen des Grafen durch das Dorf: darin ſaßen Se. Gnaden, Lady Cäcilia und Miß Macſpleuchan, während der Kammerdiener und Lady Cäcilias Mädchen den Bedientenſitz einnahmen. Die Equipage brauſte über dem Kiesweg dahin, daß die Funken davonſtoben, raſſelte durch das alte Portal und langte endlich vor dem Hallenthore an, wo die dampfenden Roſſe mit einem ſo plötzlichen Rucke angehalten wurden, daß ſie ſich hoch aufbäum=ten. Herr Titmouſe ſtand ſchon bereit, um ſeine hohen Gäſte zu empfangen. Der Kutſchenſchlag wurde geöffnet, der Tritt heruntergelaſſen, und einige Augenblicke ſpäter trat der ſtolze, alte Graf an der Seite ſeiner eben ſo ſtolzen Tochter in die Halle. Während die Ankömmlinge in ihren Toilettenzimmern beſchäftigt ſind, ſich von der Ermüdung einer langen Reiſe zu erholen und Vorbereitungen zu einem paſſenden Auftreten bei Tafel zu treffen, will ich die Gelegenheit benützen, dem Leſer den Einzigen unter den Gäſten vorzuführen, der ihm noch völlig fremd iſt — ich meine Herrn Tuft, Herrn **Venom Tuft.**

Wie oft iſt nicht ſchon ein unerfahrener Champignonſammler, durch die Entfernung getäuſcht, auf etwas zugeeilt, was ihm unter dem Schatten eines ſtattlichen Baumes wie eine Gruppe eßbarer Schwämme vorkam, und wenn er ſich niederbeugte, um ſie aufzuleſen, mußte er zu ſeinem Aerger entdecken, daß es durchaus keine Champignons, ſondern ſchlechte ungeſunde, ſogar giftige Pilze waren, die er, um Andern eine ähnliche Täuſchung

zu erſparen, mit den Füßen zuſammentrat! Und geht es nicht häufig genug ebenſo in der Geſellſchaft? Wie oft trifft man nicht unter dem eiſigen Schatten der Ariſtokratie den **Schmarotzer?** — Herr Venom Tuft gehörte dieſer Gattung von Pilzen an — ſein Charakter war ihm ins Geſicht geſchrieben. Von widerlichem Anſehen — obgleich er ſelbſt eine ganz andere Meinung von ſich hegte — war es ihm doch gelungen, ſich durch die Macht ſeiner Rede bei gelangweilten Faſhionabeln angenehm zu machen. Er ſprach immer —

„im Ton der Schmeichelei
Gedämpft von Unterthänigkeit, nur flüſternd.“

Von Perſon war er ebenſo weibiſch als gemein; ſeine Worte und Geberden trugen das Gepräge der Kriecherei, und in ſeinem Weſen lag ſtets eine unerträgliche Ruhe und Höflichkeit — namentlich wenn er in ſeinem Berufe arbeitete. Er verſtand ſich vortrefflich auf die Kunſt, nicht allein durch Worte, ſondern auch durch unterwürfige und gewinnende Blicke die feinſten und wohlthuendſten Schmeicheleien an den Mann zu bringen. Dabei ſtanden ihm unaufhörlich Anekdoten, mit einer gehörigen Doſis von Läſterſucht gewürzt, zu Gebote, bei deren Sammlung und Zurichtung er mit eben ſo viel Fleiß als Umſicht zu Werke ging. Schlauen Schmeichlern fehlt es gewöhnlich nicht an Bitterkeit, denn ſie bemerken recht wohl, welche unwürdige Rolle ſie in den Augen verſtändiger und unabhängiger Leute ſpielen, beſitzen aber nicht Kraft genug, die unverhehlte Verachtung derſelben männlich zu ahnden, oder von ihren üblen Neigungen abzuſtehen. Der Groll frißt ſich dann bei ihnen ins Innere, gährt dort zur Reife und träufelt von der Spitze ihrer Zungen, wie Tropfen verzehrenden Giftes. — Daher kömmt es denn, daß ſich in der Regel die liebenswürdigen Eigenſchaften des Läſterers und Schmeichlers in ein und demſelben armſeligen Individuum vereinigen.

Kann ſich ein Schmarotzer wohl vorſtellen, daß ſein Beſchützer, wenn ich mich dieſes Ausdrucks bedienen darf, das Entwürdigende ſeiner Lage und ſeines Charakters nicht erkenne? Ich wünſchte nur, er könnte diejenigen über ſich ſprechen hören, die er kürzlich noch ‚in Baumwolle wickelte‘. Wäre es doch möglich, daß er ſich nur einen Augenblick in dem Lichte ſähe, in welchem er Andern erſcheint — wahrhaftig, er würde ſich auf der Stelle zurückziehen vor den vernichtenden Blicken der Menſchen! Aber Herr Tuft war kein gewöhnlicher Schmeichler, ſondern klug, und es dünkte ſeinen Zwecken äußerſt förderlich, wenn er Denen, welchen er ſeine Aufmerkſamkeit weihte, in dem Lichte eines fähigen und in gutem Rufe ſtehenden Mannes erſchien. Der Wunſch, in dem Berufe, dem er ſein Leben geweiht hatte, nämlich im Paraſitismus, eine ausgezeichnete Stellung zu erringen, ſpornte ihn zu eifriger Thätigkeit, die ſich auch bald für ihn einigermaßen erfolgreich bewies, denn man fing an, ihn als ein Stück von einem Literaten zu betrachten. Er las des Morgens Schriften, in denen er Material ſammeln konnte, um Abends damit in der Geſellſchaft zu gleißen, wobei er gewandt jede Gelegenheit erſah, oder im Nothfall ſie auch ſelbſt herbeiführte, um den Strom der Unterhaltung in einen Kanal abzuleiten, der ſeinen neuen Erwerbungen Anlaß bot, ſich prunkvoll und vielſeitig zu entwickeln. Alle ſeine Kenntniſſe beſchränkten ſich jedoch ausſchließlich auf derartige, zum Zwecke des Plauderns angeeignete Gegenſtände. — Seine Schmeichelei wußte er gar geſchickt anzubringen. Speiſte er zum Beiſpiel bei einem vornehmen Herrn, deſſen Parlamentsrede kurz zuvor in den öffentlichen Blättern erſchienen war, ſo ſtudirte er dieſe und die Antwortsrede ſorgfältig, wobei er eine doppelte Abſicht im Auge hatte — einmal die: zeigen zu können, daß er in der Frage zu Hauſe war, und dann die zweite: mit Sr. Gnaden oder Durchlaucht ein bischen

verſchiedener Meinung ſeyn und ſich auf der Stelle über ſeinen Irrthum belehren laſſen zu können, oder: wenn die Unterhaltung von Gegenſtänden handelte, welche Tags zuvor Seine Durchlaucht oder Gnaden zum Sprechen veranlaßt hatten, ſo pflegte Herr Tuft ganz fein die Bemerkung hinzuwerfen, daß dieſer oder jener Punkt von einem der Redner (er erinnerte ſich nicht gerade, von welchem) in der Debatte mit bewundernswürdiger Schärfe und Kraft behandelt worden ſey; wenn er dann gehörig belehrt wurde, und der große Mann das unabſichtliche Compliment mit einem höflichen Bückling erwiederte, ſo ſah der Paraſit ſo gar überraſcht, ja, eigentlich ärgerlich aus, daß ihm ein ſo bedeutſamer Umſtand nur entfallen konnte. So ſorgfältig er die Sache übrigens einleitete, kamen doch die Männer bald hinter ſeine Schliche, weßhalb er ſich genöthigt ſah, mit zehnmal größerem Eifer den Frauen ſeine Aufmerkſamkeit zuzuwenden, bei welchen er es ein wenig länger trieb; — denn letztere betrachteten ihn als einen großen Literaten, weil er viele Verſe citiren konnte und viele Romane geleſen hatte, über welche er als Kritiker ſeine Meinung abgab. Er war im Stande, zu zeigen, daß das, was Jedermann bewunderte, voll Fehler, und das, was allen Uebrigen nicht zuſagen wollte, bewundernswürdig ſey; die holden Weſen ſahen ſich daher genöthigt, ihrer eigenen Beurtheilungsgabe in demſelben Grade zu mißtrauen, als ſie die ſeinige anerkannten. Niemand pflegte er die Palme literariſcher Vortrefflichkeit zuzugeſtehen, als Perſonen von Rang und etlichen Männern von feſtbegründetem, ſchriftſtelleriſchem Rufe, die es nicht für der Mühe werth, oder für unbequem gehalten hatten, ſeine unterwürfigen Annäherungen zurückzuweiſen. Dann legte er auch noch die letzte Feile an die Poeſieen und kleinen Erzählungen ſchöngeiſtiger Damen und beſorgte die Aufnahme derartiger Geiſtesprodukte in faſhionable Zeitſchriften. Um ſol-

cher Dienſtleiſtungen und um ſeines pikanten Geplauders willen war eine Soiree oder eine Converſazione ohne ihn ebenſo unvollſtändig, als ohne Thee, Kaffee, Eis oder Limonade. Die Paraſiten pflegen ſich gegenſeitig zu haſſen, aber Herr Tuft wurde von ſeinen Collegen außerdem noch gefürchtet, da er nicht nur für ſeine eigene Perſon mit gutem Erfolge manöverirte, ſondern auch die Mittel beſaß und benutzte, ſie zu unterdrücken. Herr Tuft hatte es ſo weit zu bringen gehofft, von einem ſeiner Beſchützer für einen kleinen Whigflecken ins Unterhaus geſchoben zu werden (denn Tuft war zufälligerweiſe ein Whig, obgleich er für einen derartigen Zweck mit weit größerem Vortheil hätte den Tory ſpielen können); der große Mann war jedoch ſeiner ſatt geworden und gab ihm den Laufpaß, obgleich ihm die Damen des Hauſes noch immer Zutritt zu ihrer Tafel geſtatteten. Indeß erwies er ſich nicht ſehr dankbar für derartige gutmüthige Herablaſſungen, denn ſo häßlich und uneinnehmend er von Perſon war, meinte er doch, durch ſeinen Liebreiz Glück bei den Damen zu machen und verdrehte daher ihre unſchuldigen und argloſen Familiaritäten, welche ſie ſich im Vertrauen auf ihre Reinheit und hohe Stellung, erlaubten, zu Merkmalen eines über ſie gewonnenen Sieges, deſſen er ſich nachher, ebenſo niederträchtig als thöricht und anmaßend — öffentlich rühmte. Bis man übrigens hinter ſeine Tücken kam, hatte Herr Tuft viele gute Häuſer in London beſucht und jeden Herbſt auf einem oder dem anderen Landſitz ſeiner Gönner zugebracht, bei welchen Gelegenheiten er einen Stolz darin ſetzte, die Briefe an ſeine Freunde von den Schlöſſern, Hallen, Abteyen und Prioreyen ſeiner Beſchützer zu datiren. Ich darf nicht vergeſſen, daß er ein prachtvoll gebundenes und mit vergoldeten Silberklampen verſehenes Buch führte, auf deſſen Rücken der Titel — „Autographen-Album“ — geſchrieben ſtand, obſchon die Aufſchrift — „Trophäen des

Paraſitismuus" — paſſender gewählt geweſen wäre. Dieſes Buch enthielt Billete von Perſonen des höchſten Adels, die etwa in folgenden, vertraulichen Ausdrücken an ihn gerichtet waren.

„Der Herzog von Walworth vermeldet Herrn Tuft ſein Compliment und wird ſich beſonders verpflichtet fühlen, wenn" u. ſ. w.

„Die Herzogin von Diamond hofft, Herr Tuft werde dieſen Abend nicht vergeſſen, dies und dies mit zu bringen," u. ſ. w.

„Der Marquis von N.. gibt ſich die Ehre, Herrn Tuft zu verſichern, daß," u. ſ. w.

„Lieber Herr Tuft,

„Warum waren Sie geſtern Abend nicht zu .. houſe? Wir haben uns ſchrecklich gelangweilt, weil Sie uns fehlten. X.. iſt ganz der Einfaltspinſel, für den Sie ihn erklärten."

(Dieſes Billet rührte von einer ſehr hübſchen und faſhionabeln Gräfin her, deren Namens=Anfangsbuchſtaben beigefügt waren.)

„Falls Herr Tuft todt iſt, ſo wünſcht Lady Dulcimer Nachricht zu erhalten, wann ſein Leichenbegängniß ſtatt= finden wird, da ſie mit einer Anzahl von Leidtragenden Willens iſt, ihm einen letzten Beweis ihrer Achtung zu zollen."

„Lieber Herr Tuft,

„Der Pudel, den Sie mir gebracht haben, iſt ſchäbig geworden oder leidet an ſonſt irgend einer ſchrecklichen Krankheit, in deren Folge ihm alle Haare ausgehen. Kommen Sie doch, um mir zu ſagen, was ich mit ihm anfangen ſoll. Wohin kann ich wohl den ſüßen leidenden Engel ſchicken? Die Ihrige

Arabella D..."

(Dieſes Autograph verdankte ſein Daſeyn der älteſten und liebenswürdigſten Tochter eines ſehr großen Herzogs).

„Der Lordkanzler vermeldet Herrn Venom Tuft ſein Compliment und gibt ſich die Ehre, demſelben den Empfang ſeiner kleinen ‚Abhandlung über Größe‘ — mit verbindlichem Danke — für dieſes Geſchenk — anzuzeigen.“

Dieß ſind auf's Ungefähr gewählte Pröbchen aus Herrn Tuft's Autographen-Album: ſie bekunden hinreichend den vertrauten Fuß, auf welchem er mit den Großen lebte — auch fühlte er ein wahres Entzücken, wenn Perſonen von ſeiner eigenen Stellung in der Geſellſchaft mit Augen des Neides und der Bewunderung die erwähnten blendenden Merkzeichen ſeines Glücks überblickten. Mit welchem Hochgenuſſe ertheilte er nicht Auskunft, wenn man ihn über das Thun und Treiben der ſo ſchwer zugänglichen Cirkel befragte! Wie oft ließ er ſich nicht im Vertrauen über die verzweifelte Lage eines kranken Pairs — über ein unerwartetes Auftauchen irgend einer faſhionabeln Thorheit oder eines Verbrechens — über einen Antrag, der ſelbigen Abend noch im Parlament vorkommen ſollte, vernehmen! — und wie wenig argwöhnte der arme Tuft, in ſeinem dichten Harniſch von Dünkel, wie oft er bei derartigen Gelegenheiten unter die Philiſter fiel und zur Beluſtigung der Anweſenden, ohne daß er es ſelbſt merkte, irgend einem gelaſſenen Schalk zur Zielſcheibe diente, der ihn ſeine Kunſtſtücke zur Schau ſtellen ließ, wie etwa einen kleinen Affen, welcher ſich mit dem Stock im Arm produciren ſoll. Dieß iſt das Bild des Herrn Tuft, eines großen Freundes und Bewunderers des „Marquis“, auf deſſen Veranlaſſung er von Titmouſe nach Yatton eingeladen worden war, wo wir ihn jetzt in einem kleinen Stübchen an der Hinterſeite der Halle finden, wie er ſich eben ankleidet, und die Ausſicht nach den Ställen genießt. Er gedenkt die bereits ziemlich vertrauliche Bekanntſchaft

mit dem Grafen von Dreddlington und Lady Cäcilia weiter zu cultiviren, und aus der Perſönlichkeit des Mannes, deſſen Gaſtfreundſchaft er genießt, Materialien zu ſammeln, um in der nächſten Saiſon ſeine großen Freunde damit zu unterhalten.

Sobald ſich die Geſellſchaft im Beſuchzimmer verſammelt hat, um zur Tafel zu gehen, bemerkt man, wie ſich Herr Tuft achtungsvoll mit Lady Cäcilia unterhält. Gammon beſpricht ſich mit Miß Macſpleuchan voll artiger Freimüthigkeit, denn es iſt ihm nicht entgangen, daß ſie ſonſt von Jedermann vernachläſſigt wird. Der Graf plaudert das eine Mal mit dem Marquis, dann mit Titmouſe und hin und wieder mit Tuft, an dem er ein beſonderes Wohlgefallen zu finden ſcheint. Endlich kömmt er in Gammon's Nähe: letzterer iſt ein ruhiger Mann, voll Anſtand, den er übrigens durchaus nicht kennt und von dem er nicht entfernt ahnt, daß deſſen ſcharfes Auge Seiner Gnaden wahren Charakter und Werth mit einem Blicke erfaßt hat; auch läßt er ſich nicht träumen, daß der gedachte Gentleman ſchon nach ein paar Stunden über Seine Gnaden eine ſo vollſtändige Oberherrlichkeit errungen haben werde, als der berühmteſte Roſſebändiger zu Windſor nur je gewinnt, der durch bloße Berührung des Zügels ein Thier zu hülfloſer Gelehrigkeit und Unterwürfigkeit zu zwingen vermag. Dieſe beiden Männer ſprechen ſich nun jezuweilen auf ein paar Augenblicke. Gammon nimmt die leichte Annäherung des großen Mannes mit der Miene ausgeſuchter und unbeſchreiblicher Ehrerbietung entgegen. Es entgeht dem Grafen nicht, daß ſeine hohen Anſprüche erkannt und von der Perſon, mit welcher er redet, tief gewürdigt werden. Gammon redet nur wenig, aber dieſes Wenige iſt gediegen und bedeutungsvoll. Er weiß, daß der Graf bei der erſten Gelegenheit Titmouſe fragen wird, wer dieſer unbekannte Gaſt ſey, und wenn dann Titmouſe, dem Grafen zu Gefallen, in der ihm eigenthümlichen, eingebildeten und wahr-

ſcheinlich wegwerfenden Weiſe antwortet, es ſey bloß Herr Gammon, einer von ſeinen Anwälten, ſo muß er mit Einem Male auf eine Stufe herabſinken, die ihn für immer der Beachtung des Grafen entzieht. Er iſt daher feſt entſchloſſen, ſeinem Wirthe den Vorrang abzulaufen und die Sache zu einem leichten, für ihn vortheilhaften Verlaufe zu bringen, ſo daß er die Wirkung, welche jene Kunde auf den Grafen übt, ſelbſt ſehen und danach ſeine Bewegungen einleiten kann. Er hat ſich vorgenommen, die Feſtung des gräflichen Stolzes zu belagern und ſie trotz ihrer ſcheinbaren Unzugänglichkeit zu Falle zu bringen, in welch hohem Grade auch das Manöver ſeine Geſchicklichkeit und Geduld in Anſpruch nehmen möge.

Ehe Gammon ſeinen durchbohrenden Blick auf den Grafen geworfen, hatte er etwa eine ähnliche Beklommenheit empfunden, wie man ſich dieſelbe bei Van Amburgh vorſtellen mag, wenn dieſer vor den König gerufen wird, um vor hoher Majeſtät eine Probe ſeiner Geſchicklichkeit bei einem Thiere abzulegen, das ihm noch verborgen gehalten wird, ſo daß er weder deſſen Namen noch ſeine Eigenſchaften zum voraus kennt: er ſucht alle ſeine Schrecken in einem Blick zu concentriren und ſeine Muskeln ſind in höchſter Spannung. Die Thüre geht auf, und er wendet ſich mit einem geringſchätzigen Lächeln, wo nicht mit Unwillen ab, weil er in dem ihm zugedachten Gegner ein Spanferkel, ein Kalb, einen Eſel oder ein Hühnchen findet. Aehnlicher Art waren die Gefühle, welche Gammon erfuhr, ſobald er Lord Dreddlingtons Geſicht und Geſtalt durchſpähet hatte. Er bemerkte ſchnell, daß der Anflug von Ehrerbietung, den er in ſein Benehmen gelegt hatte, des gewünſchten Eindruckes auf den hochadeligen Pinſel nicht verfehlte, und erſah die Gelegenheit, das Geſpräch auf den kürzlichen Herrenwechſel, den Yatton erlitten hatte, zu bringen. Die Rede kam auf die Art und Weiſe, wie Herr Titmouſe ſein

plötzliches Glück ertragen hatte, in deren Verlauf Gammon mit ſcheinbarer Nachläſſigkeit die Bemerkung fallen ließ: „Ja, Mylord, ich erinnere mich, gegen ihn eine ähnliche Aeußerung gethan zu haben und er verſetzte: „Sehr wahr, Herr Gammon." — Gammon beendigte ſeinen Satz mit aller Ruhe, bemerkte aber, daß der Graf ſich mit Einem Male in ſeine Würde zurückzog. Er war ein wenig zuſammengefahren, und ein leichtes Roth hatte ſeine Wangen gefärbt; der Stolz trat merklicher hervor, und der Raum zwiſchen beiden Männern hatte ſich, während Gammon fortſprach, ohne daß Lord Dreddlington ſeinen Rückzug beobachtet glaubte — um zwei oder drei Zolle vergrößert. Gammon war ein Mann, ein fähiger und ſtolzer Mann — und ſeine Galle wurde rege; „doch ſey's drum," beſann er ſich augenblicklich — „ſey's drum, du pomphafter, alter Dummkopf, ich will dir's ſeiner Zeit mit Intereſſen heimgeben." Der Graf trat von ihm weg, und Gammon ſah ihm nach, wie einem prunkvoll ausſtaffirten Fahrzeuge, das für eine Weile noch weiterſegelt, aber die Beſtimmung hat, bald verſenkt zu werden. Sobald Herr Tuft, welcher der Sohn eines achtbaren, auf ſeinen Lorbeern ausruhenden Tabakshändlers war, erfahren hatte, daß Gammon nur Herrn Titmouſe's Sachwalter ſey, ſo benahm er ſich eine Weile, als ob derſelbe gar nicht im Zimmer wäre; es ſtund aber nicht lange an, ſo ließ ihn ſein ſcharfer Beobachtungsgeiſt bemerken, wie Gammon's Auge etliche Male mit einem leichten, ſarkaſtiſchen Lächeln auf ihm haftete, und er mußte jetzt mit bitterer Unruhe ſeine Gegenwart empfinden. Ueberlegener Takt und Menſchenkenntniß veranlaßten den Marquis, ihn ganz anders zu behandeln: er benahm ſich gegen Gammon mit Achtung, und dieſer fühlte vollkommen, daß der Marquis ihn für ſich zu gewinnen ſuchte; in Wahrheit fand auch in den Eigenſchaften der beiden Männer eine große Aehnlichkeit ſtatt, nur daß Gammon der

Mann der Gewalt war. Letzterer ſaß während der Tafel neben Miß Macſpleuchan und ſprach faſt ausſchließlich mit derſelben, da ſonſt beinahe Niemand mit ihr reden wollte. Mit Titmouſe trank er Wein, bei welcher Gelegenheit er, vorſichtig zwar, aber doch mit Entſchiedenheit in ſeinem Weſen, die zwiſchen ihm und ſeinem Klienten beſtehende Vertraulichkeit recht zur Schau ſtellte. Der Marquis erwies mit der Miene ſtudirter Höflichkeit Gammon eine ähnliche Ehre; des Grafen Aufmerkſamkeit aber war faſt ausſchließlich von ſeinem Nachbar Tuft in Anſpruch genommen, der ihm wie eine kleine, auf ſeiner Schulter ſitzende Elſter in's Ohr plapperte. Der Platz neben dem Marquis war Lady Cäcilia angewieſen worden, zu deren Unterhaltung erſterer, ſo weit es ſein vorſichtiger Takt geſtattete, von Zeit zu Zeit ihren kleinen Wirth mit ins Geſpräch zog. Endlich ließ der Graf in Erwiederung einer von dem Marquis geſtellten Frage eine pomphafte Bemerkung fallen, gegen welche dieſer, der über Tiſch herrſchenden, ſchaalen Einförmigkeit müde, einigen Widerſpruch zu erheben wagte. Tuft nahm augenblicklich für den Grafen Partie und ſprach einige Minuten mit unendlicher Zungengeläufigkeit. Gammon erkannte ſchnell in dem Sprecher einen abgeſchmackten Wortmacher; er erſah ſeine Gelegenheit, und ſein erſter Verkehr mit dem armen Tuft beſtand darin, daß er ihm in aller Kürze einen auffallenden hiſtoriſchen Schnitzer nachwies, womit er ihn völlig ſo ſchlug, wie die Kugel einer Armbruſt ein Meischen von der Mauer herunterwirft, auf der es, ohne eine Gefahr zu ahnen, umhergehüpft hat. Der Sieg war ſo entſchieden, daß Niemand darüber zweifelhaft ſeyn konnte.

„Sie haben Ihren Theil, Tuft,“ ſagte der Marquis nach einer Pauſe. Tuft wurde ſcharlachroth, goß ein Glas Wein hinunter und hörte nun mit dem gleichfalls etwas verblüfften Grafen der Diskuſſion zu, die jetzt zwiſchen dem Marquis und

Gammon ſtatthatte. So ſtumpfen Geiſtes auch der Graf war, wußte es Gammon doch einzuleiten, daß derſelbe ſehen mußte, wie nachdrücklich er Seiner Gnaden Meinung unterſtützte, in der ſich Herr Tuft als ein ſo lächerlicher Kämpe erwieſen hatte. Der Marquis erkannte den Zweck ſeines ſchlagfertigen Gegners, bewunderte deſſen Takt und war fein genug, Gammon im Auge des Grafen als deſſen ſiegreichen Verfechter erſcheinen zu laſſen, um ſich Erſteren zum Freunde zu machen. Auch war er in ſeinem Innern hocherfreut über die vollſtändige und unerwartete Niederlage des armen Tuft, den er, trotz ihrer gegenſeitigen vertraulichen Beziehung, von Herzen verachtete.

Wie ſehr ſich indeß die vornehmen Gäſte unterhalten mochten, ſo ließ ſich doch ein Gleiches von Herrn Titmouſe nicht ſagen, dem es ganz jämmerlich zu Muthe war, weil er nüchtern bleiben mußte. Die Anweſenden waren keine Trinker, weßhalb er ſich bei Zeiten nach ſeinem Schlafgemache zurückzog, um ſich noch mit Grog und Cigarren zu letzen, während ſich ſeine Gäſte mit Karten, Billardſpiel oder wie es ihnen ſonſt genehm war, amüſirten. Er ſpielte in der That völlig die Null in der Zahlenreihe, denn ſtatt die Rolle des Wirthes zu übernehmen, war es ihm vielmehr, als gehöre er zu Seiner Gnaden Gäſten, und er kämpfte vergeblich gegen den erkältenden, förmlichen Prunk an, den der Graf gleich einer Atmosphäre überall um ſich hinwarf. In dieſer ſeiner Noth klammerte er ſich heimlich an Gammon an, auf deſſen mächtige Unterſtützung und Theilnahme er unbedingter als je baute.

Da die Jagdſaiſon bereits begonnen hatte und zu Yatton kein Mangel an Wild war, ſo fanden der Marquis und Tuft den Tag über hinreichende Beſchäftigung, an welche ſich gelegentlich auch Herr Gammon anſchloß. Titmouſe war ebenfalls einmal von der Partie; da er ſich jedoch ein paarmal beinahe die Hand ab- und dem Marquis die Augen ausgeſchoſſen hätte, ſo gab

man ihm den Rath, er werde beſſer thun, ſich in Zukunft allein mit der Jagd zu vergnügen. Dieß geſchah etliche Male, aber er wurde einer derartigen einſamen Beluſtigung bald müde. Auch ſchienen ſich Haſen, Faſanen und Rebhühner, alt oder jung, Hahnen oder Hennen, keinen Strohhalm um ſein Gewehr zu kümmern, denn ſie ließen ihn aus jeder beliebigen Entfernung krachen, ſo lang und laut er nur wollte. Das einzige Ding, das er traf — und zwar tüchtig traf — war einer ſeiner unglücklichen Hunde, den er auf dem Platze erſchoß; als er dann heran kam, trat er die blutende Leiche ſeines Thiers mit Füßen und rief mit einem wüthenden Fluche: „Warum biſt du nicht aus dem Weg gegangen, du Vieh?"

Der Graf machte ſichs zur angelegentlichen Sorge, ſeinem Verſprechen gemäß Titmouſe den erſten Familien der Grafſchaft vorzuſtellen: wenigſtens ließ er es an Verſuchen dazu nicht fehlen, obgleich die Aufgabe ſchwieriger war, als Seine Gnaden erwartet hatte, da Titmouſes frühere Heldenthaten zu Yatton noch nicht vergeſſen waren. Einige der ſtolzeren Whigs folgten dem Beiſpiele ihrer Torynachbarn, indem ſie einen Menſchen, der ſeinen Namen und ſeine Stellung in der Grafſchaft alſo ſchänden konnte, mit offener Verachtung behandelten: der Graf hatte daher in ſeinen Bemühungen zu Gunſten ſeines jungen Vetters einige ziemlich kränkende Zurückweiſungen zu befahren. Indeß gab es doch auch Perſonen, welche ſich aus politiſchen Rückſichten, oder aus Achtung vor dem Range des Grafen, den ſie nicht kränken mochten, veranlaſſen ließen, zu dem neuen Squire von Yatton auf den Fuß einer förmlichen Vertraulichkeit und Gleichheit zu treten, ſo daß die zahlreichen Ausflüge Seiner Gnaden nicht ganz nutzlos waren. An Sonntagen pflegten ſämmtliche Gäſte der Halle den Grafen nach der Kirche zu begleiten und ſo den Stuhl des Squires, wie auch einen benachbarten, anzufüllen. Ihr würde-

volles Benehmen bot der andächtigen Verſammlung einen ſehr erbaulichen Anblick und bildete einen ſchlagenden Gegenſatz zwiſchen den gegenwärtigen Inſaßen der Halle und Herrn Yahoo und Conſorten. Des Grafen Wunſch gemäß wurde auch der wackere Doktor Tatham etliche Male zur Tafel geladen und bei ſolchen Gelegenheiten von Seiner Gnaden mit großer, obſchon förmlicher Höflichkeit behandelt. Indeß fühlte ſich der kleine Geiſtliche nur in Herrn Gammons und Miß Macſpleuchans Geſellſchaft wohl, die ihm mit Herzlichkeit und Achtung entgegen kamen. Wie die beiden Damen ihren Tag verbrachten, weiß ich kaum zu ſagen. Ein Inſtrument war in Yatton nicht zu finden: ſie mußten ſich daher mit dem Kegelbillard und mit Romanen aus einer Leihbibliothek zu York begnügen; dabei machten ſie häufige Fahrten und Spazierritte über die Güter und die Nachbarſchaft, bisweilen auch Beſuche bei einigen Familien, mit denen Lady Cäcilia von London her bekannt war. Abends ſpielten ſie Whiſt oder Ecarté mit dem Grafen — hin und wieder auch mit dem Marquis oder Herrn Tuft, welche keine Gelegenheit verſäumten, Lady Cäcilia ihre Aufmerkſamkeit zu erweiſen und die faſt unvermeidliche Langeweile ihrer Stellung ſo viel als möglich zu verſcheuchen. Von ſpäten Nachtgelagen war jetzt in der Halle keine Rede mehr, und die Abende wurden ſehr zeitig beſchloſſen. Man muß ſich in der That wundern, wie es zwei Männern von dem Schlage des Marquis und des Herrn Tuft an dem öden Orte und in der langweiligen Geſellſchaft ſo lange auszuhalten vermochten: denn Beide betrachteten in ihrem Innern den Grafen als einen unerträglichen alten Schwätzer — ſeine Tochter dagegen als ein Stückchen vornehmer Schaalheit, und man kann ſich denken, daß es ihnen mit jedem Tage läſtiger wurde, der gnädigen Dame ihre Aufmerkſamkeiten zu erweiſen. Sie hatten jedoch, wie man bald ſehen wird, ihre beſonderen Zwecke im Auge.

Zu des Grafen Erſtaunen war Gammon nicht ein bloß flüchtiger Beſuch, ſondern ein bleibender Gaſt in der Halle, wo er augenſcheinlich ſtets damit beſchäftigt war, Titmouſes wichtige Angelegenheiten zu überwachen und in Ordnung zu bringen. Unter ſolchen Umſtänden konnte es nicht fehlen, daß er und Seine Gnaden hin und wieder zuſammentrafen, denn der Graf war kein Freund der Jagd, und las auch nicht, ſelbſt wenn es Bücher gegeben hätte; er hatte daher, wenn er nicht gerade mit obgedachten Ausflügen beſchäftigt war, nicht viel Anderes zu thun, als im Hauſe oder auf den Gütern umherzuſchlendern und beinahe mit Jedem, den er traf, ein Geſpräch anzuknüpfen. Er hatte den Beiſtand, welchen ihm Gammon bei Gelegenheit ihres erſten Zuſammentreffens beim Diner geleiſtet, nicht vergeſſen und daraus Anlaß genommen, die vorgefaßte verächtliche Abneigung gegen den Sachwalter ein wenig zu mildern. Indeß hielt ſich Letzterer beharrlich im Hintergrund, denn er hatte ſich vorgenommen, jede Annäherung von dem Grafen ausgehen zu laſſen. Er merkte wohl, wie ſehr ſich derſelbe um Titmouſes Angelegenheiten kümmerte, und wußte daher die gekünſtelte Unbekümmertheit genau zu würdigen, mit welcher ihn der Graf etliche Mal über die Verhältniſſe ſeines jungen Vetters befragte. Bei ſolchen Gelegenheiten war Gammon ſtets mit aller Höflichkeit bereit, eine allgemeine Auskunft zu ertheilen, obſchon er ſich ungemein vorſichtig benahm, um in Betreff des Vermögensſtandes ſeines Klienten nicht einmal gegen den Grafen eine ungebührliche Blöße zu geben. Indeß theilte er demſelben doch immerhin genug mit, um ihn von ſeinem Eifer, wie auch von ſeiner Fähigkeit und Geſchäftstüchtigkeit in Wahrung von Herrn Titmouſes Intereſſen zu überzeugen — eine Sicherung ſeiner Stellung, die, wie er von Zeit zu Zeit bemerkte, dem Grafen gegenüber ihrer Abſicht nicht verfehlte. Beſonders befriedigend für den Letzteren war Gammons eifriges Beſtreben, zu verhindern,

daß der Wahlflecken Yatton nicht ein zweites Mal den Händen ſei-
nes Eigenthümers entriſſen und durch eine ſchlimme Machination aufs
Neue ein Tory ins Parlament geſchickt werde. Der Graf ließ ſich
mit Herrn Gammon in eine lange Unterhaltung über Politik ein,
nach deren Schluß er höchlich überraſcht war über das Gediegene
ſeiner Anſichten, ſeine feſten, liberalen Grundſätze und den Scharf-
ſinn, womit er zuſtimmend auf alle ſeine Worte einging und jede von
ihm (dem Grafen) genommene Stellung befeſtigte; zu gleicher
Zeit deutete der ſchlaue Sachwalter an, wie tief er Seiner Gnaden
lichtvolle Entwicklung politiſcher Principien zu würdigen wiſſe.
Der Graf mußte ſich eingeſtehen, daß er nie zuvor einen Mann
von Gammons kräftigem Geiſte getroffen habe, deſſen Anſichten
und Meinungen ſo ganz mit ſeinen eigenen harmonirten — ja mit
denſelben ſo durchaus identiſch waren. Mit Luſt konnte man ihnen
bei ſolchen Anläſſen zuhören und Zeuge ſeyn, wie Gammon mit
ehrerbietiger Bewunderung auf die Lehren politiſcher Weisheit
lauſchte, welche mit ſtets ſich ſteigerndem Wortſchwalle und in
häufiger Wiederholung von den Lippen Seiner Gnaden ſtrömten.

„Τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή.“ *

Auch ſaß Gammon nicht bloß wenn ſie allein waren, alſo
zu Gamaliels Füßen, denn er ſcheute ſich nicht, ſich öffentlich
bei Tafel belehren zu laſſen. Und wie zart, wie gewandt ver-
barg er dem Zuſchauer das Spiel, das er ſpielte, und das mit
jedem Tage ſchwieriger wurde — denn je bereitwilliger ſich Gam-
mon zum Hören heranließ, deſto begieriger erwies ſich der Graf,
ſeine Weisheit auszukramen! Wenn letzterer bei ſolchen Anläſſen,
durch die Vielſeitigkeit ſeines Wiſſens erdrückt und durch deſſen
plötzliches Zuſammenſtrömen überwältigt, in der Mitte einer Reihe
unvollendeter Sätze innehielt, war Gammon geſchickt bei der Hand,
dem von dem Grafen Begonnenen einen leichten Schlußſtein bei-

* Süßer als Honigſeim entſtrömt ſeinen Lippen die Rede.

zufügen, und zwar aus Seiner Gnaden eigenem, umfangreichen Materiale — den der Sachwalter mit Einem Blicke aus deſſen zahlreichen, halbgebildeten Beleuchtungen herausgefunden hatte. Freilich wurden der Marquis und Herr Tuft endlich etwas ungeduldig, als ſie bemerkten, welchen Weg Gammon mit dem Grafen einſchlug, aber was konnte ſie eine Einwendung nützen? Gammon war ein Mann, mit dem ſich gar nicht gut anbinden ließ, denn da er ſich einmal des Grafen Gehör geſichert hatte, ſo boten ſeine Sicherheit auf politiſchem Boden und ſeine bewunderungswürdige Schmiegſamkeit den beiden Widerſachern ein ſo gewaltiges Gegengewicht, daß ſie ſich immer weniger und weniger mit ihm einließen. Der Marquis begnügte ſich, den Verdruß in ſein Inneres zu verſchließen, während Herr Tuft keinen Anſtand nahm, ihn zur Schau zu tragen. Wäre letzteres nicht der Fall geweſen, ſo hätte es auch in der That wunderſam genug zugehen müſſen: denn Gammon ſchien ein eigentliches Vergnügen daran zu finden, den gedachten Herrn zu vernichten. Indeß wollte der Marquis doch einmal Gammon zeigen, wie klar er ſeinen Operationsplan durchſchaue, indem er zuwartete, bis dieſer den armen Grafen einmal zu einer Glanzhöhe von Abgeſchmacktheit begleitet hatte, und dann, das Auge auf Gammon geheftet, in ein Gelächter ausbrach. Selten hatte der Sachwalter einen größern Verdruß gefühlt, als bei dieſem zeitgemäßen Lachen, denn er fühlte, daß er ertappt war.

Wenn Seine Gnaden und Er allein waren, ſo hörte er wieder und wieder mit dem lebhafteſten Intereſſe und ohne zu ermüden, die großartigen Tiraden an, in welchen der Graf auseinanderſetzte, was er gethan haben würde, wenn er länger das Präſidium ſeines wichtigen Departements — des Hofmarſchall-Amtes — beibehalten hätte; und mehr als Einmal verſetzte der ſchlaue Sachwalter Seine Herrlichkeit in ein eigentlich wonniges Entzücken, wenn er auf die angeblich

umlaufenden Gerüchte hindeutete, daß im Falle eines voraus- ſichtlichen Miniſterwechſels Seine Gnaden mit der Würde eines Geheimenrathspräſidenten bekleidet werden dürften. „Sir," pflegte dann der Graf zu ſagen, „ich würde vor keinem Amte zurück- beben, zu dem mein Souverän mich zu berufen geruhen ſollte. Das von Ihnen genannte, Sir, hat ſeine beſonderen Schwierig- keiten, und wenn ich anders mich ſelbſt kenne, Sir, ſo gehört es zu denen, für welche ich mich — ich darf es wohl ſagen — vorzugsweiſe qualifizire. Sir, die Obliegenheit, bei Berathungen kräftiger Geiſter den Vorſitz zu führen, fordert eine ausgezeich- nete Klugheit, und würde, weil — mit Einem Worte, namentlich in Staatsangelegenheiten — verſtehen Sie mich, Herr Gammon?"

„Euer Gnaden wollen ſagen, daß bei ſo hochwichtigen Ge- legenheiten, wo den zerſtörenden Kräften ſo unendlich viel Spiel- raum gegeben iſt, Mäßigung und Leitung widerſtreitender In- tereſſen und Meinungen —"

„Ganz recht, Sir, tantus componere lites, hic labor, hoc opus," unterbrach ihn der Graf mit einem verzweifelten Ver- ſuche, ein paar Bruchſtücke von ſeinen Schuljahren her aufzu- fiſchen. Seine Züge trugen für einen Augenblick einen feierlich gebieteriſchen Ausdruck, der Gammon überzeugte, welch gewal- tigen Scepter Seine Gnaden ſchwingen würde, wenn dieſelben als Präſident im Geheimenrathe ſäßen. Hin und wieder brachte der Sachwalter auch die Heraldik zur Sprache, indem er ſich über dieſe Wiſſenſchaft belehren ließ und Erkundigungen über die Genealogie mancher hochadeligen Familien einholte, denn er ſetzte mit Recht voraus, daß der Graf auf dieſem Felde vollkommen heimiſch ſey. Bei ſolchen Geſprächen pflegte ſich der Graf oft ſtun- denlang über das gedachte intereſſante, in hohem Grade anſpre- chende Thema zu ergehen.

Eines Tages, kurz nach dem Lunch, an welchem nur Gam-

mon, der Graf und die beiden Damen theilgenommen hatten, erſah erſterer die Gelegenheit, in das Beſuchzimmer zu treten, wo er den Grafen auf dem Sopha fand, wie er mit ſeiner maſſiv goldenen Brille über den Tiſch lehnte und das Bruchſtück einer neuen, periodiſch erſcheinenden Schrift las, das erſt am nämlichen Tage eingelaufen war. Der Graf fragte Gammon, ob er es ſchon zu Geſicht bekommen habe, und erhielt eine verneinende Antwort.

„Sir,“ ſagte der Graf aufſtehend und ſeine Brille abnehmend, „es iſt ein merkwürdig intereſſanter Aufſatz — er zeigt umfaſſende Kenntniſſe über einen ſehr ſchwierigen und höchſt wichtigen Gegenſtand, in Betreff deſſen die unteren Claſſen des Volkes — ja, und mit Bedauern muß ich beifügen, auch die große Mehrzahl des Mittelſtandes, jammervoll unwiſſend ſind — ich meine die Heraldik und die Geſchichte vom Urſprung, dem Fortſchreiten und den gegenwärtigen Verhältniſſen gewiſſer altadeligen Familien dieſes Landes!“

Der Aufſatz, der ſo glücklich geweſen, ſich des gräflichen Beifalls zu erfreuen, war die letzterſchienene Monatsnummer einer Geſchichte der Grafſchaft York, von welcher bis jetzt nur erſt achtunddreißig Quartbogen à ſieben Schillinge, ſechs Pence erſchienen waren. In der That ein bewunderungswürdiges und belehrendes Werk, denn jede Nummer enthielt die Verherrlichung irgend einer andern Yorkſhirer Familie. Ein unterthäniger Brief des gelehrten Herausgebers hatte Herrn Titmouſe veranlaßt, dieſe unſchätzbare literariſche Produktion zu kaufen — noch beſtechender war aber ein gewiſſer Kunſtgriff in der letzten Nummer geweſen, denn es hätte in der That ſonderbar hergehen müſſen, wenn derſelbe verfehlt hätte, das Auge und Intereſſe des neuen ariſtokratiſchen Beſitzers von Yatton zu feſſeln. Einer Abbildung der Halle gegenüber ſtand ein großartiger Stammbaum mit einer vielfächerigen Wappentafel, die Repräſentanten eines treuen Berichts über den

Ahnenruhm des Hauſes **„Titmouſe von Yatton!"** Bei näherer Betrachtung konnte man übrigens freilich entdecken, daß der neue Flug Meiſen, die auf den unteren Zweigen dieſes imponirenden Stammbaumes ſaßen, zu der langen Heerſchau ritterlicher Dreddlingtone und Drelincourts, welche den mächtigen Stamm bildeten, faſt in demſelben minutiöſen Verhältniß ſtanden, als das väterliche Wappen *, auf welches, dem Scharfſinne und

* Das von einem Hermelinmantel umgebene Wappenſchild hat im untern Felde, durch eine Vertikalbinde getrennt, zwei ſteigende, ſich gegenüberſtehende, gezüngelte, rothe Löwen; darüber befinden ſich drei wellenförmige, ſilberne Querbalken, jeder mit drei azurblauen Lilien verſehen. Das Mittelfeld iſt von Gold, darin drei Meiſen fliegen. Das ganze Schild hat eine ſchwarz und ſilberne Einfaſſung.

Helm. — Auf einer Schirmhaube ſteht eine Meiſe mit der Herzogskrone, die einen azurblauen Kelleresel im Schnabel hält. Motto — **„Je le tiens."**

Bemerkung. Nach dem erſten periodiſchen Erſcheinen dieſes Werkes wurde der Autor mit mehreren ſchmeichelhaften Mittheilungen, Sir Gorgeous Tintacks ausgezeichnete Wappenkunde betreffend, beehrt; auch erging an ihn von einem in genannter Wiſſenſchaft wohlerfahrenen Gentleman das Erſuchen, der geſonderten Ausgabe die beiden folgenden, ſehr intereſſanten Auszüge aus den Schriften alter Wappenmeiſter beizufügen: der Eine macht die vorherrſchende thörichte Sucht lächerlich, verwickelte Deviſen auf demſelben Wappen anzubringen, während der Zweite ein ſehr merkwürdiges Pröbchen gibt, wie weit ein Enthuſiaſt ſein heraldiſches Wiſſen auszudehnen im Stande ſey.

1. — „Abermals halte ich für fehlerhaft und thut es der Abänderung ſehr noth, daß man viele Abzeichen in Ein Schild, Wappen oder Banner zuſammendrängt; denn ſintemalen es wahr iſt, daß ſolche Abzeichen keinen anderen Zweck haben, als einen Befehlshaber erkennen zu laſſen, damit man ihm folgen kann, ſo iſt es auch nöthig, daß ſolche augenfällig und leicht zu verſtehen ſeyen; indem eine Maſſe, neben einander ſtehend, den beabſichtigten Zweck nicht erfüllt. — Wie wäre es denn auch möglich für einen einfachen ungelehrten Mann, ſechs oder acht — bisweilen gar dreißig oder vierzig unterſchiedliche Zeichen, die in einem Schild oder Banner zuſammengehäuft ſind, zu erkennen und zu unterſcheiden? Wenn Einer ſogar die Geſchicklichkeit

den gründlichen Forſchungen des Wappenkönigs Gorgeous Tintack zu Folge, Tittlebat ein unveräußerliches Recht hatte — zu der endloſen Reihe von Abtheilungen, welche das übrige Schild einnahmen und ihren Urſprung derſelben Quelle verdankten. Obſchon nun Titmouſe bereitwillig glaubte, dieſe geheimnißvoll bedeutſamen Symbole mit Recht als Gegenſtände des Familienſtolzes betrachten zu dürfen, ſo geſchah doch ſeine Einſichtnahme ungefähr mit demſelben Verſtande, den man ſich etwa bei einem Hühnchen denken mag, wenn es in dem Hofe einen mit algebraiſchen Zeichen beſchriebenen Papierſtreifen findet, ihn mit dem

Robert Glowers, der als Graf Somerſet geſtorben iſt, und die Augen eines Adlers hätte, ſo wäre er doch bei einer ſolchen Verwirrung der Dinge nicht im Stand, die Irrthümer zu entziffern, die thörichter Weiſe hierin begangen werden, oder ein Banner von dem anderen zu unterſcheiden, ſey es auch noch ſo groß." — Abhandlung über den wahren Nutzen der Wappen von Mr. Sampſon Erdswicke (ein berühmter Alterthumsforſcher unter der Regierung der Königin Eliſabeth.)

2. (Ein Auszug aus dem Buche von St. Alban, geſchrieben im fünfzehnten Jahrhundert von Frau Juliana Berners, Aebtiſſin von St. Alban.) „Kain und ſeine ganze Nachkommenſchaft wurden ſowohl durch den Fluch Gottes, als den des Urvaters zu Bauern. Seth war ein Gentleman durch den elterlichen Segen, und von ihm ſtammt Noah ab, der ſchon vermöge dieſer Herkunft ein Gentleman iſt. Von Noah's Söhnen wurde Cham durch den väterlichen Fluch, einer Folge des rohen Benehmens gegen ſeinen Erzeuger, zum Bauern; Japhet und Sem aber machte Noah zu Gentlemen. Aus dem Samen des gentlemäniſchen Japhet entſprangen Abraham, Moſes und die Propheten, desgleichen auch der König, von welchem in gerader Linie Maria abſtammt; von dieſer wurde der einzige abſolute Gentleman, Jeſus,* geboren: vollkommener Gott und vollkommener Menſch, war er vermöge ſeines männlichen Geſchlechtes König von Juda und der Juden, ein Gentleman aber durch ſeine Mutter Maria, die als Prinzeſſin des Hauſes das Wappen des Königs David führte.

* Einer unſerer älteſten Dramatiker, auf deſſen Namen ich mich nicht mehr beſinne, nennt unſern Erlöſer — „den erſten ächten Gentleman, der je lebte."

Fuße umherſcharrt und mit weiſen Blicken beäugelt. Ganz anders war es jedoch bei dem Grafen, in deſſen Augen der verwickelte und geheimnißvolle Charakter den Werth des Blattes unendlich erhöhete, indem er in ſeinem Herzen mehrere tiefe Saiten genealogiſchen Gefühls anſchlug, die um ſo kräftiger nachklangen, je eifriger er fortfuhr, Gammons unterſchiedliche Fragen zu beantworten und ihm einen umſtändlichen Bericht über den unerreichten Glanz, wie auch über das hohe Alter von Sr. Gnaden Ahnenſchaft zu ertheilen. Nun hatte ſich Gammon im Verlaufe der Nachforſchungen, welche Herrn Titmouſes Erhebung zu einem Rang und Vermögen herbeiführte, deſſen er durch die vereinte Stimme der faſhionabeln Welt für ſo außerordentlich würdig erklärt worden war — mit der früheren Geſchichte und den Familienverhältniſſen des alten, erlauchten Hauſes, an deſſen Spitze der Graf ſtand, ziemlich vertraut gemacht. Freilich überraſchte den Grafen eine derartige Kenntniß nicht, weil er es für Jedermanns Pflicht hielt, ſich für ſo hochwichtige Dinge zu intereſſiren; indeß trug ſie doch viel dazu bei, ſeine gute Meinung vor dem Sachwalter ſehr zu ſteigern, denn er betrachtete denſelben jetzt in einem ganz andern Lichte, nämlich in dem eines von der Hand der Vorſehung erkieſenen Werkzeugs, durch das der verkehrte, eigenwillige Aubrey mit Recht von jenem hohen Platze, deſſen er ſich durch ſeine rebelliſche Oppoſition gegen die Wünſche und politiſchen Anſichten des Familienhauptes unwürdig gemacht hatte, heruntergeworfen wurde, um einem loyaleren Zweige Platz zu machen, der, aus der Dunkelheit hervortretend, von dem verwirkten Range und Vermögen Beſitz nahm. In der That kam es jetzt dem Grafen vor, als ſey Gammon aus gebührender Achtung für Seiner Gnaden hohe Stellung in der Ariſtokratie von England — ſogar Seiner Herrlichkeit möglichen Wünſchen zuvorgekommen; er fuhr daher fort, ſeinen freiwilligen Vaſallen dadurch zu feſſeln,

daß er ihm mit der herablaſſendſten Leutſeligkeit die lange Reihe adeliger und fürſtlicher Ehebündniſſe entwickelte, welche während vieler Generationen das alte Blut der Drelincourts zu der Art ſublimirter Jauche verfeinert hatten, die jetzt in ſeinen eigenen Adern floß. Herr Gammon folgte der gräflichen Gefühlsumwandlung mit dem größten Intereſſe; er bemerkte, wie ſich Achtung für ihn mehr und mehr in Seiner Gnaden erlauchten Dünkel miſchte, warf, ſeine Gelegenheit erfaſſend, einen Funken mehr in den trockenen Zunder eitler Einbildung, blies ihn ſachte an, und ſiehe da, er hatte gefangen, um ſich weiter und weiter zu verpflanzen. Im Vertrauen auf die günſtige Stimmung des Grafen ſtellte Gammon, ſobald er Seine Herrlichkeit auf den höchſten Punkt der Leichtgläubigkeit gebracht hatte, in ſtockendem, aber ſehr bezeichnendem Tone die Vermuthung auf, das kürzliche Ausſterben der männlichen Linie in dem fürſtlichen Hauſe **Hochſtiffelhauſen-Thorenſtein-Däumlingsberg** ſetze — kraft der ehelichen Verbindung eines Dreddlington mit einer Prinzeſſin dieſer erlauchten Familie, welche zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ſtattgefunden — Seine Gnaden in die Lage, nach Belieben die eingeſchlummerten Ehren und den ſouveränen Rang, welche an den Beſitz dieſes bedeutſamen Fürſtenthums geknüpft ſeyen, wieder in Anſpruch zu nehmen.* Der Graf ſchien wie verſteinert zu ſeyn. Die bloße Möglichkeit eines ſolchen Ereigniſſes dünkte ihm ſchon viel zu groß, um wirklich ſeyn zu können; als jedoch Gammon dem gnädigen Herrn ſeine Anſicht weiter entwickelte, ſchoß deſſen geiſtiges Auge einen Blick auf ſeinen Nebenbuhler, den Grafen Fitz-Walter — was mochte dieſer zu alle dem ſagen? Wie

* Ich vermuthe faſt, daß ich mich hier eines kleinen Anachronismus ſchuldig gemacht habe. Das gedachte alte und durchlauchtige Fürſtenhaus wurde im Jahre 1815 durch den Wienercongreß mediatiſirt und bildet nun einen Theil des Sprengels Hahnenſteig im Königreiche — —.

ſehr mußte ſein kleines Licht erblaſſen neben dem Glanze Seiner Durchlauchtigen Hoheit, des Fürſten von Hochſtiffelhauſen Thorenſtein Däumlingsberg! Es that ihm auch nicht im mindeſten leid, daß Herr Gammon ihn bald nachher verließ; konnte er ſich ja jetzt ohne Zwang dem ſchwellenden Strome ſeiner Gedanken und dem wonnigen Entzücken künftiger Souveränetät hingeben. Seine Aufregung erreichte eine ſolche Höhe, daß man ihn bald nachher mit den Gefühlen und der Miene eines alten Königs die Ulmen-allee auf- und abſpazieren ſehen konnte.

Gammon war jedoch nicht ganz zufrieden mit dem Erfolge ſeines gewagten Verſuches auf die Leichtgläubigkeit und die ent-zündbare Einbildungskraft des hochſtrebenden alten Edelmannes, da derſelbe genaue Nachforſchungen über die früheren ehelichen Verbindungen ſeiner Familie anſtellte und ſich zu überzeugen ſuchte, ob es mit dem, was ihm der ſchlaue Sachwalter ange-geben, auch wirklich ſeine Richtigkeit habe. Indeß kam der Graf, ſo oft er mit Gammon allein war, ſtets mit großer Freude auf daſſelbe Thema zu ſprechen, weßhalb der Letztere ſich vornahm, für die Mine einen neuen Schacht abzuteuffen. Im Verlaufe einer gewöhnlichen Unterredung brachte er die Unklugheit zur Sprache, womit reiche, hochſtehende Perſonen die Leitung ihrer peku-niären Angelegenheiten ſo ausſchließlich Andern überließen und ſo ſich all den bedenklichen Folgen ausſetzten, welche mit der Be-vollmächtigung unthätiger, unfähiger oder feiler Agenten in Ver-bindung ſtünden. So ſprach er beiſpielsweiſe von einem hoch-ſtehenden Adeligen (aus ſehr augenfälligen Gründen verſchwieg er natürlich deſſen Namen), der erſt kürzlich die Erhebung einer großen Summe auf Pfandurkunden einem Geſchäftsführer über-tragen habe, und nachher ſtellte ſich's heraus, wie derſelbe mit dem Pfandgläubiger unter der Decke geſpielt und zugelaſſen, daß ſein Auftraggeber zehn oder zwölf Jahre lang nach einem hohen

Intereſſenfuße zinste, während ihm mit leichter Mühe bei dem ſpäteren Sinken des Kapitalwerths jährlich tauſend Pfund hätten erſpart werden können. Der gefällige Sprecher blickte dabei, ohne die mindeſte Bewegung zu verrathen, durch den Nordoſt=Winkel ſeines Auges, und gewahrte, daß der Graf ein wenig ſtutzte, ihn fragend anſah und ſeine Schritte etwas beſchleunigte, obgleich er nichts darauf erwiederte. Gammon fügte ſodann in ſorgloſer Weiſe bei, der Zufall habe ihn mit gedachtem Adeligen in amtliche Berührung gebracht (o Gammon, Gammon!) — und ſo ſey er am Ende das Werkzeug geworden, ihn vor dem beabſichtigten, jährlichen Raube zu bewahren. Es war genug; Gammon ſah, daß ſich ſeine Worte wie Blei in die Seele ſeines Begleiters geſenkt hatten, denn dieſer ſchien den ganzen Tag über aus einem oder dem andern Grunde wie von einer ſchweren Laſt bedrückt zu ſeyn; auch ſchloß er aus einem unruhigen und neugierigen Blicke, den der Graf während der Tafel auf ihn heftete, daß er von Sr. Gnaden über die in Rede ſtehende Frage bald mehr hören werde, und er hatte ſich nicht getäuſcht. Schon am andern Tage trafen ſich die beiden Ehrenmänner im Parke, und nach kurzer Einleitung bemerkte der Graf beiläufig, mit Beziehung auf das geſtrige Geſpräch: ſonderbarer Weiſe habe er zufällig einen Freund, der ſich gerade in einer ähnlichen Lage befinde, wie ſie Gammon namhaft gemacht habe; es ſey ein ſehr vertrauter Freund — und es wäre ihm lieb, zu hören, was Gammon von der Sache halte. Der Sachwalter vermochte kaum ein Lächeln zu unterdrücken, als der Graf fortfuhr, für den geheimnißvollen „Freund" mit jedem Augenblicke ein lebhafteres Intereſſe zu entwickeln, und am Ende ſtand dieſer plötzlich als der offene, zugeſtandene Graf von Dreddlington da, indem Seiner Gnaden in Beantwortung einer Frage des Herrn Gammon unwillkührlich in der erſten Perſon zu antworten begonnen hatte. Zwar

wurde er ſein Verſehen bald gewahr und gerieth darüber in nicht geringe Verwirrung, aber Gammon ging leicht darüber hinweg und beſchwichtigte bald den Aerger des Grafen über ſeine vorſchnelle, übereilte Enthüllung — ſie war nemlich bloß deßhalb ärgerlich, weil er es höchſt unnöthigerweiſe für paſſend gefunden hatte aus einer Alltagsgeſchichte ein Geheimniß zu machen. In hohem Tone ſchärfte er jedoch Herrn Gammon die tiefſte Verſchwiegenheit ein, die Letzterer denn auch bereitwillig zuſagte, und nun ergingen ſie ſich ohne Rückhalt weiter über die Angelegenheit. Es genüge, zu ſagen, daß Gammon zuletzt dem Grafen verſicherte, er wolle es über ſich nehmen, ohne Schwierigkeit die dermalen auf Seiner Gnaden Gütern haftende Hypothek auf jemand Anders zu übertragen, wodurch ſeine jährlichen Zahlungen wenigſtens um ein und ein halb Procent gemindert und nach einer oberflächlichen Berechnung etwa fünfhundert Pfund jährlich für Seine Gnaden gewonnen würden. Dabei erklärte aber Gammon ausdrücklich, er wolle damit durchaus nicht ſagen, als ob die Intereſſen des Grafen bei der urſprünglichen Verhandlung in irgend einer Weiſe vernachläßigt worden ſeyen, denn ſein Anwalt, Herr Mudge, ſey einer der achtbarſten Geſchäftsmänner, und bei derartigen Negotiationen mache eine Zeit von ein paar Jahren viel aus; bevor alſo er (Gammon) ſich mit der Sache weiter befaſſe, bitte er Seine Gnaden, an Herrn Mudge zu ſchreiben, demſelben ſeinen Vorſchlag mitzutheilen und ihn um ein Gutachten darüber anzugehen. Der Graf entſprach dieſem Anſinnen und erhielt nach einigen Tagen von Herrn Mudge die Antwort: er freue ſich, daß Ausſicht zu einem ſo günſtigen Uebereinkommen vorhanden ſey, und habe durchaus keine Einwendung dagegen zu machen; er wolle daher gemeinſchaftlich mit Gammon wirken, wann und wie es ſeiner Gnaden genehm ſeyn ſollte. In dieſem Punkte hatte Herr Gammon dem Grafen ohne

Frage einen wahren, ſehr wichtigen Dienſt geleiſtet, denn er war ein eifriger, ſcharfſichtiger und mit Nachdruck handelnder Geſchäftsmann, während Herr Mudge mit der Zunahme der Jahre und des Reichthums nachläſſig wurde und ſein Geſchäft flau und ſchläfrig betrieb, auch nicht mehr von ſeinem veralteten Style abgehen mochte, ſondern ſich einfach auf ſeinen engen Bekanntenkreis beſchränkte, ohne zu jenen Hilfsquellen ſeine Zuflucht zu nehmen, welche den jüngeren und emſigeren Praktikern offen ſtanden. Der Graf hatte vor etwa zehn Jahren auf ſeine Güter eine bedeutende Summe aufnehmen müſſen; aber obgleich in der ſpäteren Zeit Geld in Menge vorhanden und deßhalb unter viel leichteren Bedingungen zu erhalten war, ſo ließ Herr Mudge die Sache doch ſtets beim Alten und wäre ohne Gammons zufälliges Zuſammentreffen nicht davon abgegangen, denn der Graf war kein Geſchäftsmann und mochte nicht einmal an die Thatſache, daß ſein Eigenthum verpfändet war, denken, geſchweige davon ſprechen; dabei war er unabläſſig der Anſicht, der rechtſchaffene alte Mudge werde die Intereſſen ſeines hochadeligen Klienten ſchon gehörig zu wahren wiſſen. Er händigte Gammon Mudges Brief ein und bat ihn, unverweilt in Betreff der vorgeſchlagenen Hypotheken-Veräußerung mit ſeinem ſeitherigen Sachwalter zu verkehren. Gammon nahm dieſes Geſchäft über ſich und fand jetzt, daß er in des Grafen guter Meinung feſten Fuß gewonnen hatte; war doch nun deſſen eigenes Intereſſe in einer Weiſe an ihn geknüpft, daß er ohne Gefährde Yatton verlaſſen und nach London zurückkehren zu können glaubte, um anderen dringlichen Geſchäften nachzukommen. Vor ſeiner Abreiſe hielt er jedoch noch eine ſehr lange Unterredung mit Titmouſe, der nun ſehr ſchmiegſam geworden war, und ertheilte ihm einige einfache, klare und beſtimmte Anweiſungen über das von ihm einzuſchlagende Benehmen, durch deren Beobachtung er allein ſeine

Intereſſen für die Dauer wahren könne, widrigenfalls er ſich alle übeln Folgen ſelbſt zuzuſchreiben habe. Beim Abſchiede zeigte der Graf von Dreddlington den höchſten Grad von Herzlichkeit, deſſen er fähig war, ohne ſeiner ſublimen Würde etwas zu vergeben; ja er fühlte ſogar ein wahres Bedauern, ſich von einem Manne trennen zu müſſen, der einen ſo erleuchteten Verſtand beſaß und ſo gut wußte, welche Ehrfurcht er dem erſten Würdenträger eines alten Hauſes ſchuldig war. Dabei kam ihm auch zu Sinne, in Betreff des Taktes, der Thatkraft und der Kenntniſſe dürfte Niemand ſeiner Zeit geeigneter ſeyn, die Stelle eines Premierminiſters bei ſeiner durchlauchtigen Hoheit, dem Fürſten von Hochſtiffelhauſen=Thorenſtein=Däumlingsberg zu übernehmen!

Der Graf machte ſich's in Yatton ſo bequem, als hätte er ſich daſelbſt für den Herbſt eingemiethet; und je länger er an Ort und Stelle verweilte, deſto mehr gefielen ihm die Schönheiten der Landſchaft. Zugleich aber bedauerte er ſchmerzlich, daß die Familien=Intereſſen ſo lange zerſplittert geweſen, und der Wunſch regte ſich aufs Lebhafteſte in ſeinem Innern, die Gelegenheit einer Wiedervereinigung, wie ſie die Vorſehung ſelbſt an die Hand zu geben ſchien, nicht abzuweiſen. Während ſeiner einſamen Spaziergänge dachte er mit banger Sorge an ſein eigenes vorgerücktes Alter und die fühlbare Abnahme ſeiner Kräfte. Seine Angelegenheiten ſtanden nicht am vortheilhafteſten — außerdem ließ er ein einziges Kind, und zwar eine Tochter zurück, welcher die hohe Verantwortlichkeit zu Theil wurde, ausſchließlich die Ehre der alten Familie aufrecht zu erhalten. Da war denn ſein neu entdeckter Vetter, Herr Titmouſe, gleichfalls unvermählt und freier Eigenthümer dieſer ſchönen Familiengüter. Mit einem einfachen, vertrauensvollen Sinne verband er eine tiefgefühlte Ehrfurcht vor ihnen, als den Familienhäuptern; auch war er der unangefochtene Eigenthümer des Wahlfleckens Yatton,

bekannte ſich zu denſelben freiſinnigen und erleuchteten politiſchen Anſichten, die der Graf von jeher mit würdevoller Feſtigkeit und Ausdauer feſtgehalten hatte, war in Folge einer ſeltenen Verbindung perſönlichen Verdienſtes mit den Umſtänden ein Liebling der höchſten Kreiſe und hatte noch obendrein, nach ihm und Lady Cäcilia, die allernächſte Anwartſchaft an die Baronie Drelincourt ſammt den damit verbundenen Gütern. Wie wenig ließ ſich da überhaupt einwenden? Er war allerdings excentriſch in ſeinem Weſen, aber um deßwillen konnte man höchſtens der Natur einen Vorwurf machen; ſeine geckenhafte Putzſucht und der nicht ſehr in Anſchlag zu bringende Mangel an Kenntniß der Etikette konnten durch tägliche Erfahrung und den Verkehr mit vornehmer Geſellſchaft bald gebeſſert werden, und auch der kleine Hang zu den Tafelfreuden mußte ohne Frage verſchwinden, ſobald ſein Herz einen Gegenſtand dauernder und veredelnder Zuneigung gefunden hatte. In dieſem Lichte erſchien ihm Titmouſe. Aber unſer Springinsfeld hatte ſich Lady Cäcilia noch in keiner Weiſe genähert oder auch nur die mindeſte Neigung dazu verrathen, trotz der zahlreichen, ihm gebotenen günſtigen Anläſſe. Aber mochte dieß nicht ganz auf Rechnung ſeiner ungemeinen Schüchternheit zu ſchreiben ſeyn? Mißtraute er nicht ſeinen Anſprüchen zu ſehr, um eine ſo erlauchte Verbindung als die mit Lady Cäcilia war — anzuſtreben. Freilich ließ ſich ſein Benehmen noch auf eine andere Weiſe erklären: war er nicht vielleicht ſchon anderweitig verſtrickt? — Den ganzen Sommer über war er in allen Geſellſchaften ſo beiſpiellos geſucht geweſen, daß ſein Herz wohl in eine Schlinge gerathen ſeyn konnte. — Wenn der Gedanke an dieſe ſchreckliche Möglichkeit den Grafen im Bette erfaßte, ſo pflegte er in eine unerträgliche Unruhe zu gerathen; er ſtand auf, hüllte ſich in ſeinen Schlafrock und ging wohl ſtundenlang in ſeinem Gemache auf und ab, in Gedanken die Namen

aller Damen Revue paſſiren laſſend, die er für fähig hielt, Titmouſe Schlingen zu legen, um ihn für eine Tochter zu fangen. Allerdings war auch Lady Cäcilia noch da — aber ſie, das wußte er ja, trat ſeinen Wünſchen nie feindlich in den Weg; von dieſer Seite aus war alſo nichts zu befahren. Sie hatte ſich immer ruhig unter ſeinen Willen gefügt, war ebenſo ſtolz auf die Würde ihrer Familie, als er ſelbſt, und hatte oft in ſeine Klagen über die bedauerliche Trennung der Familien-Intereſſen eingeſtimmt. Sie war noch unverheirathet — erbte aber doch nach ihres Vaters Ableben die Pairie und die Familiengüter. Freilich war ſie ſehr ekel in ihrer Wahl, und dieſem Umſtande ſchrieb es der Graf zu, daß ſie noch unvermählt war; indeß fühlte er ſich überzeugt, daß hierin gewiß kein Hinderniß liege, ein ſo vortreffliches Familien-Arrangement zu treffen wie das war, welches durch die Verbindung mit Titmouſe in Ausſicht ſtand. War nur erſt das Beilager vollzogen und für die junge Frau ein ſchönes Witthum ausgeſetzt, ſo konnte man ja im Falle einer Unverträglichkeit der Charaktere zur Scheidung ſeine Zuflucht nehmen — ein Auskunftsmittel, das ohnehin jeden Tag vorkam, keiner Parthie zum Vorwurf gereichte, und ihnen unbenommen ließ, ſich nach Gutdünken wieder zuſammenzufinden. Was die Ueberſpanntheit von Titmouſes Weſen und Art, ſich zu tragen, betraf, ſo mußte doch wohl ein einziges Wort von ihr hinreichen, ihn zur Vernunft zu bringen und zu der Stellung eines Gentleman zu erheben! So dachte der zärtliche, hellſehende Vater — ſo aber auch die Tochter. Es erhellt alſo daraus ſonnenklar, daß die Sache ſchnurgerade ablaufen mußte, wenn Titmouſe einmal ſo weit gebracht war, daß er begriff, wo ſeine Pflichten und ſeine Gerechtſame zuſammenliefen. Um dieſen wünſchenswerthen Stand der Dinge herbeizuführen und den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, ſich von Grund aus kennen und lieben zu

lernen, war der Graf namentlich darauf eingegangen, die Einladung nach Yatton anzunehmen. Die Zeit entwich jedoch, ohne daß ein entſcheidender Schritt geſchah. Lady Cäcilia's Eiskälte — ihre verſteinernde Theilnahmloſigkeit, ihr Phlegma und ihr ſtolzer Hochmuth — dieß waren Eigenſchaften, die ſich eher dazu eigneten, die Annäherung eines Freiers, namentlich eines Freiers wie Titmouſe — zurückzuſchrecken als zu ermuthigen.

Indeß gab es noch Andere, deren Gluth und Ungeduld, ſo unendlich viel Liebreiz zu beſitzen, nicht in gleicher Weiſe zurückgedrängt werden konnten, obgleich der Graf nicht entfernt eine Ahnung davon hatte. Würde es der Leſer wohl glauben, daß Herr Venom Tuft, der ſich ſchon längſt nach einer hochadeligen Gattin umgeſehen hatte, auf den Einfall kam, es ſey nicht unmöglich, Lady Cäcilia's Neigung zu gewinnen und ſie durch eine Schauſtellung ſeiner hellſtrahlenden Eigenſchaften zu bezaubern, wozu er in der verhältnißmäßigen Abgeſchiedenheit von Yatton die günſtigſte Gelegenheit gefunden zu haben glaubte? Und doch war es ſo. Trunken von ſeiner Eitelkeit, die ihn wähnen ließ, daß er ein beſonderes Glück bei dem ſchönen Geſchlechte mache, erlaubte er ſich eines Morgens, nachdem er ſich Abends zuvor in beſonders glänzendem Lichte gezeigt zu haben glaubte, die vermeſſene Dreiſtigkeit, ihr anzudeuten, daß er die Gluth ſeines Herzens nicht länger zu zügeln vermöge und in den Feſſeln ihrer unwiderſtehlichen Reize ſchmachte. Thörichte Einbildung! Eben ſo gut hätte ein Sperling auf den Gedanken kommen können, ſich mit dem ſtattlichen Schwane zu gatten! Geraume Zeit konnte Lady Cäcilia gar nicht verſtehen, daß er ihr einen ernſtlichen Antrag mache, dann aber legte ſie ſo viel Erſtaunen an den Tag, als ihre ſchlaffen Augenlieder und der träge Hochmuth ihres Weſens nur auszudrücken vermochten. Das Geſicht des armen Tuft glühte wie Feuer, als er ſeinen Fehlgriff bemerkte.

„Sie haben mich wahrſcheinlich für Miß Macſpleuchan angeſehen, Herr Tuft," ſprach ſie mit einem matten Lächeln. „Ach, wie ich höre, ſind Sie, Herr Titmouſe, und der Marquis geſtern länger als gewöhnlich beim Glaſe geblieben?"

Tuft war ganz außer Faſſung. Wollten Ihre Gnaden damit andeuten, daß er noch unter dem Einfluſſe des Weines ſtand? Die Zunge verſagte ihm beinahe den Dienſt, als er mit zitterndem Stammeln erwiederte:

„Ich verſichere Sie, Lady Cäcilia — —

„O — ich begreife jetzt! — Sie verſuchen eine Probe für Lady Tawdry's Liebhaber-Theater — Sie ſpielen ja nächſten Monat dort? Nun, ich wette, Sie machen ſich trefflich in der Rolle des Romeo."

Jetzt trat zufällig der Graf ein. Lady Cäcilia theilte ihm mit mattem Lächeln mit, Herr Tuft habe ihr ſo eben ein bewundernswürdiges Pröbchen von einer Liebesſcene vorgetragen, die er für Lady Tawdry's Privattheater einſtudiere, worauf Lord Dreddlington mit gutmüthigem Lächeln erwiederte, er möchte wohl Zeuge davon ſeyn, wenn es Herrn Tuft nicht zu viele Mühe mache.

Hätte der Jammermann unbemerkt durch den Schornſtein hinaufkriechen können, ſo würde er den erſten Augenblick der Ruhe und Sicherheit darauf verwendet haben, um den Himmel anzuflehen, daß doch Lady Cäcilia in Wirklichkeit das glauben möchte, was ſie, wie er fürchtete, gegenwärtig nur zu glauben ſich anſtellte. Er nahm ſich vor, da zu bleiben, bis der Graf ſich entfernte, und brauchte auch nicht lange hierauf zu warten, denn Seine Gnaden waren blos hereingekommen, um Lady Cäcilia um etwas zu fragen. Sobald er mit der gnädigen Dame wieder allein war, begann er mit zitternder Angelegentlichkeit und einer Haltung, die wahrhaft kläglich anzuſehen war —

„Wenn ich mich einer Anmaßung ſchuldig gemacht habe, Lady Cäcilia — —“

„Nicht im Geringſten, Herr Tuft“, ſagte ſie ruhig lächelnd; „aber ſelbſt in dieſem Falle vergebe ich Ihnen unter Einer Bedingung — —“

„Ihre Gnaden haben zu befehlen — —“

„Sie müſſen das Ganze auch mit Miß Macſpleuchan probiren; oder könnten wir nicht eine zarte Scene mit meinem Kammermädchen aufführen? Annette iſt ein hübſches, kleines Ding und ihr gebrochenes Engliſch — —“

„Ihre Gnaden belieben außerordentlich ſtrenge zu ſeyn, aber ich fühle, daß ich es verdiene. Im Vertrauen auf Ihrer Gnaden Edelmuth erdreiſte ich mich jedoch, um eine einzige große Gunſt zu bitten, denn wenn Sie mir dieſelbe verſagen, muß ich innerhalb einer Stunde Yatton verlaſſen. Haben Sie Erbarmen mit mir, gnädige Gräfin, und erwähnen Sie dieſes kleinen Auftrittes gegen Niemand.“

„Wenn Sie es wünſchen, Herr Tuft, ſo will ich Ihr Geheimniß bewahren,“ entgegnete ſie in freundlicherem und ernſtlicherem Tone, als er je an ihr wahrgenommen hatte, und als er ſich allein befand, wußte er kaum, wen er mehr haſſen ſollte, ſich ſelbſt, oder Lady Cäcilia.

Einige Tage nachher nahm ſich der Marquis Sants=Jaunes de Milles=Fleurs vor, Yatton zu verlaſſen und ſich nach dem Norden zu begeben; zuvor aber erſah er die Gelegenheit, ſich ſelbſt, den herrlichen, unwiderſtehlichen Marquis, der Alles erobernden Lady Cäcilia, der zukünftigen Lady Drelincourt, der Pairin und Erbin der Familiengüter, zu Füßen zu legen. Er hatte ſchon ein halb Dutzendmal Frauen von großem Vermögen und meiſt hohem Range ähnliche Huldigungen dargebracht. Sein Weſen war ausnehmend zart und gewinnend, aber Lady Cäcilia

wies ihn ruhig ab, obſchon mit einem leichten Erröthen, denn ſie fühlte ſich wirklich durch ſeinen Antrag geſchmeichelt. Er ſah bald, daß Worte nicht weiter verfangen wollten und fühlte ſich für eine Weile in peinlicher Verlegenheit; doch faßte er ſich wieder, fing an zu ſcherzen und brachte die Dame in eine ſo heitere Stimmung, daß ſie ihr dem armen Tuft gegebenes Verſprechen brach und dem Marquis im ſtrengſten Vertrauen von der Welt mittheilte, daß Herr Tuft bereits ſein Vorläufer geweſen ſey.

Die Wange des Marquis glühte und prickelte; er wußte ſich nicht zu erklären, was in ſeinem Geiſte vorging, aber das Ergebniß davon war ein unerträgliches Gefühl, als ob er und Tuft ein Paar ſchleichende Abenteurer — und was noch ſchlimmer, lächerliche und ertappte Glücksritter ſeyen. Faſt zum erſtenmal in ſeinem Leben bemächtigte ſich ſeiner, in Mitten des augenblicklichen Kampfes ſeiner Gedanken und Gefühle, eine Verlegenheit, die ſeine Zunge feſſelte. Endlich ſprach er in dumpfem Tone des Schmerzes und mit einem Blicke, der tieferen Eindruck auf Lady Cäcilia machte, als tauſende ſeiner beredteſten und einſchmeichelndſten Floskeln: „So muß ich wohl vermuthen, daß ich und Herr Tuft in gleicher Weiſe zu Ihrer Gnaden Unterhaltung beigetragen haben?“

„Sir,“ verſetzte ſie, während das Roth des Stolzes ihr Antlitz überflog, „Herr Tuft und der Marquis Gants = Jaunes de Millefleurs ſind zwei ganz verſchiedene Perſonen, und es überraſcht mich, Monſieur le Marquis, daß Sie nur eine derartige Bemerkung machen.“

Durch dieſe Worte fühlte er ſich ſehr getröſtet, da ſie ihm die Verſicherung boten, er werde gegen Tuft nicht in ähnlicher Weiſe bloßgeſtellt werden, wie dieſer gegen ihn bloßgeſtellt worden war. Indeß hatte er in dieſer Vermuthung doch geirrt. Wie wird der Leſer Lady Cäcilia den doppelten Bruch ihres

Verſprechens vergeben, wenn er erfährt, daß ſie ein Paar Tage nachher, theils aus Mitleid gegen ihren zurückgewieſenen und bitter gekränkten Verehrer, theils aus weiblicher Eitelkeit, vielleicht auch, weil ſie es für billig hielt, Tuft für die Beſchämung vor dem Marquis ſchadlos zu halten — dem Armen im ſtrengſten Vertrauen die Mittheilung machte, wie der Marquis ſeinem Beiſpiele gefolgt ſey, ohne bei dieſer Eröffnung an das Sprüchlein des Weiſen zu denken: „was du thuſt, das thu mit Bedacht und erwäge das Ende.“ Es war der gnädigen Dame nicht eingefallen, daß nach einem ſolchen Bruch ihrer Zuſage Tuft fragen würde, ob ſie nicht etwa auch ſein Vertrauen verletzt habe; und doch geſchah dieß. Sie erröthete wie Scharlach, und obgleich ſie ſich dem Beiſpiele ihres Papa gemäß darauf verſtand, wenn auch nicht zu einer geraden Lüge, ſo doch zu einem Doppelſinne ihre Zuflucht zu nehmen, ſo befand ſie ſich doch im gegenwärtigen Falle in einer Klemme, aus der ſie ſich nur durch eine Unwahrheit herauszuwinden wußte. Sie handelte mit einem zuverſichtlichen Tone, aber zugleich mit glühenden Wangen nach dieſer Eingebung, hatte übrigens dabei das ſchmerzliche Bewußtſeyn, aus Tufts Blicken zu entnehmen, daß er ihr nicht glaubte. — Nichts ging über die komiſch-verlegene Miene des Marquis und des Herrn Tuft, ſo oft ſie ſpäter mit einander allein waren, da ſie gegenſeitig nicht wußten, ob und wie weit ſie bloßgeſtellt worden waren.

Kehren wir jedoch zu dem Grafen von Dreddlington zurück, der von den Bewerbungen des Marquis und des Herrn Tuft um ſeine hochgeborene Tochter durchaus nichts wußte. Er quälte ſich unabläſſig mit dem Gedanken, wie er, ohne ſeiner Würde etwas zu vergeben oder ſeinen Lieblings-Entwurf durch eine voreilige Enthüllung zu beeinträchtigen, Titmouſe über das, was ihm ſo ſehr am Herzen lag, ausholen könne. Wieder und wieder

brütete er über dem großen Probleme, das Eis zu brechen, und den Gegenſtand zur Sprache zu bringen. Wir müſſen hier bemerken: wenn ein verworrener Kopf endlich handeln ſoll, wie lange er darauf vorbereitet ſeyn oder wie ſehr er die Nothwendigkeit erkennen mag, irgend einen entſcheidenden Schritt zu thun — wenn erfolglich hinreichende Zeit zur Ueberlegung gehabt hat, ſo wird er ſich doch wirr und unſchlüſſig verhalten bis zum allerletzten Augenblick, und auch dann wird er im Grunde bloß nach momentaner Laune oder Eingebung ſeinen Entſchluß faſſen! So ging es auch mit Lord Dreddlington. Er hatte wohl ein halbes Dutzend verſchiedener Wege ausgedacht, wie er an Titmouſe kommen wolle, und jedesmal ſich vorgenommen, darnach Schritte zu thun; ſobald aber der ſehnlich erwartete Augenblick erſchien, wurde es trübe und nebelig vor ſeinem geiſtigen Auge und er konnte keinen Anfang finden.

Eines Mittags ging Titmouſe, die Cigarre im Munde und die in die Taſchen ſeines Ueberrocks geſteckten Hände auf die Hüften ſtemmend, in der Föhrenallee am Ende des Gartens ſpazieren, denn dieß ſchien der einzige Ort zu ſeyn, den er ſich während der Anweſenheit ſeiner hohen Gäſte, ſtillſchweigend für den ſüßen Genuß des Rauchens vorbehalten hatte. Der Graf kam gleichfalls des Weges. Sobald Titmouſe ſeiner anſichtig wurde, warf er die Cigarre bei Seite, aber Seine Gnaden „baten,“ er möchte ſich doch nicht ſtören laſſen, und verſuchten, ſich durch eine augenblickliche Betrachtung der eigenen hohen Ueberlegenheit, Titmouſe gegenüber, zu beruhigen und zu kräftigen, ohne daß es übrigens gehen wollte.

Wie viele Sorge und Verlegenheit wäre indeß dem Grafen erſpart geblieben, wenn er Kunde von einem einzigen, kleinen Umſtande gehabt hätte — daß nemlich Herr Gammon, unbewußt und heimlich, in der großen Angelegenheit Seiner Gnaden mächtiger

Freund war? Denn ſo verhielt ſich's in Wirklichkeit. Er hatte alle Künſte, die ihm zu Gebote ſtanden, in Anwendung gebracht und ſeine ganze geheimnißvolle Gewalt über Titmouſe aufgeboten, um ihn wenigſtens ſo weit zu bringen, daß er ſich ſeiner erlauchten Verwandten näherte. Er ſah zwar die Nothwendigkeit ein, zuerſt die alte Liebe zu beſeitigen, ehe mit einer neuen der Anfang gemacht werden konnte, und hatte daher ſeine Operationen damit begonnen, daß er Titmouſe überzeugte, wie nichtig, hoffnungslos und ſogar ſeiner unwürdig die Leidenſchaft für die arme Miß Aubrey ſey. Gammon durfte indeß hier bei weitem nicht mit ſo vielen Schwierigkeiten kämpfen, als er vermuthet hatte, denn Miß Aubrey's Bild war durch die zahlloſen, ſchönen Modedamen, die Titmouſe in der letzten Zeit kennen gelernt hatte, längſt aus ſeiner Erinnerung gewichen. Als ihm daher Gammon mittheilte, Miß Aubrey ſchwinde mehr und mehr dahin und habe außerdem, wie er ſeinem Verſprechen gemäß bei ihr Titmouſe's Wünſchen das Wort geredet, einen derartigen Antrag mit Verachtung zurückgewieſen, (natürlich eine reine Erfindung des Herrn Gammon) — ſo entgegnete unſer Held mit der Miene unverſchämten Erſtaunens:

„Bei meiner Seele! zum Teufel — iſt's wahr? Das Mädel iſt zwar verhenkert hübſch, kein Zweifel," fuhr er fort, indem er gleichgültig die Aſche von ſeiner Cigarre klopfte; „aber es iſt ein zu guter Spaß — bei meiner Seele! Glauben Sie wirklich, Gammon, ſie habe je angenommen, daß es mir mit dem Heirathsantrage ernſt geweſen ſey? Ha, beim Zeus!"

Dabei blinzelte er Gammon zu und blies langſam eine Rauchwolke von ſich.

In Folge der letzten Worte des ſchändlichen kleinen Halunken war Gammon erblaßt; es gelang ihm jedoch den Sturm ſeiner Gefühle zu bewältigen und zu ſchweigen.

„Nun — gut!“ fuhr Titmouſe, nach etlichen Zügen aus ſeiner Cigarre, mit der Miene des Bedauerns fort; „wenn das arme Mädel gebucht iſt — wie? — ſo nützt's doch nichts, und 's iſt kein Schade. Ich höre, ſie ſind verteufelt arm. Indeß iſt's doch verdammt hart, daß die hübſcheſten Mädchen ſtets am früheſten abfahren müſſen.“

Sobald Gammon ſeine Gefühle völlig bewältigt hatte, fuhr er fort, Titmouſes Stolz und Ehrgeiz zu ſtacheln, indem er ihm den Glanz einer Verbindung mit der letzten Repräſentantin eines ſo alten und erlauchten Hauſes zu Gemüthe führte; „in der That,“ fügte er bei, „finde er, wenn er darauf zu denken komme, daß es ein zu großartiger Streich wäre, obſchon ſie ſich wohl kaum etwas der Art träume; ſie habe viele junge Lords zurückgewieſen, ſey die unabhängige Erbin einer Pairie mit einem freien Einkommen von jährlichen fünftauſend Pfunden, der Landſitze und Schlöſſer in allen vier Enden des Königreiches gar nicht zu gedenken.“

Durch ſolche Vorſtellungen ſteigerte Gammon Titmouſes Einbildungskraft bis zu der gewünſchten Höhe, indem er ihm noch obendrein mit großer Feierlichkeit und Beſtimmtheit bemerkte, — dieß war nämlich der Hauptgegenſtand ſeines bereits erwähnten Geſpräches mit unſerem Helden, ehe er Yatton verließ — der fortdauernde Beſitz des Yatton'ſchen Eigenthums hänge ausſchließlich von dem Umſtande ab, daß er eine eheliche Verbindung mit Lady Cäcilia zu Stande bringe. So kam es denn, daß Titmouſe weit ſehnſüchtiger nach einer Verbindung mit Lady Cäcilia ſtrebte, als ſogar der Graf einen derartigen glücklichen Ausgang herbeizuführen wünſchte. Als er, wie vorhin bemerkt, auf ſeinem Spaziergang in dem Hochgenuſſe des Tabacksrauchs ſchwelgend, des Grafen anſichtig wurde, quälte er ſich eben mit der Befürchtuug, daß ein ſolcher Preis viel zu koſtbar für ihn ſey, und kam ſtets wieder auf die Frage zurück, wie er, im Namen

Alles deſſen, was ſchnurrig ſey, das Ding in Gang bringen ſolle. — Es heißt im Sprichworte, wo der Grieche mit dem Griechen zuſammentrifft, kömmt's zum Kriege. Denken wir uns nun einen großen und einen kleinen Thoren, den Grafen von Dreddlington und Titmouſe, die beide von denſelben Wünſchen beſeelt und durch ähnliche Beſorgniſſe eingeengt ſind, ſo können wir eine ſolche Begegnung nur mit dem zweier ſchlauen Diplomaten vergleichen, welche einander Beide zu überliſten ſuchen, um ein Ziel zu erreichen, das ihnen gegenſeitig unbekannt iſt, aber doch bei Beiden zufälligerweiſe ganz auf daſſelbe hinausläuft, obgleich dieſer gelegentliche und geheime Einklang gerade der Punkt iſt, den ſie ſich wechſelſeitig ſchlau zu verbergen ſuchen. Unter ähnlichen Umſtänden war es ſogar für einen Talleyrand und Pozzo di Borgo möglich, daß ſie ſich nach einem Dutzend langer Conferenzen wieder trennten, ohne den gemeinſamen Zweck zu erreichen — nämlich den Frieden.

„Nun, Herr Titmouſe," begann der Graf einſchmeichelnd, indem er auf einmal mit anmuthiger Kühnheit aus dem Nebel und der Verwirrung hervortrat, die Seiner Gnaden Ideen bedrückten — „warum ſo in Gedanken? denn es kömmt mir vor, als habe ich Sie in Gedanken überraſcht."

Dieſe letzten Worte waren von einem leichten, gewinnenden Lächeln begleitet.

„Bei meinem Leben — ich — ich — bitte Euer Gnaden um Verzeihung — aber es iſt — ungeheuer ſonderbar, wie Euer Gnaden das wiſſen können" — ſtammelte Titmouſe, und ſein Geſicht kleidete ſich plötzlich in Scharlach.

„Sir," verſetzte der Graf mit größerer Gewandtheit, als er je zuvor in ſeinem ganzen Leben an den Tag gelegt hatte — (aber ſo geht es, wenn es Jemand mit einer Sache recht ernſt iſt) — es iſt durchaus nicht ſonderbar, wenn ſich's zufälliger=

weiſe trifft — wenn es möglich iſt — daß — wir vielleicht — wohl gemerkt, Sir, ich meine nur den möglichen Fall — über dieſelbe Sache nachdenken!"

Titmouſe wurde immer verwirrter und ſah mit einem eigenthümlich einfältigen Stierblicke ſeinen adeligen Gefährten an, der mit auf dem Rücken verſchlungenen Händen langſam neben Titmouſe einherging.

„Sir," fuhr der Graf in gedämpftem Tone fort, um die läſtige Pauſe zu unterbrechen — „ich freue mich, aufrichtig, Ihnen verſichern zu können, daß ich die zarte Verlegenheit zu würdigen weiß, die ich im Augenblicke an Ihnen bemerke — —"

„Mylord, Euer Gnaden ſind ungemein höflich," verſetzte Titmouſe, indem er plötzlich ſeinen Hut abnahm und ſich ſehr tief verbeugte.

Der Graf rückte gleichfalls ſeinen Hut und verneigte ſich mit ſtolzer, ſelbſtgefälliger Miene. Es folgte jetzt abermals eine kleine Pauſe, welche von Herrn Titmouſe unterbrochen wurde.

„Euer Gnaden meinen alſo, daß es gehen wird?" fragte er mit einem ängſtlichen Schafsblick.

„Sir, ich habe die Ehre, Ihnen zu verſichern, daß ich, ſoweit ich betheiligt bin, nicht ſehen kann, welches Hind — —"

„Ja, — aber entſchuldigen Sie mich, Mylord — Euer Gnaden ſehen — ich meine —, Mylord, Euer Gnaden ſehen — —"

„Sir, ich denke — ja, ich glaube ſo" — unterbrach ihn der Graf, der ihn ſeiner ſichtlichen Verlegenheit entheben wollte, „aber — ich ſehe nicht — was Sie — beunruhigen dürfte."

(Wie intereſſant, den geheimnißvollen Verlauf zu verfolgen, in welchem dieſe beiden gewaltigen Geiſter allmählig einem gegenſeitigen Verſtändniſſe näher rückten! Es war eine Art unbeſtimmter Gleichung, in welcher das X durch verſchiedene Operationen gefunden werden ſoll.)

„Iſt das wirklich Ihr Ernſt, Mylord?“ fragte Titmouſe etwas haſtig.

„Sir, wir kennen von einem großen Manne ein Sprüchwort — ich meine Sir, es giebt — Sie müſſen es ſchon oft gehört haben, Sir — mit Einem Worte: ‚wer nicht wagt, gewinnt nicht!‘“

„Ich würde viel wagen, Mylord, wenn ich nur glauben dürfte, mein Ziel zu erringen.“

„Sir?“ rief der Graf herablaſſend.

„Wenn nur Euer Gnaden die ausnehmende — die ungemeine Güte haben wollten — ſo — beiläufig — der Sache gegen Ihre Gnaden zu gedenken — wie, Mylord? So eine Art Eisbrechen und dergleichen — —“

„Sir, mit gerechtem Stolze kann ich Sie verſichern, daß Lady Cäcilia eine junge Dame iſt, deren hohes Zartgefühl — —“

„Glauben Eure Gnaden wirklich, ich hätte auch nur einen Schatten von Hoffnung?“ unterbrach ihn Titmouſe ängſtlich. „Sie muß ohne Zweifel ſchon mit Euer Gnaden davon geſprochen haben — wie, Mylord?“

Dieſe ſonderbare Vorſtellung von dem Zartgefühl der jungen Dame verblüffte den hohen Papa für ein paar Augenblicke. Was ſollte er ſagen? Allerdings hatten ſie die Frage ſchon oft miteinander verhandelt, aber hier wurde ſie ihm doch gar zu plump unter die Naſe gehalten. Der Graf verſchmähte es, zu einer platten Lüge ſeine Zuflucht zu nehmen, und ließ ſich nie zu einem Doppelſinne herab, wenn es nicht durchaus nöthig war.

„Sir,“ ſprach er ſtockend, „allerdings — wenn ich ſo ſagen ſoll — geſchah es hin und wieder, wenn Ihre Aufmerkſamkeiten ſo beſonders augenfällig waren — —“

„Bei meinem Leben, Mylord, ich wollte das nie — Euer Gnaden dürfen mir's glauben,“ unterbrach ihn Titmouſe eifrig.

„Ich bitte tauſendmal um Vergebung — gewiß, ich hatte nichts Unrechtes im Sinne.“

„Sir, es iſt da von nichts Unrechtem die Rede,“ verſetzte der Graf freundlich. „Ich kenne die menſchliche Natur zu gut, Sir; jedenfalls müßte ich wenig erlebt haben, wenn ich nicht einſehen ſollte, daß wir nicht immer unſerer Gefühle mächtig ſind.“

„Das iſt's eben, Mylord. Entſchuldigen Sie mich, aber Euer Gnaden haben den Nagel auf den Kopf getroffen.“

„Glauben Sie ja nicht, Herr Titmouſe, ich ſey der Meinung, daß Ihre Aufmerkſamkeit Lady Cäcilia unangenehm geweſen ſey — keineswegs; ich könnte mit Wahrheit Nichts der Art behaupten.“

„O Mylord!“ rief Titmouſe, ſeinen Hut abnehmend und ſich verbeugend, indem er die Hand auf ſeine Bruſt legte, wo ſein kleines Herz mit ungemeiner Kraft und Beſtimmtheit pochte.

„Ein zaghaftes Herz, Herr Titmouſe, ſagt das Sprichwort, — ha, ha,“ entgegnete der Graf mit milder Heiterkeit.

„Ja, Mylord, es iſt wahrhaftig hinreichend, um Einen zaghaft zu machen! Nun, wenn Euer Gnaden — ich bin an derartige Dinge nicht gewöhnt — nur ſo eine Art Anfang für mich bei Lady Cicely machen wollten, um uns in den Gang zu bringen, Mylord, — der kleinſte Vorſchub würde zureichen, Mylord.“

„Nun, Herr Titmouſe,“ ſagte der Graf mit huldvollem Lächeln, „da Sie ihre Schüchternheit ſo gar nicht zu überwältigen vermögen — ſo will ichs verſuchen — Ihr — Ihr Geſandter bei Lady Cäcilia zu werden. Im Falle, Herr Titmouſe,“ fügten Seine Gnaden alsbald in ernſtem Tone bei, „im Falle Sie ſo glücklich ſind, Lady Cäcilia's Neigung zu gewinnen, werden Sie finden, daß Sie in der That einen unſchätzbaren Preis gewonnen haben.“

„O gewiß, Mylord! Und wenn man dazu Ihrer Gnaden hohen Rang ins Auge faßt, ſo muß ich eine ganz beſondere Her=

ablaſſung darin finden. Nebenbei Mylord, wird ſie — wenn wir beide ſo weit übereinkommen, daß wir uns heirathen — Mrs. Titmouſe heißen, oder wird man mich Lord Titmouſe nennen? Möchte doch wiſſen, wie es dann zu halten wäre, Mylord? Euer Gnaden begreifen, daß ich dieß blos um Lady Cicely's willen frage, denn wenn wir einmal verheirathet ſind, iſt mir natürlich Alles gleichgültig."

Im Weitergehen blickte ihn der Graf mit einem gemiſchten Ausdruck von Ueberraſchung und Sorge an, fügte aber alsbald mit ruhigem Ernſte bei:

„Sir, dieſe Frage iſt ganz an ihrem Orte, obgleich ich gedacht hätte, es ſey kaum möglich, daß Sie — doch — mit einem Worte, Lady Cäcilia wird ihren Rang beibehalten und Lady Cäcilia Titmouſe werden — das heißt, ſo lange ich noch am Leben bin; nach meinem Abſterben aber ſuccedirt ſie mir in der Baronie von Drelincourt und heißt dann natürlich Lady Drelincourt."

„Und was werde dann Ich ſeyn?" fragte Titmouſe haſtig.

„Begreiflicher Weiſe fahren Sie fort, Herr Titmouſe zu ſeyn."

„Meiner Seele, Mylord — iſt dieß wirklich der Fall?" unterbrach ihn unſer Held betroffen. „Ein einfacher Herr Titmouſe und Lady Drelincourt? Entſchuldigen Sie mich, Mylord, aber das klingt ganz und gar nicht wie Mann und Frau — —"

„Sir, ſo iſt's immer geweſen, wird ſo ſeyn und muß ſo ſeyn," entgegnete der Graf mit Würde.

„Wohl — aber, Mylord, (entſchuldigen Sie mich, Mylord) — aber das Heirathen iſt doch eine gar ernſthafte Sache. Euer Gnaden wiſſen — —"

„Das iſt es allerdings, Sir," verſetzte der Graf und ein ſichtliches Düſter überflog ſeine Züge.

„Angenommen,“ fuhr Titmouſe fort, „Lady Cicely ſtürbe vor mir?“

Der Graf blieb eine Weile ſtumm und heftete auf Titmouſe das Auge eines **Vaters** — wenn gleich eines ſehr thörichten Vaters; dann aber erwiederte er mit einem merklichen Beben: „Sir, das ſind etwas ſonderbare Fragen — aber in einem ſo bedauerlichen Fall, wie der von Ihnen angedeutete — —“

„Oh, Mylord, ich bitte unterthänig um Verzeihung — natürlich — meiner Seele, Mylord — es würde mir unendlich leid ſeyn“ — fiel ihm Titmouſe etwas unruhig ins Wort.

„Ich wollte ſagen, Sir, — daß in einem ſolchen Falle, wenn Lady Drelincourt ohne Leibes-Erben das Zeitliche ſegnete, Sie in der Baronie ſuccedirten; ſollte aber Nachkommenſchaft vorhanden ſeyn, ſo trägt dieſe den Titel: Hochwohlgeboren — —“

„Wie? — ‚der Hochwohlgeborne Tittlebat Titmouſe‘, wenn's ein Knabe, und die ‚Hochwohlgeborne Cäcilia Titmouſe‘, wenn es ein Mädchen iſt?“

„Sir, ſo wird es ſeyn, wenn Sie nicht vorziehen ſollten, bei Ihrer Vermählung mit einer einzigen Erbin den Namen und das Wappen der Dreddlingtons anzunehmen.“

„Oh! wirklich, Mylord? Meiner Seele, Mylord, das verdient Ueberlegung — weil ich gerade keine allzugroße Freude an meinem eigenen Namen habe. Was würde es koſten, denſelben zu ändern, Mylord?“

„Sir,“ verſetzte der Graf, dem jetzt mit einemmale ein Gedanke kam, „das iſt allerdings ein erwägungswerther Punkt. In einer ſo wichtigen Angelegenheit, Sir, nehme ich an, daß die damit verbundenen Unkoſten nicht ſonderlich in Betracht kommen.“

Nach einiger weiteren Beſprechung kam der Graf unverhohlen auf den Hauptpunkt, um den ſich die ganze Uebereinkunft drehen ſollte — auf das Leibgedinge. Titmouſe hatte

ſich von dem Schlage über die Entdeckung, daß ſeine Vermählung wohl Lady Cäcilia herabwürdigen, ihn ſelbſt aber nicht adeln könne, wieder einigermaßen erholt und verſprach Alles, was man von ihm verlangte, indem er das Ganze den Händen Seiner Gnaden überließ. Bald nachher trennten ſie ſich — der Graf mit der Bemerkung, die Sache, die ſie beſprochen hätten, ſey ohne Frage von der allerzarteſten Natur, weßhalb er darüber mit ſich zu Rathe gehen wolle — und Titmouſe mit dem Verpflichten, ſich ganz in ſein Ermeſſen zu fügen.

Noch ehe Lord Dreddlington Lady Cäcilia geſprochen, beſtellte er mit ängſtlicher, aber keineswegs aufgeregter Miene ſein Pferd, und machte, nur von ſeinem Groom begleitet, einen langen und langſamen Spazierritt, bei welcher Gelegenheit er es vielleicht das erſtemal in ſeinem Leben verſuchte, recht ernſte Betrachtungen anzuſtellen; zum erſtenmal vergaß er das Adels-Lexicon, nur an den Menſchen — und an den Vater denkend.

Aber was half dieß? Bald nach ſeiner Rückkehr ſuchte er Lady Cäcilia auf, und entledigte ſich ſeines Verſprechens, indem er ſie auf den wahrſcheinlich am nächſten Tage erfolgenden Antrag des Herrn **Tittlebat Titmouſe** vorbereitete.

Am andern Morgen fand ſich die erſehnte Gelegenheit. Titmouſe hatte Tags zuvor in ſeinem Schlafgemache eine hübſche Anzahl Cigarren geraucht, etliche Becher Grog getrunken und die ganze Nacht wie ein Dachs geſchlafen. Nicht ſo die arme Lady Cäcilia; ſie hatte die Zeit ſehr unruhig und faſt ohne Schlummer auf ihrem Lager verbracht, ſo daß ſie beim Frühſtück nicht erſcheinen konnte. Herrn Titmouſe wurde indeß gegen Mittag bedeutet, Ihre Gnaden befänden ſich allein in dem Beſuchzimmer, weßhalb er, nachdem er ſich mehr als gewöhnliche Mühe mit ſeinem Anzuge gegeben hatte, leiſe die Thüre öffnete. Sie ſaß in halb liegender Stellung auf dem Sopha; ein plötzliches

Herzklopfen wandelte ihn an, und nachdem er die Thüre zugedrückt, näherte er ſich ihr mit einem tiefen Bückling. Die arme Lady Cäcilia richtete ſich alsbald auf; ſie war ſehr bleich und ihre Glieder bebten.

„Guten Morgen, guten Morgen, Lady Cicely,“ begann Titmouſe, indem er einen Stuhl herbeiholte und unbeholfen ihr gegenüber Platz nahm.

„Sie ſind dieſen Morgen nicht wohl, Lady Cicely?“ fuhr er fort, als er bemerkte, wie blaß ſie ausſah, und daß ſie durchaus nicht zum Sprechen geneigt war.

„Ich bin ganz wohl,“ verſetzte ſie mit gedämpfter Stimme, und dann trat eine ſtumme Pauſe ein.

„Es fängt an, ſich etwas winterlich zu machen — meinen Sie nicht, Lady Cicely?“ unterbrach er endlich das peinliche Schweigen, indem er durch die Fenſter blickte. Es war ein umwölkter Tag, und ein ſcharfer Wind fegte die dürren, gelben Blätter mit Macht von den unfern ſtehenden, hohen Bäumen. Von Außen ließen ſich melancholiſche Töne, gleichſam ein Aechzen der Natur — vernehmen. Es folgte eine abermalige Pauſe.

„Es wird allerdings etwas trübſelig,“ ſprach endlich Lady Cäcilia.

Titmouſe erblaßte, drehte das Haar um ſeine Finger und betrachtete ſeine Gefährtin mit einem ſtumpfen, verlegenmachenden Blicke, ſo daß ſie ihre Augen zu Boden ſenkte und nicht wieder aufrichtete.

„Ich — ich — hoffe, Seine Gnaden haben ein gutes Wort für mich eingelegt, Lady Cäcilia?“

„Mein Vater hat geſtern von Ihnen mit mir geſprochen,“ verſetzte ſie mit heftigem Zittern.

„Meiner Seele, ungeheuer gütig!“ entgegnete Titmouſe,

mit einem verzweifelten Verſuche, unbekümmert zu erſcheinen. „Er ſagte mir, er wolle das Eis für mich brechen.“

Wieder ein Schweigen.

„Jedermann muß, wie Sie wiſſen, einen Anfang haben. Ich gebe Ihnen mein feierliches Ehrenwort, Alles, was er von mir ſagte, iſt ganz wahr.“

So tief gedrückt Lady Cäcilia ſich auch fühlte, blickte ſie doch jetzt einen Moment mit ſichtlicher Ueberraſchung auf Titmouſe.

„Nun, Lady Cicely, ſprechen wir wie unter Freunden: hat er Ihnen nicht etwas ganz Beſonderes von mir geſagt? wie — oder nicht?

Sie gab ihm keine Antwort.

„Sie ſehen zwar traurig genug aus, Lady Cicely, aber ich hoffe doch nicht, daß es Ihnen leid thut, mich hier zu ſehen — he? Es giebt viele und viele Frauenzimmer in London, die — doch das nützt jetzt nichts, bei meiner Seele, ich liebe Sie; ja wahrhaftig, ich liebe Sie, Lady Cicely!“

Sie zitterte heftig, denn er rückte ſeinen Stuhl näher. Es war ihr unwohl — unwohl faſt bis zum Tode.

„Ich weiß, es iſt ein gewaltig unangenehmes Stück Arbeit — ich meine, es iſt ein widerliches Geſchäft; aber ich hoffe, Lady Cicely, Sie lieben mich auch ein wenig — wie?“

Sie ſenkte das Haupt; eine glühend heiße Thräne drang unter ihren Wimpern hervor und träufelte die Wange nieder.

„Hoffe, Sie ſind nicht betrübt, theure Lady Cicely? Ich fühle mich ungemein ſtolz und glücklich! Sprechen Sie, Lady Cicely.“

Er ergriff die ſchmächtige weiße Hand, die ihm zunächſt lag, und erhob ſie an ſeine Lippen. Hätte er nur eine Spur von Beobachtungsgeiſt beſeſſen, ſo wäre ihm unmöglich das leichte Beben entgangen, das Lady Cäcilia durchzuckte, als er dieſen Akt der Galanterie vollbrachte, und auch der Ausdruck ihrer

Züge ſchien etwas wie großen Widerwillen zu bekunden. Auf dem Theater hatte er häufig Liebesſcenen mit angeſehen und nach der dort üblichen Weiſe ließ er ſich jetzt auf das eine Knie nieder, noch immer Lady Cäcilia's Hand haltend und ſie zum zweitenmal an ſeine Lippen drückend.

„Wenn Ihre Gnaden mich nur — ſo glücklich — machen wollten — meine Gattin zu werden — bei meinem Leben, Alles, was ich habe, wäre Ihnen von Herzen gegönnt und Sie dürften die Halle hier ganz als Ihr Eigenthum betrachten! Verſtehen Sie mich, theure Lady Cicely? So ſprechen Sie doch! Bei meinem Leben — ich bin ganz von Sinnen — lieben Sie mich, Lady Cicely? Ich bitte nur um das einzige Wort!"

Ein ſehr leiſer Ton glitt von ihren Lippen — er lautete: „Ja."

Oh, arme Lady Cäcilia! Oh, der verhängnißvollen — tief verhängnißvollen Unwahrheit!

„Dann, ſo wahr Gott im Himmel iſt, theures Mädchen — liebe ich Sie gleichfalls," rief er mit Feuer und Nachdruck, erhob ſich von ſeinem Knie, ſetzte ſich neben ſie auf das Sopha — ſchlang den einen Arm um ihren Leib, während er mit der andern Hand die ihrige faßte — und — drückte einen Kuß auf die bleiche Wange, welche die Lady ſo ſtolz der Dreiſtigkeit des Marquis de Millefleurs und eines halben Dutzends anderer Anbeter entzogen hatte. Darunter waren mehrere ſchöne, fein gebildete talent- und geiſtvolle Männer von hohen Anſprüchen und beträchtlichem Vermögen geweſen, obſchon die Familie keines derſelben ſowohl ihren, als den Augen ihres gräflichen Vaters gut und reich genug erſchienen war, um ſie zu einer Verbindung mit einer künftigen Pairin des Reichs zu berechtigen.

„Meiner Seele, Lady Cicely, Sie ſind ein ungemein liebenswürdiges Mädchen," rief Titmouſe mit ſteigendem Feuer — „und jetzt ganz mein Eigenthum, obgleich ich nur ein einfacher

Titmouſe bin, und Sie ſtets Lady Cicely bleiben. Ich werde aber ein guter Gatte ſeyn." — Damit drückte er ihr abermal die Hand und küßte ihre kalte Wange. So träge übrigens auch Lady Cäcilia's Gemüthsart war, ſo wurden ihre Gefühle doch nachgerade zu aufgeregt, als daß ſie länger in dem Zimmer hätte weilen können.

„Ich bin überzeugt, Sie werden mich entſchuldigen, Herr Titmouſe," ſprach ſie in raſchem, aber erſticktem Tone, indem ſie von ihrem Sitze aufſtand.

Sobald ſie auf ihrem eigenen Zimmer angekommen war, entlaſtete ſie ſich wohl eine Stunde lang in bittern Thränen. Miß Macſpleuchan bemerkte wohl die Urſache davon, wußte aber nicht, wie ſie ein Weſen tröſten ſollte, das ſich ſo ganz mit Vorbedacht einem garſtigen, kleinen Mammons-Bilde geopfert hatte und in der eigenen Herabwürdigung dem ganzen Geſchlechte Schmach bereitete. Dieſe Betrachtung entlockte auch der armen Miß Macſpleuchan heiße Thränen, und ihre Bruſt ſchwoll vor Unwillen und verletztem Stolze. Im Laufe der Zeit verkündigte jedoch die Aurora, ein faſhionables Londoner Morgenblatt, dem Publikum das Ereigniß, das ich mit ſchmerzlichen Gefühlen dem Leſer treu geſchildert habe, mit folgenden Worten:

„Herr Titmouſe, der in der letzten Zeit die großen Yatton'ſchen Güter in Yorkſhire erwarb, und deſſen Auftreten in der faſhionablen Welt ſo großes Aufſehen gemacht hat, iſt dem Vernehmen nach im Begriffe, mit der alten adeligen Familie Dreddlington, an die er ſchon zuvor durch die Bande der Verwandſchaft gekettet war, eine innigere Verbindung einzugehen. Er iſt jetzt der begünſtigte Freier um die Hand der liebenswürdigen und geiſtvollen Lady Cäcilia Philippa Leopoldina Plantagenet, der einzigen Tochter und Erbin des hochgebornen Grafen

von Dreddlington, auf welche die Baronie von Drelincourt — wie wir glauben, die älteſte des Königsreichs — kraft Succeſſionsrechts übergehen wird.“

Neuntes Kapitel.

Betrachte nun, geduldiger und nachdenkender Leſer, denn es iſt mein ſehnlichſter Wunſch, daß in deinen Augen dieſe Geſchichte Gnade finden möchte — den ſchrecklichen, den wahrhaft verzweifelten Gegenſatz in Herrn Aubrey's Verhältniſſen. Seine Stellung war die eines hochgebornen, engliſchen Edelmanns, der ein ſchönes, unbelaſtetes Eigenthum beſaß; er lebte in Glanz und Wohlbehagen, hatte Gelegenheit, ſeine großmüthigen Neigungen gewähren zu laſſen, und befand ſich, vermöge ſeiner Geiſtesbildung, in einer Lage, die ihm die höchſten Parlaments-Würden in Ausſicht ſtellte. Betrachte ihn aber jetzt, wie tief er mit ſeiner geliebten und hilfloſen Familie geſunken iſt: er iſt ärmer, als arm, denn ihn umgibt die lähmende Atmosphäre der Schulden — Schulden, die er nie zu bezahlen hoffen kann! Niemand iſt ſo ſicher, daß ihn eines Tags nicht ein ähnliches unglückliches Loos befallen könnte; ich darf daher hoffen, daß man es weder unintereſſant, noch unbelehrend finden wird, dem gegenwärtigen Zuſtande und dem Benehmen der Aubrey's aufmerkſam zu folgen.

Herr Aubrey fühlte ſich ſo zu ſagen an Händen und Füßen gefeſſelt, und war ganz der Gnade unſeres Titmouſe oder ſeiner Sachwalter, der Herren Quirk, Gammon und Snap Preis gegeben; was konnte er anders thun, als ſich beinahe allen Bedingungen zu unterwerfen, die ſie ihm aufzulegen für gut hielten?

Man wird ſich erinnern, daß Herr Gammon Aubrey den Vorſchlag machte, unverweilt und ohne Prüfung ihre Rechnung im Betrage von 3946 Pfunden, 14 Schillingen und 6 Pencen zu bezahlen, Herrn Titmouſe für Tilgung weiterer 10,000 Pfund im Verlaufe von zwölf oder achtzehn Monaten Sicherheit zu geben, und zwei Promeß=Noten, je zu 5000 Pfund, auszuſtellen, die in irgend einer ſpätern Periode eingelöst werden ſollten, freilich aber in einer Weiſe, die ihn ausſchließlich auf die Redlichkeit und Nachſicht des Herrn Gammon, wie auch auf die Genehmigung des gedachten Vergleichs durch Herrn Titmouſe bauen hieß. Dieſes Anſinnen theilte der unglückliche Aubrey den Herren Runnington mit, welche ſich vierzehn Tage Bedenkzeit erbaten, und erhielt nach Ablauf dieſer Friſt von ſeinen Sachwaltern den Rath, die vorgeſchlagenen Bedingungen anzunehmen, da ſie ohne Frage billig und, den Umſtänden gemäß, milder ſeyen, als man je hätte erwarten können. Das mochte nun wohl wahr ſeyn, aber wie drückend und hoffnungslos mußte ihm nicht der Gedanke fallen, ſie in Ausführung zu bringen? Wie ſollte er es angreifen? Vor Allem, wie ſollte er die Rechnungen der Herren Runnington und des Attorney Parkinſon tilgen, deren eine 1670 Pfund 12 Schillinge, die andere 756 Pfund betrug? Und wovon lebte Herr Aubrey mit ſeiner Familie in der Zwiſchenzeit, da er noch obendrein eine namhafte Summe für die Einweihung in den juridiſchen Geſchäftsgang bezahlen mußte? Wie wir in einem frühern Capitel dieſer Geſchichte bemerkten, beſtand Herrn Aubrey's ganze Habe in 3000 Pfund Stocks, die 2640 Pfunden baaren Geldes gleichzuachten waren, und 423 Pfunden, die bei ſeinem Bankier lagen! Seine ſämmtlichen Mittel betrugen alſo nicht mehr als 3063 Pfund, und wenn er auch dieſe ganz zu Bezahlung der drei Sachwalterrechnungen hingeben wollte, ſo blieben doch noch immer 3310

Pfund, 6 Schillinge, 6 Pence ungetilgt! Und doch muthete man ihm zu, für die Bezahlung von 10,000 Pfunden in der Zeitfriſt von achtzehn Monaten Sicherheit zu leiſten, und für weitere 10,000 Pfund Noten auszuſtellen! Der bloße Gedanke daran konnte zum Wahnſinn treiben. Aber er durfte nicht in unmächtiger Verzweiflung die Hände in den Schooß legen, ſondern mußte den Schwierigkeiten kühn ins Geſicht ſehen und allen ſeinen Kräften aufbieten. Er nahm ſich vor, jeden Heller, mit Ausnahme von 200 Pfunden, auf Berichtigung der Quirk, Gammon und Snap'ſchen Rechnung, wie auch (in kleinerer Proportion) auf die der Herren Runnington und Parkinſon zu verwenden, ſelbſt wenn er zu dieſem Zwecke ſeine Bücher und die Ueberreſte des alten Familienſilbers verkaufen mußte, obgleich ihm ſchon bei dem Gedanken daran ein Stich durchs Herz ging. Dann wollte er — arme, gedrückte Seele! — allen ſeinen Kräften aufbieten, um in der Zeit, welche ihm ſeine juriſtiſchen Studien übrig ließen, durch literariſche Arbeiten ſich und ſeine Familie zu ernähren, deßgleichen auch die äußerſte Sparſamkeit zu üben, welche mit Erhaltung der Geſundheit und mit Bewahrung einer achtbaren Außenſeite verträglich war. Ferner faßte er, freilich nicht ohne innern Schauder, den Entſchluß, ſich Gammon's und Titmouſe's Gnade zu überantworten, indem er ihnen — obgleich das Ganze eine fürchterliche Poſſe zu ſeyn ſchien — die verlangten zwei Noten, zahlbar auf Verlangen, ausſtellte, denn dieß hatte Gammon für die übliche Form erklärt, deren Beobachtung er auch im gegenwärtigen Falle forderte. Aber wohin ſollte er ſich wenden, um für Tilgung von 10,000 Pfunden im Verlaufe von achtzehn Monaten Sicherheit zu leiſten? Dieß war der Punkt, der am ſchwerſten auf ihm laſtete und faſt alle ſeine Thatkraft lähmte, ſo oft er nur daran dachte. Die Aufregung und Beängſtigung, welche ihm dieſes Anſinnen verur=

ſachte, laſſen ſich nicht beſchreiben. Er glaubte — ja er wußte ſogar, daß manche Perſonen mit Freuden darauf eingegangen wären, für ihn die gewünſchte Bürgſchaft zu leiſten; aber welcher grauſame und kränkende Hohn — wenn er Jemand um Bürgſchaft anging, ſo war dieß in Wirklichkeit nichts Anderes, als eine Aufforderung, das Geld für ihn zu bezahlen, und von dieſem Geſichtspunkte aus betrachtet, konnte er an ein derartiges Geſuch gar nicht denken. Der Leſer wird leicht begreifen, welche Gewalt dieſe Betrachtungen auf den empfindſamen und hochſinnigen Aubrey üben mußten.

Während er dieſe troſtloſen Zuſtände bei ſich erwog, ſtand ohne Unterlaß der Name des Lord de la Zouch vor ſeiner Seele. Hatte er ſich nicht wiederholt und feierlich verpflichtet, in einer Lage, wie die gegenwärtige war, unverhohlen zu dieſem menſchenfreundlichen, reichen, großmüthigen und edeln Manne ſeine Zuflucht zu nehmen? Das Einkommen des Lords betrug wenigſtens 80,000 oder 100,000 Pfund im Jahre; er war einfach und prunklos in ſeinem Leben, freigebig von Charakter und hatte keine große Familie, da Herr Delamere ſein einziges Kind war. Stets hatte er ſich für Aubrey's treuen und aufrichtigen Freund erklärt, und bisher, ſoweit er Gelegenheit dazu gefunden, ſich auch als ſolchen erwieſen: — ſchien alſo nicht die Vorſehung ihn ausdrücklich als den Mann zu bezeichnen, an den ſich der Unglückliche in ſeiner tiefen Noth wenden ſollte? Warum mochte ſich auch Aubrey mit einer Unzahl eingebildeter Hinderniſſe quälen, die aus einem übermäßigen, krankhaften Zartgefühl entſprangen? Auf wen mußten ſeine Bedenken am nachtheiligſten einwirken? — Ach, auf niemand anders, als auf ſeine Gattin, ſeine Kinder und ſeine duldende, hochſinnige Schweſter! Leider wurde aber für Aubrey der Gedanke an das holde Käthchen zu einer neuen Quelle der peinlichſten Verlegenheit, denn er kannte die glühende

und unvertilgbare Leidenſchaft, welche der junge Delamere für ſeine Schweſter fühlte. Um ſeinen Vater zu beruhigen und auch Miß Aubrey nicht durch die beharrlichen Aufmerkſamkeiten zu bekümmern, die ihr der junge Mann ſonſt erwieſen haben würde, — hatte er ſich allerdings vorgenommen, mit großem Fleiße und Eifer zu Oxford die Studien ſeines letzten Jahres zu betreiben; indeß war er doch kein ſeltener Gaſt in Vivian Street, ohne ſich durch die dringenden Vorſtellungen Käthchen's oder ihres Bruders weiſen zu laſſen. Nicht daß er ſich unzart oder aufdringlich benommen hätte — wie wäre auch dieß möglich geweſen! Ach! Käthchen liebte ihn in der That, und Delamere bedurfte keiner ſehr ſcharfen Beobachtungsgabe, um dieß zu entdecken. Er war ein ſo ſchöner, feingebildeter junger Mann, als man nur irgend einen ſehen konnte, freimüthig, hochherzig, geiſtvoll, einfach, gefällig und gewinnend in ſeinem Weſen — und mußte ſie nicht außerdem aufs Lebhafteſte ergriffen werden von der edeln Uneigennützigkeit ſeiner Liebe zu ihr? Allerdings ſchrieb ihm Käthchen mehrere Briefe, in denen ſie ſeine Bewerbungen ſo unverhohlen und beſtimmt zurückwies, daß die meiſten Männer dadurch wankend geworden wären; aber der junge Delamere ließ ſich ein ſolches Benehmen nicht anfechten. Mochte Käthchen ihren Ton ändern, wie ſie wollte, er ſagte ihr einfach, er habe die Briefe an ſeine Mutter geſchickt, welche dieſelben für ſehr gute Briefe erkläre; er thue ſich daher etwas darauf zu gut, alles zu leſen, was ſie ihm ſchreiben würde, u. ſ. w. Wenn ſie ſich übrigens mit einem Nachdrucke ausſprach, der zu feierlich war, um mißverſtanden oder mit einem Scherzworte erwiedert zu werden, wenn ſie ihn verſicherte, nichts auf Erden könne ſie veranlaſſen, ihre gegenwärtige Stellung in der Familie ihres Bruders aufzugeben, wenigſtens ſo lange nicht, bis er alle ſeine Mühſeligkeiten völlig überwunden habe, ſo pflegte Delamere mit Blicken

zärtlicher Bewunderung zu erwiedern, dieß habe gar nichts zu bedeuten, denn er ſey darauf gefaßt, ſich ganz in ihre Wünſche zu fügen und jede Laune oder Ungunſt über ſich ergehen zu laſſen, welche ihr Herz über ihn verhängen möge. Ich muß zugeſtehen, daß das arme Käthchen bei mehr als einer Gelegenheit, wenn ihr Verehrer Züge ſeiner zarten Großmuth gegen ihren Bruder blicken ließ, ſo gerührt und ergriffen war, daß ſie — ſoll ich es ſagen? in ſtummer und leidenſchaftlicher Zuſtimmung ihm in die Arme hätte ſinken mögen, denn ihr Herz war in der That ſchon längſt das ſeinige.

Kehren wir indeß zu dem Gange unſrer Geſchichte zurück. Ich ſage, wenn Herr Aubrey für einen Augenblick dieſe Lage der Dinge ins Auge faßte, mußte es ihm nicht tauſendfach ſchwerer werden, ſich an Delamere's Vater zu wenden? Auch war es wirklich ſo. In dem peinlichen Kampfe mit derartigen Gefühlen und Betrachtungen entſchwand ihm beinahe die ganze zugeſtandene zweiwöchentliche Bedenkzeit, ehe er es über ſich gewinnen konnte, Lord de la Zouch um ſeinen Beiſtand anzugehen. Endlich kam er jedoch mit der Ruhe der Verzweiflung zu einem Entſchluſſe. Er ſchrieb an ihn, aber in jeder Zeile war der Kampf zu bemerken, den ſie einem verwundeten Geiſte gekoſtet hatte — es waren die Zuckungen eines gebrochenen Herzens. Einen wahrhaft kläglichen Anblick bot er, als er den Brief in den Schalter fallen ließ; er hatte ſich damit allen Widerrufs gänzlich begeben und das Schreiben mußte an Lord de la Zouch abgehen: es war ihm, als könnte er eine Welt darum geben, um es ungeſchehen zu machen. Nie hatte er ſo viele tiefe Seufzer ausgeſtoßen, nie ſich ſo ganz elend und verlaſſen gefühlt, als dieſen Nachmittag auf ſeinem Heimwege. Seine Angehörigen hatten nichts von dem beabſichtigten Schritte gewußt und er verſchwieg ihnen, daß er denſelben wirklich einge=

ſchlagen. Faſt wollte ihm das Herz brechen, als er Käthchens anſichtig wurde, und er fühlte ſich den ganzen Abend über ſo gedrückt, daß die kleinen, ängſtlichen Scherze ſeiner Gattin und Schweſter, wie auch die unſchuldigen Spiele der Kinder nur dazu dienten, das ſeinen Geiſt umnachtende Düſter zu vertiefen. Er hatte Lord de la Zouch gebeten, er möchte ſeine Antwort nach dem Temple addreſſiren, und drei oder vier Tage ſpäter fand er daſelbſt richtig einen Brief mit der Aufſchrift: „An Charles Aubrey, Esquire, in der Kanzlei des Herrn Wieſel, Nr. 3, im Granatapfelhof des Temple, zu London; daneben die Frankatur von „**de la Zouch**".

„Ich werde ſogleich wieder zurückkehren," ſagte Herr Aubrey zu dem Schreiber mit aller nur möglichen Ruhe. Er hatte den Brief in ſeine Taſche geſteckt und wollte ihn in den Gärten des Temple leſen, damit ſeine Gemüthsbewegung unbeobachtet bliebe. Unter einem der alten Bäume, in der Nähe des Stromes, ſetzte er ſich endlich auf eine Bank, nahm mit bebenden Händen das Schreiben heraus, öffnete es und las, wie folgt: —

Fotheringham Caſtle, den 18. Juli 18—.

„Mein theurer Aubrey!

Wenn Sie wirklich meine Freundſchaft werth ſchätzen, ſo quälen Sie mich nie wieder mit Ausdrücken des Miß-trauens über den Erfolg was immer für eines Geſuches an mich — denn das Leſen Ihres vor mir liegenden Briefes iſt mir ſehr ſchmerzlich geworden. Iſt bisher je etwas zwiſchen uns vorgekommen, was Sie zu derartigem Be-denken berechtigte? Um des Himmels willen, bemerken Sie Ihren Sachwaltern, ſie ſollen keinen Augenblick verziehen, die nöthigen Inſtrumente auszufertigen und mir dieſelben durch meine Rechtsfreunde, die Herren Framlingham, zugehen zu laſſen. Ich werde ſodann alsbald das Nöthige beſorgen,

und es Ihnen durch die nächſte Poſt übermachen. Wenn Sie nur dieſe Angelegenheit ſchnell bereinigen, will ich Ihnen gerne die ungereimten und unfreundlichen Zweifel, von denen Ihr Brief wimmelt, vergeben und vergeſſen. Da Sie wahrſcheinlich ein gewaltiges Aufheben davon machen würden, ſo will ich vor der Hand nicht bei der unausſprechlichen Freude verweilen, die es mir gewähren würde, wenn ich Sie mit Einemmale den Händen der gemeinen, gierigen Schufte, die Sie jetzt quälen, entziehen und mich an ihrer Statt zu Ihrem Gläubiger machen dürfte. Bei weiterer Erwägung vermuthe ich jedoch, Sie würden ſich Sorge machen, weil meine Mittel ſo gar beſchränkt ſind und es mir ſchwieriger werden könnte, Ihnen Friſt zu erſtrecken, als Jenen!! Oder wollen Sie als Mann auftreten und unverhohlen in derſelben Weiſe handeln, wie ich — ich verſichere Ihnen dieß bei meinem Ehrenworte — in einer ähnlichen Lage handeln würde, wenn Sie in meiner Stellung wären? Nebenbei, ich laſſe mir's nicht nehmen, Ihr einziger Bürge zu ſeyn, wenn nicht etwa Ihre Gläubiger in meine Zahlungsfähigkeit Bedenken ſetzen; indeß hoffe ich, in dieſem Falle unter unſern gemeinſchaftlichen Freunden einen zureichenden Mitbürgen zu finden."

„Und nun, mein lieber Aubrey, wie geht es mit Ihren Rechtsſtudien? Lächelt oder zürnt Ihnen die Göttin mit der Wage? Es nimmt mich Wunder, daß Sie nicht unmittelbar zur Hauptquelle gingen und der Zögling ihres Freundes, des Generalfiskals geworden ſind. Wer iſt denn der Herr, bei dem Sie Ihren Curſus machen? Er hat einen etwas wunderlichen Namen. Nun, mein lieber Aubrey, möge der Himmel mit der Zeit Ihre edlen Bemühungen und ihren männlichen Entſchluß krönen! Es wäre doch

hübſch, Sie ſäßen auf dem Wollſacke, wenn ich verſammelt bin zu meinen Vätern und mein Sohn nähme meine gegenwärtige Stelle auf den Parlamentsbänken ein? Manche unwahrſcheinlichere Dinge ſind ſchon eingetroffen, denken Sie nur an N.!"

„Wie geht es Ihrer lieben Frau, Miß Aubrey und Ihren Kleinen? Obgleich nach ein paar Wochen mein altes Haus voll ſeyn wird, (denn die A . . s, die C . .'s, die M . . s und noch einige Andere wollen uns mit einem Beſuche beehren), ſo bleibt in unſerem Kreiſe doch eine ſchmerzliche Lücke, die wir um ſo mehr fühlen werden, wenn die Gäſte wieder abgezogen ſind. Könnten wir Sie doch vermögen, ſammt den Ihrigen, Ihren Aufenthalt bei uns zu nehmen! Haben Sie in der letzten Zeit Geoffry geſprochen? Er ſagt mir, daß er in Oxford fleißig ſeinen Studien obliege, und auch ſein Hofmeiſter gibt ihm gute Zeugniſſe. Ich habe das nie von mir rühmen können. Schreiben Sie mir doch mit umgehender Poſt. Ich verbleibe ſtets

Ihr treuer und herzlich ergebener Freund

de la Zouch.

„An Charles Aubrey, Esquire."

Nachſchrift.

„Ich habe mir die Sache weiter überlegt. Sorgen Sie dafür, daß mir die betreffenden Urkunden unmittelbar durch Ihre Leute zugeſchickt werden. Es iſt eine Privatſache, die Niemand anders angeht. Außer uns ſelbſt, Ihren Sachwalter und Ihren Gegnern braucht ja Niemand davon zu wiſſen. Nicht einmal Lady de la Zouch und mein Sohn ſollen etwas erfahren."

Meine Feder iſt außer Stande, den Empfindungen Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, mit welchen Herr Aubrey unter vielen

Pauſen, die ihren Grund in einer ununterdrückbaren Rührung hatten, das vorſtehende Schreiben las. Der Edelmuth des Grafen wurde noch unendlich durch deſſen Zartgefühl gehoben, und Beides mußte bei einem Manne von Aubrey's Lage und Charakter die gerührteſte Anerkennung finden. Seine Augen und ſein Herz überſtrömten von unausſprechlichem Dank gegen den Allmächtigen und gegen das edle Werkzeug Seiner Gnade. Er hätte auf den Fittigen des Windes zu den theuren Weſen in Vivian Street fliegen mögen, um ſie mit frohem Blicke und leichtem elaſtiſchem Tritte ſeiner Freude theilhaftig zu machen. Mit den ſeligſten Empfindungen ging er eine Weile an dem Strome auf und ab. Der Himmel war wolkenlos, die Sonne leuchtete in herrlicher Klarheit und zahlloſe hurtige, geſchäftige Fahrzeuge glitten auf dem ſchwellenden Buſen der großartigen Themſe hin und her. Seine Seele war von Wonne erfüllt. Das äußere Licht ſpiegelte ſich in ſeinem Innern wieder. Etlichemale war er auf dem Punkte, nach Vivian Street aufzubrechen; nach reiſerer Erwägung entſchloß er ſich jedoch, zu den Herren Runnington zu gehen, und ſie zu veranlaſſen, ſie möchten ſich augenblicklich mit den Herren Quirk, Gammon und Snap in Communikation ſetzen. Nachdem dieß bereinigt war, kehrte er wieder nach Herrn Wieſels Kanzlei zurück, brach aber eine Stunde früher als gewöhnlich auf, um ſeine Lieben durch die Freudenpoſt, die er brachte, glücklich zu machen. Aber auch ſie hatten ihm frohe Kunde mitzutheilen; der heutige Tag war für ſie alle ein höchſt denkwürdiger geweſen.

Die alte Lady Stratton, eine treue Jugendfreundin der verſtorbenen Madame Aubrey, hatte, wie man ſich leicht denken kann, nie aufgehört, an dem Geſchicke der unglücklichen Familie den lebhafteſten Antheil zu nehmen. Sie ſtand ſchon in hohem Alter und verdankte der Freigebigkeit ihres vor zwanzig oder dreißig Jahren verſtorbenen Gatten, des Baronets Sir Beryl

Stratton, ein reichliches Einkommen. Da ſie keine Kinder hatte und nicht nöthig fand, Geld zu erſparen, ſo folgte ſie dem edeln Beiſpiel ihrer hingeſchiedenen Freundin Madame Aubrey, und verwendete den Ueberſchuß ihrer Jahresrenten auf Werke der Mildthätigkeit. Sie hatte ſich ſchon vor langer Zeit vorgenommen, Miß Aubrey, die ſie wie eine Tochter liebte, eine Schenkung zu machen, und, ohne daß die Aubrey's etwas davon wußten, ihr Leben mit der Summe von fünfzehntauſend Pfunden verſichert, die nach ihrem Tode auf Käthchen übergehen ſollte. Die Prämien für ein ſo großes Verſicherungs=Capital machten aber ſchwere Eingriffe in ihre Caſſe und ließen ihr, neben ihren übrigen Werken der Barmherzigkeit und dem Ehren=Aufwande ihrer Stellung, nur beſchränkte Mittel zu Unterſtützung der unglücklichen Aubrey's. Nicht ohne Schwierigkeit gelang es jedoch der alten Dame, vor der Hand auf ihre Verſicherungs=Police die Summe von zweitauſend Pfunden zu erheben, und Miß Aubrey hatte dieſen Morgen von ihr ein Schreiben voll der zärtlichſten Ausdrücke erhalten, dem ein Creditbrief im Betrage der genannten Summe auf den Londoner Bankier der Lady beigefügt war; Käthchen ſollte denſelben ihrem Bruder zu beliebiger Verfügung anheimſtellen. Die alte Dame fügte den Wunſch bei, es möchte dadurch für den Augenblick ihrem dringendſten Anliegen wirkſame Abhülfe geleiſtet werden. Seit ſie Yatton verlaſſen, hatten ſie nie einen ſo glücklichen Abend verbracht. In der Freude des Augenblicks meinte Aubrey ſogar, jetzt einen Ausweg durch alle ihre Verlegenheiten und Gefahren vor ſich zu ſehen. Kann ſich der Leſer wohl denken, welche Gefühle Miß Aubrey überwältigen mußten, als ſie zuerſt von Lord de la Zouch's fürſtlicher Großmuth hörte und ſpäter darüber nachdachte? Wenn er es vermag, ſo iſt es gut — jedenfalls mehr, als ich zu ſchildern im Stande bin.

Sie blieben mehr als die halbe Nacht durch wach, und

als Käthchen beim Frühſtück erſchien, entdeckte der ſcharfe Blick ihres Bruders in ihrem Antlitze die Spuren eines ſchweren inneren Kampfes. Während der frühen Einſamkeit in ſeinem Studierzimmer war auch bei ihm viel von der Aufregung entſchwunden, in welche ihn Tags zuvor das Zuſammentreffen der beiden erwähnten Ereigniſſe verſetzt hatte. Zuvörderſt beunruhigte ihn die Annahme einer ſo großen Summe von Lady Stratton, von der er wußte, daß ſie nicht reich — jedenfalls nicht reich genug war, zweitauſend Pfund ohne eigene Unbequemlichkeit miſſen zu können; er beſchloß daher das Anerbieten abzuweiſen, wenn ſie ihm nicht erlauben wolle, eine Verſchreibung für Capital und Intereſſen entgegen zu geben. Allerdings war dieß ein unnöthiger Schritt — und doch, wo iſt der Mann, der bei allen Anläſſen genau ſo handelt, wie er, wenn er lange nachher ruhig darüber nachdenkt, wünſchen möchte, gehandelt zu haben? Man muß Nachſicht tragen mit den Gefühlen, die ihn dazu bewogen — es waren die eines durchaus ehrenhaften, unabhängigen, nur allzu empfindſamen Sinnes. Die Laſt der pekuniären Verpflichtungen, die er eingegangen hatte, drückten jetzt ſchon ſchwer auf ihm, und er haſchte ſogar nach einem Schein von Beruhigung, indem er das als ein Anlehen annahm, was doch blos ein edel angebotenes Geſchenk war, und ſomit in Wahrheit den Werth der Wohlthat vernichtete. Doch wozu die Sache weiter beſprechen? Ich bedaure, daß ſich Herr Aubrey durch ſolche Rückſichten leiten ließ; indeß verhielt ſich's einmal ſo und die arme Lady Stratton erhielt ein Schreiben, das allerdings von Ausdrücken herzlich empfundener Dankbarkeit überſtrömte, ihr aber zugleich kund that, der Briefſteller könne ſich ihres großmüthigen Beiſtandes nur unter der Bedingung bedienen, daß er ihren Sachwaltern eine Verſchreibung für Rückzahlung des Capitals ſammt Intereſſen einhändige, indem er bald in die

Lage zu kommen hoffe, ſeine Verbindlichkeiten gegen alle, welche ihm hilfreich an die Hand gegangen ſeyen, zu erfüllen.

Dieſer ſo gelegen kommende Beitrag machte es ihm möglich, für Liquidirung der ſchrecklichen Sachwalter-Rechnungen folgendes Arrangement zu treffen: —

Rechnung

der Herren Quirk, Gammon und Snap .	L.	3946	14	6
der Herren Runnington	„	1670	12	—
des Herrn Parkinſon	„	756	—	—
	L.	6373	6	6

Dies waren ſeine Verbindlichkeiten. Seine Activa betrugen:

Staatspapiere	L.	2640
In der Bank	„	423
Darlehen der Lady Stratton .	„	2000
	L.	5063

Während er früh am Morgen auf ſeinem Studierzimmer vorſtehende Zuſammenſtellung auf einen Streifen Papier verzeichnete, wandte er für einen Moment mit einer Art kalten Schauders das Auge davon ab. Selbſt wenn er ſeinen letzten Heller hingab, fehlten ihm immer noch eintauſend dreihundert und zehn Pfund, nur um die Sachwalter-Rechnungen zu tilgen. Was ſollte er thun? Das Reſultat einer langen und ängſtlichen Morgenberechnung lief darauf hinaus, daß er viertauſend Pfund ſeiner Activa folgendermaßen verwenden wollte — vorausgeſetzt, daß ſich ſeine Gläubiger vorderhand damit begnügten:

den Herren Quirk, Gammon und Snap .	L.	2500
den Herren Runnington	„	1000
Herrn Parkinſon	„	500
	L.	4000

Wenn ſich dieſes Abfinden treffen ließ, konnte er eintauſend und dreiundſechszig Pfund in Händen behalten und blieb dann noch ſchuldig:

den Herren Quirk, Gammon und Snap	L.	1446	14	6
den Herren Runnington	„	670	12	—
Herrn Parkinſon	„	256	—	—
	L.	2373	6	6

Mit ſchwerem Herzen betrachtete er dieſes Ergebniß ſeiner Berechnungen, wie es ſich ſelbſt im günſtigſten Falle geſtaltete; er legte den Zettel in ſein Taſchenbuch, begab ſich nach ſeinem Ankleidezimmer und erſchien mit möglichſt heiterem Geſichte beim Frühſtück. Indeß bemerkten alle drei wohl, daß ſie ſich gegenſeitig Mühe gaben, froh und glücklich zu erſcheinen.

Es genüge zu ſagen, daß die Herren Runnington im Verlaufe einer Woche von Lord de la Zouch die nöthigen Bürgſchafts-Urkunden erhielten. Letzterer hatte ſich noch außerdem zu einer Pönalſumme von gleich hohem Betrage verpflichtet, falls Herr Aubrey nicht vor dem 24. Januar 18.. (d. h. achtzehn Monate von der Verſchreibung an gerechnet) das zehntauſend Pfund betragende Capital mit 5 % Intereſſen entrichte. Dieſes Inſtrument, nebſt Herrn Aubreys zwei Promeß-Noten und baarer Zahlung von zweitauſend fünfhundert Pfund à Conto ihrer Rechnung, war den Herren Quirk, Gammon und Snap eingehändigt worden, welche, nach vielem Widerſtreben von Seiten des Herrn Quirk, ſich endlich dazu herbeiließen, den Rechnungs-Ueberſchuß von eintauſend vierhundert und ſechsundvierzig Pfund vierzehn Schillingen und ſechs Pencen ſtehen zu laſſen, und für die Abſchlagszahlung an ihrer Rechnung quittirten. Dann lieferten auch ſie ein Inſtrument aus, kraft deſſen Tittlebat Titmouſe aus den darin aufgezählten Rückſichten für immer allen ſeinen Anſprüchen an Charles Aubrey, ſeine Erben, Exe-

cutoren und Adminiſtratoren entſagte, natürlich die mehrerwähnten zwanzigtauſend Pfund ausgenommen. Durch dieſes Abfinden war Aubrey unbedingt der Summe von vierzigtauſend Pfund entlaſtet, die Herr Titmouſe noch zu fordern hatte — Urſache genug, um ſich deßhalb Glück zu wünſchen. Aber war ſeine Lage nicht immer noch traurig genug, um ihn mehr und mehr niederzudrücken, je öfter er Betrachtungen darüber anſtellte? Wo ſollte er die erforderliche Summe auftreiben, um Lord de la Zouch wenigſtens einen Theil der ungeheuren Verbindlichkeit, welche derſelbe eingegangen hatte, abzunehmen? Mit einer Bürgſchaft in Händen, wie ſie ein ſo großer und reicher Pair zu bieten vermochte, ſtand da nicht zu erwarten, daß die Herren Quirk, Gammon und Snap nach Abfluß des Termins entſchieden und unbeugſam auf Zahlung drangen? Und wenn dieß der Fall war, mit welchen Gefühlen mußte nicht Herr Aubrey zuſehen, wenn ſein edler und großmüthiger Freund angegangen wurde, für ihn eine Summe von beinahe eilftauſend Pfunden zu entrichten? Hatte er außerdem nicht jeden Augenblick eine Anforderung auf ſeine eigenen Promeß-Noten im Betrage von zehntauſend Pfunden zu gewärtigen? Und war es nicht möglich, daß ſie auf alsbaldiger Berichtigung des nicht bezahlten Betrags ihres Koſtenzettels beſtunden? War von Perſonen, wie man ihm die Sachwalter und ihren Clienten geſchildert hatte, etwas anderes zu erwarten, als daß ſie ihn, ſobald ſie es mit Anſtand thun konnten, bis aufs Aeußerſte bedrängten, in der Hoffnung, der Anblick ſeiner Noth und ſein ſchmerzliches Flehen werde die mächtigen und reichen Freunde des Mannes zum Beiſtand bewegen?

Unter ſolchem Drucke hatte jedoch ſein Geiſt keineswegs ſeine Spannkraft verloren, ſondern er wurde aufrecht erhalten durch einen unüberwindlichen Willen, wie durch ein frommes Vertrauen auf den Schutz der Vorſehung. Die Rechtswiſſenſchaft

fordert allerdings ein äußerſt anſtrengendes, erſchöpfendes Studium, aber Herr Aubrey verfolgte daſſelbe mit unwandelbarem Eifer, und fand noch obendrein Zeit — wer will, findet ſie immer — für den Unterhalt ſeiner ſelbſt und ſeiner Familie durch literariſche Arbeiten thätig zu ſeyn. Er verlegte ſich vorzugsweiſe auf hiſtoriſche und politiſche Schriftſtellerei und ſchickte ſeine Erzeugniſſe von Zeit zu Zeit an das bereits erwähnte, vielgeleſene Review ein. Es wurden häufige und ziemlich lange Artikel verlangt, die umfaſſend, mit genauer Sachkenntniß und in ſorgfältigem Style ausgearbeitet ſeyn mußten; ein weiteres Erforderniß war Originalität der Anſchauung und Energie der Ausführung, um gleich bei ihrem erſten Erſcheinen durch ihren tiefen, innern Werth die Aufmerkſamkeit des Publikums zu feſſeln. Um dieß zu leiſten, und zwar in den koſtbaren Zwiſchenräumen, die eigentlich der Erholung von angeſtrengter körperlicher und geiſtiger Thätigkeit gewidmet ſeyn ſollen, daneben noch unter dem Druck überwältigender Sorge — dazu gehörten unſtreitig ſeltene Geiſteskräfte und ein unbeugſamer Wille. Es gelang ihm übrigens, trotz alle dem eine ruhige Stimmung zu bewahren, was für einen Mann von ſeiner Reizbarkeit gewiß als eine ausgezeichnete Probe von Selbſtbeherrſchung gelten konnte — mit Einem Worte, Herr Aubrey hatte aus allen dieſen Gründen ein unzweideutiges Anrecht auf das Mitgefühl und die Achtung eines jeden denkenden Menſchen.

Ich habe von ſeinen Sorgen geſprochen. Was ſollte aus ihm und denjenigen werden, die ſo ganz von ihm abhingen, wenn ſeine Geſundheit Noth litt? Geſetzt, einige theure Mitglieder ſeiner Familie erkrankten, welche ſonſtige Ausſicht hatte er, als gänzliche Hülfloſigkeit, wenn er ſie nicht — o des bittern, herzbrechenden Gedankens! — der unzuverläſſigen Barmherzigkeit Anderer überlaſſen wollte? Was konnten ihn alle ſeine er-

ſchöpfenden Anſtrengungen, um ſich ein Fachſtudium eigen zu machen, nützen, wenn ſeine Freiheit ganz in den Händen Titmouſe's und ſeiner Sachwalter lag, die mit jedem Augenblick, von feilen Beweggründen oder einer Eingebung der Laune verleitet, ſeine Ausſichten vernichten und ihn einem Gefängniſſe überantworten konnten? Aber ungeachtet dieſer Laſt, auf die ich die Worte Sir Henry Spelman's bei einer ähnlichen Gelegenheit anwenden möchte: „onus, non ingens solum sed perpetuis humeris sustinendum“ — ſtand Aubrey feſt. Er fühlte, daß es ihm von oben beſchieden war, ſie zu tragen, und ein tröſtender Engel ſchien ihm ſtets die Verſicherung zuzuflüſtern, Alles dieß ſey von dem höchſten Lenker der Dinge nur über ihn verhängt, um ſeine Standhaftigkeit, ſeinen Glauben zu prüfen; der Ausgang aber liege in der Hand des Herrn. Es iſt die gnädige Anordnung Gottes, daß die Hoffnung ewig quillt in des Menſchen Bruſt, wie wechſelnd ſich auch das Elend des Sterblichen geſtalten möge. Auch Aubrey empfand dieſe Wahrheit. So lange er den Segen der Geſundheit und voller geiſtiger Kraft in ſich fühlte, betrachtete er denſelben als eine Art Gewährleiſtung vom Himmel, daß er im Stande ſeyn werde, alle Hinderniſſe glücklich zu überwinden, wenn auch erſt nach lange verzögertem, bitterem Kampfe. Indeß koſtete es ihn doch eine ſchmerzliche Anſtrengung, die ruhige Außenſeite zu bewahren, welche ſeinen theuren Leidensgenoſſen in dieſer Stunde der Noth Troſt bringen ſollte. Ach, das ſcharfe Auge der Gattin und Schweſter entdeckte öfter, als ſie ihn wiſſen laſſen mochten, das Düſter, das ſeine Stirne umwölkte und ſeine Stimmung trübte. Trotz alle dem war aber ihr Hausſtand doch glücklich zu nennen. Aubrey ſtellte ſich pünktlich zur Stunde des Diners ein, weil er wohl wußte, welche unzählige Sorgen ſich ſonſt die theuren Weſen machen würden, welche die Minuten bis zu ſeiner Ankunft zählten.

Dann trennten ſie ſich erſt zur Schlafengehenszeit: bisweilen ſetzte ſich Miß Aubrey noch an ihr Piano und trug eine Arie vor, die, ob heitern oder wehmüthigen Charakters, unzählige ergreifende und zarte Erinnerungen aus früheren Tagen weckte, ſo daß ſie oft zitternd und mit thränenfeuchtem Auge aufhören mußte und nicht ſelten auch Bruder und Schwägerin an dieſer gerührten Stimmung Theil nahmen. Bei ſeiner Abendarbeit verließ Aubrey das Zimmer nicht, denn die Frauen thaten ihm eifrige Handreichung oder beſchäftigten ſich mit Lectüre und Näherei. Auch fand der arme, gedrückte Vater eine Luſt darin, an den wilden Spielen und Sprüngen ſeiner frohſinnigen Kinder, die ein paar Stunden nach dem Diner erſchienen, Theil zu nehmen, ihnen Geſchichtchen zu erzählen, die ihrigen anzuhören, Bildchen vorzuzeigen, Charles leſen zu laſſen, ſich ihrer Fröhlichkeit anzuſchließen und mit ihnen ſogar auf dem Boden herum zu tändeln. Wenn er aber dann dieſes Geſchäft für einen Augenblick ſeiner Gattin oder Käthchen überließ, und ſein Auge ihren Bewegungen folgte, — da fuhr ihm oft ein ſchmerzlicher Stich durchs Herz, und er dachte, was in Zukunft aus ihnen werden ſollte! Kam endlich zu der beſtimmten Stunde das Kindermädchen, um allen Spielen ein Ende zu machen, ſo richteten die Kleinen ihre Blicke ſehnſüchtig auf den Papa und die Mama, damit ſo deutlich, wie in Worten „nur noch um ein paar Minuten" bittend. Er ſchlang ſie zärtlich in ſeine Arme und wenn er ſich dann von den liebkoſenden Kleinen umfaßt und zu Dutzendmalen geküßt fühlte, tauchten Empfindungen in ſeiner Seele auf, die ſich nicht durch Worte ausſprechen, durch keine Feder ſchildern laſſen. Man erzählt ſich, wie ich glaube, von Robespierre als ein Beiſpiel ſeiner furchtbar durchdachten Grauſamkeit, daß er einen angeſehenen Mann, den er fürchtete, zum Tode verurtheilte, demſelben aber geſtattete, in der quälenden Umgebung

ſeiner liebenswürdigen Familie zu bleiben; er und ſie wußten, daß das Urtheil unwiderruflich, unvermeidlich war, daß jeden Augenblick die Aufforderung zur Guillotine an ihn ergehen konnte: der Henker erſchien auch endlich, als ſie eines Tages zuſammen beim Frühſtücke saßen! Mit welchen Gefühlen muß der Unglückliche täglich die Geſtalten ſeiner Theuren betrachtet haben! Wie ſehr laſſen ſich nicht auf ſeinen Zuſtand die herzbrechenden Worte der Medea anwenden:

Φεῦ, φεῦ, τί προσδέρκεσθέ μ᾽ ὄμμασιν, τέκνα;
Τί προσγελᾶτε τὸν πανύστατον γέλων;
Αἶ, αἶ, τί δράσω; καρδία γὰρ οἴχεται,
Γυναῖκες, ὄμμα φαιδρὸν ὡς εἶδον τέκνων.*

Bei den vorerwähnten Gelegenheiten kam die eben angeführte Stelle auch Herrn Aubrey ſehr häufig in die Erinnerung, denn er fühlte ſich in Wirklichkeit jeden Augenblick der Schonungsloſigkeit derjenigen verfallen, welchen er eine ſo ſchreckliche Geldſumme ſchuldig war, und die ihn ſeiner glücklichen Heimath entreißen konnten, um ihn in das Gefängniß zu werfen, ſobald es ihrer Bosheit oder Habſucht paſſend dünkte!

Oh, Ihr Glücklichen, die ihr jetzt dieſe Blätter leſet — „denen das Loos gefallen iſt aufs Lieblichſte, und die ein gutes Erbtheil eingethan haben;" Ihr, die Ihr ſo zu ſagen in einem Lande wohnt, „das von Milch und Honig fließet," — denen das Leben dahingleitet, wie ein ruhiger angenehmer Traum, denen nicht ſtreng geboten iſt, „ihr Brod zu eſſen mit Beben und ihr Waſſer zu trinken mit

* *Μήδεια*, 1014—18. (Donner, I. S. 265.)
(Ach, ach! Warum, o Kinder, blickt ihr ſo mich an?
Was lächelt ihr mit eurem letzten Lächeln mir?
Weh, was beginn ich? Herz und Muth entſchwinden mir,
Seit ich, o Fraun, der Kinder klares Auge ſah.)

Zittern und Sorgen,"* die Ihr nicht „früh aufſtehen müßt und Abends ſpät ſitzen bleiben, bis zum Morgen," ja wohl nicht einmal „denkt an den Morgen;" — oh, Ihr, die Ihr Muße habt und reichliche Mittel, die Zwecke eines hochherzigen Ehrgeizes zu verfolgen, ungetrübt von der täglichen Furcht um das tägliche Brod, oder von dem Schrecken, unerbittliche Gläubiger möchten endlich alle eure Pläne vereiteln, Euch aus eurer Stellung in der Geſellſchaft verdrängen und Euer ganzes Haus dem Verderben Preis geben — Euch meine ich! Iſt meine Berufung an Euch vergeblich? Wendet Ihr Euch vielleicht gleichgiltig oder gar mit Ueberdruß und Verachtung von dieſem traurigen Theile meiner Geſchichte ab? Wenn ſchon die bloße, kurze Schilderung von den Leiden der Aubrey's Euch ſo läſtig und unangenehm wird, was muß es erſt geweſen ſeyn, ſie wirklich zu erdulden! Armer Aubrey, mit welchem entmuthigenden Bewußtſeyn deiner eigenen Unbedeutſamkeit wandelſt du nicht Morgens und Abends zwiſchen dem Temple und Vivian=Street durch die gedrängten Straßen! Wer von den vielen, die dir begegnen, hoch oder nieder, kümmert ſich auch nur einen Strohalm um dich, oder würde Antheil an deinem Geſchicke nehmen, ſelbſt wenn man wüßte, unter welcher Laſt von Sorgen und Elend du einherwandelſt? Jedesmal, ſo oft er zwiſchen dem Schauplatze ſeiner Mühen im Temple und jener Oaſe in der weiten Wüſte der Welt — ſeinem Hauſe in Vivian=Street, wo ſein Herz nur durch den nie verſiegenden Frühling häuslicher Liebe und Zärtlichkeit erquickt wurde — hin= und herging, kam er ſich ſozuſagen nur wie ein Gefangener vor! Man wird es ſehr natürlich finden, wenn ein Menſch, der, gedrückten Geiſtes und unter dem Gefühle einer ſtets ſich ſteigernden pekuniären Verlegenheit, allein durch die Straßen von London

* Heſekiel 12, 18.

wandelt, reizbar — abſtoßend und finſter, namentlich gegen diejenigen wird, welche ſeine Mildthätigkeit in Anſpruch nehmen, und man kann es ihm in der That kaum verdenken, wenn er ſich dem bitteren Gedanken hingiebt, er müſſe bei ſich ſelber anfangen. Dies war indeß bei Aubrey kaum der Fall, denn er war ſtets der Worte eingedenk: haud ignarus mali, miseris succurrere disco.* Es iſt zwar eine Kleinigkeit, kaum zu erwähnen, aber doch gereicht es mir zur Freude, ſagen zu können, daß er, obgleich ihn der eigene Nothſtand den Werth des Geldes ſo beſonders ſchätzen lehrte, ſelten ausging, ohne die Mittel mit ſich zu nehmen, dem dürftigen Straßenbettler eine Beiſteuer zu reichen — in die zitternde ſchwache Hand des Mangels einen kleinen Beweis ſeiner Liebe und Theilnahme gleiten zu laſſen; ach, er fühlte, daß ihre Noth ſogar noch größer war, als ſeine eigene. In der That, Aubrey konnte nie der ſchüchternen, zerlumpten, hungrigen und abgezehrten Geſchöpfe, die man durch die Straßen kriechen ſieht, anſichtig werden, ohne in ſeinem Innern das geheime Band des Elendes, das ihn an ſie knüpfte, anzuerkennen — ohne ſich zu ſagen, er ſehe einen Leidensbruder, dem er mit Freuden die kleine Gabe reichte, welche ihm, wie er glaubte, die Vorſehung zu dieſem Zwecke gelaſſen hatte. Glück und Unglück üben auf den gewöhnlichen Menſchen die gleiche Wirkung: ſie erzeugen Selbſtſucht; das erſtere ermuthigt, das andere kräftigt ſie. Im Elend hält man ſo gern ſeinen eigenen Zuſtand für troſtloſer, als den aller übrigen — und es iſt auch natürlich. Die zunächſt ſtehenden Objekte erſcheinen dem Auge immer am größten, und kommt man mit der Noth perſönlich in furchtbare Berührung, ſo verdunkelt ſie alle ferneren Gegenſtände, raubt die Geiſtesgegenwart und concentrirt Furcht und Hoffen auf ſich ſelbſt. Anders benimmt ſich jedoch die edle Natur, na-

* Dem Unglücke ſelbſt nicht fremd, lerne ich den Elenden beiſpringen.

mentlich, wenn ſie gekräftigt und erleuchtet iſt durch den Troſt der Philoſophie — und vor Allem der Religion. Wie oft haben ſich leider auch bei ſtarken Geiſtern unter ähnlichen Umſtänden ſchreckliche Gäſte eingeſtellt — Verzweiflung und Wahnſinn, mit ihrem gräßlichen Begleiter, dem **Selbſtmorde**, der ihre Befehle erfüllt!

Der Sonntag war für Herrn Aubrey nicht nur ein Tag der Gottesverehrung, ſondern auch der wirklichen Ruhe und Erholung nach den Mühen des Lebens. Seine Andacht hatte nichts von dem Düſter oder der Aufregung des Puritanismus, ſondern ſie war innig, freudig, warm und tief verſtanden. Es wäre für den Leſer wohl kein unintereſſanter Anblick geweſen, wenn er die unglückliche, ſchwer bedrängte Familie hätte ſehen können, wie ſie zur Kirche ging. Sie hatten den faſt noch einzig freien Stuhl in der Emporkirche eines in der Nähe von Vivian-Street liegenden Gotteshauſes gemiethet — einen Stuhl, der gerade ſie und den kleinen Charles faßte, denn dieſer hatte ſeit ihrer Ankunft in London angefangen, ſie zu dem Morgengottesdienſte zu begleiten.

Wenn ſie ſo — am Vor- und Nachmittag — regelmäßig das Haus des Herrn beſuchten, lag in ihrem Aeußeren etwas, was kaum verfehlen konnte, jeden, der ſie bemerkte, anzuſprechen. Zwei ſehr elegante und liebenswürdige Frauen in einfacher Halbtrauer — er von ruhigem, gentlemaniſchem Weſen, und in ſeinem geiſtvollen Antlitze den Ausdruck tiefen Ernſtes, wo nicht der Wehmuth — ein Ausdruck, der in der That auf der ganzen kleinen Gruppe lagerte, den hübſchen kleinen Charles ausgenommen. Wenn ſchon ihr bloßes Erſcheinen darauf berechnet war, in den Zuſchauern, denen ihr pünktlicher Kirchenbeſuch nicht entgehen konnte, Intereſſe zu wecken, mit welcher Theilnahme würde man ſie nicht betrachtet haben, wenn man ihre auffallende traurige

Geſchichte gekannt hätte? Hier waren Perſonen, deren Lage einen Probeſtein abgab für die Wahrheit des Troſtes, der im Glauben liegt. Voll demüthiger Ergebung und mit inniger Freude erſchienen ſie im Hauſe Deſſen, der es zugelaſſen hatte, daß ſie ein ſo ſchreckliches Unglück befiel, und Deſſen Wille wohl noch größere Leiden über ſie verhängte, als ſie ſchon erfahren. Sein Tempel ſchien ihnen in der That ein Schutz, eine Zuflucht gegen den Sturm zu ſeyn. Herrn Aubrey war jeder Theil des Gottesdienſtes, um ſeiner Reinheit, Einfachheit, Wärme und treuen Schriftmäßigkeit willen — Eigenſchaften, die ihn für alle Lagen und Charaktere von Menſchen paſſend machen — von hoher Bedeutung. Kurz nachdem ſie das Gotteshaus zu beſuchen angefangen, begegnete ihnen ein kleiner, aber ſehr intereſſanter Umſtand. Eines Abends predigte ein fremder Geiſtlicher zum Beſten eines benachbarten Spitals über die Worte: „ob er mich auch tödtet, ſo will ich ihm doch trauen." Herr Aubrey war von der ungewöhnlichen Kraft und Schönheit der Rede bald ganz hingeriſſen. Die Sprache war edel, beſtimmt und ergreifend, die Logik klar und zwingend, die Bilder paſſend und voll Leben, der Vortrag ungekünſtelt und zum Herzen gehend. Im Verlaufe der Predigt fühlte ſich Herr Aubrey mehr und mehr überzeugt, er müſſe den Redner ſchon früher geſehen oder gehört haben, und als er ſich nachher nach ſeinem Namen erkundigte, fand er ſeine Muthmaßung richtig: der Prediger war mit ihm in dem gleichen College zu Oxford geweſen, und ſeitdem hatten ſie ſich nicht wieder geſehen. Herr Aubrey ſtellte ſich ihm vor, wurde erkannt und ſie erneuerten ihre Jugendfreundſchaft. Der arme Herr Neville war Nachmittags-Prediger an einer der Stadtkirchen, wofür er jährlich 75 Pfund erhielt — ſein ganzes Einkommen, und mit dieſer Summe hatte er in den letzten vier oder fünf Jahren ſich und ſeine Gattin, eine ſehr gemüthliche und liebens-

würdige Frau ernähren müſſen. Zum Glücke beſaßen ſie keine Kinder; indeß hatten ſie doch viel durchzumachen gehabt, denn Beide waren von ſchwächlicher Geſundheit, und ein großer Theil ihres kleinen Einkommens wurde durch die Rechnungen des Arztes aufgezehrt. Er beſaß eine bewunderungswürdige gelehrte Bildung, hatte gründliche Kenntniſſe in der Philoſophie und Theologie, und war überhaupt ein Mann von ſehr hellem Verſtande. Indeß war doch ſein kärgliches Einkommen Alles, was er für ſeinen Unterhalt aufzubringen vermochte, und es wurde den beiden armen Seelen ſauer genug, damit auszureichen. Sie bewohnten ein ſehr kleines aber anſtändiges Logis und waren, trotz aller ihrer Entbehrungen und der düſtern Ausſichten für die Zukunft, ein ſo heiteres Pärchen, als man nur irgend eines ſehen konnte. Sie liebten ſich zärtlich und würden Alles für einander geopfert haben; auch machten ſie ſich nichts daraus, den meiſten Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens entſagen zu müſſen, ſo lange ſie den Kopf nur über dem Waſſer zu erhalten vermochten und er in der Lage war, das ernſte und edle Gefühl an ſich zu verwirklichen: „p a u p e r, s e d i n m e o a e r e.“ * Beide hatten ſich ſowohl in Beziehung auf ihre Lage, als in allen andern Dingen ganz dem Willen des Himmels anheimgegeben. Sie pflegte ihn überallhin zu begleiten, aber bei dem gegenwärtigen Anlaſſe lag das gute kleine Weſen zu Hauſe, auf einem herben Krankenlager: der Gedanke daran machte dem Prediger das Herz ſchwer, und man konnte etlichemale bemerken, daß ihm im Verlaufe ſeiner Rede die Stimme bebte.

Er war ſehr erfreut, mit Herrn Aubrey wieder zuſammenzutreffen, und erzählte ihm mit kindlicher Einfachheit und Freimüthigkeit ſeine kurze Geſchichte. Herr Aubrey drückte ihm mit großer Bewegung — einer Bewegung, die ſich nicht leicht

* Arm, aber ohne Schulden.

ſchildern läßt, die Hand. Der arme Neville hatte vor etwa ſieben Jahren zufälligerweiſe in Gegenwart eines Biſchofs gepredigt, der ihn ſodann rufen ließ und ihm ſo viele Lobſprüche ertheilte, daß er mit Grund annehmen zu dürfen glaubte, der hochwürdige Herr werde einige Rückſicht auf ihn nehmen. Dieß geſchah jedoch nicht, denn Neville hatte keine einflußreichen Freunde, und wenn der Biſchof etwas zu vergeben hatte, wurde er von ſo vielen Bittſtellern bedrängt, daß man ſich nicht wundern durfte, wenn er mit der Zeit den armen Predigtamts-Candidaten ganz aus dem Geſichte verlor, und die Hoffnungen deſſelben, welche eben erſt aufgeblüht waren, ſchnell wieder zu Grabe gingen. Was Herrn Aubrey am meiſten ergriff, war die ungeheuchelte Heiterkeit, mit welcher Neville, der jetzt in ſeinem vierzigſten Jahre ſtand, ſich in ſeine dürftigen Verhältniſſe fügte, und ſeine Ruhe bei der augenſcheinlichen Gewißheit, daß ihm die Thüre der Beförderung wohl für immer verſchloſſen ſey. Herr Aubrey ließ ſich ſeine Adreſſe geben und nahm ſich vor, obgleich er aus den oben erwähnten Gründen faſt alle ſeine früheren Bekanntſchaften abgebrochen hatte, die lange unterbrochene Jugendfreundſchaft mit dieſem armen, vernachläßigten aber glücklichen Geiſtlichen wieder zu erneuern und zu befeſtigen. Als er nach Vivian-Street zurückkam, erzählte er ſeiner Gattin und Schweſter, die er während ſeines Spazierganges mit Herrn Neville vorausgeſchickt hatte, die eben mitgetheilte kleine Geſchichte und gewann damit auch ihre Herzen für den Mann, der in vieler Hinſicht ihr Leidensbruder genannt werden konnte, und — da er übte, was er predigte, ein wahres Muſterbild von Ergebung in den Willen Gottes war, auf deſſen Gnade und Liebe er mit demüthigem aber freudigem Glauben baute.

Herr Aubrey zögerte nicht lange, mit ſeiner Gattin Herrn Neville, der zu St. Georges im Oſt-Ende der Stadt wohnte,

den verſprochenen Beſuch abzuſtatten. Es war ein langer, nicht ſehr angenehmer Spaziergang. Endlich aber langten ſie bei einer kleinen Reihe hübſcher, nur ein Stockwerk hoher Häuſer an und wurden bald in Herrn Neville's Wohnzimmerchen gewieſen, wo ſie die Gattin des Geiſtlichen auf einem gebrechlichen kleinen Sopha, ſehr krank ausſehend, neben dem Kamine fanden. Herr Neville ſaß vor ihr und hatte eine Anzahl Bücher, Federn, Tinte und Papier auf dem Tiſche liegen, da er eben damit beſchäftigt war, ſich auf die nächſte Sonntagspredigt vorzubereiten. Indeß lag auch noch ein ganz anderes Blättchen da, das den Eheleutchen großen Kummer machte, nemlich eine etwas entſchiedene Anmahnung ihres Arztes, die Bezahlung ſeiner kleinen Forderung im Betrage von vierzehn Pfunden und ungerade, betreffend. Sie wußten nicht, wo ſie eine ſolche Summe auftreiben ſollten, da ſie ſich bereits in Koſt und Kleidung aufs Aeußerſte eingeſchränkt hatten, um eine andere Rechnung zu bezahlen, und dieſe neue Forderung einer alten Schuld mußte ſie ſchmerzlich beunruhigen, obgleich ſie der Sache gegen Herrn und Madame Aubrey nicht erwähnten. Letztere fanden ſich bei dem würdigen Paare bald heimiſch und enthoben ihre beſcheidenen Wirthe durch ihre ungekünſtelte Einfachheit und Herzlichkeit aller Verlegenheit. Man trank in ſehr frugaler Weiſe ein Täßchen Thee und ehe ſich die Gäſte zum Abgang anſchickten, ließen ſie ſich das Verſprechen geben, daß Herr und Frau Neville, ſobald Letztere geneſen ſey, nach Vivian=Street kommen und daſelbſt einen ganzen Tag verbringen ſollten. Sie wurden bald ſehr vertraut, aber Frau Neville's Geſundheit blieb fortwährend in einem ſo ſchwachen Zuſtande, daß ſie ihre weiblichen Arbeiten durchaus ruhen laſſen mußte. Es wird den Leſer freuen, wenn er hört, daß Miß und Madame Aubrey darauf beſtanden, die Nähterei der Kranken (ein Geſchäft, in dem ſie etwas erfahren geworden waren) zu

beſorgen, und die beiden holden Frauen verbrachten viele, viele Stunden, ſowohl in Vivian=Street, als in Herrn Neville's Wohnung damit — daß ſie die Arbeiten ihrer leidenden Freundin, namentlich die Fertigung der Winterkleider beſorgten. Bei dieſer Gelegenheit kann ich wohl auch noch eines andern, nicht minder liebenswürdigen Zuges von Käthchen gedenken. Sie hörte, daß mit der Kirche, welche ſie beſuchten, eine Mädchenſchule verbunden werden ſollte, und um die nöthigen Mittel beizuſchaffen, hatten es mehrere Damen über ſich genommen, unterſchiedliche kleine Gegenſtände, als Stickereien, Spitzen, Gemälde, Blumen und dergleichen zu verfertigen. Auch Käthchen ſetzte jetzt ihren Pinſel in Thätigkeit. Sie zeichnete mit Geſchmack und lieferte vier oder fünf wunderſchöne, in Waſſerfarben ausgeführte Skizzen aus Datton und ſeiner Umgebung, ſo daß das Unternehmen durch ſie einen anſehnlichen Beitrag gewann, da jedes ihrer Bilder im Durchſchnitt zwei Guineen einbrachte. Sie führte auch den hübſchen Kopf des kleinen Charles in einer geiſtvoll behandelten Kreidezeichnung aus: der Knabe begleitete ſie nach dem Locale, wo die Beiträge abgegeben wurden, und durfte ſein Portrait eigenhändig übergeben. — Kurz, in dieſer Weiſe verſöhnte ſich die liebenswürdige Familie bald mit ihren veränderten Verhältniſſen; ſie fühlten ſich wohl in ihrer neuen Umgebung, wie auch in den neuen Pflichten, die ihnen oblagen, und da ihre Stimmung mit der Zeit ruhiger wurde, ſo lernten ſie die Wahrheit empfinden, daß das Glück dieſer Welt nicht von bloßen Außendingen, ſondern von dem **Geiſte** abhängt, der, wenn er zufrieden und wohlgeordnet iſt, Alles zu einer Quelle der Freude und des Dankes umwandeln, ja ſogar eine „Wildniß blühen machen kann, wie eine Roſe."

Sie unterhielten — namentlich Käthchen — eine beharrliche Correſpondenz mit ihrem Doktor Tatham, der, wenn man aus

der Häufigkeit und Länge ſeiner, mit wahrhaft altmodiſcher Beſtimmtheit und Gleichförmigkeit geſchriebenen Briefe einen Schluß ziehen darf, in dieſem Geſchäfte ein unendliches Vergnügen gefunden haben muß. Ein Gleiches war auch bei Käthchen der Fall, die ſogar an ihren Geliebten — — nein, unter uns geſagt, was würde nicht Herr Delamere darum gegeben haben, wenn an ihn einer der langen, bis zur Nachſchrift herunter über's Kreuz geſchriebenen, geiſt= und gefühlvollen Briefe gekommen wäre, die ſo oft ihren Weg an „Seiner Ehrwürden den Doktor Tatham, Prediger zu Yatton in Yorkſhire," nahmen! Sie erhielten Kunde von Allem, was Wichtiges in Yatton vorfiel, denn ihre Herzen hafteten mit unwandelbarer Liebe an der alten Heimath. Ueberhaupt hatten Doktor Tatham's Briefe für ſie ſtets ein ſchmerzlich ſüßes Intereſſe. Er gedachte häufig des Namens Gammon, über den er ſtets ein gleich günſtiges Urtheil fällte: er ſcheine eine große Gewalt über Herrn Titmouſe zu beſitzen und ſpiele, ſo oft er in Yatton ſey, gewiſſermaßen den spiritus movens. Titmouſe ſey ein wahrhaft erbärmliches Geſchöpf, mit nicht mehr Gefühl und Religion als ein Affe, einfältig, ſelbſtſüchtig und gemein — gefühllos und tyranniſch, wo er nur immer Gelegenheit finde, ſeinen wahren Charakter zu zeigen. Es ſchmerzte ſie ungemein, außerdem auch erfahren zu müſſen, daß man mit den Pächtern und Einwohnern von Yatton weit ſtrenger verfuhr, als dieß je zuvor der Fall geweſen. Die Renten mußten auf's Pünktlichſte bezahlt werden; auch waren viele derſelben erhöht und die Pachtverträge an drückendere Bedingungen geknüpft worden. Zu Herrn Aubrey's Zeiten war eine Beſchlagnahme oder Schuldklage wegen rückſtändiger Pachtzinſe etwas im buchſtäblichen Sinne Unerhörtes — ſeit Herrn Titmouſe's Aufzug aber wohl ſchon ein dutzend Mal vorgekommen. Wenn dieß auch auf Eingebung des waltenden Geiſtes geſchah, ſo traf

doch Herr Gammon keineswegs das Gehäſſige ſolcher Schritte, denn die Vollmachten, welche derartige letzte Hilfsmittel anordneten, waren ausdrücklich in Herrn Titmouſe's Auftrag erlaſſen, und wenn Gammon bei ähnlichen Gelegenheiten ein gutes Wort zu Gunſten des Schuldners einlegen wollte, ſo fand es keine Beachtung. Das gerichtliche Verfahren wurde ſtets im Namen von „Bloodſuck und Sohn" geleitet, die in London die Herren Quirk, Gammon und Snap zu Agenten hatten; indeß erſchienen die Namen der Letzteren nie in den Klagſchriften! Die armen Dörfler und die noch ärmeren Pächter durften in Stunden der Krankheit und Noth nicht länger auf den früheren Beiſtand von der Halle aus rechnen, und wenn je daſelbſt aromatiſche Weine angefertigt wurden, ſo fanden ſie an Ort und Stelle ihre Conſumenten. Mit Einem Worte, von den zahlloſen kleinen Liebesdienſten, welche das gute alte Landhaus den Herzen aller Bewohner der Gegend ſo theuer machten, war keine Rede mehr. In einem ſeiner Briefe meldete der kleine Doktor mit bitterem Schmerze, er habe von den Leuten der Halle vernommen, daß der vandaliſche Titmouſe im Sinne gehabt habe, das Zinnenportal niederreiſſen zu laſſen; gegen eine ſolche Maßregel ſey jedoch Gammon mit Entſchiedenheit aufgetreten, und wenn dieſe edle alte Reliquie überhaupt erhalten bleibe, ſo habe man dieß ganz dem Geſchmack und dem Einfluſſe dieſes Herrn zuzuſchreiben. Wenn der Doktor gewollt, ſo hätte er ſeinen Freunden auch eine Kunde mittheilen können, welche denſelben in der That ſehr ſchmerzlich gefallen wäre: die alte Sykamore, welche man auf Käthchens Bitten geſchont hatte und an die ſich ſo viele traurige und zarte Erinnerungen knüpften, war längſt, als ein Anſtoß für das Auge, entfernt worden. Dieß hatte Herr Gammon angeordnet, ſpäter aber gegen Doktor Tatham im Vertrauen ſein Bedauern geäußert, daß Titmouſe dieſe Barbarei geübt habe. Auch davon

ſchrieb er nichts, daß eine Hundehatze im Dorfe Statt gehabt hatte, bei welcher Herr Titmouſe gegenwärtig geweſen war! Auf den Gütern ließen ſich jetzt Perſonen blicken, wie man ſie zu Aubrey's Zeiten nie geſehen hatte — Menſchen von zügelloſem, wildem und frechem Charakter. Titmouſe veranſtaltete im Dorfe oft Boxereien, und belohnte dann den Sieger mit fünf oder zehn Schillingen! Das nette, ruhige, kleine „Aubrey's Wappen“ war in „Titmouſe's Wappen“ umgewandelt, und dieſem gegenüber hatte ſich eine weitere Kneipe aufgethan, die man „des Säufers Wappen“ nannte; es war in der That betrübend anzuſehen, welche gute Geſchäfte jetzt die Wirthshäuſer machten. Alle Abende, oft auch bei Tage, waren beide mit Gäſten angefüllt, und das wachſame, treue Auge des guten Predigers bemerkte mit Schmerz, daß an Sonntags-Morgen und Nachmittagen mehrere Kirchenſtühle, die früher beſetzt geweſen, leer blieben! Mit Vorbedacht überging er in ſeinen Briefen die gröberen Züge von Titmouſe's Benehmen, die ſeinen theuren Freunden nur nutzloſen Kummer und Verdruß gemacht haben würden. Indeß ertheilte er ihnen doch von Zeit zu Zeit Bericht über die verſchiedenen Beſuche in der Halle, namentlich über die Ankunft und das Treiben ihrer vornehmen Verwandten, des Grafen von Dreddlington und der Lady Cäcilia. Dabei gedachte er auch des Marquis Sants-Jaunes de Milleſleurs und des Herrn Tuft, und ſchilderte nebenher den Prunk, wie auch das ceremonielle Weſen, das jetzt plötzlich eingeführt worden war — eine Mittheilung, ob der ſie alle für einen Augenblick zu leſen aufhörten, um recht herzlich zu lachen, da ihnen Lord Dreddlingtons Charakter nicht unbekannt war. Endlich, nachdem ſich Herrn Titmouſe's erlauchte Gäſte ſchon eine geraume Zeit in der Halle befunden hatten, lief eines Abends, als die Aubrey's eben, wie gewöhnlich, nach dem Diner beiſammenſaßen, ein Brief des Doktor Tatham ein, welcher eine Nach-

richt enthielt, die mit plötzlichem Schweigen und mit Blicken des Erſtaunens aufgenommen wurde: daß nemlich Herr Titmouſe der begünſtigte Freier um Lady Cäcilia's Hand ſey!! Nach einer kurzen Pauſe lachte Herr Aubrey herzlicher als man es ſeit vielen Monaten von ihm gehört hatte; zugleich ſtand er auf und ging einigemale durch das Zimmer, während Madame Aubrey und Käthchen ſich noch immer, ohne ein Wort zu ſprechen, anſahen. Man hätte kaum ſagen können, ob ihre ſchönen Geſichter über dieſe Kunde mehr Heiterkeit oder Ekel ausdrückten.

„Nun, es iſt, wie ich Dir oft geſagt habe, Käthchen," begann Herr Aubrey in gutmüthigem Scherze, nachdem er ſeinen Sitz wieder eingenommen hatte. „Du haſt jetzt Deine ganze Ausſicht verloren, aber warum trägſt Du auch Dein Köpfchen ſo hoch? Ach, 's iſt jetzt alles vorüber, und unſere ſchöne Couſine wird Gebieterin von Yatton!"

„Wahrlich, Charles," verſetzte Käthchen ernſt, „ich meine, es ſey doch ein zu peinlicher Gegenſtand für einen Scherz."

„Meinſt Du, Käthchen? — Ei, Du mußt Dich eben darein finden, ſo gut es — —"

„Pfui, pfui, Charles! Aber im Ernſt geſprochen — haſt Du je etwas Auffallenderes gehört — —"

„Willſt Du damit ſagen, Käthchen," begann ihr Bruder, indem er plötzlich eine ſo ernſte Miene annahm, daß ſich ſeine Schweſter für einen Augenblick täuſchen ließ, „Du würdeſt nicht eingewilligt haben, Herrin des lieben alten Yatton zu werden — Du weißt, es iſt Dir ja angeboten worden — wenn es wirklich auf den Punkt gekommen wäre, daß man Dich hätte zur Frau Titmouſe machen wollen?"

Käthchen nahm für einen Augenblick eine Miene an, in der ein Bildhauer das ausgeſuchteſte Modell für eine ſchöne Statue der Verachtung gefunden haben würde, denn ſchon der Gedanke

war ihr zuwider, obſchon ſie wohl wußte, daß ihr Bruder ſie nur necken wollte.

„Du weißt, Charles," ſagte ſie endlich mit Ruhe und ihre Züge gingen in ein Lächeln über, „ich würde mich lieber von der Doverklippe ins Meer ſtürzen, als einen ſolchen Elenden heirathen, und wenn ihm zehntauſend Yattons zu Gebote ſtünden."

„Wirklich, Käthchen?" rief ihr Bruder mit einem Blicke voll zärtlichen Stolzes. „Selbſt angenommen, daß ihm nicht ſchon ein Anderer den Vorrang — —"

„Laß das, Charles, keinen ſolchen Unſinn mehr!" unterbrach ihn Käthchen, indem ſie ſeine Wange ſtreichelte und zugleich leicht erröthete.

„Ich ſage, ſelbſt wenn — —"

„Nur der Gedanke —" rief Käthchen, „Lady Cäcilia **Titmouſe!** ich meine, ſie zu ſehen. Wahrhaftig es iſt ganz unerträglich; ich hätte nie geglaubt, daß es auf der ganzen Welt ein Frauenzimmer gäbe" — ſie hielt ein und fügte lachend bei: „Ich möchte nur ihre Correſpondenz leſen."

„Wie?" ſagte Madame Aubrey, indem ſie zuerſt ihrem Gatten und dann Käthchen ſchalkhaft zulächelte; „etwa als ein Muſter für eine gewiſſe andere Correſpondenz, die ich mir denken kann — iſt's ſo Käthchen?"

„Poſſen, Poſſen! — Ihr ſeyd doch dieſen Abend zu ausgelaſſen," entgegnete Käthchen mit einem leichten Schmollen. „Ich verſichere euch, mich ſtimmt, was wir gehört haben, wehmüthig genug."

„Ich denke, wenn Lady Cäcilia Titmouſe einmal zu Hofe geht," verſetzte ihr Bruder, „ſo wird die Hochwohlgeborne Madame Dela — —"

„Wenn Du mich quälen willſt, ſo muß ich's natürlich über mich ergehen laſſen," entgegnete Käthchen noch mehr erröthend.

Es bedurfte aber keines ſonderlichen Scharfſinns, um zu entdecken, daß ihr das Thema nicht allzu anſtößig war.

„Madame De — —“

„Jetzt höre auf,“ ſagte ſie, indem ſie ſich erhob, den Arm um ſeinen Nacken ſchlang und ihre ſchöne Hand auf ſeinen Mund drückte; er ſchob ſie jedoch lachend bei Seite.

„Madame De — Dela — Delamere“ fuhr er fort.

„Ich wills für Dich ergänzen, Charles“ ſagte Madame Aubrey: „der Hochwohlgeborene Herr und die Hochwohlgeborene Madame Delamere — —“

„Wie, auch Du nimmſt gegen mich Partie?“ fragte Käthchen mit heiterem Lachen.

„Ich möchte nur wiſſen, was das hohe gnädige Fräulein empfand,“ ſagte Aubrey nach einer Pauſe, „als ihr eleganter und geiſtreicher Liebhaber ſie zum erſtenmale küßte!!“

„Pfui!“ riefen Käthchen und Madame Aubrey in Einem Athem, indem beide wie in gemeinſamem Antriebe vor Ekel ſchauderten.

„Ich wette, der alte Graf Dreddlington meint, damit eine ſchöne Gelegenheit gefunden zu haben, um ſein Lieblingsprojekt, die Wiedervereinigung der Familienintereſſen zu Stande zu bringen! — Gott behüte, was gibt es wieder?“ rief Herr Aubrey, als ſich in demſelben Augenblicke das Klopfen des Briefträgers an der Thüre vernehmen ließ, und gleich nachher brachte das Dienſtmädchen einen an Herrn Aubrey adreſſirten Brief herauf. Der erſte Blick in deſſen Inhalt verſcheuchte das Lächeln aus ſeinem Geſichte und die Farbe von ſeinen Wangen; er erblaßte in der That ſo ſehr, daß auch Madame Aubrey und Käthchen die Farbe wechſelten, mit klopfendem Herzen und verhaltenem Athem an ſeine Seite traten, und mit in den Brief blickten. Da ich dem Leſer alsbald eine Abſchrift deſſelben vor-

zulegen gedenke, will ich zuerſt einige Umſtände namhaft machen, aus denen erhellen wird, daß das gedachte Schreiben einer in eine friedliche, kleine Cidatelle geſchleuderten Bombe vergleichbar war, die von einem gewandten, wenn gleich fernen und unſichtbaren Ingenieur geworfen wurde — mit Einem Worte, ich meine Herrn Gammon.

Zehntes Kapitel.

Dieſer verſchmitzte und entſchloſſene Mann hatte lange nach der Erreichung eines einzigen Zweckes getrachtet — er wünſchte nemlich aus Gründen, die dem Leſer kein Geheimniß mehr ſind, Zutritt zu Herrn Aubreys Familienzirkel zu gewinnen. Daß Herr Aubrey jedenfalls kein Verlangen nach einer derartigen Gunſt trug, hatte Gammon längſt hinreichend empfinden müſſen, obgleich nicht in einer Weiſe, daß er daraus hätte gerechten Anlaß nehmen können, ſich beleidigt zu fühlen. Er gab zu, daß die Aubrey's, namentlich in ihren gegenwärtigen Umſtänden, ein unbezweifeltes Recht hatten, Anträge zu Eröffnung einer Bekanntſchaft nach Gutdünken anzunehmen oder zurückzuweiſen, und fühlte, daß ſich Herr Aubrey nicht höflicher hätte benehmen können; indeß war ihm doch daraus die Ueberzeugung geworden, daß er zu den Aubrey's nie auf einen vertrauten Fuß zu ſtehen kommen würde, wenn er nicht zu ungewöhnlichen Mitteln ſeine Zuflucht nahm. Der Eindruck, welchen Miß Aubrey urſprünglich auf ihn gemacht hatte, ſtand noch ſo beſtimmt und lebhaft als je vor ſeiner Seele. Ihre Schönheit, ihre Anmuth, ihr edler Charakter, den er von allen Seiten rühmen hörte, ihr Geiſt, ihre hohe Abkunft — alles dieß wußte er recht wohl zu würdigen,

und die Dame erſchien dadurch in ſeinen Augen als ein Preis, für deſſen Erringung ihm keine Anſtrengung zu groß, keine Unternehmung zu gewagt dünkte. Außerdem hatte er aber noch andere, ſehr wichtige Zwecke im Auge, für die eine Verbindung mit Miß Aubrey in Wahrheit ſehr weſentlich war. Dann war ſie wirklich das einzige Weſen, deſſen Anblick ſeinem Marmorherzen einigermaßen Leben eingeflößt hatte, denn ihr Bild weckte in ſeinem Innern ganz neue Gedanken und Wünſche, welche ihn zugleich zu dem ſtolzen und unbeugſamen Entſchluſſe ſpornten, ſeine Entwürfe zum Ziele zu führen. Kurz, er war darauf vorbereitet, faſt jedes Opfer zu bringen, ſich in Geduld zu faſſen, alles Mögliche zu thun oder zu leiden, ſelbſt wenn ſeine perſönliche Ehre dadurch beeinträchtigt wurde — um ſich entweder Miß Aubreys Liebe zu gewinnen, oder ſie doch zu einer Verbindung mit ihm zu vermögen. Er hatte bald ausgefunden, wo die Aubrey'ſche Familie wohnte, und legte ſich daher eines Sonntag Morgens auf die Lauer, um zu entdecken, welche Kirche ſie beſuchten. Sobald ihm dieß gelungen war, wurde er ein beharrlicher, leidenſchaftlicher, wenn gleich unſichtbarer Beobachter von Miß Aubrey, von der er während des Gottesdienſtes ſelten ein Auge verwandte. Dieß war jedoch für ihn ein höchſt ungenügender Stand der Dinge, und nach langer Zeit hatte er noch nicht den mindeſten Fortſchritt in Erreichung ſeiner Wünſche gemacht, ja nicht einmal eine Ausſicht dazu gewonnen. Inzwiſchen nahmen ihn auch Titmouſe's Angelegenheiten ſehr in Anſpruch; er mußte ſeinen Clienten ſehr oft in Yatton beſuchen und kam mit demſelben, ſo lange er in London war, in ſtete Berührung, ſo daß er geraume Zeit in der Angelegenheit, die ſeinem Herzen ſo nahe ſtand, keinen entſcheidenden Schritt thun konnte. Er befand ſich wieder in der Stadt und hatte mehrere Wochen nichts mehr von Herrn

Aubrey geſehen und gehört; da beſchloß er denn, einen neuen Handſtreich zu verſuchen.

„Herr Quirk,“ ſagte er eines Tages zu ſeinem vortrefflichen älteren Aſſocié, „vielleicht glauben Sie, ich wolle Ihnen ſchmeicheln, aber der Himmel iſt mein Zeuge, — wenn es einen Mann auf Erden giebt, vor dem ich alle Verſtellung bei Seite lege, ſo iſt dieß mein Freund Quirk. Es ſcheint in der That, und es iſt mir leid genug, es zugeſtehen zu müſſen, als ob der Ausgang ſtets zeigen müſſe, daß Sie Recht haben und das Unrecht nur auf meiner Seite iſt“ — (Quirk glich bei dieſen Worten einem großen alten Kater, dem man vom Kopf gegen den Schwanz den Pelz ſtreichelt, und der ſein Wohlbehagen dadurch zu erkennen giebt, daß er ſich an die Perſon, die ihm dieſen Gefallen erweiſt, anſchmiegt —) „namentlich in finanziellen Angelegenheiten — —“

„Ah, Gammon, Gammon! in der That, Sie ſind nicht auszukennen! — wahrhaftig, das einemal meine ich, Sie ſeyen der allerpfiffigſte Hund in ſolchen Sachen, und dann wieder — eh? kömmt es mir vor, als ſey's doch nicht ſo ganz beſonders brillant. Wenn Sie einmal ſo viel von dieſer Spitzbubenwelt geſehen haben, wie ich, Gammon, ſo werden Sie gleichfalls finden, daß es nöthig iſt, ſeine — wie ſoll ich ſagen — alle ſeine Bedenk — — das heißt — ich meine ſeine feinen Gefühle und dergleichen bei Seite zu legen. Sie verſtehen mich, Gammon?“

„Vollkommen — —“

„Nun, und darf ich fragen, Gammon, aus welchem beſonderen Anlaß Sie Ihre Stirne ſo kraus ziehen? Iſt etwas im Winde?“

„Nur dieß, Herr Quirk — ich fange an zu argwöhnen, daß ich ſehr unrecht that, als ich Ihnen empfahl, Herrn Aubrey wegen des noch ſchuldigen großen Rechnungs-Reſtes eine unbeſtimmte Friſt zu erſtrecken. Beim Himmel — Sie ſehen, wie kalt er uns behandelt!“

„In der That, Gammon, das meine ich auch! — außerdem — 's iſt eine gar ſchöne Summe und ſie ſteht ſchon lange, he? eintauſend fünfhundert Pfund oder darüber? — Beim Element, ſo viel muß es wenigſtens ſeyn.“

Gammon zuckte die Achſeln und verbeugte ſich, als füge er ſich in jeden Schritt, den Herr Quirk einzuſchlagen für paſſend erachten ſollte.

„Er iſt ein ſpitzbübiſcher, hochmüthiger Kerl, dieſer Aubrey, wie? Dieſe zierbengeligen Schuldner ſind's übrigens durchgängig, wenn ſie ein bischen Ungemach haben, auf das ſie ſich ſteifen können —“

„Allerdings ſollten wir, wenn wir ihn in unſerer Macht hätten — —“

„Ah! erinnern Sie ſich, Gammon? die Daumſchrauben? Oh! weſſen Schuld war es, daß ſie ihm nicht längſt angeſetzt wurden, he? Sagen Sie mir das, Freund Gammon! Kommen Sie jetzt auch auf den entſchiedenen Geſchäftsweg des alten Kaleb Quirk? Verlaſſen Sie ſich darauf, es ſteckt doch noch ein Bischen in dem alten Knaben, ſo grau auch ſeine Haare ſind.“

„Ich beuge mich vor Ihnen, mein theurer Sir, und gebe mich beſiegt. Doch an allem iſt nur meine alberne Schwäche Schuld, die vielleicht einige — —“

„O Himmel, Gammon! Poſſen! Poſſen und Firlefanz — ha, ha! — Na, 's iſt ja Niemand da als Sie und ich — und — eh? vielleicht der alte Beelzebub — deßhalb, wozu dieſe Umſchweife?“

„Oh! mein theurer Herr Quirk, verſchonen Sie mich mit Ihrer ſchneidenden Ironie. Wahrhaftig, wenn man einmal das aufrichtige und demüthige Zugeſtändniß gegeben hat, deſſen Sie Zeuge waren, ſo ſollte doch — aber zur Sache. Ich verſichere Sie, ich bin der Meinung, wir ſollten keinen Augenblick verlieren, um den Saldo unſerer Rechnung einzufordern,

oder wenigſtens in Betreff derſelben ein genügendes und beſtimmtes Arrangement zu treffen. Man braucht ihn nur zu zwicken, und zählen Sie darauf, er wird hurtig Blut laſſen.“

„Ha, ha! ihn zwicken und er wird Blut laſſen! Blitz und Hagel, das iſt auch meine Anſicht, Gammon — ha, ha, ha, beim Jupiter! das iſt's bis auf Jota! — ich meinte immer, der Kerl habe Blut genug in ſich, wenn man ihn nur ein wenig quetſche. Snap ſoll aufbrechen und einen Writ gegen den gnädigen Herrn Aubrey auswirken.“

„Entſchuldigen Sie, mein theurer Herr Quirk,“ unterbrach ihn Gammon geſchmeidig — „wir müſſen ſehr vorſichtig zu Werke gehen, wenn wir nicht bloß uns ſelbſt ſchaden und unſere höchſt wichtigen — unſere nachhaltigen Intereſſen gefährden wollen. Wenn wir nicht ſorgfältig verfahren, ſo machen wir den armen Teufel deſperat oder treiben ihn dazu, daß er zu der Bill für zahlungsunfähige Schuldner ſeine Zuflucht nimmt; dann — —“

„Was! ſollte er ein ſo verteufelter Halunke ſeyn — —“

„Ich zweifle nicht; und dann würden wir mehr leiden, als er —“

„Aber doch müßten ſie ihn einſtecken — achtzehn Monate aufs Allerwenigſte.“

„Keine Stunde, nicht eine Minute, Herr Quirk,“ ſagte Gammon in ſehr ernſtem Tone.

„Zum Henker, alſo nicht? Nun, da iſts mit dem Recht weit gekommen — und dieß noch obendrein nach ſo viel Milde!

„Da fällt mir eben eine Verfahrensweiſe ein, die wohl die beſte ſeyn dürfte,“ fuhr Gammon nach einer kurzen Pauſe des Nachſinnens fort. „Sie müſſen ihm ſogleich einen Brief ſchreiben — höflich aber entſchieden — einen von jenen Briefen, mein theurer Sir, in denen keine lebende Seele Sie zu übertreffen im Stande iſt — suaviter in modo, fortiter in re.“ *

* Mild in der Form, aber nachdrücklich in der That.

„Gammon, Sie ſind ein Ehrenmann, jeder Zoll an Ihnen. Ja, bei meiner Seele! wenn es etwas giebt, worin ich beſonders — — aber Sie verſtehen ſich auch auf derartige Briefe! Bisher haben immer Sie dieſe Leute traktirt, warum wollen Sie das Kapitel nicht zu Ende bringen?“

„Herr Quirk, ich betrachte dieſen Brief als ſehr wichtig: er muß von dem Haupte der Firma kommen und ebenſo entſchieden als gewählt in ſeinen Ausdrücken ſeyn, ſo daß mit Einemmale — — Ei, Sie wiſſen recht wohl, was da zu thun iſt.“

„Gut — überlaſſen Sie's mir, überlaſſen Sie's mir, Gammon. Alle Welt, ſchätz' wohl, ich weiß, wie man einen Mahnbrief concipiren muß! Sie können ihn überleſen, ſobald ich ihn — —“

„Gut, Herr Quirk, ich will dieß thun, wenn ich von Clerkenwell zurückkehre,“ verſetzte Gamman, der jedoch entſchloſſen war, die Sache ſo einzuleiten, daß er mit buchſtäblicher Wahrheit ſagen konnte, keine Zeile von dem abgeſandten Brief ſey ihm zu Geſicht gekommen. Zugleich nahm er ſich vor, Herrn Aubrey unmittelbar nach dem Empfange von Herrn Quirks Brief zu beſuchen, demſelben ſeinen Verdruß und Unwillen darüber auszudrücken und ihm die Verſicherung zu geben, das Schreiben ſey ohne ſein Vorwiſſen und ganz gegen ſeinen Willen, denn er habe die entſchiedenſte Einſprache gethan — abgeſchickt worden; er wolle jedoch, auf eigene Gefahr hin, Sorge tragen, daß dem gehäſſigen Bedrückungsſyſteme ſeines rohen und hartherzigen ältern Aſſocié's aufs Nachdrücklichſte entgegengearbeitet werde.

Nach dieſer vorläufigen Einleitung ſchreite ich dazu, dem Leſer eine genaue Abſchrift des Briefes aus Quirks Feder vorzulegen, der die bereits erwähnte Beſtürzung veranlaßt hatte.

„Sir, Saffronhill, den 30. September 18—

Wir zählen auf Ihre Entſchuldigung, wenn wir Sie an den ſehr großen Reſt unſerer Rechnungs-Forderung

(L. 1446. 14 Sh. 6 P.) erinnern, da zur Zeit der Abſchließung des für Sie ſo günſtigen Arrangements mit Herrn Titmouſe gemeint war, wir ſollten in Bälde befriedigt werden. Nach den Zugeſtändniſſen, die wir um Ihrer eigenthümlichen Lage willen zu machen geneigt waren und wirklich gemacht haben, muß es uns nicht wenig überraſchen, daß Sie mehrere Monate entſchwinden ließen, ohne der Sache eines Weiteren zu gedenken. Wir ſind indeß überzeugt, daß es nur einer Erinnerung bedarf, um Sie zu veranlaſſen, dieſem Punkte alsbald Ihre Aufmerkſamkeit zuzuwenden und in einer Weiſe zu handeln, die eine definitive Ausgleichung unſerer großen Forderung an Sie zur Folge hat.

Wir bedauern, Sie drängen zu müſſen, haben aber ſelbſt ſchwere Ausgaben, und müſſen daher, wie ungerne es auch geſchieht, unſere eigenen Hülfsquellen zu Rathe ziehen. Wir leben der angenehmen Hoffnung, daß Sie inzwiſchen Zeit gefunden haben werden, Vorkehrungen zu treffen, um den ganzen Reſt unſeres Guthabens alsbald zu tilgen, damit wir nicht in die Nothwendigkeit verſetzt werden, zu mißliebigen Maaßregeln unſere Zuflucht zu nehmen, da wir nur ungerne gegen Gentlemen, denen etwas der Art beſonders empfindlich fallen müßte, ſolche Schritte einſchlagen. Sie werden uns binnen acht Tagen Ihre Abſicht gefälligſt zu wiſſen thun und uns des höchſt unangenehmen Geſchäftes überheben, die Sache gegen Sie aufs Aeußerſte zu treiben.

Wir verbleiben, Sir,

Ihre gehorſamſten

Quirk, Gammon und Snap."

„An Charles Aubrey, Esquire."

„N. S. Wenn es Ihnen eine weſentliche Erleichterung verſchaffen ſollte, laſſen wir's uns auch gefallen, für vorgenannte L. 1446. 14. Sh. 6 P. einen verbürgten Wechſel, nach zwei Monaten mit Intereſſen zahlbar, anzunehmen — oder begnügen uns allenfalls mit 800 L. in zwei Monaten baar und einer prokuratoriſchen Vollmacht für den Reſt nach weiteren zwei Monaten."

Sobald alle Drei mit dem Leſen des vorſtehenden Briefes in der gedachten Weiſe zum Schluſſe gekommen waren, ſchlang Madame Aubrey ihre Arme um den Nacken ihres ſtummen, bekümmerten Gatten, während Käthchen ſchweigend und mit vor Aufregung ſchwellender Bruſt zu ihrem Stuhle zurückkehrte.

„Mein theurer Charles!" ſtotterte Madame Aubrey unter Thränen.

„Beruhige Dich, Charles! — laß uns hoffen, daß wir auch dieß noch durchmachen werden," begann Käthchen, aber die Aufregung hinderte ſie, weiter zu ſprechen.

Herr Aubrey blickte aufs Neue, aber nur mechaniſch, auf den trockenen, höflichen, herzbrechenden Brief.

„Betrübe Dich nicht, meine Agnes," ſagte er zärtlich, indem er ſie zu ſich niederzog und den Arm um ſie legte; „ich finde es ganz begreiflich, daß dieſe Leute ihr Eigenthum fordern, und wenn ihr Benehmen auch etwas hart iſt — —"

„Oh, ich habe nicht ſo viel Geduld, Charles! Der Brief iſt von einem gemeinen, hartherzigen Wicht geſchrieben," ſchluchzte Madame Aubrey.

„Ja, es ſind Elende! grauſame Harpyen!" fiel Käthchen leidenſchaftlich ein, indem ſie ſich die Augen trocknete. „Sie wiſſen, daß Du Dich faſt bis zum Bettler gemacht haſt, um den bei weitem größten Theil ihrer Rechnung zu tilgen und daß Du Dich Tag und Nacht abmühſt, um im Stande zu ſeyn —"

Hier wurde der Sturm ihres Innern zu gewaltig, als daß ſie ein weiteres Wort hätte hervorbringen können.

„Ich muß an ſie ſchreiben und ihnen meine Lage vorſtellen,“ verſetzte er ruhig, obgleich auf ſeiner Stirne düſtere Wolken lagen. „Weiter kann ich nichts thun; aber wenn ſie Geduld mit mir haben wollen, ſo will ich ihnen Alles bezahlen.“

„Oh, ſie werden Dich ins Gefängniß werfen laſſen!“ rief Käthchen leidenſchaftlich, indem ſie aufſtand, ſich ihrem Bruder in die Arme warf und ihn mit dem Ungeſtüm der Verzweiflung küßte. „Sind wir nicht höchſt unglücklich, Charles! Ach, das iſt in der That eine bitter ſchwere Laſt!“ fuhr ſie fort, mit der Innigkeit eines blutenden Herzens ſein bekümmertes Geſicht betrachtend. Madame Aubrey weinte fort, ohne zu ſprechen.

„Will mein wackeres Käthchen verzagen bei dieſem plötzlichen Windſtoße auf dem umnachteten Meere unſerer Sorgen?“ fragte ihr Bruder, indem er ſie ſtolz, aber freundlich anblickte und ihr ſanft die wirren Locken aus dem bleichen Antlitz ſtrich.

„Die menſchliche Natur darf nicht zu ſchwer heimgeſucht werden. Blicke auf Agnes — auf die lieben Kleinen —“

„Ich habe kaum ihr Intereſſe im Auge, Käthchen, wenn ich mich einer unmännlichen Aufregung hingebe — oder meinſt Du, theure Agnes?“

Sie gab keine Antwort, ſondern ſchüttelte nur unter bitterlichem Schluchzen den Kopf.

„Sage mir, Charles, was hältſt du jetzt von unſerm Freunde, dem Herrn Gammon?“ fragte Käthchen plötzlich im Tone der Verachtung. „Oh, dieſer glattzüngige Schurke! ich habe ihn ſtets gehaßt!“

„Ich muß ſagen, es liegt etwas in ſeinem Auge, was mir durchaus nicht gefiel,“ ſagte Madame Aubrey; „ich dachte das ſchon, als ich ihn nur für einen Moment zu Cork ſah.“

„Verlaß Dich darauf, Charles, er iſt ein Heuchler, und in dieſem Briefe hat er ſeine Maske abgelegt!“ rief Käthchen.

„Iſt der Brief von *ihm* geſchrieben? Wie können wir wiſſen, ob er überhaupt die Hand dabei im Spiel hatte?“ fragte ihr Bruder ruhig. „Mir iſt's weit wahrſcheinlicher, daß hier der alte Quirk allein thätig war, gegen den Herrn Gammon, wie ich weiß, eine tiefe Verachtung fühlt. Die Handſchrift iſt von Herrn Quirk; der Styl gehört entſchieden nicht Herrn Gammon an, und der ganze Ton deſſelben gibt mir die Ueberzeugung, daß er weder mit der Abfaſſung, noch mit der Beſchickung des Schreibens etwas zu ſchaffen hatte. Außerdem hat er ſich in der That bei jeder Gelegenheit als offen und uneigennützig gezeigt — —“

„Oh, Charles, es iſt eine große Schwäche von Dir, daß Du Dich alſo von dieſem Manne einnehmen läſſeſt; er iſt ein *ſchrecklicher* Menſch und ich kann ſchon den Gedanken an ihn nicht ertragen! Gib Acht, Charles, Du wirſt noch meiner Meinung werden!“

Während Käthchen ſo ſprach und Madame Aubrey mit zitternder Hand den Thee bereitete, ließ ſich ein Doppelſchlag an die Hausthüre vernehmen.

„Barmherziger Himmel, Charles, wer kann dieß ſeyn, und noch obendrein ſo ſpät!“ rief Käthchen erſchrocken.

„Ich kann mir's gleichfalls nicht denken,“ verſetzte Herr Aubrey mit großer Verſtörtheit, die er nicht zu verbergen vermochte. „Es kommen überhaupt nur wenige Leute zu uns, und dann dieſe ſpäte Stunde!“

Das Dienſtmädchen machte ihrer Ungewißheit bald ein Ende, verſetzte ſie aber faſt eben ſo ſehr in Unruhe, als in Erſtaunen, indem ſie eine Karte mit dem Namen **Gammon** auf den Tiſch legte.

„Gammon?“ riefen alle Drei in Einem Athem, dabei ſich beſorglich anblickend.

„Iſt er allein?“ fragte Herr Aubrey mit erzwungener Ruhe.

„Ja, Sir.“

„So führe ihn in mein Zimmer,“ verſetzte Herr Aubrey; „und ſage ihm, ich werde im Augenblicke zu ihm kommen.“

„Nein, nein, lieber Charles, Du darfſt nicht hinunter,“ riefen ſeine Gattin und Schweſter in größter Unruhe; „er ſoll den Zweck ſeines Beſuchs heraufſagen laſſen.“

„Nicht doch; ich will gehen und ihn ſprechen,“ entgegnete Herr Aubrey, eines der Lichter ergreifend.

„Ums Himmels willen, Charles, überlege wohl, was Du dieſem Menſchen ſagſt; er wird jedes Deiner Worte belauern. Und bleibe nicht lange aus, Lieber; bedenke, wie wir auf der Folter liegen!“ ſchloß die arme Madame Aubrey, ihn nach der Thüre begleitend.

„Verlaſſe Dich auf meine Klugheit; ich werde bald wieder zurück ſeyn,“ erwiederte er, worauf er die Treppe hinunterging und in ſein Studierzimmer trat.

Neben dem mit Büchern beſtreuten Tiſche ſaß der gefürchtete Beſuch, der mit einem Geſichte, worin ſich Beſtürzung und Aufregung malten, aufſtand, ſobald er Herrn Aubrey's anſichtig wurde. Dieſer bat ihn mit ruhiger Würde, Platz zu behalten, ſetzte ſich dann gleichfalls und ſah mit ernſtem, fragenden Blicke der Botſchaft des Andern entgegen, welcher ihn auch nicht lange in Ungewißheit ließ.

„O, Herr Aubrey!“ begann Gammon mit etwas bebender Stimme, „ich erkenne aus Ihrem Benehmen, daß meine Beſorgniß gerechtfertigt iſt — daß ich Ihnen als ein Aufdringling, als unehrenhafter Heuchler erſcheinen muß; aber ich bitte, mich zuvor anzuhören. Mein Beſuch mag allerdings unzeitig erſcheinen,

aber ich machte erſt ſpät am Abend eine Entdeckung, die mich tief ergriff — ja, ich darf ſagen, mich über die Maßen entrüſtete. Iſt meine Vermuthung richtig, Herr Aubrey, daß Sie dieſen Abend wegen des rückſtändigen Rechnungsbetrags einen Brief erhielten?"

„Ja, Sir," antwortete Herr Aubrey mit Kälte.

„Ich dachte mir's —" murmelte Gammon mit unterdrückter Heftigkeit. — „Der elende, herzloſe, ſchmutzige alte — — Und er wußte es," fuhr Gammon im Tone der Entrüſtung gegen Herrn Aubrey fort, „daß ich Ihnen mein Wort gegeben hatte, Sie ſollten nicht ſobald wegen der Sache beunruhigt werden."

„Ich kann mich über nichts beklagen, Sir," verſetzte Aubrey, den aufgeregten Sachwalter mit forſchenden Blicken betrachtend, die demſelben nicht entgingen.

„Aber ich, Herr Aubrey," entgegnete Gammon in ſtolzem Tone. „Mein älterer Aſſocié hat mein Wort entehrt. Sie haben bereits mehr bezahlt, als Sie uns mit Recht ſchuldig ſind, und nach dieſem Vorgang empfehle ich Ihnen, die Rechnung prüfen zu laſſen. Ja, Sir, und dadurch entledigen Sie ſich jeden Hellers, der Ihnen nachgefordert wird."

Ungeachtet des Tones der Aufrichtigkeit, in welchem dieſe Worte geſprochen wurden, fuhr Herrn Aubrey doch ein kalter Schauer der Beſorgniß und des Argwohns durchs Herz; er fühlte die Ueberzeugung in ſich, daß irgend ein ſchlaues und gefährliches Spiel an ihm verſucht werde, — daß man ihn zu einem feindſeligen Schritte drängen wollte, der zu nichts führen und den Herren Quirk, Gammon und Snap doch einen Vorwand bieten konnte, ihn als einen Wortbrüchigen zu behandeln und ſo das ſtrengſte Verfahren von ihrer Seite zu rechtfertigen.

„Ich habe nicht die Abſicht, Sir, etwas der Art zu thun," ſagte er, — „die urſprüngliche Uebereinkunft zwiſchen uns lautete, daß Ihre Rechnung keiner Prüfung unterworfen werden

ſollte. Daran halte ich mich, und welche Schritte Sie auch einzuſchlagen geneigt ſeyn mögen, ſo kann ich doch von Ihrem Rathe durchaus keinen Gebrauch machen. Freilich iſt es mir vorderhand durchaus unmöglich, Zahlung zu leiſten — —"

„Herr Aubrey!" unterbrach ihn Gammon in flehentlichem Tone. „Und was Sie zu thun gedenken, ums Himmels willen, Sir, thun Sie's bald, damit ich nicht lange in Ungewißheit bleibe."

„Ich bemerke, Herr Aubrey, daß Sie mir nicht trauen," ſagte Gammon mit etwas ſtolzem und entſchiedenem Weſen. „Ich weiß es übrigens zu Recht zu legen. Sie haben Grund, aufgebracht zu ſeyn, weil Sie gekränkt wurden. Das Gleiche iſt aber auch bei mir der Fall, und ich gebe Ihnen mein heiliges Ehrenwort, daß ich an dem ganzen Verfahren keinen Theil haben will. Ich wußte durchaus nichts davon, bis ich dieſen Abend, nachdem Herr Quirk das Büreau verlaſſen hatte, auf ſeinem Pulte das Concept des Schreibens fand, das Sie vermuthlich erhalten haben; denn auf meine Nachfrage bei den Schreibern erfuhr ich, daß ein Brief unter Ihrer Adreſſe auf die Poſt gegeben worden war. Ja noch mehr: Herr Quirk, deſſen Habſucht leider mit den Jahren zunimmt, hat mich ſeit Wochen wegen dieſer ärgerlichen Sache gequält und mich vergeblich gedrängt, in einen Schritt einzuwilligen, den er jetzt niederträchtiger Weiſe hinter meinem Rücken gethan hat, ohne zu berückſichtigen, wie ſehr meine Gefühle dadurch verletzt werden, und wie noch obendrein ein nachtheiliges Licht auf meine Aufrichtigkeit und meine Ehre fallen muß. Erſt vor vierzehn Tagen gab er mir das feierliche Verſprechen, im Verlauf der nächſten paar Jahre gegen mich oder Sie der Sache nie wieder zu gedenken, wenn nicht etwas Außerordentliches vorfalle. Iſt der Brief, den Sie erhalten haben, eine Abſchrift des von mir geleſenen Conceptes, ſo ſtrotzt er von fühlloſer Gemeinheit und enthält zwei oder drei abſichtlich falſche Angaben.

Ich bin es daher mir ſelbſt ſchuldig, mich gegen die Vermuthung jeder Theilnahme an dieſem wahrhaft unwürdigen Beginnen zu verwahren, und wenn Sie mir noch immer mißtrauen, ſo thut mir dieß zwar bitter leid, obgleich ich Sie darum nicht tadeln kann. Ich bin beinahe geneigt, um dieſer und einiger anderen Geſchichten willen von heute an meine Verbindung mit Herrn Quirk für immer abzubrechen. Er und ich, wir Beide haben nichts mit einander gemein, und die Art, wie er ſeine Geſchäfte betreibt, iſt mir in tiefſter Seele verhaßt. Aber wenn ich bei der Firma verbleiben ſollte, ſo hoffe ich, Ihnen einen genügenden Beweis von der Aufrichtigkeit und Redlichkeit meiner Geſinnungen gegen Sie an die Hand zu geben. — Sie haben nemlich in dieſem Falle mein Ehrenwort, daß Sie wegen dieſer Angelegenheit kein Mitglied unſrer Firma mehr behelligen ſoll. Das Reſultat mag dann für ſich ſelbſt ſprechen, Herr Aubrey."

Gammon redete mit Ernſt und Feuer, aber er fühlte, daß während ſeiner Worte Aubrey's Blicke mit einem Ausdrucke finſterer Ungläubigkeit auf ihm ruhten, der ſich jedoch, wie er mit großer innerer Beruhigung und Freude bemerkte, im Verlaufe milderte.

„Der Brief, Herr Gammon," ſagte Aubrey, als dieſer ſeine Rede ſchloß, „hat mir und meiner Familie allerdings große Betrübniß verurſacht, denn ich bin durchaus nicht im Stande, dem mir gemachten Anſinnen zu entſprechen. Wird die darin ausgedrückte Drohung in Vollzug geſetzt," er hielt einen Augenblick inne und kämpfte glücklich ſeine innere Bewegung nieder, „ſo ſind meine kleinen Plane für immer vereitelt; ich bin dann ganz Ihrer Gnade und Ungnade Preis gegeben; Sie müſſen mich dann eben, wenn es Ihnen gut dünkt, ins Gefängniß werfen und dort mein Leben verbringen laſſen."

Er ſchwieg — ſeine Lippe bebte und ſeine Augen wurden

für einen Moment von hervorquellenden Thränen verdunkelt. Bei Herrn Gammon war es der gleiche Fall.

„Aber" — nahm Herr Aubrey wieder auf — „nach der beſtimmten und freiwilligen Verſicherung, die Sie mir gegeben haben, iſt es mir in der That unmöglich, Ihnen nicht vollen Glauben zu ſchenken. Ich kann keinen Grund einſehen, der Sie zu einer ſo ausgeſuchten Täuſchung veranlaſſen ſollte."

„Grund, Herr Aubrey? Der einzige Grund, deſſen ich mir bewußt bin, beruht auf einer tiefen Theilnahme an Ihrem Unglücke — auf der Bewunderung Ihres Charakters — und auf dem innigen Wunſche, Sie in möglichſter Bälde Ihrer ſehr ernſten Verlegenheiten zu überheben. Ich bin nicht gewohnt, Herr Aubrey," fügte er in gedämpfterem Tone bei, „meine Gefühle zur Schau zu tragen — aber es giebt Gelegenheiten —" er hielt inne und fuhr dann mit etwas bebender Stimme fort: — „Herr Aubrey, es ſchmerzt mich über die Maaßen, in Ihrem ganzen Aeußeren die Spuren Ihrer Sorgen — Ihrer angeſtrengten Bemühungen und (wollte Gott, ich hätte Unrecht) Ihrer Entbehrungen erkennen zu müſſen. Sie ſind in der That weit ſchmächtiger geworden."

Es war unmöglich, Herrn Gammon's Aufrichtigkeit länger zu bezweifeln und den Künſten dieſes vollendeten Schauſpielers zu widerſtehen. Herr Aubrey zögerte lange, ergab ſich aber endlich doch und ſchenkte Allem, was Gammon ſagte, unbedingten Glauben — voll Dankes gegen den Mann, der ſo viel gethan hatte, um ihn gegen die gierigen Klauen der Habſucht zu ſchützen und das Verderben abzuwenden, mit dem er bedroht war; auch konnte er der ängſtlichen und gewiſſenhaften Eiferſucht um die Erhaltung der eigenen Ehre, wie auch der entſchiedenen Energie, womit ſich Gammon gegen jeden Argwohn ſicher ſtellen wollte, ſeine Achtung nicht verſagen.

Die nun folgende Unterhaltung diente nur dazu, Aubrey's günſtige Meinung von Gammon um ſo mehr zu bekräftigen, da erſterer in ſeinem Innern ſich ſagen mußte, wie ſehr er einem ſo wohlwollenden Manne durch den frühern grundloſen Argwohn und Unglauben Unrecht gethan habe. Gammon ſah erſchöpft und angegriffen aus; es war ſchon ſpät — er hatte einen weiten Weg gemacht, um ſie zu beruhigen — warum ſollte ihn Herr Aubrey nicht hinaufbitten, daß er am Thee Theil nehme? Allerdings hatte Aubrey — er wußte ſelbſt nicht warum? — bisher eine Abneigung gefühlt, mit einem Manne, welcher der Firma, Quirk, Gammon und Snap angehörte, ſich weiter als bloß geſchäftlich einzulaſſen — um ſo mehr, da ihn auch Herr Runnington und der General-Fiskal nachdrücklich vor Herrn Gammon gewarnt hatten. Aber wie war ſein Benehmen gegen ihn geweſen? Hatte er nicht die gehäſſigen Andeutungen Anderer thatſächlich Lügen geſtraft, wenn anders Herr Aubrey ſich nicht für unfähig erklären wollte, ein Urtheil über das Benehmen eines Mannes zu fällen, der von ihm ſo genau beobachtet worden war? Freilich hatte Miß Aubrey ſtets und namentlich dieſen Abend einen großen Widerwillen gegen Herrn Gammon an den Tag gelegt und zugeſtanden, daß er ihr von Anfang an verdächtig vorgekommen ſey — es mußte ihr daher ſehr peinlich ſeyn, wenn ihr nun plötzlich dieſelbe Perſon vorgeführt wurde. Aber Aubrey hatte verſprochen, bald wieder zurückzukehren und ihre Angſt zu bannen; warum ſollte er ſich das unausſprechliche Vergnügen verſagen, Gammon ſelbſt in ſeiner kräftigen und nachdrücklichen Weiſe ihre Beſorgniſſe beſchwichtigen zu laſſen? Wahrſcheinlich blieb er ohnehin nicht lange.

„Herr Gammon,“ ſagte er, nachdem er einige Minuten dieſe widerſtreitenden Rückſichten in ſeinem Geiſte erwogen hatte — „im oberen Zimmer befinden ſich nur meine Gattin und

meine Schweſter. Ich bin überzeugt, ſie werden ſich freuen, wenn ich zum Thee zurückkehre und den Träger einer ſo angenehmen Botſchaft, wie die Ihrige iſt, mitbringe. Ich muß Ihnen unverhohlen bekennen, Herrn Quirks Brief lief ein, als ich eben in ihrer Geſellſchaft war; wir laſen ihn gemeinſchaftlich und wurden durch deſſen Inhalt furchtbar erſchüttert."

Herr Gammon ſtellte ſich eine kleine Weile an, als wolle er den Damen nicht ſo plötzlich und zu ſo ſpäter Stunde läſtig fallen, legte aber dann mit einem hohen, wiewohl nur innerlichen Jubel über das Gelingen ſeines Planes den Ueberrock ab und folgte Herrn Aubrey. Er fühlte ſich nicht wenig befangen, als er in das Zimmer trat und der beiden lieblichen Damen anſichtig wurde, von denen die eine Miß Aubrey war. Sie hatten ſich bei ſeinem Eintreten in banger Erwartung der Thüre zugekehrt, und er bemerkte, daß ſie bei ſeinem Anblicke erſchraken und ſehr blaß wurden.

„Ich ſtelle euch hier einen Herrn vor," begann Herr Aubrey raſch und mit einem heitern, beruhigenden Lächeln, „den der freundliche Wunſch hieher geführt hat, uns allen eine große Sorge abzunehmen — den Herrn Gammon. Herr Gammon, meine Gattin und meine Schweſter."

Gammon verbeugte ſich ehrerbietig, aber mit ruhiger Faſſung, obſchon die Saiten ſeiner Seele im Innerſten erbebten, als er des Bildes Derjenigen anſichtig wurde, die, ſeit er ſie zum erſtenmale erblickt, ſo unverrückt vor ſeinem geiſtigen Auge geſtanden hatte.

„Ich werde nur für ein paar Minuten ſtören, meine Damen," ſagte er, ſich dem Stuhle nähernd, nach welchem man ihm hinwinkte. „Ich konnte der mir von Herrn Aubrey ſo freundlich gebotenen Gelegenheit nicht widerſtehen, hier mein Compliment zu machen und Ihnen perſönlich die Verſicherung zu geben,

wie ſehr ich das feile und ſchnöde Benehmen eines Mannes verabſcheue, mit dem ich leider in enger Geſchäfts-Verbindung ſtehe, und von deſſen Brief an Sie ich erſt ganz gelegentlich, kurz bevor ich dieſen Abend hieher aufbrach — Kunde erhielt. Schlagen Sie ſich die Sache aus dem Sinne, meine Damen; ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß die Drohung *nie* in Vollzug kommen ſoll.“

Er ſprach dieſe Worte mit einer Wärme, welche ihres Eindrucks auf die Angeredeten nicht verfehlen konnte.

„In der That, Herr Gammon, wir ſchätzen uns glücklich, Sie kennen zu lernen, und ſind Ihnen für Ihre Güte ſehr verbunden,“ verſetzte Madame Aubrey mit einem ſüßen Lächeln, und die Spuren der Unruhe verſchwanden ſchnell von ihrem Antlitz.

Miß Aubrey blieb ſtumm; ihre leuchtenden Augen blickten mit ängſtlicher Sorge bald auf ihren Bruder, bald auf deſſen Begleiter. Gammon fühlte, daß ſie noch immer mißtrauiſch war; aber nichts konnte geſchmeidiger und gewinnender ſeyn, als ſein von aller widerlichen Fadheit freies Benehmen, während er zwiſchen Madame Aubrey und Käthchen Platz nahm, deren Bläſſe einem ſchnellen und ſchönen Erröthen wich. Ihre Augen ſtrahlten von Entzücken und Ueberraſchung, wie ſie Gammons unverkennbare, herzliche Aufrichtigkeit bemerkte. Indeß drückte doch der Rückblick auf das harte und ſtrenge Urtheil, das ſie augenſcheinlich ſo unverdient erſt dieſen Abend über den Mann gefällt hatte, ihrem Weſen den Stempel einer zarten, aber höchſt lieblichen Befangenheit auf. Ihr Ohr ſog begierig jedes Wort ein, das er ſprach — alles war ſo beſtimmt, ſo bedeutungsvoll, und bekundete ſeine angelegentliche Theilnahme an dem Schickſale ihres Bruders. Sein Benehmen war fein, ſein Geſicht und ſeine Unterhaltung ließen den Mann von Geiſt erkennen; — war dieß der ſchlaue und grauſame Rabuliſt, den ſie zugleich fürchten und verachten gelernt

hatte? Er ſaß kaum einige Minuten an dem Theetiſche, als auch ſchon alle Spannung vollſtändig gewichen war.

Miß Aubrey's Schönheit leuchtete an dieſem Abende in ungewöhnlichem Glanze und ſchien durch den geiſtigen Druck, dem ſie ſo lange unterlegen, auch nicht im mindeſten gelitten zu haben. Unmöglich bin ich im Stande, dem Ausdruck ihrer großen, leuchtenden blauen Augen Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen — einem Ausdrucke ſo voll von Gefühl, Sanftmuth und Geiſt, daß er, namentlich in Verbindung mit dem klangreichen Tone ihrer Stimme eine Art ſüßen Wahnſinns in Gammon's Adern goß. Sie trug, wie ihre liebliche Schwägerin, Trauerkleider, die ungemein ſchön gegen ihren blendenden Teint abſtachen und durch ihren einfachen, zierlichen Faltenwurf das herrliche Ebenmaaß ihrer Formen im vortheilhafteſten Lichte zeigten. „O mein Gott!“ dachte Gammon mit einem augenblicklichen Schauder von Abſcheu und Entſetzen; „dieß iſt alſo das überirdiſche Weſen, von dem das armſelige Wichtlein Titmouſe mit ſo anmaßender und empörender Frechheit ſprach!“ Was würde er darum gegeben haben, wenn er die zarte, weiße Hand hätte küſſen können, als ſie ihm die Theetaſſe hinreichte. Dann kehrten Gammon's Gedanken für einen Augenblick in dem eigenen Innern ein — ha, welch ein Böſewicht war er! Trug in dieſem Augenblicke nicht ſein Geſicht den Abglanz ſeiner neuen Lüge? Nur unter grauſamen, falſchen Vorwänden hatte er Zutritt in das kleine Stübchen finden und ſich der herrlichen Schönheit an ſeiner Seite nähern können: ſie eben ſo rein und unſchuldig als holdſelig — er ein Teufel neben einem Engel! Ha, des abſcheulichen Heuchlers! In dieſem denkwürdigen Momente fiel plötzlich ſein Blick auf die eigene hölliſche **Selbſtſucht** — ein Blick, der ihn mit kaltem Schauder erfüllte. Befand er ſich nicht in der Nähe ſeiner Opfer — in der Nähe derjenigen, die er an den Rand des Verderbens geführt hatte,

und gegen die er ſelbſt jetzt noch über tiefangelegten, ſchlauen Unheilsentwürfen brütete!

Sie verſtrickten ſich allmählig in eine lebhafte Unterhaltung. Er war ganz bezaubert von der ungekünſtelten Einfachheit und Freimüthigkeit in dem Weſen der Damen, und doch wurde er ſich ſchmerzlich bewußt, daß er auch nicht im Geringſten in ſeinen Planen weiter fortſchritt, denn trotz der perſönlichen Nähe ſchien ſich eine undurchdringliche Scheidewand namentlich zwiſchen ihn und Miß Aubrey zu legen. Die ihm erwieſene Höflichkeit war das rein zufällige Reſultat ſeiner gegenwärtigen Stellung und der Nachricht, die er gebracht hatte — ſie galt nicht ſeiner Perſönlichkeit, nicht ihm als Gammon, und hatte mit dieſem einzigen Beſuche bereits ihre Endſchaft erreicht, wenn er nicht zu einem neuen Kunſtgriffe ſeine Zuflucht nahm. Von Sympathie zwiſchen den Aubrey's und ihm war nicht der mindeſte Hauch zu verſpüren. Wenn ſie ſich auch in einem niedrigen Kreiſe bewegten, ſo hatten ſie doch eine gewiſſe Atmoſphäre ſelbſtbewußter, perſönlicher Bedeutſamkeit um ſich — eine Folge ihrer hohen Geburt und Erziehung, ihrer feinen Bildung und einer angebornen Freimüthigkeit und Würde des Charakters, die ebenſo unzerſtörbar als unveräußerlich war und jede ungebührliche Annäherung zurückſchreckte. Sie waren noch immer die Aubrey's von Yatton, und er, ihnen gegenüber, nichts anderes als Herr Gammon von der Firma „Quirk, Gammon und Snap, zu Saffronhill," obgleich erſtere nicht den mindeſten Stolz gegen ihn blicken ließen oder auch nur hegten, da ſie ihn im Gegentheile mit der vollkommenſten Herzlichkeit und Ungezwungenheit behandelten. Dennoch fühlte er ſich ungemein ärgerlich, ohne daß er ſich im Augenblicke ſelbſt einen Grund dafür anzugeben vermochte. Hätte er ſein Inneres genau erforſcht, ſo würde er gefunden haben, daß er dieſe Verſtimmung nur ſeinen eigenen,

unvernünftigen, nicht zu rechtfertigenden Wünſchen und Abſichten zuſchreiben müſſe. Sie ſprachen von Titmouſe, ſeiner Lebensweiſe und ſeinem Benehmen — deßgleichen auch von ſeiner beabſichtigten Verbindung mit Lady Cäcilia, bei deren Erwähnung Gammon's raſches Auge auf Miß Aubrey's Antlitz ein flüchtiges Lächeln der Verachtung entdeckte, das allen ſeinen eigenen ſüßen und ehrgeizigen Hoffnungen den Todesſtoß gab. Nachdem er etwa eine Stunde verweilt hatte, bemerkte er, daß Miß Aubrey verſtohlen nach ihrer Uhr blickte; er ſtand auf, verabſchiedete ſich in ruhiger, höflicher Weiſe und drückte ſeine Beſorgniß aus, daß er ihre Güte mißbraucht habe. Man verſicherte ihn mit Herzlichkeit des Gegentheils, ohne ihn jedoch einzuladen, länger zu bleiben oder ſeinen Beſuch zu erneuern. Miß Aubrey erwiederte, wie es ihm vorkam, ſeine Verbeugung mit einem etwas förmlichen Knixe, aber der Ton ihrer weichen Silberſtimme, als ſie „gute Nacht, Herr Gammon" ſagte, wurde von ſeinem Ohre gierig aufgefaßt und fiel wie Muſik in ſein verſtimmtes Herz. Als er das Haus verließ, entrang ſich ſeiner Bruſt ein tiefer Seufzer der getäuſchten Hoffnung. Er ſchaute noch eine Weile mit ſehnſüchtigen Blicken nach den Fenſtern des Zimmers, in welchem ſich Miß Aubrey befand und fühlte mit ſchmerzlicher Entmuthigung, daß ihm ſeine Liſt gänzlich fehlgeſchlagen hatte, um ſo mehr, da er ſich ſagen mußte, er habe dies jedenfalls verdient.

Auf dem Wege nach ſeiner Wohnung in Thavies'Inn wich ihr Bild keinen Augenblick aus ſeinem Geiſte; in Träumereien vertieft, blieb er noch etliche Stunden vor dem Reſte ſeines Feuers ſitzen, und der Schlaf beſchlich ihn erſt ſpät am Morgen.

Um dieſelbe Zeit, als ſeine unheilvollen Anſchläge im Schlummer Ruhe fanden, konnte man auch Herrn Aubrey ſehen, wie er nach einer raſtlos verbrachten Nacht in ſeinem kleinen Stu=

dierzimmer Platz nahm. Er betrat gegen halb fünf Uhr, die Kerze in der Hand, den Schauplatz ſeiner frühen und rüſtigen Thätigkeit, um ſich an den Tiſch zu ſetzen, der mit zerſtreuten Manuſcripten und Büchern bedeckt war. Sein Antlitz war allerdings von Sorge umwölkt, ſeine Seele aber ruhig und voll Entſchloſſenheit. Nachdem er ſein Feuer angezündet, ſtellte er den Leuchter auf den Tiſch und lehnte ſich für eine Weile in ſeinem Stuhle zurück, während der Flackerſchein des praſſelnden Feuers und des Kerzenlichtes die mit Büchern gefüllten Simſe und das mit einem großen Scharlachvorhang verhängte Fenſter beleuchtete, das die kalte Morgenluft behaglich ausſchloß; dabei ſtellte er mit einem ſchweren Seufzer Betrachtungen über das unſichere Einkommen an, durch welches er ſich bisher dieſe kleinen Bequemlichkeiten erhalten hatte. Ach! — dachte er, — würde mir doch der Himmel die ſchreckliche Verbindlichkeit abnehmen, die mich an die Erde feſſelt, wie freudig wollte ich arbeiten und entbehren! Welcher ſüße Friede könnte in meinem Herzen quellen! Er entſchlug ſich jedoch bald dieſer eiteln Gedanken und fing eben an, ſeine Manuſcripte zu ordnen, als ſein Ohr auf der Treppe einen Ton hörte: es war der leichte Tritt ſeiner Schweſter, die herunterkam, um die verſprochene, häufig von ihr geübte Aufgabe zu erfüllen, das Manuſcript, welches dieſen Morgen fertig werden ſollte, für die Druckerei abzuſchreiben.

„Mein ſüßes Käthchen,“ ſagte er zärtlich, als ſie mit dem Nachtlichte eintrat und es auslöſchte, „es thut mir wahrhaftig leid, dich ſo früh auf zu ſehen — geh wieder zu Bette.“

Aber ſie küßte ſeine Wange und erklärte, daß ſie dazu keine Luſt habe; ſie ſagte ihm, ſie habe eine ſehr unruhige Nacht gehabt, was in der That ihr blaſſes, gedrücktes Antlitz nur zu deutlich bekundete — ſetzte ſich ihm gegenüber an ihren gewohnten Platz, räumte ſo weit ab, um ihr kleines Pult aufſtellen zu

können, öffnete es und war bald in ihrem theuren Geſchäfte begriffen, denn es war in der That eine theure Aufgabe für ſie, die Concepte ihres Bruders zu copiren.

So ſaß ſie da, ſtumm und emſig — höchſtens einmal die Lippen öffnend, um ihn wegen eines undeutlichen Wortes zu fragen — bis die Stunde acht Uhr herankam, die den Schluß ihrer gemeinſamen Morgenarbeit verkündete.

Der Leſer wird ſich freuen, wenn er hört, daß der Artikel, welchen Aubrey geſchrieben, und der eine ſehr ſchwierige, wichtige Frage der auswärtigen Politik zum Gegenſtand hatte, einen Wechſel von ſechszig Guineen eintrug und allgemeine Bewunderung erregte. Oh, wie köſtlich war dieſer Lohn einer ehrenvollen und angeſtrengten Mühe! Wie freute er ſich dieſes Verdienſtes mit Denen, die — leider ſo ausſchließlich — ſeiner edlen Thätigkeit ihren Unterhalt verdankten! Und wie bedeutend ſahen ſie ihre beſchränkten Mittel dadurch vermehrt! In der That, ſie alle waren von innigem Dank erfüllt für den glücklichen Erfolg, der ſeine Arbeiten begleitete!

Da ich nicht die Abſicht habe, den Leſer mit einer ausführlichen Schilderung von Herrn Aubrey's Studien im Temple zu behelligen, ſo will ich mich mit der Angabe begnügen, daß er die Fähigkeit und die Kenntniſſe des Herrn Wieſel mehr und mehr achten lernte, je länger er mit demſelben in Berührung ſtand, während dagegen ſein eigener Fleiß und ſeine entſchiedene Geſchäftstüchtigkeit bei dem Chef des Bureau's volle Anerkennung fand und ihm daneben noch den ſüßen Lohn des Bewußtſeyns einbrachte, daß er täglich an Wiſſen zunahm und an Leichtigkeit in Anwendung deſſelben gewann. Sein Geiſt war dazu geſchaffen, Thatſachen zu behandeln, und durchaus nicht geeignet, ſich mit bloßem Wortſchwall oder techniſchen Förmlichkeiten abzugeben. Stets forſchte er nach den Principien und dem Geiſte eines

Geſetzes, wodurch er bald den geſunden praktiſchen Sinn, auf den faſt alle Rechtsnormen ſich gründen, wie auch die treffende Weiſe, in welcher ſie den zahlloſen und ſtets wechſelnden Vorfällen im menſchlichen Leben angepaßt ſind, würdigen lernte. Die bloßen Formalitäten des Geſchäftsgangs verglich Herr Aubrey oft mit dem Concepte eines Geſchwindſchreibers, deſſen Charaktere einem Uneingeweihten wunderlich und nutzlos erſcheinen, während ſie doch einen unſchätzbaren Werth für den haben, welcher ihren Zweck erkennt und Zeit und Mühe auf die Erlernung der Kunſt verwendet hat. Was Herr Aubrey angriff, das betrieb er mit Nachdruck — und hierin liegt das große Geheimniß, warum verſchiedene Perſonen in der Verfolgung ihrer Rechtsſtudien bald mehr bald minder günſtige Reſultate erzielen. Groß oder klein, leicht oder ſchwer, einfach oder verworren, anſprechend oder unintereſſant — er machte ſichs zur Aufgabe, alles durchaus und wo möglich durch eigene Kraft zu meiſtern. Dadurch verſchaffte er ſich frühzeitig eine Sicherheit, deren Werth niemand beſſer als er ſelbſt zu ſchätzen wußte, und die nicht bloß dem Rechtsgelehrten, ſondern jedem, der mit einer verantwortlichen Stellung betraut iſt, nicht fehlen darf. Mit Einem Worte, er erzielte alles, was ein Mann von überlegenem Geiſte zu erreichen vermag, dem es mit ſeinen Bemühungen Ernſt iſt. Herr Wieſel wunderte ſich oft über die Genauigkeit und den Umfang ſeiner poſitiven Kenntniſſe, wie auch über ſeinen Scharfſinn, über die Klarheit und den Eifer, womit er die ſchwierigſten Gegenſtände behandelte; ebenſo fand derſelbe bei Conſultationen mehrere Male Gelegenheit, ſich gegen den General-Fiskal ſehr ſchmeichelhaft über Herrn Aubrey zu äußern.

Die Erwähnung des General-Fiscals erinnert mich an eine Bemerkung, die mir ſchon ſeit geraumer Zeit auf dem Herzen liegt. Aus meinem Schweigen über dieſen Gegenſtand darf der

Leſer nicht ſchließen, Aubrey ſey wegen ſeiner geſunkenen Glücksumſtände von den hochgeſtellten Perſonen, welche er in früheren, glücklicheren Tagen unter ſeine Freunde zählte, herzlos vergeſſen oder vernachläſſigt worden. Nicht ſie hatten ſich von ihm zurückgezogen, ſondern er ſich von ihnen, und von dieſem Grundſatze ging er nicht ab, denn er fühlte, daß er nicht anders handeln konnte, ohne die Verfolgung eines Lebensplanes, von dem nicht nur ſein Alles, ſondern auch das Geſchick der Seinigen abhing, ernſtlich zu beeinträchtigen; hoffte er doch, ſich aus den Mühſeligkeiten und Gefahren, die ihn zur Zeit umringten, durch eigene Kraft herauszuwinden und ſeine Unabhängigkeit zu wahren. Der General-Fiscal beſuchte ihn oft, um nachzuſehen, wie es mit ſeinen Studien gehe. Auch darf ich hier eines Umſtandes nicht vergeſſen, der, wie ich glaube, dem armen Aubrey ſehr zur Ehre gereicht: es waren ihm nemlich dreimal von ſehr hohen Perſonen bedeutende Sinecuren angetragen worden, die ihm einen reichlichen Unterhalt verſchafft und zugleich volle Zeit gelaſſen haben würden, jedem beliebigen Berufe zu folgen. Herr Aubrey war indeß mit Recht der Anſicht, es ſey für einen ehrenhaften, hochſinnigen Mann ſehr ſchwer, wo nicht unmöglich, einen Gehalt anzunehmen, ohne dafür Dienſte zu leiſten. Auch in meinen Augen begeht derjenige, der ſich's bei einer Sinecure wohl ſeyn läßt, einen Raub an dem Publikum, und die Caſuiſten mögen ausmachen, ob es nicht eben ſo gut ein Verſtoß gegen die Gebote der Ehre und Gerechtigkeit iſt, mit frechem Vorbedacht jene Anzahl von Individuen zu betrügen, die man den Staat nennt, als wenn man einem Einzelnen den Beutel fegt. Herr Aubrey, der nur die klare, ebene Laufbahn der Ehre vor ſich ſah, war entſchloſſen, ihr treu und ohne Wanken zu folgen, was da kommen mochte. Er hatte ſich vorgenommen, unter dem Schutze der Vorſehung durch eigene Anſtrengung ſein Brod zu erwerben und

auch die Auszeichnung unter ſeinen Mitbürgern dankbar hinzunehmen, die ihm der Himmel vielleicht noch vorbehalten hatte. Nach ſolchen Grundſätzen wollte er handeln, ohne davon abzulaſſen, ſelbſt wenn er in dem Kampfe zu Grunde gehen ſollte. — Und mit einem derartigen Sinne iſt der Menſch fähig, alle Hinderniſſe zu überwinden. Was iſt überhaupt Schwierigkeit? Weiter nichts als ein Wort, das den Grad des Kraftaufwandes bezeichnet, welchen die Erringung eines beſtimmten Zieles fordert — ein bloßer Begriff für die Nothwendigkeit der Anſtrengung, ein Popanz für Kinder und Thoren, aber ein Sporn für den Mann.

Es koſtete Gammon wenig Mühe, Herrn Quirk von der Vollſtreckung ſeiner Drohung gegen Herrn Aubrey abzubringen, denn er brauchte ihn bloß auf die Klugheit des Schrittes, noch ein wenig länger zu warten, aufmerkſam zu machen. Er verpflichtete ſich dabei, in geeigneter Zeit Maßregeln von unzweifelhafter Wirkſamkeit in Anwendung zu bringen, indem er dem grämlichen Senior der Firma im Vertrauen mittheilte, ſeit der Abſendung jenes Briefes ſeyen Umſtände eingetreten, die es im höchſten Grade gefährlich machten, Herrn Aubrey wegen der Forderung zu drängen. Worin dieſe beſtünden, darüber verweigerte Herr Gammon, wie gewöhnlich, die Auskunft. Zwar wurmte die Sache dem alten Herrn nicht wenig — ſie ſpielte aber bald eine ſehr untergeordnete Rolle vor einem Vorfalle, der Quirks gehegte ſüße Hoffnung in Betreff einer Verbindung ſeiner Tochter mit Titmouſe völlig über den Haufen warf. Der Artikel in der Aurora, welcher Herrn Titmouſe's Werbung um ſeine vornehme Verwandte, die Lady Cäcilia, zur Sprache brachte, ſtammte aus Herrn Gammon's Feder, der verſchiedene Zwecke im Auge hatte, als er das angekündigte Ereigniß in ſo hofmäßigen Ausdrücken und in möglichſter Bälde der Oeffentlichkeit überantwortete. An demſelben Morgen, an welchem der Artikel erſchien, überflog

Gammon zufällig in einem öffentlichen Büreau (denn das zu Saffron-Hill gehaltene Morgenblatt war der Morninggrowl) die Spalten der Aurora, was ihm Anlaß gab, die Nummer des heutigen Tages zu kaufen und mit ſich nach dem gemeinſchaftlichen Geſchäftslokale zu nehmen, wo er fragte, ob Quirk anweſend ſey. Sobald er hörte, daß ſich der alte Herr allein auf ſeinem Zimmer befinde, ſtürmte er, ganz außer ſich vor Eile und Erſtaunen, hinein, riß das Blatt aus ſeiner Taſche und keuchte faſt athemlos, indem er die Zeitung zuſammenfaltete und Quirk den verfänglichen Artikel hinbot:

„Beim Himmel, Herr Quirk, dieſer junge Kerl hat Ihnen am Ende doch noch den Laufpaß gegeben! Sehen Sie! — Ich darf ihm nur einen Augenblick den Rücken kehren — —"

Herr Quirk ſetzte mit zitternden Händen ſeine Brille auf und las mit glühendem Geſichte die angedeutete Nachricht. In Wahrheit hatte er ſchon ſeit einiger Zeit ſchlimme Bedenken unterhalten, ob er wohl auch wirklich Ausſicht habe, der Schwiegervater ſeines vortrefflichen Klienten Titmouſe zu werden; aber jetzt war auch der leiſeſte Hoffnungsfunken plötzlich und vollſtändig erloſchen — der alte Herr fühlte ſich ganz troſtlos. Nachdem er den ihn ſo nahe berührenden Artikel geleſen, blickte er mit einer Jammermiene auf ſeinen entrüſteten und theilnehmenden Aſſocié.

„Wahrhaftig, Gammon, es ſcheint Alles vorbei zu ſeyn — Meinen Sie nicht?" fragte er mit verwirrter Miene.

„Freilich, freilich, mein theurer Sir! Nehmen Sie meinen aufrichtigſten — —"

„Nun, die Sache hat auch noch eine andere Seite, Gammon! Sie wiſſen, jedes Heirathsverſprechen hat zwei Enden, das eine greift in's Herz, das andere in den Beutel. Aus dem Herzen in die Taſche — und ſo, beim Zeus, will ichs mit ihm halten!" Er ſtand auf, trat vor's Feuer und rieb ſich die Hände.

„Bruch des Verſprechens — tüchtige Entſchädigung — verteufelt tiefer Griff in die Börſe — Special-Jury — gebrochenes Herz und dergleichen! Ich wollte, er hätte ihr mehr Briefe geſchrieben! Aber, Mohrenelement, ich will bei den nächſten Aſſiſen Feuer auf ihn geben — ich laſſe heute noch einen Writ gegen den Spitzbuben ausfertigen! Unter uns, Freund Gammon, was halten Sie davon?"

„Ei, mein theurer Sir, offen geſprochen — ſollten Sie ſich nicht vielmehr Glück wünſchen? Er iſt ein armſeliger kleiner Pilz, und würde einen jämmerlichen Gatten für ein ſo vortreffliches Mädchen, wie Miß Quirk, abgegeben haben."

„Ei — ja — wohl! Sie iſt ein gutes Mädchen, Gammon, da haben Sie ganz recht — würde die beſte Frau abgeben — ach du mein Himmel! Aber unter uns, wie das vor der Jury ziehen wird! Beim Element, ich meine, ich ſehe ſie ſchon — vielleicht haben alle dabei ſelbſt Töchter."

„Betrachten wir die Sache etwas ruhiger, Herr Quirk," verſetzte Gammon ernſt, denn er fürchtete, Herr Quirk möchte den ſo gar abgeſchmackten Handel doch zu weit treiben. „Wie beweiſen Sie das Eheverſprechen? — denn Sie wiſſen, daß hievon etwas abhängt — he?"

„Wie ich's beweiſe? Hole Sie der Henker, Gammon, haben Sie den Verſtand verloren? Beweiſe ſind ja in Hülle und Fülle vorhanden. Bin nicht ich da, ihr Vater? Bin nicht ich ein competenter Zeuge? Geben Sie Acht, und ſehen Sie zu, wie ſich der alte Kaleb Quirk in der Loge ausnimmt. In einer halben Minute will ich ihm eine Suppe eingebrockt haben."

„Ja — vielleicht — wenn man Ihnen Glauben ſchenkt."

„Zum Teufel, warum nicht? Wem ſollte man glauben, wenn nicht dem eigenen Vater?"

„Sie können durch Ihre Gefühle zu weit geführt werden!"

„Zum Henker mit dem Gefühl! Damit iſt's vorbei; er hat keins — deßhalb muß er zahlen, denn er hat Geld! Man muß ein Exempel an ihm ſtatuiren!"

„Um übrigens zur Sache zu kommen, Herr Quirk, ich geſtehe, daß mich dieſe Beweisgeſchichte doch gewaltig anficht — —"

„Anficht? Herr, ſteh uns bei, Gammon," entgegnete Quirk ärgerlich, „haben Sie nicht ſtets Ihre Augen und Ohren bei ſich gehabt? Beim Element, was für einen Kapital-Zeugen werden Sie abgeben! Ein Mann von Ihrem — von Ihrem Verſtand — wenn's gilt, in der Noth einem Freund zu dienen — und noch dazu in einer Sache, wo ſich's um ſeine Tochter handelt? Ah, wie oft haben Sie nicht das Pärchen bei einander geſehen — wie ſie ſpazieren gingen, plauderten, lachten, tanzten, ausritten — er hat in ihr Album geſchrieben — hat ihr Geſchenke gemacht und ſie ihm. Beweiſe? Ein ganzes Meer voll, und noch darüber! Wir müſſen den Subtle anwerben. Ich nähme nicht fünftauſend Pfund für mein Verdict!"

„Aber ſehen Sie, Herr Quirk," verſetzte Gammon ſehr ernſt — „obgleich ich in den letzten ſechs Monaten keine Mühe ſparte, die Sache in Gang zu bringen, ſo hat doch der ſchlaue kleine Halunke mir nie das mindeſte an die Hand gegeben, auf das ich ſchwören könnte."

„Oh, es wird Ihnen mit der Zeit genug einfallen, Freund Gammon, wenn Sie nur Ihre Aufmerkſamkeit darauf richten und ſich zu Gemüthe ziehen wollen, daß ſichs bei meinem armen Mädchen um Leben und Tod handelt. O Himmel, ich muß es ihr durch meine Schweſter beizubringen ſuchen, und will gleich verſiegelte Inſtruktionen an Herrn — — Herrn Wieſel ſchicken, meinen Sie nicht? oder an Lynx? Ja, Lynx; er wird dann für ſeine eigene Prozeßausführung zu kämpfen haben — kann ſich dann nicht gegen den Gerichtshof umwenden und ſagen: ‚dieß

iſt nicht Recht‘ — ‚und dieß iſt Unrecht‘ und ‚warum habt Ihr nicht dieſen und dieſen Beweis?‘ Lynx iſt der Mann; und ich will den Schlag in Yorkſhire führen, denn Titmouſe iſt dadrunten verteufelt unbeliebt und eine Special-Jury wird nur zu froh ſeyn, ihm einen verzweifelten Klaps in die Rippen geben zu können! Wir wollen die Entſchädigungs-Summe zu zwanzigtauſend Pfund annehmen. Ha, ha! ich will den jungen Spitzbuben lehren, einem alten Mann und ſeiner Tochter das Herz zu brechen. Aber, alle Welt, ’s iſt halb Drei vorbei, und Claus Brecheiſen wird um drei Uhr vorgenommen! Beim Zeus, da darf ich nicht fehlen; er iſt der Hauptmann der Bande und ſie ſind immer ſehr freigebig, wann ſie in der Patſche ſtecken. Snap! Amminadab! Heda, wo ſeyd ihr? Hole ſie alle der Henker, warum geben ſie keine Antwort?“

Die Gerufenen ſtellten ſich jedoch alsbald zur Verfügung.

„Sind ſie da?“ fragte er, als Herr Amminadab eintrat.

„Ja, Sir, alle drei; auch die Kutſche ſteht vor der Thüre. Claus Brecheiſen ſoll um drei Uhr vernommen werden, Sir——“

„Ich ſehe — ich weiß — ich bin bereit,“ verſetzte Herr Quirk, der einige Augenblicke ſpäter in der Kutſche ſaß, mit drei Herrn, welchen er ausführlich die Perſon des Herrn Claus Brecheiſen ſchilderte und ihnen bemerklich machte, daß Herr Brecheiſen Dienstag Nachts den 9. Juli um halb zwölf Uhr nicht an einem beſtimmten Orte geweſen ſeyn könne, ſintemalen er zufälliger Weiſe um dieſelbe Zeit ſich in Geſellſchaft gedachter drei Herrn zu Chelſea und nicht zu Clapham befunden habe.

Obgleich Herr Gammon mit einem der zarten Weſen, die jetzt aller ihrer ſüßen Hoffnung beraubt waren, ſo ſehr ſympathiſirte, ſo bedaure ich doch, ſagen zu müſſen, daß das andere, nämlich Miß Tag-rag, ſeine Gedanken auch nicht einen Augenblick beſchäftigte. Er wußte nicht und kümmerte ſich auch nicht darum, ob ihr der Artikel

der Aurora zu Geſicht gekommen war, der allen ihren ſchönen Hoffnungen den Todesſtoß gab. In der That fühlte er, daß von Titmouſe's Seite für ſeinen früheren Freund und Gönner, Herrn Tag=rag, genug geſchehen war, da auf denſelben der Strom des Glückes ſtark und ſtetig niederfloß — kurz, Herr Gammon wußte, daß Tag=rag ein ſtark in die Wagſchale fallendes Erinnerungszeichen an ſeine Verbindung mit Tittlebat Titmouſe beibehalten hatte. Gammon war in der That ein wahrhaft uneigennütziger Mann gegen alle, mit denen er in Berührung kam! Was hatte er nicht für die Tag=rags, für Herrn Titmouſe, für den Grafen von Dreddlington, für Herrn Quirk und ſogar für Snap gethan? Hatte er Quirk nicht in den Beſitz des lange erſehnten Wechſels von zehntauſend Pfund geſetzt, von denen ihm ſelbſt nur tauſend Pfund zufielen, obgleich man den ganzen glänzenden Preis nur ſeiner unermüdeten Thätigkeit und vollendeten Gewandtheit verdankte — während Herrn Snap dreihundert Pfund zufielen. Hatte außerdem Herr Quirk nicht ſeine Rechnung an Titmouſe im Betrag von mehr als fünftauſend Pfunden, ferner noch zweitauſend fünfhundert Pfund von Herrn Aubrey bezahlt erhalten? Und welch' ein Löwenantheil war nicht, ihrem Geſchäftsvertrage zufolge, von dieſer ganzen Beute dem achtbaren Haupte der Firma zugefallen? Herr Gammon war natürlich ſehr entrüſtet über die ihm zugewieſene unbedeutende Portion, traf aber dabei von Seiten des Herrn Quirk auf eine ſo verzweifelte Hartnäckigkeit, daß er ärgerlich alle ſeine weiteren Anſprüche aufgab. So wurde die Summe von zwanzigtauſend Pfunden, welche Herr Titmouſe gegen Verpfändung des Yatton'ſchen Eigenthums aufnahm, mit Einemmale auf fünftauſend verkürzt, von denen noch obendrein achthundert Pfund ſammt Intereſſen für von Quirk vorgeſchoſſene Alimentations=Gelder, und weitere fünfhundert Pfund an Herrn Snap in Abzug kamen, der ſeinem Freunde Titmouſe

zu verſchiedenen Zeiten in der früher angedeuteten Weiſe Geld angeborgt hatte. Snap's Zahlungsforderung war mit der buchſtäblichen Abſchrift von etwa vierzig oder fünfzig Denkzettelchen und oft nur mit Bleiſtift geſchriebenen Schuldſcheinen begleitet, auf denen die geborgten Summen höchſt undeutlich und ohne Datum verzeichnet waren, da ja an der Zeit eben nicht viel lag und Snap bei ſtreitigen Fällen in den Dokumenten, wenn ſie nur die Unterſchrift ſeines Freundes Titmouſe trugen, vor Gericht „zureichende Beweismittel" hatte. Titmouſe entſandte, als ihm dieſe unerwarteten Anſprüche zugingen, eine ganze Salve von Verwünſchungen auf Snaps Haupt und zog Herrn Gammon darüber zu Rathe, der die Sache auf's Genaueſte unterſuchte, aber endlich zu dem Reſultate kam, daß ſich gegen die Forderung kein Einſpruch erheben laſſe. Herr Snap hatte in ſeinen Rechnungen eine ſo methodiſche Genauigkeit geübt, daß er ſich dadurch einen reinen Gewinn von dreihundert und fünfzig Pfund ſicherte. Der Unterſchied dieſer Summe und der gedachten fünfhundert Pfund war nemlich der wirkliche Belauf der an Titmouſe bona fide vorgeſchoſſenen Gelder. Wenn man daher noch dieſe eintauſend dreihundert Pfund an dem Geſammt-Anlehen von zwanzigtauſend Pfunden in Abzug brachte, ſo blieben Herrn Titmouſe dreitauſend ſiebenhundert Pfund; und auch für dieſe hätte er dankbar ſeyn dürfen, denn es wäre ja leicht möglich geweſen, daß er gar nichts erhielt oder noch obendrein bei den Herrn Quirk, Gammon und Snap ſchwer in Schulden ſtand.

Nach dem angeführten Verhältniß der Rechnungen ſollte man glauben, daß Herr Gammon durchaus nicht in einer Weiſe behandelt wurde, die ſeinen Verdienſten angemeſſen war. Er fühlte dieß auch, verſöhnte ſich aber bald mit der Sachlage, denn er war zu ſehr mit andern mühſamen und ausgedehnten Spekulationen beſchäftigt, in deren Verwickelung er jedoch keinen Augenblick einen gewiſſen Gegenſtand, nemlich ſich ſelbſt, aus dem Geſicht

verlor. Seine Entwürfe waren kühn angelegt und er verfolgte ſie mit eben ſo viel Geduld als Schlauheit. Faſt alles ging, wie er es nur wünſchen konnte. Er war ihm gelungen, ſich zu ſeinen Aſſocies auf einen ſehr bequemen, wandelbaren Fuß zu ſetzen, wodurch es ihm möglich wurde, ſich leicht von ihnen loszumachen, ſobald ihm die Gelegenheit für einen derartigen Schritt paſſend dünkte. Ueber Titmouſe übte er eine unbedingte Herrſchaft und konnte ſich ſtets wieder deſſen augenblickliche Unterwerfung ſichern, wenn er nur ſeinen fürchterlichen, geheimnißvollen Talisman hin und wieder vor den erſchreckten Augen des armen Wichtes blitzen ließ. Auch auf den Grafen von Dreddlington hatte er einen großen Einfluß gewonnen, der ſich mit jedem Tage mehr kräftigte — und dazu einen Entwurf zur Reife kommen ſehen, der ihm von großer Wichtigkeit zu ſeyn ſchien — nemlich die Verlobung Titmouſe's mit Lady Cäcilia. Indeß gab es noch einen weiteren Punkt, der ihm von unberechenbarem Werthe und daher höchſt wünſchenswerth dünkte, ſofern er ſeinen Planen die Krone aufſetzte — ich meine die Erringung von Miß Aubrey's Hand, und hier mußte ihm ſein Inneres ſagen, daß bis jetzt alle ſeine Schritte kläglich fehlgeſchlagen hatten. Er war jedoch ein Mann, deſſen Muth durch Hinderniſſe nur geſteigert wurde, und ſo faßte er den feſten Entſchluß, durchzudringen, was es auch koſten möge. Ihre Schönheit, ihre Anmuth, ihr liebenswürdiger Charakter, ihr hoher Sinn und ihre edle Abkunft waren allerdings geeignet, für einen Mann von ſo gewaltigem und ehrgeizigem Geiſte, wie Gammon trotz ſeiner untergeordneten Lebensſtellung war, als Sporn zu dienen. Uebrigens war es nicht dieß allein, ſondern es fanden noch gewiſſe andere Rückſichten Statt, die ſich innig mit ſeinen ſonſtigen Berechnungen verketteten und die Erringung des genannten Zieles zu einer höchſt wichtigen, ja, unerläßlichen Angelegenheit für ihn machten. Da ich weiß,

was zu verſchiedenen Zeiten zwiſchen jenem ſtolzen, entſchloſſenen Mädchen und ihrem treuen, zärtlichen Liebhaber Delamere vorgefallen iſt, ſo bin ich feſt überzeugt, (wenigſtens ſo feſt, als man nur immer von einer Sache überzeugt ſeyn kann, die nicht wirklich geſchehen iſt), daß ſie, wenn es ihr vielleicht auch nicht beſchieden war, Madame Delamere zu werden — doch unter keinen Umſtänden Herrn Gammon die Hand reichte. Ich liebe Käthchen und kenne Gammon genau: deßhalb nehme ich ein ſo tiefes Intereſſe an allen ſeinen Bewegungen und folge ihnen mit bangem Herzen. Ach, die liebenswürdige Unſchuld ahnt nicht, wie der ſchlaue, gewiſſenloſe, verzweifelte Egoiſt, dem große Macht gegeben iſt, in aller Stille ſein Opfer mit unbemerklichen, aber ſichern Schlingen umgarnt! Gott ſchütze dich, mein Käthchen und lohne dir die edle Hingebung an deinen Bruder und ſein gefallenes Glück! Können wir dir zürnen, daß du dich mit zärtlicher Innigkeit an die Unglücklichen anklammerſt, während man Dich doch täglich drängt, in eine Stellung einzutreten, der du nur zur Zierde gereichen würdeſt?

Die Art, wie Gammon in Vivian-Street von den Aubrey's aufgenommen wurde, hatte ihm, ſo freundlich und artig ſie auch geweſen war, ſeitdem immer am Herzen genagt. Mit Verdruß und Entmuthigung gedachte er ſtets des Umſtandes, daß man ihn nicht gebeten hatte, länger zu bleiben, oder ſeinen Beſuch zu wiederholen. Demungeachtet hatte er ſich vorgenommen, auf jede Gefahr hin wenigſtens bisweilen in Vivian-Street einzuſprechen. Nachdem vierzehn Tage verfloſſen waren, ohne daß Aubrey eine weitere Mahnung in Betreff der gefürchteten Schuld an die Firma erhalten hatte, wagte es Gammon, einen ſolchen Beſuch zu machen, um Herrn Aubrey zu verſichern, daß er ſich aller Unruhe entſchlagen könne, und ihn zu fragen, ob er (Gammon) ſeinem Verſprechen, Herrn Quirk zurückzuhalten, nicht Ehre ge-

macht habe. Konnte Herr Aubrey anders, als dankbar ſeyn für das thätige und augenſcheinlich uneigennützige Wohlwollen, das den Sturm nicht blos für einen Augenblick beſchworen hatte? Gammon wurde wieder zum Thee gebeten und abermals mit demſelben holden, unbefangenen Weſen empfangen, das er bei jener früheren Gelegenheit an den beiden Damen bewundert hatte. Später machte er, unter einem paſſenden Vorwande, wieder einen Beſuch und hörte dießmal Miß Aubrey's herrliche Stimme in einem vom Piano begleiteten Geſang. Gefühle tobten in ſeinem Herzen, wie er ſie nie zuvor empfunden, aber ſo oft er ſich von dieſem Zauber=Kreiſe trennte, empfand er eine ſchmerzliche Leere in ſeinem Innern; er bemerkte, daß keine Sympathie für ihn rege wurde, und gerieth in einen Zorn, der aber die Gluth ſeiner Wünſche nicht auszulöſchen vermochte.

Ich brauche kaum zu ſagen, daß Gammon bei jeder Gelegenheit die ſtürmiſchen Gefühle, welche Miß Aubrey's Anblick in ihm weckte, wirkſam verhehlte — man kann ſich denken, welchen Kraftaufwand es ihn koſten mochte! Welche Mühe gab er ſich nicht, ſie Alle zu unterhalten und anzuſprechen! Mit athemloſer Spannung hörte man ihm zu, wenn er mit geiſtvoller Satyre Titmouſes gemeine Albernheiten und die ſtolze Ueberſpanntheit der Dreddlingtons ſchilderte. Niemand wußte ſich angenehmer zu machen als Gammon, und die Damen ſahen ſeine Beſuche nicht ungerne; indeß hatte Käthchen ſo wenig einen Begriff von dem Zuſtand ſeiner Gefühle, als ſie wußte, was in demſelben Augenblicke bei den Gegenfüßlern vorging. Ihre Zurückhaltung nahm mehr und mehr ab; warum ſollte ſie dieſelbe einem Manne gegenüber beibehalten, von dem Doctor Tatham mit ſo hoher Achtung ſprach, dadurch gewiſſermaßen eine Bürgſchaft für ihn übernehmend? Außerdem ermangelte Gammon nicht, ſich auf's Entſchiedenſte gegen Herrn Quirks gemeinen, feilen Charakter und den erbärm=

lichen Geſchäftsbetrieb auszuſprechen, der ſein Innerſtes empöre und an dem er nur nothgedrungen, hoffentlich aber nicht mehr lange Theil nehme; kurz er that ſein Beſtes, um in dem Lichte eines gefühlvollen, hochſinnigen Mannes zu erſcheinen, den ſein unglückliches Geſchick mit Leuten zuſammengejocht hatte, von denen er gerade das Gegentheil war. Herr Aubrey betrachtete ihn von Zeit zu Zeit mit ſtummem Bangen als den Mann, in deſſen Macht es gegeben war, das ſchwebende Schwert jeden Augenblick auf ihn niederfallen zu laſſen; hing es ja doch ganz von Gammon's Gutdünken ab, daß er nicht im Gefängniß ſchmachtete und ſich ſeines dermaligen häuslichen Glückes fortwährend erfreuen durfte! Aber er hatte ſich bisher nachſichtig, bieder und uneigennützig erwieſen. Die kleine Familie machte ihn oft zum Gegenſtande ihres Geſprächs und verglich die Eindrücke, die ſeine Perſönlichkeit und ſein Benehmen hervorriefen. In zwei Punkten kamen ſie Alle mit einander überein — ſie fanden nemlich, daß er bemüht ſey, ſich angenehm zu machen, zugleich aber, daß in ſeinem Auge ein gewiſſes Etwas liege, das ihnen nicht gefiel. Es gewann den Anſchein, als habe er ſo zu ſagen zwei Naturen, von denen die eine ſtets auf der Hut war, um die Bemühungen der andern zu vereiteln!

Eilftes Kapitel.

Während indeß die Schickſalsmächte den hochſtrebenden Verſuchen Gammon's auf Miß Aubrey alſo zu zürnen ſchienen, lächelten ſie wohlwollend auf Titmouſe's Werbung um die Hand der ſchönen Lady Cäcilia nieder. Sobald die erſte Erſchütterung vorüber war, die bei dem phlegmatiſchen Temperamente der gnä-

digen Dame nicht ſehr lange nachwirkte, fing Lady Cäcilia an, ſich allmählig in das Benehmen und den Charakter ihres zukünftigen Herrn zu finden und ſich mit ihrem Schickſale zu verſöhnen. „Wenn man weiß, daß man mit einander leben muß," ſagt ein großer Mann, „ſo lernt man ſich in einander ſchicken und in dieſer Weiſe ein Joch leichter machen, das man nicht abſchütteln kann. Die Unmöglichkeit ſich von einander zu trennen, bildet dann gute Eheleute, denn die Noth iſt eine gewaltige Lehrmeiſterin, wenn es die Erfüllung der von ihr auferlegten Pflichten gilt." * Lady Cäcilia hatte ihr ruhiger Verſtand die Ueberzeugung gegeben, es ſey **„ihre Beſtimmung"**, Titmouſe zu heirathen, und ſie ergab ſich darein, ſich die verſchiedenen anderen Gründe vergegenwärtigend, die ſie zur Einwilligung in den Schritt veranlaßt hatten. Jedenfalls konnte ſie dadurch den großen Lieblingsplan ihres Papa's, die Vereinigung der unglücklicherweiſe ſo lange getrennten Familien-Intereſſen, in Vollzug ſetzen. Dann war es auch gewiß recht angenehm, Gebieterin von Yatton zu ſeyn, um ſo mehr, da muthmaßlicherweiſe dieſer bezaubernde Aufenthalt faſt ausſchließlich ihr allein angewieſen war. Die Renten ihres Gatten waren groß, unbelaſtet und warfen ihr ohne Zweifel ein ſchönes Leibgedinge ab. Nach dem Ableben ihres Vaters mußte der häßliche Name Titmouſe einem ſehr edlen, dem der Lady Drelincourt, unabhängigen Pairin und Repräſentantin der älteſten Baronie im Königreiche — Platz machen. Ihr Gatte wurde dann eine bloße Null, ein Sonnenſtäubchen in dem Strahlenglanze ihrer eigenen Herrlichkeit, um das Niemand fragte oder ſich kümmerte. Vor Allem aber gab es, dem Himmel ſey Dank! viele Mittel, eine Trennung einzuleiten — gleichviel, wie bald nach der Hochzeit — ein Schritt, der natürlich ein-

* Lord Stowell in dem Rechtsfalle „Evans v. Evans". I. Geiſtliche Gerichts-Akten. p. 36.

treten mußte und weder dem Charakter noch der perſönlichen Bedeutſamkeit der Dame Abbruch that, denn unter allen Verhältniſſen ſah man in ihr doch weit eher einen Gegenſtand der Theilnahme als des Argwohns und der Verachtung. Dieß alles waren gewaltige Hebel und deshalb unwiderſtehlich, weil ſie ſämmtlich nach derſelben Richtung wirkten. Wie hätte es auch bei einem bloßen Geſchöpfe der Umſtände, wie ſie war, anders ſeyn können? Demungeachtet gab es aber doch Anläſſe, bei denen ihr Titmouſe in einem ſehr entmuthigenden Lichte erſchien. Sie hätte oft vergehen mögen, wenn ſie mit anſehen mußte, wie man mit dem lächerlichen Fäntlein in Geſellſchaften umging — wenn ſie dabei dachte, daß dieſer Menſch beſtimmt war, ihr Herr und Gebieter zu werden. So begleitete ſie z. B. eines Tages den Grafen in ſeinem Wagen, um unfern von Yatton das Entkoppeln der Hunde mit anzuſehen. Man verſprach ſich eine herrliche Jagd, da ungefähr zweihundert der angeſehenſten Perſonen aus der Grafſchaft verſammelt waren. Der Leſer mag ſich nun Titmouſe's Geſtalt vorſtellen, wie ſie ſich in der rothen Jacke, den Lederbeinkleidern und der ins Auge gedrückten Lorgnette ausnahm! — Er ſaß ſo jämmerlich auf ſeinem Pferde, daß ſeine kecken, hochgebornen Begleiter ſich eines verächtlichen Lächelns, Blinzelns und Achſelzuckens nicht erwehren konnten! Die Jagd hatte noch keine vier oder fünf Minuten begonnen, als das edle Thier bereits wußte, mit welch einem unglücklichen kleinen Teufel von Reiter es zu thun hatte, ſo daß es ſich bald durchaus nicht mehr an ihn kehrte. Titmouſe verſuchte über ein niedriges Gemäuer neben einer am Wege liegenden, mit Conferve bedeckten, ehemaligen Roßſchwemme zu ſetzen und ſuchte ſein Roß mit jener unſchlüſſigen Schwäche anzutreiben, die einem Thiere nur Widerwillen einflößt; es bäumte ſich daher plötzlich am Rande des Sumpfes, und der Reiter ſtürzte kopfüber in

den tiefen Schlamm, wo er eine Weile bis unter die Schultern eingeſunken ſtack und mit ſeinen kleinen Beinen in der Luft zappelte. „Wer iſt das?“ rief Einer — ein Anderer — und wieder ein Anderer, ohne jedoch Halt zu machen, ebenſowenig als die Leibgarden während ihres ſchrecklichen Angriffs bei Waterloo ſich durch den Fall eines einzelnen Individuums hätten zum Stehen bringen laſſen — bis endlich der Letzte darunter, der zufällig keine geringere Perſon war, als Lord de la Zouch ſelbſt — beim Anblicke der verzweifelten Lage des Geſtürzten ſein Pferd zügelte, abſtieg, mit vieler Mühe Titmouſe aus dem Schlamm zog, und ſo der Geſellſchaft eine ihrer leuchtendſten Zierden bewahrte. Sobald der arme Teufel, ein abſcheulicher Anblick für Götter und Menſchen, geborgen war, ſtieg ſein Retter, der ſich gegen Meiſter Titmouſe nicht zu übergroßer Höflichkeit verpflichtet fühlte, wieder zu Pferde und überließ ihn der Sorge eines alten Weibes, deren Hütte in der Nähe lag. Dort ließ ſich unſer Held von ſeinem Schmutze reinigen, ſtieg wieder auf ſein Thier, und trat den Heimweg an. Wie gerne würde er an dem Roſſe auf's Grauſamſte ſein Müthlein gekühlt haben, wenn er es nur gewagt hätte! In dieſem Zuſtande — dumm, verdrießlich und zaghaft, wurde er von Lord Dreddlington und Lady Cäcilia, die von dem Felde heimkehrten, eingeholt.

Und dieß war ihr künftiger Gatte! — —

Was mochte ferner die arme Lady Cäcilia denken, als ſie folgende Zeilen von ſeiner Hand erhielt? — Wohl durfte Miß Aubrey ausrufen: „Ich möchte nur ihre Correſpondenz ſehen!“

Albany, Picadilly in London, den 12. Oct. 18—.

„Meine Theure Cäcilia!

Ich Ergreiffe Meine Feder Um ihnen zu Melden Daß ich wohlbehalten Hier angekommen bin wo man aber

leider auf der Welt Nichts zu Sehen kriegt Als geſchäfts-leute Umhergehen und wo es ſo Langweilig iſt Wegen der kunden Vom Lande, Theuerſtes Weſen ſie Sind das Mädchen meines Herzens wie Ich Bin der ihrige Einſam und Allein Hier wünſche ich nur zu Sein wo ſie iſt Wie ich mich Sehne Mein theuerſtes mädchen in Meine arme zu ſchließen hoffe ſie Vergeſſen Mich nicht So bald als ich Abweſend bin thun ſie Oft an mich Denken Wie ich auch an ihnen thue Und ſehe Vorwärts auf die Glücklichen tage wo Wir Vereinigt ſind in Himmens Bund, um uns Nie wieder Zu Trennen — Geſtern theuerſte bin ich Wieder in Meinem Neuen Cabb In den park Gefahren Wo ich niemand Anders traff als Jene Miß Aubrey die dem vernehmen Nach (zwiſchen ihnen und Mir und Der poſt) Wahrhaftig die Kaloppirende ſchwendſucht hat Weil ich Sie Nicht nehme Als ob ich mich Je hätte Mögen kümmern um ein Solches Intiſituum Was ich ja Nie that Auſſer um ihnen, theuerſte was Soll ich ihnen Senden Zum preſent ſoll es Von dem modehändler Etwas ſein, Denn Da habe ich ein Wunderbar ſchönes und Auserleſenes Lager Von Kaſchmir Schaalen und Ganz Merkwürdig Schönen mänteln geſehen, Alles Neu angekommen Von Paris und ich Mache Mir nie Etwas aus dem preiß was Zwiſchen Liebesleiten Ohnehin Für nichts Gilt. Wie Groß auch Die ſumme ſein Mag ſie brauchen Es nur zu Sagen was ſie Haben wollen Und Es Soll Hinunter Kommen Und Nun theuerſtes Mädchen Adieu.

‚Wer Nie ſich Trennt Kann Nie ſich Wiederſehen.‘ Theuerſte Der ihrige Bis zum tod.

T. Titmouſe.“

„N. S. — Natürlich Meine Pflichtſchuldige empfelung an Mylord den Ich Nur Mit Zu großer Freude Je Eher Je Lieber meinen Schwiegervater Nenne.“

Als die arme Lady Cäcilia dieſen Brief erhalten und etwa ein halb Dutzend Zeilen geleſen hatte, ſchleuderte ſie ihn auf den Boden, und warf ſich auf das Sopha ihres Ankleidezimmers, wo ſie mehr als eine Stunde ſtumm und regungslos liegen blieb. Endlich hörte ſie Miß Macſpleuchan an die Thüre klopfen. Da ſchrack ſie plötzlich zuſammen, raffte den Brief vom Boden auf und ſchob ihn in ihr Toiletten-Etuis, damit ihre ‚arme Geſellſchafterin‘ nichts davon zu Geſicht bekommen möge.

Eine Reihenfolge ſolcher Briefe hätte vielleicht auf Lady Cäcilia's „Liebe“ zu Titmouſe dieſelbe Wirkung, wie wiederholtes Zugießen von kaltem Waſſer auf das Thermometer geübt; aber die närriſchen Schickſalsſchweſtern begünſtigten Titmouſe noch immer, indem ſie ihn nunmehr mit einem Charakter bekleideten und ihm eine Stellung zuwieſen, welche darauf berechnet war, ihm perſönliche Bedeutſamkeit zu verleihen und außerdem ihn in der Achtung ſeiner ekeln, ſtolzen Geliebten zu heben: er trat nemlich als Candidat für einen Sitz im Parlament auf, und bewarb ſich um die Stimmen der Wähler in dem Flecken, wo er einen gebieteriſchen Einfluß übte.

Nach einer Nationalbewegung, die der Größe der erſehnten Wohlthat entſprach, war die große Bill, welche **Allen Alles** geben wollte, in Geſetzeskraft getreten und das Volk wußte ſich vor Freude nicht mehr zu faſſen. Ihre erſten, herrlichen Früchte waren von der Art, daß die Erwartungen des Publikums befriedigt wurden, nemlich zwei oder drei Grafen hießen jetzt Marquiſe und ein paar Marquiſe erhielten den Titel Herzog — natürlich nur verdientermaßen, denn dieſe großen Männer hatten um des Umſtandes willen, daß ſie König — — dieſe zweite magna charta entrungen — weit höhere Anſprüche an die Dank-

barkeit und Bewunderung des Volks, als die finſtern alten Barone, welche von König Johann die erſte erpreßten, namentlich da ſie ſich einer ſehr umfaſſenden, weſentlichen politiſchen Macht entäußerten, um dafür ein nominelles Quid pro quo in der Form eines Stückchen Bandes oder eines Erdbeerlaubes einzutauſchen.

Die nächſte unmittelbare Folge der Bill war, daß der Augiasſtall des Hauſes der Gemeinen durch ein Oeffnen der Schleuſenthore des Volks=Willens und der Volks=Meinung gereinigt werden ſollte. Man gedachte, die Heerde unwiſſender und käuflicher Elenden, die ſo lange hier geſeſſen, gänzlich auszutreiben und ihre Plätze durch eben ſo begabte als uneigennützige Patrioten und Staatsmänner, die aus des Volkes eigener, freiſinniger, ungeſchwächter und überlegter Wahl hervorgingen, zu beſetzen. War die Regierung des Landes und die Verwaltung ſeiner Angelegenheiten einmal in den Händen ſolcher Leute, ſo mußte ſich die Geſellſchaft alsbald regeneriren und der Mehrzahl der Bevölkerung das ſchönſte Heil erblühen. Es fiel gewaltig in die Augen, daß wir durch das alte Syſtem bei den auswärtigen Mächten in hoffnungsloſe Verachtung geſunken, im Lande ſelbſt aber an den Rand des Verderbens und der Anarchie gebracht worden waren. Es iſt eine glückliche Wahrheit, daß es beſſer zu werden anfängt, wenn es nur einmal zum Aeußerſten gekommen iſt! Kurz, die erleuchteten, jetzt vergrößerten Wahl=Corporationen begannen ſofort ſich nach paſſenden Individuen umzuſehen — nach ‚den beſten Männern, unabhängig durch ihr Vermögen, denen das Wohl des Vaterlandes um des eigenen willen am Herzen liegen mußte, fleckenlos in ihrem häuslichen, und beharrlich in ihrem öffentlichen Charakter‘ — kurz nach Männern, die durch ihre verfügbare Zeit, durch Neigung und Talent geeignet waren, zum Heile des Vaterlandes die ſchwere Verantwortlichkeit von Geſetzgebern auf ſich zu nehmen. Candidaten, wie Herr Tittle=

bat Titmouſe, kamen daher natürlich allgemein in Ruf, und die Folge davon war, daß Schaaren ſeines Gelichters nach dem Hauſe der Gemeinen flogen! —

Doch wohin führen mich meine Betrachtungen? Ich habe es nur mit einem einzigen kleinen Flecken zu thun — mit Yatton in Yorkſhire.

Die große Bill wirkte auch hier in dem gleichen Sinne, indem ſie einmal dem Wahlflecken eines ſeiner Glieder abſchnitt, zweitens ſeine Grenzen erweiterte, ſofern ihm Grilſton und ein paar benachbarte Orte incorporirt wurden, und drittens von den Wählern neue Eigenſchaften verlangte. Ich hebe von ſehr hoher Seite her — in Wirklichkeit von Niemand anderem, als einem ſeitdem verſtorbenen Cabinetsminiſter — den intereſſanten und wichtigen Umſtand in Erfahrung gebracht, daß dem kleinen Yatton gänzlich der Tod geſchworen geweſen wäre, wenn nicht Herr Titmouſe in ſeinem Proceſſe durchgegriffen oder dieſer Ehrenmann eine andere politiſche Anſicht gehabt hätte. Hieraus erhellt die außerordentliche Wachſamkeit und die umfaſſende Kenntniß localer Intereſſen und Fähigkeiten von Seite der großen und rechtſchaffenen Männer, die der Repräſentation des Landes einen neuen Guß gaben. Wie wenig ahnete unſer Held, daß die politiſchen Meinungen des neuinſtallirten Eigenthümers von Yatton, vor Veröffentlichung der großen Bill, mehr als einmal dem Miniſterrathe Anlaß zu ängſtlicher Debatte boten! Derartige Rückſichten bildeten das Motiv, ob Yatton ohne Weiteres in das Grab der „Schedula A“ gelegt, oder der kümmerlichen Reihe von fortdauernden, aber verſtümmelten Wählerſchaften „sub Schedula B“ beigezählt werden ſollte. In demſelben Grade, als die Grenzen ausgedehnt wurden, war auch, wie bereits bemerkt, die Wahl-Corporation von Yatton vergrößert worden, da das unſchätzbare Wahlprivilegium Solchen ertheilt wurde, die am meiſten der für den Augen-

blick daraus entſpringenden Vortheile bedurften, und deren wandelbare Intereſſen natürlich den Wunſch erhöheten, ihrerſeits die Intereſſen derjenigen zu fördern, bei denen Alles von der Fortdauer des dermaligen Sachbeſtandes abhing. Obſchon jedoch die durch die neue Akte erzielte Veränderung die Wählerzahl beträchtlich vermehrt hatte, war doch kein ernſtlicher Grund für die Beſorgniß vorhanden, daß man dem Eigenthümer von Yatton den Sitz im Parlamente nicht werde ſichern können. Nach einer langen geheimen Beſprechung zwiſchen Gammon und Titmouſe, in welcher auch etwas verlautete, was ſpäter zur Sprache kommen wird — gedieh der Beſchluß zur Reife, Herr Titmouſe ſolle augenblicklich alle weiteren Bewerber dadurch zurückſchrecken, daß er ſein Vorhaben kund thue, als Candidat für den Flecken aufzutreten — (die neuen Writs waren nemlich ſchon eine Woche nach Organiſation der neuen Wahlkörperſchaften erlaſſen und dieſe Organiſation ſelbſt ein paar Wochen nach Publication der Acte bewerkſtelligt worden). Sobald dies bekannt war, machte eine Deputation des neuen Wählerclubs in Grilſton Herrn Titmouſe ſeine Aufwartung, um die pekuniären Bedingungen feſtzuſetzen, an welche ſie ihre Unterſtützung knüpften. Er war freilich hierüber etwas betroffen, aber Gammon ſah darin blos das legitime Wirken des neuen Syſtems und leitete es ſo gut ein, daß dem Yattoner Candidaten blos von Grilſton aus hundert und neun Stimmen geſichert wurden, ohne daß irgend ein Schadenfroh in das Geheimniß blicken oder eine Parthei bloßgeſtellt werden konnte. Sofort wurden die Herrn Bloodſuck und Sohn zu Titmouſes Localagenten ernannt, im Namen des Letzteren eine Adreſſe an die Wähler aufgeſetzt, welche Titmouſe unverzüglich drucken zu laſſen verſprach, und Herr Gammon kehrte darauf für einige Tage nach der Stadt zurück. Nichts konnte geſchickter abgefaßt ſeyn, als die gedachte Adreſſe — ſie war glatt, bündig, prunkhaft und ließ ſich eben

ſo gut auf Alles als auf nichts deuten — (dolosus semper versatur in generalibus, lautet eine Bemerkung des Lord Coke, welche Gammon bei der Ausfertigung wohl im Auge behielt). Indeß traf ſichs, daß am Abende nach Herrn Gammons Abreiſe ein gewiſſer Phelim O'Doodle von London aus Yatton berührte. Dieſer Mann ſpielte ausgezeichnet gut Billard (denn er hatte ſeine öffentliche Laufbahn in der Eigenſchaft eines Marqueurs bei einem Kaffeewirthe in der Umgegend von Leiceſter-Square begonnen) und war vor ein paar Tagen von einem liberalen iriſchen Flecken zum Parlamentsmitgliede gewählt worden; jetzt aber befand er ſich auf dem Wege nach Schottland, um in dem Hauſe eines früheren Beſchützers, des Sir Archibald M'Cannon, bei einer großen Billardwette eine mitwirkende Rolle zu ſpielen. Herr Titmouſe kannte dieſen Herrn gut, da derſelbe (wir dürfen vor dem Leſer nichts geheim halten), ihm vor einigen Monaten etwas Geld abgeborgt hatte, um in der Lage zu ſeyn, ſich ſeiner einſichtsvollen und begeiſterten Wählerſchaft zu präſentiren. Sie ſetzten ſich nun zuſammen, um den Werth der Adreſſe, welche der verſchmitzte aber nunmehr abweſende Gammon für Titmouſe ausgearbeitet hatte, zu prüfen. Herr O'Doodle erklärte ſie für „verteufelt zahm und mager," indem er ſie zugleich mit einem Punſche verglich, bei dem der Whisky weggelaſſen ſey; deßhalb bediente er ſich des Gammon'ſchen Conceptes nur ſoweit es ihm brauchbar ſchien, und fertigte nachſtehende Adreſſe, welche Herrn Titmouſe dermaßen in Entzücken verſetzte, daß er ſie ſchon am nächſten Morgen an das „Yorkſhirer Bierfaß" zum Einrücken abſandte. Wir geben dem Leſer eine treue Abſchrift von dieſer umſichtigen und gewandten Arbeit, die ich als Muſterbild eigener Art betrachtet wiſſen möchte.

An die würdigen und unabhängigen Wähler von Yatton!

„Meine Herrn,

Es hat Seiner Majeſtät gefallen, unter ſehr merkwürdigen und auffallenden Umſtänden das letzte Parlament aufzulöſen. Noch iſt das Volk entzückt über das endliche Zuſtandekommen jener zweiten und großen Charte unſrer Freiheiten — der Acte: „Allen Alles zu geben“ — und da bereits die weiſe Aufforderung ergangen iſt, von dem hohen und glorreichen Privilegium einer Repräſentantenwahl ins neue Parlament unmittelbar Gebrauch zu machen, ſo nehme ich mir die Freiheit, mich als Bewerber um dieſe ausgezeichnete Ehre zu melden. Meine Herrn, lange ehe es mir gelang, mein Recht darauf, in meiner gegenwärtigen Stellung unter Ihnen zu wohnen, geltend zu machen, fühlte ich ein tiefes Intereſſe an der Wohlfahrt meiner Guts-Inſaſſen ſowohl, als auch namentlich meiner Nachbarn, die jetzt ſo glücklicherweiſe der Wählerſchaft des alten und loyalen Fleckens Yatton einverleibt ſind. Ich hoffe, der Umſtand, daß meine Vorfahren vor Alters in demſelben gewohnt haben, wird Sie nicht abgeneigt machen, ihrem Abkömmling und Repräſentanten eine wohlwollende Aufnahme zu ſchenken. Meine Herrn, meine politiſchen Anſichten ſind übereinſtimmend mit denjenigen, welche zum Gelingen der angedeuteten großen Maßregel geführt haben und ihr zur Stütze dienen. Ohne mich auf Einzelnheiten einzulaſſen, da ſie für die Grenzen einer Adreſſe zu umfaſſend wären, erlaube ich mir, die Verſicherung abzugeben, daß ich zwar feſt entſchloſſen bin, die Agricultur-Intereſſen unſeres großen Vaterlandes aufrecht zu erhalten,

daß ich aber eben ſo ſehr das Gedeihen des Handels und der Manufakturen im Auge habe; wo aber Beides in einen verhängnißvollen Widerſtreit kommen ſollte, wird man mich auf meinem Poſten finden, um eifrig und nach meiner beſten Fähigkeit ſowohl das eine, als das andere zu unterſtützen. Obgleich ein eifriger, beharrlicher Freund und Anhänger der Landeskirche, kann ich mir doch nicht bergen, daß zur Zeit furchtbare Mißbräuche in derſelben ſtatthaben, namentlich in Betreff ihrer Einkünfte, zu deren Schmälerung und Ausgleichung ich beizutragen gedenke, damit das Ueberſchuß-Kapital dem Staat für nützliche Zwecke zurückerſtattet werde, von dem es ohnehin, dem Zeugniſſe der Geſchichte zufolge, herſtammt. Ich bin der Anſicht, daß in Glaubensſachen der größtmögliche Spielraum gegeben werden ſollte und möchte ſogar ſehr bezweifeln, ob es billig iſt, daß in einem freien Lande was immer für eine Religionsform zur Staatskirche erhoben wird. Um der Ehre des Proteſtantismus willen halte ich es für zweckmäßig, die Katholiken allen Zwanges zu entbinden, da ich überzeugt bin, ſie werden ſich mit heiliger Scheu enthalten, ihre eigenen Intereſſen auf unſere Koſten erweitern zu wollen, denn die untrüglichen Blätter der Geſchichte geben Zeugniß von ihrer Demuth, Beſcheidenheit und Mäßigung. Verlaſſen Sie ſich darauf, meine Herrn, die Staatskirche wird weit beſſer gedeihen, wenn ſie von Gefahren umringt und von Verfolgung bedroht iſt, denn ſie trägt eine Lebenskraft in ſich, die mit der Zeit alle übrigen Religionsformen überbieten wird. Meine Herren, ich bin für den Frieden, für Sparſamkeit und für Reformen: dieß ſind in Wahrheit die drei Polarſterne meiner Politik. Den vierteljährigen Parlamentsſitzungen rede ich

das Wort, weil ich überzeugt bin, daß wir nicht zu oft zuſammenberufen werden können, um Rechenſchaft abzulegen von unſerem Haushalt, und daß die öftere Wiederholung der Wahlen eine heilſame Aufregung hervorbringe, wie auch den Gewerben einen neuen Aufſchwung gebe. Meiner Anſicht nach ſollte die Wahlfreiheit ausgedehnt werden auf Alle, die jeweiligen Inſaſſen eines Gefängniſſes oder eines Armenhauſes ausgenommen; deßgleichen halte ich es für wünſchenswerth, daß den Wählern geheime Abſtimmung vermittelſt des Ballotirens geſtattet werde. Ich bekenne mich rückhaltslos als Vorkämpfer der bürgerlichen und religiöſen Freiheit über den ganzen Erdball und möchte im größtmöglichſten Umfang die größtmögliche Wohlfahrt verbreiten. Ehe ich ſchließe, meine Herrn, wünſche ich mich noch darüber ausführlich zu erklären, was bei mir das Reſultat eines langen und tiefen Nachforſchens iſt — ich bin nämlich der Anſicht, daß jede Wahlkorporation das Recht und ſogar die Pflicht hat, ihrem Repräſentanten für alle vorkommenden Fälle, groß oder klein, gemeſſene Verhaltungsregeln aufzuerlegen, damit ſein Urtheil nicht durch die gefährliche Sophiſtik der Debatte beſtochen werde und ſeine Redlichkeit vor den niedrigen und verderblichen Eindrücken bewahrt bleibe, die man unabänderlich gegen öffentliche Perſonen geltend zu machen ſucht. Ich bin daher bereit, mich zu Allem zu verpflichten, was meine geehrten Wähler von mir verlangen ſollten. Meine Herrn, dieß ſind meine politiſchen Grundſätze, und ich hoffe in Demuth, daß ſie auch bei den Wahlmännern dieſes alten und loyalen Fleckens Anklang finden; mögen ſie dadurch beweiſen, daß ſie die Berückſichtigung verdient haben, welche ihnen die Geſetzgebung bei dem Umſturze des bisher Beſtehenden zu Theil

werden ließ. Zwar iſt es nicht wahrſcheinlich, daß wir durch einen Wahlſtreit beunruhigt werden: indeß rechne ich mir's zur Ehre, Ihnen allen perſönlich meinen Beſuch zu machen und etwa mir vorgelegte Fragen zu beantworten. Im Falle meiner Erwählung dürfen Sie aber mit Zuverſicht darauf zählen, daß ich Ihnen nie Anlaß geben werde, Ihr in mich geſetztes Vertrauen zu bereuen. — Damit habe ich die Ehre, mich zu nennen

meiner verehrten Wähler

gehorſamen und treu ergebenen

Yatton, den 3. Dec. 18—. T. Titmouſe."

„Meiner Seele, wenn das die Burſche nicht breit ſchlägt," ſagte Herr O'Doodle, indem er ſeine Feder niederlegte und ſich ein friſches Glas Halbundhalb-Grog miſchte, „hole mich dieſer und jener — ſo mögen Sie mich einen Buſchklepper nennen bis ans Ende meiner Tage."

„Ei—i—i—a! Bei meinem Leben, 's iſt ein ganz ſuperfeiner Artikel, das fehlt nicht —" verſetzte Titmouſe; „aber — he? Meinen Sie, man werde auch glauben, daß ich all dieß geſchrieben habe? Alle Wetter, mein Freundchen, ſolch ein Stück Arbeit abzufaſſen — beim Jupiter, das will was heißen — und außerdem, geſetzt, die verteufelten Kerls fingen an, allerlei Fragen und dergleichen an mich zu ſtellen, he? Sie können wohl nicht bleiben und ein bischen mit einem herumgehen, — wie, Phelim?"

„Wahrhaftig, Titty, man ſieht wohl, daß Sie gewaltig wenig von derartigen Sachen verſtehen, ha, ha! Mord und Diebſtahl! Wen ficht's an, was Sie ihnen ſagen oder ſchreiben mögen? es ſind ja nur Bauern: und — der Hauptpunkt, auf den man ſehen muß, beſteht darin: wo Sie zu gebieten haben, da thun Sie's natürlich, und wer dann nicht will, mit dem macht man

den Kehraus. Wo dieß nicht angeht — ich meine damit das neue Lumpenpack in der Nachbarſchaft — da müſſen Sie eben im Nothfall mit Geld ausrücken, und damit Punktum."

„Wenn's nur das iſt, meiner Seele, ſo können Sie's für geſchehen betrachten!" verſetzte Titmouſe.

„Iſt's Ihnen Ernſt? Nun, dann ſind Sie Parlamentsmitglied für den Flecken, und in dieſer Ausſicht will ich mir mein Glas noch einmal füllen."

Geſagt, gethan. Titmouſe folgte ſeinem Beiſpiele und nach einigen Stunden mußten ſie in einem gar lieblichen Zuſtand auf ihre Gemächer geführt werden.

Es iſt ſchwer, Gammons Wuth zu ſchildern, als er die Adreſſe las, welche man ſeinem mit ſo viel Vorſicht und Takt abgefaßten Aufſatze unterſchoben hatte; aber es war einmal geſchehen und ſo mußte er ſich darein fügen. Die Abdrücke aus dem Yorkſhirer Bierfaß wurden vielfältig durch den Flecken verbreitet und erregten nicht nur großes Intereſſe, ſondern auch mannigfaltigen Beifall unter den neuen Wählern. Indeß meinte man doch, er mache darin gar zu viele Zugeſtändniſſe, ſofern ja nicht daran zu denken war, es werde Herrn Titmouſe ein Nebenbuhler entgegentreten.

Hierin hatten ſich übrigens, wie ſich bald herausſtellte, die Neuigkeitskrämer von Yatton ſehr geirrt. Ein Exemplar der Nummer, welche vorſtehende Adreſſe enthielt, wurde am Tage ihrer Ausgabe von Doktor Tatham an Herrn Aubrey geſchickt, der ſie am Abende ihrer Ankunft mit Gefühlen des Kummers und der Verachtung Madame Aubrey, ſeiner Schweſter und einem in Vivianſtreet keineswegs ſeltenen Gaſte — dem Herrn Delamere, vorlas. Die Aubrey's waren ſehr wehmüthig geſtimmt, weßhalb Letzterer verſuchte, das in dem kleinen Kreiſe herrſchende Düſter dadurch zu verſcheuchen, daß er mit bitterem Spotte die Anmaßungen

des Parlaments=Candidaten für Yatton und den Verfaſſer der köſt=lichen Adreſſe (der, wie Käthchen, ohne Gründe anzugeben, verſicherte, nimmermehr Herr Titmouſe ſein konnte) lächerlich machte. Zum Theil gelang es ihm. Aubrey ſtimmte, als ſie den Aufſatz einer reiflichen Prüfung unterwarfen, herzlich in ſeine Heiterkeit ein, aber nun ließen ſich Käthchen und Madame Aubrey mit unwilligem Ernſte über jene Stelle vernehmen, in welcher von der Landeskirche und der proteſtantiſchen Religion die Rede war.

„Ach, gütiger Himmel!“ rief Käthchen, nach einer beträcht=lichen und etwas trübſeligen Pauſe im Geſpräche plötzlich unge=ſtüm losbrechend; „ſchon der Gedanke, daß ein ſo garſtiger kleiner Wicht Repräſentant werden ſoll für das liebe alte — — Was wollte ich nicht darum geben, wenn ich ihn ausgeſtochen ſehen könnte!“

„Pah, — Käthchen,“ verſetzte ihr Bruder in etwas weh=müthigem Tone, „wer ſollte ihm wohl entgegentreten? Du weißt, Pickering ſagte mir, er wolle nicht wieder in’s Haus gewählt werden, und ſelbſt im Falle er geneigt wäre, den Wettſtreit zu beſtehen, welche Ausſicht könnte er haben gegen Titmouſe’s Einfluß?“

„Oh, ich bin überzeugt, ſämmtliche alte Pächter haſſen den kleinen Affen.“

„Das mag ſeyn, Käthchen, aber ſie müſſen für ihn ſtim=men, wenn ſie nicht von ihren Pachtgütern verjagt werden wollen.“

„Ach, ich habe nicht Geduld genug, derartige Dinge anzu=hören,“ unterbrach ihn ſeine Schweſter in ärgerlichem Tone.

„Muß ich Sie ſo verſtehen, daß Sie es gerne ſehen würden, wenn ein zweiter Bewerber mit Herrn Titmouſe den Kampf um die Vertretung Ihres lieben alten Fleckens begänne?“ fragte Herr Delamere, welcher der kurzen Zwieſprache der Geſchwiſter ſchweigend zugehört hatte, ohne das entzückte Auge von dem ſeelenvollen, ſchönen Antlitze der Jungfrau zu verwenden.

„Freilich würde ich das, Herr Delamere,“ rief Käthchen

haſtig, fügte aber mit einem plötzlichen Seufzer und einem Blick auf ihren Bruder bei: „doch — leider — wie Charles ſagt — es iſt ungereimt, ſich damit zu quälen — um einer Sache willen, die wir nicht ändern können — und — wegen eines Platzes, der uns nichts mehr angeht.“

Die Stimme brach ihr ein wenig, während ſie dieſe Worte ſprach, und ihre Augen füllten ſich mit Thränen.

Ihre kleine Aufwallung führte jedoch zu Folgen, von denen ſie ſich nichts hatte träumen laſſen. Herr Delamere verabſchiedete ſich bald nachher, ohne gegen irgend Jemand eine Sylbe über ſein Vorhaben laut werden zu laſſen. Gleich am andern Morgen aber begab er ſich zu einem großen Banquier, dem Hauptcurator über die Hinterlaſſenſchaft des Marquis von Fallowfield, eines kürzlich verſtorbenen Onkels von Herrn Delamere, welchem der Erblaſſer ein Legat von dreitauſend Pfunden vermacht hatte. Dieſe Summe nun gedachte er ſich von Sir Omnium Bullion auszahlen zu laſſen. Der würdige Baronet hatte das Teſtament noch nicht gerichtlich anerkennen laſſen und wollte daher lange nichts von den dringenden Bitten des jungen Legatärs hören; ſobald er aber vernahm, zu welchem Zweck das Geld dienen ſollte, gab er augenblicklich weich, denn er war ein heißer Tory und hatte durch die mehr erwähnte Bill ſelbſt auch das Wahlrecht eines eigenen hübſchen Fleckens verloren.

„Gut, mein Freundchen, Sie haben da etwas vor, was ich unendlich bewundere! Unterzeichnen Sie dieß,“ ſagte er, indem er ihm einen Schuldſchein für dreitauſend Pfund zur Unterſchrift hinſchob und dagegen einen Wechſel im gleichen Betrage ausſtellte. Dabei wünſchte er ihm mit allem Eifer und Nachdruck den beſten Erfolg. In der Gluth ſeiner Aufregung mochte Herr Delamere nicht warten, bis Abends die Poſt abging; er ſaß daher bereits ein paar Stunden nach Bereinigung dieſes er-

freulichen Geſchäftes mit Sir Omnium in einer vierſpännigen Extrapoſtchaiſe und raſſelte in vollem Trabe Yorkſhire zu.

Lord und Lady de la Zouch waren nicht wenig erſtaunt, als ſie ihren Sohn zu Fotheringham anlangen ſahen, noch mehr aber, als er ihnen den Zweck ſeiner Reiſe mittheilte und ſeinen Vater flehentlich um die Genehmigung dieſes Vorhabens bat. Es wurde Lord de la Zouch ſehr ſchwer, einem ſo innig geliebten Sohne etwas abzuſchlagen; außerdem war der gnädige Herr einer der eifrigſten Politiker, ein alter Kämpe auf dem Parlamentswahlplatze und hatte ſich, wo es einen verzweifelten Sieg zu erringen galt, ſchon ungeheure Summen koſten laſſen. Und da ſtand jetzt ſein Sohn — um uns einer alten Phraſe zu bedienen, in Wahrheit ein Span von dem alten Stamme. Kurz, Lord de la Zouch fühlte ein geheimes Wohlgefallen, als er in dem Jünglinge ſeine eigene Jugend wieder aufleben ſah, und begann nach einigem Zögern nachzugeben. Indeß ſchüttelte er doch entmuthigend den Kopf, ſprach davon, daß der Bewerber kaum zweiundzwanzig Jahre ſey, ſtellte eine ſichere Niederlage in Ausſicht, machte ihn auf das Aergerliche des Umſtandes aufmerkſam, von einem Geſchöpfe wie Titmouſe ausgeſtochen zu werden, gab ihm zu bedenken, wie plötzlich und ſpät er auf dieſen Antrag komme — und ſo weiter.

Sein Sohn wurde aber immer dringender und dringender.

„Ich will Dir was ſagen, junger Herr," bemerkte Lord de la Zouch, der kaum im Stande war, mit ſo viel Ernſt, als er gewünſcht hätte, zu ſprechen, „es kömmt mir der Gedanke, daß dieſes Dein außerordentlich koſtſpieliges und hoffnungsloſes Vorhaben nur das Reſultat eines — he? Ah, ich ſehe — ich begreife! Es geſchieht jemanden zu Gefallen. Bekenne mir offen — wie lange iſt's her, daß Du London verlaſſen und zum letzten Male Miß — —"

„Ich gebe Ihnen mein Wort,“ verſetzte Delamere mit Nachdruck, „daß ich weder mit Miß Aubrey noch mit Herrn oder Madame Aubrey auch nur eine Sylbe über meine Abſicht, als Candidat für den Wahlflecken aufzutreten, gewechſelt habe, obgleich ich nicht läugnen will, daß ich am Abende vor meiner Abreiſe über Titmouſe's Adreſſe mit ihnen geſprochen habe. Sie wiſſen in dieſem Augenblicke ſo wenig von meinem Vorhaben, als Ihnen vor meiner Ankunft davon bekannt war.“

„Schon gut,“ entgegnete ſein Vater ernſt, denn er kannte ſeinen Sohn und wußte, daß er in allen Fällen, bedeutend oder unbedeutend — wie er ſelbſt auch, die größte Achtung vor der Wahrheit hatte — „und wenn's auch anders wäre — je nun — ich könnte nichts ſo gar Ungeheures darin finden.“ Er hielt inne, lächelte ſeinem Sohne freundlich zu und fuhr dann fort: „Freilich, man wird mich auslachen wegen der Mühe, die Du Dir gibſt, und 's iſt in der That ein wahres Narrenwerk, Geoffrey; aber ich geſtehe, es wäre mir auch nicht lieb geweſen, wenn ſich mir mein Vater bei einem derartigen Anlaſſe in den Weg geſtellt hätte, und ſo ſey's drum — handle nach Deines Herzens Gelüſten. Aber —“ fügte er mit einem Lächeln bei, „haſt Du auch bedacht, daß ich für Deinen Spaß zu bezahlen haben werde?“

„Nicht einen Penny, Vater!“ verſetzte der Sohn mit einem gewiſſen Stolz in ſeiner Haltung.

„So?“ rief Lord de la Zouch haſtig. „Wie käme das?“

Delamere erzählte, was er gethan hatte. Der gnädige Herr machte zwar anfangs ein etwas finſteres Geſicht, brach aber dann in ein Gelächter aus, als er vernahm, wie eifrig ſich zuletzt der alte Sir Omnium erwieſen hatte, zu der Sache ſeine Hand zu bieten. Lord de la Zouch wußte wohl, daß der alte Baronet ungemein aufgebracht gegen diejenigen war, welche ihn ſeines Wahlfleckens beraubt hatten, und daß in ſeiner Gegenwart nie der schedula A.

Erwähnung geſchehen konnte, ohne daß eine Art von krankhaftem Zucken ſein Geſicht überflog, als ſey hier der Begräbnißplatz, wo ein lange und zärtlich geliebtes Weſen ruhe.

„Nein, nein," ſagten Seine Gnaden, „das geht nicht, ich möchte nicht haben, daß Sir Omnium irgend wie in Ungelegenheit käme, und will ihm daher meinen Dank vermelden, mit dem Bemerken, er möge eure Uebereinkunft als ungeſchehen betrachten. Dann kann ich ja verſuchen, ob ich noch Credit genug bei meinem Banquier habe — wie meinſt du, Geoffry?"

„Sie ſind ſehr gütig gegen mich, Sir, aber es wäre mir in der That lieber — —"

„Pah, pah — laß es gut ſeyn; und nun kleide Dich für das Diner an. Nachher kannſt Du an Deine Adreſſe gehen, denn je eher dieß jetzt geſchieht, deſto beſſer iſt es. Biſt Du damit fertig, ſo bringſt Du mir das Concept. Du mußt auch alsbald Herrn Parkinſon von Grilſton herbeibeſcheiden, damit wir ſehen, wie die Sachen ſtehen; kurz — wenn wir uns damit einlaſſen, ſo muß es mit Energie geſchehen. Ich ſollte mir nur auch von London — hem!" — Seine Gnaden hielten plötzlich inne und fügten dann bei — „aber höre, junger Herr, daß Du mir Deine Adreſſe nicht mit verächtlichen Brocken ausſtaffirſt und Dir durch hohle, dem Pöbel ſchmeichelnde Verſprechungen Stimmen zu erwerben ſuchſt —"

„Verlaſſen Sie ſich auf mich," verſetzte Delamere mit einem ſtolzen Lächeln. „Jedenfalls ſoll meine Adreſſe den geraden Gegenſatz zu der meines ehrenwerthen Opponenten bilden."

„Geh' offen zu Werk, und hefte Deine wahren Farben an den Maſt," fuhr Lord de la Zouch mit ſtolzer und entſchiedener Miene fort, „zeige Dich als Mann und ſprich ſo, daß man Dich nicht mißverſtehen kann. Es wird mir tauſendmal lieber ſeyn, Dich aus dem Felde geſchlagen zu ſehen, als wenn Du durch Schliche gewinnen ſollteſt, namentlich ſo fern das Bekenntniß

Deiner politiſchen Anſichten dabei ins Spiel kömmt. Benimm Dich in dieſem Deinem erſten Kampfe wie ein Ehrenmann, Geoffry, ſo daß Du nach abgemachter Sache die Hand aufs Herz legen und ſagen darfſt: ‚mein Sieg oder meine Niederlage, keines von beiden kann mir einen Makel anheften.‘ So lange Du Dir dieß Gefühl bewahrſt, kannſt Du auch im ungünſtigen Falle über die langen Geſichter Deiner Freunde oder den Jubel Deiner Feinde lachen. Willſt Du alles dieß im Gedächtniß behalten, Geoffry?“ fügte Lord de la Zouch bei.

„Ich wills, ich wills, Vater,“ verſetzte der Sohn mit Eifer und ſetzte dann mit aufgeregter Miene hinzu: „wird das nicht über ſie kommen wie ein — —“

„Hörſt Du die Klingel, junger Herr?“ fragte Lord de la Zouch lachend und verließ das Zimmer.

Delamere verbeugte ſich und begab ſich ſodann mit raſchem Schritte, glühenden Wangen und wie von Flügeln getragen auf ſein Gemach, um ſich für das Diner vorzubereiten.

Bald nach der Mahlzeit erſchien Herr Parkinſon, dem zu ſeinem großen Erſtaunen die Rolle eines Agenten in Sachen des Wahlkandidaten Delamere übertragen wurde. Letzterer hatte inzwiſchen ſeine Adreſſe niedergeſchrieben — der Aufſatz hatte ſich von Seiten des Grafen und des Sachwalters eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen. Herr Parkinſon nahm ſie mit nach Hauſe, beförderte ſie noch in derſelben Nacht zum Druck und am andern Morgen um ſieben Uhr ſah man an allen Straßenecken von Grilſton, wie auch über den ganzen Wahlbezirk, folgendes Placat angeheftet:

„An die unabhängigen Wähler des Wahlbezirks von Yatton.

„Meine Herren,

„Ich hoffe, Sie werden es für keine Anmaßung halten,

wenn ich es wage, mich als Bewerber um die Ehre, Sie in Parlamente zu vertreten, Ihrer Berückſichtigung zu empfehlen. Allerdings habe ich Grund, zu glauben, daß ich in Betreff des Alters ſogar noch jünger bin, als der Gentleman, mit welchem ich in die Schranken trete, und ich hätte daher Anſtand genommen, als ſein Mitbewerber um die Repräſentation eines Fleckens aufzutreten, an den er ohne Frage gewiſſe legitime Anſprüche hat, ſtünde er nicht beziehungsweiſe zu Ihnen in den Verhältniſſen eines Fremden. Sobald ich aber ſeine Adreſſe geleſen hatte, fühlte ich mich berufen, ihm entgegen zu treten. Meine Herren, der hauptſächlichſte, wo nicht einzige Grund, der mich zu dieſem Schritte veranlaßt, beſteht darin, daß ich den Ton ſowohl als den Geiſt jener Adreſſe mißbillige, da ſie meinen Anſichten ſchnurgerade zuwiderlaufen; ja ich bin ſogar der Ueberzeugung, daß die von meinem Mitbewerber ausgedrückten Grundſätze eines Mannes gänzlich unwürdig ſind, welcher die ernſte Obliegenheit nachſucht, Sie im Parlamente zu vertreten. Was meine eigenen Principien betrifft, ſo ſind ſie in allen weſentlichen Punkten mit denen der Herren übereinſtimmend, welche ſeit einer langen Reihe von Jahren Ihre Repräſentanten waren, namentlich aber mit denen meines hochgeehrten und geiſtvollen Freundes Aubrey. Meine Herren, Sie kennen meine Familie und die politiſchen Anſichten, welche ſie ſeit Jahrhunderten beharrlich feſtgehalten hat: — es ſind Grundſätze, zu denen auch ich mich bekenne.

„Ich bin ein warmer und eifriger Freund unſerer glorreichen und ehrwürdigen Landeskirche, wie auch ihrer Vereinigung mit dem Staate; es iſt mein unwandelbarer Entſchluß, dieſe beiden Verhältniſſe durch alle mir zu

Gebote ſtehenden Mittel zu unterſtützen, da ich darin die wirkſamſte Weiſe erkenne, um unſere bürgerliche und religiöſe Freiheit zu ſichern. Aus demſelben Grunde bin ich entſchloſſen, allen weiteren Zugeſtändniſſen an die Katholiken oder Diſſenters entgegenzutreten, da ſie, meiner Anſicht nach, dem Gemeinwohle nur Nachtheil bringen können. Meine Herren, es giebt einen Punkt, wo Toleranz zur Anarchie führt, und ein ſolches Ende möchte ich ſo viel wie möglich ferne halten.

„Ich verwahre mich ernſtlich dagegen, die Agrikultur und die Handels=Intereſſen in gegenſeitige Concurrenz zu ſetzen, da dieß ebenſo nutzlos als unheilbringend wäre. Beide ſind verſchiedene Elemente unſeres National=Wohlſtandes und müſſen daher aufs eifrigſte unterſtützt werden; aber wenn Sie durch die Verhältniſſe unglücklicherweiſe in einen nicht zu vermeidenden Widerſtreit gerathen ſollten, ſo werde ich mit Herz und Seele dem Landbau das Wort reden.

„Meine Herren, ich weiß nicht, ob es ein größerer Glimpf für Ihren oder meinen Charakter ſeyn würde, in Betreff was immer für einer beſonderen Maaßregel, groß oder klein, die beim Parlament zur Sprache kommen ſollte — Verpflichtungen aufzulegen oder einzugehen. Ich finde darin nicht nur eine Ungereimtheit, ſondern ſogar eine Schmach, die mit der wahren Bedeutung einer Repräſentation nicht verträglich iſt. Einer Verpflichtung unterziehe ich mich jedoch bereitwillig — ich will mich bemühen, dem mir erwieſenen Vertrauen dadurch Ehre zu machen, daß ich Ihre Intereſſen als einen Theil der Geſammtintereſſen des engliſchen Volkes wahre. Ich hoffe, man wird mich nie unhöflich oder unzugänglich finden;

auch lebe ich der Ueberzeugung, daß niemand aus Ihrer Mitte unvernünftige Erwartungen in meine Macht ſetzen wird, Ihnen als Corporation oder als Einzelnen zu dienen.

„Meine Herren, indem ich mich in dieſen Wahlkampf einlaſſe, verpflichte ich mich zugleich, ihn bis aufs Letzte auszufechten und, im Falle meines Unterliegens, niemand einen Groll nachzutragen. Meine Freunde werden mit mir ein wachſames Auge auf jeden Verſuch haben, einen ungebührlichen Einfluß oder Zwang geltend zu machen, obgleich ich nicht hoffe, daß etwas der Art ſtattfinden wird.

„Meine Herren, dieß iſt alles, was ich in den Grenzen einer Adreſſe über meine politiſchen Anſichten und die Gründe meines Auftretens als Bewerber um die Wahl zu ſagen habe. Im Verlaufe einiger Tage werde ich Ihnen perſönlich meinen Beſuch machen und verbleibe inzwiſchen

Ihr treu ergebener Diener

Geoffry Lovel Delamere.

Fotheringham Caſtle, den 7ten December 18—."

Zwei oder drei Tage nachher langten unter der Frankatur des Grafen de la Zouch zwei große, an Herrn Aubrey überſchriebene Pakete in Vivian-Street an, welche vier Exemplare der vorſtehenden Adreſſe nebſt folgenden haſtigen Zeilen enthielten:

„Mein lieber Aubrey!

„Was halten Sie von dieſem plötzlichen etwas Don Quixote-artigen Unterfangen meines Sohnes? Ich fürchte, es iſt ganz hoffnungslos — aber ſeinem Drängen konnte ich nicht widerſtehen. Ich muß ſagen, er greift die Sache ſehr verſtändig an; auch hat ſie in der Umgegend ſchon gewaltiges Aufſehen gemacht. Seine Adreſſe iſt gut — meinen Sie nicht? Aergerlich bleibt es aber immerhin,

daß er mit einem ſolchen Wichtlein, wie Titmouſe iſt, in die Schranken treten ſoll — und noch obendrein vorausſichtlich von ihm ausgeſtochen werden wird.

Stets Ihr treuer
de la Zouch."

„Nachſchrift.

„Sie ſollten nur den kleinen Doctor Tatham ſehen. Seit er von der Geſchichte Kunde hat, ſummt er im Dorfe umher, wie ein Kreiſel. Gebe Gott, daß er ſich, ſoweit ſeine weltlichen Intereſſen im Spiele ſind, zu keinen unklugen Schritten hinreißen läßt. Unſere herzlichen Grüße an die Damen. (In großer Eile.)

Fotheringham den 8ten December 18—."

Herr Aubrey und dann Madame und Miß Aubrey laſen dieſen Brief faſt mit verhaltenem Athem. Noch größer war aber ihre Aufregung, als ſie den gedruckten Beiſchluß öffneten und deſſen Inhalt überflogen. Jedes hielt, bald erröthend, bald erblaſſend, ein Exemplar in der zitternden Hand. Miß Aubrey's Herz pochte ſchneller und ſchneller; ſie wurde ſehr bleich — gewann aber durch eine kräftige Anſtrengung ihre Faſſung wieder. Mit haſtiger, aufgeregter Miene ergriff ſie ein Licht, nahm das gedruckte Blatt mit und begab ſich nach ihrem Gemache, wo ſie in Thränen ausbrach und eine geraume Zeit fortweinte. Ihr Herz zerſchmolz in Zärtlichkeit gegen Delamere und es ſtund lange an, bis ſie ſich entſchließen konnte, nach dem Wohnzimmer zurückzukehren. Als ſie endlich herunterkam, machte Madame Aubrey einen ſchwachen Verſuch, ſie zu necken; bald aber trat eine tiefe Stille ein, denn die beiden Damen nahmen gegenſeitig an ſich die Spuren der kürzlichen gewaltigen Aufregung wahr und es koſtete ſie Mühe, ſich die Thränen zu verwehren.

Nicht minder lebhaft, nur von ganz anderer Art, war die Aufregung, welche das Erſcheinen von Herren Delamere's Adreſſe unter gewiſſen Perſonen zu Yatton-Hall veranlaßte. Herr Barnabas Bloodſuck (der jüngere) — ein mittelgroßer, vierſchrötig gebauter Mann von etwa dreißig Jahren, mit einem breiten Geſichte, einer ſehr platten Naſe, lichten krauſen Haaren und tief liegenden grauen Augen, dabei ein rühriges, keckes, hartmäuliges Kerlchen — ging am Frühmorgen des achten Decembers 18 — durch die Hauptſtraße von Grilſton und bemerkte, wie eben Herrn Delamere's Adreſſe an eine Wand geklebt wurde. Er ließ ſich von dem Manne ein Exemplar geben, ſaß nach einer Viertelſtunde zu Pferd und gallopirte nach Yatton hinunter, in ſeinen Rennen ſich faſt einbildend, er führe eine Art Handgranate bei ſich, die jeden Augenblick in ſeiner Taſche losgehen könnte. An Ort und Stelle angelangt, wurde er alsbald in das Gemach gewieſen, wo Herr Gammon und Herr Titmouſe eben ihr Frühſtück beendigt hatten.

„Potz Stern — guten Morgen, meine Herrn, — das iſt eine ſaubere Geſchichte!“ rief Herr Bloodſuck mit aufgeregter Miene, indem er ſich den Schweiß von der Stirne wiſchte und dann aus ſeiner Taſche das feuchte, zerknüllte Exemplar von Herrn Delamere's Adreſſe hervorlangte, um es Herrn Gammon zu übergeben. Dieſer wechſelte die Farbe, als er des Blattes anſichtig wurde, und überlas ſchweigend ſeinen Inhalt. Herr Titmouſe ſah ihn verſtört an, verfügte vollends über ſeinen Reſt Thee und Branntwein und ſtammelte:

„Eh — e — he — Gammon! — Reden Sie — was iſt los? Meiner Seele, Sie ſehen ja aus — na?“

„Nichts als ein Stückchen gutes Glück, das Sie Ihrem vortrefflichen Freunde, dem Herrn Phelim So und ſo verdanken,“ verſetzte Gammon mit Bitterkeit. „Seine köſtliche Adreſſe hat

Ihnen einen Gegner in den Weg geſtellt, der ſonſt nicht entfernt daran gedacht haben würde, ſich in die Sache zu mengen."

„An den Galgen mit dieſem O'Doodle!" rief Titmouſe; „bei meiner koſtbaren Seele — ich — ich — habe ihn immer für ei — einen Narren gehalten, und für einen Spitzbuben obendrein; aber ich will mein Geld wieder haben, das er mir ſchuldig iſt!"

Und damit ſchritt er, die Hände in ſeine Taſchen geſteckt, wüthend im Zimmer auf und ab.

„Sie thäten vielleicht beſſer, Ihren gewaltigen Geiſt dieſer Adreſſe zuzuwenden," bemerkte Herr Gammon mit einem vernichtenden Lächeln, „denn Sie ſind ein wenig dabei betheiligt."

Damit übergab er das Blatt an Titmouſe, welcher ſich niederſetzte und zu gehorchen verſuchte.

„Indeß, was meinen Sie, mit ſolchem Speck fängt man doch wohl keine Mäuſe?" fragte Herr Bloodſuck, ſich niederſetzend, nachdem er ſich von dem Seitentiſche zu einem ungeheuren Stück Rindfleiſch verholfen hatte.

„Wer weiß," verſetzte Herr Gammon gedankenvoll. Dann trat eine Pauſe ein, nach welcher er mit ſichtlicher Anſtrengung, ruhig zu ſprechen, fortfuhr. „Es iſt nutzlos, etwas über den hochmüthigen, intoleranten Torysmus zu ſagen, der ſich darin zu erkennen giebt; wenigſtens erweiſt ſich der Mitbewerber als ehrlich. — Aber iſt es nicht hart, Herr Bloodſuck, wenn man eine Adreſſe geſchrieben hat, die nachdrücklich und wirkſam gerade auf das Ziel losgegangen wäre — —,"

„Phelim O'Doodle iſt mir dreihundert Pfund ſchuldig, Gammon, und ich hoffe, Sie werden ſolche auf der Stelle einfordern. Meiner Seele, er iſt der verwünſchteſte Hallunke," ſagte Titmouſe ingrimmig und mit der Miene verzweifelten Aergers, als er Gammon's letzte Worte hörte.

Dieſer Gentleman achtete jedoch nicht auf den Gutsherrn von Yatton, ſondern ſprach, an Herrn Bloodſuck gewendet, weiter:

„Ich habe jedes Wort dieſer Adreſſe auf die Wage gelegt und mir ſchwant Unheil. Sie iſt augenſcheinlich mit großer Ueberlegung abgefaßt, ruhig und entſchieden. Ich müßte mich ſehr tänſchen, wenn wir nicht einem verzweifelten Kampfe entgegen zu ſehen hätten.“

„E — e — eh? E — h, wie, Gammon?“ fragte Titmouſe, der zwar aus Gehorſam gegen den Sachwalter das hochwichtige Document, welches er in ſeiner Hand hielt, zu überleſen ſchien, aber mit bebender Angſt auf alles gehorcht hatte, was von ſeinen beiden Gäſten geſprochen wurde.

„Ich ſage, daß es einen tüchtigen Kampf unter der Wählerſchaft des Bezirks abſetzen wird und Sie nicht hoffen dürfen, unangefochten durchzukommen, was vielleicht ſonſt der Fall geweſen wäre. Es iſt ein gefährlicher Widerſacher gegen Sie aufgeſtanden.“

„Wie — bei meiner Seele — um meinen Flecken? um Yatton?“

„Ja, und zwar ein Mann, der Ihnen bis aufs Blut zu Leibe gehen wird.“

„Bei — meiner — koſtbaren Seele, welch’ ein verwünſchter Hallunke! welch ein hölliſcher Lumpenkerl! — Und wer iſt es?“

„Kein Lumpenkerl, Sir,“ entgegnete Gammon ſehr ernſt, „ſondern ein Gentleman, der Ihnen vielleicht in jeder Beziehung gewachſen iſt,“ fügte er mit grimmigem Hohne bei — „der ehrenwerthe Herr Delamere, Sohn und Erbe des Lord de la Zouch.“

„O Jammer! was Sie da ſagen! das iſt ja ein Mann — hat hunderttauſend Pfund jährlich?“ entgegnete Titmouſe, während alles Blut aus ſeinem Geſichte wich.

„Ja, ſoviel hat er zum wenigſten,“ legte ſich Herr Bloodſuck

ins Wort, der inzwiſchen beinahe mit ſeinem Frühſtück zu Ende gekommen war. „Auch ſind's zwei ſo bittere Tories, davon man nur je gehört oder geſehen hat — denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.“

„Oh du lieber Himmel, iſts denn ſo gar arg?“ fragte Titmouſe ſehr entmuthigt. „Nun, und wenn auch — wie, Gammon? was meinen Sie?“

„Es iſt in der That eine ſehr ernſthafte Angelegenheit, Sir,“ bemerkte Gammon.

„Beim Jupiter — iſt das nicht ein verwünſchtes Stück — von Unverſchämtheit — wie? In meinen Flecken zu kommen! Da könnte er ebenſogut auch in meinem Haus den Meiſter ſpielen wollen. Iſt nicht der eine eben ſo gut mein Eigenthum, als das andere? Ich drehe die Hand nicht um zwiſchen einem ſolchen Unterfangen und einem Einbruche. Unter allen Umſtänden haben wir ihm aber den Vorſprung abgewonnen bei jenen Haupthähnen zu Gr — —“

Herrn Bloodſucks Zähne klapperten; er blickte nach der Thüre und Gammon ſchoß Titmouſe einen Blick zu, der denſelben wie ein Wetterſtrahl traf und zum Schweigen brachte.

„Man wird da tüchtig mit Geld ausrücken müſſen?“ warf Bloodſuck mit einer verzweifelten Anſtrengung, gleichgültig zu erſcheinen, hin, während ſein Inneres in der Ausſicht auf ein ſo einträgliches Geſchäft jubelte.

„Lord de la Zouch würde ſich nicht in die Sache eingelaſſen haben, wenn er das Ziel nicht für erreichbar hielte — und was den Koſtenpunkt betrifft — —“

„Das iſts allerdings,“ verſetzte Bloodſuck mit der Miene eines Geſchäftsmanns — „Zehntauſend Pfund ſind ihm, was in Tropfen aus einem Eimer.“

„Oh, du allmächtiger Gott, und da muß ich auch Geld ausgeben?“ fragte Titmouſe mit dem Blicke lächerlicher Unruhe.

„Wir müſſen die Sache allein beſprechen, Herr Bloodſuck,“ ſagte Gammon ängſtlich. „Sollen wir nach Grilſton gehen oder wollen Sie Ihren Vater hieher holen?“

„Bei meiner Seele, Gammon,“ rief Titmouſe verzweifelnd, indem er mit ſeinen Fingern ſchnippte, „verlaſſen Sie ſich darauf, am Ende ſtecken doch dieſe verwünſchten Aubrey's im Hintergrunde ——“

„Das unterliegt nicht dem mindeſten Zweifel,“ bemerkte Bloodſuck, indem er ruhig ſeinen Rock zuknöpfte.

Titmouſe's Worte veranlaßten jedoch Herrn Gammon, zuerſt dem einen und dann dem anderen ſeiner Gefährten einen ſcharfen, durchbohrenden Blick zuzuſenden. In ſeinem ausdrucksvollen Geſichte zeigte ſich, daß der Ueberraſchung tiefe Sorge folgte, welche bald in eine düſtere Nachdenkſamkeit überging.

Zwölftes Kapitel.

Seit einem Vierteljahrhundert war Yatton nie Zeuge eines Wahlkampfes geweſen — geſchweige denn eines ſolchen, wie er ſich jetzt zwiſchen Herrn Delamere und unſerem Titmouſe entſpann. Früher hatte es zwei Abgeordnete zu ernennen: die Wahl war jedoch immer ganz ruhig abgelaufen, was in der geringen Anzahl der Berechtigten, in der beziehungsweiſen Einhelligkeit ihrer politiſchen Anſichten und in dem überwiegenden Einfluſſe der Yattonſchen Familie ſeinen Grund hatte. Das ſtille kleine Yatton (denn ſo mußte man es immer noch nennen, obſchon es durch die neue Acte vergrößert war) ſchien daher ganz außer ſich zu ſeyn, als es ſich mit einemmale unter ſo neuen,

aufregenden Verhältniſſen befand und der Schauplatz eines heißen Wahlkampfes wurde, wie ich ihn jetzt zu ſchildern im Begriffe bin. Allenthalben waren die Mauern mit grellfarbigen Placaten — roth, blau, grün, gelb, weiß, purpurn — beklebt, umſichtig darauf berechnet, die Wähler zu einer ruhigen und verſtändigen Ausübung ihrer wichtigen Obliegenheiten zu ſpornen. Ich laſſe hier einige folgen:

„Stimmt für **Titmouſe**, den **Mann** des **Volkes**.“
„**Titmouſe** — **bürgerliche** und **religiöſe Freiheit**.“
„**Titmouſe** und **Reinheit** der **Wahl**!“
„**Titmouſe** und **Negeremancipation**!“
„**Titmouſe** und **wohlfeiles Bier**!“
„Stimmt für **Titmouſe** — **bleibt dabei** und es wird euch **nicht gereuen**!“
„**Titmouſe** und **vierteljährige Parlamente**! **Allgemeine Stimmberechtigung** und **Wahl** durch **Ballotiren**!“

(In dieſer Weiſe wurde der Name unſeres kleinen Freundes, wie der ſo manches Andern von ſeiner Species, mit den großen öffentlichen Fragen in Verbindung gebracht, ähnlich dem Keſſel, den man an den Schwanz eines Hundes bindet, damit es einen tüchtigen Lärm gebe!)

Darunter fanden ſich aber auch ſorgfältiger ausgearbeitete und eindrucksvollere Anſchläge, z. B.:

„Wähler von Yatton!! Laßt euch nicht täuſchen!!! Der Feind iſt unter euch! Wünſcht ihr, daß die Früchte des glorreichen Geſchenks, das euch kürzlich zu Theil wurde, zur vollen Reife gedeihen, ſo eilt zur Wahl und ſtimmt für **Titmouſe**. Wollt ihr aber, daß ſie euren Händen durch eine ſelbſtſüchtige, gefräßige Ariſtokratie wieder

entrißen werden, ſo laßt euch feſſeln — geht hin und ſtimmt für Herrn **Delamere**!!!!"

Frage. „Wenn ein gewiſſer Flecken-wuchernder Peer ſeinem Sohne befehlen ſollte, für den **Widerruf** der großen Bill zu ſtimmen, welcher die Einwohner von Grilſton, Succombe und Warkleigh ihre Mündigkeit verdanken — wird ihm wohl dieſer Sohn nicht Folge leiſten? Wie ſteht es damit, **Herr Delamere**?"

Man muß auch dem Teufel ſein Recht widerfahren laſſen — und deßhalb bemerke ich, daß es nicht Herrn Titmouſe's Schuld war, wenn ſeine Placate nicht von gemeinen und anmaßenden Perſönlichkeiten gegen ſeinen Opponenten wimmelten, denn dieſe Mängel kamen rein auf Herrn Gammon's Rechnung, dem es an dem hiezu erforderlichen Witze und Geiſt gebrach. Er fühlte, daß ein Candidat, wie Herr Delamere, ſowohl in Betreff ſeines Charakters und ſeines Benehmens, als ſeiner Stellung in der Oeffentlichkeit — einem Angriff nur wenige Haltpunkte bot. Doch auch für dieſen wurden Anſchläge verbreitet:

„**Stimmt** für **Delamere!**"

„**Delamere** und **Unabhängigkeit!**"

„**Stimmt** für **Delamere,** den **Freund** der **Landwirthe!**"

„**Delamere** und die **alte Verfaſſung** in **Kirche** und **Staat!**"

Beide Candidaten hatten ihr Hauptquartier in Grilſton aufgeſchlagen: Herr Delamere im „Hund und Haſen," Herr Titmouſe im „Kellereſel." Aus dem Bogenfenſter des erſteren Gaſthauſes wallte ein edles blaues Banner, darauf waren eine Bibel, eine Krone und die Worte gemalt: „**Kirche, König**

und **Conſtitution — Alt England für immer!“** Ueber dem andern Werbeplatze hing eine ungeheure gelbe Fahne mit drei Sternen, folgender Geſtalt —

FRIEDE! SPARSAMKEIT!!

* * *

REFORM!!!

Die Schlagworte bedeuteten die in Herrn Titmouſe's Adreſſe berührten „drei Polarſterne“ und die Worte „Friede! Erſparniß!! Reform!!!“ prunkten in ungeheuren vergoldeten Buchſtaben. Sämmtliche Wände und Fenſter waren noch obendrein mit verſchiedenfarbigen Placaten bedeckt. Ich will übrigens den Leſer nicht länger mit einer Schilderung der Einzelnheiten ermüden, in denen ſich bei Volkswahlen der Geſchmack der Betheiligten bekundet, da bereits Tauſende von fähigen Federn und Griffeln dies Thema behandelt haben. In der That, was ſind ſie auch anders, als die Späne und Strohhalme, welche auf einer bewegten, wirbelnden Oberfläche ſchwimmen? Die ganze Waſſermaſſe ſchießt fort, und wir ſollten's uns lieber zur Aufgabe machen, ihre Tiefe, ihre Gewalt und Richtung zu entdecken. Bei Volkswahlen gilt es einen Principienkampf und das Schickſal der Nation ſelbſt iſt gewiſſermaßen dabei betheiligt. Gegenſtände, wie ich ſie angedeutet habe, ſind nur die lächerlichen Kunſtgriffe, zu denen man ſeine Zuflucht nimmt, um den gaffenden Pöbel zu täuſchen und die Bewegungen jener ruhigen und berechnenden Perſonen zu bemänteln, die in dem tief angelegten Spiele der Politik die Karten miſchen. Unter dem Deckmantel eines poſſierlichen Lärms hätte ſich zum Beiſpiel auch in unſerem kleinen Flecken, in dem

ſich ſonſt nur um armſeliger Local=Intereſſen willen ſtrei=tende Partheien bildeten — ein tödtlicher Kampf um das Ueber=gewicht zwiſchen dem monarchiſchen und demokratiſchen Princip, zwiſchen der um ſich greifenden Neuerungsſucht und ſtarrer Un=beweglichkeit, dem Reichthum der Wenigen und der Armuth Vieler, dem Eigenthum und dem Talent — erkennen laſſen. Wenn dieß aber auch der Fall war, wie viele der Yattoner neuen oder alten Wahlmänner (die man vielleicht mit Schachfiguren in den Händen guter Spieler vergleichen konnte) ahnten mehr von der Sache, als vielleicht ein gemeiner Soldat bei Waterloo von den verwickelten und gewaltigen Entwürfen eines Wellington oder Napoleon, deren Geheiß er eben erfüllte, ohne ſich eine Vorſtellung von den höchſt wichtigen Folgen machen zu können, die ſich an ihr Gelingen oder Fehlſchlagen knüpften? Viele Leute predigen laut die unerläßliche Nothwendigkeit einer beſſern Erziehung der niedern Claſſen. Der Volksunterricht iſt ohne Frage von nicht berechenbarem Werthe, aber iſt es nicht noch weit wichtiger, wenn die höheren Claſſen gut erzogen werden, da direct oder indirect doch alle Bewegungen des Staats von dem großen Grund=beſitze, ſammt der davon untrennbaren Gewalt, abhängen? Könnte ſich auch eine allgemeine Stimmberechtigung mit Erhaltung der geſelligen Ordnung vertragen, ſo wäre es doch unmöglich, den Einfluß des Eigenthums auszurotten oder ihm wirkſam entgegen zu arbeiten, in welchen Händen ſich daſſelbe auch befinden mag. Leſe man den armſeligſten Nichtwahlberechtigten aus dem belfern=den Schreierhaufen, der die Wahlbühne umgiebt — gleichviel, wie anmaßend, viehiſch=dumm und roh er auch ſeyn mag, und verhelfe man ihm, plötzlich oder allmählig, zu einem kleineren oder größeren Eigenthum, an welches ſich der Einfluß über abhängige Perſonen, Pächter, Kunden, Dienſtleute und dergleichen knüpft — iſt da wohl zu glauben, er werde nicht mit Einemmale — je

nach ſeinem Charakter, ſanft oder rauh — auch eine Macht zu üben anfangen, (wie wohlthuend nicht für das menſchliche Herz!) indem er die Wahlfreiheit im Intereſſe derjenigen politiſchen Meinungen hemmt, für die er zufälligerweiſe eingenommen iſt? Sollte man nicht einen ſolchen Mann unterrichten und dieß um ſo mehr, je weiter ſich ſein wirklicher Einfluß ausbreitet? Wie allgemein zugänglich und ausgedehnt auch ein Wahlſyſtem ſeyn mag, ſo werden doch immer nur die Grundeigenthümer der Städte, Dörfer und Flecken bei Ernennung des Repräſentanten, gleichviel ob direkt oder indirekt — ob Wähler oder nicht — den Ausſchlag geben, jene kurzen und ſchrecklichen Zwiſchenräume eines geſelligen Umſturzes ausgenommen, in denen *δίκα καὶ πάντα πάλιν στρέφεται*.* Der Einfluß des Beſitzes iſt eben ſo unvermeidlich, wie der der Schwere, und wenn man dieß außer Augen läßt, wird man ſich vergeblich den Kopf zerbrechen und ſchwatzen bis zum Nimmermehrstag über weitere Ausdehnung der Wahlprivilegien, Abkürzung der Parlamentsſitzungen und geheime Stimmenabgabe. Ob es ſo ſeyn ſollte, hat wenig zu bedeuten, wenn man nur weiß, daß es ſo iſt und ſtets ſo ſeyn wird. — Es iſt indeß Zeit, zu der Yattonerwahl zurückzukehren und wenn ich nur dieſes Einemal noch Nachſicht finde, ſo verſpreche ich, mich für die Zukunft nie mehr von dem Hauptſtrome der Ereigniſſe ablenken zu laſſen.

Lord de la Zouch, der acht oder zehn Meilen von Yatton entfernt wohnte, bemerkte im Vereine mit einigen ſehr fähigen und erfahrenen wahlberechtigten Freunden, welche an dem Erfolge ſeines Sohnes Theil nahmen, bald genug, daß die Bewegungen des Feindes durch eine ſtarke und gewandte Hand geleitet wurden, die man nicht bei Herrn Titmouſe ſuchen durfte. Wie gering übrigens auch die Hoffnungen ſeyn mögen, mit denen man ein wichtiges Unternehmen beginnt, ſo fangen ſie doch, wenn man

* Recht und Alles ſich verkehrt.

ſie nur mit Eifer verfolgt, bald an, ſich zu mehren und aufzuhellen — ein Fall, der auch bei Lord de la Zouch zutraf. Es ſtund nicht lange an, bis er die mächtige, aber vorſichtig verhehlte Thätigkeit unſeres Freundes Gammon aufgeſpürt hatte. Die wachſamen, geübten Augen des Grafen und ſeiner Freunde entdeckten gerade noch zu rechter Zeit eine oder die andere gefährliche und argliſtige Schlinge, durch welche Delamere's ernſtliche Bloßſtellung beabſichtigt wurde, und man kam zu der Ueberzeugung, daß der gute Herr Parkinſon, trotz ſeines Eifers und guten Willens, von ſeinem verſchmitzten Gegner Gammon weit überboten wurde; wenn man ſich daher allein auf die Thätigkeit des redlichen Sachwalters verließ, ſo ſtand zu gewärtigen, daß Delamere nur die Hauptrolle in einem peinlichen und lächerlichen Poſſenſpiele zu übernehmen hatte. Es wurde deßhalb nach Fotheringham-Caſtle ein Kriegsrath zuſammenberufen, welcher zu dem Ergebniß führte, daß man alsbald nach London ſchickte und einen Wahlagenten erſten Ranges, Namens Crafty, herbeirief, dem die ganze Leitung von Herrn Delamere's Sache übertragen wurde. Herr Crafty mochte vierzig bis fünf und vierzig Jahre zählen. Er war von mittlerer Größe, ſchmächtigem Bau und trug ſich ſtets ſchwarz, mit weißer Halsbinde und ohne Hemdkragen, obgleich in einer Weiſe, daß ihn Niemand, der die Welt kannte, für einen Diſſenter-Geiſtlichen gehalten haben würde. In ſeinem Weſen war er ſehr ruhig und phlegmatiſch — keine Spur von Leidenſchaftlichkeit oder Gefühl in ſeinem Charakter — eine bloße denkende Maſchine von der complicirteſten Zuſammenſetzung. Er liebte es gar nicht, viele Worte zu machen. Sein Geſicht war ſchmal und eckig, Kinn und Schläfen bildeten ein gleichſchenkliches Dreieck, zu dem die ſehr breite Stirne die Baſis abgab. Sein Haar war ſchwarz und faſt ſo kurz verſchnitten wie das eines Infanteriſten, wodurch ſein Geſicht

einen ſo wunderlichen und doch ungekünſtelten Ausdruck gewann, daß man es, Einmal geſehen, nicht leicht wieder vergeſſen konnte. Trotz des Glanzes ſeiner blauen Augen lag doch eine ungemeine Kälte darin; ſein Teint war friſch und in dem bartloſen Geſichte zuckte ein ſarkaſtiſcher Anflug um die Mundwinkel. Seine ganze Außenſeite bekundete einen ruhigen, vorſichtigen und verſchlagenen reinen Geſchäftsmann. Er hatte ſeine Thätigkeit der Wahltactik geweiht und dieſe ſo zu ſagen in ein wiſſenſchaftliches Syſtem gebracht. Niemand konnte von ihm ſagen, ob er ein Whig oder Tory war: indeß glaube ich, daß er ſich um keine der beiden Parteien auch nur einen Strohhalm kümmerte. Dies war alſo der Mann, der Gammon Widerpart halten ſollte: ihn und den letzteren konnte man vielleicht als die eigentlichen Spieler betrachten, hinter denen Delamere und Titmouſe nur als Wetter ſtanden.

Herr Crafty ſtellte ſich bald zu Yatton ein und ſchien gewiſſermaßen wie aus den Wolken in Herrn Delamere's Comité-Zimmer heruntergefallen zu ſeyn. Man ſah, ſeine Anweſenheit war nicht ganz unerwartet und doch wußte Niemand, warum, woher und auf weſſen Geheiß er gekommen war. Fotheringham näherte er ſich nie und ebenſowenig berührte er den Namen des edlen Lords, der (unter uns geſagt) die Erwerbung eines ſolchen Mannes mit Gefühlen ruhiger Freude und Zuverſicht betrachtete. Herrn Delamere's Comité ſtob augenblicklich auseinander, ohne daß ein neues ernannt wurde. In Wahrheit ſollte auch kein ſolches beſtehen und Herrn Titmouſe's Freunde ſahen ſich für eine Weile zu dem Glauben verleitet, der Feind fange bereits an, Schamade zu ſchlagen. Ein ruhiger Banquier zu Grilſton und ein eiſenköpfiger Feldmeſſer, der an demſelben Orte die Rolle eines Agenten zu ſpielen pflegte, waren augenſcheinlich die einzigen, welche Herr Crafty ins Vertrauen gezogen hatte. Sogar Herr

Parkinſon mußte zurücktreten, und ſein aufwallender Aerger wurde ebenſo ſchnell durch den feſten vielſagenden Blick gedämpft, mit welchem ihm Herr Crafty bei der Entlaſſung bemerkte: „es geht ſo nicht.“ Neben dem großen Zimmer, wo bis zu Herrn Crafty's Ankunft Delamere's Comité ſeine Sitzungen gehalten hatte, befand ſich ein kleineres, in welchem erſterer ſein Hauptquartier aufſchlug. Seine Begleitung — von der jedoch vorderhand Niemand Kunde hatte — beſtand aus dreien ſeiner Vertrauten — in Wahrheit ganz zuverläſſigen Männern. Einer derſelben ſaß fortwährend an der Außenſeite der Thüre, die zu Herrn Crafty's Zimmer führte, auf einem Stuhle und behauptete daſelbſt ſeinen Poſten wie eine Schildwache. Die beiden Andern vertheilten ſich ihren Aufträgen gemäß. Herr Gammon fühlte bald die Anweſenheit ſeines verborgenen, furchtbaren Gegners in dem gänzlichen Wechſel und der ruhigen Syſtematik, die ſich plötzlich in den Bewegungen des Feindes zu erkennen gaben; ſein wachſames Auge und ſeine ſchnelle Beobachtungsgabe entdeckte da und dort die ſchwachen, verwiſchten Spuren eines ſchlauen, verſtohlenen Fußtrittes — die Merkzeichen einer vielgeübten Gewandtheit, und eines Frühmorgens wurde er auch des Herrn Crafty (deſſen Namen und Ruf er ſchon kannte) anſichtig. Er kehrte mit dem herben Bewußtſeyn nach Hauſe zurück, daß ein ungemein ernſter Kampf in Ausſicht ſtand und er augenblicklich allen nur erdenklichen Mitteln aufbieten müſſe, um den Gegner zu überholen. Kurz, er war auf das Schlimmſte gefaßt, ſobald er Lord de la Zouch zutrauen wollte, daß er entſchloſſen ſey zu gewinnen, und fühlte die Nothwendigkeit, mit gleicher Vorſicht und Entſchiedenheit zu handeln. An demſelben Tage erhielt er einen Vorſchuß von einem benachbarten Banquier im Betrage von zweitauſend Pfunden, wogegen ein Theil der Berechtigungs-Urkunden auf das Yatton'ſche Eigenthum deponirt wurden, und in der

That gab es Anlaß genug, große geiſtige, wie pecuniäre Kräfte aufzubieten, da er z. B. allen Grund hatte, zu glauben, daß der Feind bereits in ihre eigene Feſte, in den **Club** der **Feinen** zu Grilſton eingedrungen war — denn ſo nannte ſich die Geſellſchaft, zu welcher ſich die hundert und neun Grilſtoner Wähler vereinigt hatten. Gammon war zwar nach vielen Verhandlungen mit ihnen eins geworden, jedem Clubangehörigen ſeine Stimme mit der ſehr freigebigen Summe von zehn Pfunden abzukaufen, glaubte aber bald nach Herrn Crafty's Eintreffen annehmen zu müſſen, daß auch von ihm aus Verſuche gemacht worden ſeyen, denn als er eines Abends ſpät etwas verſtimmt nach der Halle zurückkehrte, überholte er im Park einen Mann, den er anfangs in der Dunkelheit nicht kannte, obſchon deſſen furchtbar bedeutungsvolle Geberden bald eine Erkennung herbeiführten. Es war wirklich Niemand anders, als der Mann, durch den er bisher mit dem Club der Feinen unterhandelt hatte, ein gewiſſer Benjamin Bran, gemeiniglich nur Ben Bran genannt, ein unterſetzter, ſäbelbeiniger Bäcker von Grilſton. Er ſprach kein Wort und ebenſowenig redete ihn Herr Gammon an; ſobald er aber letzteren erkannt hatte, hielt er mit einem bedeutungsvollen, fragenden Blicke bloß ſeine beiden ausgeſtreckten Hände zweimal in die Höhe. Gammon warf ihm für einen Moment einen wüthenden Blick zu, murmelte dann: „Morgen — hier — um dieſelbe Stunde!" und eilte in einem Zuſtande der größten Unruhe und Verwirrung nach der Halle zurück. Die Klemme, in der er ſich jetzt befand, hielt ihn dieſelbe Nacht über wach. Wenn es einmal ſo weit gekommen iſt, wie hier, darf man dem Gegner wohl zutrauen, daß ſeine Manöver tiefer angelegt ſind, als man für den Augenblick zu würdigen vermag, und das Schickſal der Schlacht ſelbſt kann bald in Wahrheit ſehr bedenklich werden. Alles hängt dann — mit Einſchluß der ernſten Folgen, welche weit über das bloße

Reſultat der Wahl allein hinausreichen — von der Geſchicklichkeit, Mäßigung und Erfahrung der wirklichen, verantwortlichen Wahlleiter ab. War Ben Bran's Erſcheinen ein von Crafty geſpielter Zug? Hatte ihn dieſer Ehrenmann erkauft und zu einem Spion umgewandelt, der jetzt Verrath brütete? Oder ſollte Titmouſe's Börſe bona fide gegen die des Lord de la Zouch gemeſſen werden? Das wäre ſchrecklich! Es war Gammon (um ihn für einen Augenblick mit einem Thiere zu vergleichen, mit dem er verwandte Eigenſchaften hatte) zu Muthe, wie einer Katze auf einer ſehr hohen Glaswand, die es nicht wagt, ſich nach irgend einer Richtung zu bewegen, und doch nicht im Stande iſt, an ihrem Orte zu bleiben.

Während die beiden Candidaten, von lärmenden Haufen und höflichen, lächelnden Freunden begleitet, ihre öffentlichen Demonſtrationen machten und perſönlich um Stimmen warben (als ob dadurch auch nur der mindeſte Einfluß auf den einzelnen Wähler geübt werden könnte!) wurde, wie bereits angedeutet, die Schlacht von zwei ruhigen, verſchmitzten Köpfen in eben ſo vielen ſtillen Stübchen — das eine im Hund und Haſen, das andere im Kellereſel — ausgefochten; ich meine natürlich Niemand anders als Herrn Crafty und Herrn Gammon. — Der erſtere hatte ſchon nach ein paar Stunden weg, daß der Club der Feinen in der Sache den Ausſchlag geben mußte. Von einem ſeiner treuen Emiſſäre — einem Manne, den man nie in Verkehr mit ihm ſah und der in Grilſton blos als Fremder auftrat, der gleichgültig gegen das Reſultat der Wahl blieb und ſich nur an ihren Luſtbarkeiten ergötzte, auch beſonders geeignet war früher betrunken zu werden, als irgend einer, mit dem er trank — erhielt Delamere's Agent die Nachricht, die erleuchteten Mitglieder des Feinen-Clubs neigten ſich allerdings Herrn Titmouſe's Grundſätzen zu, ſeyen aber doch ſo ehrenhafte Männer, daß ſie ſichs

recht wohl gefallen ließen, auch auf das zu hören, was ſich zu Gunſten der gegneriſchen Principien vorbringen laſſe.

Herrn Crafty's erſter Schritt beſtand darin, ſich die Ueberzeugung zu verſchaffen, in wie weit bereits für Herrn Delamere und Herrn Titmouſe gehandelt war. Dann nahm er eine Liſte der Wähler auf, die er ſorgfältig claſſificirte. Er fand, daß genau vierhundert Stimmen bei der Wahl zu erwarten ſtunden; die Zahl der neuen Wähler belief ſich auf hundert und ſechszig, die der alten auf zweihundert und vierzig: die meiſten derſelben waren ohne Eigenthum und nur vermöge ihres Wohnſitzes berechtigt. Im Laufe der Zeit ſtellte ſich heraus, daß man ſich aus der erſteren Claſſe nur auf ſechsunddreißig Köpfe für Herrn Delamere's Intereſſe verlaſſen konnte. Die Pächter der Yatton'ſchen Güter betrugen hundert und fünfzehn. Delamere und ſeine Freunde hatten bei ihnen mit großer Zartheit Anfrage gehalten und drei und zwanzig derſelben erboten ſich freiwillig, auf jede Gefahr hin für ihn zu ſtimmen, weil ſie, wie ſie ſagten, ihren neuen Grundherrn eben ſo ſehr haßten und verachteten, als ihnen der alte, zu deſſen Grundſätzen ſich ja Herr Delamere bekannte, theuer geweſen ſey. Dann war noch (um mich der bezeichnenden Sprache des Herrn Crafty zu bedienen) eine Claſſe von „Zugänglichen" vorhanden, welche ſich auf hundert und fünfundzwanzig belief. Die hier eingereihten Perſonen wohnten meiſt in Yatton oder deſſen Umgebung und waren ohne Frage einem gewaltigen und unmittelbaren Einfluſſe von Seiten des Herrn Titmouſe unterworfen, obſchon derſelbe ihnen nicht unbedingt zu gebieten hatte. Von dieſen waren nicht weniger als ſiebenzig auf Herrn Delamere's Seite getreten und ſo ſtellte ſich Herrn Crafty's Berechnung der wahrſcheinlichen beiderſeitigen Streitkräfte folgendermaßen: —

Delamere.		Titmouſe.	
Neue Wähler . . .	36	Neue Wähler:	
Pächter von Yatton .	23	der Club der Feinen	109
Zugängliche	70	Andere	21
	129		130
		Pächter	92
		Zugängliche . . .	35
			257

Nun waren von der Claſſe der Zugänglichen zwanzig noch ungewonnen, boten alſo freien Spielraum, und außerdem hatten beide Partien guten Grund, zu glauben, ſie würden ſich ſämmtlich für Eine Seite erwerben laſſen — d. h. entweder für Herrn Titmouſe oder Herrn Delamere. Konnte der Club der Feinen Herrn Titmouſe abgeſpannt werden, ſo blieb demſelben nur eine Majorität von ſiebenzehn; ließen ſich dann noch durch was immer für Mittel die zwanzig Zugänglichen für Herrn Delamere's Sache ſtimmen, ſo gewann Letzterer eine Mehrheit von drei über ſeinen Gegner. Welchen Weg man übrigens einſchlagen mochte, ſo viel ſtellte ſich immerhin heraus, daß der Club der Feinen die Wahl in Händen hatte und auch ſeinen Einfluß feſtzuhalten beabſichtigte. Gammon's Berechnungen waren nur wenig von denen des Herrn Crafty verſchieden, weßhalb beide ihre ganze Thatkraft auf den gleichen Punkt, nämlich auf den Club der Feinen, verwandten. Mittlerweile betrieben ſie die Werbungen mit ungemindertem Eifer, weil ſie hiedurch am Beſten die Aufmerkſamkeit von ihren wichtigeren Bewegungen ablenken und dem Publikum den Glauben beibringen konnten, die einzigen Waffen, womit die Schlacht geſchlagen werde, ſeyen Verbeugungen, lächelnde Geſichter, höfliche Reden, Anſchläge, Flugſchriften, Banner und Muſikbanden. Herr Crafty hatte von

Lord de la Zouch für ſeine Dienſtleiſtung eine große Summe, zugleich aber von Anfang an durch den Mund des Herrn Delamere die beſtimmte und entſchiedene Weiſung erhalten, bona fide zu verfahren und ſich auf keinerlei Beſtechung einzulaſſen, da nur diejenigen Fonds zu ſeiner Verfügung ſtünden, welche ſich als legitime Wahlkoſten nachweiſen ließen. Er lächelte etwas bitter und ſchickte im Geheim einen Expreſſen nach Fotheringham, um anzufragen, für was denn eigentlich ſeine Dienſte gewünſcht würden, denn es komme ihm vor, man wolle ihn nach Waterloo ſchicken ohne Pulver. Die Rückantwort war lakoniſch genug und lautete folgendermaßen:

„Keine Einſchüchterung; keine Gelage; keine Beſtechung. Manövriren Sie ſo geſchickt als Sie können, und bewachen Sie den Feind bei Tag und bei Nacht, ſo daß der Schluß der Abſtimmung nicht auch zugleich der Abſchluß der Wahl, folglich der Sieger hier noch nicht das wirklich erkorene Mitglied ſey.“

Dieſe Depeſche aus dem Hauptquartier legte Herrn Crafty eine ihm neue, mühſame und unerfreuliche Verpflichtung auf; indeß handelte er alsbald mit voller Thatkraft und recognoscirte ſorgfältig ſeine Stellung. Sie verſprach nicht viel, aber dennoch verzweifelte er nicht an dem Erfolge. Diejenigen, welche ſich auf Herrn Delamere's Seite geſchlagen hatten, waren im Ganzen auf vollkommen ehrlichem Wege gewonnen worden. Die ſechsunddreißig neuen Wähler ſtanden ohne Frage unter einem bedeutenden, faſt unvermeidlichen Einfluſſe, ſofern ſie hauptſächlich Perſonen waren, die von Lord de la Zouch und von vielen ſeiner Freunde und Nachbarn beſchäftigt wurden, welche die politiſchen Anſichten Seiner Gnaden theilten. Die dreiundzwanzig Pächter hatten freiwillig und aus warmem Herzen ihr Verſprechen abgelegt, während die ſiebenzig „Zugänglichen“ durch eine ſehr

angelegentliche und beharrliche Werbung von Seiten des Herrn Delamere und Anderer, die einen entſchiedenen und legitimen Einfluß über ſie übten, gewonnen worden waren. Die übrigen Zwanzig ließen ſich möglicherweiſe, obgleich nicht ſehr wahrſcheinlich, durch ebenſo geſetzliche Mittel ſichern.

Dieß war der Stand von Herrn Delamere's Angelegenheiten; werfen wir nun einen Blick auf Herrn Titmouſe's Stellung. Erſtlich und zuvörderſt war der Club der Feinen mit zehn Pfunden für den Kopf von Gammon erkauft worden. Dieß hatte alſo ſeine Richtigkeit und Crafty hätte ſie gleichfalls wie eine Heerde Schaafe an ſich bringen können, wenn es ihm erlaubt worden wäre; auch würde er die Sache geheim und nachdrücklich genug verfolgt haben, obgleich kaum beſſer, als dieß ſchon von Herrn Gammon geſchehen war, ſoferne nämlich bloß ſein perſönliches Talent und nicht auch der Zuſchuß von überlegenen materiellen Mitteln ins Spiel kam. In der That hatte Letzterer ſeine Schritte ſo fein eingeleitet, daß der gegneriſche Agent vergeblich nach Beweiſen für ein ungeſetzliches Verfahren umherſpähte. Indeß verzweifelte Herr Crafty nicht an der Möglichkeit, durch eine Reihe von Manövern einen ſeiner ſehnlich erwünſchten Zwecke – eben in Betreff des Clubs der Feinen zu erreichen. Zwar in beſter Abſicht, aber eifernd mit Unverſtand hatten einige von Gammon's Gehülfen gehandelt, ohne deſſen Vorſicht nachzuahmen, und ſo nicht nur ſich, ſondern auch Herrn Titmouſe die furchtbarſten Blößen gegeben, während ſie Gammon, der nichts davon ahnte, nur ſolche Berichte erſtatteten, welche ihnen deſſen Beifall über ihren Takt und glücklichen Erfolg ſichern mußten. Vor Herrn Crafty ſtanden ſie aber offenbar als täppiſche Anfänger in der Kunſt der Wahlumtriebe da. Ein kleiner Klempner und Kupferſchmied zu Warkleigh hatte von einem Mitgliede des Titmouſe-Comité's mit einem bedeutungsvollen Blinzeln zehn

Pfund als Zahlung für eine alte, ausſtehende Rechnung erhalten, die er — Gott behüte! — vor drei Jahren für Ausbeſſern von Töpfen, Keſſeln und Pfannen eingereicht habe, alſo noch in den Zeiten — der Aubreys! Das Weib eines Schneiders zu Grilſton empfing dieſelbe Summe für einen ſchönen Kater, der eine Naturſeltenheit war, weil er nach einander mit jedem Auge beſonders blinzeln konnte. Ein dritter ehrenwerther und unabhängiger Wähler wurde erinnert, daß er dem Bewerber um ſeine Stimme vor mehreren Jahren zehn Pfund geborgt habe, und der Zahler ſchämte ſich, daß er es ſo lange hatte anſtehen laſſen. Mit ganz beſonderer Schlauheit ſchenkte Barnabas Bloodſuck drei kleinen Knaben, den Söhnen eines Wählers, deſſen Werkſtätte den hinteren Bureau-Zimmern der Herrn Bloodſuck gegenüber lag, je drei Pfunde, unter der Bedingung, daß ſie ihre Poſſen aufgeben und nicht mehr Eſel gegen ihn bohren ſollten, wenn er an ſeinem Geſchäfte ſitze, da ein ſolches Unterfangen in Wahrheit unausſtehlich ſey. Hier war jedoch ein genügendes Aequivalent vorhanden und von Beſtechung konnte keine Rede ſeyn. Dieß ſind Pröbchen von den ſinnreichen Kunſtgriffen, zu welchen Titmouſe's Anhang ſeine Zuflucht nahm, um ſich dreißig oder vierzig Stimmen zu ſichern! Mit einem Worte, Herr Crafty fand wenigſtens eilf klare und unzweifelhafte Fälle von Beſtechung auf, die mit unverwerflichen Zeugniſſen bekräftigt werden konnten und ſchon in ihrer Geſondertheit hinreichend waren, die Wahl zu annulliren und Herrn Titmouſe unfähig zu machen, Yatton im Parlamente zu vertreten, abgeſehen von den ungeheuren Geldſtrafen, die ſowohl für ihn als ſeine Agenten daraus erwachſen mußten. Dann waren wieder klare Anzeigen vorhanden, daß man entweder geneigt war, den ſtrengen geſetzlichen Verfügungen gegen das **Regaliren** Trotz zu bieten, oder von dem Vorhandenſeyn derſelben überhaupt nichts wußte. Was dann die Wahl-

freiheit betraf, ſo gaben kaum zehn von Titmouſe's Pächtern gutwillig ihre Stimme, ſofern man ihnen drohen mußte, entweder den Pacht zu kündigen oder den Zins zu erhöhen.

Da Herrn Crafty die Hände alſo gebunden waren, wurde ihm der Club der Feinen ein eigentlicher Dorn im Auge. Er fand jedoch bald Mittel, mit demſelben einen geheimen, vertraulichen Verkehr zu unterhalten, und beſchloß, ſeinen Mitgliedern blendende, wenn auch nicht beſtimmte pecuniäre Vortheile von Fotheringham her in Ausſicht zu ſtellen. Sein Emiſſär wußte bald den furchtbaren Ben Bran zu faſſen, der eigentlich ſchon lange auf Anzeichen wünſchenswerther Anerbietungen von der gegneriſchen Seite lauerte. Als Bran eines Abends ſpät ohne Begleitung langſam auf der Yorker Landſtraße ſpazierte, wurde er von einem anſtändig ausſehenden Manne mit leiſer Stimme angeredet, und der ehrliche Bäcker erinnerte ſich alsbald, ihn ſchon ſonſtwo geſehen oder geſprochen zu haben.

„Können Sie mir ſagen, wo die Goldgrube liegt?“ ſagte der Fremde. „Zu Fotheringham oder zu Yatton?“

Dabei ſah der Sprecher umher, als fürchte er, gehört zu werden. Ben ſpitzte die Ohren und ließ ſich mit dem geheimnißvollen Fremden in eine Unterredung ein, in deren Verlauf Letzterer mit einer ſehr bedeutſamen Miene hinwarf, man dürfe von einem gewiſſen Peer wohl nicht annehmen, er ſchicke einen nahen Verwandten blos deßhalb ins Feld, damit er geſchlagen werde — — — namentlich wenn der Sieg nur von einigen Pfunden abhänge und „außerdem, mein Freund, wenn es ſich nur — — — wie? — — — der Gegenpart — —“

„Ei, wer ſind Sie? wo kommen Sie her?“ fragte Ben ſehr erſchrocken.

„Bin aus dem Mond gefallen,“ lautete die ruhige, lächelnde Antwort.

„Dann muß ich ſagen,“ verſetzte Ben nach einer Pauſe, „Ihr ſeyd da droben gewaltig gut von dem unterrichtet, was hier unten vorgeht.“

„Natürlich — von Allem, von gar Allem!“

Dann nannte der Fremde Ben genau die Summe, welche der Club von Herrn Gammon erhalten hatte.

„Wir ſind doch beide Ehrenmänner?“ fragte der Fremde angelegentlich.

„I — i — i — a, ich hoffe ſo, Sir,“ verſetzte Ben ſtockend.

„Und zuverläſſige Leute — Männer von Wort?“

„Ehrlichkeit unter Dieben, ja, ja,“ antwortete Ben ſehr haſtig, aber in noch leiſerem Tone.

„So wollen wir morgen um dieſe Zeit ohne Zeugen an der dunkeln Ecke zuſammenkommen; inzwiſchen erwägen Sie bei ſich dies.“ Damit hielt der Fremde zweimal die ausgeſtreckten Finger ſeiner beiden Hände in die Höhe. „Wir verſtehen uns doch?“ fügte er bei.

Ben nickte, und die beiden Männer hatten ſich bald aus dem Geſichte verloren. Dann nahm der fremde Herr ſeine grüne Brille und einen grauen Backenbart ab, um beides in die Taſche zu ſtecken. Wer ihn jetzt aufſpüren wollte, mußte in der That weit gehen! In Folge dieſer Beſprechung hatte Ben unſerem Freunde Gammon die bereits erwähnte pantomimiſche Mittheilung gemacht, durch welche derſelbe ſo ſehr verſtört wurde.

Kehren wir jedoch zu dem Sachwalter zurück. Was ſollte er beginnen? In der Halle angelangt, öffnete er ein geheimes Schubfach ſeines Pultes und nahm einen dünnen Papierſtreifen heraus, den er dieſen Morgen von der Stadt mit der Bezeichnung „privatim und vertraulich,“ und der Frankatur **„Bloſſom und Box“** erhalten hatte. Er enthielt nur zwei, mit kecker Hand und in ſichtlicher Haſt geſchriebene Zeilen,

denn Lord Bloſſom und Box hatte ſie nur geſchwinde hingeworfen, als er eben im Kanzlei-Gerichtshofe ſaß. Der Inhalt lautete folgendermaßen:

„Die Wahl muß gewonnen werden. Sie werden mit heutiger Poſt von E.. Nachricht erhalten. — Richten Sie nichts Schriftliches an mich. B. u. B.“

Mit dem großen Lordkanzler Bloſſom und Box hatte Gammon, als der erſtere noch ein einfacher Herr Quickſilver war, eine ziemlich vertraute Bekanntſchaft unterhalten, weßhalb er natürlich wünſchte, in den Augen einer ſo ausgezeichneten und mächtigen Perſon mit Ehren zu beſtehen. Er hatte Seiner Herrlichkeit kurz vor ſeiner Abreiſe von London freiwillig die Zuſicherung gegeben, die Wahl, die ganz in ſeinen Händen ruhe, dürfe als ganz geſichert angeſehen werden; man kann ſich daher ſeine Wuth und ſeinen Aerger denken, als er finden mußte, welche ſyſtematiſche und entſchiedene Oppoſition plötzlich im Gange war, und wie angelegentlich er wünſchte, die Machinationen derſelben zu vereiteln. Auch fühlte er ſich um ſo beklommener, je lebhafter er die Nothwendigkeit einſah, mit Behutſamkeit auf das Schluß-Reſultat loszugehen, denn ein lärmender, nur zeitweiſer Triumph konnte ſich recht wohl hintendrein in eine bittere und ſchmähliche, öffentliche Niederlage umwandeln. Gammon dachte über die plötzliche Entſchloſſenheit nach, mit welcher ſich Lord de la Zouch in den Kampf eingelaſſen hatte, und er gewann mehr und mehr die Ueberzeugung, Seine Gnaden habe ſich ein wichtiges Ziel zu ſichern, wie er denn auch mit aller Welt nur zu gut wußte, welche unerſchöpflichen Mittel, jeder Art, einem ſo gewaltigen Gegner zu Gebote ſtanden. War zum Beiſpiel Herr Crafty bloß für nichts und wieder nichts mit ungeheuren Koſten aufgeboten worden? Was zum Henker führte der Club der Feinen im Schilde? Hatte man je von einer ſo maßloſen Ungebühr

gehört? — nachdem jeder zehn Pfund empfangen hatte und der Handel abgeſchloſſen war, ſollte ihre urſprüngliche Anforderung ſo plötzlich und ohne Umſtände verdoppelt werden! Oh, der feilen Wichte! Hatte ihn der Gegenpart wirklich ausgeſtochen, oder nur einen ſchlauen Plan ausersonnen, um ihn zu einer Art von großartiger Beſtechung zu verlocken? Kurz, wirkten auf den Club der Feinen die Hebel der Habſucht oder des Verraths? Wieder und wieder überlas er die Liſte ſeiner Ausſichten, die er mit derſelben Genauigkeit, wie Herr Crafty, in günſtige, feindliche, neutrale und zweifelhafte claſſificirt hatte. Gleich ſeinem liſtigen und gewandten Gegner vertraute auch Gammon ſeine Hauptzüge kaum einer Seele von Denen, welche mit ihm thätig waren, denn er fürchtete, wiewohl er damals noch keine entſchiedenen Gründe dafür hatte, die Herren Kothſtein, Woodlouſe, Centipede, Bloodſuck und Going Gone ſeyen bereits zu tief in die Geheimniſſe der Wahl eingeweiht. Seinen Berechnungen gemäß beruhte Titmouſe's Ausſicht — unabhängig von dem Club der Feinen und achtzehn oder zwanzig andern, welche er ſich als „zu haben“ notirt hatte — nur auf einer Majorität von fünfundzwanzig Stimmen — alſo blos eine Differenz von acht gegen Crafty's Calculation. Es war daher natürlich, daß man dieſem verwünſchten Club der Feinen zu Willen ſeyn mußte: aber wie dieſen zu überliſten? — das war eine Aufgabe, die Gammon's volle Geiſtesthätigkeit in Anſpruch nahm. Er traute Lord de la Zouch zu, daß von den Seinigen ähnliche Schritte eingeſchlagen würden, um die Wahl zu gewinnen, und hielt ihn daher wohl für fähig, er könnte einige Mitglieder des Clubs erkaufen, damit ſie als Königs-Zeugen gegen ihren urſprünglichen Wohlthäter aufträten. Die Bloodſucks verſicherten ihm zwar, die „Feinen“ ſeyen lauter gute und getreue Männer — ſtandhaft bis aufs Aeußerſte; aber

Gammon hatte ſchon früher, ehe ſie ihre neue Privilegien erhalten und ſich zu einem ſo plötzlichen und furchtbaren Complott verbündet, Erkundigungen über die politiſchen Geſinnungen mehrerer Einzelnglieder eingezogen und daraus entnommen, daß Alles zu fürchten ſey, wenn die Gegner zu einem kecken und gewandten Anſchlage greifen ſollten.

Nun waren aber die Einverleibten des Clubs, ſoweit dieſer in Rede kam, lauter ruhige, achtbare Männer, welche die Angelegenheit als eine dürre Geſchäftsſache betrachteten. Sie machten keinen Unterſchied in dem Werthe der Bewerber um die Ehre der Flecken-Vertretung und waren der Anſicht, man müſſe ſich immer gerade ans Hauptquartier halten — d. h. das Land werde zweckmäßig regiert werden, ohne daß es dabei nur im Geringſten auf die Qualität oder Meinungsfärbung im Hauſe der Gemeinen ankomme. Da ſie nun den verzweifelten und unabläſſigen Kampf ſahen, der unter den Vornehmen um die Brode und Fiſche ſtatt fand, ſo ahmten ſie einem derartigen Beiſpiele in Betreff der Krumen und Broſamen nach. Zuerſt theilten ſie ſich, ſo gut es ihre Anzahl zuließ, in Zehner, gaben der einzelnen Neunzahl gleiche Berechtigung mit den übrigen Abtheilungen und bildeten ſo eine Corporation mit eilf Repräſentanten. Dieſe eilf wählten, unter Anweſenheit des ganzen Clubs, fünf aus ihrer Mitte, um die Verhandlungen zwiſchen dem Club und den zweien Candidaten zu führen, und letztgenannte fünf ernannten Ben Bran zu dem eigentlichen Vermittelungs-Kanale der Communication. Der wirkliche Stand des Marktes war nur den Eilfen bekannt, und Herrn Crafty's außerordentlicher Gewandtheit war es gelungen, dieſe durch ihren Deputirten und Sprecher Bran zu dem Entſchluß zu ſpornen, Titmouſe weitere fünfzehn Pfunde abzupreſſen, ehe ſie über ihre Stimmen zu ſeinen Gunſten verfügten. Dieſe unangenehme Sachlage wurde

Gammon gebührendermaßen durch Ben Bran mitgetheilt, der ſchweigend ſeine beiden Hände und dann eine ausſtreckte.

„Das iſt eine Geſammtſumme von zweitauſend ſiebenhundert und fünfundzwanzig Pfunden, welche bloß an dieſe verwünſchten Club=Leute bezahlt werden ſollen!“ dachte Gammon mit einem Schauder: „und geſetzt, ſie fielen auch dann noch ab, verlockt durch die glänzenden Verſuchungen des Lord de la Zouch?“ Dazu kam noch der Gedanke an die Möglichkeit, Herr Benjamin Bran könnte beſtochen ſeyn, um nicht nur alle ſeine Gefährten, ſondern auch Gammon und ſeine Partie an Lord de la Zouch zu verrathen! Der unſterbliche Dichter des Hudibras ſagt irgendwo —

„'s iſt das gefährlichſte der Dinge
Sich einzulaſſen mit der Klinge!“

Ich füge aber ein Verschen von eigener Compoſition bei —

„Nicht ſind des Mannes Leiden auszuſprechen
Der angefangen, Wähler zu beſtechen!“

„Oh!“ dachte Herr Gammon zu tauſendmalen, „dieſer verfluchte Feinen=Club! — Dieſer verwünſchte Crafty!“

Die erſte Perſon, welcher Delamere ſeinen Beſuch machte, um ihre Unterſtützung nachzuſuchen, war der kleine Doctor Tatham, der, wie ich kaum zu ſagen brauche, bereitwillig und aus voller Seele ſeinen Beiſtand zuſagte, obgleich er kopfſchüttelnd beifügte, er wiſſe wohl, er gebe dadurch den Leuten in der Halle gewaltiges Aergerniß, da dieſelben bereits mehreremale dringend das gleiche Geſuch an ihn geſtellt hätten.

„Nun,“ verſetzte Delamere edelmüthig, „ich will zwiſchen Ihnen und Ihrem Nachbar, Herrn Titmouſe, nicht den Saamen der Zwietracht ſäen, und entbinde Sie daher ohne Bedenken Ihres Verſprechens.“

„Ach! wirklich?“ rief Doctor Tatham haſtig. „Können

Sie das? Dürfen Sie es? Ich betrachte die Ausübung meiner Wahlfreiheit als eine geheiligte Pflicht und werde ſie ſo bereitwillig und gewiſſenhaft wie jede andere erfüllen, mag auch kommen, was da wolle."

Delamere betrachtete ihn und entſann ſich dabei, wie oft er Miß Aubrey mit inniger Begeiſterung von dem kleinen Doctor hatte ſprechen hören; er fühlte, daß derſelbe alles des ihm geſpendeten Lobes würdig war.

„Um mich ſelbſt kümmere ich mich wenig," fuhr Doctor Tatham fort, „aber ich habe Grund, die Folgen von Herrn Titmouſe's Mißfallen für diejenigen zu fürchten, welche geneigt ſind, ſeinen Wünſchen entgegen zu handeln, und deren gibt es nicht Wenige. Er wird ſie's ſeiner Zeit bereuen machen — —"

„Meinen Sie? — er ſoll's wagen!" rief Herr Delamere mit einem herausfordernden Gluthblicke, der jedoch nur einen ſchwachen, vergänglichen Troſtesfunken in Doctor Tatham's Bruſt ſenkte.

Die beiden Nebenbuhler, Herr Delamere und Herr Titmouſe, begegneten ſich am zweiten Tage, nachdem Erſterer ſeine Werbung begonnen, in vollem Staate auf der Straße. Herr Delamere war von Parkinſon, Sir Percival Pickering, Herrn St. Aubyn, Herrn Aylward Elvet, Herrn Gold und einigen Andern begleitet. Der Wahlcandidat ſelbſt hatte ein ſehr ſtattliches Ausſehen. Seine Perſon, ſein Geſicht und ſeine Haltung — Alles trug das einfache Gepräge männlicher Freimüthigkeit und feiner Bildung, und ein Blick auf den edlen Schnitt ſeines Antlitzes ließ auch eine gewiſſe verborgene Neigung zum Stolz nicht verkennen, obgleich dieſelbe durch die biedere Natur des Jünglings noch im Zaume gehalten wurde. Er war groß, ebenmäßig gebaut, und in allen ſeinen Bewegungen ſprach ſich eine leichte, natürliche Anmuth aus. Sein Anzug war durchaus einfach, aber von elegantem, modiſchem Schnitte. Trotz des ſehr kalten, froſtigen

Wetters trug er nur einen ſchlichten, zugeknöpften Ueberrock von dunkler Farbe.

„Delamere! Delamere!“ flüſterte Herr St. Aubyn (ein früheres Mitglied für den Flecken) mit einem Lächeln, als er des ungefähr noch zwanzig Schritte entfernten Feindes anſichtig wurde, — „da kömmt Ihr Gegner. Iſt er nicht eine allerliebſte kleine Schönheit?“

Herr Titmouſe war der vorderſte im Zuge. Er trug einen feinen, ſchwarzbraunen Ueberrock mit einem Sammtkragen von gleicher Farbe und faſt fußbreiten Pelzaufſchlägen, der dicht um ſeine geſchnürten Lenden angeſpannt war und ein weißes Batiſttuch aus der Bruſttaſche blicken ließ. Darunter befand ſich eine roth und grün gewürfelte Weſte, und in einer hohen Atlas-Halsbinde glänzten kleine Nadeln und Ketten. Unter den himmelblauen, ſehr knapp anliegenden Beinkleidern war faſt nichts von den Stiefeln zu ſehen, ſo daß der gemeine Mann ſich wohl wundern konnte, wie er in ſie hinein oder aus denſelben heraus kam. Die nur wenig ſichtbare Stiefelſpitze hatte einen prachtvollen Glanz und an den Ferſen waren Sporen angebracht. Der nagelneue Glanzhut ſaß ſchräg auf ſeinem buſchigen Kopfe, und in den Händen, die mit zitronfarbigen Glacé-Handſchuhen bedeckt waren, hielt Tittlebat ein dünnes Ebenholzſtöckchen. Hinter dieſem Figürchen gingen „Seiner Ehrwürden“, der ſchmutzige und unverſchämt ausſehende Smirk Kothſtein (den vorgenannten Titel hatte er ſich angemaßt), Herr Centipede, Herr Grogram, Herr Bloodſuck junior (der in ſeinem perſönlichen Aeußern dem wackeren Titmouſe nach Kräften nacheiferte) und — Herr Gammon. Als die feindlichen Partieen ſich einander näherten, flüſterte einer aus Titmouſe's Gefolge letzterem Herrn haſtig einige Worte zu, worauf dieſer plötzlich die in getriebenem Golde gefaßte Lorgnette ins Auge ſteckte und Herrn Delamere ſehr gemein

anſtierte. Dieſer glaubte gegen ſeinen Wahlopponenten höflich ſeyn zu müſſen, nahm ſeinen Hut ab und verbeugte ſich mit vielem Anſtand — ein Beiſpiel, welches ſeine ſämmtlichen Begleiter nachahmten. Titmouſe achtete jedoch nicht im mindeſten auf dieſe Artigkeit, ſondern ſtierte bloß, ohne das Glas von ſeinem Auge zu entfernen, mit einem häßlichen Hohnblicke Herrn Delamere an und ging vorüber. Herr Barnabas Bloodſuck benahm ſich in derſelben liebenswürdigen Weiſe, während Kothſtein mit einem bittern Lächeln leicht an ſeinen Hut rührte, Centipede ſeinerſeits that, als blicke er in eine andere Richtung und Grogram mit Erröthen eine Verbeugung machte, wie wenn die gegneriſche Partie zu ſeinen beſten Wirthshauskunden gehörte. Zuletzt kam Herr Gammon; er erröthete in hohem Unwillen über die anſtößige Behandlung, welche Herrn Delamere zu Theil geworden, und nahm mit einem Ausdrucke ängſtlicher Höflichkeit ſeinen Hut ab, um Herrn Delamere und ſein Geleite zu überzeugen, daß in Titmouſe's Zug doch wenigſtens eine einzige Perſon war, die auf den Charakter eines Gentleman Anſpruch machen konnte.

„Wer mag der hinterſte ſeyn? Es iſt ein Mann von Bildung," fragte Sir Percival mit der Miene der Ueberraſchung.

„Herr Gammon — das Factotum in der Halle," lautete die Antwort.

„Gammon? — das wäre alſo Herr —" wiederholte Delamere mit vielem Intereſſe. Dabei blickte er zurück, bemerkte aber, daß Gammon das Gleiche that, worauf ſich beide haſtig umwandten.

Als der wichtige Tag herannahete, gab jede Partie eine entſchiedene Zuverſicht auf das Ergebniß der Wahl zu erkennen. Das Yorkſhirer Bierfaß erklärte ſich zu der Angabe ermächtigt, Herr Titmouſe habe bereits eine Mehrheit von wenig-

ſtens drei gegen eins für ſich, was um ſo ehrenvoller für ihn ſey, da von Seiten des Gegenparts das verſchwenderiſchſte Beſtechungsſyſtem und eine ſo tyranniſche Einſchüchterung gehandhabt worden ſey, wie ſie kaum je die Annalen der engliſchen Parlamentswahlen befleckt habe. In der That erſcheine es auch als eine Anmaßung ſondergleichen, daß Herr Delamere ſich in einen Flecken eindringen wolle, der ihn gar nichts angehe, und ſeinen Zweck überdieß noch mit allem Muthwillen und aller Bosheit verfolge, nur um Herrn Titmouſe Verdruß und Koſten zu verurſachen. Der ächte Blaue von York betheuerte dagegen ſeinen Leſern, Herrn Delamere's Ausſichten geſtalteten ſich aufs Glänzendſte, und er dürfe der Wahl ſicher ſeyn, obgleich ſich vielleicht nur eine geringe Stimmenmehrheit für ihn herausſtelle. Er ſey allenthalben mit der größten Begeiſterung aufgenommen worden. Selbſt von Herrn Titmouſe's Pächtern hätten ihm viele freiwillig ihre Unterſtützung angeboten und in Grilſton, das ſo lange als der Brennpunkt und als das Treibhaus der Demokratie betrachtet worden, habe der Erfolg ſogar die ſanguiniſchſten Erwartungen übertroffen, u. ſ. w. Dieſen Angaben war eine ſo ſchlaue als boshafte Verwarnung an die Wähler beigefügt, ſich nicht durch die geiſtreichen und beredten Sophiſtereien blenden zu laſſen, die am Tage der Wahl von Herrn Titmouſe, wenn er die Huſtings betrete, zu gewarten ſtünden!!

Alles dieſes war ſchon recht für die Zeitungen und übte wahrſcheinlich den gehörigen Eindruck auf diejenigen, entfernt wohnenden Perſonen, welche auf derartige Neuigkeiten zu bauen pflegen. Anders geſtaltete ſich jedoch die Sache unter den betreffenden Partieen ſelbſt, denn Herr Crafty verſicherte Delamere zu wiederholten Malen, eine anſtändige Minorität ſey das Aeußerſte, was er erwarten dürfe, während Titmouſe und ſeine Freunde andererſeits ſich in dem Zuſtande der peinlichſten Beklommenheit

über den Ausgang der Sache befanden, obſchon bloß Gammon und vielleicht zwei oder drei andere die wahre Quelle aller Unruhe und Schwierigkeit — nemlich die abſcheuliche Habſucht des Feinen=Clubs kannten.

Endlich dämmerte der Tag, an welchem ſichs entſcheiden ſollte, in wieweit Yatton ſich des Geſchenkes, das es der glorreichen Bill: „Allen Alles zu geben" verdankte, würdig oder unwürdig erwies. Es war der Tag, beſtimmt für den erſten Kampf zweier hoffnungsvollen Sprößlinge aus den edlen und alten Häuſern von Dreddlington und de la Zouch, und jetzt ſollte ſichs zeigen, ob Yatton von irgend einem bittern, alten Fleckenmäckler gekauft und verkauft werden konnte, wie ein anderes Handelsgut, oder ob es ſeinen Muth und ſeine Unabhängigkeit dadurch bethätigen wollte, daß es einen Mann wählte, der ſich offen zu den edlen Principien bekannte, aus denen die mehrerwähnte große Bill ihren Urſprung nahm. Was unſeren Helden Titmouſe betrifft, ſo muß man zwar der bei einem ſo erfreulichen Anlaſſe natürlichen Aufregung etwas zu Gute halten: indeß ſchmerzt es mich doch, ſagen zu müſſen, daß er an dem genannten Tage kaum zwei Stunden als nüchtern betrachtet werden konnte. Vor eilf Uhr pflegte er nie aufzuſtehen. Um zwei Uhr langte er in ſeinem Comité=Zimmer an, ließ ſich daſelbſt ein paar Flaſchen Sodawaſſer mit Branntwein geben, begann, mit dieſer Stärkung verſehen, ſeine Umfrage, und ſchlug es nie aus, wenn ihm in den Häuſern, welche er beſuchte, ein Glas guten Ale's angeboten wurde. Gammon hielt es nicht ein einzigesmal für der Mühe werth, wegen des eigentlichen Wahlgeſchäfts — in Betreff der wahren Sachlage mit ihm zu Rathe zu gehen oder ihn zu belehren, ſondern beſchränkte ſich darauf, eine ſehr kurze und einfache Rede auszuarbeiten, die Titmouſe wo möglich von der Wahltribüne aus vortragen ſollte. Zu dieſem Ende hatte Titmouſe das Concept

zu öfterenmalen abſchreiben und verſprechen müſſen, daß er ſich alle Mühe geben wolle, die Rede auswendig zu lernen — aber eben ſo leicht hätte er es verſuchen mögen, an der Außenſeite des Londoner Monuments hinaufzuklettern. Luſtig klangen die Glocken von Grilſton's Kirche — auf Geheiß des ehrwürdigen Predigers Gideon Fleiſchtopf, der ein eifriger Titmouſianer war und längſt ſchon einen lungernden Blick auf die Pfründe von Yatton geworfen hatte, obgleich er beinahe zwanzig Jahre jünger war, als der gegenwärtige Beneficiat, Doctor Tatham. Welch ein Lärm in dem Städtchen von Morgens acht Uhr an! Alle Geſchäfte waren für heute eingeſtellt, und von allen benachbarten Ortſchaften begannen Menſchenhaufen hereinzuſtrömen. Man konnte bald ſehen, wer der volksthümliche Candidat war, denn allenthalben bemerkte man gelbe Cocarden, Roſetten und Knopflochbänder an den Männern, während die Mädchen gelbe Schleifen trugen, von den Häuſern gelbe Flaggen wallten und an den Straßenecken gelbe Placate mit der Inſchrift: „**Titmouſe für Yatton**“ angeklebt waren. Herrn Delamere's Abzeichen waren von tiefblauer Farbe: ſie wurden aber, wie ich mit Bedauern ſagen muß, nur von vier oder fünf der Umherwandelnden getragen, die noch obendrein nicht jene freudige Zuverſichtlichkeit an den Tag legten, welche Titmouſe's Anhänger blicken ließen, obgleich ſie Letzteren in Betreff der achtbaren Außenſeite bei Weitem überlegen waren. Aus einem Fenſter von Herrn Delamere's Hauptquartier, dem Hunde und Haſen, wallte ein großes, ſchweres, blauſeidenes Banner, auf daß mit weißer Seide eine Bibel nebſt Krone und Scepter und die Worte: „Delamere für Yatton“ geſtickt waren. Wenn nun die erbitterten Gegner gewußt hätten, daß dieß die Arbeit von ungefähr fünfzehn der ſchönſten Mädchen in der ganzen Grafſchaft York war, ſo würden ſie derſelben wohl ein bischen mehr Aufmerkſamkeit geſchenkt haben; denn, beiläufig be-

merkt, es iſt ein auffallendes und trauriges Zeichen der Zeit, daß Schönheit, Unſchuld und Talent in England ausſchließlich auf der Seite der Tyranney und Verderbtheit, nicht aber auf der des Volkes ſtehen. Dann war Herrn Delamere's Muſikbande an Zahl dreimal ſo ſtark, wie die ſeines Widerſachers — ſie ſpielten mit gleicher Präciſion und Kraft, und ließen noch obendrein bei ihrem Zuge durch das Städtchen recht kecke und belebende Weiſen erſchallen. Nur Ein Zug in dem frühen Treiben des Tages war etwas auffallend und bezeichnend; ſämmtliche Mitglieder des furchtbaren Clubs der Feinen konnte man zwar unter dem Gewühle zerſtreut ſehen, ſie trugen aber durchaus keine Farben, obgleich ſie (unter uns geſagt) die Abzeichen beider Partien in den Taſchen mit ſich führten. Sie ſchienen emſig bemüht zu ſeyn, keinen Parteigeiſt zur Schau zu tragen, wenn ſchon mehrere darunter ſich eines ſchlauen Augenblinzelns nicht erwehren konnten, ſo oft die Muſikbande der Gelben an ihnen vorbeiklapperte. Sie hatten außerdem ihre eigenen Spielleute, denen die Club-Standarte — eine große himmelblaue Fahne zwiſchen zwei Stangen, die von zwei Männern getragen wurden — vorausging. Das Sinnbild darauf war in der That äußerſt drollig: es beſtand aus einem ungeheuren Menſchenkopf mit ſchielenden Augen, an deſſen Naſe zwei Daumen ruhten, während ſich die übrigen Finger gegen die Zuſchauer ausbreiteten. Ohne Frage war es der Zweck dieſes Enblem's, wo es ſich zeigte, jubelndes Gelächter zu wecken — eine Abſicht, die auch vollſtändig erreicht wurde. Indeß zeigten die Feinen ſelbſt ſehr ernſte Geſichter, als wären ſie die einzigen Perſonen, welche die hohe Bedeutung der Pflicht zu würdigen wüßten, die ſie üben ſollten. Niemand konnte ſagen, in welche Richtung ihre Vota wohl zielen mochten, obſchon man allgemein erwartete, ſie würden zuletzt ihr Wahlrecht üben und die Gelben in eine triumphirende Mehrheit

von wenigſtens hundert Stimmen verſetzen. Allerdings wußte man, daß ſie vor Herrn Delamere's Erſcheinen auf Titmouſe's Seite geweſen waren; ſeitdem aber hatten ſie plötzlich eine gemeſſene, ſchweigſame Zurückhaltung ſelbſt gegen ihre nächſten Freunde und Bekannten an den Tag gelegt. Die Muſikbande der Gelben verrichtete im Laufe des Tages eine Heldenthat, die von dem nachſtrömenden gelben Haufen mit unendlichem Beifalle aufgenommen wurde und Zeugniß von dem Zartgefühl ablegte, womit die Leiter ihrer Bewegungen zu Werke gingen: ſo oft ſie nemlich an Herrn Delamere's Comitézimmer vorbeikamen, ſpielten ſie die wahrhaft begeiſternde Weiſe des „Armenſündermarſches." Ferner ſtatteten die Gelben einen alten Eſel mit Herrn Delamere's Farben aus, indem ſie die Ohren und den Schwanz des armen Thieres reichlich mit blauen Bändern zierten und es mit großem Geſchrei vor dem Gaſthofe zum Hund und Haſen, wie auch vor den Häuſern von Delamere's Freunden und Hauptanhängern vorbeitrieben. Ja — einer der Lärmendſten aus dem Haufen warf ſogar einen Stein in das Eckfenſter des blauen Comité-Zimmers, deſſen Scheiben klirrend herunterfielen, während zugleich das Tintenfaß des gelaſſenen Herrn Crafty zerſchmettert wurde, der allein, ſeine Schreibmaterialien vor ſich, in dem kleinen Gemache ſaß. Er ſah für einen Augenblick auf, ließ ſich ein anderes Schreibzeug bringen und griff wieder zu ſeiner Feder, als ob nichts vorgefallen wäre.

Die Wahltribüne war auf einem ſehr bequemen Raſen am ſüdlichen Ende des Städtchens aufgeſchlagen worden; dahin konnte man ein wenig nach eilf Uhr die Proceſſion des populären Candidaten Titmouſe ziehen ſehen, während ſich je zuweilen von den Dachgiebeln herunter der furchtbare Schall einer von kleinen Knaben bedienten, imitativen Artillerie vernehmen ließ. Als der Zug an der Kirche vorbeikam, ertönten die Glocken in ihrem

luſtigſten Geläute, und eine Strecke weiter oben ſalutirten Herrn Hichächoc's kleine Jungen, deren jeder eine gelbe Roſette auf ſeinen Wamsärmel geſteckt hatte, mit einem kreiſchenden, begeiſterten Hurrah, ſecundirt von den drei jungen Damen in Madame Hichächoc's Etabliſſement, welche von den obern Fenſtern aus ihre weißen Taſchentüchlein wehen ließen. Im weiteren Verlaufe kam die Proceſſion an der Kapelle Seiner „Ehrwürden", des Herrn Smirk Kothſtein vorbei, die in der Nachbarſchaft eines nicht ſehr erbaulichen Anblicks — ja ſogar in unmittelbarer Berührung mit demſelben ſtand. Der obere Theil dieſer Kapelle war mit einem Sinnbilde behangen, das die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen berechnet war und dieſe Abſicht auch nicht verfehlte: nemlich ein umgekehrtes neues Teſtament, darüber die gleichfalls verkehrte Figur einer Kirche, deren nach unten gehender Thurm auf dem Worte „Offenbarung" ruhte; auf dem Boden gedachter Kirche aber ſtand ſtolz ein aufrechtes und getreues Conterfey von Smirk Kothſtein's Kapelle mit der Ueberſchrift: Meinungsfreiheit — Triumph der Wahrheit! Indeß weiß ich nicht, ob nicht vielleicht eine andere Deviſe aus der Werkſtätte von Miß Kothſtein — einem mageren, gelbſüchtigen und kieſelherzigen Jüngferlein von neunundzwanzig Jahren — noch auffallender und origineller war: ſie beſtand aus einem Strahlenauge, von einem Dreieck umfaßt, an deſſen Seiten ſich die Worte: „Titmouſe! Wahrheit! Friede!" befanden. Hier wurden Herrn Kothſtein drei Vivats gebracht und der in dieſer Weiſe geehrte Mann verbeugte ſich mit der Miene ſtolzer Aufregung im Kreiſe umher, kaum der Verſuchung nachgebend, den Zug anzuhalten und ihm von der Höhe ſeines eigenen kleinen Düngerhaufens aus eine Rede vorzutragen.

Der erſte in der Proceſſion war ein großer einäugiger Kerl

mit einer Flagge, auf welcher ſich die Freiheits-Mütze an einer Pike und in großen ſchwarzen Buchſtaben die Worte befanden —

„Titmouſe oder Tod!!!
Mögen die Tyrannen zittern!!!“

Dann kamen die Spielleute und hinter ihnen **Tittlebat Titmouſe,** Esquire, genau in demſelben Anzuge, wie wir ihn bei Gelegenheit ſeines Umgangs, als er der Partie ſeines Opponenten begegnete — geſchildert haben, nur daß er jetzt auch eine gelbe Roſette in dem linken Knopfloche ſeines dunkelbraunen Ueberrocks trug. Seine vorſtehenden, hellblauen Augen tanzten vor Wonne und ſein Geſicht glühte vor Aufregung. Jeden Augenblick flog ſein Hut herunter, um für den allgemeinen Jubel, der ihn begrüßte, zu danken — eine Beſchäftigung, durch die er ſo ſehr in Anſpruch genommen wurde, daß er ſogar den Gebrauch ſeiner Lorgnette vergaß. An ſeiner Linken ging, in einen einfachen, dunkelfarbigen Ueberrock gehüllt, eine etwas verſchiedene Perſon — Herr Gammon. In ſeinen Zügen lag der Ausdruck beklommener Sorge und jeder auch nur wenig geübte Beobachter hätte entdecken können, wie er oft voll Aerger und Unwillen auf die Geſtalt des grinſenden Einfaltspinſels neben ihm blickte, dann aber ſchnell wieder ſein Auge abwandte. Nun rathe aber einmal, lieber Leſer, wer wohl Herrn Titmouſe's rechte Seite deckte? Niemand anders als der Baronet Sir Harkaway Rotgut Wildfire, deſſen politiſcher Eifer, in Vereinigung mit dem väterlichen Wunſche, ſeiner Tochter eine Ausſicht auf die Würde einer Herrin von Yatton zu ſichern — längſt Herrn Titmouſe's grobes Vergehen bei einem frühern Anlaſſe in Vergeſſenheit gebracht hatte, um ſo mehr, da Letzterer vermittelſt eines gemeinſchaftlichen Freundes, des Herrn Bloodſuck ſenior, eine genügende Entſchuldigung gegeben. Zunächſt kamen Herrn Titmouſe's Antragſteller und deſſen Sekundant: „Sr. Ehr-

würden", der Herr Kothſtein, und Going Gone „Esquire."
Ihnen folgten Herr Centipede und Herr Woodlouſe, Herr Grogram und Herr Ginbloſſom, Herr Gargle Gliſter und Herr Barnabas Bloodſuck — außerdem noch etwa zweihundert Perſonen, welche ſich Paar um Paar dem Feſtgepränge anſchloſſen.

In dieſer Weiſe nun zog die triumphirende Proceſſion des volksthümlichen Candidaten in prachtvoller Haltung durch die Hauptſtraße von Grilſton. Luſtig ſchallten die Zinken und Pauken; jubelnd ertönte der Hurrahruf eines aufgeregten und erleuchteten Pöbels; unten flatterten Banner und Fahnen; oben wehten die Schnupftücher und Schärpen der Damen aus den Fenſtern, und von Zeit zu Zeit gab es einen verzweifelten Kampf unter der Volksmaſſe, da Jeder ſich vordrängte, um Herrn Titmouſe's für einen Augenblick anſichtig zu werden.

Herr Gammon hatte Tags zuvor umſichtigerweiſe zehn Pfund aufgewendet, um eine Rotte von Geſindel zu dingen — ein Kunſtgriff, der allein ſchon hinreichend war, Herrn Titmouſe zu einem populären Candidaten zu machen und auch ſeines Zweckes nicht verfehlte, denn die gedachten käuflichen Ehrenleute hatten ſich in bewundernswürdiger Ordnung vor den Huſtings aufgeſtellt und erhuben bei Titmouſe's Erſcheinen ein ſolches Jubelgeſchrei, daß die Luft noch lange nachzeterte und die Herzen der Gegner recht wohl mit Entſetzen erfüllt werden konnten. Sobald Titmouſe auf der Wahlbühne angelangt war, trat er mit leichenblaſſem Geſichte vor, nahm ſeinen Glanzhut ab, und verbeugte ſich wiederholt nach allen Richtungen.

Herr Delamere's Aufzug war viel anſtändiger und würdevoller, bezeichnete aber doch nur allzu ſichtlich den unpopulären Candidaten; auch hatte ſich jeder Theilnehmer an ſeiner Proceſſion darauf gefaßt gemacht, Unhöflichkeit oder ſogar Beleidigungen erfahren zu müſſen, trotz dem, daß ſie ängſtlich bemüht waren,

den Gegnern auch nicht den mindeſten Anlaß dazu zu geben. Der Muſikantentrupp war zahlreich und ſpielte bewundernswürdig; auch fehlte es nicht an prachtvollen Flaggen und Bannern. Hinter der Muſik ging Herr Delamere in edler Haltung und mit heiterem Lächeln einher, obſchon oft ein ängſtlicher Schatten ſein Antlitz verdüſterte, wenn er aus unzweideutigen Anzeichen entnahm, daß das Geſindel gewaltig Luſt hatte, gegen ihn und ſeine Begleiter in rohe Handlungen auszubrechen. Zu ſeiner Rechten befand ſich Herr St. Aubyn, zur Linken Sir Percival Pickering, der letzte Repräſentant des Fleckens; hinter ihnen kamen Herr Gold, der Banquier, und Herr Milnthorpe, der ſehr achtbare Beſitzer einer Kunſtmühle, der eine der Antragſteller in Sachen der Delamere'ſchen Wahl, der Andere deſſen Sekundant; dann folgten noch wenigſtens dreihundert Andere in paarweiſem Zuge, alle von wohlhabendem, achtbarem Ausſehen, und noch obendrein ſehr entſchiedener Haltung. Nimmer hätte es der geſammte Grilſtoner Pöbel gewagt, gegen eine ſo mannhafte Schaar von Freiſaſſen einen Angriff zu machen. Viele weiße Taſchentücher wehten aus den Fenſtern, während Delamere vorüberging — flatterten in den Händen von hundert ſchönen Weſen, deren Herzen in banger Furcht klopften, es möchte vielleicht irgend ein harmloſer Gentleman von dem tollen Geſindelhaufen mißhandelt werden. Als Herr Delamere ſich einem großen Bogenfenſter, dem Rathhauſe der Stadt gegenüber, nahete, begann ſein Herz ſchneller zu pochen. Vier ſo ſchöne und hochgeborne junge Damen, wie ſie England nur je hervorbringen konnte, ſahen mit begierigen und ängſtlichen Blicken auf ihn nieder. Doch nicht ſie gaben Anlaß zu Herrn Delamere's Wallung. Er wußte, daß in jenem Zimmer Lady de la Zouch war — ſeine Mutter — und er näherte ſich in ſtummer Aufregung dem Orte. Als er Halt machte und mit einer achtungsvollen Verbeugung für einen

Moment in die Höhe blickte, trat eine der liebenswürdigſten von den vier Frauen — Lady Althea Lorymer plötzlich bei Seite und nun wurde Lady de la Zouch's Geſtalt ſichtbar. Sie würde Delamere mit dem Tuche zugewinkt haben, wenn ſie deſſen nicht ſelbſt bedurft hätte, um ihre Aufregung zu verbergen. Weder der Mutter noch des Sohnes Lippen bewegten ſich, aber ihre Herzen riefen ſich beiderſeitig tauſend Segenswünſche zu — und Delamere zog weiter. Er näherte ſich der Kirche — mit Bedauern muß ich jedoch berichten, daß jetzt, auf Geheiß des ehrwürdigen Gideon Fleiſchtopf, die Glocken läuteten wie bei einem Leichenbegängniß!!

Konnte es wohl etwas Kläglicheres und Widerlicheres geben? Wenn auch der plötzliche und unerwartete Anblick ſeiner Mutter darauf berechnet geweſen war, ſeine Gefühle für einen Augenblick mild zu ſtimmen, ſo mußten doch die Ereigniſſe, welche ein paar Minuten ſpäter ſtattfanden, ſogar die gefaßteſte Ruhe in Unwillen umwandeln; denn ſobald das auf dem Raſen verſammelte Geſindel den Vortrab des Zuges zu Geſichte bekam, erhob ſich ein fürchterlicher Sturm von Gellen, Schreien, Ziſchen und Grunzen, und als erſt Herr Delamere die Tribüne betrat, hätte man glauben ſollen, es handle ſich hier um die Bewillkommnung irgend eines Auswurfs der Menſchheit, der das Schaffot beſtiegen habe, um ſein Leben als Sühne für ein abſcheuliches und empörendes Verbrechen hinzugeben. Demungeachtet trat er, zwar ein wenig erblaſſend, aber doch mit einem Lächeln heiterer und gutmüthiger Entſchloſſenheit vor, nahm ſeinen Hut ab und verbeugte ſich nach allen Richtungen. Gütiger Himmel! welch' einen Gegenſatz bildete er zu ſeinem populären Nebenbuhler, dem Herrn Titmouſe, der grinſend dem unten ſtehenden Troſſe zublinzelte und augenſcheinlich hoch erfreut war über die Behandlung, die ſeinem Gegner zu Theil wurde. Von der Tribüne aus oder in

dem Gedränge brauchte nur Einer zu rufen: „Drei Hurrahs für Herrn Titmouſe!“ um augenblicklichen Gehorſam zu finden, und gleichermaßen wurde das Geheiß „drei Pereats für den jungen Fleckenmäckler!“ mit erſtaunlichem Nachdrucke befolgt. Wenn man ferne genug ſtand, um weder die wüthenden Geſichter des dicht ſtehenden Pöbels zu ſehen, noch ihre Schmähreden gegen den unpopulären Candidaten zu hören, ſo gewann die Scene ein ſehr intereſſantes und aufregendes Ausſehen. Hinter dem Volkshaufen ſtunden lange Reihen geſchloſſener und offener Equipagen, hauptſächlich von Damen beſetzt, und ich brauche kaum zu ſagen, wer hier der Begünſtigte war. Die rivaliſirenden Muſikbanden zogen unaufhörlich umher und ſpielten wohlbekannte Nationalweiſen, während das Flattern der blauen und gelben Banner den Geſammtanblick ſehr maleriſch und angenehm machte. Die Wahltribüne war hoch und bequem; Herr Titmouſe ſtand mit ſeinen Freunden auf der rechten, Herr Delamere mit den ſeinigen auf der linken Seite. Letzterer trug einen einfachen, dunkelblauen Ueberrock und eine ſchwarze Halsbinde. Er war hoch gewachſen, von leichtem, elegantem Weſen und hatte ein ſehr einnehmendes Geſicht, in welchem ſich zwar einige Aufregung zu erkennen gab, ohne daß ſie jedoch den Zug von Gutmüthigkeit verdüſtert hätte. Neben ihm ſtand ſein Antragſteller und deſſen Sekundant — die Herren Gold und Milnthorpe; dann kamen die beiden letzten Vertreter von Yatton und ungefähr zwanzig oder dreißig andere Gentlemen — ein Häuflein, welches einen gar lebhaften und auffallenden Contraſt gegen das der Gegner bildete. Titmouſe ſtand in der Mitte und lehnte ſich (wie er meinte) anmuthig gegen die vordere Schranke, neben ihn der ſtämmige, unförmliche Sir Harkaway Rotgut Wildfire, mit ſeinem breiten, gedunſenen, finnigen Geſichte und links Titmouſe's Antragſteller, der „ehrwürdige“ Herr Smirk Kothſtein. Sein hageres, bleiches

Geſicht trug einen ſehr unangenehmen, bittern Ausdruck, der durch einen unheimlichen Zug um eines ſeiner Augen nicht veredelt wurde. Er trug ſchwarze Kleidung und eine weiße Halsbinde ohne Hemdkragen. Neben ihm befand ſich Going Gone, Esquire, Herrn Titmouſe's Sekundant. Dieſer war ein blondhaariger Mann mit einem ſchelmiſchen Auge und röthlichem Geſichte, in welchem ſich zwar rohe Energie, aber durchaus keine Bösartigkeit ausſprach. Unmittelbar hinter Titmouſe ſtand Gammon, welcher ſeinem Clienten nicht ſelten einige ängſtliche Worte ins Ohr flüſterte. Ferner ſind noch zu erwähnen: der ehrwürdige Gideon Fleiſchtopf (der ſich augenſcheinlich mit Abſicht im Hintergrunde hielt,) Herr Gliſter, Herr Grogram, Herr Woodlouſe, Herr Centipede, Herr Ginbloſſom, Herr Hichächoc und die Herren Bloodſuck, Vater und Sohn.

Die Verhandlung des Tages wurde mit den gewöhnlichen Formalitäten von dem Wahlbeamten eröffnet, welcher die verſammelte Menge allen Ernſtes aufforderte, nicht zu vergeſſen, daß ſie einen Theil des engliſchen Volkes bilde; ſie ſolle daher beiden Partien freien Spielraum laſſen und jeden, der ſie von der Wahltribüne aus anreden wolle, ohne folgenreiche Unterbrechung anhören. Die beiden Comités hatten unter ſich abgemacht, daß Herr Titmouſe zuerſt in Vorſchlag kommen ſolle; ſobald daher der Wahlbeamte zu ſprechen aufgehört hatte, nahm der „ehrwürdige“ Herr Kothſtein ſeinen Hut ab und ſchickte ſich an, vor der verſammelten Wählerſchaft eine Rede zu halten. Indeß mußte er wenigſtens eine Minute warten, bis ſich der ſtürmiſche Beifall, womit er begrüßt wurde, gelegt hatte — eine Pauſe, während welcher er ſich's nicht verſagen konnte, einen Blick bitterer Siegesfreude auf ſeinen Gegner zu werfen. Er ſprach mit der Ruhe, Geläufigkeit und Rundung eines geübten öffentlichen Redners, und wenn das Geſchick des Tages mit dem Tone in Einklange

ſtehen ſollte, in welchem der Einleitungs-Vortrag gehalten wurde, ſo war es Jammerſchade, daß dieſer Vortrag gerade „Sr. Ehrwürden", dem Herrn Kothſtein zufallen mußte. Er hatte eine ſo klare Stimme, und ſprach in der tiefen Stille mit einer Deutlichkeit und Beſtimmtheit, daß die ganze Menge jedes Wort verſtehen konnte; aber kaum kann man ſich etwas Unchriſtlicheres, Unartigeres und Unredlicheres denken, als den Inhalt dieſer Rede, durch welche er dem gegneriſchen Wahlkandidaten den Haß des Pöbels zuzuwenden bemüht war. In welch kränkenden und unanſtändigen Ausdrücken ſprach er nicht von der Staatskirche und ihren Geiſtlichen — von den Angehörigen des hohen Adels (dieſen natürlichen Tyrannen, wie er ſie nannte) und überhaupt von den beſten, durch langes Herkommen geheiligten Inſtitutionen des glorreichen alten Englands — das ſich, nebenbei bemerkt, wohl ſchämen durfte, Menſchen, wie er, unter ſeine Söhne zählen zu müſſen! Wie prophetiſch ließ er ſich nicht vernehmen über den herannahenden Verfall der „Pfaffenmacht" und des „Deſpotendrucks!" — „ein neues Licht," ſagte er, „ergieße ſich über die umnachtete Menſchheit, — das reine und unwandelbare Licht der **Vernunft**, vor dem aller Schmutz und Unflath entweichen müſſe!" (Die Ankündigung einer ſo wichtigen und intereſſanten Thatſache wurde mit einem ungeheuren Jubel begleitet.) „Die Bibel," meinte er, „ſey ein ſehr verſtändiges Buch, und nur ein heilloſes Pfaffenthum habe verſucht, ſie in alle Arten von phantaſtiſchen Myſterien zu verzerren, die zu frechem Götzendienſt und zur Gottesläſterung führten — gleich empörend für Gott und Menſchen." (Aus der Kälte, womit dieſe Phraſe aufgenommen wurde, entnehmend, daß er ein bischen zu raſch voran gehe, ließ er dieſes Thema ganz und gar fallen, wußte aber bald das Ohr ſeiner Zuhörerſchaft durch hinreißende Declamationen über den herrlichen Sieg zu feſſeln, den das

Volk kürzlich in der glorreichen Bill, Allen Alles zu geben, errungen habe.) „Sie hätten ihre Bande mit edler Kraft zerſprengt; aber die Feſſeln würden ihnen bald wieder angeſchlagen werden, wenn ſie nicht ihren Vortheil verfolgten, oder nur einen Augenblick aufhörten, eine herzloſe, tyranniſche und unverſchämte Oligarchie unter ihre Füße zu treten; ſie ſeyen aufs Neue mit Knechtſchaft bedroht, wenn das Volk ſich nicht getreu bleibe und nicht redliche Männer ins Unterhaus wähle, ſorgſame Wächter über dem Streben einer neu auflebenden Freiheit, damit dieſelbe nicht im Keimen erſtickt werde — (der Schluß dieſes Satzes verhallte in dem nun erfolgenden Beifallsſturme). Unter dieſen Umſtänden habe die Vorſehung ſelbſt auf ein Individuum hingewieſen, das er mit Stolz und Freude ihrer Berückſichtigung empfehle — (er wandte ſich um und verbeugte ſich gegen Titmouſe, der an ſeinem Hute zupfte, einen dankenden Kratzfuß machte, erröthete und unter dem betäubenden Jubelruf des Pöbels ſich wiederholt ringsum verneigte) — auf einen Gentleman, der für ſie geſchaffen zu ſeyn ſcheine und ſo zu ſagen, durch ſeine eigene Perſon ein ſprechendes Beiſpiel von der Wiedergeburt der Geſellſchaft abgebe, — einen Mann, der, um für einen Augenblick ſeinen Gegnern ein abgeſchmacktes Wort abzuborgen, durch eine Art von W u n d e r (und mit welchem hölliſchen Accente betonte er nicht dieſen Ausdruck!) in ſeine dermalige hohe Stellung verſetzt worden ſey. Welche radikale und glückliche Umwandlung habe nicht ſchon der Charakter der ganzen Gegend gewonnen, die bereits der Schauplatz ſeiner verſchwenderiſchen und doch ſo fein unterſcheidenden Großmuth und Gaſtfreundſchaft geweſen ſey — welch ſchönes und keckes Gegenſtück bilde er nicht zu einer langen Reihe von düſteren Vorfahren, die nur als Volksfeinde gelebt hätten und geſtorben ſeyen, durch nichts ausgezeichnet, als durch ihre Bigotterie und ihren Haß ſowohl gegen bürgerliche als religiöſe

Freiheit. Herr Titmouſe ſey der erſte in ſeiner alten Familie, den mit Recht der ſtolze Titel „Mann des Volkes" — beigelegt werden könne. (Hier rief eine Stimme „drei Vivats für Herrn Titmouſe!" welche dann auch augenblicklich und mit großem Beifall ausgebracht wurden.) Die von ihm erlaſſene ‚Adreſſe' ſey ſeiner würdig — mache ſeinem Kopfe und ſeinem Herzen gleich große Ehre, (es wäre unmöglich das Lächeln zu ſchildern, das bei dieſen Worten Herrn Gammon's Geſicht überflog) und berühre nichts, was nicht edel, kühn, umfaſſend und freiſinnig ſey! — Sprecher habe das Glück gehabt, Herrn Titmouſe, ſeit er ſeinen Aufenthalt in der Heimath ſeiner Vorfahren gewählt, genau kennen zu lernen — ja, er dürfe vielleicht ſagen, daß die Bande der Freundſchaft zwiſchen ihnen walteten, und er rechne ſichs zur Ehre, dieß öffentlich ausſprechen zu dürfen. Vermöge dieſer ſeiner perſönlichen Bekanntſchaft mit dem Grundherrn von Yatton könne er aber ſämmtlichen Wahlmännern die Verſicherung geben, daß ſie Urſache haben würden, auf ihren künftigen Repräſentanten, wie auch auf die Wahl ſelbſt ſtolz zu ſeyn, die ſie jetzt zu vollziehen im Begriffe ſtünden. (Hier wandelte den würdigen Redner ein plötzliches Bedenken an, welche Rolle Herr Titmouſe vielleicht ſpielen dürfte, ſobald die Reihe an ihn käme, zu den Wahlmännern zu ſprechen: er fügte daher in etwas gedämpftem Tone bei) — es ſey allerdings wahr, man werde in Herrn Titmouſe keine Elſter nach dem Parlamente ſchicken (Gelächter) keinen bloßen Plauderer — viel Geſchrei und wenig Wolle; ſie hätten indeß bisher mehr als genug Maulhelden in St. Stephen's gehabt und wollten auch einmal ein handelndes Mitglied auf die Bänke der Volksvertreter ſetzen (Beifall); einen Mann, der in der Stunde der Gefahr ſtets auf ſeinem Poſten ſey, (Beifall); ſich gut für die Commiſſionen befähige und durch ſein fürſtliches Vermögen unabhängig ſey von Parteiungen und den Schmeichel-

reden der Gewalt. Er (Herr Kothſtein) möchte bei gegenwärtigem Anlaſſe mit den Worten eines alten Dichters (!) ausrufen: ‚facta non verba quaero,‘ (großer Beifall.) Und nun ein Wort über ſeinen Gegner (Grunzen). Er ſey eine bloße Puppe in der Hand eines hinter der Bühne Verſteckten (Gelächter) — aller Wahrſcheinlichkeit nach eines boshaften alten Fleckenmäcklers (Grunzen) — der Yattons Wahlrechte vernichten (Ziſchen) — und ſeinen Einfluß nur gebrauchen möchte, um in der Grafſchaft ein Uebergewicht zu gewinnen. (Ruf: „der Tauſend, junger Herr, will er das?“) Man beabſichtigt, Euch wie Sklaven zu kaufen und verkaufen (Ziſchen) und wird nicht ruhen, bis der unerträgliche alte Vaſallendienſt des Feudalismus wieder hergeſtellt iſt. (Die erleuchtete Verſammlung brach ſchon bei dem bloßen Gedanken an ein ſo ſchreckliches Vorhaben in ein wüthendes Grunzen und Ziſchen aus.) Der Sprecher wolle zwar dem ehrenwerthen Candidaten perſönlich nicht zu nahe treten, aber, verdiente er auch nur einen Augenblick ernſtlich berückſichtigt zu werden? (Schallendes Gelächter.) Konnte er eine eigene Meinung haben? (Lautes Gelächter.) Würde er nicht beſſer thun, um die Worte eines Buches anzuführen, das ſo ſehr mißverſtanden werde — „wenn er bliebe zu Jeruſalem (!!!) bis ſein Bart gewachſen wäre? War er in Wirklichkeit nicht ein Unding, der Beachtung eines jeden vernünftigen Menſchen unwerth? Kam er nicht brühwarm von Oxford, (Grunzen) dieſem Treibhauſe pedantiſcher Unwiſſenheit und altväteriſcher Bigotterie, (Ausrufe der Verachtung) umgeben von dem unheimlichen und düſteren Mondhofe des Aberglaubens? (Grunzen und Ziſchen.)

Je wärmer Herr Kothſtein über ſeinen Gegenſtand wurde, deſto ſchöner und beredter ſtrömte der Fluß ſeines Vortrags; unglücklicherweiſe begann jedoch ſein Auditorium ſehr entſchieden anzudeuten, daß es mit dem bereits Gehörten völlig zufrieden

ſey. So ließ ſich zum Beiſpiel ein Ausruf vernehmen: „den Reſt meiner Predigt am nächſten Sonntag!" — denn der Haufen ärgerte ſich, daß einer ſeiner größten Lieblinge, Herr Going Gone, ſo lange nicht zu Worte kommen konnte, um ſo mehr, da Letzterer nachgerade den Zunächſtſtehenden ſehr häufig und bezeichnend zuzublinzeln und die Achſeln zu zucken anfing. Herr Kothſtein ſchloß daher mit den Gefühlen bittern Verdruſſes und Neides, indem er etwas abgebrochen **Tittlebat Titmouſe, Esquire,** von Yatton, als den geeignetſten Vertreter des Bezirks in Vorſchlag brachte. Nun flogen Hüte in die Höhe und ein lautes, begeiſtertes Jubelgeſchrei zerriß für mehrere Minuten die Luft.

Jetzt entblößte der joviale Herr Going Gone ſein Haupt, und gab damit das Signal zu einem ſchallenden Gelächter, welchem mehrere Ausrufe roher und drolliger Bewillkommnung folgten, da die Zuhörerſchaft jetzt einem Allerweltsſpaße entgegenſah. Sie wurde auch nicht getäuſcht, denn ſeine Anrede verbreitete ohne Unterlaß Heiterkeit und Gelächter, obgleich ſie bei aller ihrer rohen Derbheit gutmüthig genug gehalten war. Er ſchloß mit einer Unterſtützung des von Herrn Kothſtein gemachten Antrages unter tumultuariſchem Beifallsgeſchrei. Nachdem ſich dieſes im Verlaufe einiger Minuten gelegt hatte, nahm Herr Gold ſeinen Hut ab und verſuchte, die Menge anzureden. Er war in ſeinem Aeußern ſowohl als in ſeinem Weſen ein natürlicher, wohlwollender und gutmüthiger Greis, der ſeinen ſyſtematiſchen milden Sinn erſt vor einer Woche dadurch bekundet hatte, daß er an zweihundert arme, der Gemeinde angehörige Familien Lebensmittel, Bettdecken und Kohlen vertheilen ließ — ein Almoſen, das er ſchon ſeit vielen Jahren jedesmal um die gleiche Jahreszeit an die Bedürftigen ſpendete. Er erwies ſich hilfreich gegen Jeden, der ſich bei ihm über ſeinen Nothſtand beklagte, wenn nicht etwa die ihm vorgetragene Geſchichte handgreiflich erdichtet und auf Be-

trug angelegt war. Sobald er das nur ſpärlich mit grauen Haaren bedeckte Haupt entblößte, erhob ſich auf ein von Herrn Barnabas Bloodſuck gegebenes Signal von allen Seiten her ein furchtbares Ziſchen und Pfeifen. Demungeachtet ſchien er geneigt zu ſeyn, in ſeiner Anrede an die zwei oder drei unmittelbar vor ihm Stehenden fortzufahren, ſteigerte aber dadurch nur noch mehr die Wuth des Pöbels, deſſen Ausbrüche er mit großer Ruhe und Standhaftigkeit über ſich ergehen ließ. Nachdem er etwa zwanzig Minuten vergeblich bemüht geweſen, ſich Gehör zu verſchaffen, ſchloß er damit, daß er durch ein ſtummes Hinweiſen auf den Candidaten, den **ehrenwerthen Geoffrey Lovel Delamere** in Vorſchlag brachte — ein Name, bei deſſen bloßer Berührung ein wahrer Sturm von Heulen, Ziſchen, Schreien und Pfeifen ſich entlud. Dann trat Herr Milnthrope vor, feſt entſchloſſen, ſich nicht verblüffen zu laſſen. Er war ein ſehr großer, kräftig gebauter Mann, kühn, entſchieden, von gewaltiger Stimme und mit dem Herzen eines Löwen begabt.

„Nun, ihr Burſche, wir wollen verſuchen, wer von uns zuerſt müde wird!“ ſchrie er ſo laut, daß ſein Ruf ſagar das Getümmel übertönte — aber vergeblich, denn das Toben des Pöbels verdoppelte ſich ob dieſer lächerlichen Herausforderung. Auf ſeine Lungen vertrauend, lächelte er gutgelaunt gegen die ziſchende und heulende Maſſe unter der Tribüne und beharrte wohl eine halbe Stunde in ſeinen Verſuchen, ſich Gehör zu verſchaffen. Seine Hartnäckigkeit begann jedoch am Ende das Geſindel zu reizen, denn es ſah, daß man ihm trotzte, und etwas der Art hat ein preiswürdiger Pöbel nie ertragen können, und was iſt am Ende Einer gegen ſo Viele! Hundert Fäuſte reckten ſich ihm drohend entgegen und hin und wieder wurde ein Stein nach ihm geſchleudert, der jedoch ſein Ziel nicht erreichte. Der Wahlbeamte rieth nun dem Sprecher, von ſeinem

Verſuche abzuſtehen, damit kein Unglück erfolge, worauf Herr Milnthrope mit aller Gewalt brüllte: „Ich unterſtütze den Antrag für Herrn Delamere!“ und unter tobendem Gezetter ſeinen Hut aufſetzte. Dadurch erklärte er ſich für beſiegt und der Pöbel brach jetzt in ein lautes, lange nachhallendes Gelächter aus.

„Nun, Herr Titmouſe!“ ſagte der Wahlbeamte, und der Angeredete wurde, als er dieſe Worte vernahm, weiß wie das Tuch in ſeiner Bruſttaſche — er hätte ohnmächtig zuſammenſinken mögen. Dann holte er aus ſeiner Rocktaſche eine zerknüllte, kleine Papierrolle, auf welcher die von Gammon abgefaßte Rede aufgezeichnet war, entfaltete ſie mit zitternder Hand und warf hin und wieder einen troſtloſen Blick auf deren Inhalt. Was würde der kleine Thor nicht darum gegeben haben, hätte er Gedächtniß, Stimme und Anſtand genug beſeſſen, um die Rede zu ſprechen, die man für ihn aufgeſetzt hatte! Er ſah mit einer Jammermiene über die Achſel nach Herrn Gammon zurück und nahm ſeinen Hut ab, während ihn Sir Harkaway mit dem Aufruf auf den Rücken klopfte: „Vorwärts, junger Herr — drauf und dran — nur keine Furcht!“ Sobald er nun mit entblößtem Haupte daſtand und ſich anſchickte, zu dem wogenden Gewühl unter der Tribüne zu ſprechen, wurde er mit wildem Jubel begrüßt: einige ſchwenkten ihre Hüte, andere ließen ihre Kopfbedeckung in die Luft fliegen und es ſtund etliche Minuten an, bis ſich das Getümmel einigermaßen legte. Dann aber hörten mit furchtbarer Schnelligkeit alle Spuren des kürzlichen Sturmes auf — und es herrſchte eine vollkommene Stille. Das Meer neugieriger Geſichter — alle ihm zugekehrt — bot einen Anblick, der wohl im Stande war, für einen Moment ſogar die Nerven eines M a n n e s zu erſchüttern, wenn er zum erſten Mal als öffentlicher Sprecher auftrat. Die Rede war zwar kurz und einfach, aber doch hatte ſie Titmouſe nicht auswendig lernen können, ob-

ſchon er ſie ein halb dutzend Mal abgeſchrieben und ſeit zwei Wochen täglich ein paar Stunden auf's Memoriren verwendet hatte. Kein Wort haftete in ſeinem Gedächtniß und er würde gerne hundert Pfund gegeben haben, hätte er ſich mit einem Male aus dem Kampfe zurückziehen oder unbemerkt in den Boden der Wahltribüne verſinken können.

„Fangen Sie an!“ flüſterte ihm Gammon dringend zu. Fangen Sie an!“

„J—i—a—aber was ſoll ich denn ſagen?“ ſtotterte Titmouſe.

„Ihre Rede,“ antwortete Gammon ungeduldig.

„Ich — ich — meiner — Seele — ich habe — jedes Sterbenswörtchen davon vergeſſen!“

„Dann leſen Sie ſie ab,“ flüſterte ihm Gammon wüthend zu. „Gütiger Gott, wollen Sie, daß man Sie von den Huſtings herunterziſcht? Nehmen Sie Ihr Papier zur Hand. Hören Sie?“ fügte er faſt zähneknirſchend bei.

Bei ſo ſchreckenerregender Sachlage begann Titmouſe endlich mit tonloſer Stimme:

„Meine Herren —“

„Hört ihn! hört! hört! — ſtille! — st! st!“ rief die ungeduldige und erwartungsvolle Menge.

Zufälligerweiſe habe ich die Notizen eines Geſchwindſchreibers zur Hand, in welchen jedes von Titmouſe geſprochene Wort — ebenſo die Aufnahme, welche die unterſchiedlichen Redetheile fanden, aufgezeichnet iſt. Ich werde daher meinen Leſern zuerſt Titmouſe's wahre und dann deſſen angebliche Rede mittheilen, wie letztere zwei Tage nachher in den Spalten des Yorker Bierfaſſes erſchien.

Betrachtet nun einmal dieſes — und dann dieſes Gemälde.

Herrn Titmouſe's **wirkliche** Rede.

„Meine Herrn, — ganz ungemein — ungewohnt wie ich bin (Beifall) — glücklich — denkwürdig — ſehr ſtolz — hohe Ehre — unwürdig (Beifall) — Tag meines Lebens — wichtige Criſis (Beifall) — Vergangenheit und Zukunft — zu ſpät (Beifall) bürgerliche und religiöſe Freiheit über die ganze Welt (ungeheurer Beifall, von Herrn Kothſtein eingeführt) — ja, meine Herrn — ich wollte bemerken — es iſt unnöthig zu ſagen — Durchgehen jener glorreichen Bill — Charte — kein Blendwerk — die Britten ſollen nimmermehr Sklaven ſeyn (begeiſterter Beifallsruf). — Meine Herrn, ſo ungewohnt ich bin, eine ſolche Verſammlung anzureden — ahem — (Hört! hört! hört! und Beifall) bürgerliche und religiöſe Freiheit über die ganze Welt (Beifall) — doch die Zunge kann fühlen, wo das Herz

Bericht über Herrn Titmouſe's Rede.

„Sobald das Stillſchweigen hergeſtellt war, ſagte Herr Titmouſe, er fürchte, es ſey zu augenfällig, daß er nicht an ſo aufregende Scenen, wie die gegenwärtige, gewöhnt ſey und ſich deßhalb ſehr verlegen fühle — insbeſondere über die begeiſterte Aufnahme, mit der man ihn beehrt habe, und der er, wie er fühle, ſo ganz unwürdig ſey (Beifall). — Er theile die Anſicht des Herrn, der ihn in einer ſo geſchickten und nachdrücklichen Rede zur Wahl vorgeſchlagen (Beifall); eine Criſis in unſerer National-Geſchichte habe Statt gehabt (Beifall) — ein Punkt, von dem aus jeder Rückſchritt Verderben bringen müſſe, während ein Stillſtand unmöglich ſey (Beifall); es bleibe daher keine andere Wahl übrig, als vorwärts zu gehen (großer Beifall). Die Bill, Allen Alles zu geben, betrachte er als die

nicht auszuſprechen vermag die — (Beifall) ſo wahr mir Gott helfe! allgemeines Stimmrecht und wohlfeile, einſichtsvolle Gleichheit (Ruf: ‚das meinen wir, junger Mann!‘) — die man ohne Furcht einführen ſehen kann in dieſem Lande — (Beifall) wenn man nur treu hält an den — arbeitenden Klaſſen und Korngeſetzen — ja, meine Herrn, ich ſage Korngeſetze, denn ich bin der Mei — — (‚st!‘ und der Ruf: ‚nun, junger Herr, was ſagſt Du von **denen**?‘) Ausarbeiten der Grundſätze, welche zu der Herſtellung einer — einer — einer — bürgerlichen und religiöſen Freiheit der Preſſe führen (Beifall) und die arbeitenden Klaſſen (‚st!‘) — Meine Herrn, ungewohnt wie ich bin — nun — jedenfalls — wollen Sie — ich frage — wollen Sie? (ungeſtümer Ruf: ‚Nein, nein, nie!‘) wenn Sie ſich ſelbſt nicht treu ſind! Meine Herrn, ohne mich einzulaſſen — Abſtimmung durch Ballotiren (Beifall) und vierteljährige Parlamente (lau-

Herſtellung einer ganz neuen Ordnung der Dinge (Beifall), in welcher das Volk zu dem Bewußtſeyn geweckt werde, daß in ihm die einzige legitime Quelle der Macht liege (Beifall). Sie hätten gleich Simſon, obſchon durch die Grauſamkeit und die Foltern der Tyrannen geſchwächt, ſich geſtemmt unter das düſtere Gebäude der Ariſtokratie und es in Stücke zerbrochen. Die Worte „bürgerliche und religiöſe Freiheit“ ſeyen nicht länger ein leerer Schall und ein Brandmal der Nation (Beifall), ſondern die ſiegreiche Wahrheit ziehe, wie der ihn vorſchlagende Gentleman ſo ſchön und beredt entwickelt habe, nach allen Enden der Erde, ſo daß Niemand verantwortlich ſey für ſeine Anſichten oder ſeinen Glauben, eben ſo wenig als für die Form ſeiner Naſe (lauter Beifall). Der Geiſt der Toleranz, des Fortſchritts und der Wiedergeburt breche ſich Bahn, um unſere mangelhafte und verfallene Conſtitution, die Reliquie eines barbariſchen

ter Beifall) — drei Polarſterne meiner öffentlichen Beſtrebungen — (hier wurde unter begeiſterndem Beifalle das große mittlere Banner hin und her geſchwenkt) — und Schmälerung der übermächtig gewordenen Staatskirche zu einer — Differenz zwiſchen mir und meinem ehrenwerthen Gegner (lauter Beifall und Ziſchen). Ich lebe unter Ihnen (Beifall) — verzehre mein Geld in dem Flecken (Beifall) — hat nichts hier zu ſchaffen, (nein! nein!) — rechts um, verrottete Flecken, (Ziſchen) — geduldige Aufmerkſamkeit, die ich nicht mehr lange in Anſpruch nehmen will, (hört, hört, und lauter Beifall) — genügende Erklärung — frühzeitiger Sturm gegen die — verderbten, blutigen und viehiſchen (Beifall) — triumphirende Abſtimmung Auslöſchen für immer (Beifall). — Meine Herrn, dieß ſind meine Anſichten — wünſche Ihnen viele glückliche — Wie — hem! ah hem — und durch frühzeitige Entfaltung eines entZeitalters, neu aufzubauen, denn wenn ſie auch einige Züge moderner Schönheit habe, ſo ſey doch ihre graſſe altväteriſche Unwiſſenheit und Häßlichkeit nicht zu verkennen (Beifall). Die große Bill, ſagte er, habe die Maſſen in ein politiſches Daſeyn gerufen (ungeheurer Beifall) und ſie die Nothwendigkeit fühlen laſſen, eine gefräßige und herrſchſüchtige Oligarchie im Zaume zu halten (Ziſchen). Sey nicht die Freiheit der Preſſe jetzt auf eine einſichtsvolle und unvergängliche Grundlage geſetzt? — ſchon erkenne man ihren reinigenden und belebenden Einfluß (Beifall) — und er hoffe, ſie werde nie aufhören, ihre ganze Gewalt der Zerſtörung ſo vieler noch beſtehenden Schranken — welche die Veredlung des Menſchengeſchlechts hemmten, zuzuwenden (Beifall). Die Korngeſetze ſeyen aufzuheben, die Steuern zu ermäßigen, Armee und Flotte zu mindern; Abſtimmung durch Ballotiren und allgemeine Wahlgerechtigkeit müßte

ſchiedenen Benehmens gegen — (Ruf: „wir wollen, wir wollen!) — Augen des ganzen Landes auf Ihnen — Criſis unſerer National-Repräſentation — geduldige Aufmerkſamkeit — ſpäteſten Tag meines Lebens. — Meine Herrn, Ihr getreuer — —“

zugeſtanden, deßgleichen auch vierteljährige Parlaments-Zuſammenkünfte geſichert werden. Die Ehen dürften nicht länger von religiöſen Ceremonien abhängen (Beifall). Auf ſeinem Banner finde man drei Worte, mehr werth, als tauſend Reden Friede, Sparſamkeit, Reform — und der Gentleman, der ihn in einer ſo geiſtvollen Rede zur Wahl vorgeſchlagen, habe bereits die ſchöne Bemerkung fallen laſſen — —“

(Und ſo ging es noch eine ganze Spalte fort. Im Verlaufe kamen ſo viele ſchmeichelhafte Anſpielungen auf die Eröffnungsrede des Antragſtellers vor, daß es mir oft wahrſcheinlich dünkte, der ehrwürdige Herr Kothſtein ſelbſt habe den gedachten Bericht über Herrn Titmouſe's Rede zum Druck eingeſandt.)

Dreizehntes Kapitel.

Nachdem Herr Titmouſe geſchloſſen, machte er viele, ſehr tiefe Verbeugungen und pflanzte den Hut wieder auf den Kopf —

unter langem, begeiſtertem Jubelruf der Menge, der ſich jedoch plötzlich in einen wahren Orkan von Pfeifen und Ziſchen umwandelte (wie hin und wieder ein Regenſchauer plötzlich in Hagel umſchlägt) — als Herr Delamere die Menge anzureden verſuchte. Mit Ruhe und männlicher Entſchloſſenheit hielt er jedoch vor dem unbarmherzigen Sturme Stand, und es entſchwanden zehn Minuten, ehe es ihm möglich geworden war, auch nur eine Sylbe auszuſprechen, die man weiter als in einem Umkreiſe von vier oder fünf Fußen gehört hätte. Jeder neue Verſuch, zu ſprechen, erregte einen wiederholten Aufruhr, und es fehlte nicht an vielen ſehr kränkenden und ſchimpflichen Beiwörtern, die mit ſeinem Namen in Verbindung gebracht wurden — ohne Frage ein abſcheuliches und ſchändliches Benehmen, denn was hatte er gethan, um eine ſolche Behandlung zu verdienen? Wenn er gegen jeden der Anweſenden irgend eine große Unbill oder Beleidigung verſchuldet haben würde, hätte es ihm übler ergehen können? Bei ſeiner Umfrage hatte er ſich mit muſterhafter Biederkeit benommen und ſowohl gegen Widerſacher als gegen Freunde die größte Höflichkeit beobachtet; auch gebrach es ihm zuverläſſig nicht an jenen Eigenſchaften des Kopfes und Herzens, welche geeignet ſind, dem Manne die Gunſt ſeiner Nebenmenſchen zu gewinnen, wenn wir auch ſeine anſprechende Perſönlichkeit ganz außer Acht laſſen. Wer konnte ihm etwas Anderes zur Laſt legen, als daß er ſich unterfangen hatte, mit Herrn Titmouſe um die Repräſentation von Yatton in die Schranken zu treten? Wenn Männer von entſchiedenem Charakter und einem fürſtlichen Vermögen einer ſo rohen Behandlung entgegen ſehen müſſen, dürfen diejenigen, welche derartige Gemeinheiten ſanctioniren oder veranlaſſen, ſich wundern, wenn man, um der Selbſtvertheidigung willen, zu Beſtechung und andern ungebührlichen Mitteln ſeine Zuflucht nimmt? Sollen dadurch etwa alle Wahlcompetenten

zurückgeſchreckt werden, die nicht eine eherne Stirne, lederne Lungen und ein Herz von Marmor haben?

In dieſer Weiſe war etwa eine Viertelſtunde entſchwunden, ohne daß Herr Delamere mehr als ein paar zuſammenhängende Sätze hätte hervorbringen können, obgleich er geduldig und ritterlich dem Getümmel Stand hielt. Der Wahlbeamte, der oft vergeblich Schweigen geboten hat, forderte jetzt Herrn Titmouſe allen Ernſtes auf, von ſeinem Einfluſſe Gebrauch zu machen und den Pöbel zu bändigen, damit Herr Delamere für einen Augenblick Gehör finde.

„Bei meinem Leben — ich — he?" verſetzte Titmouſe. „Ja wohl da! würde er's auch für mich thun, wie? Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte — bei einer Wahl muß man der Sache den Lauf laſſen. Was meinen Sie, Gammon?"

„Entſprechen Sie der Aufforderung, Sir," flüſterte ihm Gammon entrüſtet zu. „Thun Sie, was man von Ihnen verlangt und zwar auf der Stelle — oder Sie verdienen, daß man Sie mit Fußtritten von der Tribüne hinunterſtößt."

Titmouſe nahm hierauf, nicht in der beſten Stimmung, den Hut ab und redete die Maſſe mit den Worten an:

„Ich — ich — denke, Sie ſollten doch anhören, was er für ſich zu ſagen hat, meine Herren — —"

Aber Alles war vergeblich. „Fort! fort! nein! — geh nach Hauſe! — Ah! — ah! — a — a — a — h! — — hiſch — hiſch! — laß dir heimgeigen, du junger Fleckenmäckler! — a — a — h!" tönte es lauter und ungeſtümer unter dem Haufen. Aber dennoch gab Herr Delamere ſeine Sache nicht auf, ohne noch einen weiteren verzweifelten Verſuch zu machen, um bei der wüthenden Bande Gehör zu finden. Er ſtreckte eben ſeine rechte Hand aus und rief: „Meine Herren, nur ein paar Worte — ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Ihre Aufmerkſamkeit

nicht länger denn drei Minuten in Anſpruch nehmen will" — als aus der Hand eines ſchuftigen Kerls ein zwar nicht ſehr großer, aber doch mit bedeutender Kraft geſchleuderter Stein durch die Luft sauste und die Oberlippe des Sprechers zerfleiſchte. Herr Delamere erblaßte und führte ſein weißes Tuch nach dem Munde, das, ohne Frage zur großen Beluſtigung des Pöbelhaufens, im Nu reichlich mit Blut befleckt war! — Demungeachtet behauptete der wackere junge Mann mit Feſtigkeit ſeinen Boden, und das Lächeln, zu dem er ſich anſtrengte, wäre wohl geeignet geweſen, Thränen in die Augen eines jeden, nur halbweg mit Gefühl begabten Zuſchauers zu locken. Sobald jedoch Gammon die Wirkung des Steinwurfs bemerkte, eilte er nach der Stelle, wo Delamere unter ſeinen aufgeregten Freunden ſtand, die eben in ihn drangen, von ſeinen Verſuchen, ſich Gehör zu verſchaffen, abzuſtehen.

„Sie ſind ernſtlich beſchädigt, Sir!" rief Gammon in großer Beſtürzung, während er mit der Miene angelegentlicher und achtungsvoller Theilnahme ſein Haupt entblößte. Dann wandte er ſich zornig gegen die Maſſe, welche durch den ſtattgehabten Vorfall gleichfalls erſchüttert zu ſeyn ſchien und nach einem kurzen Schweigen in den mehr und mehr ſich ſteigernden Ruf ausbrach:

„Schändlich! ſchändlich — —".

„Schändlich? — ja wohl ſchändlich und nochmal ſchändlich, Ihr Herrn" — rief Gammon mit Heftigkeit. „Wer iſt dieſer vermeſſene Elende? Ich beſchwöre Euch im Namen des Herrn Titmouſe, der zu aufgeregt iſt, um Euch ſelbſt anzureden, den ehrvergeſſenen Schuft feſtzunehmen und den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern! Geſchieht es nicht, ſo gibt Herr Titmouſe die feierliche Verſicherung, daß er die Wahl ablehnen wird."

„Bravo! Titmouſe, bravo! wie ein Mann geſprochen!" ließen ſich mehrere Stimmen vernehmen, und bald nachher be=

merkte man in der Richtung, aus welcher der Stein geſchleudert worden ſeyn mußte, einen verzweifelten Kampf. Ein Mann wurde von zwei andern — in Wahrheit denſelbigen, welche ihn zu ſeiner Heldenthat ermuthigt hatten — ergriffen, in einem Nu ſo feſt gefaßt, daß er beinahe erſtickte, unter einem Schauer von Fußtritten und Schlägen aus dem Getümmel herausgeholt und halb todt ins Gefängniß gebracht.

„Drei Hurrah's für Delamere!“ rief eine Stimme aus dem Haufen: und nie hörte man ein heftigeres Brüllen als das, welches dieſer Aufforderung folgte.

„Delamere! Delamere! — Hört ihn! Er ſoll ſich ausſprechen! — Delamere! Delamere!“ ſchrieen viele Stimmen durcheinander, denn der Haufen wurde mehr und mehr aufgeregt, je reichlicher das entſtrömende Blut Delamere's Tuch röthete. Indeß war der Zuſtand des Letzteren von der Art, daß es ihm unmöglich war, dieſer Aufforderung Folge zu geben. Seine Wunde ſchmerzte ihn, noch mehr aber fühlte er ſich — obgleich nur für einen Augenblick — in ſeinem Innern ergriffen, wenn er an die Möglichkeit dachte, daß ſeine Mutter die Mißhandlung mitangeſehen oder vielleicht übertriebene Berichte davon erhalten hatte. Dagegen trat Herr St. Aubyn an ſeine Stelle und weckte in einer geiſtvollen und zum Herzen ſprechenden, aber kurzen Anrede das Mitgefühl des Volkes im Intereſſe ſeines jungen Freundes, der, den Hut in der Hand, ihm zur Seite ſtand und gewaltſam, obgleich zuletzt mit gutem Erfolge, den Sturm ſeiner Seele niederzukämpfen bemüht war. Wenn aus der verſammelten Maſſe von Hundert nur Einer mit Stimmrecht verſehen geweſen wäre, ſo hätte dieſer kleine Umſtand das Schickſal der Wahl entſcheiden müſſen, denn als der Wahlbeamte zum Händeerheben aufforderte, ließen ſich zwar ſehr viele zu Herrn Titmouſe's Gunſten zählen, aber bei der Erwähnung von Herrn Delamere's Namen

gewann es in der That den Anſchein, als ob männiglich ſeine beiden Hände in die Höhe ſtrecke — ja, dieſe Thatſache konnte ſogar nicht dem mindeſten Zweifel unterliegen.

Titmouſe wurde ſo blaß, wie ein weißes Tuch, und blickte mit einem Ausdrucke lächerlicher Beſtürzung auf Gammon, der mit ſeiner ganzen Partie nicht wenig verſtört daſtand. Sobald der Wahlbeamte das Stillſchweigen wieder hergeſtellt hatte, gab er die Erklärung ab, die Wahl ſey auf Herrn Delamere gefallen, worauf ein gellendes Jubelrufen erſcholl, das mehrere Minuten anhielt. Glücklicherweiſe erinnerte ſich jedoch Herr Gammon, wie das Aufheben der Hände* ein völlig nichtiger Beweis für das Reſultat einer Wahl ſey, weßhalb er Herrn Kothſtein aufforderte, für Titmouſe eine förmliche Abſtimmung zu verlangen. Der Wahlbeamte kündigte daher an, daß am andern Morgen um acht Uhr das Poll ſtattfinden werde, folglich die Verhandlungen des heutigen Tages geſchloſſen ſeyen. Herr Delamere dankte den Wahlmännern in kurzen Worten für die ihm erwieſene Ehre und bat ſie, ſich zeitig bei der Abſtimmung einzufinden, worauf er in Begleitung ſeiner Freunde die Wahltribüne verließ. Sein Zug war bald in Ordnung und ſeine Muſiker ſtimmten recht keck und nachdrücklich die Weiſe an: „Sieh, der Held, der Sieger kömmt!“ Indeß wurde der Schall der Trommeln und Cymbeln, die vollen Töne der Fagotte, Poſaunen und Waldhörner, wie auch die klare und lebhafte Muſik der Flöten und Clarinette völlig erſtickt durch den beharrlichen Zuruf des Volkshaufens, welcher der Proceſſion nach dem Comitézimmer folgte. Dort angelangt, riß Sir Percival Pickering das Bogenfenſter auf, und redete die Schaar mit einigen Worten an,

* „Das Aufheben der Hände,“ ſagt Lord Stowell in der Rechtsſache Anthony v. Seager (I. Hag.'s Cons. Rep. 13), „iſt nur eine rohe und unvollkommene Erklärung von Seiten der Wähler.“

worauf dieſe nach drei luſtigen Hurrah's ſich entfernte. Ein Glas mit Waſſer gemiſchten Weines brachte Herrn Delamere bald wieder zu Kräften; ein herbeigerufener Chirurg fand es jedoch nöthig, die Wunde mit großer Sorgfalt zu verbinden, da die ganze Oberlippe durchſchnitten und gequetſcht war: zugleich gab er die Erklärung ab, es ſey faſt unmöglich, daß Herr Delamere am andern Tage das Haus verlaſſe.

Als Herr Crafty von dem Vorgefallenen Kunde erhielt, glaubte er einige gelegentliche Theilnahmebezeugungen äußern zu müſſen; während er ſich jedoch wieder vor ſeinen Papieren niederließ, dachte er bei ſich ſelber: „Wie ſchade, daß nicht alle dieſe Kerle wahlberechtigt ſind und die Abſtimmung erſt morgen ſtatthaben ſoll!“ Auf ihn übte der wahrhaft unerwartete Ausgang des heutigen Tages, wie ſehr er auch den Muth von Herrn Delamere's Freunden beleben mochte, nur Eine Wirkung: er vermuthete nemlich, der Gegenpart werde im Laufe der Nacht höchſt wahrſcheinlich zu den verzweifeltſten und unbedenklichſten Schritten ſeine Zuflucht nehmen, um den ungünſtigen Eindruck wieder auszutilgen, der in der Form des Händeaufhebens Titmouſe's Sache gefährdet hatte.

Titmouſe ſelbſt benahm ſich, ſobald er ſein Comitézimmer erreicht hatte, ſehr unverſchämt gegen Gammon und behauptete mit wuthentbranntem Geſichte, an all dieſem Unſterne ſey bloß deſſen verwünſchte, dienſtfertige Einmengung nach dem Steinwurfe Schuld. Gammon erwiederte jedoch in bitterm und entſchiedenem Tone: „Gehen Sie nach der Halle, Sir, ſpeiſen Sie und betrinken Sie ſich meinetwegen, wenn es Ihnen Freude macht; ich werde die ganze Nacht über hier bleiben. Da Sie ſich heute ſo gewaltig angegriffen haben, bedürfen Sie der Erholung nach den Mühen des Tages.“

Damit nahm er ihn bei der Hand, und drängte ihn —

nicht gerade ungeſtüm, aber doch ſo, daß kein Widerſpruch geltend gemacht werden konnte — unverweilt aus dem Comitézimmer.

In Wahrheit hatte Herr Gammon im Laufe der Nacht ein eben ſo ernſtes Geſchäft vor ſich als Herr Crafty, und ſchickte ſich an, mit gleicher Ruhe und Thatkraft entſchiedene, aber geheime Schritte zu thun. Herrn Crafty's Maasregeln waren bewunderungswürdig. Im Laufe des Tages hatte er den Wahlbezirk in eine Anzahl kleiner Departements abgetheilt, deren jeden er einem von Herrn Delamere's beharrlichen und entſchloſſenen Freunden zuwies: ſie ſollten auf die Wahlmänner ihrer Diviſionen Acht haben, namentlich auf diejenigen, bei welchen gewaltſame Abſpannung oder Verrath zu befürchten ſtand. Dieſe Herren mußten ſich von Zeit zu Zeit ablöſen, und Crafty's perſönliche Vertraute machten bei denſelben ohne Unterlaß die Runde, um zu ſehen, ob Alles in Richtigkeit war, und den Stand der Dinge nach dem Hauptquartier zu rapportiren. Andere erhielten den kitzlichen und mühſamen Auftrag, die Bewegungen des Feindes an Orten zu überwachen, wo, wie Crafty aus ſicherer Quelle wußte, von Seiten des Gegenparts nächtliche Operationen beabſichtigt wurden. Deßgleichen war die umſichtige Einleitung getroffen, die Wähler zu beſtimmten Zeiten in noch feſtzuſetzenden Haufen und in einer Weiſe, wie es Crafty am andern Morgen anzuordnen gedachte, zur Abſtimmung herbeizubringen. Ferner war eine Liſte derjenigen angefertigt, welchen der Beſtechungseid zugeſchoben werden ſollte. So klug nun auch alle dieſe Vorſichtsmaasregeln waren, vermochten ſie doch das Unglück nicht ganz abzuwenden, welchem ſie vorbauen ſollten, denn als die Nacht ſchon ziemlich weit vorgeſchritten war, erhielt Crafty da und dort Kunde, daß auch der Feind thätig ſey, um ſeine beabſichtigten Kunſtgriffe ins Werk zu ſetzen. Die betreffenden Mittheilungen lauteten etwa folgendermaßen:

„Jacob Joliffe wird vermißt. Sein Weib gibt vor, ſie wiſſe nichts von ihm. Nachfrage anzuſtellen.“

„Senden Sie wenigſtens ein paar Leute, um Peter Jiggins zu bewachen, da er ſonſt nicht zu finden ſeyn wird, wenn man ihn braucht.“

„Eilen Sie — eilen Sie. G. Atkins und Adam Hutton, beide vor zehn Minuten noch ſicher, ſind fort; ſie wurden in eine Poſtchaiſe gelockt und befinden ſich auf dem Wege nach York — (halb zwölf Uhr.)“

„Senden Sie jemand zu Jolly Snobs, um das dort vorgehende Gelage zu belauſchen. — Höchſt wichtig. Herr Titmouſe iſt dort geweſen und hat mit der Geſellſchaft ein Glas Rum getrunken.“

Von Herrn Crafty's Vertrauten liefen noch geheimnißvollere Sendſchreiben ein.

„D. F. C. H. N. A. — 12.“ — (d. h.: „Der Feinen-Club hält noch aus — Zwölf Uhr.“)

„D. F. C. S. U. — $1\frac{1}{2}$“ — (d. h.: „Der Feinen-Club ſchlägt um — Halb zwei Uhr.“)

„H. B. G.; G. B. ☞ ☞ ☞ ☞ St. $2\frac{1}{4}$“ — (d. h.: „Habe Bran geſehen; Gammon bietet zehn Pfund zu den zehn bereits gegebenen. — Sie ſtocken — Viertel nach zwei Uhr.“)

„$\frac{3}{\text{gehört}}$ u. G. B. u. K. m. B.; B. D. F. C. — 12 — 3.“ (d. h.: drei unſrer Leute haben eben Bloodſuck und Kothſtein bei Bran geſehen und gehört; ſie bieten dem Feinen-Club zwölf Pfund — Drei Uhr.“)

„F. C. W. J. U. u. U. m. T.; S. M. S. A. R. — 4.“ (d. h.: „Der Feinen-Club wird Ihnen untreu und unterhandelt mit Titmouſe. — Sie müſſen ſich augenblicklich rühren. — Vier Uhr.“)

„□ □ ☞ 10. m. 4." —

Die letzteren geheimnißvollen Symbole veranlaßten Herrn Crafty zu raſcher Thätigkeit. Er erblaßte *ein wenig* und begab ſich in das anſtoßende Zimmer. Die Bedeutung der Mittheilung war: „*große Gefahr für beide Parteien.*"

In dem Nebenzimmer, wo die Kerzen tief in ihre Leuchter heruntergebrannt waren und das Feuer zu erlöſchen drohte, befanden ſich vier oder fünf zuverläßige Freunde des Herrn Delamere — Männer, die ſich für die ganze Nacht zu Crafty's Verfügung geſtellt hatten. Als er eintrat, fand er ſie beinahe eingeſchlafen, oder doch wenigſtens nickend. Er winkte zweien davon nach ſeinem Gemache und trug dem einen auf, ſich unverhohlen und ſo nahe wie möglich vor der Thüre zu Herrn Titmouſe's Comitézimmer aufzupflanzen, ſo daß er von den Ein- und Ausgehenden als Delamere's Freund erkannt werden könne und dadurch die Widerſacher die Ueberzeugung gewinnen müßten, ihre Bewegungen würden genau bewacht. Der andere erhielt einen ähnlichen Poſten an der Thüre eines kleinen Hauſes in einer engen Sackgaſſe — es war dieß die Wohnung von Ben Bran, wo die ganze Nacht hindurch mit dem Feinen-Club unterhandelt wurde. Dann hielt es Herr Crafty als Mann gegen Mann für Pflicht, ſeinen Opponenten gegen die große Gefahr, in welcher er ſchwebte, zu verwarnen; er verſchaffte ſich daher Mittel, nach dem Comitézimmer, wo ſich Herr Gammon nebſt ein paar anderen aufhielt, folgendes Billet zu befördern: —

„Nehmen Sie ſich in Acht!! Sie ſind betrogen und verrathen! D. F. C. iſt mit Haut und Haaren an die Blauen verkauft!! Zu dem Vertrage gehört, daß B. Sie in Gegenwart von Zeugen zu Beſtechung verlocken ſoll. *Nicht ein einziger* Mann von dem Club iſt zuverläßig. Ich erfahre dieß eben aus dem Munde der Frau

eines Betheiligten. Von einem wohlmeinenden Freunde der (gegen ſeine Ueberzeugung) genöthigt iſt, für die Blauen zu ſtimmen.“

„N. S. — Lord D. befindet ſich im Städtchen und iſt mit einer Maſſe des Nöthigſten verſehen; er betreibt das Geſchäft ſcharf.“

Während Herr Gammon und ſeine Gefährten noch dieſes Billet beſprachen, kamen zwei Herren herein, welche in der angegebenen Weiſe von Ben Bran's Hauſe bis zu Herrn Titmouſe's Comitézimmer bewacht worden waren; ſie ſahen blaß und aufgeregt aus und erſtatteten über das, was ihnen begegnet, Bericht. Die Farbe wich aus Gammon's Geſichte; demungeachtet that er aber, als nehme er die Sache gleichgültig, indem er über den Gedanken lachte, daß man ihn durch ein ſolches Kinderſpiel zu blenden vermeine. „Wenn Lord de la Zouch“ — ſagte er — „Crafty blos deßhalb gemiethet habe, um derartige Poſſen zu treiben, ſo hätte er ſich Mühe und Geld ſparen können.“ Da ließ ſich plötzlich ein Geräuſch von der Thüre her vernehmen und der Hausknecht trat mit der Meldung ein, ein Mann habe ihm etwas zugeſteckt, was er Herrn Gammon übergeben ſolle: es war ein ſchmutziges, ſchlecht zuſammengelegtes Blatt Papier, auf dem folgende Worte ſtanden:

„An Squire Titmous. Sie Sind Ganz auf dem Letzen Weg. die Blauen Haben die Ganze Nacht über ihre augen Offen und Wiſſen alles. Lord Dillyzuch iſt Um den Weg mit Hundert Spionen; Und ſpäht nach Verräthern im lager. Ein Freind oder Feind wie ſie Wollen aber ein Mann der Es gern hat, wenn mann erlich zu werg Geht.“

„Pah!“ rief Gammon, den Fetzen verächtlich auf den Tiſch werfend.

Ich muß hier erwähnen, daß Abends um neun Uhr Herr

Parkinſon dem verſchmitzten Crafty zuverläßige Kunde brachte, wie eine ſehr geſchäftige und einflußreiche Perſon, welche ganz im Vertrauen des Feindes ſtehe, vor einer Weile zu ihm gekommen ſey und ihm eine aufrichtige Mittheilung über den ſehr traurigen Stand ihrer finanziellen Angelegenheiten gemacht habe. Herr Parkinſon war zufällig in der Lage, die Wahrheit von des Mannes Angaben bekräftigen zu können, denn es war wirklich ein Writ wegen 250 Pfund gegen ihn erlaſſen, und er mußte gedachte Summe bezahlen, oder aus der Grafſchaft wandern und zuſehen, wie ſein ſchönes Geſchäft völlig zu Grunde ging. Der Sachwalter, der vermöge ſeines Berufs von dieſen Verhältniſſen genaue Kunde hatte, gab ſofort Crafty zu verſtehen, der betreffende Schuldner, ein Herr M'Do'em habe nun einen ſolchen Widerwillen gegen die Whig-Principien und Praktiken (ſein unerbittlicher Gläubiger war ein Whig) — namentlich gegen das im Augenblicke geübte Beſtechungsſyſtem durch Geld, Gelage u. ſ. w. gefaßt, daß ihn — ſein Gewiſſen drücke — und — hem! der arme Reuige ſich bereit zeige, nach Kräften gut zu machen, was an den Opfern des hinterliſtigen Treibens verbrochen werde, indem er die ſtattfindenden Bübereien enthülle. Crafty unterſuchte ſeinen Boden genau und nahm es dann auf ſich, zu ſagen, M'Do'em brauche in Betreff ſeiner pecuniären Verbindlichkeiten nicht weiter in Sorge zu ſtehen; inzwiſchen wäre es ihm immerhin lieb, wenn der gedachte Herr vorderhand einen kleinen Beweis von der bona fides ſeines gegenwärtigen Benehmens ablege.

„Gut," verſetzte M'Do'em auf ein bedeutſames Blinzeln des Herrn Crafty; „Sie können auf der Stelle irgend einen verläßlichen Mann mit mir ſchicken, der nur meinem Geheiße zu folgen braucht und Ihnen dann Bericht erſtatten mag."

Geſagt, gethan. Herrn Parkinſon's erſter Schreiber, auf

den man bauen konnte, zog ſofort mit M'Do'em auf eine geheime Sendung aus. — — —

Sie ſtanden vor einem Fenſter mit einer zerbrochenen Scheibe: es führte in eine kleine ſchlechtausgeſtattete Küche, und an der Heerd-Ecke ſaß ein Mann von mittlerem Alter, der eine Papiermütze auf dem Kopfe und eine Pfeife im Munde hatte. Ihm gegenüber befanden ſich zwei Perſonen, die ihm ſehr angelegentlich zuredeten — unverkennbar die Herren Kothſtein und Bloodſuck junior.

„So laßt doch mit Euch reden," bemerkte Seiner Ehrwürden; „das iſt ja ganz unvernünftig."

„Könnt's nicht ſagen, Sir. Ich bin ein unabhängiger Mann! — Meiner Treu, Sir, es hat mir in der Seele weh gethan, den Junker Delamere ſo ſchrecklich mißhandeln zu ſehen. Meine gute Frau (ſie liegt jetzt im Bette) ſagt zu mir — ſagt ſie — —"

„Aber bedenkt doch, was hat Herr Titmouſe damit zu ſchaffen?" verſetzte Kothſtein, indem er aus ſeiner Taſche einen Streifen zerknüllten Papiers holte.

Der Angeredete blickte gleichgiltig darnach hin, ſchüttelte den Kopf und entgegnete:

„Nein, es geht nicht — — der arme junge Gentleman hat keine ſolche Behandlung verdient."

Nun flüſterten Bloodſuck und Kothſtein miteinander, worauf der Letztere, nicht mit der beſten Miene, einen zweiten Papierſtreifen herauslangte.

„Das ſieht doch etwas gleich" — ſagte der Mann, ſich aufheiternd. „'s iſt freilich wahr, Herr Titmouſe konnte nicht dafür — —"

„Wie hätte er auch? — Nun, wohl gemerkt, um viertel auf neun Uhr — he?" fragte Kothſtein ſehr beklommen und mit etwas ärgerlicher Miene.

„Ich bin ein Mann von Wort — Niemand kann mir nachſagen, daß ich es je im Ernſte gebrochen hätte; und in einer ſo offenen und geraden Geſchäftsſache, wie dieſe iſt, ſage ich: ich bin Euer Mann! Hier meine Hand darauf. — — —“

„Sieht das wohl wie eine Geſchäftsſache aus?“ fragte M'Do'em flüſternd, nachdem ſie leiſe zurückgetreten waren. „Doch kommen Sie weiter — — —“

Nachdem ſie eine zweite, ähnliche Scene belauſcht hatten, kehrten ſie nach dem Hund und Haſen zurück, wo die Sache zwiſchen Crafty und M'Do'em zur Zufriedenheit bereinigt wurde — hundert Pfund baar und der Reſt an dem Morgen nach der Wahl. Er ſollte für Titmouſe ſtimmen und zwar in früher Tageszeit, auch außerdem ſich mit größter Angelegentlichkeit für deſſen Sache verwenden und mit Einem Worte völlig thun, als gehöre er zu deſſen zuverläßigſten und treueſten Schildhaltern. Ob Lord de la Zouch oder ſein Sohn ein derartiges Benehmen, im Falle ſie eine Ahnung davon gehabt hätten, gebilligt haben würden, muß ich der Vermuthung des Leſers anheimſtellen. Crafty wenigſtens machte ſich keine Unruhe darüber, denn es war, ſeiner Anſicht nach nur „manövrirt“, und wie gegen Einbrecher oder Straßenräuber jede Waffe gerechtfertigt iſt, ſo hielt er es auch für zuläßig, dem Betruge jede nur erdenkliche Liſt entgegenzuſetzen. M'Do'em überlieferte Crafty eine Liſte von zwölf Grilſtoner Wahlmännern, deren jeder ſich mit fünf Pfund hatte beſtechen laſſen, und ſetzte ihn ferner in Stand, einem großen Gelage auf die Spur zu kommen, welches ein Hauptmitglied von Herrn Titmouſe's Comité in der gleichen Abſicht gab.

Nun ſetzte aber dieſer rechtſchaffene Mann allen ſeinen ehrlichen Dienſten dadurch die Krone auf, daß er, eine Viertelſtunde nach Einlaufen des obgedachten zweiten anonymen Billets, mit der Miene der größten Beſtürzung zu Gammon eilte und, nach-

dem er ſorgfältig die Thüre geſchloſſen und die Fenſter unterſucht hatte, die Meldung machte: es gehe alles ſchief — Verräther ſeyen im Lager; Lord de la Zouch habe vor zwei Tagen den geſammten Feinen-Club mit dreißig Pfund auf den Kopf erkauft! — die Hälfte davon auch gleich baar erlegt und den Reſt auf den fünfzehnten Tag nach dem Zuſammentritt des Parlaments verſprochen — (M'Do'em ſagte, er wiſſe nicht, was dieß heißen wolle, aber Gammon wurde dadurch mehr beunruhigt als durch alle andern bisherigen Vorfälle) Ben Bran ſpiele ein falſches Spiel und habe bereits von Lord de la Zouch eine große Summe — wie viel, könne er noch nicht angeben, als Handgeld erhalten; und wenn außerdem von dieſem Augenblicke an irgend einem einzelnen Mitglied des Clubs entweder von Herrn Titmouſe oder einem ſeiner Bevollmächtigten nur noch ein Heller bezahlt oder verſprochen werde, ſo ſeyen ſowohl Zahler als Nehmer an Händen und Füßen gebunden — Lord de la Zouch auf Gnade und Ungnade preisgegeben. Der Letztere ſey ſo dreiſt und dabei doch ſo verſchmitzt, daß ſeine Agenten verſucht hätten, ſogar mit **ihm**, M'Do'em, Unterhandlungen anzuknüpfen, ohne ihm jedoch nur die mindeſte Gelegenheit zu geben, aus ihrem Benehmen ein Beweisverfahren gegen ſie herzuſtellen. Er kenne außerdem einen Mitbürger, der, trotz aller ſeiner Verſprechungen an den liberalen Candidaten, dennoch für Delamere ſtimmen werde; indeß werde er (M'Do'em) unter keinen Umſtänden den Namen dieſer Perſon entdecken um der eigenthümlichen Art willen, welcher er die Kunde von dieſem Geheimniß verdanke. Als Gammon dieß hörte, machte er ſich ruhig auf das Schlimmſte gefaßt und beſchloß alsbald jede weitere Unterhandlung mit dem Club der Feinen abzubrechen. Es wäre Wahnſinn geweſen, wenn er hätte anders handeln wollen, da unter ſolchen Umſtänden alle weiteren Verſuche nothwendig zum Verderben

führen mußten. Je mehr er über die maaßloſen Forderungen des Feinen-Clubs nachdachte, — Forderungen, mit denen ſie ſo plötzlich hervorgetreten waren und die ſie mit ſo unverſchämter als ruhiger Hartnäckigkeit verfolgten, — deſto mehr fand er die Mittheilung M'Do'ems bekräftigt, wenn dieſe anders noch einer Bekräftigung bedurfte. Herr Gammon ſuchte zwar ſeine Bewegung zu unterdrücken, knirſchte aber doch in bitterem Grimme mit den Zähnen.

Gegen ſechs Uhr füllte ſich das Zimmer mit Freunden und Agenten Titmouſe's, denen Gammon (ungeachtet alles Vorgefallenen, von dem nur vier oder fünf der Anweſenden Kenntniß hatten) einen ſehr ermuthigenden Bericht über die Ausſichten des Tages abſtattete, ihnen aber zugleich auch mit beſonderem Nachdruck ans Herz legte, wie nöthig es ſey, behutſam und mit Kraft fort zu handeln. Man ſollte ſich alle Mühe geben, gleich anfangs eine große Zahl von Wählern für Titmouſe nach den Huſtings zu bringen, um ſo die Gaukelei des Hände-Aufhebens zu vernichten; deßgleichen wurde Weiſung ertheilt, „Herrn Titmouſe's Freunde" (d. h. den für zehn Pfund erkauften Pöbel) um ſieben Uhr vor der Abſtimmungsbude aufzuſtellen, wo ſie den ganzen Tag über bleiben ſollten, um durch ihre Anweſenheit Herrn Titmouſe's Wähler zu ermuthigen und zu beſchützen (!).

Nachdem dieſe und noch einige andere Einleitungen getroffen waren, begab ſich Herr Gammon, der von ſeiner langen Arbeit völlig erſchöpft war, nach einem Schlafzimmer des Hauſes, mit dem Bedeuten, daß man ihn unfehlbar nach einer Stunde wieder wecken ſolle. Er warf ſich angekleidet aufs Bette, löſchte ſein Licht und fand wenigſtens einigen Troſt in dem Gedanken, daß, wie er meinte, neun von des Gegners zuverläßigſten Wahlmännern bei Seite geſchafft ſeyen und ſieben oder acht von den

Zugänglichen, welche Herrn Delamere ihr Wort gegeben, die Sache ſich noch zu überlegen verſprochen hätten.

Wenn Gammon die Vorſichts=Maasregel getroffen hatte, die Vorderſeite der Wahlbude in der vorerwähnten Weiſe mit Mannſchaft zu beſchicken, ſo entging auch Herrn Crafty die Nothwendigkeit nicht, für ſeine Wahlmänner einen nachdrücklichen Schutz herzuſtellen. Das Städtchen füllte ſich daher zwiſchen ſieben und acht Uhr mit nicht weniger als vier oder fünfhundert ſtämmigen Burſchen, Pächtern von Lord de la Zouch und dem in der Nachbarſchaft wohnenden Adel, die unvermerkt in den raſch ſich ſammelnden Volkshaufen eindrangen, großentheils aber auch ſich Herrn Delamere's Comité zur Verfügung ſtellten, um im Nothfall jedem, der ihres Beiſtandes bedürfen ſollte, einen ſicheren Zugang zur Abſtimmungsbude zu wahren. Man lag Herrn Crafty lebhaft an, er ſolle gleich anfangs einen ſtarken Wählerhaufen bringen, um ſchon in der erſten Stunde eine Mehrheit zu erzielen. „Iſt durchaus nicht nöthig," verſetzte Crafty ruhig. „Ich kümmre mich keinen Strohhalm darum, denn in einem kleinen Flecken, wo der Wähler ſo wenige ſind, daß man ſich lange vorher ſchon jedes Votums auf das Beſtimmteſte verſichern kann, führt es zu keinem entſcheidenden Zwecke. Wir haben nicht nöthig, es auf eine Gaukelei abzuheben oder zu einem Blendwerk unſere Zuflucht zu nehmen. Nein. Bringt nur zuerſt die entfernt wohnenden und die unſicheren Wähler — die Schüchternen, die Schwachen, die Wankenden; ſichert ſie frühzeitig, ſo lange noch Zeit und Gelegenheit dazu vorhanden iſt. Geht in den erſten paar Stunden die Abſtimmung für uns ſchläfrig, ſo wird der Feind vielleicht allzu ſorglos. Zwiſchen zwölf und ein Uhr kann man allenfalls die Finte brauchen, daß man Zwanzig oder Dreißig heranſtrömen läßt, um den Gegner auf den Glauben zu bringen, daß wir unſer Beſtes thun; dann

aber müſſen wir nachlaſſen und nur hin und wieder einen Einzelnen zur Abſtimmung ſchicken, während wir auf die Schritte unſerer Feinde Acht haben und zuſehen, wie ſie ihre Leute ausſpielen. Es iſt gut, wenn bis ſpät in den Nachmittag hinein gezögert werden kann; man bereitet dann ganz geheim und vorſichtig für alle Wahlmänner des Gegenparts den Beſtechungseid und die an ſie zu ſtellenden Fragen vor, und während man ihm ſo ſeine Leute wegſtipizt, laſſen wir in möglichſt raſcher Folge unſere eigenen vorrücken, ſo daß vielleicht die Stunde zum Schluß der Abſtimmung herbeirückt, ehe unſer Spiel bemerkt wird, und deßhalb vielleicht einige Dutzend ihrer Wähler nicht mehr ans Votiren kommen können. Vor Allem aber, meine Herren,“ fügte Crafty bei, „nehme jeder nur auf das ihm Zugewieſene Bedacht. Im ganzen Laufe des Tages nur Eines über Einmal und Sie haben demungeachtet alle Hände voll zu thun. Verſuchen Sie's nicht zu gleicher Zeit mit mehreren Wählern zumal, ſondern wenn Sie Einen zugeſtutzt haben, ſo nehmen Sie ihn ſogleich nach der Bude und machen, daß Sie mit ihm fertig werden. Kümmern Sie ſich nicht im Mindeſten um die Anzahl derer, welche bereits abgeſtimmt haben, ſondern nur um diejenigen, welche noch an die Reihe kommen ſollen. Den eigentlichen Stand der Dinge werde ich beaufſichtigen. Wer am beſten mit den Namen, der Perſönlichkeit und den Verhältniſſen der Wähler bekannt iſt, ſtelle ſich hinter die controlirenden Schreiber und enthülle jede Art von Betrug, ehe die Stimme eingetragen und das Unheil geſchehen iſt. So läßt ſich leicht ein Halunke zurückhalten; ſpäter verſucht man's umſonſt, und wenn man ſich's auch tauſend Pfund wollte koſten laſſen.“

Der Tag war hell und kalt. Lange vor acht Uhr wurde das Städtchen bereits durch Muſik, Flaggen, Hurrahrufen und

ſich hin- und herdrängende Volksmaſſen lebendig erhalten. Die Abſtimmbude war außerordentlich bequem und gut eingerichtet, damit die Wähler raſch zugehen und ſich wieder entfernen konnten. Sie war gegen acht Uhr von mehr denn zweitauſend Perſonen umringt, und als merkwürdiger Beweis von der Vergänglichkeit der geſtrigen Aufregung zeigten ſich die gelben Farben in dem Verhältniſſe von fünf zu eins. Punkt acht Uhr fuhr Herr Titmouſe in einem Cabriolet vor, aus dem er unter dem Hurrahruf faſt aller Anweſenden ſprang und nach dem Sitze hinter ſeinem eigenen controlirenden Schreiber eilte, um den ganzen Tag dort zu bleiben und ſich für die auf ſeinen Namen eingetragenen Stimmen zu bedanken. Mit edlem Stolze und Zartgefühl vermied es jedoch Herr Delamere, ſich in der Bude oder deren Nähe blicken zu laſſen, bis die Abſtimmung vorüber wäre. Der erſte, der ſein Votum abgab, war Obadiah Holt, der gigantiſche Wirth zum Hund und Haſen — es lautete auf Delamere, und die Nennung dieſes Namens wurde mit einem furchtbaren Ziſchen begleitet; aber Niemand wagte es, ſich eine perſönliche Unhöflichkeit gegen den lachenden Rieſen zu erlauben, als ſich derſelbe durch das Gedränge Bahn brach. Ein lautes Hurrah und ein ebenſo plötzliches pagodenartiges Kopfnicken von Seiten Titmouſe's bekundete, daß das zweite Votum zu Gunſten des Grundherrn von Yatton eingetragen war; und in der That erhielt letzterer im Laufe von zwanzig Minuten fünfzehn Stimmen, während für Delamere nur acht abgegeben wurden. Um neun Uhr ſtand das Poll folgendermaßen —

Titmouſe	31
Delamere	18
Mehrheit . .	13

Herrn Crafty's Syſtem wurde conſequent beobachtet und um zehn Uhr war der Stand der Abſtimmung —

Titmouſe	. . . .	53
Delamere	. . . .	29
	Majorität . .	24

Um eilf Uhr —

Titmouſe	. . . .	89
Delamere	. . . .	41
	Majorität . .	48

Um zwölf Uhr —

Titmouſe	. . . .	94
Delamere	. . . .	60
	Mehrheit . .	34

Um ein Uhr —

Titmouſe	. . . .	121
Delamere	. . . .	84
	Majorität . .	45

Auf dieſer Höhe blieb es eine geraume Zeit; aber Delamere hatte ſeine ſchlechteſten, Titmouſe faſt alle ſeine beſten Wähler eingeſpielt. Letzterem waren in der That, unabhängig von dem Club der Feinen, kaum ſiebenzehn und die vorderhand neutralen zwanzig Zugänglichen als Rückhalt verblieben, während Delamere — vorausgeſetzt, daß die ihm gegebenen Zuſagen feſt ſtanden und keiner ſeiner Leute entführt oder betrunken gemacht wurde — noch über fünfundvierzig gute und getreue Männer verfügen und vielleicht auch den vorerwähnten zwanzig Zugänglichen beikommen konnte. Eine Viertelſtunde lang trat ein völliger Stillſtand ein; aber endlich kamen zwei der tonangebenden Freunde Delamere's mit ängſtlichen Geſichtern herauf und ließen unter lautem Gelächter ihre Stimmen für den letzteren eintragen. Gegen halb zwei Uhr zeigte ſich jedoch ein erſtaunlicher und ſowohl für Lord de la Zouch als für Herrn Delamere gänzlich unerwarteter Zulauf, beſtehend aus

den zwanzig Zugänglichen, deren einer nach dem anderen unter gellendem Ziſchen und heftigen Schimpfreden des Pöbels ſein Votum für Delamere abgab. Ob vielleicht, ganz unabhängig von dem betreffenden Wahlkandidaten, einige eifrige und einflußreiche Gentlemen aus der Umgegend ihre Gewalt geltend gemacht hatten oder nicht — ich kann hierüber keine Auskunft geben, ſondern habe blos die Thatſache zu berichten. Um zwei Uhr war das Stimmen-Verhältniß —

Titmouſe	. . . .	145
Delamere	. . . .	134
	Mehrheit . .	11

Für Titmouſe hatten ſomit alle ſeine zuverläßigen Leute, mit Ausnahme eines einzigen, abgeſtimmt, und doch behauptete er nur eine Majorität von eilf über Delamere, dem noch immer ein Rückhalt von fünfzehn Wählern zu Gebote ſtand.

„Wo iſt der Club der Feinen?" lautete jetzt immer häufiger und angelegentlicher die Frage unter dem Haufen; aber niemand konnte eine befriedigende Auskunft geben, und mehr als einer ſtellte aufs Gerathewohl hin die Vermuthung auf, ſie würden wahrſcheinlich unter blauen Farben aufziehen. Aber — wo ſtack er? Bewachten ſeine Mitglieder vielleicht den Stand des Poll, und ſollten ſie erſt dann auftreten, wenn der Feind ſein Aeußerſtes gethan hatte? Es herrſchte durchweg die ängſtlichſte Spannung!

Zwiſchen zwei und viertel auf drei Uhr hatte von beiden Seiten auch nicht ein einziger Wähler abgeſtimmt, und der Pöbel, der des langen Ziſchens und Schreiens nachgerade müde war, ſah träge, erſchöpft und entmuthigt darein. Von Zeit zu Zeit zeigten ſich auch die Herren Gammon, Bloodſuck ſenior und junior, Kothſtein, Woodlouſe, Centipede, Ginbloſſom, Going Gone und Andere bei Titmouſe in der Bude — lauter

herbe, trübſelige und abgeſpannte Geſichter, ſo daß die Volksmaſſe wohl ſtumm und niedergeſchlagen werden konnte. Waren Herrn Titmouſe's Streitkräfte erſchöpft? — „Wo iſt der Club der Feinen?“ ſchrie ein Mann aus dem Gedränge Herrn Gammon zu, der jedoch, ſtatt einer Antwort, den Mund nur zu einem betrübten Lächeln verzog. Für ſein Erſcheinen in der Wahlbude machte er wohl einen annehmbaren Grund geltend; er hatte aber auch noch einen andern, denn, wie er erfahren, ſollte demnächſt Doktor Tatham mit vierzehn Yattoner Pächtern zur Abſtimmung heraufkommen. Herr Gammon war auch kaum fünf Minuten anweſend, als ein plötzliches Ziſchen und Pfeifen das Erſcheinen eines Blauen verkündete: es war niemand anders, als der kleine Doktor Tatham, der durch ein paar Krankenbeſuche, welche er unerwartet in verſchiedenen Theilen ſeines Kirchſpieles zu machen hatte, früher zu kommen verhindert worden war. Nur mit Mühe konnte ſich der ruhige, wackere alte Mann durch den Haufen Bahn brechen, der ihn zu ſeiner großen Beſtürzung mit Ellenbogenſtößen und Schimpfworten empfing; endlich ſtand er aber vor den Wahlſchreibern, die nicht nöthig hatten ihn nach ſeinem Namen oder Wohnorte zu befragen. Gammon blickte mit verſchlungenen Armen und einem düſtern, ernſten Geſichte nach ihm hin; dann aber neigte er ſich für einen Augenblick gegen Kothſtein und ſchien demſelben etwas ins Ohr zu flüſtern.

„Nehmen Sie ihm den Beſtechungseid ab,“ ſagten ‚Seiner Ehrwürden‘ zu dem Wahlbeamten.

„Sir!“ entgegnete dieſer erſtaunt in halblautem Tone — „den Beſtechungseid? dem Doktor Tatham? Iſt das Ihr Ernſt?“

„Thun Sie Ihre Pflicht, Sir!“ entgegnete Kothſtein in bitterem, kränkendem Tone.

„Ich bedaure, Sir, Ihnen ſagen zu müſſen, daß ich auf-

gefordert bin, Ihnen den Beſtechungseid zuzuſchieben,“ ſagte der Wahlbeamte.

„Was? Wie! Den Beſtechungseid? Mir?“ fragte Doktor Tatham zurückprallend und lebhaft erröthend.

Auf dieſen ſonnenklaren Beweis des Schuldbewußtſeyns riefen ihm einige von dem zunächſtſtehenden Geſindel zu: „Ah, ha! — Komm, alter Herr! Du mußt's jetzt ſchon hinunterwürgen — ungekaut!“

„So glaubt man alſo,“ ſtotterte Doktor Tatham in ſichtlicher Aufregung, „daß ich beſtochen ſey?“

Aber in dieſem Momente fiel ſein Blick auf das frohlockende Geſicht des „ehrwürdigen“ Herrn Kothſtein. Dieß beruhigte ihn. Er entblöste ſein Haupt und nahm das Teſtament in ſeine Hand, während der Volkshaufen für einen Augenblick zu ſchreien aufhörte, um das Verleſen der Eidesformel mitanzuhören; voll Würde ließ er ſich die empörende Behandlung gefallen. Er gab dann ſeine Stimme für Herrn Delamere ab und entfernte ſich, nachdem er zuvor einen bekümmerten und überraſchten Blick auf Herrn Gammon geworfen, der mit ins Geſicht gedrücktem Hute daſtand und in eine andere Richtung ſchaute. Das Ziſchen legte ſich, als der wackere Geiſtliche ſein mildes und ehrwürdiges Geſicht dem Pöbel zuwandte. Bald nachher erſchienen, von einem wüthenden Zetergeſchrei empfangen, einige von Herrn Titmouſe's Pächtern: die armen Seelen ſahen aus, als ſollten ſie wegen eines Verbrechens geſtraft werden, nicht aber wie Männer, die in einem freien Lande ihr Wahlrecht übten. Gammon erröthete ein wenig, nahm ſein Taſchenbuch und Bleiſtift zur Hand und faßte den erſten der Pächter, Mark Hackett, ſcharf ins Auge, während er deſſen Namen niederſchrieb: man hätte ſeinen Blick mit dem einer plötzlich wieder belebten Schlange vergleichen können; — aber dann — welch ein Ausdruck erſt in ſeinem Geſichte! So hielt er

es mit jedem dieſer unglücklichen, zur Austreibung beſtimmten Opfer, und ſteckte ſeine Schreibtafel wieder in die Taſche, ſobald der letzte des kleinen Häufleins abgeſtimmt hatte. Es war nun viertel über Zwei (das Poll ſollte um vier Uhr geſchloſſen werden) und die Zahlen ſtanden jetzt:

Delamere	149
Titmouſe	146
Mehrheit . .	3

Als dieſes Ergebniß durch ein vorſchnelles Mitglied von Herrn Delamere's Comité bekannt gemacht wurde, erhob ſich ein furchtbares Getümmel unter der Maſſe, und man hörte die Rufe: „Reißt die Bude zuſammen! reißt ſie zuſammen! Hinterliſt und Beſtechung! Nieder mit Delamere! Nieder — nieder mit ihm! O — h! o — — h! o — — h!“ Der Pöbel ſchien in der That jetzt ganz wüthend werden zu wollen, fand aber immerhin noch eine Art von Troſt in dem Aufblicke zu dem ernſten, entſchloſſenen, aber doch ärgerlichen Geſichte Gammon's, welcher der ordnende Geiſt des Tages war. Verlaßt Euch drauf, hieß es, er iſt ein ſchlauer Burſche und wartet nur, bis der Feind ſeine Kräfte erſchöpft hat; dann läßt er den Club der Feinen aufmarſchiren und erdrückt ſeine Widerſacher für immer. Dieß war die Anſicht von Hunderten unter dem Volke. Seit einer Viertelſtunde war auch nicht ein einziges weiteres Votum eingekommen und die Pollſchreiber füllten, die Federn hinterm Ohr, die Zwiſchenpauſen dadurch aus, daß ſie Sandwiches kauten und aus einer ſchwarzen Flaſche ‚Xeres‘ tranken, während der Pöbel über dieſe behagliche Beſchäftigung Witze machte. Bald zeigten ſich in der zunehmenden Anzahl der blauen Roſetten Merkmale, daß der gegenwärtige Stand der Dinge die Hoffnungen von Herrn Delamere's Partei neu belebte, in gleichem Grade aber auch die der Gelben herabſtimmte. Im ganzen Verlaufe dieſes ſcharfen

und aufregenden Kampfes war Herr Crafty keinen Augenblick aus ſeinem kleinen innern Gemache gewichen, wo er den Schlachtplan entworfen und bis jetzt erfolgreich zur Ausführung gebracht hatte; auch ließ ſein phlegmatiſches Temperament keine Spur von Aufregung oder Unruhe aufkommen, denn wie eiskalt auch ſein Herz ſeyn mochte, war doch ſein Kopf ſtets ſo klar und helle, wie Kryſtall. Seine Maasregeln konnten ohne Frage bewundernswürdig genannt werden. Wachſam, umſichtig und auf jedes Ereigniß gefaßt, hatte er den ganzen Tag über ſeine Streitkräfte in die ſchönſte Ordnung gebracht und den Feind nicht den entfernteſten Blick in ſeine Karten thun laſſen. Durch ſein unausgeſetztes, ſcharfſinniges und ſicheres Manöver war der gefürchtete Feinen-Club bis gegen den Abend hingehalten worden, indem er die Mitglieder deſſelben in einem höchſt peinlichen Zuſtande von Unſchlüſſigkeit zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchweben ließ und noch obendrein ein jeweiliges Rückſchlagen auf dem Wahlplatz zu einer Sache von ſehr geringer Wichtigkeit machte, weil er die entſchiedenſten Maßregeln getroffen hatte, den nächſten Zug des Feindes ganz abzuſchneiden. Er ſtand nun, ruhig die Hände auf den Rücken gefaltet, ganz allein vor dem Feuer ſeines Stübchens, in der beruhigenden Ueberzeugung, ſeine Aufgabe erfüllt zu haben, und geduldig dem Ausgange entgegenſehend. Die Huſtings boten indeß die ganze Zeit über einen höchſt aufregenden Anblick. Wieder war eine Viertelſtunde verfloſſen, ohne daß eine neue Stimme abgegeben worden wäre. Der Volkshaufen war ſehr groß und theilte augenſcheinlich die Spannung, in der ſich ſämmtliche in der Bude verſammelte Mitglieder des populären Comité's befanden — den einzigen Titmouſe ausgenommen, der durch ſeine häufige Grog-Libationen ſich in Schlaf gelullt hatte und in einer Ecke, vom Volke ungeſehen, kräftig ſchnarchte. Die Pollſchreiber lachten und plauderten unbekümmert mit ein=

ander. Die Blauen drängten ſich auf ihrer Seite der Bude zuſammen, ohne Zweifel ſehr erfreut über die bis jetzt erzielten Reſultate, aber doch die Ueberzeugung in ſich tragend, ſie hätten verzweifelt Zoll um Zoll, Schwerdt gegen Schwerdt und Bajonet gegen Bajonet ſich bis zu einer Stelle gekämpft, wo ſie, allem Geſchehenen zum Trotze, doch noch jeden Augenblick in die Luft geſprengt werden konnten. „Was mochte nur auch aus dem Club der Feinen geworden ſeyn?“ dachten ſie gleichfalls mit ſtummer, ängſtlicher Verwunderung. Gammon blieb ſtille und regungslos mit verſchlungenen Armen ſtehen; ſein dunkelfarbiger Ueberrock, war bis an die Halsbinde ſorgfältig zugeknöpft und ſein Hut in die Augen gedrückt, als ſuche er das unruhige Feuer derſelben zu verbergen. Aufregung, Sorge und körperliche Erſchöpfung ließen ſich in ſeinem Geſichte nicht verkennen. Er mochte weder ſprechen, noch denen, die ihn anredeten, Antwort geben.

„Oh verfluchter Feinen=Club! verwünſchter Crafty! ich bin geſchlagen — völlig und in der lächerlichſten Weiſe geſchlagen! Wie mich die Elenden genarrt haben! Crafty kann nun ohne ſie fertig werden und wird die Wahl nicht dadurch gefährden, daß er ſie zur Abſtimmung führt! Wir ſind zu Grunde gerichtet! Und was wird man im Hauptquartier ſagen, nachdem ich ſo beſtimmte Verſprechungen gemacht habe? — Ha!“ Faſt hätte er im Ungeſtüme ſeines Zornes mit dem Fuße geſtampft. „'s gibt aber doch gewiß noch einen Ausweg — Ja, aber auch das iſt zu ſpät — ein Aufruhr! — ein Nicken, ein Hauch von mir — und dieſe feinen Geſellen da ſind wohl im Stande, die Huſtings niederzubrechen und die Abſtimmungs=Bücher zu zernichten. Doch nein, es iſt nicht daran zu denken; die Zeit iſt vorbei.“

Es war nun ein Viertel über drei, und das Poll ſollte um Vier geſchloſſen werden.

Die Sache nimmt einen ſehr wunderſamen Verlauf, dachte

Gammon, indem er auf ſeine Uhr blickte; was mag wohl gebräut werden? Keiner von ihnen kömmt! Vielleicht iſt Lord de la Zouch doch nicht in ihre Forderungen eingegangen und begnügt ſich damit, daß es uns unmöglich iſt, mit ihnen zu verhandeln. Doch was kann ich thun, wenn ich nicht, dem Gehörten zufolge, ſicherem Verderben entgegen rennen will? Ich liefe ja mit offenen Augen in den Abgrund!

Ein Gedanke ſchoß ihm durch den Kopf und mit erzwungener Ruhe ſchlich er aus der Wahlbude fort, um mit der Miene der Gleichgültigkeit ſich nach einem Hauſe zu begeben, wo ein zuverläſſiger Agent ſeiner Aufträge harrte. Letzterer war ein Grilſtoner Bürger und Wähler von der gelben Partie — ebenſoſehr Gammon's Winken willfährig, als dieß von Ben Bran, dem Lord de la Zouch gegenüber, angenommen wurde. Der Sachwalter beauftragte ihn, mit der Miene der höchſten Unruhe unter den Club, der wohl ihn, aber nicht ſeine Ergebenheit gegen Gammon kannte, zu ſtürzen und daſelbſt auszuſprengen, er habe eben durch bloßen Zufall entdeckt, in welcher furchtbaren Gefahr ſie ſich befänden: Herr Gammon ſey ganz wüthend über ſie wegen ihres letzten Vorſchlags und nunmehr feſt entſchloſſen, die Wahl fallen zu laſſen, zugleich aber gegen jedes Mitglied des Clubs eine Beſtechungsklage einzureichen, denn da er ſchon früh Lunte gerochen, befinde er ſich in der Lage, ſämmtliche Clubangehörige zu überführen, ohne ſich ſelbſt oder Titmouſe bloß zu ſtellen. Wenn es ihm dadurch gelungen ſey, die Burſche in Schrecken zu jagen, ſolle er, aber erſt nachdem er ſie eine Weile habe zappeln laſſen, thun, als fiele ihm plötzlich ein Mittel ein, wie ſie ſich ſelbſt in Sicherheit bringen und ihren bitteren Feind Gammon täuſchen könnten: dies beſtehe einfach darin, daß ſie, ohne gegen Jemand ein Wort zu verlieren, unverzüglich nach der Wahlbude eilten, Titmouſe in die Majorität verſetzten

und Gammon in ſeiner eigenen Falle fingen, indem ſie ihm jeden Anlaß zu feindlichen Schritten benähmen. Nachdem ſofort ein Signal für das Gelingen der Liſt verabredet war, kehrte Gammon nach der Wahlbude zurück und nahm ſeine frühere Stellung wieder ein, ohne einem ſeiner Nachbarn auch nur eine Sylbe von dem ſo eben eingeſchlagenen Schritte mitzutheilen. Wenn er übrigens glaubte, daß irgend eine ſeiner Bewegungen während eines kritiſchen Augenblickes nicht bewacht worden ſey, ſo befand er ſich in einem argen Irrthume, denn drei Männer hatten ſichs für den ganzen Tag zur ausſchließlichen Aufgabe gemacht, jeden ſeiner Schritte, namentlich wenn ſie mit dem Feinen = Club in Verbindung ſtanden, mit einem Argusauge zu beobachten. Aber der ſchlaue Agent war ſeiner Sendung vollkommen gewachſen; er recognoscirte unbemerkt die Straße, und als ihm vorkam, er habe einen, wo nicht gar zwei Spione entdeckt, ſo ſchlüpfte er zu einem niedrigen Hinterfenſter hinaus, huſchte über vier oder fünf Höfe, und gelangte ſo nach einem Heckengäßchen, welches ihn in den Stand ſetzte, in ein Hinterzimmer des von ihm geſuchten Hauſes zu gelangen, ohne daß man ſeiner anſichtig wurde.

„Ben! Ben!“ keuchte er mit der Miene der höchſten Beſtürzung.

„He da, Menſch! was giebts?“ entgegnete Ben.

„'s iſt aus! Ihr alle ſeyd verrathen und verkauft! Herr Gammon hat Euch aufgegeben! — Eben hörte ich, wie er gegen Herrn Kothſtein mit einem feierlichen Eide betheuerte, daß er Euch im Verlauf von vierundzwanzig Stunden — — —“

„Ei du mein Gott! — Ihr? habt Ihr das wirklich ſelbſt gehört?“

„So wahr mir Gott helfe!“ rief der Andere entſetzt.

„Was iſt da anzufangen?“ verſetzte Ben, dem der Angſtſchweiß in großen Perlen auf die Stirne trat. „Da hat uns Einer verflucht am Narrenſeile herumgeführt. Ich will mich hängen

laſſen, wenn ich glaube, daß es der alten Beſtie zu Fotheringham oder ſeinem jungen Kälblein je im Schlafe einfiel — —"

„Was liegt daran? Jetzt iſt Alles zu ſpät."

„Giebts denn keinen Ausweg — he? Freilich, ich muß es ſelbſt ſagen, daß wir den Herrn Gammon ein Bischen zu hoch anlegten — —"

„Gleichwohl hat er euch jetzt, und ihr werdet finden, daß er ein eingefleiſchter Teufel iſt! — doch halt, da fällt mir etwas ein" — er gab ſich den Anſchein, als ob plötzlich ein Gedanke durch ſein verwirrtes und unruhiges Gehirn geſchoſſen ſey — „ich will euch ſagen, wie ihr ihn daran kriegen und euch doch noch retten könnt."

„Oh du mein Gott! he?" rief Ben athemlos.

„Aber ſeyd Ihr auch alle bei einander?"

„Oh ja! in fünf Minuten können wir ſammt und ſonders auf dem Wege zur Bude ſeyn."

„Dann verliert keinen Augenblick, oder es iſt Alles verloren — Ihr braucht den Andern nichts von der Patſche zu ſagen, in der ſie ſtecken, bis die Sache abgethan iſt — oder wenn Ihrs ja wollt, ſo berührt doch mit keinem Wörtchen den kleinen Dienſt, den ich — —"

„Nein, Thomas, ſo wahr mir Gott helfe!" erwiederte Ben, die Hand ſeines Gefährten mit der Kraft eines Schraubſtocks umfaſſend.

„Dann fort mit euch Allen nach der Bude, als ob es Leben und Tod gälte, und ſtimmt für Titmouſe."

„Wie? daß dich — daß dich! Meiſter Thomas —"

„Der Tauſend — Ihr Narr! Habt Ihr denn keine Augen? Sichert ihm die Wahl, und dann kann Euch Gammon natürlich nichts anhaben — das iſt ja Alles, was er braucht."

„Ei du mein —“ rief Ben, dem plötzlich die Klugheit dieſes Schrittes einleuchtete.

Er ſchnippte mit den Fingern, knöpfte ſeinen Rock zu, ſchoß zum Hauſe hinaus und befand ſich einige Augenblicke ſpäter mitten unter dem Club, der ſich in dem Hinterhofe einer kleinen Schenke, wo ſie häufig ihre Zuſammenkünfte hielten, verſammelt hatte.

„Jetzt wollen wir d'ran, ihr Burſche!“ rief er mit einem pfiffigen Blinzeln.

Er nahm zwei verſchiedenfarbige Schleifen aus ſeiner Bruſttaſche, ſteckte die blaue wieder ein, und befeſtigte die gelbe in ſeinem Knopfloche. Alle Anweſenden folgten im Nu ſeinem Beiſpiele, ohne eine Frage an ihn zu ſtellen, da ſie unbedingtes Vertrauen in ihn ſetzten.

Kehren wir jedoch zu Herrn Gammon zurück. Es hatte ſchon halb Vier geſchlagen — alſo kaum mehr eine halbe Stunde bis zum Schluſſe der Abſtimmung! Der Pöbel wurde des Harrens überdrüſſig; die Frage nach dem Club der Feinen wiederholte ſich bald mit Ziſchen, bald mit Hurrahrufen. Aller Augen waren auf Gammon geheftet, dem es nicht entging, daß ſich die Aufmerkſamkeit der Geſammtmaſſe auf ihn concentrirte. Sein Geſicht gab Zeugniß von der Aufregung ſeines Innern, da er ſie nicht einmal zu bemänteln verſuchte. Seine Nerven befanden ſich in der höchſten Spannung und ſein halbgeſchloſſenes Auge blickte unabläſſig nach einer nahe gelegenen Hausecke — aber, ha! wie blitzte es plötzlich auf: nie zuvor hatte man in dem Geſichte eines Menſchen eine ſo raſche Veränderung vorgehen ſehen! Er hatte endlich das verabredete Zeichen bemerkt — ein Mann erſchien in einem Fenſter und winkte mit einem Stäbchen. Ein ſchwerer Seufzer entrang ſich Gammon's bis zum Erſticken gepreßter Bruſt — man hätte ſeine Gefühle mit denen unſeres großen Feldherrn vergleichen können, als bei Waterloo die

Preußen anrückten. Die Schlacht war gewonnen, die Niederlage in Triumph umgewandelt; aber plötzlich beſann er ſich — er wußte, daß jede Muskel ſeines Geſichtes bewacht wurde und verſank wieder in ſein früheres Düſter. Bald darauf hörte man Muſik erſchallen — näher und näher kam das Geklirre der Cymbeln, die ſchmetternden Laute der Trompeten und Poſaunen, das Wirbeln der Trommel. Alle Anweſenden wandten ihre Geſichter nach der Richtung, woher dieſe Töne kamen, und einige Augenblicke ſpäter tauchte das Banner des Feinen=Clubs, mit flatternden gelben Bändern an der Spitze einer jeden Stange, um die Ecke; hintendrein folgten die Mitglieder, die im Knopfloche gelbe Schleifen trugen. **Die Sache des Volks hatte geſiegt!** Die Unterdrücker waren unter die Füße getreten! Wie Ein Mann brach der Pöbel in ein wildes, betäubendes Triumphgeſchrei aus, das mehrere Minuten anhielt, während die zwei Muſikbanden (denn die des Herrn Titmouſe hatte im Augenblick mit eingeſtimmt) die begeiſternde Weiſe des „**Rule Britannia!**“ erſchallen ließen. Paarweiſe und Arm in Arm marſchirte der Club raſchen Schrittes heran: die Geſichter glühten von Aufregung und Siegesfreude — ungeſtüme Händedrücke wurden mit dem jubelnden Volkshaufen gewechſelt, der ihnen eine breite Gaſſe nach der Abſtimmungs=Bude öffnete. Oh, welch ein Gegenſatz in den Mienen der dort Stehenden! welches tiefe Düſter, welcher Aerger, welche Verzagtheit auf der einen Seite — welcher Erguß ausgelaſſener Siegestrunkenheit auf der andern. „Titmouſe!“ rief das erſte Mitglied des Clubs, als es ſeine Stimme abgab. „Titmouſe!“ rief das zweite — „Titmouſe!“ das dritte — „Titmouſe!“ das vierte. Die Schlacht war gewonnen. Herr Titmouſe befand ſich in der Majorität, die ſich unter donnerndem Jubelruf mit jeder Minute ſteigerte.

Herrn Gammon's Geſicht und Geſtalt hätte in dieſem Augen=

blicke eine Studie für den Maler abgeben können. Gewaltſam unterdrückte er das Gefühl des Triumphs, das ſich aber doch aus ſeinen ſcharfen, ſprechenden Zügen nicht ganz verwiſchen ließ, obgleich ein ſorgfältiger Beobachter auch noch die Spuren der Beklommenheit hätte entdecken können. Wieder und wieder drückten ihm ſeine Nachbarn — Kothſtein, Bloodſuck, Woodlouſe, Centipede, Going Gone und Ginbloſſom — die Hand und wünſchten ihm Glück zu dem ruhmvollen Erfolge ſeiner übermächtigen Gewandtheit. Mit dem Schlage vier Uhr wurden die Bücher geſchloſſen und die Wahl für beendigt erklärt, obgleich vierzehn von Herrn Titmouſe's Wählern noch nicht abgeſtimmt hatten! Einige Minuten nachher ſchrieb Herr Going Gone mit Kreide haſtig die Zahlen auf die Tafel und hielt ſie jubelnd dem Haufen hin:

Titmouſe	237
Delamere	149
Majorität . .	88

„Hurrah! — hurrah! — hurrah!“ brüllte der Pöbel. Tauſend Hände zappelten in der Luft; Hüte flogen in die Höhe und alle übrigen Zeichen der Volksaufregung machten ſich geltend. Titmouſe! — Titmouſe! — **Neunmal neun Hurrah's für Herrn Titmouſe!** — wurden gefordert und mit einem wahren Zetergeſchrei ausgebracht. Das neu erwählte Mitglied konnte jedoch weder durch Kneipen noch durch Rütteln aus der trunkenen Betäubung geweckt werden, in welche ihn die vereinte Wirkung des Branntweins und der Aufregung verſetzt hatte. Er war unfähig für die verantwortungsreichen Obliegenheiten des Tages, darin beſtehend, daß man hin und wieder gegen die würdigen und unabhängigen Wähler, welche gekommen ſind, um Jemanden mit der ſtolzen Rolle ihres Vertreters im Hauſe der Gemeinen zu bekleiden — mit dem Kopfe zu nicken. Er hatte in der Taſche eine Flaſche Branntwein mitgebracht, die er ſich dreimal wieder

auffüllen ließ, und ſo war denn, mit Einem Worte, der Abgott des Volkes entſchieden nicht präſentirbar. In bitterem Grimme über dieſen Zuſtand ſeines Clienten trat — ſehr zu des ehrwürdigen Smirk Kothſteins Aerger, der bis an den Hals mit Brennſtoff geladen und denſelben jeden Augenblick ausſtrömen zu laſſen bereit war — Herr Gammon vor, nahm ſeinen Hut ab und wurde mit mehreren, lange nachhallenden Beifallsrunden empfangen. Nachdem die Stille endlich einigermaßen wieder hergeſtellt war, begann er mit nachdrücklichem Tone und feurigem, entſchiedenem Weſen:

„Ja, meine Herren, wohl dürfen Sie Freudenrufe erſchallen laſſen, denn Sie haben einen edlen Kampf gekämpft und einen glorreichen Sieg errungen (großer Beifall). Ihre Sache, die Sache der Freiheit und einer guten Regierung triumphirt über alle Oppoſition (ungeheurer Beifall). Die gehäſſigen Schranken der Bigotterie und Tyrannei liegen in dieſem Augenblicke zertrümmert zu Ihren Füßen — (der ungeſtüme Jubel erſtickte den Reſt dieſes Satzes). Meine Herren, Wahrheit und Unabhängigkeit ſind heute handgemein geworden mit der Falſchheit und Sklaverei (Beifall) — ſind als Sieger hervorgegangen, trotz der ſchmählichen Waffen, die man gegen ſie geltend machte (Ziſchen) — Beſtechung, (Grunzen) Einſchüchterung (Ziſchen), Zwang und Verrath (gemiſchtes Ziſchen und Grunzen). Aber, Gott ſey Dank, meine Herren, Alles war vergeblich (begeiſterter Jubel). Ich will nicht ſagen, daß in dieſem Augenblicke ein geſchlagener Deſpot mit finſterem Zürnen auf einem benachbarten Schloſſe ſitzt (gellender Beifallsruf); alle ſeine Anſchläge ſind vereitelt; ſein Gold iſt in die Winde geſtreut — es wurde von den tugendhaften Wählern, welche er zuerſt zu beſtechen und dann in Sklaven umzuwandeln ſuchte, unter die Füße getreten (großer Beifall). Meine

Herren, lachen wir über ſeine Niederlage (lautes und anhaltendes Gelächter), aber freuen wir uns auch wie Männer, wie freie Männer, daß die ſchmähliche und fluchwürdige Faction, zu welcher er gehört, beſiegt iſt (Beifall). Meine Herren, wenn je in einem Kampfe der Muth und die Grundſatzfeſtigkeit des Volks über öffentliche und geheime Verderbtheit die Oberhand gewonnen hat, ſo läßt ſich dieß von dem heutigen ſagen, und morgen um dieſe Stunde wird man zu hundert Wahlcorporationen, denen ein gleiches Ringen bevorſteht, ſprechen — ‚blickt auf Yatton — ahmt ſein ſtolzes und edles Beiſpiel nach; dann wird England bald im Stande ſeyn, den haſſenswerthen Alp abzuwerfen, der es ſo lange gedrückt hat‘ (ungeheurer Beifall). Aber, meine Herren, Sie ſind alle erſchöpft (Nein! nein! und ungeſtümer Beifall), wir Alle ſind erſchöpft nach der ſchweren Mühe und Aufregung dieſes glorreichen Tages; wir bedürfen der Ruhe, um morgen erfriſcht zu erwachen und uns im vollen Maaße unſeres Triumphes zu freuen (Beifall). Namentlich iſt Ihr ausgezeichneter Repräſentant, Herr Titmouſe, in Folge der Aufregung des Tages und der Beklommenheit, welche der lange, anhaltend ungünſtige Stand des Polls veranlaßte, durch den plötzlichen und glorreichen Wechſel, den jene edle Schaar von Patrioten herbeiführte, dermaßen überwältigt — — (der Reſt des Satzes erſtickte in einem dröhnenden Jubelrufe). Meine Herren, er iſt jung und an ſo außerordentlich aufregende Scenen nicht gewöhnt (Hört, hört, hört), aber morgen wird er ſich hinreichend erholt haben, um ſich Ihnen vorzuſtellen (Beifall). In ſeinem Namen, meine Herren, danke ich Ihnen von ganzer Seele für die Ehre, welche Sie ihm zu Theil werden ließen, und gebe Ihnen zugleich die Verſicherung, daß er jeden Glücksfall, durch den ihn die Vorſehung bisher geſegnet hat (Hört,

hört, hört), als nichts betrachtet. Verglichen mit dem Ausgange des heutigen Kampfes (Beifall). Verlaſſen Sie ſich darauf, ſein Benehmen wird im Parlament Ihnen keine Unehre bereiten! (Nein, nein, nein). Und nun, meine Herren, muß ich ſchließen, hoffe aber auch, daß mit dem Sieg alle Feindſeligkeit aufhören wird. Legen Sie alsbald jene Gefühle einer freimüthigen und männlichen Herzlichkeit an den Tag, welche die ſchönſte Zierde unabhängiger Bürger und vor Allem ſo bezeichnend für den engliſchen Charakter ſind (Beifall). Wechſeln Sie Händedrücke mit einem gefallenen Feinde (wir wollen, wir wollen) und vergeſſen Sie nach dem Siege, daß Sie je gekämpft haben!"

Nachdem er dieſe kurze Anrede mit Nachdruck und Wärme geſprochen hatte, ſetzte er ſeinen Hut wieder auf. Es folgte nun ein erſchütterndes Geſchrei: „dreimal drei Hurrah's für Herrn Titmouſe! — dreimal drei für Herrn Gammon!" — „neunmal neun Pereats für Herrn Delamere!" — die ſämmtlich mit tumultuariſchem Lärmen abgebrüllt wurden. Die zwei Muſikbanden näherten ſich, die Proceſſion nahm ihren Anfang und der faſt beſinnungsloſe Titmouſe, dem der Hut krumm über dem todtenbleichen Geſichte ſaß, wurde von Herrn Gammon und Herrn Going Gone mit Mühe aufrecht erhalten und weiter geſchleppt. Die Muſik ſtimmte die erhebende Weiſe: „Sieh, der Held, der Sieger kommt," an, und unter dem Jubelrufe des nachziehenden Pöbels ging der Zug nach Herrn Titmouſe's Comité-Zimmer zurück. Hier wurde „der Held und Sieger" haſtig die Treppe hinaufgeſchafft und nach einem Schlafgemache geführt, wo er leider bald die überwältigende Macht ſeines Unwohlſeyns verſpürte. Alle Erinnerung an ſeinen Sieg entſchwand und er fühlte durchaus nichts von der glänzenden Stellung, zu der er eben erſt erhoben worden war — eine Thatſache, welche ihm ſelbſt und ſeiner

Wählerſchaft zu gleich hoher Ehre gereichte, obſchon letztere mit gerechtem Stolze in

Tittlebat Titmouſe, Esquire, P. M.

noch dazu die glorreiche Erſtlingsfrucht der ebenſo glorreichen Bill: „Allen Alles zu geben," erſehen durfte.

In einer ſpäten Stunde jenes Abends fand ein Geſpräch zwiſchen Ben Bran und Herrn Gammon ſtatt, von dem ich vorderhand nur ſo viel zu ſagen weiß, daß es ebenſo geheim als befriedigend war. Es kann jedoch nichts ſchaden, wenn ich bemerke, daß Herr Gammon zwar keine Hindeutung auf den Nimmermehrstag, wohl aber — — auf den fünfzehnten nach dem Zuſammentritt des Parlaments fallen ließ. Er überzeugte Ben — und durch ihn den Club der Feinen — daß ſie von Lord de la Zouch's Agenten blos geäfft worden ſeyen, denn dieſelben hätten einen tiefen Plan angelegt, um den Club zu verſtricken — eine Thatſache, welche Gammon früh durchſchaut und zu vereiteln verſucht habe. Ein kleiner Vorfall, der ſich einige Tage nachher zutrug, ſchien die Richtigkeit ſeiner Angaben wenigſtens theilweiſe zu beſtätigen — es wurden nemlich gegen acht Mitglieder des Feinen-Clubs Beſtechungsklagen eingereicht, und als ſich die ehrenwerthe Geſellſchaft in der Eile verſammelte, um wegen eines ſo ſchreckbaren Ereigniſſes Rath zu ſchlagen, trat noch ein weiteres ans Licht — fünf der Hauptmitglieder waren nicht aufzufinden. An demſelben Tage wurden auch Vorladungen unter einer Strafandrohung von je fünfhundert Pfunden an Barnabas Bloodſuck, Smirk Kothſtein (ſonſt auch der ehrwürdige Smirk Kothſtein genannt), Kephas Woodlouſe und — wehe, daß ich dieß berichten muß — „**Oily Gammon,** Gentleman, einer von den Attorneys unſeres Herrn des Königs, vor den König ſelbſt nach Weſtminſter —" erlaſſen. Die von ihm geforderte Summe betrug viertauſend Pfund; Bloodſuck war auf dreitauſend

und Kothſtein auf fünfundzwanzig hundert Pfund verklagt, welch letztere leider ſämmtliche Kirchſtuhlrenten von Seiner Ehrwürden kleinem Etabliſſement für ein ganzes Jahrhundert aufgezehrt haben würden, wenn etwa ſein moraliſches Lehrſyſtem ſo lange Beſtand hatte. Man denke ſich die Beſtürzung dieſer Herren, als ſie bei Gelegenheit einer Privatzuſammenkunft mit ihren tonangebenden Freunden die Entdeckung machten, daß einer davon, nemlich Judas M'Do'em gleichfalls fehlte. Außerdem war es handgreiflich, daß ungeachtet eines verhängnißvollen Schweigens von Seiten des Gegenpartes und ſogar des Yorker ächten Blauen ein höchſt vorſichtiges, ſyſtematiſches und nachdrückliches Spähen nach Beweismitteln ſtatt hatte; und trotz aller Selbſtbeherrſchung konnte ſich Gammon doch eines bangen Herzklopfens nicht erwehren, als er eine Woche nach der Wahl Herrn Crafty aus dem Hauſe eines beſcheidenen gelben Wählers ſchleichen ſah. Gammon war nicht gewohnt, ſich tief ins Waſſer zu wagen, aber im gegenwärtigen Falle ging es ihm doch nahezu bis an die Kehle! Indeß — ein großes Ziel war wenigſtens errungen: Herr Titmouſe war Parlamentsmitglied für Yatton. Gammon hatte daher höhern Orts, wo er für das Reſultat der Wahl Bürgſchaft übernommen, ſeine Ehre gerettet, und er wußte ja längſt, daß jedes ins neue Parlament gewählte, taugliche Mitglied ſein Gewicht in Gold werth war.

Dieß waren die Gedanken, welche er bei ſich im Geiſte erwog, als er eines Abends ſpät allein zu Yatton ſaß, nachdem ſich Herr Titmouſe, halb betäubt von Branntwein, bereits nach ſeinem Schlafgemache begeben hatte und eifrig bemüht war, die fehlende Hälfte dadurch nachzuholen, daß er ſich in Schlaf rauchte. Der Wind pfiff traurig um die Ecke der Halle, wo ſich Gammon's Zimmer befand; ſeine Füße ruhten auf der Kaminſtange, ſeine Arme waren verſchlungen und ſeine Augen auf das Feuer ge-

heftet. Dann nahm er ein kürzlich von London angekommenes Zeitungsblatt auf, das einen Bericht über ſeine Rede an die Wähler nach dem Schluſſe des Poll enthielt: es war das Organ der Whig-Partie, der Morning-Growl, und der leitende Artikel deſſelben erging ſich in ſehr lobpreiſenden Ausdrücken über ſeine Adreſſe, die „in einem andern Theile des Blattes gegeben war.“ Er hätte ſich ſelbſt verabſcheuen mögen bei dem Gedanken an ſeine neuliche Verſtellung. — „Unabhängigkeit!“ „Reinheit der Wahl!“ „Grundſatzfeſtigkeit des Volkes!“ „Triumph des Princips!“ „Begeiſterung des Volkes!“ „Mann des Volkes!“ — Blicke man — dachte er — pfui — blicke man auf dieſen Titmouſe! Iſt denn Repräſentation nicht weiter, als ein bloßes Poſſenſpiel, ein eingebildetes Privilegium des Volkes? Wenn dieß nicht der Fall iſt, welchen ſchnöden Betrug ſpielen wir, indem wir ſolche Tröpfe, wie — — pfui! Wollte Gott, ich hätte auf der andern — — Er ſtand mit einem Seufzer auf, löſchte ſein Licht und begab ſich zu Bette — aber nicht um zu ſchlafen, denn er verbrachte noch mehrere Stunden mit einer Prüfung aller ſeiner bei der Wahl eingeſchlagenen Schritte, um ſich zu überzeugen, in wie weit er ſich, dem Geſetze gegenüber, eine erweisliche Blöße gegeben habe. Die Lage, in welchen er ſich mit ſeinen Helfershelfern befand, forderte in der That die ſorgfältigſte Erwägung, denn es galt nicht nur den ſo ſchwer errungenen Sieg zu behaupten, ſondern auch eine furchtbare Geldbuße abzuwenden, die man ihm anzuheften ſuchte. Er ſtellte Nachforſchungen in Betreff der Kunſtgriffe an, von denen man ihn beredet hatte, ſie ſeyen von dem Gegenparte offen geübt worden, kam aber zu keinem genügenden Reſultate. Wenn der Feind ſeine Zuflucht zu Beſtechungen genommen hatte, ſo war es mit vollendeter Geſchicklichkeit und Vorſicht geſchehen. Indeß that er doch einſtweilen, als ſey er anderer Anſicht, und erwirkte ſofort Citationen unter

Strafandrohung gegen die Herren Parkinſon, Gold, St. Aubyn und Milnthorpe, die jedoch alle, wie er in der That auch erwartet hatte, nur über ihn lachten.

Furchtbar anders ſtand es übrigens mit ihm ſelbſt und ſeinen Freunden; denn ehe Herr Crafty Yatton verließ, hatte er eine Maſſe von Zeugniſſen gegen ſie geſammelt — Zeugniſſe von ſchrecklicher Kraft und Vollſtändigkeit. Lord de la Zouch war entſchloſſen, Allem aufzubieten und wenn er noch weitere zehntauſend Pfund in die Schanze ſchlagen mußte, um ſowohl ſeinem Sohne den Sitz im Parlament zu ſichern als Diejenigen zur Rechenſchaft zu ziehen, welche ſich ſo ſchändlicher Kniffe ſchuldig gemacht hatten.

Brauche ich zu ſagen, mit wie angelegentlichem Intereſſe — mit welcher verzehrenden Angſt die Aubrey's den Verlauf des Kampfes bewacht hatten? Durch Lady de la Zouch und andere Freunde, namentlich aber durch den Doktor Tatham, der ihnen regelmäßig den ächten Blauen zuſandte und auch häufig lange Briefe ſchrieb, erhielten ſie von Zeit zu Zeit über den Stand der Dinge Kunde. Herr Aubrey hatte die Damen auf einen unerwünſchten Ausgang der Sache vorbereitet, da er keine Möglichkeit abſah, wie es anders kommen ſollte; aber mußte nicht er ſowohl als ſeine Angehörigen eine ſchmerzliche Theilnahme und Entrüſtung empfinden, als ſie laſen, wie gröblich der kleine Doktor auf den Huſtings beſchimpft worden war? Ehe noch Käthchen den Brief zur Hälfte geleſen hatte, ſprang ſie von ihrem Stuhle auf, warf das Blatt zu Boden und weinte bitterlich; dann küßte ſie die Handſchrift des ehrwürdigen Doktors und ihre Augen ſchoßen Blitze, während ſie im Zimmer auf und abging, denn ihre lebhafte Einbildungskraft malte ſich mit peinlicher Beſtimmtheit die Scene aus, wie roher Uebermuth einem der ſanfteſten, wohlwollendſten und fleckenloſeſten von Gottes Geſchöpfen eine derartige Kränkung bereitete. Aber in der That nicht nur Käthchen,

ſondern ſie alle fühlten ſich tief ergriffen, wenn ſie ſich die Unbill vergegenwärtigten, die gegen einen Mann geübt wurde, den ſie nie anders, denn als ein Muſterbild von Frömmigkeit, Reinheit und Edelmuth gekannt hatten.

„Der vermeſſene Elende!“ rief Käthchen mit Bezugnahme auf den „ehrwürdigen“ Smirk Kothſtein, und ihr leuchtendes Auge begegnete dem ihres Bruders, welcher gleichfalls empfand, daß er ſeine Gefühle nicht auszudrücken vermochte.

Den erſten Bericht über die an Delamere geübte Schändlichkeit las Käthchen in den Spalten des ächten Blauen, welchen ihr Doktor Tatham am Abende ſeines Erſcheinens zugeſchickt hatte. Ihre Wangen erblaßten — ein Nebel trat vor ihre Augen — ſie fühlte eine Anwandlung von Schwäche und ſank ohnmächtig auf das Sopha nieder. Es ſtund lange an, bis ſie wieder zu ſich kam, und dann machte ſie ihrer Aufregung durch einen Strom von Thränen Luft. Wozu auch die Stimmung ihrer Seele vor denjenigen verbergen, welche ihr ſo innige, warme Theilnahme zollten und vor denen ſie ihren glühenden, begeiſterten Bewunderungsergüſſen über das muthige und edle Benehmen, das Delamere vom Anfang bis zum Ende beobachtet hatte, keinen Zwang anzuthun brauchte? Hatte er das Wagniß nicht ihr zu Gefallen und auf ihren Antrieb begonnen? Käthchens Herz klopfte ungeſtüm ſchon bei dem Gedanken, ihn wieder in Vivian-Street zu ſehen. Sie fühlte, daß er kommen würde, um eine Art von Anſpruch an ſie geltend zu machen, obgleich ſie der Verwirklichung ihrer Ahnung mit eben ſo viel Furcht als Sehnſucht entgegenſah. Ihr Vorgefühl hatte ſie nicht getäuſcht — ein paar Tage ſpäter erſchien Delamere ganz unerwartet. Käthchen ſpielte eben auf dem Piano und hatte ſein Klopfen nicht gehört; ſie erblickte ihn daher plötzlich in ihrem Beſuch-

zimmer, noch ehe ſie gewußt oder auch nur entfernt geahnt hatte, daß er in London war.

„Himmel, Herr Delamere! — Sind Sie es?“ ſtammelte ſie mit plötzlichem Erblaſſen, während ſie von ihrem Inſtrumente aufſtand.

„Ja, ſüßes Kätchen, wenn ich — als der in Yatton Durchgefallene — nicht ein Anderer geworden bin,“ verſetzte er zärtlich, indem er mit Innigkeit ihre Hände faßte und ſie nach dem Sopha führte.

„Laſſen Sie — laſſen Sie mich — Herr Delamere“ — ſagte ſie mit matter Stimme, indem ſie eine ihrer Hände los zu machen ſuchte und ſie dann vor ihre Augen hielt, um den Sturm ihrer Aufregung zu verbergen.

Herr Aubrey und ſeine Gattin kamen ihr ſehr gelegen, indem ſie eintraten und ſich mit Delamere in ein Geſpräch einließen. Er erkannte ihren Zweck und enthob Miß Aubrey vorderhand ſeiner Aufmerkſamkeit, um einen langen und ſehr lebhaften Bericht über ſeine Yattoner Heldenthaten abzuſtatten. Unwillkührlich rückte jedoch Käthchen dem Tiſche näher, hörte mit warmer Theilnahme zu und ſprach ſelbſt mit, als ob es in der That nicht **Delamere** wäre, der an ihrer Seite ſaß. — Ueber den kleinen Vorfall ſeiner Verwundung ging er nur ganz leicht weg — im Verlaufe aber mußte Käthchen nach einer andern Richtung blicken, denn ihre Augen füllten ſich mit Thränen und ihr ganzes Herz flog dem Sprecher entgegen.

„Oh, Herr Delamere!“ rief ſie plötzlich mit Heftigkeit aus — „was waren das für Elende, die Sie ſo mißhandeln konnten!“

Dann übergoß eine Scharlachgluth ihr Antlitz. Bald nachher ging Herr Aubrey nach ſeinem Studierzimmer hinunter, um zu irgend einem Zwecke einen von Doktor Tathams Briefen zu holen, und während dieſes kurzen Zwiſchenraumes — was

werden meine ſchönen Leſerinnen dazu ſagen? — — Doch nein, nach reiflicher Erwägung halte ich es für beſſer, von dem, was vorfiel, nichts zu erzählen!

„Geben Sie Acht, ob ich nicht doch noch Parlaments=Mitglied für Yatton werde“ — ſagte Delamere mit zuverſichtlicher Miene unmittelbar vor ſeinem Aufbruche — „und zwar noch ehe viele Wochen um ſind; dann aber — —“

„Zählen Sie nicht mit allzugroßer Zuverſicht darauf,“ verſetzte Aubrey ernſt.

„Meinen Sie? Ich zweifle ſo wenig daran,“ entgegnete Delamere mit Feuer, „als an dem Umſtande, daß wir uns jetzt in Vivian=Street befinden — vorausgeſetzt, daß in den Wahlprüfungs=Commiſſionen des Unterhauſes nur halbweg ehrliche Leute ſitzen. Ha, bei meiner Ehre, wir haben nicht weniger als eilf beſtimmte, unzweideutige, gut unterſtützte — —“

„Wenn aber die Prüfungs=Commiſſionen aus Leuten gebildet ſind, wie es, den Wahlen zu Folge, allem Anſchein nach der Fall ſeyn wird — —“

Enthielt jedoch nicht die ſtattliche Blüthe von Titmouſe's Siege zu Yatton den Samen zu einer unvermeidlichen Niederlage in St. Stephen? Das war gewiß eine ernſte Frage und ſie ſollte von einem Tribunal entſchieden werden, deſſen Verfaſſung die Weisheit der Geſetzgebung ſeitdem zu ändern für paſſend gefunden hat. Ueber die Angelegenheiten, wie ſie damals ſtanden, nicht wie ſie jetzt ſind, ſpreche ich mich mit der Freimüthigkeit eines Geſchichtſchreibers aus.

Ende des zweiten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Warren, Samuel

Gesammelte Werke in sorgfältigen Uebertragungen (Aus dem Englischen von Carl Kolb)

Bd.: 4

Stuttgart 1843

P.o.angl. 465 mh-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750854-6